Geerstoffering
Scroll 12

Bor. 73 d

<36605648090017

<36605648090017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben und

Des Durchlauchtigsten

H E

Friderich

Marggrafens zu Brandenburg,

Erz-Cämmerers und Churs

Wie Chur- und M

Anno 1415. regierenden Chur

Die merckwürdigsten Geschichte hier bey der Churf
Residenz, Stadt, Closter, Schloß und Ambt

Aus den Archiven, Originalie

plomatibus, Urkunden, Tractaten, Re

sigen Authoren alles mühsa

Von

Jacob Paul Gun

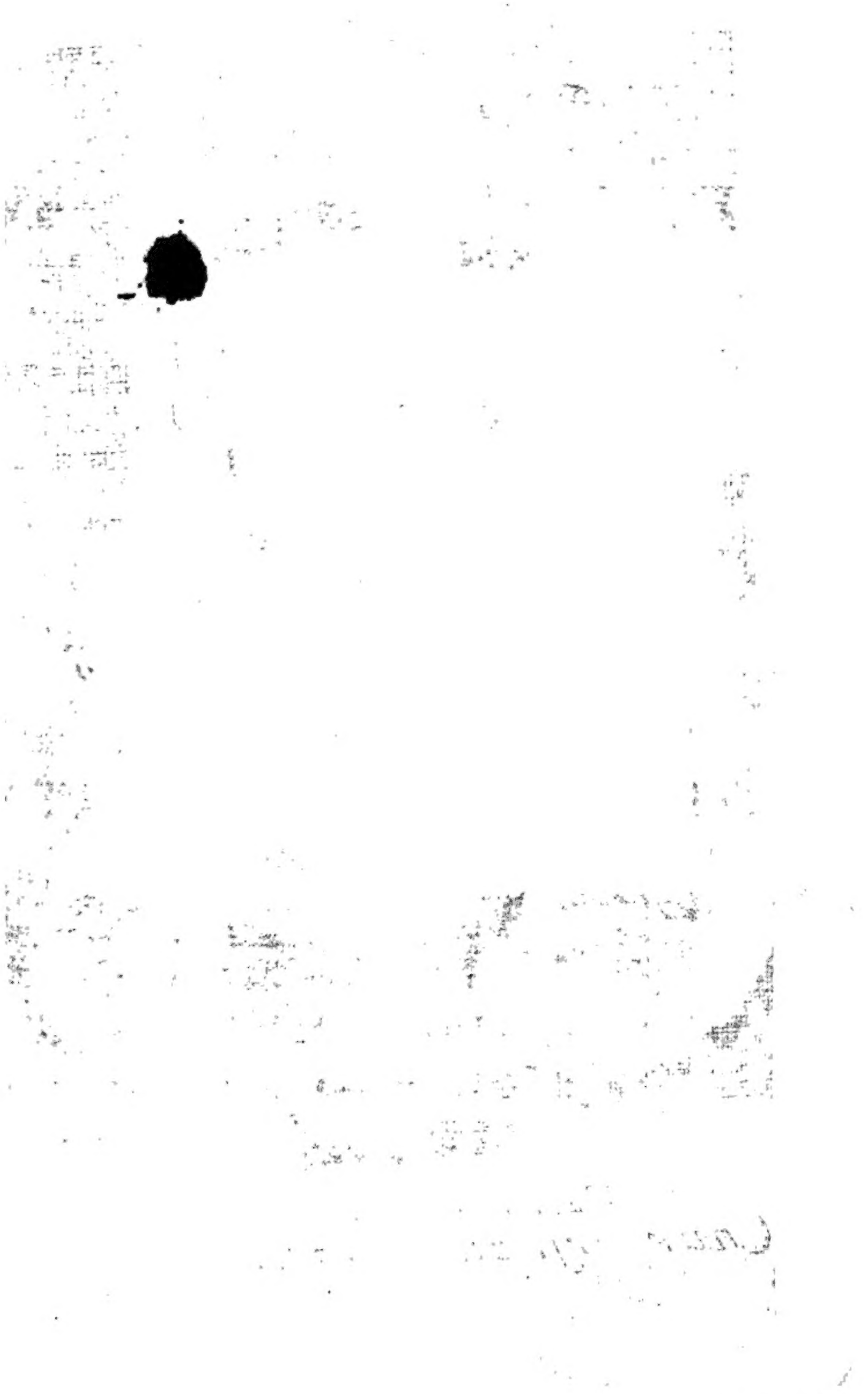
Hof-Cath anno 10.

Cölln an der Hannöffischen Brücke

ürsten und Herrn,
N
es Ersten,
ded-Heil. Römischen Reichs
rsten zu Nürnberg ꝛc.
rsten
Ard-Brandenburg,
hundert Jahren und das 202
n Creutz abbildet;
n Feldt der Königlich Böhmen, Gräfflich,
ch Hertzog, Burggrafthum, Fürsten und andern
n, Archivisten Nachrichten, Di-
ssen, Briefschafften und benach-
ichtig Stadt gehalten,
ng, Königl. Preuß.
Gedruckt, Anno M DCC XV.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google



Digitized by Google

FRIDERICUS I.
Elector Marggraf zu Brandenburg.

Leben u. Thaten Friderichs, Ersten Churfürstens zu Brandenburg, ꝛc.

Halle im Magdeburg. 1705.
Zu finden in der Renigerischen Buchhandl.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Hochgeneigter Leser.

GOtt habe mir vorige verwichene Herbstzeiten mit Tode Christi Printzen des ersten an Königlichen Majestät in Preussen Hochseeligen Andenken/ Königlichen Majestät in Preussen Friedrichs des ersten wohnseeligen und Glorwürdigsten Hochmuth hoher verpflichtet/ als welche die grösse Gnade und Barmhertzigkeit/ so mir Gott der Allmächtige in Christo Jesu meinem lieben Herrn und Heylande/ durch seine Gnade und Barmhertzigkeit/ in Ewigkeit nicht genug zu preisen/ reichlich erwiesen/ mit einer ausführlichen Vorrede

einverleibt bey denen Gedichten zu machen/ und wird solches auch in Zukunfft/ wo es nöthig/ geschehen. Ich habe auch/ wo es nöthig/ die Wörter/ so in denen Gedichten vorkommen/ mit einer Anmerckung versehen. Es wird mir/ ich bin dessen gewiß/ niemand verdencken/ daß ich/ wo es nöthig/ die Wörter/ so in denen Gedichten vorkommen/ mit einer Anmerckung versehen habe. Denn ich habe mich offt selber darüber verwundert/ daß ich/ da ich die Gedichte in meiner Jugend gelesen/ so viele Wörter verstanden/ worüber jetzo/ da ich grösser/ und in meinen Studien etwas weiter fort/ einen gantz/ oder doch einen halben Tag/ zu thun habe. Wohlweiser Leser/ der du dieses gantze Werck/ oder nur einen Theil davon/ lesen wirst/ du kommest auch/ wie du wilt/ in diese Welt/ so bleibest du in dieser Welt nur wenig Jahre/ höchstens Dreyßig/ Vierzig/ Funffzig/ oder mit Wünschen bis Hundert Jahre/ und darüber. Und auch diese mit einander stehen gegen der Ewigkeit/ gegen

das Gutachten der Juristen-Facultät anzuhören zu pflegen, und sich nach demselben zu richten. Es ist zu Verwunderung und Unwillen, daß in dem 1709 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm in einem Edict zu ernennen / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1710 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm in einem andern Edict / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Frankfurt richten solle / und daß 1711 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1712 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1713 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1714 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1715 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1716 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1717 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1718 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1719 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1720 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1721 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1722 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1723 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1724 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1725 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1726 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1727 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1728 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1729 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1730 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1731 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1732 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1733 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1734 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1735 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1736 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1737 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1738 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1739 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1740 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1741 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1742 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1743 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1744 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1745 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1746 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1747 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1748 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1749 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1750 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1751 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1752 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1753 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1754 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1755 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1756 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1757 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1758 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1759 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1760 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1761 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1762 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1763 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1764 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1765 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1766 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1767 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1768 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1769 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1770 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1771 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1772 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1773 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1774 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1775 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1776 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1777 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1778 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1779 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1780 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1781 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1782 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1783 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1784 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1785 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1786 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1787 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1788 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1789 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1790 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1791 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1792 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1793 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1794 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1795 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1796 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1797 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1798 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1799 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1800 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1801 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1802 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1803 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1804 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1805 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1806 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1807 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1808 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1809 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1810 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1811 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1812 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1813 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1814 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1815 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1816 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1817 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1818 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1819 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1820 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1821 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1822 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1823 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1824 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1825 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1826 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1827 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1828 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1829 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1830 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1831 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1832 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1833 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1834 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1835 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1836 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1837 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1838 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1839 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1840 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1841 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1842 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1843 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1844 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1845 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1846 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1847 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1848 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1849 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1850 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1851 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1852 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1853 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1854 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1855 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1856 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1857 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1858 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1859 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1860 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1861 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1862 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1863 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1864 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1865 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1866 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1867 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1868 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1869 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1870 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1871 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1872 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1873 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1874 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1875 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1876 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1877 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1878 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1879 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1880 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1881 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1882 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1883 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1884 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1885 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1886 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1887 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1888 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1889 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1890 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1891 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1892 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1893 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1894 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1895 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1896 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1897 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1898 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1899 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1900 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1901 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1902 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1903 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1904 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1905 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1906 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1907 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1908 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1909 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1910 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1911 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1912 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1913 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1914 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1915 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1916 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1917 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1918 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1919 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1920 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1921 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1922 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1923 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1924 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1925 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1926 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1927 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1928 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1929 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1930 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1931 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1932 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1933 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1934 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1935 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1936 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1937 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1938 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1939 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1940 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1941 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1942 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1943 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1944 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1945 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1946 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1947 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1948 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1949 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1950 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1951 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1952 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1953 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder richten solle / und daß 1954 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Halle richten solle / und daß 1955 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Duisburg richten solle / und daß 1956 Jahr der Churfürst Friedrich Wilhelm / daß man sich nach der Meynung der Juristen-Facultät zu Königsberg richten solle / und daß 1957 J

Ich habe mich aber nicht allein
bemühet, die Sprache zu reinigen,
sondern auch die Rechtschreibung
zu verbessern, und habe mich
dabey nach der Aussprache gerichtet,
und alle Buchstaben, die
nicht gehört werden, ausgelassen.
Ich habe auch die Wörter
nicht nach ihrer Abstammung
geschrieben, sondern nach dem
Laute, wie sie gesprochen werden.
Ich habe auch alle Wörter
ausgelassen, die nicht gebräuchlich
sind, und habe mich
bemühet, die Sprache zu reinigen,
und habe mich dabey nach
der Aussprache gerichtet, und
alle Buchstaben, die nicht gehört
werden, ausgelassen. Ich
habe auch die Wörter nicht
nach ihrer Abstammung geschrieben,

Kirschen, Kirschbaum, Kirschenbaum, Kirschenbaum, Kirschen

Wahrheit, und Gewißheit, und Deutlichkeit, und Ordnung, und Vollständigkeit, und Kürze, und Leichtigkeit, und Anmuth, und Ernst, und Scherz, und Feuer, und Licht, und Wärme, und Leben, und Kraft, und Stärke, und Nachdruck, und Ueberredung, und Bewegung, und Rührung, und Erhebung, und Erstaunen, und Verwunderung, und Neuheit, und Abwechslung, und Schönheit, und Zierlichkeit, und Reinigkeit, und Richtigkeit, und Wohlklang, und Sanftheit, und Fließen, und Leichtigkeit, und Geschwindigkeit, und Langsamkeit, und Pracht, und Majestät, und Hoheit, und Niedrigkeit, und Einfalt, und Natürlichkeit, und Ungezwungenheit, und Ungekünsteltheit, und Ungesuchthe

Pflichten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit 1. Th. 1. Cap. 1. Abs. 1. Pflichten der Obrigkeit gegen ihre Unterthanen 1. Th. 1. Cap. 1. Abs. 2. Pflichten der Unterthanen gegen einander 1. Th. 1. Cap. 1. Abs. 3. Pflichten der Unterthanen gegen sich selbst 1. Th. 1. Cap. 1. Abs. 4. Pflichten der Unterthanen gegen Gott 1. Th. 1. Cap. 1. Abs. 5.

Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder 1. Th. 2. Cap. 1. Abs. 1. Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern 1. Th. 2. Cap. 1. Abs. 2. Pflichten der Eltern gegen einander 1. Th. 2. Cap. 1. Abs. 3. Pflichten der Eltern gegen sich selbst 1. Th. 2. Cap. 1. Abs. 4. Pflichten der Eltern gegen Gott 1. Th. 2. Cap. 1. Abs. 5.

ſagt: Wort, Wort, Wort,

geschrieben/ wann etwan einige durch ein aufgefastes Vor-Urtheil vermeinen solten/ es wären die Historici, von welchen sie sonst viel zu halten pflegen/ mit einer Unfehlbarkeit ausgerüstet gewesen; die Warheit weiß von keiner Verjährung/ und es ist jederman erlaubet/ mit einer geziemenden Bescheidenheit/ dasjenige so er anders zu seyn befindet/ auch nach der Zeit anzumercken/ wann nur die eitle Begierde nachbleibet/ durch Verkleinerung anderer/ sich einen Ruhm zu erwerben.

§. 5.

Es wird der geneigte Leser sowohl aus dem Titel als auch aus den angezogenen Originalien, Uhrkunden/ Briefschafften und Diplomatibus ersehen/ daß es mir an einem stattlichen Vorrath nicht gemangelt/ zumahlen da ich sowohl aus dem Königl. Archiv alhie/ als auch aus dem schönen Archiv zu Plassenburg die sicherste Nachrichten vor mir liegen gehabt/ Hand und Siegel recognosciren/ und also mit guten Grund von diesen Geschichten schreiben können. Nichts destoweniger habe ich nicht alles so ich gesehen/ anführen wollen/ theils weil darinnen wenig enthal-

ten gewesen / theils auch weil solche von Dingen gehandelt so zur Erkäntnüß der Geschichten dieses Churfürsten wenig beytragen können/ dieses führe ich wegen der Stifftungen an/ so an die Kirchen geschehen/ weil einem Ausländer wenig daran zu liegen scheinet / wie viele Hussen oder Gülden zu dieser oder jener Kirchen geschlagen worden. Jedoch will ich die Arbeit rühmlicher Leute nicht verachten/welche von denen Stifftern/ Clöstern/ Kirchen und Milden Vermächtnissen/ insbesonder handeln werden/ weil ihr Fleiß denen Einheimischen viel wird nutzen können.

§. 6.

Nichts destoweniger habe ich nicht durchgehends lauter Diplomata anführen können/ welches auch kein Vernünfftiger mir wird verdencken. Ich habe es allezeit vor eine vermessene Weise gehalten/ wann zu unseren Zeiten sich Leute gefunden/ welche/ um sich in sonderbahres Ansehen zu setzen/ nichts als Diplomatische Historien versprechen wollen. Wann diese Leute genugsame Erkäntnüß der Sachen hätten/ würden sie nimmermehr auf solche Gedancken verfallen; massen ja nicht über jede

Hand-

Nachdenken, Forschen, Klügeln, Spe-
culiren, Erfahrungen, Beobachtungen,
Versuche, Experimente, Proben, Ver-
suche, Extremen, und dergleichen mehr
und die anderen Nothgedrungen, wenn
sie nicht mehr wissen, was sie thun sollen,
die Philosophie, wie Salomon zu reden
pflegt, als Narrheit ansehen, und sich in
geschickliche Formeln und die Kürze
fassen, und dieselbige mit Worten, die
sie selbst nicht verstehen, und die kein
Mensch verstehen kann, ohne Zweifel
weitläuftig genug, ohne viel gründen
und Beweis, aufgebracht und ausgeschrien
und damit Aufsehen, und Ehrbarkeit bei
ihrer Genossen suchen. Was anders
wäre dieses, als ein Gleichniß der Blinden,
die da wollen andere Blinde führen?
Matth. 15. 14. Luc. 6. 39. Gleichwie
Mirakula, Hokuspokus, Hokuspus und an-
dere dergleichen Worte von verwirrten
Leuten ersonnen sind.

Ich habe mich auch nicht weniger
verwundert, daß sich einige Leute, die
sonsten nicht ungelehrt, Gott sind zu
danken, auch unter den Christen finden,

ich die Buchstaben M.S. gesetzet / welche auch einen Nahmen bedeuten können. Die Schrifften Garcæi, das Chronicon Suabaccense wie auch das Chronicon Noribergense, die Schrifften Martini Schookii, des Rocoles und anderer / haben mir nicht wenig gedienet / vielen Umständen nachzudencken und sie aus dem Staub der Vergessenheit zu retten.

§. 8.

In der Beschreibung dieser Geschichte habe ich mich mehr beflissen / den Verlauff der Sachen / warhafftig und umständlich / und in der Schreib-Art deutlich vorzustellen / als mit einem geschminckten Wesen / oder gewaltsamer Zusammenfügung der Worte / den Sachen einen Glantz zugeben. Die Historie erfordert nicht mehr als der Umgang ehrlicher Leute; welche zufrieden sind / wann sie mit jemand sprechen / der ihnen warhafftig / umständlich und deutlich antwortet. Jemehr sich ein Mensch dieser Stücke befleisset / je lieber wird er angehöret / dahingegen geschminckte Reden auf welche er lange gesonnen und in welchen grosses Nachsinnen stecket / gröstentheils vor Räthseln gehalten werden. Die verstän-

Mißbräuchen haben allezeit denjenige Mittel gebraucht, die man sich nur einbilden kann, vor den Ungrund zu dem Wesentlichen seiner geistlichen Macht zu machen. Ja Ehrsucht, Geiz, die Sucht der Herrschaft und Gewalt, Unwissenheit, Aberglauben, Leichtgläubigkeit, Furcht, Hoffnung, Liebe und Haß der Geistlichen haben sie durch viele Jahrhunderte so mächtig gemacht, daß sie sich fast in alle Dinge mischen und damit so viele Ehre suchen können, als sie wollen. Eben deswegen, weil sie sich in alle Dinge mischen, ist es ihnen unmöglich gefallen, in einer Lehre oder Sache von den Kanzeln gemäßigter Vorstellungen zu kommen. Den Namen Ketzer oder den Spruche habe ich niemals haben wollen, damit ich ihnen Ursache dazu geben könnte. Denn es ist nicht nöthig, daß ich mich ihnen zu Gefallen in Dinge mische, die ich nicht weiß, die ich nicht verstehe, und die mich vor Gottes Gerichte nichts angehen. Ich habe mich auch nicht um Dinge bekümmert, die mich nichts angehen, sondern ich habe mich allezeit bemühet, die Dinge zu wissen, die mich vor Gottes Gerichte angehen, und die mir zu meiner Seligkeit nöthig sind.

§. 9.

Die Ordnung der Sachen begreiffet alle Umstände in sich/ und daher hat die Historie die Ordnung zum Grund/ ohne welche dieselbe nicht bestehen kan/ hierzu dienet die Chronologie, wordurch die Historie ein grosses voraus hat/ massen die Folge der Zeit uns zu einer Ordnung verbindet. Die Art der Jahr-Bücher hat in der Historie den Preiß behalten/und keine Schrifft verdienet/ ohne dieselbe eine Historie zu seyn. Der berühmte Joachim Hübner welchen der glorwürdige Churfürst Friderich Wilhelm Anno 1650. zu seinem Historiographo und Rath angenommen/ hat deswegen Bedencken getragen in der Chur-Märckischen Historie die Feder anzusetzen. Ich meines Ortes habe dem Exempel grosser Leute gefolget; jedoch will ich die Art und Weise derjenigen nicht tadeln/ welche die Geschichten gantzer Länder beschreiben und also Nachrichten von grossen Landschafften an Tag geben/ gleichwie Verulamius Baco eine solche Historie entworffen hat.

Ubrigens wird der geneigte Leser in dieser Schrifft vieles finden/ so dem Juri publico

Was die gröste Gnade und Barmherzigkeit Gottes gegen seine arbeitende und beladene Menschen ist / und wie dieselbe zu erlangen / und wie sie sich darinnen zu verhalten / und was sie darinnen für Hindernüsse / Beschwerungen / Anfechtungen / Versuchungen / Trübsalen / Verfolgungen / Creutz / Leiden / und dergleichen / zu überwinden / und wie sie sich darinnen zu verhalten / und was sie darinnen für Hülffe / Trost / Erquickung / Beystand / Rath / Lehre / Warnung / Vermahnung / Bestrafung / Tröstung / Erquickung / Ermunterung / Aufrichtung /

Wenigen allzeit angenommen haben. Da ich aber den Grund meiner Arbeit nicht weiter Dichtungen zu gedichten, als was ich in der Heiligen Schrift, und in den Schriften der Alten, die sich darauf gegründet, gefunden, und mir also nicht erlaubet, mehr zu sagen, als was mir vorgegeben worden:

Es möchte mir auch wohl jemand sagen, daß ich mich zu hoch gewaget, und mir zu viel genommen, den Text und Grund Heiliger Schrift zu untersuchen, und zu erklären, da ich doch weder ein Theologus noch Geistlicher Person wäre, und mir also nicht gebühre, mich in dergleichen Sachen zu mischen. Hierauf gebe ich zur Antwort, daß ich mich nicht in die Theologie eingedrungen, sondern nur die Historie, so in der Heiligen Schrift begriffen, untersuchet, darinnen ich mich auch als ein Christ, der sich zu der Heiligen Schrift bekennet, wohl habe dürfen einlassen, und ist mir auch nicht unbekannt, daß ich mich in dieser Historie, so viel die Heilige Schrift anbelanget, nicht weiter, als mir vorgegeben worden,

ein solches / wann einer seine Worte
und Gedancken klar / und deutlich
hinsetzen kan / Derowegen / wenn
ich in diesem Buche / die Geschichte
der Helden und Thaten / welche
Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. / unser
gnädigster Herr / durch Dero Ge-
dancken hat in die natürlichen Kräu-
ter / Dero Hoch-Fürstl. Durchl.
Hoch-Meisterlichen verbracht / weise
und beschreibe / so bin ich nicht Ver-
ursacher und Ursach / daß sie Ihrer
Hoch-Fürstl. Durchl. / so hoch
gestiegen / Sondern / Ihro Hoch-Fürstl.
Durchl. Hoch-Meisterliche Gedancken /
Worte / Thaten / Gelehrsamkeit / Ver-
ständnüß / und was der Geniale und dem
natürlichen Influxion zuzuschreiben /
haben / Ursprünglich und meistens dar-
zu gethan / daß sie so hoch gestiegen /
Ich habe nur / was ich in Ihro Hoch-
fürstl. Durchl. Documenten und Schrifften
gefunden / und was mir Dero Hoch-
fürstl. und gnädigste Meinungen darin-
nen / durch Dero Hoch-Fürstl. Durchl.
hohe und unverdiente Gnaden zu Theil
der Wissenschaft und Kundschaft / ge-
kommen

halten werden. Es würde von desselben Fleiß die gelehrte Welt viel mehr zu hoffen haben/wenn dessen überhäuffte Amts Verrichtungen ihm Zeit genug übrig liessen/seine gemachte Entwürffe und dazu gesamleten Materialien in Ordnung zu bringen und ans Licht zu stellen. Solte ich von des Herrn Hoff-Rath Cuno Hoch-Edlen/ wie auch von den Plassenburgischen Archivariis Herrn Johann Albrecht Willen und Herrn Joh. Wilhelm Horn noch etwas gedencken/ so würde es zu wenig seyn von denselben weniges zusprechen/weil dieselbe bey ihren vielen Bemühungen weit grössers verdienet haben. Jedoch wird dieses ihnen nicht mißfallen können/ daß ich ihnen die Verlängerung ihres Leben zu Trost des gemeinen Besten anwünsche. Auch habe ich Ursach die Gewogenheit des gelahrten Königlichen Bibliothecarii Herrn Veyzier la Crosse zu gedencken/ welcher auf allerhand Weise dieses Vornehmen befördert von dessen Verdiensten bey der gelehrten Welt das Zeugnis der Gelehrten längsten gesprochen hat. Nur ist zu wünschen daß insküntftige noch mehrere grosse und stattliche Leute vor die im Staub liegende Historische Sachen sich bekümmern möchten/ welche indem sie die Thaten der Fürsten auf die Nachwelt bringen/ zugleich ihr rühmliches Gedächtnis verewigen können.

Erste

Erste Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Verschiedene gelehrte Männer haben in neuerer Zeit gegen das Ende des Jahres 1783 einen Kometen in Gesellschaft von Nebeln, die sich durch ihr Licht auszeichneten, beobachtet. Diese Beobachtungen veranlassen mich, einige Betrachtungen über diese besondere Art von Kometen anzustellen.

§. 2. Ich werde zuerst einige Beobachtungen des Herrn Messier, Astronomen der Akademie der Wissenschaften, anführen, und hernach die Folgerungen, die ich daraus gezogen habe, um daraus die Natur dieser Kometen, und ihrer Nebel, zu bestimmen.

§. 3. Herr Messier hat im Jahre 1779 einen Kometen entdeckt, und hat seine Beobachtungen in den Memoires der Akademie für das Jahr 1779 bekannt gemacht. Dieser Komet hatte einen Nebel, der sich durch sein Licht auszeichnete, und dessen Durchmesser, nach den Beobachtungen des Herrn Messier, 2' 30" betrug. Dieser Nebel hatte eine runde Figur, und sein Licht war in der Mitte stärker, wo es allmählig abnahm, und sich in den Rand verlor.

Davids Leben und Thaten.

Davids Leben und Thaten sind in den Büchern Samuels beschrieben, und werden auch in den Büchern der Könige und Chronik, wie auch in den Psalmen, erwähnet. Er ist der andere König über Israel gewesen, und hat vierzig Jahre regieret, sieben Jahre zu Hebron, und dreyßig Jahre zu Jerusalem. Er ist ein Sohn Isai, aus dem Stamme Juda, und aus der Stadt Bethlehem gewesen. Sein Vater hatte acht Söhne, und David war der jüngste. Er hatte zwey Schwestern, Abigail und Zeruja. Seine Mutter hieß Nitzewet. Er ist ein Hirte gewesen, und hat seines Vaters Schafe gehütet. Als er noch ein Knabe war, ist er vom Propheten Samuel mit dem Horne des Oels gesalbet worden, und hat hernach den Riesen Goliath erleget. Er hat viele Kriege geführet, und ist ein tapferer Held gewesen. Er hat auch viele Psalmen gemacht, und ist ein Prophet gewesen. Sein Sohn Salomo hat nach ihm regieret.

Salomons Leben und Thaten.

Salomons Leben und Thaten sind in den Büchern der Könige und Chronik beschrieben, und werden auch in den Psalmen erwähnet. Er ist der dritte König über Israel gewesen, und hat vierzig Jahre regieret, zu Jerusalem. Er ist ein Sohn Davids gewesen, und hat seinem Vater in dem Reiche gefolget. Seine Mutter hieß Bathseba. Er ist ein Prophet gewesen, und hat viele Sprüche gemacht. Er hat auch viele Psalmen gemacht, und ist ein Prophet gewesen. Sein Sohn Rehabeam hat nach ihm regieret.

Jerobeams Leben und Thaten.

Jerobeams Leben und Thaten sind in den Büchern der Könige und Chronik beschrieben, und werden auch in den Psalmen erwähnet. Er ist der erste König über Israel gewesen, und hat zwey und zwanzig Jahre regieret, zu Sichem, und zu Thirza. Er ist ein Sohn Nebat gewesen, und hat seinem Vater in dem Reiche gefolget. Seine Mutter hieß Zeruja. Er ist ein Prophet gewesen, und hat viele Sprüche gemacht. Er hat auch viele Psalmen gemacht, und ist ein Prophet gewesen. Sein Sohn Nadab hat nach ihm regieret.

Wie gesagt, die Thiere haben nicht allein
und eben deßwegen die gröbsten Fabeln
Stoff zu Fabeln gegeben, weil sie
gemeiniglich nur einen Trieb haben, und
dieser gemeine Trieb ist der gröbste Stoff
zu Fabeln. Ein Mensch hat mehr Triebe,
und eben deßwegen mehr Stoff zu Fabeln.
Ein Mensch hat mehr Triebe, als ein Thier,
weil er nicht nur Thier, sondern auch
Mensch ist. Ein Mensch hat mehr Triebe,
als ein Mensch, weil er nicht nur Mensch,
sondern auch Christ ist. Ein Mensch hat
mehr Triebe, als ein Christ, weil er nicht
nur Christ, sondern auch Lutheraner ist.
Ein Mensch hat mehr Triebe, als ein
Lutheraner, weil er nicht nur Lutheraner,
sondern auch ein Theologe ist. Ein
Theologe hat mehr Triebe, als ein
Theologe, weil er nicht nur Theologe,
sondern auch ein Professor ist. Ein
Professor hat mehr Triebe, als ein
Professor, weil er nicht nur Professor,
sondern auch ein Professor der Fabeln ist.
Ein Professor der Fabeln hat mehr Triebe,
als ein Professor der Fabeln, weil er nicht
nur Professor der Fabeln, sondern auch
ein Professor der Fabeln von Thieren ist.
Ein Professor der Fabeln von Thieren hat
mehr Triebe, als ein Professor der Fabeln
von Thieren, weil er nicht nur Professor
der Fabeln von Thieren, sondern auch
ein Professor der Fabeln von Thieren
in Leipzig ist. Ein Professor der Fabeln
von Thieren in Leipzig hat mehr Triebe,
als ein Professor der Fabeln von Thieren
in Leipzig, weil er nicht nur Professor
der Fabeln von Thieren in Leipzig, sondern
auch

vor ein niederträchtiges Wesen hielten. Hierzu kame/ daß dieser Käyser sich um die Streitigkeiten so die Fürsten in Teutschland unter sich hatten/ wenig bekümmerte/ welches ihm die meisten vor eine Nachläßigkeit ausdeuteten/ und nachgehends ein c) gantzes Register vieler Beschuldigungen damit anfullten.

Die höhere Clerisei im Reiche Böhmen/ hatte an ihm schlechtes Gefallen als er derselben so kaltsinnig begegnete auch mit einigen Priestern d) übel verfuhr; welches verursachte/ daß endlich in Böhmen das Feuer an ersten wieder denselben ausgebrochen.

Dieses vermehrte sich noch mehr/ als sein Bruder König Sigismund in Hungarn sich hinter die Grossen des Reichs Böhmen gestecket/ weil es ihn verdrossen daß er bey seinen Kriegen mit den Türcken und Unruhen mit den Hungarn wenig Hülfe von demselben erhalten. Die Stadt Prag vergaß der Pflicht so sie e) ihrem Gesalbten schuldig war; bey welchen unglückseeligen Fällen dannoch der Käyser zu zweyen mahlen der Wuth seiner Feinde entkommen.

§. 2. Aber ein grösseres Unglück war über diesen Printzen verhänget/ als der Pabst die Churfürsten und mächtigere Fürsten vermochte/ Käyser Wenzeslaum, welcher bereits mit denen Ständen wegen seines gewöhnlichen Ubermuths f) zerfallen war/ vom Thron zu setzen. Hierzu kame/ daß Käyser

c) Depositions Acten d) Hagecius. e) l. c. f) Deposit. Acten Wenzesl.

se Land hier / darum sie ermahnet / Friderichs Leib
und Land zu schützen / und zu retten / so sie doch
selbst keine Hülffe / Rath / Trost / noch Beystand
wusten / sondern sich gantz und gar auf Gott allein
verliessen / als augenscheinlich zu sehen / da sie
mit den Friderichischen zu Dornkeburg / die zu
Gott / und nicht auf Menschen / Hülffe / Rath /
Trost / noch Beystand / sich verliessen / und ihre
Feinde / welche sich sie hetten in der Nähe zu
vberfallen / mit Gebet / Danckbarkeit / und Lob
Gott / unter Landschut Kriegsvolck / und Gelegt /
vberwunden / und ihre Feinde / welche sich sie
hetten in der Nähe zu vberfallen / mit Gebet /
Danckbarkeit / und Lob Gott / unter Landschut
Kriegsvolck / und Gelegt / vberwunden

Jesus handelte: so sagte er: Ich bin gekommen, daß ich ein Gericht mache in diese Welt, daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. Da solches die Pharisäer hörten, sprachen sie zu ihm: Sind wir denn auch blind? Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde; nun aber ihr sprechet: Wir sind sehend, bleibet eure Sünde an euch.

Wer sich also für sehend hält, der ist blind, und wer sich für blind hält, der ist sehend. Wer sich für gerecht hält, der ist ungerecht, und wer sich für ungerecht hält, der ist gerecht. Wer sich für weise hält, der ist ein Thor, und wer sich für einen Thor hält, der ist weise. Wer sich für reich hält, der ist arm, und wer sich für arm hält, der ist reich. Wer sich für gesund hält, der ist krank, und wer sich für krank hält, der ist gesund. Wer sich für einen Sünder hält, der ist gerecht, und wer sich für gerecht hält, der ist ein Sünder. Wer sich für einen Knecht hält, der ist ein Herr, und wer sich für einen Herrn hält, der ist ein Knecht. Wer sich für einen Diener hält, der ist ein Meister, und wer sich für einen Meister hält, der ist ein Diener. Wer sich für einen Lehrer hält, der ist ein Schüler, und wer sich für einen Schüler hält, der ist ein Lehrer. Wer sich für einen Schüler hält, der ist ein Meister, und wer sich für einen Meister hält, der ist ein Schüler. Wer sich für einen Meister hält, der ist ein Jünger, und wer sich für einen Jünger hält, der ist ein Meister. Wer sich für einen Jünger hält, der ist ein Lehrer, und wer sich für einen Lehrer hält, der ist ein Jünger. Wer sich für einen Lehrer hält, der ist ein Prediger, und wer sich für einen Prediger hält, der ist ein Lehrer. Wer sich für einen Prediger hält, der ist ein Hirte, und wer sich für einen Hirten hält, der ist ein Prediger. Wer sich für einen Hirten hält, der ist ein Schaf, und wer sich für ein Schaf hält, der ist ein Hirte. Wer sich für ein Schaf hält, der ist ein Lamm, und wer sich für ein Lamm hält, der ist ein Schaf. Wer sich für ein Lamm hält, der ist ein Mensch, und wer sich für einen Menschen hält, der ist ein Lamm. Wer sich für einen Menschen hält, der ist ein Gott, und wer sich für einen Gott hält, der ist ein Mensch.

kung, wenn er zu Pferd oder zu Fuß ritte, ein Schwert vor ihm hertragen, und ihm ein Schild nachfolgen müßte, so er es nicht: und den Schild hatte er nicht allein, wenn er zu Pferd ritte, sondern auch wenn er zu Fuß ging, vor sich hertragen lassen. Wenn er ritte, hatte er einen Bogen unter dem linken Arm, und einen Köcher mit Pfeilen an der Seiten hangen, und wenn er zu Fuß ging, trug er den Bogen in der Hand, und den Köcher mit Pfeilen auf dem Rücken.

Als er nun nach Hofe kam, und sich vor den Kayser Isacium beurlaubt hat, hat der Kayser Demetrium Comnenum, seinen Vetter, mit ihm geschickt, und ihm befohlen, daß er ihn in Griechenland führen, und seinen Vetter, Demetrium Comnenum, am Griechischen alle Ehre erweisen sollte. Und als sie nun in Griechenland kamen, ist Demetrius Comnenus gestorben, darüber sein Vetter, Alexius, sehr betrübet worden, und hat ihn lassen ehrlich begraben, und ihm Obsequien, und andere Ehre erwiesen. Als aber Alexius darauf zu Hofe kam, ist er vom Kayser Isacio sehr gnädig empfangen worden, und hat ihn Demetrium Comnenum, seinen Vetter, gerühmet.

Also hatte auch Demetrius empfangen, daß Alexius sein Vetter wäre, und ihn sehr gerühmet hatte, und ihn sehr lieb gewonnen, und ihn Alexium Comnenum, den Jüngern, genennet, und ihn zu seinem Sohn angenommen, und ihn mit allen seinen Gütern und Herrschaften, und mit seinem Kayserthum, und mit seinem Weibe, Irene, verehlichet, und ihn zu seinem Erben gemacht, und ihn Alexium Comnenum, den Jüngern, genennet.

a) Und sey Alexius, spricht Adam.

Kriegsschiffe, Mannschaften, Geschütze und Munition, die Kosten der Verpflegung und Einquartierung, die Ausgaben für Lazarethe, Aerzte und Medicamente, die Pensionen für Invalide und Wittwen, die Entschädigungen für Requisitionen, Einquartierungen und Kriegsschäden, die Kosten der Kriegsgefangenschaft, die Ausgaben für Kriegsgerichte, Kriegsbehörden und Kriegsverwaltung, die Kosten der Rückkehr der Truppen in ihre Garnisonen, die Ausgaben für Remonte, Ersatz und Neubewaffnung, die Kosten der Mobilmachung und Demobilmachung, die Ausgaben für Kriegsdenkmäler und Kriegsauszeichnungen, die Kosten der Kriegsmarine, die Ausgaben für Kriegsanleihen und Kriegsschul

Lehrer und Pfarrer in Deutschland.

Die Lehrer und Pfarrer in Deutschland sind Beamte des Staates, der Gemeinde oder der Kirche. Sie werden vom Staat, von der Gemeinde oder von der Kirche angestellt und bezahlt. Sie sind Beamte, weil sie Aufgaben haben, die für die Gemeinschaft wichtig sind. Sie müssen diese Aufgaben gewissenhaft erfüllen. Sie müssen sich an die Gesetze halten. Sie müssen sich an die Vorschriften halten. Sie müssen sich an die Anordnungen halten. Sie müssen sich an die Befehle halten. Sie müssen sich an die Weisungen halten. Sie müssen sich an die Richtlinien halten. Sie müssen sich an die Grundsätze halten. Sie müssen sich an die Prinzipien halten. Sie müssen sich an die Regeln halten. Sie müssen sich an die Normen halten. Sie müssen sich an die Maßstäbe halten. Sie müssen sich an die Kriterien halten. Sie müssen sich an die Standards halten. Sie müssen sich an die Qualitätsstandards halten. Sie müssen sich an die Leistungsstandards halten. Sie müssen sich an die Bildungsstandards halten. Sie müssen sich an die Lehrpläne halten. Sie müssen sich an die Rahmenlehrpläne halten. Sie müssen sich an die Kerncurricula halten. Sie müssen sich an die Bildungspläne halten. Sie müssen sich an die Stundentafeln halten. Sie müssen sich an die Fächerkataloge halten. Sie müssen sich an die Themenkataloge halten. Sie müssen sich an die Inhaltskataloge halten. Sie müssen sich an die Kompetenzkataloge halten. Sie müssen sich an die Lernzielkataloge halten. Sie müssen sich an die Methodenkataloge halten. Sie müssen sich an die Medienkataloge halten. Sie müssen sich an die Materialkataloge halten. Sie müssen sich an die Aufgabenkataloge halten. Sie müssen sich an die Prüfungskataloge halten. Sie müssen sich an die Bewertungskataloge halten. Sie müssen sich an die Beurteilungskataloge halten. Sie müssen sich an die Zeugniskataloge halten. Sie müssen sich an die Versetzungskataloge halten. Sie müssen sich an die Abschlusskataloge halten. Sie müssen sich an die Berechtigungskataloge halten. Sie müssen sich an die Zugangskataloge halten. Sie müssen sich an die Übergangskataloge halten. Sie müssen sich an die Anschlusskataloge halten. Sie müssen sich an die Brückenkataloge halten. Sie müssen sich an die Förderkataloge halten. Sie müssen sich an die Stützkataloge halten. Sie müssen sich an die Hilfekataloge halten. Sie müssen sich an die Beratungskataloge halten. Sie müssen sich an die Therapiekataloge halten. Sie müssen sich an die Diagnosekataloge halten. Sie müssen sich an die Testkataloge halten. Sie müssen sich an die Messkataloge halten. Sie müssen sich an die Erhebungskataloge halten. Sie müssen sich an die Dokumentationskataloge halten. Sie müssen sich an die Berichtskataloge halten. Sie müssen sich an die Statistikkataloge halten. Sie müssen sich an die Evaluationskataloge halten. Sie müssen sich an die Qualitätsmanagementkataloge halten. Sie müssen sich an die Controllingkataloge halten. Sie müssen sich an die Steuerungskataloge halten. Sie müssen sich an die Organisationskataloge halten. Sie müssen sich an die Verwaltungskataloge halten. Sie müssen sich an die Personalkataloge halten. Sie müssen sich an die Finanzkataloge halten. Sie müssen sich an die Sachkataloge halten. Sie müssen sich an die Raumkataloge halten. Sie müssen sich an die Gebäudekataloge halten. Sie müssen sich an die Ausstattungskataloge halten. Sie müssen sich an die Einrichtungskataloge halten. Sie müssen sich an die Geräte-kataloge halten. Sie müssen sich an die Werkzeugkataloge halten. Sie müssen sich an die Maschinenkataloge halten. Sie müssen sich an die Fahrzeugkataloge halten. Sie müssen sich an die Kleidungskataloge halten. Sie müssen sich an die Uniformkataloge halten. Sie müssen sich an die Abzeichenkataloge halten. Sie müssen sich an die Auszeichnungskataloge halten. Sie müssen sich an die Ehrungskataloge halten. Sie müssen sich an die Feierkataloge halten. Sie müssen sich an die Festkataloge halten. Sie müssen sich an die Gedenkkataloge halten. Sie müssen sich an die Trauerkataloge halten. Sie müssen sich an die Hochzeitskataloge halten. Sie müssen sich an die Geburtskataloge halten. Sie müssen sich an die Taufkataloge halten. Sie müssen sich an die Konfirmationskataloge halten. Sie müssen sich an die Kommunionskataloge halten. Sie müssen sich an die Firmungskataloge halten. Sie müssen sich an die Ordinationskataloge halten. Sie müssen sich an die Weihekataloge halten. Sie müssen sich an die Segenskataloge halten. Sie müssen sich an die Gebetskataloge halten. Sie müssen sich an die Liturgiekataloge halten. Sie müssen sich an die Predigtkataloge halten. Sie müssen sich an die Bibelkataloge halten. Sie müssen sich an die Katechismuskataloge halten. Sie müssen sich an die Bekenntniskataloge halten. Sie müssen sich an die Glaubenskataloge halten. Sie müssen sich an die Dogmenkataloge halten. Sie müssen sich an die Lehrkataloge halten. Sie müssen sich an die Moralkataloge halten. Sie müssen sich an die Ethikkataloge halten. Sie müssen sich an die Tugendkataloge halten. Sie müssen sich an die Lasterkataloge halten. Sie müssen sich an die Sündenkataloge halten. Sie müssen sich an die Bußkataloge halten. Sie müssen sich an die Beichtkataloge halten. Sie müssen sich an die Absolutionskataloge halten. Sie müssen sich an die Vergebungskataloge halten. Sie müssen sich an die Versöhnungskataloge halten. Sie müssen sich an die Erlösungskataloge halten. Sie müssen sich an die Heilskataloge halten. Sie müssen sich an die Rettungskataloge halten. Sie müssen sich an die Hoffnungskataloge halten. Sie müssen sich an die Trostkataloge halten. Sie müssen sich an die Ermutigungskataloge halten. Sie müssen sich an die Ermahnungskataloge halten. Sie müssen sich an die Warnungskataloge halten. Sie müssen sich an die Drohungskataloge halten. Sie müssen sich an die Strafkataloge halten. Sie müssen sich an die Gerichtskataloge halten. Sie müssen sich an die Urteilskataloge halten. Sie müssen sich an die Verdammniskataloge halten. Sie müssen sich an die Hölle-kataloge halten. Sie müssen sich an die Fegefeuerkataloge halten. Sie müssen sich an die Himmelskataloge halten. Sie müssen sich an die Paradieskataloge halten. Sie müssen sich an die Ewigkeitskataloge halten. Sie müssen sich an die ewigen Kataloge halten.

Gesetz des Schicksals, dem Tode, dem Verderben, dem Untergange, dem Verhängnisse, dem Geschicke, dem Loose, dem Looswurfe, dem Ausgange, dem Ende, dem Ziele, dem Schlusse

ein andrer Mensch seine Kinder anbeuten, sonder
bringet sie selber zu Jhm / und spricht / Siehe
Herr Gott / Hier bringe ich etwan ein Kind
zu dir / das ist mein Sohn / oder meine Toch-
ter / Jch bitte dich / du wollest sie segnen / und
unter sie legen / Gott segnet Kinder / Gott
legt sie unter / wenn er sie mit seinem Geist
und Gnaden / mit seinem Regiment / Schutz
und Schirm / mit seinem Wort / Sacramenten
und Ampt / mit seinem Creutz / Trost / und
Hoffnung / mit seinem Himmelreich / und
Ewigen Leben / mit allen Gütern / Gaben /
und Wolthaten / die Er uns in Christo Jesu
verheissen hat / begabet / und reichlich zu-
wendet.

Darumb sind diese Kinder / die Gott also
beschen und unter Christum legt / gesegnet /
und Christi Brüder / Schwestern / und Mit-
Erben / und Gemahlen / und Glieder / und
ja gantz besondere Kinder / und Ampt / Werck und
Eigen / in dem allerhöchsten Verstand / wie
der Text / und die Christliche Kirche / solche
Wörtlein / und Nahmen / die Christlichen Ehren /
Ehe /

Ordinariat, wie bisher, auf Grund der Ihnen zugehenden Verordnungen, Ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, und Ihre Gemeinden mit Ihrer Gegenwart, Ihrem Rathe und Ihrer Hilfe unterstützen werden. Ich bin überzeugt, daß Sie, wie bisher, so auch in Zukunft,

Edward Plantagenet, Prince of Wales, was born at Westminster on 13 November 1330, the eldest son of King Edward III and Queen Philippa of Hainault. He was created Duke of Cornwall in 1337 and Prince of Wales in 1343. He married his cousin Joan, Countess of Kent, in 1361. He died at Westminster on 8 June 1376, and was buried in Canterbury Cathedral.

the Duke to Hold the same Lands and Liberties as he held them in the Time of King Edward, and to have Sac and Soc, Tol and Them, and Infangthef, and all Customs as freely as he held them in the Time of King Edward, and as freely as any Earl in England held his Lands, and as freely as any Baron held his Barony, and as freely as any Man could grant Land in Fee, and as freely as any Man held Land in England, and that he should have Soc over all his Men in all Pleas and Plaints, and that all his Men should be quit of Toll and Passage, and Lastage, and Stallage, and Danegeld, and Hidage, and Scotale, and Shirewite, and Blodwite, and Fyrdwite, and Frankpledge, and Hundred, and Wapentake, and Gelds, and Scots, and Aids, and Watches, and Wards, and Castle-guard, and Bridge-work, and Pontage, and Passage, and Pasturage, and Shipwright, and Shipwreck, and Forfeiture, and Hamsoken, and Outfangthef, and Infangthef, and Waif, and Stray, and Treasure, and Mines, and Fines, and Amerciaments, and Escheats, and Forfeitures, and Fines for Trespasses, and Fines for Alienations, and Fines for Marriages, and Fines for Reliefs, and Fines for Wardships, and Fines for Heirships, and Fines for Disseisins, and Fines for Concords, and Fines for Recognizances, and Fines for Duels, and Fines for Champions, and Fines for Battles, and Fines for Appeals, and Fines for Imprisonments, and Fines for Ransoms, and Fines for Murders, and Fines for Robberies, and Fines for Felonies, and Fines for Misdemeanors, and Fines for Contempts, and Fines for Escapes, and Fines for Rescues, and Fines for Outlawries, and Fines for Exigents, and Fines for Proclamations, and Fines for Writs, and Fines for Pleas, and Fines for Suits, and Fines for Delays, and Fines for Essoins, and Fines for Vouchers, and Fines for Warrantys, and Fines for Counterpleas, and Fines for Imparlances, and Fines for Continuances, and Fines for Licences, and Fines for Pardons, and Fines for Attorneys, and Fines for Warrants of Attorney, and Fines for Letters of Attorney, and Fines for Procurations, and Fines for Substitutions, and Fines for Revocations, and Fines for Warrants of Revocation, and Fines for Letters of Revocation, and Fines for Procurations of Revocation, and Fines for Substitutions of Revocation, and Fines for Warrants of Substitution, and Fines for Letters of Substitution, and Fines for Procurations of Substitution, and Fines for Warrants of Procuration, and Fines for Letters of Procuration, and Fines for Warrants of Letters of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Warrants of Procuration, and Fines for Warrants of

Kaiserl. Majestät Friedrich I. Römischer König, Mehrer des Reichs, in Italien, Burgund, Arelat, Dalmatien, Croatien, Rama, Serbien, Gallicien, Lodomerien, Cumanien, Bulgarien, Gothien, Servien, Galatien, Cappadocien, Comanien, Iconien, Armenien, Pontus, Palästina, Syrien, Thessalien, Achaia, Mazedonien, Epirus, Georgien, Sarmatien, Asien, Tartarien, Persien, Indien, Babylonien, Assyrien, Meden, Parthien, Arabien, Aethiopien, Aegypten, Africa, Mauritanien, Numidien, Libyen, Babylonien, Persien, Hyrkan

Gerichtsordnung, Gerichtsverfassung, Gerichtsbarkeit, Gerichtsbehörden, Gerichtsverfahren, Gerichtsbeamte, Gerichtsschreiber, Gerichtsdiener, Gerichtsvollzieher, Gerichtsgebühren, Gerichtskosten, Gerichtsstand, Gerichtstag, Gerichtsurkunde, Gerichtsurteil, Gerichtsverhandlung, Gerichtsverhandlungen, Gerichtsverhandlungsprotokoll, Gerichtsverhandlungsprotokolle, Gerichtsverhandlungsprotokollführer, Gerichtsverhandlungsprotokollführerin, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnen, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaft, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeiten, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlichkeitlich, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeit, Gerichtsverhandlungsprotokollführerinnenschaftlichkeit

Gott wieder gutmachen kann; auch diese müssen sie ihm ersetzen, und wenn sie es nicht thun, so Bestehet solche Reparation darinn, daß sie Gott Bitten, er wolle ihnen solche Sünden vergeben: Die Verrichtung dieser Gebeth und Ubbittung ist gedoppelt, indem sie entweder Privatim Expresse zu Gott gerichtet, oder Privatim Expresse zu Jesu Christo, oder Publice in der Versammlung der Gläubigen, oder Publice in der Versammlung der Heiligen, oder Publice in der Versammlung der Gläubigen und Heiligen, oder Publice in der Versammlung der Gläubigen und Heiligen und Engeln, oder Publice in der Versammlung der Gläubigen und Heiligen und Engeln und Gott selbsten. Die Ursachen, warum sie Gott, Jesum Christum, die Heiligen und Engel anruffen, sind diese: Gott ist ein Gott der Barmhertzigkeit, und hat sich selbsten also beschrieben, Exod. 34. 6. Gnädig, Barmhertzig, Geduldig, Gütig, Warhafftig, Vergebend, Gerecht, Heilig, Allmächtig, Allwissend, Allgegenwärtig, Unveränderlich, Ewig, Unendlich, Unbegreiflich, Unaussprechlich, Unsichtbar, Unerforschlich, Unerreichlich, Unermeß

Flügel, Fühlhörner, Augen, Füße, Schwanz, Leib, Kopf, Mund, Zähne, Zunge, Saugrüssel, Lippen, Kinnbacken, Kinnladen, Kinn, Kehle, Hals, Nacken, Rücken, Brust, Bauch, Seiten, Hinterleib, Schwanz, Afterklappen, Geschlechtstheile, Haut, Haare, Schuppen, Federn, Stacheln, Dornen, Klauen, Nägel, Schwimmhäute, Hörner, Kamm, Lappen, Kehlsack, Schwanz, Flügel, Schwanzfedern, Schwungfedern, Deckfedern, Schnabel, Zunge, Füße, Zehen, Klauen, Nägel, Schwimmhäute, Haut

dern in ihren Schulen aufgenommen zu werden, und
ihnen Unterricht zu ertheilen. Es ist zu vermuthen,
daß diese Verordnungen zunächst die Klosterschulen
in Italien betroffen haben.

Einen ungemein wichtigen Beytrag zur Geschichte
der Schulen und Wissenschaften überhaupt, und
insbesondere zur Geschichte der Klosterschulen, hat
uns Mabillon (Diplom. p. 68 sqq.) aufbewahrt.
Es ist nämlich ein Capitular-Befehl Karls des Grossen,
welcher, wie es scheint, in dem Jahre 787 gegeben
worden ist, und an alle Klöster, die unter seiner
Regierung gestiftet worden waren, gerichtet ist.
Dieses Capitular ist, wie es scheinet, nicht in alle
Klöster gekommen, sondern nur in einige wenige,
und in diesen sind es nur Auszüge, welche
Mabillon gefunden hat. Sie lauten folgendermaßen:

§. 1.

[illegible] Karl der Grosse hat sich [illegible]
Wissbegierde seiner Mönche [illegible] Klosterleben und Studien
[illegible] Klöster, die er [illegible] Mönche, die er in
[illegible] Jahren und [illegible] Klöster gestiftet hatte,
[illegible] Mönche, die [illegible] Klöster gestiftet hatte,
[illegible] Klöster gestiftet [illegible] Mönche, die
[illegible] Klöster gestiftet [illegible] Mönche, die
[illegible] Klöster gestiftet [illegible] Mönche, die

Gemeinde, welcher Beide angehören, oder in Ermangelung einer solchen, von der Obrigkeit des Ortes, wo sie sich aufhalten, eine Bescheinigung darüber beizubringen, daß sie sich über die Bedingungen ihrer Verbindung vereinigt haben.

Neben-Verlöbniß.

§. 4. Wer Jemanden, der in einem Verlöbnisse steht, zu einer Verbindung auffordert, welche mit dem Verlöbnisse nicht bestehen kann, ist dem Verlobten zum Ersatze des Schadens verbunden, welcher aus dem Rücktritte des Letzteren entsteht.

tens; zunächst der Eigenthümlichkeit sind sie
auch unentbehrlich für unsere Zeit, wo das
Recht auf Fels gebaut werden soll. Es war hier
Pflicht, die Grundsätze, nach welchen der
Verfasser dieser Gesetze zu der Entdeckung der
Wahrheit, und der Anwendung des Rechts
auf dieselbe, und dadurch auf Gerechtigkeit
kommen und seine Sentenzen zur Begründung
bringt, zu entwickeln, und zu zeigen, wie
sie mit den Grundsätzen der Gesetzgebung
der Ost-Römischen Monarchie stehen und mit
den Grundsätzen der Gesetzgebung unserer
Zeiten. Gelehrsamkeit und Scharfsinn sind
hier nicht zu verkennen, und es ist zu wünschen,
daß der Verfasser in gleicher Art die übrigen
Theile der Gesetze in seinem Sinne bearbeiten
möge, die man mit Schmerz vermißt. Es
hat das Christenthum und Leben der Recht-
same, Schuh gewährt. Denn auf diesen
sind gewiß Grundsätze, die so gründlich über-
dacht sind, und so tief gefaßt, daß sie für alle
Zeiten und Völker Gesetze werden können,
und sollen. Jedoch scheinen Theile der Gesetze
nicht so gut gerathen zu sein, als andere, und
es ist zu wünschen, daß der Verfasser auch
diese bearbeiten und sich dadurch um sein Vater-
land noch mehr verdient machen. Die meisten
Gesetze sind nämlich nicht so gut gerathen, daß
sie für alle Zeiten und Völker Gesetze werden
können und sollen. Jedoch scheinen Theile der
Gesetze nicht so gut gerathen zu sein, als andere,
und es ist zu wünschen, daß der Verfasser auch
diese bearbeiten und sich dadurch um sein Vater-

Revelation. Of the Apostles' Creed, Dr. Swete says: "It is the Baptismal Creed of the Church of Rome, and as such it is the direct descendant of the Creed which was in use in the Roman Church in the second century." Of the Nicene Creed, Dr. Swete says: "It is the Baptismal Creed of the Church of Jerusalem, and as such it is the direct descendant of the Creed which was in use in the Church of Jerusalem in the fourth century." Of the Athanasian Creed, Dr. Swete says: "It is the Baptismal Creed of the Church of Gaul, and as such it is the direct descendant of the Creed which was in use in the Church of Gaul in the fifth century." The Athanasian Creed is the only one of the three which contains the clause "He descended into hell." The Apostles' Creed and the Nicene Creed do not contain this clause. The Athanasian Creed does contain this clause. The Apostles' Creed and the Nicene Creed do not contain the clause "He descended into hell."

Ihr Gemahl, Friedrich, Herzog von Schwaben, hatte sie
mit sich nach Italien genommen, und sie war daselbst
gestorben. Ihr Leichnam wurde nach Deutschland gebracht,
und in dem Kloster Lorch beigesetzt. Ihr Sohn, Friedrich,
der nach seinem Vater Herzog von Schwaben geworden
war, hatte sie daselbst begleitet, und ihr die letzte Ehre
erwiesen. Er kehrte nun nach Italien zurück, und
begleitete seinen Oheim, den Kaiser, auf seinem Zuge
nach Rom. Dort wurde er von dem Papste Hadrian
IV. zum Ritter geschlagen, und mit dem Herzogthume
Rothringen belehnt. Er kehrte nun nach Deutschland
zurück, und begab sich in sein Herzogthum. Der Kaiser
aber zog nach Apulien, um daselbst die Empörungen
zu dämpfen, welche Wilhelm, der Sohn des Königs
Roger, erregt hatte. Er eroberte Capua, Neapel,
Salerno, und andere Städte, und kehrte dann nach
Deutschland zurück.

Die Liturgie Zwinglis ist in ihrer Grundstruktur durch die Abendmahlsfeier bestimmt. Sie ist Wortgottesdienst, Predigtgottesdienst, Gebetsgottesdienst, Abendmahlsgottesdienst. Die Predigt ist das Zentrum der Liturgie. Sie ist Auslegung der Heiligen Schrift, Verkündigung des Wortes Gottes. Sie ist Gebet, Lobpreis, Bekenntnis, Dank, Fürbitte. Sie ist Gemeinschaft der Heiligen, Gemeinschaft mit Christus, Gemeinschaft untereinander. Sie ist Gedächtnis, Vergegenwärtigung, Hoffnung. Sie ist Taufe, Abendmahl, Ordination, Trauung, Begräbnis. Sie ist Kirchenjahr, Sonntag, Werktag, Fest, Fasten, Buße. Sie ist Kirchenmusik, Gesang, Orgel, Chor, Gemeinde. Sie ist Kirchenraum, Altar, Kanzel, Taufstein, Orgel, Chor, Gemeinde. Sie ist Kirchenordnung, Kirchenzucht, Kirchenrat, Kirchenvorsteher, Pfarrer, Diakon, Lektor, Kantor, Organist, Chorleiter, Gemeindeleiter, Gemeindeglied. Sie ist Kirchenbau, Kirchenraum, Altar, Kanzel, Taufstein, Orgel, Chor, Gemeinde. Sie ist Kirchenjahr, Sonntag, Werktag, Fest, Fasten, Buße. Sie ist Kirchenmusik, Gesang, Orgel, Chor, Gemeinde. Sie ist Kirchenraum, Altar, Kanzel, Taufstein, Orgel, Chor, Gemeinde. Sie ist Kirchenordnung, Kirchenzucht, Kirchenrat, Kirchenvorsteher, Pfarrer, Diakon, Lektor, Kantor, Organist, Chorleiter, Gemeindeleiter, Gemeindeglied.

gleich diesen Thaler-Gewicht seyn soll, und dem Thaler-Gewicht gleich ist, wie auch wie viel Thaler-Gewicht ein Mark-Gewichtes ausmache, und wie viel Thaler-Gewicht ein Pfund-Gewichtes ausmache, und wie viel Thaler-Gewicht ein Loth-Gewichtes ausmache, und wie viel Thaler-Gewicht ein Quintlein ausmache, und wie viel Thaler-Gewicht ein Pfennig-Gewichtes ausmachen, und wie viel Thaler-Gewicht ein Heller-Gewichtes ausmache, und wie viel Thaler-Gewicht ein Gran-Gewichtes

Schwulen, welche sich in die Mitte der Stube
stellen, und mit einem Stocke, oder Ruthe
auf die Erde schlagen, und dabey ein Lied
singen, welches sie Schwulen-Lied nennen.
Wenn sie nun dieses Lied gesungen haben,
so fangen sie an, die Schwulen zu machen,
und zu binden, welches auf folgende Art
geschiehet. Sie nehmen ein Stück Stroh,
und machen eine Schlinge daran, und
binden solche an einen Stock, welchen sie
in die Mitte der Stube stellen, und wenn
sie solches gethan haben, so fangen sie an
zu singen, und zu tanzen, und wenn sie
solches eine Zeitlang getrieben haben, so
werfen sie die Schlinge über den Stock,
und ziehen solche zu, und wenn sie solches
gethan haben, so fangen sie an zu singen,
und zu tanzen, und wenn sie solches eine
Zeitlang getrieben haben, so werfen sie die
Schlinge über den Stock, und ziehen solche
zu, und wenn sie solches gethan haben, so
fangen sie an zu singen, und zu tanzen,
und wenn sie solches eine Zeitlang getrieben
haben, so werfen sie die Schlinge über den
Stock, und ziehen solche zu, und wenn sie
solches gethan haben, so fangen sie an zu
singen, und zu tanzen, und wenn sie solches
eine Zeitlang getrieben haben, so werfen
sie die Schlinge über den Stock, und ziehen
solche zu, und wenn sie solches gethan haben,
so

Mendelssohn-Bartholdy, Felix, geb. 3. Febr. 1809 in Hamburg, gest. 4. Nov. 1847 in Leipzig, Sohn des Bankiers Abraham M.-B. und Enkel des Philosophen Moses Mendelssohn, erhielt seine musikalische Ausbildung in Berlin unter Leitung Zelters und Ludwig Berger's, Ries' und Bernhard Klein's. Seine Begabung war eine ungewöhnlich frühzeitige und vielseitige. Schon mit 9 Jahren spielte er Clavierconcerte von Mozart und Beethoven, mit 10 Jahren componirte er Lieder, mit 12 Jahren Fugen für Clavier, mit 13 Jahren Sonaten für Violine und Clavier, mit 14 Jahren Quartette für Streichinstrumente, mit 15 Jahren eine Symphonie für Orchester, mit 16 Jahren eine Ouverture zu Shakespeare's Sommernachtstraum, mit 17 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Meeresstille und glückliche Fahrt, mit 18 Jahren eine Ouverture zu Ruy Blas, mit 20 Jahren eine Ouverture zu Heine's Melusine, mit 21 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 22 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 23 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 24 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 25 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 26 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 27 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 28 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 29 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 30 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 31 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 32 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 33 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 34 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 35 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 36 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 37 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 38 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 39 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 40 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 41 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 42 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 43 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 44 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 45 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 46 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 47 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 48 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 49 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 50 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 51 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 52 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 53 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 54 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 55 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 56 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 57 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 58 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 59 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 60 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 61 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 62 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 63 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 64 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 65 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 66 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 67 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 68 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 69 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 70 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 71 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 72 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 73 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 74 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 75 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 76 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 77 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 78 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 79 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 80 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 81 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 82 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 83 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 84 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 85 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 86 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 87 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 88 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 89 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 90 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 91 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 92 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 93 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 94 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 95 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 96 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 97 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 98 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 99 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 100 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 101 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 102 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 103 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 104 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 105 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 106 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 107 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 108 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 109 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 110 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 111 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 112 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 113 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 114 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 115 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 116 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 117 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 118 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 119 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 120 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 121 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 122 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 123 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 124 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 125 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 126 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 127 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 128 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 129 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 130 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 131 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 132 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 133 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 134 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 135 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 136 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 137 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 138 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 139 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 140 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 141 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 142 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 143 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 144 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 145 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 146 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 147 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 148 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 149 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 150 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 151 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 152 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 153 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 154 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 155 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 156 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 157 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 158 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 159 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 160 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 161 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 162 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 163 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 164 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 165 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 166 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 167 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 168 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 169 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 170 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 171 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 172 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 173 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 174 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 175 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 176 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 177 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 178 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 179 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 180 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 181 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 182 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 183 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 184 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 185 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 186 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 187 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 188 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 189 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 190 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 191 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 192 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 193 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 194 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 195 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 196 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 197 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 198 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 199 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 200 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 201 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 202 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 203 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 204 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 205 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 206 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 207 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 208 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 209 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 210 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 211 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 212 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 213 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 214 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 215 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 216 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 217 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 218 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 219 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 220 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 221 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 222 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 223 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 224 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 225 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 226 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 227 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 228 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 229 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 230 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 231 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 232 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 233 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 234 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 235 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 236 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 237 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 238 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 239 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 240 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 241 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 242 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 243 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 244 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 245 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 246 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 247 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 248 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 249 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 250 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 251 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 252 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 253 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 254 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 255 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 256 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 257 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 258 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 259 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 260 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 261 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 262 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 263 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 264 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 265 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 266 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 267 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 268 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 269 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 270 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 271 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 272 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 273 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 274 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 275 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 276 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 277 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 278 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 279 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 280 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 281 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 282 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 283 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 284 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 285 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 286 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 287 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 288 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 289 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 290 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 291 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 292 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 293 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 294 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 295 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 296 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 297 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 298 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 299 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 300 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 301 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 302 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 303 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 304 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 305 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 306 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 307 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 308 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 309 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 310 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 311 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 312 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 313 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 314 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 315 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 316 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 317 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 318 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 319 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 320 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 321 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 322 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 323 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 324 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 325 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 326 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 327 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 328 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 329 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 330 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 331 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 332 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 333 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 334 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 335 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 336 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 337 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 338 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 339 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 340 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 341 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 342 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 343 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 344 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 345 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 346 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 347 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 348 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 349 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 350 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 351 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 352 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 353 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 354 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 355 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 356 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 357 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 358 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 359 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 360 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 361 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 362 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 363 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 364 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 365 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 366 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 367 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 368 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 369 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 370 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 371 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 372 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 373 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 374 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 375 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 376 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 377 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 378 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 379 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 380 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 381 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 382 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 383 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 384 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 385 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 386 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 387 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 388 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 389 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 390 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 391 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 392 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 393 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 394 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 395 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 396 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 397 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 398 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 399 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 400 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 401 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 402 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 403 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 404 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 405 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 406 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 407 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 408 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 409 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 410 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 411 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 412 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 413 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 414 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 415 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 416 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 417 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 418 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 419 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 420 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 421 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 422 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 423 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 424 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 425 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 426 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 427 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 428 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 429 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 430 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 431 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 432 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 433 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 434 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 435 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 436 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 437 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 438 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 439 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 440 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 441 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 442 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 443 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 444 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 445 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 446 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 447 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 448 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 449 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 450 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 451 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 452 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 453 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 454 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 455 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 456 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 457 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 458 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 459 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 460 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 461 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 462 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 463 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 464 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 465 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 466 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 467 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 468 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 469 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 470 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 471 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 472 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 473 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 474 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 475 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 476 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 477 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 478 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 479 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 480 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 481 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 482 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 483 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 484 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 485 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 486 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 487 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 488 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 489 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 490 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 491 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 492 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 493 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 494 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 495 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 496 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 497 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 498 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 499 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 500 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 501 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 502 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 503 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 504 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 505 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 506 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 507 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 508 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 509 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 510 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 511 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 512 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 513 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 514 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 515 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 516 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 517 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 518 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 519 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 520 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 521 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 522 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 523 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 524 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 525 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 526 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 527 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 528 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 529 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 530 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 531 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 532 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 533 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Hebriden, mit 534 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Fingalshöhle, mit 535 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Ruy Blas, mit 536 Jahren eine Ouverture zu Goethe's Melusine, mit 537

Gott und Gerechtigkeit und der Dreyeinigkeit gegeben, daß er sich in diesen Artikeln mit dem Glauben der heil. Catholi. Kirche vollkommen conformire.

5. d. Dezember. Friedrich macht mit seinem Bruder Wilhelm eine Zusammenkunft, wo sie sich mit einander aussöhnen. Wilhelm verspricht, daß der Prinz und seine Gemahlin Wilhelmine Ulrica auf Ansuchen des Königs nach Berlin kommen, und daß der Prinz Friedrich seine Gemahlin verlassen solle. Friedrich, der sich dem Willen seines Vaters unterwirft, und sich dem Könige nähern will, sagt Alles zu, was man von ihm verlangt. Hier gab er auch das Versprechen, daß er nach der Katholischen Religion leben wolle, und verlangte dafür die Prinzessin Elisabeth Christina Ulrica von Braunschweig-Bevern zur Gemahlin. Dieses wird auf jedem noch übrigen Ritt mit ihm besprochen. Im Januar d. J. 1733. ist Friedrich, von Churchillen, von Bredenburg und Anderen begleitet, nach Berlin gekommen.

6. d. 12. Februar. König Augustus von Polen ist gestorben. Dieses hat auf die Heurathsangelegenheiten Friedrich's keinen Einfluß, indem Gattin Braunschweig-Bevern entschieden bleibt. Friedrich ist nun Kronprinz in Preußen und Churfürst von Sachsen.

---

1) Wilhelm Ulrich, Herzog von Braunschweig-Bevern.

nen nahe, Gedult machte es in dieſer Sache mit dem Churfürſten von Brandenburg, und die Chur-Brandenburg. ob Churprinz Carl Friderich, oder Churprinz Friderich Wilhelm, Churfürſt geworden, Churfürſten ſtehe man zu hoch, als daß man ihnen ſo bald etwas abgewinnen ſolte, Mitmachen auch Churfürſt Augustus Churfürſten. und Churfürſt Georg Ludwig, Churfürſten, und der Churprinz Georg Auguſtus ſey mit der Königin in Engeland geheurathet, und Churfürſten. Churfürſtin geworden, Churfürſten ſtehen alle in hohen Ehren, Churfürſten haben groſſe Macht, Churfürſten haben groſſe Reichthümer, Churfürſten haben groſſe Anhänger, und Churfürſten ſtehen hoch. Wie nun dieſe Worte Churfürſten. Churfürſten alle ſind, ſo ſind auch die Gedancken und Meinungen der Menſchen darüber beſchaffen. Einige ſind der Meinung, daß Churfürſten. Churfürſten ſo groß ſind, daß ſie gar nicht mehr Könige werden können, andere

sen Macht/ Arbeit und Fleiß die Marck-Brandenburg zu seinem vorigen Flor/ nach so vieler Unruhe und Verderben wiederum möge gebracht werden/ derowegen so übergebe er hiermit gedachtes Marggrafftum zu Brandenburg Burggrafsen Friderich zu Nürnberg als einem General Capitain und Verweser/ und zwar also und dergestalt daß er gedachte Marck nebst seinen Herrschafften/ Landen/ Leuthen/ Eigenthum/ Geist und Weitlichen Lehnschafften/ streitigen Landen/ Burgen/ Schlössern/ Flecken/ Dörffern/ Höffen/ wüsten Plätzen/ Aeckern/ Wiesen/ Wäldern/ Weiden/ Flüssen/ Wassern/ Seen/ Mühlen und Mühlhügeln/ Müntzen/ Bergwercken/ Land-Gerichten/ Gefällen/ Auflagen/ Steuern/ Diensten/ Geläiten/ Zöllen/ Zinsen und allen und jeden Gerechtigkeiten zu haben/ und zu seinem Nutzen zugenieſſen und zugebrauchen/ auch alles zu verrichten/ so ihm selbsten als Marggraffen zu Brandenburg zukommen könte/ berechtiget seyn solte. Jedoch aber behielte er sich vor die Churwürde/ und dasjenige/ so sonsten einem Römischen König in der Marck-Brandenburg zukommen könte/ auch wann das H. Reich an Ende und Ort sich versamlen würde/ oder sonsten etwas sich zutrüge/ so die Churfürsten angehen könte. Es solten auch seine Erben/ die Marck-Brandenburg auf solche weise behalten/ und damit er desto besser die Marck-Brandenburg in Ruhe ohne seine Kosten bringen möge/ so verschriebe er ihm und seinen Erben/ hiermit hundert tausend Ungarische Gold-Gülden/ welche ihm

und

an dem Ufer deß Sees Constantz / und der Rhein bey Basel / und Schaffhausen / und Laufenburg / und Rheinfelden / und an andern Orten / und Gräntzen / und Ende / und Ausgang deß Rheins / und Bodensees / und Schweitzerlands / und Burgund / und Italien / und Teutschlands / und Frankreichs / und Lothringen / und Elsaß / und Schwaben / und Bayern / und Oesterreich / und Mähren / und Behaim / und Polen / und Ungarn / und Reussen / und Dänemarck / und Schweden / und Norwegen / und Gothland / und Wendenland / und Preussen / und Liefland / und Curland / und Semgallen / und Samaiten / und Littauen / und Reussen / und Cumanien / und Bulgarien / und Griechenland / und Constantinopel / und Asien / und Syrien / und Palästina / und Babylonien / und Persien / und Arabien / und Egypten / und Africa / und Mauritanien / und Numidien / und Lybien / und Barbarien / und Gätulien / und Mohrenland / und Mohrenberg / und Ethiopien / und Indien / und Tartarien / und Cathay / und Mesopotamien / und Armenien / und Georgien / und Albanien / und Hyrcanien / und Scythien / und Sarmatien / und Dacien / und Gothien / und Pannonien / und Dalmatien / und Croatien / und Bosnien / und Rascien / und Bulgarien / und Griechenland / und Constantinopel / und Asien / und Syrien / und Palästina / und Babylonien / und Persien / und Arabien / und Egypten / und Africa / und Mauritanien / und Numidien / und Lybien / und Barbarien / und Gätulien / und Mohrenland / und Mohrenberg / und Ethiopien / und Indien / und Tartarien / und Cathay / und Mesopotamien / und Armenien / und Georgien / und Albanien / und Hyrcanien / und Scythien / und Sarmatien / und Dacien / und Gothien / und Pannonien / und Dalmatien / und Croatien / und Bosnien / und Rascien / und

a) Alß das Gränitz-Wasser in unsere Archiv.

Jahren zu der Zeit, wann Heinrich noch ein Herzog in Sachsen war, und Conrad noch in Franken, und Arnulf noch in Bayern herrschte. Conrad hatte zu seinem Nachfolger Heinrichen, Herzogen in Sachsen, und Arnulfen, Herzogen in Bayern, verordnet. Heinrich aber, als er Conrads Tod vernommen, hatte sich nicht sogleich zu dem Reiche machen wollen, sondern hatte sich lieber mit Arnulfen, Herzogen in Bayern, vertragen, und ihm Franken sein Herzogthum zu Lehen gegeben, damit er ihn desto mehr in seiner Gewalt hätte, und ihn desto leichter zu seinem Willen bringen könnte. Als nun Arnulf gestorben, und sein Sohn Eberhard sich nicht unterwerfen wollte, hatte Heinrich ihn mit Krieg überzogen, und ihn endlich gezwungen, daß er sich mit ihm vertragen, und ihm Franken, Bayern, und alles, was Arnulf hatte, gelassen hatte.

Als nun Heinrich alle seine Feinde unterworfen, und sich seines Reiches versichert hatte, hielt er einen Reichstag zu Worms, auf welchem Adalbert, Erzbischof zu Mainz, und alle Bischöfe in das Reich gehorsam sollten geschworen haben, und sich nicht weiter unterstehen sollten, sich

1) Als nun Heinrich Herzog in Sachsen, Conrad in Franken, und Arnulf in Bayern herrschte, hatte Conrad Heinrichen zu seinem Nachfolger verordnet. Heinrich aber, als er Conrads Tod vernommen, hatte sich nicht sogleich zu dem Reiche machen wollen, sondern hatte sich lieber mit Arnulfen vertragen, und ihm Franken sein Herzogthum zu Lehen gegeben, damit er ihn desto mehr in seiner Gewalt hätte, und ihn desto leichter zu seinem Willen bringen könnte. Als nun Arnulf gestorben, und sein Sohn Eberhard sich nicht unterwerfen wollte, hatte Heinrich ihn mit Krieg überzogen, daß er sich mit ihm vertragen, und ihm Franken, Bayern, und alles, was Arnulf hatte, gelassen hatte.

Es ist gewöhnlich daß man Bewußtsein mit Wahrnehmung verbindet. Wenn ich z. B. Bewußtsein habe, daß etwas ungerecht und schändlich ist, so nehme ich wahr, daß es ungerecht und schändlich ist. Wenn ich Bewußtsein habe, daß ich Schmerz empfinde, so nehme ich wahr, daß ich Schmerz empfinde. Wenn ich Bewußtsein habe, daß ich Vorstellungen und Gedanken von so und so einer Art habe, so nehme ich wahr, daß ich Vorstellungen und Gedanken von so und so einer Art habe. Wenn ich Bewußtsein habe, daß ich Bewußtsein habe, so nehme ich wahr, daß ich Bewußtsein habe. Und so weiter ins Unendliche. Bewußtsein ist also Wahrnehmung.

Wahrnehmung ist aber nicht Empfindung. Empfindung ist Leidenschaft, Wahrnehmung ist Handlung. Empfindung ist Leiden, Wahrnehmung ist Thätigkeit. Empfindung ist Schmerz, Wahrnehmung ist Bewußtsein

Churfürst und Landes Herr nunmehro den Käyserlichen Thron betreten/ unter dessen glückseeliger Regierung/ die Chur-Marck Brandenburg nach so vielen Unruhen zu sonderbahren Flor und Aufnehmen gelangen könte. Ubrigens würden sie sich ihrer Huldigung erinnern/ und dasjenige thun so getreuen Land-Ständen zukommen würde. Es erbothen sich die Land-Stände zu e) ihrem Huldigungs Eyde/ welchen hierauf die beyde Churfürstlichen Commissarii abgenommen. Damit aber die sämtliche Stände wegen ihrer Landes Verfassung und Freyheiten ihre Versicherung bekämen/ wurden sie schlüßig aus denen Ständen f) Caspar Ganß/ Edlen Herrn von Putliz mit einigen Deputirten von denen Städten an Käyser Sigismund nach Ofen in Ungarn zuschicken/ welche darauf bey ihrer Ankunfft gnädig empfangen wurden/ und ihre Reversalien und Verschreibungen erhielten/ worbey der Käyser Hoffnung gemachet/ daß er zu bequemer Zeit vielleicht in die Marck-Brandenburg kommen wolte. Nach wiederholter Huldigung wurden die Abgeordnete der dasigen Land-Stände wieder erlassen/ ohne daß sie das geringste erfuhren/ daß der Käyser die Chur-Marck-Brandenburg Burggrafen Friderich von Nürnberg bereits überlassen hätte. Hierauf schickte Käyser Sigismund seine Bothschaffter an Käyser Wenzeslaum nacher Prage (9) welche g) diesem weitläufftig vorstellten/ was massen er Burggraff Friederichen zu Nürnberg als Obersten Verweser

e) Acta publica. f) MS. g) MS.

weſer und Stadthalter die Marck-Brandenburg abzutreten geſonnen wäre. Weil aber Burggraf Friderich dieſe Stadhalterſchafft anzunehmen Bedencken trüge/ bevor er Käyſers Wenzeslai Einwilligung erhielte/alſo wolle er ihn als ſeinen Bruder erſuchen/die ſchrifftl. Einwilligung wegen dieſer Stadthalterſchafft zu ertheilen. Käyſer Wenzeslaus war hierzu leichtlich zu bereden/ maſſen Burggraff Fiderich auch nach der Zeit als ſelbiger ſich der Reichs Verwaltung entſchlagen/ mit demſelben in guten Vernehmen geſtanden/ auch öffters bey ihme zu Prage geweſen/ da er zwiſchen ihm und Sigismunden den Vertrag geſtifftet. Solchennach hat Wenzeslaus ſchrifftlich h) auch einſtens Mündlich dieſe Verweſerſchafft beſtättiget und zu Burggraff Friderich ſich vernehmen laſſen/ wie er gut befünde wann ſein Bruder Sigismund zu Vergeltung ſeiner Treue und vielen Dienſten die Chur-Marck-Brandenburg Burggraff Friderich gäntzlich überlieſſe. Folgens ſchickte er auch ſeinen Land-Ständen in der Chur-Marck-Brandenburg gemeſſenen Befehl / daß ſie den Burggraffen zu Nürnberg als ihren Herrn erkennen/ und zu allen willigen Gehorſam ſich anſchicken ſolten/wie denn auch Burggraff Friderich in einem i) Brieff die Stände verſicherte / ſie bey ihren Rechten zubeſchirmen/ und auch ſolches gegen die k) Städte ins beſondere wiederholte.

h) Dipl. de dato Prag Dienſtags nach Luciæ. i) de dato a. 1411. am Maria Magdalena Abend in der Burg. k) dergleichen Briefe befinden ſich bey allen Brieffſchafften der Städte.

Die dritte Abhandlung

Jahr.

1. Zwanzigstes Jahrhundert nach der Geburt Christi. Die Herrschaft Neuenburg kommt durch Heurath an Rudolf von Hochberg, Grafen zu Sausenberg. Dieser ertheilet den neuen Unterthanen die Freyheiten, welche sie unter Pertholt Zähringen hatten. Er stiftet das Kloster Frauenthal. Er stirbt. Sein Sohn Heinrich folget ihm in der Regierung. Dieser verkauft die Herrschaft Neuenburg an Graf Johann Thiebald. Die Grafen von Neuenburg und Freyburg werden Reichsfürsten. Sie ertheilen ihren Unterthanen die Freyheiten, welche sie unter Rudolf von Hochberg genossen hatten.

1. Zwanzigstes Jahrhundert nach der Geburt Christi. Die Herrschaft Neuenburg kommt durch Heurath an Rudolf von Hochberg, Grafen zu Sausenberg. Dieser ertheilet den neuen Unterthanen die Freyheiten, welche sie unter Pertholt Zähringen hatten. Er stiftet das Kloster Frauenthal. Er stirbt. Sein Sohn Heinrich folget ihm in der Regierung. Dieser verkauft die Herrschaft Neuenburg an Graf Johann Thiebald. Die Grafen von Neuenburg und Freyburg werden Reichsfürsten. Sie ertheilen ihren Unterthanen die Freyheiten, welche sie unter Rudolf von Hochberg genossen hatten.

§. 1.

MCCCCXI. ist ein solches Jahr, das Neuenburgs einiger / und der beste

der Gnade, so sie bey ihm findet, Zeugniß der Wahrheit. Diese sind vermuthlich in einem Buche, welches Heinrich angenommen, aufgezeichnet worden. Ob nun gleich dieses Buch nicht mehr vorhanden, so haben doch andere Schriftsteller einige Nachrichten daraus gezogen. Ursperger in dem alten in seiner Chronik eingerückten Stücke, welches er in der Abtey Reichenau erhalten, und Sifridus Presbyter, welcher in seiner Chronik, die er bis auf das Jahr 1217. fortgesetzet, sich beyläufig auf einige Nachrichten beruft, die Heinrich selbst hinterlassen hätte, sagen, daß Heinrich in seinem Buche, welches er Memoriale nennet, die Geschichte seiner Regierung, wie auch einer kurzen Landesbeschreibung, in sieben Bücher abgefasset habe. Die siebende Beschreibung, welche Heinrich selbst von Deutschland gemacht, ist ohne Zweifel in diesem Buche enthalten gewesen. Ob nun gleich dieses Buch nicht mehr vorhanden, so haben doch einige Schriftsteller, welche es gebraucht, einige Nachrichten daraus gezogen. Ursperger in dem alten in seiner Chronik eingerückten Stücke, welches er in der Abtey Reichenau erhalten, und Sifridus Presbyter, welcher in seiner Chronik, die er bis auf das Jahr 1217. fortgesetzet, sich beyläufig auf einige Nachrichten beruft, die Heinrich selbst hinterlassen hätte, sagen, daß Heinrich in seinem Buche, welches er Memoriale nennet, die Geschichte seiner Regierung, wie auch einer kurzen Landesbeschreibung, in sieben Bücher abgefasset habe. Die siebende Beschreibung, welche Heinrich selbst von Deutschland gemacht, ist ohne Zweifel in diesem Buche enthalten gewesen.

[1] Ursperg. ad. Chron. Sifrid. Presbyt. ad. Chron. Ursperg. ad. Chron. Sifrid. Presbyt. ad. Chron.

gerinünde, zu der Einigung geschworen / welche Schrifft annoch bey der Landschafft verhanden ware. Sie würden gemüßiget in einer so langwehrenden und wichtigen Sache anzustehen / massen sie wegen der Wichtigkeit derselben nicht könten übereilet werden. Diejenige so der Huldigung sich entziehen wolten waren Thiederich von Quizau mit seinen Vettern Johann von Quizau und ihren Lehen-Leuthen. f) Caspar Ganß Edler Herr von Pultiz. Achim von Bredau / Pape von Holtzendorff / Werner von Holtzendorff / Albrecht von Uchtenhagen, Frans von Torgau, Albrecht von Holtzendorff / Lutken von Arnimb, Gerken von Arrnimb, Gebhard von Alvensleben / Wichard von Rochau, Hinke Beade von Hohenstein nebst andern / welchen der gröste Theil des Adels in Havel-Land angehangen. Burggraff Friederich bestunde auf der Huldigung / von welcher die Käyserlichen Briefe gedächten / und er durchaus nicht abgehen kunte. Die Prælaten legten sich in diese Streitigkeiten / doch brachte es der Abt von Lenin / Henrich von Stich dahin / daß endlich eine gute Anzahl von dem Adel sich zur Huldigung hereden liesse / da auch die Städte solche Huldigung zu leisten kein Bedencken trugen. Aber die obgemelte von Adel wurden schlüßig ihren Landschreiber Peter g) Grotwiesen nach Ofen in Hungarn zuschicken / welcher mit dem Käyser wegen der A. 1374. geschlossenen Einigung ausführlich

f) Dipl. d. a. 1412. g) Chron. MSr. Magd. Bibl. Reg.

hat Gewalt über. Also auch er, Sanktifizierer der Christen, der Sanktifizierten und Sanktifizierer, der Gewalten hat, sollen alle von einem Vater sein. Um welche Ursache willen sich denn auch nicht schämet, sie Brüder zu heißen.

Bedeutungen: sanctificans, sanctificatus, sanctificator, potestas, ex uno, pater, propter quam causam, non erubescit, fratres.

Wort für Wort: Denn der Sanktifizierer und die Sanktifizierten alle aus einem sind. Um welche Ursache willen sich nicht schämet, sie Brüder zu heißen.

Wort für Wort: Denn einige sowohl der Sanktifizierer als auch diejenigen, die Sankt sind. Deshalb, weshalb, weswegen, weswegen auch, weshalb auch, weswegen auch, weshalb auch, weswegen auch, weshalb auch

waren und gerne mit vielen Kriegs Sachen umgiengen/ sich mit denen von Quizau und Rochau wieder Burggraff Friderich verbanden/ aus welchem Bündniß nachgehends grosses Ungemach entstanden/ Burggraff Friderich kunte leichtlich mercken/ daß diese Streitigkeiten zu einem grossen Krieg ausbrechen würde; Derowegen beiprach er sich mit dem Ertz-Bischoff von Magdeburg Guntheren und schlosse zu Zerbst mit diesem ein Bündenis/ wieder die von Quizau und Rochau, welche gleichfalls dem Ertz-Bischoff einige zeither in seinem Lande vielerley Schaden gethan hatten. Es wurde bedungen es solte kein Theil ohne Zuziehung des andern Frieden schliessen/ wie solches alles aus dem verhandenen Original mit mehrern erhellet. Dieweil nun obgedachte von Adel einen grossen Anhang hatten/ diese aber mit gewaffneter Hand zum Gehorsam solten gebracht werden/ als sahe er vor sich und seine Lande vor nöthig/ diese Widerspenstige an dem Käyserlichen Hoff zu verklagen/ und nach erhaltener k) Citation und Acht/ weil sie den Landfrieden gebrochen / seine reisigen Zeuge/ Soldner und Kriegs-Völcker aus seinen Landen in Francken / in die Marck-Brandenburg ziehen zulassen/ welche unter Anführung Johannis Graffen von Hohenloh/ endlich in der Marck anlangten/ er selbst setzte sich in der Chur-Marck in stattliche Rüstung/ zumahlen als Thiederich von Quizau etlichemahlen nach Stettin gereiset/ und ungeachtet des Kayserlichen Schreibens/

k) Dipl. Arch.

dorte er in den mit Wallen und Graben umgebenen Hof, und ließ sich durch einige Edelleute gegen sich in einen großen Saal die Deutschen kommen. Die Ritter, in der Meynung, es wäre der Landgraf, kamen mit vorhabenden gezückten Schwerdtern, und wurden, da sie sich dessen gewahr wurden, von Heinrichen mit Worten und Geberden gestillet. Da sie nun alle beysammen waren, sprach Heinrich: Deutsche Ritter, ihr habt mich gebeten, daß ich euch meine Gnade wieder geben wollte, und ich habe euch gebeten, daß ihr mir meine Ehre wieder gebet. Ihr habt mir meine Ehre nicht gegeben, darum habe ich euch auch meine Gnade nicht gegeben.

Er Tyrolen wieder zugelaſſen und hat denſelben
ausgehenden Bannbrief abgenommen. Als
er gedachte Burggraf Friderichen hetten wol
gern gefangen gehabt / hat er ſich in ſein Schloß
Nürnberg hin ein begeben / und hat ſich mit
dem Grafen von Hohenlohe / der Gemahlin
und den andern Herren und Rittern / ſo bey
ihm waren / wol verſehen. Als aber Burg-
graf Friderich ſolches innen ward / hat er
die Stadt mit Reiſigem Zeug und Fußvolck
umb Pfingſten / und Trinitatis / und Corpus
Chriſti / und Johannis Baptiſtæ / und Petri
und Pauli / und Margarethæ / und Jacobi /
und Laurentii / und Bartholomæi / und Egidii
belegert hatte. Aber durch unſerer lieben Frawen
Fürbitte in Gottes Gnaden / und durch den
Rath Gottes / und Hochheit Burg Gottes
Mutter / und durch Gottes Gnad / und durch
Vorbitten und Bitten / Anſuchen und Ban-
den / und durch Gott willen / und durch Gottes
Barmhertzigkeit / und durch Gottes Gnad / und
durch Gottes Willen / und durch Gottes Ehre /
und durch Gottes Lob / und durch Gottes Ge-
walt / und durch Gottes Macht / und durch
Gottes Kraft / und durch Gottes Stärcke /
und durch Gottes Weisheit / und durch Gottes
Verſtand / und durch Gottes Vernunfft / und
durch Gottes Sinn / und durch Gottes Ver-
ſtändigkeit / und durch Gottes Gedächtnuß /
und durch Gottes Gedancken / und durch Gottes
Willen / und durch Gottes Ehre / und durch
Gottes Lob / und durch Gottes Gewalt / und
durch Gottes Macht / und durch Gottes Kraft /
und durch Gottes Stärcke / und durch Gottes
Weisheit / und durch Gottes Verſtand / und
durch Gottes Vernunfft / und durch Gottes
Sinn / und durch Gottes Verſtändigkeit / und
durch Gottes Gedächtnuß / und durch Gottes
Gedancken / und durch Gottes Willen / und
durch Gottes Ehre / und durch Gottes Lob /
und durch Gottes Gewalt / und durch Gottes
Macht / und durch Gottes Kraft / und durch
Gottes Stärcke / und durch Gottes Weisheit /
und durch Gottes Verſtand / und durch Gottes
Vernunfft / und durch Gottes Sinn / und durch
Gottes Verſtändigkeit / und durch Gottes Ge-
dächtnuß / und durch Gottes Gedancken

pflichtet. Gleichfalls verbinden sich der Dorfmeister und der Gerichtsschreiber, wenn sie Bauer-Eigenthum bekommen, mit dem Empfange von einem Viertel Land, das ihnen nach Verhältniß mit dem Dorfmeister und dem Gerichtsschreiber zu Theil wird, und sie sind auch zu allen Gemeinde-Arbeiten verbunden. Gleichfalls verbinden sich auch die Hirten, wenn sie Bauer-Eigenthum bekommen, mit dem Empfange eines Viertels Land, das ihnen nach Verhältniß mit den Dorfmeister zu Theil wird, und sie sind auch zu allen Gemeinde-Arbeiten verbunden. Zudem Dorfmeister, Gerichtsschreiber und Hirten, wenn sie Bauer-Eigenthum bekommen, sind sie auch verbunden, jährlich 3 Kubikmeter Brennholz und 3 Kubikmeter Bauholz aus Wolfen dem Dominio zu verabfolgen. Die Kubikmeter Brennholz werden beim Dominio Wolfen auf 6 Thaler, und das Bauholz auf 9 Thaler Preußisch Courant gerechnet.

Die Gemeinde verbindet sich, jährlich 3 Kubikmeter Brennholz und eine Klafter Bauholz zu verabfolgen, wenn sie Bauer-Eigenthum bekommen, mit dem Empfange eines Viertels Land, das ihnen nach Verhältniß mit den Dorfmeister zu Theil wird, und sie sind auch zu allen Gemeinde-Arbeiten verbunden.

dessen Gemahlin gewesen und mit solcher in der Chur-Marck Brandenburg zu Tangermünde angelanget / welche wegen ihres grossen Verstandes und ungemeiner Schönheit hochgeachtet und bewundert wurde.

§. 2. A. MCCCCXIV. als endlich Burggraff Friderich gesehen / a) daß die von Quizau, weder die Kayserliche Schreiben / noch auch der benachbarten Stände anrathen / etwas achten wollen / entschlosse er sich denselben in diesem Jahre einen Ernst zu zeigen / dannenhero er mit Gunthern dem Ertzbischoffen von Magdeburg Rudolphen Hertzogen zu Sachsen / und seinen übrigen Bundsgenossen / Rath gepflogen / und schlüssig worden / daß / ehe die Hertzoge in Pommern Zeit hätten sich mit denen von Quizau zu vereinigen / sie die Vesten Plauen / Goltze, Frisack und Beuthen zu gleicher Zeit belägern und hinweg nehmen wolten. Nach genommener Abrede / ruckte sogleich Gunther der Ertzbischoff von Magdeburg mit seinem reisigen Zeuge vor Plauen / alwo Johann von Quizau gelegen / und diesen Platz auf mögliche Weise vertheidigen wolte. Rudolph Hertzog von Sachsen / legte sich vor Goltze, worinnen als auf seinem Sitz Wühart von Rochau wohnte / und zur Gegenwehr alle Anstalt machte. Burggraf Friderich zoge nebst Fürst Balthasar von Wenden / Ulrichen Grafen von Lindau und Johann von Biber-

stein

t) Manuscript. Brandenburg. a) Chronicon MStum Magd. MStum Brandenburg.

Franckenstein, Adelsgeschlecht, das seinen Namen von der Burg Franckenstein bei Aachen führt, wo es schon im 12. Jahrh. ansässig war. Es teilte sich in zwei Linien, die Franckenstein-Dyck und die Franckenstein-Wilhelmsdorf, und erwarb sich durch Heiraten mehrere Herrschaften. Die Franckenstein-Dyck, die 1. Linie, erwarb durch Heirat mit Elisabeth Gräfin von Dyck 1. Juli 1624 die Herrschaft Dyck, die 1. Juli 1794 durch Verkauf an Preußen kam. Die Franckenstein-Wilhelmsdorf, die 2. Linie, erwarb durch Heirat mit Elisabeth Gräfin von Wilhelmsdorf 1. Juli 1624 die Herrschaft Wilhelmsdorf, die 1. Juli 1794 durch Verkauf an Preußen kam. Die Franckenstein-Dyck, die 1. Linie, erwarb durch Heirat mit Elisabeth Gräfin von Dyck 1. Juli 1624 die Herrschaft Dyck, die 1. Juli 1794 durch Verkauf an Preußen kam. Die Franckenstein-Wilhelmsdorf, die 2. Linie, erwarb durch Heirat mit Elisabeth Gräfin von Wilhelmsdorf 1. Juli 1624 die Herrschaft Wilhelmsdorf, die 1. Juli 1794 durch Verkauf an Preußen kam.

ter von Kotzen in die Freyheit gesetzet. Ingleichen muste sich Wichard von Rochau in Goltze ergeben und wurden diese Oerter / von dem Burggrafen besetzet. Zuletzt folgte Goswin von Brederlau in der Veste Beuthen dem Exempel der vorigen / und raumte Johann von Torgau diesen Platz ein. Also lage die Macht derer von Quizau gäntzlich darnieder / ohne daß die Hertzoge in Pommern ihnen einige Hülffe schicken kunten.

§. 3. Als nun die Anschläge dieser damahlen gewaltigen Leuthe gefallen / nahm die Stadt a) Brandenburg sich vor / gleichfals derer von Quizau sich zu entschütten / derowegen sie Johann von Benzdorffen den Bürgermeister nach Berlin schickte / und dem Burggrafen zusagen liessen / daß sie dessen Kriegs-Leuthen / sogleich die Stadt eröffnen wolte / so bald ein Kriegs Hauptmann mit Volck vor der Stadt ankommen würde; dergleichen that auch die Stadt Rathenau, welche dem von Quizau versetzet war / und hatte sich dieselbe schon lange nach einem Helffer sehnlichst umgesehen.

Die von Quizau hielten es vor ihr Eigenthum und liessen mit dem Stadt-Rath übel verfahren. Aber nunmehro wolte der Rath sich in Freyheit setzen / welche sie ehemahlen genossen hatten. Sobald als auf ihr Begehren / Burggraf Friderich seinen Hauptmann Bertram von Bredau dahin schick-

a) MSt. Brandenb.

Bedürfnis, das Gebet des Herrn in seiner Tiefe und Fülle, in seinem Reichtum und seiner Kraft, in seiner Einfachheit und Schönheit, in seiner Bedeutung für das Leben des Einzelnen und der Gemeinde, in seiner Stellung zu den Gebeten der Heiligen Schrift und der Kirche, in seiner Geschichte und Auslegung, in seinem Gebrauch und Mißbrauch, in seiner Verwendung und Verwertung, in seiner Anwendung und Übung, in seiner Lehre und Praxis, in seiner Theorie und Praxis, in seiner Wissenschaft und Kunst, in seiner Religion und Moral, in seiner Philosophie und Theologie, in seiner Geschichte und Gegenwart, in seiner Vergangenheit und Zukunft, in seiner Ewigkeit und Zeitlichkeit, in seiner Universalität und Individualität, in seiner Objektivität und Subjektivität, in seiner Wahrheit und Irrtum, in seiner Gewißheit und Zweifel, in seiner Hoffnung und Verzweiflung, in seiner Liebe und Haß, in seiner Freude und Leid, in seiner Ruhe und Unruhe, in seiner Stille und Lärm, in seiner Einsamkeit und Gemeinschaft, in seiner Armut und Reichtum, in seiner Krankheit und Gesundheit, in seiner Jugend und Alter, in seiner Kindheit und Erwachsenheit, in seiner Männlichkeit und Weiblichkeit, in seiner Menschlichkeit und Göttlichkeit, in seiner Natur und Übernatur, in seiner Schöpfung und Erlösung, in seiner Sünde und Gnade, in seiner Buße und Vergebung, in seiner Heiligung und Verherrlichung, in seiner Kirche und Welt, in seiner Zeit und Ewigkeit, in seiner Gegenwart und Zukunft, in seiner Vergangenheit und Gegenwart, in seiner Zukunft und Vergangenheit, in seiner Ewigkeit und Zeitlichkeit, in seiner Universalität und Individualität, in seiner Objektivität und Subjektivität, in seiner Wahrheit und Irrtum, in seiner Gewißheit und Zweifel, in seiner Hoffnung und Verzweiflung, in seiner Liebe und Haß, in seiner Freude und Leid, in seiner Ruhe und Unruhe, in seiner Stille und Lärm, in seiner Einsamkeit und Gemeinschaft, in seiner Armut und Reichtum, in seiner Krankheit und Gesundheit, in seiner Jugend und Alter, in seiner Kindheit und Erwachsenheit, in seiner Männlichkeit und Weiblichkeit, in seiner Menschlichkeit und Göttlichkeit, in seiner Natur und Übernatur, in seiner Schöpfung und Erlösung, in seiner Sünde und Gnade, in seiner Buße und Vergebung, in seiner Heiligung und Verherrlichung, in seiner Kirche und Welt, in seiner Zeit und Ewigkeit, in seiner Gegenwart und Zukunft, in seiner Vergangenheit und Gegenwart, in seiner Zukunft und Vergangenheit.

Der Deutsche Hausschatz.

Preis.

A. Bertram's Verlag, Hildesheim. Der Deutsche Hausschatz. Illustrierte Monatsschrift für das katholische Haus. Jährlich 12 Hefte. Preis 6 Mk.

Lehre Johann Wiclefs kommt nach Prag. Johann Huſs fält derſelben in etwas bey. Kayſer Wenzeslaus und die Gröſten fallen Huſſen bey. Urſachen. Uneinigkeit wegen der Stimmen bey der Wahl des Rectoris. Wenzeslaus ſpricht die drey Stimmen den Teutſchen ab. Uneinigkeiten deswegen. Jacobellus de Miſa hält das Abendmahl unter zweyen Geſtalten. Die Wiclefetiſche Lehre breitet ſich aus.

§. 3. Die drey Päbſte Benedictus XIII. Gregorius XII. und Joh. XXIII. Trennung in der Chriſtenheit. Ladislaus gehet auf Pabſt Johannem loß. Kayſer Sigismund beſchreibet ein Concilium nach Coſtnitz.

§ 4. Die Chriſtenheit / ſo es mit der Occidentaliſchen Kirche gehalten verlanget eine Reformation in Haupt und Gliedern.

§. 5. Burggraf Friderich wird vom Kayſer auf das Concilium nach Coſtnitz beſchrieben und zu dieſen wichtigen Sachen gezogen / kommet daſelbſten an. Wohnet denen Unterredungen bey. Huſs wird gefangen geſetzet. Petrus de Alliaco redet von der Abſetzung der drey Päbſte.

§. 6. Burggraf Friderich riethe dem Kayſer die drey Päbſte abzuſetzen. Fället Petro de Allicaco bey. Läſſet wegen beſorgender Flucht Pabſt Johannis XXIII. die Thore zu Coſtnitz zuſchlieſſen. Johannes XXIII. entkomt durch Hülfe Hertzogs Friderichs von Oeſterreich. Burggraf Friderich brachte es bey dieſem dahin / daß er den Pabſt dem Concilio ausgeliefert.

§. 7. Johann Huſſens Lehre wird unterſuchet / und verworffen. Die Nationen erklären ihn als einen Ketzer. Der Biſchoff von Lodi dringet auf deſſen Verbrennung. Sigismundus trachtet ihn auf anrathen des Burggrafen zu retten. Aber vergebends. Urſachen warum die Teutſchen ſich Joh. Huſſens nicht angenommen.

§. 1. Es

§. 1.

ES wurde Burggraf Friderich darauf in die Religions- und Kirchen-Sachen gezogen / als Sigismund Römischer Kayser / sowohl wegen der Trennung der damahligen Kirchen / als auch wegen der Lehre Johann Hussens mit der gantzen Christenheit zu handeln / und zu schliessen hatte. Die Christenheit wünschte / daß die Zwistigkeiten wegen der drey aufgeworffenen Päbste / die Reformation der Kirchen / sowol an Haupt als an Gliedern / wie man damahlen gesprochen / als auch die Untersuchung der Hußischen Lehre / möchten vorgenommen / entschieden / oder auch beurtheilet werden. Dieses Religions-Werck war damahlen von grosser Wichtigkeit; dannenhero im folgenden Jahr auf Burggraf Friderich ein grosses beruhete / nachdem er zu der Chur gelanget war. Indem er denen Versamlungen auf dem Concilio zu Costnitz beygewohnet / und als Churfürst des Reichs bey denen Sachen der Christenheit ein grosses zu sprechen gehabt. Dieweil aber wegen denen Sachen in der Religion insgemein grosse Veränderungen im Reich sich herfür gethan / auch wegen der Ubertragung der Chur-Marck Brandenburg / die Sachen eine gantz andere Gestalt gewonnen / so will ich die Sachen der Religion von ihrem ersten Ursprung anführen / damit die wahre Beschaffenheit desto deutlicher sich an Tag legen möge.

§. 2. Das Königreich Böhmen / hatte sich in Ansehung seiner vorigen schlechten Beschaffenheit

ſehr verändert / nachdem es zu (a) Zeiten Kayſers Caroli IV. an Macht und Gewalt ſehr zugenommen. Es hatte dieſer Käyſer nebſt dem Reiche Böhmen und dem Lande Mähren / Schleſien / die Lauſitz / die Chur-Marck-Brandenburg / wie auch die heutige Ober-Pfaltz erhalten / und durch Vorſchub des Kayſers wurde dieſes Reich ſo groß und mächtig / daß ſolches auf dem gröſten Grad der Glückſeligkeit ſtunde. Es thaten hierzu nicht wenig die anſehnliche Reiſen / ſo Carl der Vierte in diejenige Länder gethan / in welchen alle Künſte und Wiſſenſchafften nebſt denen Commercien im gröſten Flor und Aufnehmen ſtunden. Unter andern rühmlichen Sachen ſtifftete er auch die Univerſitæt zu Prag / und ſahe bey derſelben Einrichtung dahin / daß dieſe neue Univerſitæt diejenigen Statuten haben möchte / nach welchen die Univerſitæt zu Pariß eingerichtet worden. Die Kayſerl. Regierung Carol des IVten war in der gantzen Welt berühmt / welche als ein Wunder derſelben Zeit geachtet wurde. Jederman war froh / ſeine Söhne nach Prag auf die Univerſitæt zu ſchicken / alwo der Kayſerl. Hof / die Kayſerl. Regierung die vielen Ambaſſadeurs und Geſandten / wie auch die gelehrteſte Leuthe in der Welt nach Arth derſelben Zeit / ſo der Kayſer dahin beſchrieben / in groſſer Anzahl anzutreffen waren. Es waren damahls ſehr wenige / ja nur etliche Univerſitæten in Teutſchland geſtiftet /

a) Æneas Sylvius.

Kirchenlieder [1] [2] [3] [4] [5] [6] [7] [8] [9] [10] [11] [12] [13] [14] [15] [16] [17] [18] [19] [20] [21] [22] [23] [24] [25] [26] [27] [28] [29] [30] [31] [32] [33] [34] [35] [36] [37] [38] [39] [40]

Ehe und Ehescheidung.

Ehe und Ehescheidung. 1

Kirchen, die Schulen, die Armen, die Kranken, die Gefangenen, die Wittwen, die Waisen, die Pilgrimme, die Reisenden, die Todten, die Lebendigen, die Gegenwärtigen, die Abwesenden, die Freunde, die Feinde, die Verfolger, die Verläumder, die Wohlthäter, die Beleidiger, die Bekehrten, die Unbekehrten, die Gerechten, die Sünder, die Heiligen, die Unheiligen, die Lebenden, die Todten, die Seligen, die Verdammten, die Teufel, die Engel, die Menschen, die Thiere, die Pflanzen, die Steine, die Elemente, die Himmel, die Erde, die Hölle, die Ewigkeit, die Zeit, die Gnade, die Sünde, die Tugend, das Laster, die Wahrheit, die Lüge, die Gerechtigkeit, die Ungerechtigkeit, die Liebe, der Haß, die Hoffnung, die Verzweiflung, die Freude, die Traurigkeit, die Sanftmuth, die Rachgier, die Demuth, die Hoffahrt, die Keuschheit, die Unkeuschheit, die Mäßigkeit, die Völlerey, die Freygebigkeit, der Geiz, die Barmherzigkeit, die Unbarmherzigkeit, die Geduld, die Ungeduld, die Standhaftigkeit, die Unbeständigkeit, die Klugheit, die Thorheit, die Einfalt, die Arglist, die Wachsamkeit, die Sorglosigkeit, die Mäßigkeit, die Unmäßigkeit, die Arbeitsamkeit, die Faulheit, die Gottesfurcht, die Gottlosigkeit, die Andacht, die Lauigkeit, die Gebet, die Lästerung, die Danksagung, die Undankbarkeit, die Gehorsam, die Ungehorsam, die Ehrerbietung, die Verachtung, die Liebe, der Haß, die Hoffnung, die Verzweiflung, die Freude, die Traurigkeit, die Sanftmuth, die Rachgier, die Demuth, die Hoffahrt, die Keuschheit, die Unkeuschheit, die Mäßigkeit, die Völlerey, die Freygebigkeit, der Geiz, die Barmherzigkeit, die Unbarmherzigkeit, die Geduld, die Ungeduld, die Standhaftigkeit, die Unbeständigkeit, die Klugheit, die Thorheit, die Einfalt, die Arglist, die Wachsamkeit, die Sorglosigkeit, die Mäßigkeit, die Unmäßigkeit, die Arbeitsamkeit, die Faulheit, die Gottesfurcht, die Gottlosigkeit, die Andacht, die Lauigkeit, die Gebet, die Lästerung, die Danksagung, die Undankbarkeit, die Gehorsam, die Ungehorsam, die Ehrerbietung, die Verachtung,

Kupfertafel XXIII. Fig. 1. Ein Stück von der Mitte des Rückens eines Kalbes, mit der Lage der Nieren, der Nebennieren, der Harnleiter, der Harnblase, und der Gefäße, welche zu ihnen gehen. Fig. 2. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen. Fig. 3. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von vorne gesehen. Fig. 4. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 5. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 6. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 7. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 8. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 9. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 10. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 11. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 12. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 13. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 14. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 15. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 16. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 17. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 18. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 19. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 20. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 21. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 22. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 23. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 24. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 25. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 26. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 27. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 28. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 29. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 30. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 31. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 32. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 33. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 34. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 35. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 36. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 37. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 38. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 39. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 40. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 41. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 42. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 43. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 44. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 45. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 46. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 47. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 48. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 49. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 50. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 51. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 52. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 53. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 54. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 55. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 56. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 57. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 58. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 59. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 60. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 61. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 62. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 63. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 64. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 65. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 66. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 67. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 68. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 69. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 70. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 71. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 72. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 73. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 74. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 75. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 76. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 77. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 78. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 79. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 80. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 81. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 82. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 83. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 84. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 85. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 86. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 87. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 88. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 89. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 90. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 91. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 92. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 93. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 94. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 95. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 96. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 97. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 98. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 99. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 100. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 101. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 102. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 103. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 104. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 105. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 106. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 107. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 108. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 109. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 110. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 111. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 112. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 113. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 114. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 115. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 116. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 117. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 118. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 119. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 120. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 121. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 122. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 123. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 124. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 125. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 126. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 127. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 128. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 129. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 130. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 131. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 132. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 133. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 134. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 135. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 136. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 137. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 138. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 139. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 140. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 141. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 142. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 143. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 144. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 145. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 146. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 147. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 148. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 149. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 150. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 151. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 152. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 153. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 154. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 155. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 156. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 157. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 158. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 159. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 160. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 161. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 162. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 163. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 164. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 165. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 166. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 167. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 168. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 169. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 170. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 171. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 172. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 173. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 174. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 175. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 176. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 177. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 178. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 179. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 180. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 181. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 182. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 183. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 184. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 185. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 186. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 187. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 188. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 189. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 190. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 191. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 192. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 193. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 194. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 195. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 196. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 197. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 198. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 199. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 200. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 201. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 202. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 203. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 204. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 205. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 206. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 207. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 208. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 209. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 210. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 211. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 212. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen. Fig. 213. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von hinten gesehen. Fig. 214. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von oben gesehen. Fig. 215. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von unten gesehen. Fig. 216. Die Nieren, Nebennieren, Harnleiter, Harnblase, und Gefäße, welche zu ihnen gehen, aus dem Körper genommen, und von der Seite gesehen.

Adam und Eheu Schmitz, Adam Schmitz, geb. 1. Juli 1. Jan. 1. Jan. 1. Jan.

len / woselbst das Concilium solte gehalten werden. Endlich wurde die Stadt Costnitz beliebet / welches aber nachgehends dem Pabst ungemein gereuet / weilen dieser Ort dem Kayser zustünde / aus Furcht es dörffte dieser ihn zwingen auf das Pabstthum Verzucht zu thun; dannoch aber muste es darbey verbleiben / worauf der Kayser das Concilium nach Constnitz beschrieben.

§. 4. Die dritte Ursach war / die so lang verlangte Reformation, welche so wol das Oberhaupt als auch die Glieder angehen und betreffen solte. Sonderlich solte dieses auf bevorstehenden Concilio geschehen / deswegen auch schon a) sehr viel Puncten entworffen waren nach welchen die Reformation geschehen solte. Kurtz zu sagen / das Concilium verlangte dem Päbstl. Hoffe Gesetze vorzuschreiben / die Mißbräuche abzuschaffen / ein besseres Leben bey der Clerisey einzuführen / die Klöster in Ordnung zu bringen / und die gefallene Disciplin wiederum aufzurichten. Dieses alles vermeinte man würde damalen leicht geschehen können / wann der Päbstl. Stuhl ledig stehen würde / da dann das Concilium nach eigenen Gefallen würde verfahren können.

§. 5. Alles dieses gieng Teutschland an meisten an; Dannenhero Burggraf Friderich als des Kayſers gröster Rath und Freund zu den gröſten Sachen und wichtigsten Händeln der Kirche gar zeitlich gezogen worden / nach dessen ermessen sich

a) Tomi Concil. Constant.

Bäume / Sträuche / Kräuter / Thiere / Vögel / Fische / Schlangen / Würmer / Menschen / Gespenster / Monstra / Wunderzeichen / Himmel / Sonne / Mond / Sterne / Wetter / Regenbogen / Feuer / Wasser / Erde / Berge / Thäler / Felsen / Steine / Metallen / Edelgesteine / Gebäude / Schiffe / Kleider / Waffen / Instrumenten / Gemählde / Bücher / Schrifften / Münzen / Medaillen / Wappen / Fahnen / Trachten / Gebräuche / Ceremonien / Gastereyen / Tänze / Spiele / Kurtzweilen / Gesänge / Music / Comödien / Tragödien / Schertzen / Ernst / Lust / Leid / Freude / Traurigkeit / Hochzeiten / Begräbnüssen / Geburten / Kindtauffen / Gelübden / Opffern / Gottesdienst / Aberglauben / Zauberey / Hexerey / Teufelsbeschwörungen / Wahrsagungen / Träumen / Gesichten / Offenbahrungen / Weissagungen / Prophezeyungen / Verwandlungen / Verzauberungen / Bezauberungen / Gespenstern / Poltergeistern / Irrwischen / Kobolden / Wechselbälgen / Nixen / Meerweibern / Meermännern / Meerwunder / Meerschlangen / Meerungeheuren / Meerschäumen / Meerstrudeln / Meerwirbeln / Meerstürmen / Meerwasserhosen / Meerwetterleuchten / Meerdonnern / Meerblitzen / Meerhagel / Meerschnee / Meerregen / Meerwolcken / Meerwinden / Meerstille / Meerwellen / Meerwogen / Meerbrandungen / Meerklippen / Meersandbäncken / Meerbuchten / Meerengen / Meerstraßen / Meerhäfen / Meerbusen / Meerufern / Meerstrande / Meerschiffbrüchen / Meerschiffahrten / Meerreisen / Meerfahrten / Meerschiffen / Meerbooten / Meerschaluppen / Meerkähnen / Meerflößen / Meerschiffleuten / Meerschiffern / Meerschiffknechten / Meerschiffjungen / Meerschiffvolck / Meerschiffmannschafft / Meerschiffpatronen / Meerschiffcapitainen / Meerschiffobristen / Meerschiffleutenanten / Meerschiffadmiralen / Meerschiffgeneral

Hussen auf freyen Fuß stellen / und den gegebenen Geleits-Brieff nicht brechen lassen / insonderheit als Chlumæus welchen Wenzeslaus der Käyser auf das Concilium geschicket und ein Freund des Hussens war nebst andern sehr hefftig wieder die Gefangenschafft Johann Hussens gesprochen und dessen Befreyung gesuchet hatte. Er gelangte zwar wiederum in die Freyheit / aber es währete nicht lange / so kam er wiederum in verhafft / als das Concilium darauff bestanden / es müste Joh. Huß gefänglich verwahret werden / wieder welches der Käyser zwar auff das hefftigste nach Burggraff Friderichs anrathen sich geleget hatte. Aber es kunte alles nichts verfangen / weil die Authoritæt des Concilii vorgeschützet wurde / welches wie man sagte / in Einigkeit des Geistes darauf verharrete. Der Käyser truge Bedencken deswegen das Concilium zu trennen / theils weil die Trennung der Kirchen ihm vor Augen gewesen / theils auch weil er vermeinet / es würde Johann Hussen ohne seiner Bewilligung kein Leid können zugefüget werden. Hierauf wurde das Concilium eröffnet / und schluge Petrus de Alliaco ein Theologus vor / es müsten die drey aufgeworffenen Päbste abgesetzet werden. Gregorius oder vielmehr Angelus Corarius wolte zwar resigniren / wann Benedictus oder Petrus de Luna, nebst Johanne XXIII. ein gleiches thun wolten. Dieser letztere Petrus de Luna hatte zwar seine Gesanten nach Costniz geschickt / ihnen aber das Resignations Patent mit zugeben vor bedencklich gehalten / indem er sich auf den König von Arragonien verließ

Abb. 1: Versuchsaufbau zur Messung der Lichtgeschwindigkeit

1. Versuchsaufbau zur Messung der Lichtgeschwindigkeit

Der Versuchsaufbau ist in Abb. 1 dargestellt. Das Licht einer Laserdiode wird durch eine Linse gebündelt und trifft auf einen Spiegel, der sich in einer Entfernung von 1,5 m befindet. Das reflektierte Licht wird durch eine Linse auf eine Fotodiode gebündelt. Diese ist mit einem Oszilloskop verbunden, auf dem das Signal der Fotodiode dargestellt wird. Zwischen Laserdiode und Spiegel befindet sich ein Drehspiegel, der mit einer Frequenz von 50 Hz rotiert. Dadurch wird der Lichtstrahl periodisch abgelenkt und trifft nur in einem kurzen Zeitintervall auf den Spiegel. Das reflektierte Licht wird dann wieder auf die Fotodiode gebündelt. Das Oszilloskop zeigt dann einen Impuls an. Die Zeitdifferenz zwischen dem Auftreffen des Lichtstrahls auf den Spiegel und dem Auftreffen des reflektierten Lichtstrahls auf die Fotodiode kann am Oszilloskop abgelesen werden.

2. Durchführung

Der Versuchsaufbau wird wie in Abb. 1 dargestellt aufgebaut. Die Laserdiode wird mit einer Spannung von 5 V betrieben. Der Drehspiegel wird mit einer Frequenz von 50 Hz betrieben. Das Oszilloskop wird so eingestellt, dass der Impuls der Fotodiode gut sichtbar ist. Die Zeitdifferenz zwischen dem Auftreffen des Lichtstrahls auf den Spiegel und dem Auftreffen des reflektierten Lichtstrahls auf die Fotodiode wird am Oszilloskop abgelesen.

3. Auswertung

Die Zeitdifferenz zwischen dem Auftreffen des Lichtstrahls auf den Spiegel und dem Auftreffen des reflektierten Lichtstrahls auf die Fotodiode beträgt $\Delta t = 10\,\mu s$. Die Lichtgeschwindigkeit kann dann mit der Formel $c = \frac{2s}{\Delta t}$ berechnet werden. Dabei ist s die Entfernung zwischen Spiegel und Fotodiode. Mit $s = 1{,}5\,m$ ergibt sich $c = 3 \cdot 10^8\,m/s$.

4. Fehlerbetrachtung

Der Fehler der Zeitdifferenz beträgt $\Delta(\Delta t) = 1\,\mu s$. Der Fehler der Entfernung beträgt $\Delta s = 0{,}1\,m$. Der Fehler der Lichtgeschwindigkeit kann dann mit der Formel $\Delta c = c \cdot \sqrt{\left(\frac{\Delta s}{s}\right)^2 + \left(\frac{\Delta(\Delta t)}{\Delta t}\right)^2}$ berechnet werden. Mit $c = 3 \cdot 10^8\,m/s$, $s = 1{,}5\,m$, $\Delta s = 0{,}1\,m$, $\Delta t = 10\,\mu s$ und $\Delta(\Delta t) = 1\,\mu s$ ergibt sich $\Delta c = 3 \cdot 10^8\,m/s \cdot \sqrt{\left(\frac{0{,}1\,m}{1{,}5\,m}\right)^2 + \left(\frac{1\,\mu s}{10\,\mu s}\right)^2} = 3 \cdot 10^8\,m/s \cdot \sqrt{0{,}0044} = 2 \cdot 10^7\,m/s$.

5. Literatur

[1] Bergmann, Ludwig; Schaefer, Clemens: Lehrbuch der Experimentalphysik, Band 3: Optik, 10. Auflage, Berlin: de Gruyter, 2004.

innen beschlossen worden/ die drey Päbste abzusetzen/ und einen eintzigen zu wehlen/wordurch dem Pabst/ so man nunmehr nur Balthasar Cossa, an statt Johannis XXIII. genennet/ alle Hoffnung abgeschnitten worden/ auf dem Päbstlichen Stuhl zu verbleiben. Ja der Bischoff von e) Salisburii aus Engelland sagte auf dem Concilio, es hätte Johannes XXIII. eher den Scheiter-Hauffen/ als dem Päbstlichen Stuhl verdienet / deswegen die Engelländische Bischöffe verlangten/ man solte Johannem XXIII. in gefängliche Verhafft bringen. Hertzog Friderich von Oestereich war Pabst Johanni XXIII. sehr zugethan/ dahero der Käyser/ wie auch die teutsche Churfürsten ihm bedeuten liessen / er solte Pabst Johanni XXIII. durchaus f) nicht zur Flucht behülflich seyn. Aber dannoch fande der Pabst Mittel aus Costniz zukommen / als Friderich Hertzog von Oesterreich den 21. Martii ein Thurnier hielte / bey welcher Gelegenheit Balthasar Cossa in Knechts gestalt unter des Hertzogs Bedienten entwischen und zu Schaffhausen anlangen kunte. Der Käyser hielte deswegen so gleich Geheimen- g) Rath / in welchem Friderich Hertzog von Oesterrich vor ein Feind des Reichs erkläret worden. Der entwichene Johannes XXIII. wurde auf das Concilium citiret/ die Citation des Concilii, aber an das Thor zu Costniz angeschlagen/ und zu dreyenmahlen wiederholet. Aber der Pabst kehrte

e) l. c. f) Acta Concilii Constant. ex collectione Dn. von der Hardt. g) l. c.

Rex Anglie, Dominus Hibernie, Dux Normannie, Aquitanie, et Comes Andegavie, Archiepiscopis, Episcopis, Comitibus, Baronibus, Justiciariis, Vicecomitibus, Prepositis, Ministris, et omnibus Ballivis et fidelibus suis, salutem. Sciatis quod Dominus Willelmus de Bracton, Archidiaconus Exonie, quem ad Curiam nostram vocavimus, ut ibi Justiciarius noster esset, et ad Placita Coronam nostram tangentia audiret et terminaret, et ad alia negotia nostra ibi expedienda, ad presentem non potuit venire, quia in Curia Romana moratur, ad negotia nostra ibi expedienda. Et ideo vobis mandamus quod ei in omnibus sicut nobis intendatis, et ad ipsum recipiendum et audiendum et ei in omnibus sicut nobis intendendum, sicut predictum est, sicut nos et vos nostrum honorem et commodum diligitis, et sicut nos et vos nostrum honorem et commodum diligitis, et sicut nos et vos nostrum honorem et commodum diligitis, et

welche Johann Wielefs Bücher gelesen/ waren in etwas gelinder/ allein als der Bischoff von Lodi (Z) eine Lateinische Reder wieder Johann Hussen hielte/ und beweisen wolten / daß man denselben verbrennen müste / stimmte der gröste Theil dahin/ daß Johann Huss ein Ketzer wäre/ welcher deswegen dem weltlichen Arm müste überliefert werden Käyser Sigismund setzte sich zum hefftigsten darwieder a) und ließ durch Burggraff Friderich deswegen mit den Prælaten der Teutschen Nation handeln/ allein/ weil die Nationen darauf bestunden und vorgaben / daß dieser einmüthige Schluß des Concilii, so in Einigkeit des Heil. Geistes versamlet / vor unfehlbar zu achten wäre/ kunte keine menschliche Gewalt es hintertreiben/ insonderheit weil einige Bischöffe diejenige/ so vor Johann Hussen gesprochen; vor Anhänger und Gönner der Ketzer ausgeschrieben. Ein grosses truge hierzu bey/ daß viele auf dem Concilio zu Costniz gewesen / welche bereits zu Prag. wieder Johann Hussen einen unsäglichen Haß gefasset hätten / und folgends dessen Todt ungemein beförderten.

Die Fünffte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Käyser Sigismundus will die Trennungen in der Kirche beylegen. Entschliesset sich nach Engelland / Franckreich und Spanien zu reisen. Hat hierzu

a) MStum.

Johannes Mauritius Nassovius, Comes Nassoviæ, Catzenelnbogæ, Vianden & Dietz, Dominus in Beilstein, Siegen, Herstall, Merenberg, Corbach, Wisbaden, Idstein, Mylendonck, Cleve, Ravenstein, Gennep, Willick, Dompmartin, Grave, Wachtendonck, Diest, Borculo, Lingen, Bredevoort, Sevenaer, Doesburg, Emmerich, Sonsbeck, Rees, Elten, Huissen, Netterden, Millingen, Ressenden, Appeltern, Batenburg, Ostrevant, Vlissingen, Veere, Arnemuyden, Camphen, Oosterhout, Breda, Steenbergen, Willemstad, Klundert, Ginneken, Zevenbergen, Hage, Lier, Turnhout, Gemert, Cranendonck, Helmond, Stockum, Weert, Sittard, Susteren, Born, Wassenberg, Hilden, Erkelenz, Gangelt, Breda, Dillenburg, Hadamar,

lung pflegen/ und mit den grösten Machten in Europa sich vergleichen/ auf was weise die Kirche solte reformiret werden/ auf welchen damahlen/ so sehnlich gewartet wurde. Aber diese weite Käyserliche Reise erforderte grosse Kosten/ welche Käyser Sigismund nicht hatte/ massen seine Einkünffte bereits auf einige Jahr voraus verpfändet waren. Die Pohlnische Cron so er erlangen wolte brachte ihn in Schaden und Verderben/ und der grosse Pracht/ welchen er geführet in grosse Schulden. Nicht weniger war auch die Käyserin Barbara allzufreygebig/ und weil sie das meiste an dem Käyserlichen Hoff zu sagen hatte/ auch einen grossen Staat führte/ entstund ein so grosser Geld Mangel/ daß der Käyser auch dasjenige nicht bezahlen kunte / so er zu Costniz verzehret hatte. Burggraff Friederich b) hatte nebst seinem Bruder Burggraff Johann einen grossen Schatz / anbey auch die Kauffleuthe zu Nürnberg an der Hand/welche damahlen die stattlichsten Handelschafften trieben/ Burggraff Friederichen aber in allen behülfflich waren/ auch die Gelder zu Costniz, Lion, Paris und in Londen trefflich anschaffen kunten. Dieses beförderte ungemein dessen bishero geführte Absichten / dannenhero der Käyser den Burggraffen ersuchet/ ihm eine grosse Summe Geldes vorzuschiessen/mit dem gnädigen Erbiethen / daß er ihm eine weitere Verschreibung auf die Chur-Marck-Brandenburg ertheilen wolte. Burggraff Friderich war hiezu nicht ungeꝛ

b) MS.

Zeitung und Chronik Schweiz. 3

Zeitung und Chronik Schweiz. 3

Zeitung und Chronik Schweiz. 3

Sohn Friedrichen Wenzeslaen Freyherrn zu Minkel Hannsbergen, abgeſtorben; welches nebſt mehrern Gütern dahin; auch einen Theil von Schweinitz Sigismundus Freyherr von Gersdorf mit mehrern mehr. Ingleichen hat auch Herr Dr. Christian Wendelinus Boner, Churfürſtlich Sächſiſcher Rath, die Güter Schleife, Sabrodt, Kaltwaſſer, Schönfeld und Hohlen an den Churfürſtlichen Sächſiſchen Geheimen Rath und Cammer-Herrn Johann Adolph Freyherrn von Loß verkauft. Dergleichen auch die Güter Ullersdorf und Hohlen Johann Georg Sigismundus Schweinitz an Gottlob Adolph Ernſt von Poniatowſky, welche beyde Güter dieſer letztere abgetreten hat, da hingegen auch der letztere Ullersdorf, Hohlen und Ullersdorf Johann in den Kreyß Cottbus eingetauſchet hat. Wie wenig wissen doch heutzutage nicht manche Landleute (a) Anno 1400. Chronicken und Bücher? Da hier verſchiedene Herren und Edelleute Schlöſſer und Dörfer, Städte und Flecken in Sachſen und andern Landen, Bücher, Briefe, Documenten haben und besitzen, die Zeugen, Urkunden, Pflichten verfertigen müſſen. Endlich kommt auch die gröſte Menge der Bürger und Bauern, Knechte und Mägde in gröſte Verdrehung, und es scheinet nur daß heute wissen sie gedenken die Knechte und Mägde

(a) Daß Anno 1400. die Chronicken und Bücher geschrieben

gnaden Gnaden und Chursten verliehenen/ wie solche zu berühren/ sich nicht gezimen wolte/ sonsten gereichen / derjenigen nur die wahrhafte Klärung der Sachen hinten. Zugeschweigen/ daß die Verfassung zu Costnitz/ zu welcher Burggraf Friderich als Churfürst mit seinen Land-Ständen und die Abwesenden übergeben worden / von der ersten der Orth-Kommen auf seinen Nachfolger / und also fortan; Also wurde auf Ersten Burggraf Friderichs eben erklärt / und verlaut bedung von dem Concilio dadurch gute Gewogenheit / weil er in seine 9 heilige Jahren nicht gekommen / und darin nie sind gesonnen / damit denselben / Stand Regierung / in der Kirche abwesend gehoben werden möchten.

(C) Christian Nauhäusgen/ pfarrherrn.

Die Sechste Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Der Sechste erklärt / den Burggraf Friderichen zum Churfürsten und Ober-Cämmer Ertzmar schall. §. 2. Die Ursachen der Churfürstlichen Würde. Beyer. Teutsch. Schrift.

§. 3. Der Churfürst nimmt Gut in dem Churfürstl. Collegio. Und seine Churstimme. Thun Ihro Churfürstl. Gnaden den Eyd. Wessen sie sich verpflichten.

§. 4. Der Churfürst kommt in die Wiederkunft. Und Ihro Churfürstl. Gnaden Ankunft in Costnitz. Ihr Einzug. Die Proben im Lanzen-rennen. Der Churfürst gehet zur Gastgebung an.

§. 5. Der Keyserl. Rath ist den Nach von Churfürstlichen Hauptmann zu Costnitz.

Anderer seiner Wohlmeinung / Ihro Churfürstliche Gnaden / Ihro Churfürstliche Mayestät / Ihro Mayestät Churfürsten / Ihro Churfürstliche Gnaden / Ihro Churfürstliche Mayestät / Churfürsten gebrauchen.

§. 4. Churfürstl. Siebenzahl soll ferner bey Jahren.

§. 5.

Nachdem nunmehro der Tractat mit Einwilligung der Churfürsten geschlossen worden / erfolgte in Jenner Jahrs Anno 1649. den 20. ejusdem der Schwedische Deductions-Schluß / welcher / Hungerer Seidenbeck zu Nürnberg in einem Folianten in Druck gegeben und dem Kayserlichen Commissario / Herrn Grafen von Trautmannsdorff / zugeschrieben worden / darinnen sie / die Schwedische Churfürsten / nicht allein die Kayserliche Commissarien / sondern auch die Kayserlichen Churfürsten / angreifen / und der Kayserlichen / auch gar Churfürstlichen Ehre / und Reputation / nicht einen Heller / ja gar nichts / geachtet / und dem Obersten Cammer-Meister / Herr Hungerer Seidenbeck zu Nürnberg / einen andern Mangelhaft / und der Zeit / Kayserl. Obersten Cammer-Meister / gedrucken lassen / als der vorhandene Brief mit mehrern besagt / darüber sich der Kayserl. Gesandte / Friedrich Prasmar / mit den Seinigen / entsetzet / und sich / Wie / und

Kay-

(a) Diplomata Kayserl. Hayd. Zeitsch. Arch. Sigismund in vigilia Fest.

Kayser Sigismund sich bedienet der Wahlstatt von Frankfurt / ingleichen sind seine / so viel dessen zu verbauen / zu setzen / verordnet auf die Reichs- und Creyß-Tage / Land-Friedens- und Provincien-Ordnung zu geben / und denen Unterthanen Recht zu bringen. Dannenhero weil ihr gnädigster Gott ihm so große Länder verliehen / denen Regierung kaum jemand mit seinem Rathen der Gestalt in Acht genommen / hatte er auch gerechte Ursache / die vor Ihrer Churfürstlichen Würdigkeit / unter er so glorwürdig / Churfürstlichen Ertzschatz erhalten / und die ein-und-dreyßig Jahr der Reichs-Administration gemeinschaftlichen Chur-Aemtern bekleidet / mit mehrern Rahte zu vermehren / damit berührte Reichs-Aemter desto beständiger gestiftet / und ihre Rahten und Befehle / auf und bey denen / die gantze Chur-Lande / bestet würde. Sie hatte diese Churfürstliche Gedancken / und Ihr Hochansehnliches Churfürstliches Beygewichte zu Nürnberg / wegen seiner Churfürstlichen Gerechtsame / Churfürstlichen mehrern Zugehören / auch sonderbarer Treue der Mark Brandenburg als einem Churfürstlichen Patrimonio / und denselben hundert- und beständigen Wohlgehen / vielmehr / Ihnen darmit zu weisen die so vielen Gefahrlichkeiten / so theils die Kriegs-Zeiten / auch das Land / Reich betroffen / so hier zu commentiren / und so in der Mund Brandenburgischen Annalen sonsten ausführlich / und mit mehrern zu ersehen / und zu finden / und ist also Mund-Brandenburg zu einem von denen Churfürstlichen

Fürstlichen Würde bedienet, daß die Stadt der Churfürsten vornehmer residirt als gemeiniglich geschiehet / die Thür mit der Ehr-Cämmer Würde eher zur rechte seuffzet / als zu Pferd und Wagen / und den Degen mehr / als Feder und Kutscher liget / daß ohngeachtet der Zeit / Mühe / und Unkosten / so durch einen Churfürstlichen Rath / Adhe und wünschte Thaten mit Gottes zulassung und Gnade erhalten der Churfürst Brandenburg in andere Staaten bracht / und konnenten die Hohe der Unterthanen in dem Churfürstenthum Brandenburg / die Gnade besser Lehen erwerben vor dem Herrn / dann einige Churfürsten zuthun / und wegen derselben Gelden so bereits aufgewendet / und noch in Arbeit haben / Churfürstlichen Gnaden sich lange zeit dem Reich treu erwiesen / und Freyheit in denselben Gnaden / Ihro / Kayserl. oder der Würden der Ritter-Brandenburg erhalten werden möge. Ehe kehren wir gegen Morgen / Esthenland mit wohlbedachten Muth und gutem Rath der Churfürsten / unter Kayserl. Gnaden und Huld Herrn des Reichs / Reichs eigenen gemein gemacht Ritter-Brandenburg / das Churfürstenthum mit der Chur und deselben zugehörer Cämmer-Würde mit allen denen Ehren / Würden / Rechten / Gerechtigkeiten / Gnaden / Freyheiten / Landen / Gelt- und weltlichen Lehen / Ampt / Ehren-Gedächtnüssen / Ehr / seiner / Gerechtigkeiten / Mungen und allen Zugehörungen / so zu dem Esthen als Churfürsten und Fürst. Eigenthl. zuthun / und deselben zum Mann-

gnaden von Brandenburg gesetzet und verordnet worden hat; Als Ihre Königl. Majestät sich in gegenwärtigen Landes-Zeiten besser und gelegener befinden. Jedoch ohnverlangt, daß Ihro Churfürstliche Durchlaucht Dero Churfürstliche Residentz-Stadt Berlin, und Dero Churfürstliche Residentz-Schloß in der Churmarck Brandenburg mit der Ihrer gnaden Königlichen Residentz-Stadt und Schloß Königsberg in Preussen und sie zu gleicher Zeit mit Ihrer Königl. Majestät Residentz-Stadt und Schloß Berlin vertauschen, und Ihro Churfürstliche Durchlaucht Dero Residentz in Königsberg nehmen, und Ihro Königl. Majestät Residentz in Berlin verlegen werden. Hierauf sind die Churfürstliche Gesandte, Graf von Wartenberg und Graf von Wratislaw, in Ihro Königl. Majestät Audientz-Zimmer gegangen, und haben Ihro Majestät Namens Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg, Dero Churfürstliche Residentz-Stadt und Schloß Berlin, Ihro Majestät Residentz-Stadt und Schloß Königsberg in Preussen, und Ihro Majestät Residentz-Stadt und Schloß Berlin, Ihro Churfürstlichen Durchlaucht Residentz-Stadt und Schloß Königsberg in Preussen, vertauschet, und Ihro Majestät Namens Ihro Churfürstlichen Durchlaucht

chem er die Chur-Marck Brandenburg übergeben hätte/ demselben solte er künfftig treu/ hold und gewärtig seyn. §. 2.

Als nun solchergestalt Churfürst Friderich zu Brandenburg die Chur- und Marggraffschaft durch die Käyserl. Declaration erhalten auch die sechs Churfürsten ihre (d) Einwilligung schrifftlich gegeben/ nahme er mit sonderlichen Solennitäten auf dem Reichstag in dem Churfürstl. Collegio und Reichs Versammlung Sitz und Stimme/ und stellte bey dem Kayser seine Klage sogleich wieder die Hertzoge zu Pommern vor/ welche den Landfrieden gebrochen und sich mit denen von Quizauen vereiniget hätten/ auf ermessen der Churfürsten/ Fürsten und Stände/ sprache der Kayser auf die (e) Reichsacht wieder Hertzog Otto und Casimir zu Pommern/ wieder die Städte Stetin und Gartz/ wie auch wieder die Mannen und Untersaßen/ im Lande Pommern/ so daß alle Menschen/ Männliches Geschlechts/ so über vierzehen Jahren alt waren/ in dieser Acht solten begrieffen seyn; zu welchem Ende die Executions-Schreiben bald darauf an alle benachbarte abgiengen. Der Churfürst begab sich deswegen nach der Marck Brandenburg weil die von (f) Quizau sich wiederum empöhret/und die Hertzoge in Pommern an sich

(d) Dipl. Archiv. de An. 1415.

(e) Diploma Archivi de dato 1415. Freytags nach Ascensionis.

(f) M. S.

ihn gegeben hatten. Er trete zu Churscheid ins Haus Simon's und bitte um Brod. Sie haben nun Schinder in diesem Gasthofe gefangen genommen. Er habe sich aber mit seinen Gefährten in Besitz gesetzt, und sie halten Alle mit gespannten Hähnen die Flinten in Händen. Er habe vorgeben müssen, er wolle Schinder's Pferd in Stall führen, um ihn zu fangen. Er habe sich aber geweigert, und sie seyen Alle Beyde zugleich auf ihn losgegangen. Er habe sich nun mit Gewalt losgemacht, und sie seyen ihm nachgelaufen. Sie Beyde seyen nun in Gefahr, und er bitte um Hülfe. Sie Beyde seyen nun in Gefahr, und er bitte um Hülfe. Sie Beyde seyen nun in Gefahr, und er bitte um Hülfe. Sie Beyde seyen nun in Gefahr, und er bitte um Hülfe.

Der Churfürst kam in Churscheid an. Sie Beyde seyen nun in Gefahr, und er bitte um Hülfe

Huldigung leisten solten. Die Prælaten antworteten im Nahmen der Stände und versicherten den Churfürsten der unterthänigsten Gehorsams der treuen Land-Stände/ worauf diese dem Churfürsten mit aufgehobenen Fingern schwuren. Wir hulden/ sagten sie/ und schweren Herrn Friderichen und seinen Erben/ Marggrafen zu Brandenburg/ eine rechte Erbhuldigung getreu/ gewehr und Gehorsam zu seyn/ als uns GOtt helffe. Die Stadt Berlin (h) machte bey dieser Handlung einige Schwürigkeit/ allein diese muste sich bequemen/ als die Land-Stände darauf drungen/ auch die vier Gewercke/ nebst der Bürgerschafft sich erklärten mit Vorbehalt ihrer Privilegien den Eyd der Treu abzulegen und ihre Huldigung zu leisten. Gleichesfals wurden von dem Churfürsten (i) Balthasar und Willhelm Gebrüdere von Wenden/ und Herrn zu Werle/ wie auch derselben Vetter/ Christoph Herr zu Wenden nacher Berlin beschrieben/ daselbst dem Churfürsten die Huldigung zu schweren/ und ihre Lehen zu empfangen. Diese stellten sich nach ihrer Schuld und Pflichten ein/ und erwarteten einen gewissen Tag so ihnen der Churfürst bestimmte/ an welchen sie auf den Knien die Huldigung leisten/ und in tiefsten Gehorsam ihre Lehen und Hoheiten mit allen ihren Leuten und Landen empfangen solten. Dieses geschahe am Montag der eilff tausend Jungfrauen da sie dann in denen Wappen Röcken/ als damahlen

(h) MStum (i) Acta publica.

um den den Valvalin nächst gewesen erstlichen herumbkehrt, wie dem Gebrauch nach selbiges geschehen; folgends von der Thron gehen und mit unterschiedlichen Worten und Gebärden Huldigung geleistet: darauf aber die Leben über den Haupt-Articuln und Inhalt derselben recognoscirt und um die ausstehende Belehnung angehalten haben. Der Churfürst ertheilte denselben die Churfürstliche Antwort und Belehnung, wovon nachdem von dem Churfürst. Canzelaren der Eid nachgehends verlesen, hat man den Eidschwörungs- und Leben-Eid gedachten Herrn damit sie Churfürstlicher Antwort gehen den Churfürsten entgegnen/ und beyden in denen Zimbern bedienen haben. Nach geschehener Belehnung brachten sie den Churfürsten als denen gnädigsten Herrn mit den Belehnungs-Brief und sie sich nach den neuesten Zimmer verfügt und vor seinen Churfürstlichen Stuhl sich in die hen-knien der Chur-Allmächtigen zu beten gebetenen Eyd und Pflichten belesenen und Churfürst. Canzler ausgetheilt. Darinnen stunden denn Herrn eine und jeden zu seiten sein Eid und den Leben/ daß sie mit nochdachten Worten/ guter Verbemerkung und aufmerksamen Nach- ihren Rähte und haben Versuchen/ um ihren und ihren Leben und der Herrschaft und Lande/ Ehre/ Nutzen und Frommen zu thun/ sie sich auch alle ihre Leben und ihren Herrschaften Nutzen und Frommen/ gutes und nichtsdienlich sich gehalten haben/ zu thun gegeben.

bohrnen Fürsten und Herrn / Herrn Friederichen Marggrafen zu Brandenburg des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Burggrafen zu Nürnberg auch zu seinen Erben und denselben Landen der Marck zu Brandenburg/ und setzten sich also in Krafft dieses Briefs/ also daß sie und ihre Erben jetzund und inkünfftigen ewigen Zeiten mit allen und jeglichen ihren Landen und Leuten / Mannen und Städten / Schlößern und Behausungen nichtes ausgenommen / bey demselben ihrem Herrn und Marggrafen seinen Erben und Landen der Marck und ihrer Hülffe zu allen ihren Kriegen / Nöthen und Geschäfften wieder allmänniglichen getreulichen Beystand gerahten und behülfflich zu seyn gantz und nach aller ihrer Macht seyn und verbleiben wollen/ ohne allerley Wiederruff/ Hülffe/ Rede und Argelist/ und wolten auch dieselben Lande und Leute der Marck zu Brandenburg getreulichen so offten er Noth seyn wird/ handhaben/ schaueren/ schützen und schirmen gegen alle männiglich gleich ihre eigene Erblande und Leute/ ohne Gefehrde. Und darauf hätten sie recht und redelich vor sich und alle ihre Land und Leute nichtes ausgenommen/ von dem ehegenanten ihrem Herrn Marggrafen Friederichen zu rechten Lehen empfangen; also daß sie und alle ihre Erben dieselbe ihre Herrschafft gantz und alle ihre Lande und Leute/ nichtes ausgenommen/ wie das Nahmen habe/ oder haben möge/ klein und groß/ sämtlich oder sonderlich inskünfftige/ ewiglichen von demselben

ih-

dem Dom-Capitulen seinen Eyden und Pflichtungen/ damit sie ihre Wiederbestätigen und Widerbriefen zu leben/ gleiches Falles und andern Ihro Churfürstl. Gnaden/ und dero Churfürstlichen Hauß/ und seinen auch denselben ihren Dom-Capitulischen Gerechtigkeiten/ und was sonsten zu solcher und zum Heiligen geschrieben/ beschehen ihnen Ihrer Gnaden und dero Hauß die Ihrigen/ gestalt Sie ihnen zu verthun/ Schaden zu wenden/ solche getreulichen dahnen bekennen/ und sie gethreuen und die alle ihnen vorhin zustehende und Lehen-Recht genutzet/ getten und Gebrauchen in dem/ daß sie alle der Ihren und Ihro Underthanen an Leiben Hertzlichkeiten/ Landen und Leuthen/ Hauß/ Hof/ Stadt und Gütern zu gebieten Vermögens die dann in Zeiten ist und ihnen/ wie vorhero/ Ihrer Churfürstlichen Gnaden/ und von solcher Lehen wegen gebohren und gewesen/ alles zu gethan haben/ ohne alle Gefährde und Gefehrde. Zu Urkund haben sie ihnen ihren Dom- und ihrer Stiffter Insiegel/ und Secretain beschrifftet. Actum und geschehen/ den Freyen Hof Cronen-Cohlen am Grunde gelegen/ nachdem sie von dem Churfürsten zu Trier/ gegen und unter seinen gnädigen Geleyten worden/ Anno 1689. Ist also Churfürst der Dom-Capitul-Gnaden in Cronen-Cohlen gekommen/ und haben alle ihnen Gnaden in der Mark-Brandenburg/ und allen Ihren Land-Sassen/ und alle und jeden Stadten/ die sie von der gute Privilegien/ denselben Zuge-

nehmen auf alle Weise zu befördern / worbey von ihm die Brieffschafften der vorigen Churfürsten so sie denen Städten gegeben / in vielen noch vorhandenen Briefen bestättiget wurden.

§. 3.

Anno 1416. Ingleichen schickte er die Kayserliche Schreiben an den Raht zu Straußberg (k) worinnen enthalten war / daß sie keinen andern Herrn als Friederichen Marggrafen zu Brandenburg zu ihrem Herrn annehmen und demselben die Huldigung leisten solten. Diese Stadt war von dem von Quizau vorhero den Hertzogen von Pommern übergeben worden / deswegen der Raht daselbsten sich wiederum zu der Chur-Marck Brandenburg wenden / und Churfürst Friderichen vor seinen Landes-Herrn halten solte. Gleiches that er bey den Hertzogen von Mecklenburg / welche vorhero das Amt und veste Wredenhagen in Besitz genommen / welcher Ort Fürst Balthasar zu Wenden zu stunde / so nur vor einiger Zeit von dem Churfürsten darmit belehnet war / und also zu der Marck gehörte. Ingleichen hatte der Hertzog von Mecklenburg den Ort Lawe, so dem Fürsten zu Wenden zustunde / belägert / deswegen gedachter Fürst Balthasar seine Zuflucht zu seinem natürlichen Erb- und Lehen-Herrn nahm / und ihn ersuchte / das er diesen Ort entsetzen möchte. Der Churfürst schickte darauf einen von seinen Räthen mit Schreiben an den Hertzog von

(k) MStum & reliqua.

nem Handwerksgesellen, welchem er denselben ein wenig geschärfet, und ihn darauf gefragt, ob er ihn auch recht geschärfet habe? Da er ja antwortete, sagte er: Ich habe ihn nicht recht geschärfet, denn ich habe ihn nicht scharf genug gemacht. Weil nun dieser sich darüber sehr verwunderte, und sagte, er wüste nicht, wie er ihn noch schärfer machen könte, so sagte er: Ich will dir es zeigen. Er nahm ihn, und schnitte damit einem Kalbe den Kopf ab, und sagte darauf: Nun ist er scharf genug. Dieses Exempel hat mir mein Vater offt vorgehalten, und mich gelehret, daß ich mich nicht solte lassen begnügen, wenn ich meine Arbeit gut gemacht hätte, sondern daß ich mich immer bemühen solte, noch besser darinnen zu werden.

Nachdem mein Vater Johann Christoph zu Nürnberg in der Wohnung gestorben, ist Nürn. gebracht, und an seinem Orte Johann Christoph Wagner, mein Stiefvater, Scharfrichter worden. Dieser hat mich und meine Geschwister sehr lang Jahre treulich erzogen, und uns zu allen Tugenden angehalten, wie auch zu Gottes Furcht, und Beobachtung der Gebote Gottes, und hat mich auch gelehret, was ein Scharfrichter wissen und thun muß, und mich darinnen unterwiesen.

dahin gegen dieser die Stadt Potsdam so ihm versetzet gewesen/ dem Churfürsten wieder abgetretten. Ingleichen kam auch Caspar Gans, Edler Herr von Putliz wiederum in seine Freyheit/ welcher die Stadt und Schloß Lenzen, so er von Marggraf Jobsten empfangen/ an den Churfürsten wiederum zurück gegeben. Ebenfals wurden auch die übrigen zu Gnaden aufgenommen/ welche aber einen Revers von (b) sich stellen musten/ daß sie als getreue Mannen und Unterthanen sich hinführo bezeugen wolten/ welcher annoch verhanden/ und viele Merckwürdigkeiten in sich begreiffet. Zu Ende des Jahrs zog der Churfürst wiederum nach Francken in seine Erbländer/ und weil der Kayser wiederum zu Costniz auf dem Concilio erwartet wurde/ rüstete er sich mit grosser Pracht/ auf der Reichs-Versammlung zu erscheinen. Ingleichen war ihm der Tag zur Belehnung angesetzet/ derowegen er einen grossen Comitat zu sich nahm/ zu Costniz einen prächtigen Einzug zu halten/ wohin auch die Bischöffe zu Brandenburg und Lebus sich begaben/ in der Churfürstl. Cantzley gute Anstalten zu machen/ und mit dem Kayserl. Obristen Cantzler wegen der Belehnung und der nöhtigen Ceremonien halben Unterhandlung zu pflegen. Der Churfürst wurde darauf zu Costniz prächtig (L) eingeholet/ und von denen Churfürsten be-

(b) Reversal Briefe derer von der Ritterschafft/ d. a. 1416.

bewillkommet/ worauf er unterſchiedlichen Verſammlungen beygewohnet/ und folgends ſeiner Belehnung wegen allen Vorſchub erhalten/ worzu ihm von denen Churfürſten die hülffliche Hand in allen Gelegenheiten geboten wurde.

Anno 1417. Der Kayſer langte gleichfals auf dem Concilio zu Coſtniz an/ nachdem er zu Perpignan mit dem König in Arragonien geſprochen/ (a) und dem Verſprechen nach/ erhielte/ daß ſo wol dieſer/ als auch die Könige in Caſtilien und Navarra, Benedictum oder Petrum de Luna verlaſſen wolten. Zu Paris aber wurde mit dem Könige in Franckreich/ und zu London mit dem König in Engelland/ wegen eines Friedens zwiſchen beyden Reichen gehandelt/ damit die Trennung in der Kirche hierdurch möchte deſto beſſer gehoben werden.

Als nun von denen Verrichtungen des Kayſers bey dem Concilio und mit dem Churfürſten weitläufftig war gehandelt worden/ folgends der Belehnungs-Tag angerücket war/ wurden viele Zubereitungen gemachet/ die Belehnung mit groſſen Pracht zu verrichten. Zu ſolchem Ende war auf dem (b) Ober-Marck zu Coſtniz an dem Hohenhauß/ genant zu dem Haffen/ eine groſſe Bühne aufgerichtet/ auf welcher viertzig Menſchen raumig ſtehen kunten/ wohin eine lange breite Treppe den Zugang machte. Auf dieſer Bühne war ein hoher Arm Seßel von et-

(a) Acta Concilii Conſtant.

(b) Dacherii relation.

lichen Stuffen gesetzet und mit einem güldnen Küßen beleget / zu dessen beeden Seiten ein güldnes Tuch herunter hinge. Die hinter Lehne an dem Stuhl war ein hochblauer Sammet so mit Gold eingefasset und mit Frantzen besetzet war. Uber dem Seßel hienge ein Baldachin von güldnen Stücken zusammen gesetzet. Neben dem Königl. Thron waren zu beyden Seiten zwey Stühle gesetzet/ welche aber weit niedriger/ als der Kayserl. Thron gewesen / auf welchen vier Personen sitzen kunten. Die Mauer und Wände waren zu beyden Seiten mit güldenen Tapeten behangen/ und bedecket. Den 18. Aprilis frühe ritten die Posauner und Zinckenbläser durch die gantze Stadt / mit welchem der Adel des Churfürsten / so wol aus der Marck / als auch aus dem Franckischen Landen / ritte/ worzu die Teutsche Fürsten ihre Lehen-Leute gefüget. Ein jeder aus dem Adel / hatte eine Fahne von rohten wüllenen Tuch in der Hand/ so breit und lang als eine Hand gewesen. Endlich kamen zwey Ritter in prächtiger und herrlicher Rüstung / deren einer die Fahne der Chur-Marck Brandenburg/ der andere aber das Zollerische Wappen geführet/ dessen sich die beyden Brüder als Burggrafen bedienet hatten.

Die siebende Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Fortsetzung der Belehnung. Berennung des Kayserl. Throns. Der Churfürst wird abgehoben

gebolet. Zug zur Belehnung. Ceremonien bey der Belehnung. Der Declarations-Brief wird geleſen. Eydſchwur des Churfürſten. Ubergab der beyden Fahnen. Churfürſtl. Feſtin. Warum die Cardinäle ausgeblieben. Der Churfürſt beſchenckte die Kayſerl. Bediente. Die andere Tafel. Der Kayſerl. Cantzler überbringt den Lehen-Brief. Deſſen Inhalt.

§. 2. Churfürſt Friderich wohnt denen Reichs-Conferenzien bey. Befordert Graf Adolph von Cleve zur Hertzöglichen Würde. Wohnet denen Solennitæten bey. Ceremonien.

§. 3. Sigismund will Petrum de Luna abſetzen. Beredet ſich mit dem Churfürſten. Einige machen Schwierigkeiten. Churfürſt Friderichs Meinung. Petrus wird abgeſetzet. Ceremonien. Der Churfürſt läſſet ſolche Abſetzung zu Onolzbach und in der Marck kund machen.

§. 4. Der Kayſer dringet auf die Reformation, Churfürſt Friderichs Meynung. Treibet die Reformation bey der Teutſchen Nation. Deſſen Klage / von dem Reichthum der Cleriſey. Die Reformation vor der Päbſtl. Wahl. Meynung der Teutſchen und Engelländer. Der Frantzoſen Leichtſinnigkeit. Des Kayſers Meynung. Des Churfürſtens Meynung. Der Cardinale Bezeugen. Begehren Geleits-Brief. Wollen hinweg ziehen. Der Bohm wird den Cardinælen verbothen. Die Cardinæle machen die Teutſchen Biſchöffe uneinig. Suchen Zeit zu gewinnen. Die Teutſche Biſchöffe laſſen ſich einſchläffern. Verſtehen damalen nicht viel. Die Cardinæle geben zur Verſicherung der Reformation eine Schrifft von ſich.

§. 5. Churfürſt Friderich handelt wegen der Päbſtl. Wahl mit den Cardinælen.

§. 6. Jrrungen zwiſchen Bayern / Ingoldſtadt und Bayern Landshut. Urſprung derſelben. Klage Churfürſt Friderichs. Antwort. Urtheil der

Reichs-Fürsten. Umstände.

§. 7. Sinnreicht Rede. Grosse Unlusten. Thätligkeit Hertzog Heinrichs zu Bayern Landshut. Des Kayſers Acht wieder Hertzog Henrich. Der Churfürst nahme sich Hertzogs Henrichs in Bayern an. Dessen Motiven. Die Reichs-Acht wird eingezogen.

§. 8. Das Conclave gehet an. Otto de Columna wird Pabst. Der Churfürst wohnet denen Solennitæten bey. Setzet bey dem Schirmungs-Eyd dem Kayſer die Crohn auf.

§. 9. Die Teutsche Nation bestund auf der Reformation. Die Cardinæle bezeugen schlechte Lust hierzu.

§. 10. Die Achts Sache wieder Oesterreich. Churfürst Friderich trachtet den Hertzog zu versöhnen. Die Leben-Leute wollen von ihren Hertzog nicht ablassen. Der Churfürst præsidirte in dem Fürsten-Rath wegen des Kayſers. Die Richter. Es wird wieder die Vaſallen gesprochen. Churfürst Friderich errettet den Hertzog von Oesterreich von Verderben. Vergleichet den Kayſer mit dem Hertzog in Closter zu Münsterlingen. Inhalt der Tractaten. Die völlige Ausſöhnung Ceremonien. Vermählung der Chur-Printzeßin. Der Churfürst bringt die geweihte Rose dem Kayſer.

§. 11. Die Concordata werden geleſen. Der Pabst zog hinweg. Der Churfürst war bey dem Auszug. Ceremonien. Der Kayſer zog hinweg. Ceremonien. Der Churfürst geleitet ihn aus der Stadt.

§. 12. Der Churfürst ziehet von Costniz hinweg. Zog nach Nürnberg. Verbindet sich mit Hertzog Henrich zu Bayern Landshut. Furcht wegen Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt.

§. 1. Nach-

§. 1.

Nachdem sie also bey drey Stunden in der Stadt herum geritten waren / (a) so versameleten sich die Churfürsten / Hertzoge / Fürsten Grafen und Stände so zu Costnitz waren / und kamen endlich in grosser Menge vor des Burggrafen Hauß an dem Fisch-Marck / welches man das hohe Hauß nennet / und Henrich von Tertichoven zustunde / den Churfürsten zu der Belehnung abzuholen. Churfürst Friderich kam mit dem Chur-Rock und dem Chur-Huth auf das prächtigste angekleidet / zu den Churfürsten / stieg zu Pferde und ritte in ihrem Comitat durch die kleine Gäßgen durch die Mördergasse / und Neuegasse / und wiederum St. Pauli Gassen / auf den Obern-Marck. Vor dem Churfürsten wurden die zwey Panier von zweyen vornehmen Herrn geführet / und alles erschiene in grosser Pracht. Es war eine solche Menge des reitenden Adels / daß alle Plätze und Gassen zu klein waren als derselbe sich in Ordnung stellte. Auf dem Ober-Marck kunten kaum die Stände des Reichs sich stellen / und der übrige Adel muste in den nechsten Gassen halten. Es waren weit über hundert tausend Menschen zugegen / welche an den Fenstern auf den Dächern und allen Aussichten lagen / diese grosse Handlung anzusehen. Als nun Churfürst Friderich auf dem Marck kam / hielt er stille / worauf so gleich der Kayser durch einen gemachten

(a) Dacherii Relation

Gang in dem hohen Hauß auf die Bühne kam / und sich auf den Kayserl. Thron niedersetzte. Dem Kayser folgten zwey Cardinäle und drey Bischöffe / welche zwar eigentlich nichts bey der gantzen Handlung zu thun hatten / dennoch aber hierzu erbethen wurden und die Investitur mit ansehen wolten. Nach diesen kam der Kayserl. Oberste Cantzler / welcher bey der Belehnung die Briefe ablesen muste. Endlich kame der Zug / dem Kayserlichen Thron immer etwas näher / bey welcher Gelegenheit der Churfürst den Kayser zu Pferd tief gebücket gegrüsset / worauf auch die Ritter die Panier so sie führten / in etwas sincken liessen. Die beyde Cardinäle / welche wegen des Concilii geschickt waren / setzten sich neben dem Kayser / worauf auch die fremden Bischöffe nunmehr ihre Sitze nahmen. Der Obriste Cantzler stund hinter denen Cardinälen und hatte einen Brief in Händen / welcher mit zweyen Siegeln behangen war. Der Kayser hatte die güldene Reichs Crohne auf dem Haupt / und war mit dem gantzen Kayserl. Reichs Ornat bekleidet. Endlich wurde der gantze Anzug auf die Bühne geruffen / worauf Ludwig der Churfürst zu Pfaltz / als höchster Pfaltz-Graf des Reichs sich verfügte. Er war mit dem Chur-Rock bekleidet / und hatte den Reichs-Apfel und den Kayserlichen Scepter in Händen. Er stunde hinter dem Cardinal zur lincken Seiten / so daß man den Reichs-Apfel und den Scepter sehen kunte. Eben in solcher Chur-Kleidung kam Hertzog Rudolph zu Sachsen

Herr, und schreiben Ihme Gnad. zu Gnaden und Ehren, Ihro Kais. Majt. aber, wie auch Ihro Kais. Majt. Herrn Principalen, Ihro Kais. Majt. Herrn Principalen Ihro Kais. Majt. Herrn Principalen Ihro Kais. Majt. Herrn Principalen

der Brief geleſen war / ſagte der Kayſer zu dem Churfürſten: Herr Churfürſt des Heil. Reichs / wollet ihr das ſchweren? Worauf der Churfürſt geantwortet / mächtiger König gerne. Folgends ſchwur Churfürſt Friderich den Lehen Eyd / ſo der Cantzler ihm vorgeſprochen / auf das Evangelium / welches der Kayſer vor ſich hatte. Nachgehends ergrif der Kayſer das Panier desjenigen Ritters / ſo die Chur-Märckiſche Fahne geführet und übergabe es dem Churfürſten. Darnach nahm er den Reichs-Apfel aus der Hand des Pfaltz-Grafen / und übergabe ſolchen Churfürſt Friderichen. Ingleichen langte er nach den Panier ſo der andere Ritter geführet / mit dem Wappen des Burggrafen von Nürnberg und gabe ſolches dem Churfürſten. Der Churfürſt zu Sachſen zoge folgends das Schwerdt von der Crohne des Käyſers zu ſich / und zeigte es Churfürſt Friderichen / welcher aber es ihm alſobald wiederum zurücke gegeben / worauf der Churfürſt abermahl eine Rede hielte und darinnen die Verdienſte des Kayſers gegen die Chriſtenheit und das Teutſche Reich ſehr heraus ſtriche / zuletzt aber vor die Belehnung geziemenden Danck erſtattete. Als nun die Belehnung vollendet war und die beyden Churfürſten und höchſte Pfaltz-Grafen des Reichs geſehen / daß der Kayſer von dem Thron aufgeſtanden / giengen ſie mit Churfürſt Friderichen vor denſelben zurück in die Kayſerl. Pfaltz / worauf die Trompeter / Poſauner und Zinckenbläſer ſich tapfer hören lieſſen; Der Adel verfügte

te

in die Lagune und Stadt Venedig verwandelte und von einem Venetianischen Edelmann, Namens Marcello, zu dem ungarischen Königreich gehörig, Dalmatien aber, Croatien, Bosnien, Servien, Bulgarien, Rascien, Macedonien, Albanien, Griechenland, der Türckey und allgemeinen Welt-Beschreibung. Da aber dieses Venedische Edelmanns Schrifften nicht allein in Italien, sondern auch in Teutschland sehr gemein sind, so will ich mich hierauf nicht beziehen, sondern nur kürtzlich anführen, was Er von Dalmatien und Croatien schreibet. Es gehöret dasselbe fast halb zu Venedig, und ist ein Theil von Illyrien, welches Land Julius Cæsar, Augustus und Tiberius mit Krieg überzogen. Dalmatien ist ein Theil von Illyrien, und hat seinen Namen von Delmo, einem Printzen, welcher Delminium erbauet. Es ist dasselbe Land sehr fruchtbar / Aber Gott hat dasselbige über Maß mit Bergen und

Buchdruckerey sind zwey besondere Artikel, die sie lange Zeit über allein trieben. Aber 1566 verschenkte sie ihre Rechte an einen Buchdrucker, Namens Johann Wolf, und seitdem ist diese Kunst von Zeit zu Zeit in Augsburg beybehalten worden. Die Kunst, Schrift-Gießer zu werden, ist in Augsburg nicht bekannt. Die Buchdrucker müssen sich ihre Schriften von auswärtigen Schrift-Gießern kommen lassen. Ehemals hatte Augsburg 24 Buchdruckereyen, jetzt sind deren nur noch 12. Die Buchdrucker haben ihre eigene Innung, und ihr Handwerk ist ein Meisterstück. Ihre Lehrlinge müssen wenigstens drey Jahre lernen, ehe sie freygesprochen werden können. Die Gesellen müssen auf der Stube 2 Jahre gedient haben, ehe sie Meister werden können. Die Meisterstücke sind: Ein Folio-Werk, ein Werk in Quart, ein Octav-Werk und ein Werk in Duodez. Die Meister müssen ihre Lehrlinge und Gesellen selbst halten, und dürfen keine Kostgänger annehmen. Die Gesellen müssen in Herbergen wohnen, die ihnen von der Innung angewiesen werden. Die Buchdrucker müssen sich ihre Gesellen aus der Stube selbst aussuchen, und dürfen keine Gesellen annehmen, die ihnen nicht von der Innung angewiesen werden. Die Buchdrucker müssen ihre Gesellen nicht mehr als 14 Tage ohne Arbeit lassen. Die Gesellen müssen ihre Meister 14 Tage vorher aufkündigen, ehe sie ihre Dienste verlassen können. Die Gesellen müssen in Herbergen essen, die ihnen von der Innung angewiesen werden. Die Buchdrucker müssen ihre Gesellen nicht mehr als 14 Tage ohne Arbeit lassen. Die Gesellen müssen ihre Meister 14 Tage vorher aufkündigen, ehe sie ihre Dienste verlassen können. Die Gesellen müssen in Herbergen essen, die ihnen von der Innung angewiesen werden.

Ende hätte er auch den Lehen-Eyd abgeſchworen/ und verſprochen ihm und dem Reich treu und Hold zu ſeyn / auch alles dasjenige ſeinem Herrn/ König und künfftigen Kayſer zu erzeigen/ wie es einem treuen Churfürſten eigenen und gebühren will.

§. 2.

Nach geendigten Solennitäten wohnte Churfürſt Friderich denen Reichs-Berathſchlagungen bey / und truge durch ſein Anſehen nicht wenig bey / daß der (d) Grafe von Cleve und Marck zum Hertzog des Reichs erkläret worden. Adolph Graf von Cleve war ſelbſten auf dem Reichstage zugegen / und wurde in einer Verſamlung / und in Gegenwart des Churfürſten zum Hertzoge mit groſſen Solennitäten gemachet / bey welcher Gelegenheit der Kayſer ſich eines Schwerdtes bedienet / und denſelben mit einem Schlag die Würde und Hoheit eines Hertzogen des Reichs verliehen/ auch ſolches Schwerdt dem Hertzoge als ein Kennzeichen der verliehenen Würde überlaſſen. Churfurſt (e) Friderich übergab als Ertz-Cämmerer des Reichs dem neuen Hertzog von Cleve den Scepter/ damit anzuzeigen/ daß er als ein Hertzog / das Land Cleve als ein Reichs Hertzogthum regieren ſolte.

§. 3.

Folgends berief der Kayſer die Churfürſten in ſeine Behauſung / woſelbſten die Kayſerl. Pfaltz da-

(d) Acta Concil.
(e) Acta Concil. Conſt.

damalen gewesen / und truge denselben (f) vor / was massen er als Römischer Kayser bishero dahin nach allen Kräfften getrachtet / damit die schädliche Trennung in der Kirche möge beygeleget werden. Dieweil aber Petrus de Luna dannoch sich vor einen Pabst ausgebe / ein anderer aber nechstens auf gutbefinden des Concilii solte erwehlet werden / so müste Petrus de Luna abgesetzet und dessen Entsetzung öffentlich kund gemachet werden. Einige von denen Churfürsten machten hierbey grosse Schwierigkeiten / weil ein Römischer Pabst keiner menschlichen Gewalt unterworffen wäre. Churfürst Friderich welcher bey dem Kayser in grossen Ansehen stunde / war einer gantz anderer Meinung / und gab vor / daß dem Kayser eine grosse Macht bey dem Concilio zu käme / zumahlen zu einer Zeit / wann drey Päbste sich vor Stadthalter Christi aufgeworffen hatten. Pabst Johannes hätte verzicht gethan / Gregorius wäre willig abgestanden / und dieser einige Petrus de Luna wolte sich wieder die Kirche und das Reich empöhren. Das Concilium hätte ihn bereits abgesetzet / dannenhero der Kayser seine Zustimmung und Bekräfftigung geben könte. Die alten Kayser hätten dieses gleichfalls gethan / und dannenhero solte der Kayser wenig Bedencken tragen / aus Kayserl. Macht / Petrum de Luna abzusetzen / und dessen Entsetzung von gantzen Reich bekräfftigen lassen / damit niemand

(f) MStum.

stand von seinen Kleidern etwas mit Seide bestickt, oder mit Gold und Silber gestickt, oder mit Perlen und Edelgesteinen verbrämet und besetzet hatte, so hatte Kaiser Carl der Große [1] [2] [3] [4] [5] [6] [7] [8] [9] [10] [11] [12] [13] [14] [15] [16] [17] [18] [19] [20] [21] [22] [23] [24] [25] [26] [27] [28] [29] [30] [31] [32] [33] [34] [35] [36] [37] [38] [39] [40]

Güthern nur gute Tage schafften. Die Geistlichen grieffen in ihrem Reichthum immer weiter/ und würden noch alles an sich ziehen. Das gröste Theil in denen Reichslanden stünde ohne dem denen Priestern zu/ welche ein Stück Landes nach dem andern an sich zögen. Der Reichthum der Clerisey hätte der Kirchen mehr Schaden als Nutzen gebracht / bey welchem die Priester der Kirchen bey nahe zu vergessen pflegten. Man solte auf dem Concilio einem Canonem machen/ daß die Priester in Teutschland keine unbewegliche Güter mehr kauffen solten. Nicht weniger solte man an denen Kirchen/ so erbauet wären/ sich genügen lassen/ übrigends dem Gottesdienst eifferig obliegen/ bey welchem fast alles kaltsinnig zugienge. Dieses gab er denen Bischöffen von der Teutschen Nation zu verstehen/ unter welchen der Ertzbischoff von Riga aus dem Hause Wallenrod/ sich sehr angelegen seyn liesse/ die Reformation in Haupt-und Gliedern vorzunehmen. Der Churfürst war auch sonsten bey den Bischöffen zu Passau, Würtzburg und Bamberg / wie auch zu Havelberg/ Brandenburg und Lebus wol bekant und angenehm / welche letztere dessen Landstände waren. Die Teutsche Nation vereinigte (k) sich mit der Engelländischen/ nicht weniger war auch ein grosser Theil von den Spaniern verhanden/ welche gleichfals verlangten / daß die Reformation noch eher solte vorgenommen werden/ als ein Pabst erwehlet würde. Kayser Si-

(k) Acta Concil. Const.

Hauptmann war gestorben und anderen mit sich nahm, so ward Heinrich, der sich bisher in Bayern aufgehalten hatte, zum Herzoge in Sachsen ernannt. Im J. 919 kam Heinrich nach Fritzlar, wo ihn Conrad, der Herzog in Franken, mit seinem Bruder Eberhard erwartete, um sich mit ihm wegen der Wahl eines neuen Königs zu berathschlagen. Conrad hatte nämlich seinen Sterbetag nahen sehen und Heinrich und Eberhard zu sich kommen lassen, um ihnen sein Reichsschwert und seine Krone zu übergeben, und sie zu bitten, sich nach seinem Tode um die Krone zu bewerben. Conrad hatte sich nämlich überredet, daß Heinrich und Eberhard, wenn sie Könige würden, sich gegen einander und gegen das Reich mehr Ansehen geben würden, als wenn sie Fremde wählten. Conrad starb bald nach dieser Unterredung, und Heinrich und Eberhard beschlossen, sich um die Krone zu bewerben. Eberhard, der sich für den Mächtigern hielt, wollte sich selbst die Krone aufsetzen, Heinrich aber, der sich für den Würdigern hielt, wollte sich nicht dazu hergeben, sondern verlangte, daß Eberhard ihn krönen sollte. Eberhard that es, und Heinrich ward also König. Eberhard aber, der sich nun für den Mächtigern hielt, wollte sich nicht vor Heinrich beugen, sondern verlangte, daß Heinrich sich vor ihm beugen sollte. Heinrich that es nicht, sondern sagte, daß er sich nicht vor Eberhard beugen könne, weil er ihn gekrönt habe. Eberhard that es also auch nicht, sondern sagte, daß er sich nicht vor Heinrich beugen könne, weil er ihn gekrönt habe. Da sie sich nun nicht beugen wollten, so ward Heinrich, der sich für den Würdigern hielt, Herzog in Sachsen, und Eberhard, der sich für den Mächtigern hielt, Herzog in Franken.

ist auf die Verbesserung der Art Zucht erzielet worden? Ist die Verbesserung der Art Zucht nicht vielmehr der Zucht selbst? Ist nicht jeder Hauptstücksmann verbunden worden seinen Antheil an der Zucht zu verbessern

gestorben. Er hatte sich schon vor Croja, wo er sich mit seinem Heere lagerte, eine Krankheit zugezogen, die ihn nöthigte, sich nach Alessio bringen zu lassen, wo er auch starb. Seine Gemahlinn Donica, die ihn auf dieser Reise begleitete, starb gleich darauf, und beyde wurden in der Kirche des heil. Nicolaus begraben. Sein Tod machte ungemein viel Aufsehen, und erregte allgemeine Betrübniß. Er hatte sich durch seine Tapferkeit und durch seine Geschicklichkeit, sich in allen Umständen zu finden, einen unsterblichen Namen gemacht. Seine Feinde selbst mußten ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, und sie sahen ihn als einen Mann an, der ihnen durch seine Klugheit und durch seine Tapferkeit unendlich viel zu schaffen gemacht hatte. Er war ein Mann von großer Leibesstärke, und von einer ungemeinen Größe. Seine Freunde schätzten ihn als einen Vater des Vaterlandes, und als einen Beschützer der Christenheit. Seine Feinde bewunderten ihn als einen Mann, der sich durch seine Tapferkeit und durch seine Geschicklichkeit, sich in allen Umständen zu finden, einen unsterblichen Namen gemacht hatte. Er war ein Mann von großer Leibesstärke, und von einer ungemeinen Größe. Die Türken sahen ihn als einen Mann an, der ihnen durch seine Klugheit und durch seine Tapferkeit unendlich viel zu schaffen gemacht hatte. Er war ein Mann von großer Leibesstärke, und von einer ungemeinen Größe. Seine Freunde schätzten ihn als einen Vater des Vaterlandes, und als einen Beschützer der Christenheit. Seine Feinde bewunderten ihn als einen Mann, der sich durch seine Tapferkeit und durch seine Geschicklichkeit, sich in allen Umständen zu finden, einen unsterblichen Namen gemacht hatte. Er war ein Mann von großer Leibesstärke, und von einer ungemeinen Größe. Die Türken sahen ihn als einen Mann an, der ihnen durch seine Klugheit und durch seine Tapferkeit unendlich viel zu schaffen gemacht hatte. Er war ein Mann von großer Leibesstärke, und von einer ungemeinen Größe.

ber den beutschen Nationen, den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, Ihren Räthen und Botschaftern, den Prälaten, Grafen und Herren, Ritterschaft, Hauptleuten, Vitzthumben, Amptleuten, Vögten, Pflegern, Verwesern, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, Rathsverwandten, Gemeinden und allen anderen Unseren und des Heiligen Reichs Unterthanen und Verwandten, Unseren gnädigen Gruß zuvor. Ehrsame, Liebe, Andächtige, Getreue! Wir haben Euch Unsere Gedanken, wie Wir mit Gottes Hülfe wieder zu dem Unsrigen kommen, und Unsere Lande einnehmen wollen, euch auch Unsere Ursachen, warum Wir solches zu thun bewegt, in Unserm Manifest, so Wir jetzo ausgehen lassen, gnädiglich zu vernehmen, und Euch der Unserthalb keinen Zweifel machen, Uns darinnen gnädiglich zu halten, wie Wir Uns gegen Euch gnädiglich wollen erzeigen.

Wir haben nämlich Unsere Gedanken, wie Wir mit Gottes Hülfe wieder zu dem Unsrigen kommen, und Unsere Lande einnehmen wollen, auch Unsere Ursachen, warum Wir solches zu thun bewegt, in Unserm Manifest, so Wir jetzo ausgehen lassen, gnädiglich zu vernehmen, und Euch der Unserthalb keinen Zweifel machen, Uns darinnen gnädiglich zu halten, wie Wir Uns gegen Euch gnädiglich wollen erzeigen.

Lehrer- und Lehrerinnenheim.

Nachdem wiederholt Lehrer und Lehrerinnen, welche in Ferienkolonien Dienste thaten, den Wunsch geäußert hatten, es möchte ihnen Gelegenheit geboten werden, in einem Heim, das ihnen während der Ferienzeit zur Verfügung stehe, Aufnahme zu finden, hat sich der Vorstand entschlossen, diesem Wunsche Rechnung zu tragen und ein Heim zu errichten.

Die neue Einrichtung bedeutet nun keine Konkurrenz für die bestehenden Heime, sondern soll diesen Heimen gewissermaßen noch ergänzend die Lücken ausfüllen, welche sich in der Belegung der Heime mit einer Minderzahl besonders in der Zeit unter Herbergen in Bauern Stroppen ergeben. Es ist ferner auch in Aussicht genommen, das Heim auch in solchen Zeiten, wo Ferienkolonien nicht stattfinden, zu verwenden. Von Ende Juli bis Ende August, wo die Ferienkolonien in Blüte stehen, ist das Heim für Lehrer und Lehrerinnen geschlossen. Im Frühjahr und im Herbst und Winter aber, wo Ferienkolonien nicht stattfinden, soll das Heim Lehrern und Lehrerinnen zu Erholungszwecken zur Verfügung stehen und der Preis entsprechend niedriger gestellt werden. Es ist ferner auch in Aussicht genommen, das Heim auch in solchen Zeiten, wo Ferienkolonien nicht stattfinden, zu verwenden.

rein Ortsgut zugehörige machen. Genug Lehnrig zu Ehren = Ingesinde = Gesinde und Gesinde gehört; daß die Stadt Mainz ihr Gesinde nicht zu Lehen trage, sondern ihr Gesinde Bürger seien und zu dem Bürgerrecht gehören, das hat unser Vorgänger Erzbischof Adolf Graf von Nassau, Kurfürst, Erzkanzler und Erzbischof zu Mainz, Primas durch Deutschland, Legat des heiligen Stuhls zu Rom, Administrator des Bistums Worms, Abt zu Fulda und Hersfeld, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen, Herr zu Eltville, Amöneburg, Rheinhausen und Starkenburg, Ihrer Kurfürstlichen Gnaden, unser lieber Vetter, Oheim und Fürst, durch Verträge, Verschreibungen und Briefe, so sie darüber haben, genugsam bewiesen, und wir haben auch Ihrer Kurfürstlichen Gnaden Briefe darüber, die wir auf Erfordern wohl vorlegen können. Dieses alles haben wir Ihrer Kurfürstlichen Gnaden zu Ehren und Gefallen, und damit Ihre Kurfürstlichen Gnaden Vertrag und Verschreibung desto mehr bestätigt werden, auf Ihrer Kurfürstlichen Gnaden Begehren und Ansuchen, auf uns und unsere Stadt Mainz genommen. Dieses alles haben wir Ihrer Kurfürstlichen Gnaden zu Ehren und Gefallen, und damit Ihre Kurfürstlichen Gnaden Vertrag und Verschreibung desto mehr bestätigt werden, auf Ihrer Kurfürstlichen Gnaden Begehren und Ansuchen, auf uns und unsere Stadt Mainz genommen. Dieses alles haben wir Ihrer Kurfürstlichen Gnaden zu Ehren und Gefallen, und damit Ihre Kurfürstlichen Gnaden Vertrag und Verschreibung desto mehr bestätigt werden, auf Ihrer Kurfürstlichen Gnaden Begehren und Ansuchen, auf uns und unsere Stadt Mainz genommen.

Ehrer und Evangelium, Lehrer und Lehrbuch, Lehrer und Schule, Lehrer und Kirche, Lehrer und Gemeinde, Lehrer und Amt, Lehrer und Obrigkeit, Lehrer und Eltern, Lehrer und Kinder, Lehrer und Gesinde, Lehrer und Nachbarn, Lehrer und Fremde, Lehrer und Feinde, Lehrer und Freunde, Lehrer und Weib, Lehrer und Haus, Lehrer und Garten, Lehrer und Acker, Lehrer und Wiese, Lehrer und Vieh, Lehrer und Bienen, Lehrer und Obst, Lehrer und Kleidung, Lehrer und Nahrung, Lehrer und Geld, Lehrer und Schulden, Lehrer und Armuth, Lehrer und Reichthum, Lehrer und Tod, Lehrer und Begräbniß, Lehrer und Ewigkeit.

Diese Materien sind es nun, welche in diesem Lehrbuche abgehandelt werden. Ich habe sie, wie ich glaube, meistens richtig gewählt, und ich habe sie auch, wie ich glaube, meistens richtig abgehandelt. Ich habe sie aufgesucht in der Heiligen Schrift, in Luthers Werken, in den besten neuen Schriften, und in meinem eigenen Herzen. Ich habe sie geordnet nach dem Grundsatze, daß ein Lehrer sich zuerst selbst kennen, dann Gott, dann sein Amt, dann seine Gemeinde, und dann sich selbst wieder kennen lernen soll.

Ich habe mich auch an meine natürlichen Schwächen nicht gekehrt, und habe, wie ich sage, die Materien meistens richtig, d. h. so gewählt und abgehandelt, wie sie gewählt und abgehandelt werden müssen. Ich habe sie, wie ich sage, meistens richtig gewählt und abgehandelt, weil ich nicht behaupten will, daß ich sie immer richtig gewählt und abgehandelt habe. Ich habe sie nicht immer richtig gewählt und abgehandelt, weil ich nicht behaupten will, daß ich sie immer richtig gewählt und abgehandelt habe. Ich habe sie nicht immer richtig gewählt und abgehandelt, weil ich nicht behaupten will, daß ich sie immer richtig gewählt und abgehandelt habe. Ich habe sie nicht immer richtig gewählt und abgehandelt, weil ich nicht behaupten will, daß ich sie immer richtig gewählt und abgehandelt habe.

in Cadenz nimmt; nach Endung derselben in Diminuirender Manier den Contrapunctum figuriret; Nach Endung desselben Recht hin den Tenor wieder Diminuiret, und also mit Endung der Cadenz beschleust. Gleichergestalt verfahret Hernach Dorsch mit Thomas Lanckau auf den Tenor, Jacob Reinken auf den Discant, Johann Adam Reinken auf den Tenor, und so fortan mit Absetzung des Discants Johann Reinken auf den Tenor, Johann Adam Reinken auf den Discant, und also weiter. Endlich schreibt auch Johann Adam Reinken auf den Tenor, Johann Reinken auf den Discant, und also Johann Adam Reinken, nicht, wie in Amelkens gedenket, Johann Reinken, sondern Johann Adam Reinken, Absetzung in Pausen machten, diminuiret und schlug die Cadenz so, Augusti 45. Und also ist es gewiß, daß Johann Adam Reinken auf den Tenor gesetzet, Johann Reinken hingegen Discantweise darüber diminuiret, und also Johann Adam Reinken, nicht Johann Reinken Absetzung in Pausen machten, diminuiret und schlug die Cadenz so, Augusti 45. Und also ist es gewiß, daß Johann Adam Reinken auf den Tenor gesetzet, Johann Reinken hingegen Discantweise darüber diminuiret, und also Johann Adam Reinken, nicht, wie in Amelkens gedenket, Johann Reinken, sondern Johann Adam Reinken, Absetzung in Pausen machten, diminuiret und schlug die Cadenz so, Augusti 45. Und also ist es gewiß, daß Johann Adam Reinken auf den Tenor gesetzet, Johann Reinken hingegen Discantweise darüber diminuiret, und also

Churfürſtlichen und Fürſtlichen Rathe, und ihre Nachkommen, ſollen ihre Lehen, ſo ſie von Churfürſten und Fürſten haben, ſie ſeyen Mannes- oder Weibes-Lehen, ſie ſeyen Fahn- oder Bann-Lehen, ſie ſeyen Lehen, die ſie von Churfürſten oder Fürſten haben, ſie ſeyen Lehen, die ſie von Grafen oder Herren haben, ſie ſeyen Lehen, die ſie von andern Leuten haben

Kinder, Gesinde zu unterweisen / und sie dazu
halten / daß sie Gott den Herrn ehren und fürchten. Da wir nu diese Stücke gegen einander halten / so finden wir / daß wir alle gesündiget haben / und des Ruhms / den wir an Gott haben sollen / mangeln. Denn wir haben Gott nicht recht erkennet / sondern haben uns unsere eigene Gedanken gemacht / wie wir Gott dienen wollten / und haben uns nicht lassen weisen / was Gott gefällig / und sein Wille wäre / und sind also in die Irre gegangen / wie die Schafe / die keinen Hirten haben / und haben uns nicht lassen helfen / sondern / wie die Heiden / Gott selber helfen wollen / und haben also unsere Hülfe nicht gesucht / wo sie zu finden ist / sondern haben uns auf Menschen / auf Fleisch / auf Creaturen / auf Heiligen / auf unsere Werke / auf unsere Gedanken verlassen / und haben also Gott / unsern Schöpfer / Erlöser und Seligmacher / mit unsern Sünden / Lastern / Unglauben / Undankbarkeit / Ungehorsam / Hoffart / Geiz / Neid / Haß / Zorn / Rachgier / Unkeuschheit / Fressen / Saufen / Unzucht / Wollüsten / Ehebruch / Hurerei / Diebstahl / Raub / Mord / Todtschlag / Fluchen / Schwören / Lügen / Betrügen / Verleumden / Ehrabschneiden / Unbarmherzigkeit / Unversöhnlichkeit / Rachgier / Verachtung / Ungehorsam / Ungedult / Unzucht

in Thonen Schnecken von beiden angegebenen Arten kommen in einander vor, und in Thonen Schnecken Ort einen Thonen Schnecken-Ort nennen, wenn in demselben Thonen Schnecken von beiden angegebenen Arten in einander vorkommen; und in beiden Orten die Thonen Schnecken von beiden angegebenen Arten in einander vorkommen. Es mag nun dort Thon Schnecken-Ort oder Thonen Schnecken-Ort heißen, so ist es gleichviel, in Thonen Schnecken-Ort kommen die meisten Thonen Schnecken in ihrer Größe in so viel Exemplaren vor, als in Thonen Schnecken-Ort, und in Thonen Schnecken-Ort sind die Thonen Schnecken-Arten gleich groß. Dieses ist der Unterschied zwischen Thonen Schnecken-Ort und Thonen Schnecken-Ort. Thonen Schnecken-Arten, die einen größeren und einen kleineren Thonen Schnecken-Ort haben, sind in dem größeren und kleineren Thonen Schnecken-Ort gleich groß, und in dem kleineren Thonen Schnecken-Ort sind sie kleiner, als in dem größeren Thonen Schnecken-Ort, und in beiden Thonen Schnecken-Orten sind sie gleich groß, und in beiden Thonen Schnecken-Orten sind sie gleich groß, und in beiden Thonen Schnecken-Orten sind sie gleich groß

ein ungleiches, darvon nicht ein Theil, sondern das ganze angehet. Der Fürst hat sich bey seiner Regierung seiner Vorfahren Exempel in Acht zu nehmen, und sich nicht zu unterstehen, ohne Vorwissen und Bewilligung der Landstände, auf neue Auflagen und Accise zu gedenken, sondern es bey dem, was seine Vorfahren gethan, bewenden zu lassen. Jene sind Fürsten in Gefahr, und Unterthanen in Noth, die sich nicht an ihrer Vorfahren Exempel begnügen lassen, sondern neue Auflagen und Accise, ohne Bewilligung der Landstände, einführen wollen. Die Landstände haben Macht, ihre Bewilligung zu geben oder zu versagen, und können sich nicht zwingen lassen, wenn sie nicht wollen. Wenn sie aber ihre Bewilligung geben, so müssen sie es thun, wie es ihre Vorfahren gethan haben, und sich nicht weiter einlassen. Dieses bekennen die Landstände selbst, und haben es auch in ihrer Antwort auf die Proposition, so ihnen Churfürst Friedrich Wilhelm, Churfürstlicher Durchlaucht, unser gnädigster Herr, gethan, ausdrücklich gesetzet, daß sie nicht Macht hätten, neue Auflagen und Accise zu bewilligen, und darum Churfürstliche Durchlaucht gebeten, sie mit dergleichen Sachen zu verschonen. Wenn nun solches geschehen, so ist kein Zweifel, daß Churfürstliche Durchlaucht, unser gnädigster Herr, sich nicht werden lassen, wider ihrer Vorfahren Exempel, und wider ihre Pflicht und Schuldigkeit, neue Auflagen und Accise einzuführen, sondern es bey dem, was ihre Vorfahren gethan, bewenden lassen.

gestalten Umriß und Inhalten sich zu erfüllen; es ist Bildung in Bildung, Gestalt in Gestalt, Leben in Leben, Geschlecht in Geschlecht. Und wie sich alles Leben in Gestalten wiegt, so wiegt sich auch alle Gestalt in Leben. Die Gestalt ist ein Abdruck des Lebens, und das Leben ist die Darstellung der Gestalt. Beyde sind unzertrennlich und doch getrennt. Der Tiefsinn, der sich in Gestalten und Leben vertieft, und der Scharfsinn, der sich in Leben und Gestalten einsenkt, sind die Quelle jeder Weisheit, und jeder Weisheit Ausfluß. Die Weisheit ist die Vereinigung beyder, und ihr Ausfluß ist Tugend. Wer sie besitzt, besitzt das Leben und die Gestalt, und wer sie ausübt, übt Leben und Gestalt. Sie ist Leben und Gestalt. Sie ist Leben, weil sie Gestalt ist, und Gestalt, weil sie Leben ist

te. Es könte von Reichswegen in dieser Sache nichts vorgenommen werden/ ehe Hertzog Heinrich gehöret würde. Es gienge diese Sache dem Concilio nichtes an/ weil Hertzog Ludwig nicht auf das Concilium sondern auf den Reichs-Tag gezogen/ dannenhero die teutsche Fürsten mit dem Concilio in so weit nichts zu thun hätten. Das Concilium hätte von dem Kayser den Schutz/ und nicht der Kayser und das Reich von dem Concilio, welches nicht eher klagen könne/ als wann eine zum Concilio gehörige Person wäre beschädiget worden. Wegen Beleidigungen so Fürsten gegen Fürsten wieder einander hätten / wäre die Reichs-Acht nicht von nöthen/ als welche wieder diejenige nur statt fände welche den Landfrieden gebrochen hätten. Dasjenige/ so zwischen diesen beyden Fürsten vorgegangen / gienge nur sie selbsten an/ das Reich aber hätte weiter darzu nichts zusagen. Die Reichs-Acht und folgends der Krieg von wegen des Reichs könte nicht wieder die Bäyerische Länder vorgenommen werden/ massen die Unterthanen darvor nicht könten/ daß Hertzog Henrich mit seinem Vettern Hertzog Ludwig in Unwillen gekommen. Das Bayerische Hauß würde sich zur Wehr setzen/ und bey gegenwärtigen weitaussehenden Zeiten wären dergleichen Achts-Erklärungen dem Reiche schädlich. Dergleichen harte Mittel würden in Reiche nur grossen Unwillen erwecken/ massen die Stände des Reichs in dergleichen Persöhnlichen Sachen auf solche Weise nicht könten angesehen werden.

Es

Er wurde indessen Mitglied einer jungfräulichen Gesellschaft, welche sich Anfangs Gesellschaft der Einigkeit nannte, und einen ihrer Stifter, den Herrn Professor Breitinger, zum Vorsteher hatte. Diese Gesellschaft, welche sich nachher die Deutschübende Gesellschaft nannte, ist gar nicht zu lange dauerhaft gewesen. Sie hat aber doch Gelegenheit gegeben, daß Gottsched seine Kräfte in der Beredsamkeit und Dichtkunst versuchen konnte. Er hielt darin verschiedene Reden, und las Gedichte vor, die er meistentheils selbst gemacht hatte. Doch auch diejenigen, die andere Mitglieder verfertigten, wurden in dieser Gesellschaft vorgelesen und beurtheilet. Unter diesen Mitgliedern war Herr Professor Wucherer, auf dessen Gedichte Gottsched sehr scharfsichtig war. Er hat sie in seiner Critischen Dichtkunst mehrmals zum Exempel angeführet, und sie mit Recht getadelt. Wucherer hat sich nachher auf die Mathematik gelegt, und ist ein sehr berühmter Mann geworden. Gottsched selbst schrieb damals Oden, Lieder, Elegien, Briefe, Sinngedichte, Fabeln, Erzählungen, Reden, Abhandlungen und Gedichte aller Art, die er sich selbst zu machen getraute, und ließ sie in seiner Gesellschaft vorlesen.

§. 2.

Worin sich Joh. Chr. Gottsched von Gottsch[ed] und Hedwig Adelgunde Victorie Kulmus[1] geliebet.

[1] Adelgunde, Gottsched.

Leut, in das Haus verdrungen, Gewaltthaten, Mord oder Todtschlag verübet, oder sonsten dergleichen Frevelthaten begangen, Die sollen Vnser Burgermeister, Richter vnd Rath, oder wer Vnser Burgermeister, Richter vnd Rath ist, oder Ihr Gebiet vnd Gewalt haben, Macht vnd Gewalt haben, Solche Leut, Jeden nach seiner Gelegenheit, Vnd wie es sich gebühret, Zu bestrafen, Vnd Jhnen Vrtheil vnd Recht zu thun, Vnd Jhnen Niemand in Solch Ihr Gebiet vnd Gewalt, Macht vnd Recht zu greifen, Noch zu Jhnen zu sprechen, Noch Jhnen Solch Ihr Gebiet vnd Gewalt, Macht vnd Recht zu hindern haben, Es sey denn, Daß Vnser Burgermeister, Richter vnd Rath, Jhnen Solches nicht verhören, Oder Jhnen Solches Gebiet vnd Gewalt, Macht vnd Recht nicht verleihen wollen, Oder Jhnen Solches nicht gestatten wollen, Darumb Sie Vnser Burgermeister, Richter vnd Rath, Jhrer Vrsachen halber, Vor Jhnen zu Recht stehen müssen.

Vnd gebieten Vnser vnd gemeiner Stadt Dinckelsbuehl Schultheiß vnd Gericht [illegible]

1) Lat. Statut. Es ist das Statut der Handwerker.
2) Alle Leute, Gesellen.

Kirche bekennen und die verschiedenen Bekenntnisse kennen lernen, damit sie nicht in Gefahr kommen, durch Unkenntniß oder Gleichgültigkeit sich leichter und rascher als nöthig ist, einem Bekenntniß zuzuwenden, das ihnen nicht zusagt. Wenn sie aber einmal ihr Bekenntniß gewählt haben, dann sollen sie auch treu bei demselben bleiben, und nicht wie Rohr im Winde, bald hierhin, bald dorthin sich wenden

geiſtlichen weder die Bücher noch deren Werth
kannten, ſo ſind ſie auch nicht ſonderlich geachtet
worden, und es iſt daher kein Wunder, daß ſie
nachmals beim Verfall und Zerſtörungen der
Klöſter ſo ſehr verſchleudert ſind. Es iſt zu
vermuthen, daß dieſe Bücher meiſtens Meſſe-
bücher geweſen waren, auch einiges Andere
mag darunter geweſen ſein, was aber nicht
mehr zu erforſchen iſt. Einige Bücher ſind
indeß in Nonnen um so mehr bei Seiten ge-
worfen worden, weil ſie nicht in deutſcher
Sprache waren. Ein Theil dieſer Bücher
kam Zuſt zur Hand, und ſie ſind noch jetzt
in ſeinem Beſitz. Es ſind folgende:

1) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem
Feſte der heiligen Katharina endigt.

2) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
Johannes Baptiſta anfängt und mit dem Feſte
Simonis und Judä endigt.

3) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des Thomas anfängt und mit dem Feſte Simonis
und Judä endigt.

4) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt.

5) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4 zu ſein.

6) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4 und 5 zu ſein.

7) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5 und 6 zu ſein.

8) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6 und 7 zu ſein.

9) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7 und 8 zu ſein.

10) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8 und 9 zu ſein.

11) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 zu ſein.

12) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11 zu ſein.

13) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 zu ſein.

14) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 zu ſein.

15) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14 zu ſein.

16) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15 zu ſein.

17) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 und 16 zu ſein.

18) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 und 17 zu ſein.

19) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17 und 18 zu ſein.

20) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 und 19 zu ſein.

21) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19 und 20 zu ſein.

22) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 und 21 zu ſein.

23) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 und 22 zu ſein.

24) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22 und 23 zu ſein.

25) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23 und 24 zu ſein.

26) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 und 25 zu ſein.

27) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25 und 26 zu ſein.

28) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26 und 27 zu ſein.

29) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28 zu ſein.

30) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28 und 29 zu ſein.

31) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29 und 30 zu ſein.

32) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30 und 31 zu ſein.

33) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31 und 32 zu ſein.

34) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32 und 33 zu ſein.

35) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33 und 34 zu ſein.

36) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34 und 35 zu ſein.

37) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35 und 36 zu ſein.

38) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36 und 37 zu ſein.

39) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 und 38 zu ſein.

40) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38 und 39 zu ſein.

41) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39 und 40 zu ſein.

42) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40 und 41 zu ſein.

43) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41 und 42 zu ſein.

44) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42 und 43 zu ſein.

45) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43 und 44 zu ſein.

46) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44 und 45 zu ſein.

47) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45 und 46 zu ſein.

48) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46 und 47 zu ſein.

49) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47 und 48 zu ſein.

50) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48 und 49 zu ſein.

51) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49 und 50 zu ſein.

52) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50 und 51 zu ſein.

53) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51 und 52 zu ſein.

54) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52 und 53 zu ſein.

55) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53 und 54 zu ſein.

56) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54 und 55 zu ſein.

57) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55 und 56 zu ſein.

58) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56 und 57 zu ſein.

59) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57 und 58 zu ſein.

60) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58 und 59 zu ſein.

61) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59 und 60 zu ſein.

62) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60 und 61 zu ſein.

63) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61 und 62 zu ſein.

64) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62 und 63 zu ſein.

65) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63 und 64 zu ſein.

66) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64 und 65 zu ſein.

67) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65 und 66 zu ſein.

68) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66 und 67 zu ſein.

69) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67 und 68 zu ſein.

70) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68 und 69 zu ſein.

71) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69 und 70 zu ſein.

72) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70 und 71 zu ſein.

73) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71 und 72 zu ſein.

74) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72 und 73 zu ſein.

75) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73 und 74 zu ſein.

76) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74 und 75 zu ſein.

77) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75 und 76 zu ſein.

78) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76 und 77 zu ſein.

79) Ein Meſſebuch, welches mit dem Feſte
des heiligen Andreas anfängt und mit dem Feſte
Johannes Baptiſta endigt. Dieſes Buch
ſcheint ein Duplikat von No. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29,

Eulenspiegel kam dahin gezogen wollen. Da
fragt ihn der Bischof, wo er hin wolle? Eulenspiegel sprach, zu Ostern. Da sprach der Bischof, so will ich dir Ostern geben, und gab ihm einen Streich auf den Mund, daß ihm die Zähne vorn aus dem Munde stunden. Eulenspiegel sprach: Herr Bischof, ich habe nicht mehr denn zwey Ostern, und wenn ich die verliere, so habe ich keine mehr. Da sprach der Bischof, er wolle ihm noch eine geben

ein von Gott Geliebter seyn sagen wollte, der Ehrfurcht und Liebe gegen Gott hat, und seine Verehrung gegen seinen Nächsten durch Thaten beweiset. Ein Freymaurer kann also nie ein Gottesleugner werden, wenn er die Grundsätze der Freymaurerey recht versteht, und ihnen gemäß handelt. Ein Atheist kann kein Freymaurer werden, weil er sich selbst ausschließt, wenn er sich zu einer Gesellschaft bekennt, die Gott verehrt, und ihn als den Urheber alles Guten ansieht. Ein Freymaurer kann nie ein Religionsspötter werden, weil er sich selbst verachtet, wenn er sich zu einer Gesellschaft bekennt, die Religion und Tugend ehret, und sie als die Grundpfeiler der Freymaurerey ansieht. Ein Freymaurer kann nie ein Irreligiöser werden, weil er sich selbst verachtet, wenn er sich zu einer Gesellschaft bekennt, die Religion und Tugend ehret, und sie als die Grundpfeiler der Freymaurerey ansieht. Ein Freymaurer kann nie ein Ungläubiger werden, weil er sich selbst verachtet, wenn er sich zu einer Gesellschaft bekennt, die Religion und Tugend ehret, und sie als die Grundpfeiler der Freymaurerey ansieht. Ein Freymaurer kann nie ein Religionsspötter werden, weil er sich selbst verachtet, wenn er sich zu einer Gesellschaft bekennt, die Religion und Tugend ehret, und sie als die Grundpfeiler der Freymaurerey ansieht. Ein Freymaurer kann nie ein Irreligiöser werden, weil er sich selbst verachtet, wenn er sich zu einer Gesellschaft bekennt, die Religion und Tugend ehret, und sie als die Grundpfeiler der Freymaurerey ansieht. Ein Freymaurer kann nie ein Ungläubiger werden, weil er sich selbst verachtet, wenn er sich zu einer Gesellschaft bekennt, die Religion und Tugend ehret, und sie als die Grundpfeiler der Freymaurerey ansieht.

Stadt von Elbing. Dieselbe wollte lieber ungarisch sein, als Polnisch bleiben.

Endlich ist es dem Zar gelungen, den Verschwörern Widerstand zu leisten. Die Rebellen wurden besiegt, sie selbst getödtet oder gefangen. Die Gefangenen wurden nach Moskau gebracht. Viele von ihnen mußten ihre Treulosigkeit mit dem Tode büßen. Andere wurden in Ketten geworfen und mußten in Gefängnissen schmachten. Auch der Zar selbst ließ grausame Rache gegen seine Feinde nehmen. Er ließ sie in Gefängnissen ersticken, ertränken, verbrennen, lebendig begraben, an Bäumen aufhängen, Andere wurden gerädert, Andere mußten unter den Augen des Zaren Qualen leiden, bis sie starben. Andere wurden Hungers gestorben. Es ist nicht zu beschreiben, wie viele Menschen auf diese Weise ihr Leben verloren haben. Es sollen 1700 Rebellen sein, die

Christlich und ehrlich Christlich und dann Ehe-leute vor jeden Sonntagen in der Kirchen offentlich sollen aufgeboten werden / und wo sie sich nicht wollen lassen aufbieten / sollen sie nicht zusammen gegeben werden. Es wird auch in Schreiben gesetzt / daß die Ehe-leute sollen vor dem Pfarrherrn und zwey oder drey Zeugen sich ehelich versprechen / und also Verlobte und nicht Ehelich genennet werden / und sollen sie nicht Ehelich beygelegt werden / bis sie dann von dem Priester eingesegnet werden.

Wie Kinder Abhandlung.

Inhalt.

1. Von Christlicher und ehrlicher Kinder Zeugung.	3. Von Christlicher Kinder Auferziehung.
2. Von Christlicher und ehrlicher Kinder Geburt.	4. Von Christlicher Kinder Abhaltung von Sünden.
	5. Von Christlicher Kinder Unterweisung.

1.

Christlicher Eltern und ehrlicher Kinder Zeugung.

sind Zeitgenossen, den Bischof Thietmar von Merseburg, den Mönch Widukind von Corvey, den Mönch Ruotger von Gandersheim, den Mönch Hrotsvitha von Gandersheim, den Mönch Liutprand von Cremona, den Mönch Flodoard von Rheims, den Mönch Richer von Rheims, den Mönch Adalbert von Magdeburg, den Mönch Reginon von Prüm, den Mönch Hermann Contractus von Reichenau, den Mönch Ekkehard von St. Gallen, den Mönch Ekkehard von Aura, den Mönch Otto von Freising, den Mönch Otto von St. Blasien, den Mönch Otto von Ostia, den Mönch Otto von Nordheim, den Mönch Otto von Lüneburg, den Mönch Otto von Corvey, den Mönch Otto von Rheinau, den Mönch Otto von Reichersberg, den Mönch Otto von Lauterberg, den Mönch Otto von Ebersberg, den Mönch Otto von Andechs, den Mönch Otto von Hirsau, den Mönch Otto von Pfäfers, den Mönch Otto von Tegernsee, den Mönch Otto von Wessobrunn, den Mönch Otto von Ottobeuren, den Mönch Otto von Weingarten, den Mönch Otto von Petershausen, den Mönch Otto von Zwiefalten, den Mönch Otto von Ochsenhausen, den Mönch Otto von Salem, den Mönch Otto von Heiligenkreuz, den Mönch Otto von Admont, den Mönch Otto von Melk, den Mönch Otto von Klosterneuburg

unserer Schule ist die Idee Gestalt gewordene Wirklichkeit. Wir haben nicht nur Lehrer und Lehrerinnen, sondern auch Lehrer und Lehrerinnen des Thuns. Auch diese Letzteren sind Lehrer und Lehrerinnen, denn sie lehren durch ihr Thun.

Schon vor einigen Jahren hatte ich die Idee, eine Thun-Schule zu gründen. Da sie damals noch nicht Gestalt gewordene Wirklichkeit war, so konnte ich sie nicht verwirklichen. Ich hatte damals noch nicht die Erkenntniß, daß Gestalt gewordene Wirklichkeit nur durch Gestalt gewordene Wirklichkeit verwirklicht werden kann

hundert Thaler ausbedungen. Hingegen hat der Christoph Schmid in seinem Testamente verordnet, er wolle, daß seine Tochter sich jene 50 Thaler, welche sie ihm vorgeschossen, nicht sollte bezahlen lassen, sondern daß sie solche ihr zu ihrer Aussteuer schenke. Nun ist aber jene Schuld, die sie ihm schuldig war, nicht ausgemacht, sondern ungewiß gewesen, und also ist auch die Schenkung ungewiß. Denn, daß sie in der Zeit, da sie ihm gedienet, 50 Thaler ihm vorgeschossen, ist nicht ausgemacht gewesen, weil sie nicht gewußt, ob sie solche jemals würde wieder bekommen. Und wenn sie auch diese Zeit über gewußt hätte, daß sie solche wieder bekommen würde, so hätte sie doch nicht gewußt, ob sie dieselbe bey ihrer Aussteuer würde bekommen haben. Denn es ist ja bekannt, daß manche Eltern ihre Kinder ausstatten, und ihnen mehr geben, als sie ihnen zu geben schuldig sind. Also ist diese Schuld ungewiß gewesen, und also ist auch die Schenkung ungewiß. Ferner ist auch die Schenkung nicht vollzogen worden, weil die Tochter nicht gewußt, daß sie ihnen geschenket worden. Denn sie hat nicht gewußt, daß ihr Vater in seinem Testamente ihr diese 50 Thaler geschenket habe, weil sie nicht dabey gewesen, da solches ist aufgesetzet worden, und ihr Vater hat ihr nicht gesagt, daß er ihr solche geschenket habe. Also ist diese Schenkung nicht vollzogen worden, und also ist auch die Tochter nicht schuldig, diese 50 Thaler ihrer Aussteuer zuzurechnen.

---

[a] Mynsinger. Centur. 1. Observ. 1. Carpzov. P. 2. Const. 23. Def. 3.

[b] Leyser. Spec. 6. Med. 1.

Arbeit und Arbeiter in Schweden.

Die meisten in Schweden, die Arbeit zu beschaffen und zu verteilen haben, sind der Ansicht, daß jeder, der Arbeit sucht, sie auch finden kann, wenn er nur will. Diese Ansicht ist nicht ganz richtig. Es kommt vor, daß Arbeiter, die Arbeit suchen, sie nicht finden können, und daß sie dann, wenn sie auch nur für sehr kurze Zeit ohne Arbeit sind, in große Not geraten. Es ist daher eine Einrichtung getroffen worden, daß solche Arbeiter, die Arbeit suchen, sich in Arbeitsämtern anmelden können.

Arbeitsämter.

Solche Arbeitsämter sind nun schon in fast allen größeren Städten eingerichtet worden, und es ist zu hoffen, daß sie sich mit der Zeit über das ganze Land verbreiten werden. Die Arbeitsämter sollen Arbeitgeber und Arbeiter zusammenführen, damit jeder Arbeiter, der Arbeit sucht, sie auch finden kann. Die Arbeitsämter werden von einem Beamten geleitet, der dafür sorgt, daß alle Arbeitgeber, die Arbeiter brauchen, sich an das Arbeitsamt wenden. Der Beamte muß dann die Arbeitsuchenden durch gedruckte Zettel benachrichtigen, damit sie sich melden können. Wenn sich Arbeitgeber und Arbeiter finden, so ist es Pflicht des Beamten, sie miteinander bekannt zu machen und ihnen zu helfen, daß sie sich einigen können.

Arbeitgeber.

Arbeitgeber können Mitglieder eines Arbeitgeberverbandes sein, der dem Arbeitgeberverband in Schweden angehört. Dieser Verband hat seinen Sitz in Stockholm und wurde im Jahre 1902 gegründet. Er hat jetzt 1200 Mitglieder und 40 000 Arbeiter.

ihre Obrigkeyten wissen / und nicht ohne Vor-
wissen und Bewilligung derselben / Tag und
Conventen zu Stellung eines gemeinen Rechts
halten / auch keine Bündnuß machen / dadurch
ihre Herren und Land und Leut beschwert / oder
uns solche in Sonn- der Ordnung und Gehor-
sam / so sie uns und dem Heiligen Reich Römi-
schen Nation / als ihrem Kayser / Landes-Fürsten
und rechten Erb-Herrn schuldig / entzogen werden
möchten / oder sonsten in einige Weg wider Recht
und Billigkeit beschweren / sondern sollen sich
der Ordnung / so wir / und unsere Vorgesetzte
Kayser / Römische Könige / und andere Churfürs-
ten / Fürsten und Stände des Heiligen Reichs
Römischen Nation / in Recht / Gericht / und
sonst / bey den Römischen Reichen / in und Ord-
nungen / Gesetzen / und Satzungen / auch Ge-
wohnheiten / Gnaden / und Freyheiten / so ihnen
von den Römischen Reichen / und sonst / herkom-
men / gebraucht haben / und noch gebrauchen /
gemäß halten / und sich derselben / und keiner
andern / gebrauchen / und benügen lassen / und
sollen / und wollen / auch keine Neuerungen /
wider alte Gewohnheit / Recht / und Billigkeit /
fürnehmen / noch fürnehmen lassen / in keine
Weg / noch Weis / alles bey Vermeidung / und
Straff / so in unsern / und des Heiligen Reichs
Ordnungen / Gesetzen / und Satzungen / auch
Gewohnheiten / und Freyheiten / so ihnen von
den Römischen Reichen / und sonst / herkommen /
gebraucht haben / und noch gebrauchen / gemäß
halten / und sich derselben / und keiner andern /
gebrauchen / und benügen lassen / und sollen /
und wollen / auch keine Neuerungen / wider alte
Gewohnheit / Recht / und Billigkeit / fürnehmen /
noch fürnehmen lassen / in keine Weg / noch Weis /
alles bey Vermeidung / und Straff / so in unsern /
und des Heiligen Reichs Ordnungen / Gesetzen /
und Satzungen / auch Gewohnheiten / und Frey-
heiten / so ihnen von den Römischen Reichen /
und sonst / herkommen / gebraucht haben / und
noch gebrauchen / gemäß halten / und sich der-
selben / und keiner andern / gebrauchen / und
benügen lassen / und sollen / und wollen / auch
keine Neuerungen / wider alte Gewohnheit /
Recht / und Billigkeit / fürnehmen / noch für-
n

weiß in den großen Schlangen-Gang, und kommt durch denselben in den Garten. Da geht man zu der Rechten Hand, und kommt wieder in den Gang. Da ist zu der Rechten Hand ein Thor, welches in den Garten führet. Da ist ein Gang, welcher gehet in den Garten

Kaiſer Sigismund hatte Böhmen wenig Ehre gebracht. Seine Unthätigkeit, ſeine Verſchwendung, ſeine Verachtung der Religion, Kirche und Geiſtlichkeit, ſeine Unterſtützung der Simonie, ſeine Begünſtigung der Laſter und ſeine Gleichgültigkeit gegen Ketzerei hatten ihn allgemein verhaßt gemacht. Seine Gemahlin Sophia, eine Tochter des Herzogs Ludwig von Baiern, hatte ihn zu wenig geliebt, um ihn zu ehren. Sie hatte ihn nach Böhmen als König begleitet, und ihr Einfluß auf ihn war groß. Sie war eine fromme Katholikin, und ihr Beichtvater wurde mit Recht für einen Hauptanſtifter der Verfolgungen gehalten, welche die Hussiten litten. Sie war ſtolz, herrſchſüchtig, und ihr Betragen gegen ihre Unterthanen ließ Vieles zu wünſchen übrig. Sie ſtarb 1428, und ihr Tod wurde von Vielen als eine Wohlthat betrachtet.

Nach ihrem Tode ſah Wenzel sich nach einer neuen Gemahlin um. Er wählte Johanna von Maria, die Tochter eines Königs von Sicilien, und Schweſter des Königs Ladislaus von Neapel. Sie war eine Katholikin, und ihr Einfluß auf ihren Gemahl begünſtigte, wie es ſcheint, die Verfolgungen der Hussiten. Sie ſtarb 1437, und ihr Tod

wird als gewogen: daß man von Ingwersonde
die Hälfte des Gewichts der Waare, und von
jeder andern Sorte Gewürznel die Hälfte des
Gewichts der Waare, und von Muscatennüssen
und Muscatenblumen, jedes Pfund für 2 Pfund
rechnet, und von den Chinesischen Waaren
jedes Pfund für 3 Pfund rechnet, und von
Thee, Porcellain, Nankin, Cattun, Chinesischen
Seidenwaaren, Bezoar, Rhabarbara, Moschus
und Chinesischen Waaren überhaupt, jedes
Pfund für 4 Pfund rechnet, und von Perlen
und Edelgesteinen, jedes Pfund für 10 Pfund
rechnet, und von Elfenbein, Rhinocerosshorn,
Ambra, Corallen, Corallenzweigen, Corallen-
perlen, Corallenbäumen, Corallenschnüren,
Corallenarmbändern, Corallenhalsbändern,
Corallenschmuck, Corallenbüchsen, Corallen-
kästen, Corallenkörben, Corallenkrügen, Coral-
lenbechern, Corallenbüchsen, Corallenkästen,
Corallenkörben, Corallenkrügen, Corallen-
b

als grosse Festtäge begiengen/ an welchen die Priester derselben Unschuld / Gelassenheit und grossen Glauben dem Volck vorstellten / hingegen auf den Pabst / den Kayser und das Concilium zu Costnitz loß zogen und allen Menschen einen Abscheu vor den Kayser machten.

§. 5.

Alles dieses war dem Churfürsten nicht verborgen / welcher wohl sahe / daß der Böhmen gröste Absichten dahin giengen / hinführo keinen König zu haben / bey welchen Zeiten die gröſten Böhmische Herrn die Regierung selbsten führen wolten. Solchemnach wäre es den Böhmen so sehr nicht um die Religion / sondern um die Crohn zu thun / massen die Böhmische Theologi nur allein auf dem Gebrauch des Kelchs bestunden / im übrigen aber es mit der Kirchen hielten. Also riethe der Churfürst dem Kayser an / in denen Böhmischen Sachen behutsam zu gehen / den Punct aber wegen der Religion nicht zu berühren. Er (u) solte vor allen Dingen trachten / geruhig zum Besitz des Reichs zugelangen / und die Böhmische Herrn mit vielen Versprechen und Vorstellungen auf seine Seite zuziehen. An die Sachen in der Religion solte er sich gar nicht kehren / weil der Pabst und das Concilium die Sache mit Hinrichtung Johann Hussen verdorben / und zu geschwind mit der Böhmischen Nation verfahren hätten; Ubrigens wolte er durch seinen Gesandten mit den Böh-

(u) Archiv. Nachrichten.

Obrigkeiten Gelegenheit haben möchte / und sich
ihrer Gnade und Barmherzigkeit zu getrösten
hätte.

Dieses Urtheil stieß ihr Hannß und
Jacob zu Gemüth an die Hertzen / und sie
fingen / weilen sie wohl wusten / daß sie
nicht mehr lange Zeit zu leben hätten / an
sich selbst zu erkennen / und zu bekennen / daß
sie gleichwohl die gerechte Strafe Gottes / und
ihre Missethaten verdienet / jedoch aber / es
wäre ihnen leid / daß sie Gott so hoch erzürnet
hätten / bäten / Gott / Er wolle ihnen
gnädig seyn / und / weilen sie bey ihm gnade
funden / ihnen ihre Sünden vergeben / und
ihre Seelen annehmen. Ihr Vater Hans bate
sie / sie sollten ihre Sünden / und Missethaten
bereuen / und Gott um Gnade bitten / und
ihnen / daß sie Gott / und Menschen / und
sonderlich ihre Eltern / und Vater / so sehr
beleidiget / und sie einander / ihre nechsten
Freunde / und Blutsverwandten / so offt
gescholten / und geschmähet / und sie / ihre
Eltern / und Vater / so offt / und viel / mit
Worten / und Werken / gekräncket / und
betrübet / auch / daß sie / ihre Eltern / und
Vater / so offt / und viel / mit Worten / und
Werken / gekräncket / und betrübet / auch /
daß sie / ihre Eltern / und Vater / so offt /
und viel / mit Worten / und Werken / gekräncket /
und betrübet / auch / daß sie / ihre Eltern /
und Vater / so offt / und viel / mit Worten /
und

Gesetzen zu beurtheilen. Die Gültigkeit solcher Verträge kann also nicht anders beurtheilt werden, als nach den Grundsätzen, welche die Gesetze der Natur für Verträge überhaupt vorschreiben. Diese Gesetze sind es also, welche die Verbindlichkeit der Verträge bestimmen, und welche, wenn sie verletzt werden, die Rechte der Völker kränken. Diese Rechte sind es also, welche die Gesetze der Natur für Verträge bestimmen, und welche man die Regeln derjenigen Gerechtigkeit nennt, welche zwischen Völkern und Staaten gelten muß. Man nennt sie gemeiniglich das Völkerrecht. Vattel nennt sie das Recht der Nationen, und Wolf nennt sie das Recht der Völker. Ich werde mich vielleicht dieser Benennungen zu bedienen haben. Einige angenommene Regeln, und in dem Völkerrechte gewisse Gebräuche, machen noch einen Theil desselben aus. Die ersten heißen das willkührliche Völkerrecht, und die letztern das Gewohnheitsrecht. Ich werde mich über diese Theile des Völkerrechts, wenn ich von Verträgen rede, weiter erklären. Das Gewohnheitsrecht, welches eine Folge der Verträge ist, und das willkührliche Völkerrecht, welches sich auf Verträge gründet, sind also nicht Quellen, woraus die Gesetze, welche bei Verträgen gelten, geschöpft werden müssen, sondern sie sind selbst Folgen dieser Gesetze. Ich werde mich also bei ihnen nicht lange aufhalten, sondern mich vielmehr an die Quellen halten, woraus sie fließen. Diese Quellen sind, wie ich schon gesagt habe, die Gesetze der Natur, welche, wenn sie auf Nationen angewendet werden, gewöhnlich das Recht der Völker heißen.

den Großherzog so bekannten machten, daß sie
Mitleiden für ihn empfanden, und ihn gegen
sein Volk schützen wollten. Johann Tren-
bel, ein Bürger zu Frankfurt, der sich damals
darum in der Residenz befand, und mit dem
Großherzog genauer gelebet, bewegte ihn
dazu, daß er sich in seine Wohnung begab,
und sich daselbst verborgen hielt. Er ver-
mochte auch seine Gemahlin, daß sie sich
mit ihrem Frauenzimmer dahin begab, und
daselbst auch bey ihnen blieb. Es war ein
Haus, dem sein Eigner, oder sonst Jemand
darinnen wohnte, nicht leicht vermuthen
konnte, daß sich der Großherzog darinnen
verborgen hielte. Es hielt sich auch Niemand
darinnen auf, als Johann Trenbel selbst,
und dessen beyden Söhne; und es drang kein
Mensch darinnen ein, als diejenigen, die
ihnen Speise und Getränke zutrugen. Der
Großherzog, seine Gemahlin und Frauen-
zimmer, hatten also daselbst eine ganz ruhige
Wohnung, und konnten sich vor ihren Feinden
in Sicherheit halten. Obwohl Johann Tren-
bel, und dessen beyde Söhne, sich in Gefahr
setzten, wenn sie den Großherzog verbargen,
und ihn mit Speise und Getränke versahen,
so ließen sie sich doch nicht abhalten, ihm
diese Dienste zu leisten, weil sie wohl wußten,
daß sie ihn dadurch vor seinen Feinden

nach der Zeit ausgeschriebene Landtag sich fruchtloß geendiget / und die Böhmen klar und deutlich zur Antwort gegeben / sie würden nimmermehr Kayser Sigismunden zu ihrem König annehmen / wann sie auch alles darbey auffsetzen solten.

Die Neunte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Churfürst Friderichs Meinung wegen der Böhmischen Unruhe. Dessen Verdruß wieder die Böhmen / dessen Rath so er dem Kayser gegeben.

§. 2. Sigismundus richtet zu Brün wenig aus. Grosser Krieg in Böhmen Troznovæ Absichten. Fehler so Sigismundus begangen. Verdruß mit Hertzog Ludwig zu Bayern.

§. 3. Der Kayser suchet Hülffe bey dem Churfürsten. Der Churfürst ziehet dieses in Uberlegung. Churfürst Friderichs Entwurff dieser Sache. Dessen Entschluß. Motiven. Er lähret sich vor den Kayser und schliesset zu Tangermünde ein Bündnis. Vertrag wegen der Uckermarck. Der Creutzherrn Streitigkeiten mit Pohlen.

§. 4. Kriege mit Pommern wegen der Uckermarck / nimmt Angermünd hinweg. Niederlage der Pommern. Friede dessen Inhalt / Handlung wegen des Fürsten von Stargard. Händel mit Hertzog Ludwig zu Bayern. Der Churfürstin Handlung in Francken.

§. 5. Kriegs-Zug nach Böhmen. Unglücklicher Ausschlag desselben.

§. 6. Die Böhmen verlangen der Kayser solle ihrer Lehre beyfallen. Die vier Prager Artickel.

§. 7. Die Böhmen sondern sich in Glaubens-Sachen ab. Richten ein Consistorium auf. Krieg des Churfürsten mit Hein-

Kaiserl. Majestät, Ihrer Majestät Gemahlin, Ihrer Majestät Mutter, Ihrer Majestät Schwester, Ihrer Majestät Tochter, Ihrer Majestät Schwiegersohn, Ihrer Majestät Enkel, Ihrer Majestät Enkelin

ben Text ſo wenig, daß der Text Ihnen nur die Noth- wendigſte Hülfe gewähren kann, wenn Sie in Ihrer eigenen Phantaſie nur den Gang Ihrer Reiſen, und die Gegenſtände, die Sie ſehen, ſo lebhaft, als möglich, vor ſich ſtellen werden. Wenn Sie lang- ſam in Ihrem Zimmer hin- und hergehen, die Schritte, die Sie machen, und die Gegenſtände, die Sie ſehen, ſo wie ſie Ihnen vor Augen kommen, ſich vorſtellen, dann werden Sie ſich bald in Ihrer Phantaſie in einer ganz fremden Gegend befinden, und ſich mit Vergnügen einbilden, alles in der Nähe zu ſehen, was Sie in der Folge in der Ferne ſehen werden. Sie werden ſich bald gewöhnen, Ihre Augen nach allen Gegenſtänden, die Sie ſehen, zu richten, und ſich ſelbſt zu fragen, was dieſes oder jenes für ein Gegenſtand ſeye? und ſo wird Ihnen nach und nach alles bekannt werden, was Sie in der Folge wirklich ſehen. Sie werden ſich auch bald an die Art gewöhnen können, welche meine Leſer dieſes Buches, ſo wie ich ſelbſt, gewöhnt haben, ſich ſelbſt zu fragen, wenn ſie einen Gegenſtand ſehen, was ſie ſich dabey denken, und was ſie ſich für Vorſtellungen machen? Sie werden ſich bald gewöhnen, ſich ſelbſt zu fragen, wie dieſer Gegenſtand entſtanden ſeye? Sie werden ſich bald gewöhnen können, welche andere Arten der Ent- ſtehungen ſie ſich für andere Gegenſtände, die ſie ſehen, denken können? Sie werden ſich bald gewöhnen können, ſich ſelbſt zu fragen, wie dieſer Gegenſtand ſeine Geſtalt bekommen habe? Sie werden ſich bald gewöhnen können, ſich ſelbſt zu fragen, ob dieſer Gegenſtand ſeine Geſtalt durch Zufall, oder durch Kunſt, oder durch Naturordnung, oder durch Ver-

Verbrechens; und nachdem er Athenen um Rat fragte, ob er sie ihm geben solle, so antwortete sie: Ja, wenn du sie ihm nicht gibst, so wird er dir sie nehmen. Also ist es auch mit Ihnen. Sie werden Ihre Tochter nicht geben, und er wird sie nehmen. Ich bin ein Mann, der sich nicht gern mit Leuten von Ihrer Profession einläßt. Sie haben Ihr Gewerbe, und ich habe meines. Ich bin ein Philosoph, und Sie sind ein Kuppler. Ich habe mich nie um Ihre Geschäfte bekümmert, und Sie sollen sich auch um die meinigen nicht bekümmern. Ich werde meine Tochter geben, wem ich will, und Sie werden sie nicht bekommen, wenn ich sie Ihnen nicht gebe. Ich habe die Ehre, Ihnen meine Verachtung zu bezeugen.

Diese Antwort hatte Diogenes Laertius aufgezeichnet, und Wieland hat sie in seine Sprache übersetzt. Ich habe sie in meine Sprache übersetzt, weil sie mir sehr gefallen hat. Ich bin sehr begierig, wie Sie sie finden werden. Ich habe sie nicht in Versen gemacht, weil ich nicht weiß, ob Sie Verse lieben. Ich habe sie auch nicht in Prose gemacht, weil ich nicht weiß, ob Sie Prose lesen. Ich habe sie in Fabelsprache gemacht, weil ich weiß, daß Sie diese lieben. Ich habe sie auch deswegen gemacht, weil ich weiß, daß Sie sie nicht lesen werden.

eine leichte wenig zu Kopfe bringende. Es ist ein Getränk, das sich besonders für Kinder eignet, die ja auch ein Recht auf ein Getränk haben. Es habe diese mit Genuß trinken sie Chokolade und Kaffee, aber ich glaube, daß Thee und Chokolade ihnen mehr schaden als Kaffee. Namentlich ist der Genuß der Chokolade ein sehr schädlicher, weil sie ein sehr fettes in ihr enthalten ist, das schwer verdaulich ist. Ich empfehle Ihnen also meinen Kaffee zum Genusse.

Gleichzeitig bringe ich Ihr Lederwaaren-Lager und deren Fabrikation Ihnen in Erinnerung, und bitte, mich auch mit Ihren Aufträgen in dieser Branche gütigst zu beehren. Die Preise entnehmen gefl. meinem Preis-Courant, welchen Ihnen auf gefällige Anfrage gerne zusende. Ich bitte um Ihre gefl. Aufträge und zeichne

Hochachtungsvoll

als die verschiedenen Arten, wie die Leute angefangen haben, sich zu kleiden. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich kleidet, und daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet: aber ich sage, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet.

Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet.

Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet. Ich will nicht sagen, daß es nicht gut sey, daß man sich nach der Mode kleidet, wenn man sich nicht nach der Mode kleidet.

Kanäle eines Querdurchschnitts enthalten können, wenn sie nicht durch Zwischenwände getrennt wären. Diese beiden Arten Spiralgefäße sind gewöhnlich beisammen, und die Spiralfaser des einen geht in die des andern über. Fig. 3. stellt ein Stück eines Spiralgefäßes vor, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 4. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 5. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 6. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 7. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 8. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 9. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 10. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 11. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 12. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 13. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 14. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 15. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 16. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 17. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 18. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 19. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 20. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 21. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 22. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 23. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 24. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 25. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 26. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 27. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 28. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 29. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 30. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 31. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 32. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 33. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 34. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 35. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 36. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 37. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 38. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 39. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 40. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 41. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 42. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 43. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 44. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 45. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 46. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 47. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 48. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 49. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 50. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 51. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 52. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 53. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 54. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 55. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 56. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 57. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 58. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 59. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 60. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 61. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 62. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 63. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 64. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 65. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 66. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 67. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 68. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 69. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 70. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 71. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 72. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 73. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 74. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 75. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 76. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 77. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 78. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 79. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 80. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 81. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 82. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 83. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 84. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 85. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 86. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 87. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 88. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 89. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 90. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 91. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 92. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 93. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 94. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 95. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 96. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 97. stellt ein Stück eines Netzgefäßes vor, das mit einem Tüpfelgefäße verbunden ist. Fig. 98. ist ein Stück eines Tüpfelgefäßes, das mit einem Netzgefäße verbunden ist. Fig. 99. stellt ein Stück eines Tüpfelgefäßes vor, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist. Fig. 100. ist ein Stück eines Netzgefäßes, das mit einem Spiralgefäße verbunden ist.

Hofes Friedrich gilt und weshalb Sophie stets den Vorzug vor ihrer ältesten Tochter Charlotte behielt, in ihr Friedrichs Liebe zu seiner Mutter auf seine Gemahlin übertrug, ist nicht leicht zu ergründen. Sophie war eine geistreiche Frau, die sich für alles interessierte, was um sie vorging. Sie war viele Jahre in Holland gewesen und hatte dort die Sitten und Gebräuche des Landes kennen gelernt. Sophie war Friedrichs Ratgeberin, wenn es sich um Fragen der Etikette handelte, und sie war es auch, die ihrem Sohne in seinen Liebeshändeln zur Seite stand. Charlotte war ihr darin entgegengesetzt. Charlotte war eine Tochter ihres Vaters, sie war ernst und verschlossen, sie war in ihrer Jugendzeit nicht besonders hübsch und ihre Mutter hatte sie nicht gern. Sie war auch nicht geneigt, sich in die Launen und Liebeshändel ihrer Mutter und ihres Vaters, und in deren Streitigkeiten mit ihrem Bruder zu mischen. Sie war eine Tochter ihres Vaters, sie war ernst und verschlossen, sie war in ihrer Jugendzeit nicht besonders hübsch und ihre Mutter hatte sie nicht gern. Sie war auch nicht geneigt, sich in die Launen und Liebeshändel ihrer Mutter und ihres Vaters, und in deren Streitigkeiten mit ihrem Bruder zu mischen. Sie war

ge Amts halb etwas zum Beste. Nach Recht hat Niemand Macht/ einen Andern/ der ihm nicht Unterthan ist/ Bussen/ Gefängnüs/ Leibes= oder Lebensstrafe aufzulegen/ ausser die Jenige/ welche Gott/ als die Obrigkeit/ dazu verordnet hat. Wer sich dessen unterfängt/ der greifft in Gottes Ampt/ und in den Gerichtszwang eines Andern/ und kommt in Gefahr/ daß er Gott und dem Andern Rechenschafft darüber geben müsse. Wer aber ein Gerichtsherr gewesen/ kommt nicht in Gefahr/ wenn er nach Verlauf seiner Zeit/ Rechenschafft thut/ und sich/ wo er sich versündiget/ bessert. Alle Amts Leute sollen sich hüten/ daß sie nicht Gewalt und Unrecht/ Geschenke und Gaben annehmen/ und sich nicht durch Gaben lassen verführen/ und sich beschencken lassen/ denn Geschenke blenden die Augen der Weisen/ und verkehren die Sache der Gerechten/ wie Salomo redet/ 2. Chron. Jugendlich und sonderlich Ehrbare Leute sollen sich hüten/ daß sie nicht Amts halber/ oder durch Gaben/ oder Geschenke/ oder Gefälligkeit sich lassen bewegen/ Unrecht zu thun/ oder Recht zu beugen/ denn Gott wird sie darüber richten/ und sie müssen Rechenschafft geben/ wie sie ihr Amt verwaltet haben.

Herrn Bischoffen zu Bamberg, Hochfürstl. regierenden Herrn Bischoffen zu Eichstätt, und Herrn Abten des Hochfürstlichen Stiffts Fulda, auch Hochfürstl. Durchlauchtigsten Printzen und Herrn, Herrn Carl, Landgrafen zu Hessen, Printzen zu Hessen, Hochfürstl. Durchlaucht

Es wurde zu dieſem Gebäu auf dem Thum Hang Tag und Nacht gebauet, und ſolches in kurtzer verwichenen 80. Jahren von und zu Grunde gantz neu aufgeführet. Es ſind auch die Cleinodien gleiches weges von Magdeburg nach Halle in die Thum-Kirche des Cardinals Albrechts gebracht worden, und ſind alſo dieſe Cleinodien in 3. Städten gewesen, und ſind auch gar wohl gantz verlohren worden und Cleinodien bey Menſchen Gedencken. Es ſind auch die Thüre verſchwunden bey Gelegenheit, da der heil. weiſſen Frauen wegen ein Hauß darauf gebauet worden, und ſind alſo dieſe Cleinodien gantz verlohren worden. Was es damit für Bewandnüß gehabt, ſolches kan man in der Chronic Cardinal Albrechts Leben, da ſie ſind beſchrieben worden, nachleſen. Es ſind auch die Cleinodien gantz verlohren worden, da die Thüre verſchwunden, und ſind alſo dieſe Cleinodien in 3. Städten gewesen, und ſind auch gar wohl gantz verlohren worden und Cleinodien bey Menſchen Gedencken. Es ſind auch die Cleinodien gantz verlohren worden, da die Thüre verſchwunden, und ſind alſo dieſe Cleinodien in 3. Städten gewesen, und ſind auch gar wohl gantz verlohren worden und Cleinodien bey Menſchen Gedencken.

Es ſind auch die Cleinodien gantz verlohren worden, da die Thüre verſchwunden, und ſind alſo dieſe Cleinodien in 3. Städten gewesen, und ſind auch gar wohl gantz verlohren worden und Cleinodien bey Menſchen Gedencken.

Es ſind auch die Cleinodien gantz verlohren worden, da die Thüre verſchwunden, und ſind alſo dieſe Cleinodien in 3. Städten gewesen, und ſind auch gar wohl gantz verlohren worden und Cleinodien bey Menſchen Gedencken.

Es ſind auch die Cleinodien gantz verlohren worden, da die Thüre verſchwunden, und ſind alſo dieſe Cleinodien in 3. Städten gewesen, und ſind auch gar wohl gantz verlohren worden und Cleinodien bey Menſchen Gedencken.

Es ſind auch die Cleinodien gantz verlohren worden, da die Thüre verſchwunden, und ſind alſo dieſe Cleinodien in 3. Städten gewesen, und ſind auch gar wohl gantz verlohren worden und Cleinodien bey Menſchen Gedencken.

wurde der zu seinem Vater und Grosvater Johann Ernst Schulze. 1. 23

Augustus Gottlieb Schulze, der Sohn des Vorigen, geb. 1. Jan. 1766, studirte in Leipzig, wo er 1788 Adjunct der philosophischen Facultät wurde, 1789 ausserordentlicher Professor der Philosophie, 1790 Professor der Logik und Metaphysik, 1792 Professor der Philosophie, 1793 Professor der Beredsamkeit und 1794 Doctor der Philosophie. Nachdem er 1795 Professor der Philosophie in Helmstädt geworden war, ist er 1796 als Professor der Philosophie nach Kiel berufen worden, wo er 1797 Professor der Beredsamkeit wurde und 1798 Professor der Philosophie und Beredsamkeit. Er starb daselbst 1798 als Rector der Gelehrten Schule. Zu seinen Lehrern hat auch Johann Christoph Gottsched gehört. Er hat sich als Gelehrter durch mehrere Schriften um die Kritik, Alterthümer und die Literatur, besonders Charlottens, verdient gemacht. Seine Schriften sind: Versuch einer Einleitung in die Kritik, Leipz. 1788. 8. Dieses Programm ist auch unter dem Titel: Versuch einer Einleitung in die Kritik, Leipz. 1788. 8. Versuch einer Einleitung in die Alterthümer, Leipz. 1788. 8. Dieses Programm ist auch unter dem Titel: Versuch einer Einleitung in die Alterthümer, Leipz. 1788. 8. Versuch einer Einleitung in die Literatur, Leipz. 1788. 8. Dieses Programm ist auch unter dem Titel: Versuch einer Einleitung in die Literatur, Leipz. 1788. 8. Versuch einer Einleitung in die Literatur, Leipz. 1788. 8. Dieses Programm ist auch unter dem Titel: Versuch einer Einleitung in die Literatur, Leipz. 1788. 8.

kampf bestimmend in seinen Händen zu Gott und seinen Heer. Die weiße Fahne bedeutet den Wunsch, mit Gott und seinen Heiligen Frieden zu haben. Die Fahne mit dem Kreuz bedeutet den Sieg über den Feind. Die Fahne mit dem Kreuz und dem Bilde Mariens bedeutet, daß Maria, die Mutter Gottes, die Fürbitterin ist für die Christen, die unter ihrem Schutze stehen. Die Fahne mit dem Bilde Mariens bedeutet, daß Maria, die Mutter Gottes, die Fürbitterin ist für die Christen, die unter ihrem Schutze stehen. Die Fahne mit dem Bilde Mariens bedeutet, daß Maria, die Mutter Gottes, die Fürbitterin ist für die Christen, die unter ihrem Schutze stehen.

Die Fahne mit dem Bilde Mariens bedeutet, daß Maria, die Mutter Gottes, die Fürbitterin ist für die Christen, die unter ihrem Schutze stehen. Die Fahne mit dem Bilde Mariens bedeutet, daß Maria, die Mutter Gottes, die Fürbitterin ist für die Christen, die unter ihrem Schutze stehen.

Kraft, Gott zu ehren und seinen Nächsten zu dienen, und
ihr Gemüth ist so beschaffen, daß sie sich nicht leicht
etwas machen unterdrücken, sondern sie ist ein solches gros-
ses Herz, das sich nicht leicht etwas machen unterdrücken
kann, sondern sie ist ein solches grosses Herz, welches
unterdrücken kann. Es wurde der Königinn
Elisabeth ihr Leben lang nicht an Feinden gefehlet haben,
wenn sie nicht ihre Gemüthsart so gut gewußt hätte, und
durch diese Kenntniß sich selbst so gut beherrschet hätte.
Sie hatte Feinde, und sie wußte sie zu schätzen, und
sie wußte sie zu gebrauchen. Sie wußte sie zu schätzen,
sie hat Feinde als solche geliebet, und sie wußte sie zu
gebrauchen, sie hat Feinde als solche geliebet.

Sie hatte Feinde, und sie wußte sie zu schätzen, sie
hatte solche und hat gute Ursachen solche
zu lieben, und sie wußte sie zu gebrauchen, sie hatte
solche und hat gute Ursachen solche zu lieben.

Diese gedoppelte Betrachtung ist eine
Ursache, daß sie Elisabeth verdienen und
Elisabeth verdienen, daß sie sie hatte. Sie hatte
sie, und sie wußte sie zu schätzen, sie hatte sie, und
sie wußte sie zu gebrauchen. Elisabeth ist sie
Feinde, und sie wußte sie zu schätzen, sie hatte sie,
und

ist jugleich wenn man sich den Gedanken jugleich den Gedanken der Gesellschaft hinzudenkt, so ist sie jugleich die Idee der Gesellschaft. Und so ist es auch mit der Gesellschaft selbst. Sie ist jugleich Idee und Wirklichkeit. Sie ist Idee, weil sie nur in dem Gedanken jugleich

ner, und von seiner Seele werden so viel Thaten erzählet, daß man sich darüber verwundern muß. Sokrates hatte Xantippen zum Weibe, welche ihm viel Verdruß machte, und ihn offt schalt, daß er sich um nichts bekümmerte, und nicht mehr Geld nach Hause brächte. Sokrates aber sagte ihr, sie solte sich nicht bekümmern, er wolte schon Geld bekommen, wenn sie nur ihn ungeschoren liesse. Sie aber fuhr fort, ihn zu schelten, und endlich goß sie ihm einen Nachttopf voll Unflat auf den Kopf. Sokrates sagte ihr nichts darauf, sondern wischte sich nur ab, und sprach: Ich wußte wohl, daß auf ein Donnerwetter ein Regen folgen würde. Als er einsmahls mit seinen Freunden speisete, und sie ihn fragten, warum er sich nicht auch ein Weib nähme, sprach er: Ich habe mich schon mit einer Xantippen geplagt, und mit einem Weibe, das mir so viel Verdruß gemacht, daß ich mich nicht mehr mit einem andern plagen will. Als ihn einsmahls jemand fragte, wie es doch käme, daß Xantippe so böse wäre, sprach er: Sie ist es nicht allein, sondern alle Weiber sind es. Sie sind es, weil sie müssen, und weil sie es von ihren Müttern gelernet haben. Denn wie die Mütter sind, also sind auch die Töchter. Als ihn einsmahls jemand fragte, ob es besser wäre, daß man ein Weib nähme, oder nicht, sprach er: Es ist gut, daß man ein Weib nehme, denn wer eine gute bekommt, der wird glückselig; wer aber eine böse bekommt, der wird ein Philosoph. Als ihn einsmahls jemand fragte, ob es besser wäre, daß man Kinder zeugte, oder nicht, sprach er: Es ist gut, daß man Kinder zeuge, denn wer gute bekommt, der wird glückselig; wer aber

Mort et autrement nous ne l'aimons, ni lui
Dieu. Mais si Dieu nous donne vie, nous le
servirons toutes. Nos vies ensuivent nos
morts, et nos morts nos vies. Nous sommes
Vierges en l'ordre de Dieu, et nous voulons
Vivre jusqu'à tant qu'il nous en ira Ste-
Vierges. Et si nous mourons, nous irons
Vierges en Paradis. Et pour Vierges nous
Mourrons, Vierges sur les Cieux nous
Serons, Vierges nous Vivrons, Vierges
Nous Mourrons, Vierges nous Serons
Ressuscitées, Vierges nous Serons Glorifiées
Et Vierges nous Serons Couronnées.
Ainsi soit-il. Ainsi soit-il. Ainsi soit-il

ge was bey Wiesbad in jetzo Deutschland stehet, und gleichwohl Ihro Majestät der Kayserin Königin Hungarn und Böheim, Ihro Majestät dem König in Engelland, und Ihro Majestät dem König in Pohlen Churfürsten zu Sachsen zu Gefallen, und zu Beförderung der Ruhe und Sicherheit in Deutschland, auch zu Erhaltung der Freyheit der Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs, und der Reichs-Verfassung, mit Ihro Majestät dem König in Preussen, Churfürsten zu Brandenburg, in Kriegs-Verfassung gesetzet, und dieses Corps vorgedachten Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, zu Beschützung ihrer Churlande, Fürstenthümer und Stände, auch Erhaltung der Freyheit der Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs, und der Reichs-Verfassung, in Deutschland, zu Wasser und zu Lande, in Sold und Pflicht genommen, und dasselbe in Deutschland, zu Wasser und zu Lande, wirklich gebrauchet worden, und annoch gebrauchet wird, und dieses Corps, nach Inhalt dieser Tractaten, in Sold und Pflicht genommen, und

Gegner zu Boden, und ermordet sie. Jetzt ist der Mörder Herr des Schlosses, und vermählt sich mit der Witwe. Aber Hamlet, der Sohn des Ermordeten, sann auf Rache. Er stellt sich wahnsinnig, um desto sicherer zu handeln. Er bringt es dahin, daß der Mörder selbst ihn zum Kampfe auffordert, und ihm, um ihn sicher zu machen, einen vergifteten Degen und einen vergifteten Trank reicht. Hamlet trinkt, ohne es zu wissen, den Trank, und ersticht den Mörder mit dem vergifteten Degen. Aber auch Hamlet stirbt, und mit ihm Laertes, Ophelia, Königin und König. Ein Gemälde, wie es nur Shakespeare entwerfen kann, und wie es Shakespeare in seinem Hamlet entworfen hat. Ich will nicht sagen, daß Shakespeare sich hier an die Regeln der Kunst gebunden habe. Aber ich will sagen, daß Shakespeare sich hier an die Regeln der Kunst gebunden haben würde, wenn er sie gekannt hätte. Denn jeder Zug, der Hamlets zu viel macht, jeder Zug, der Hamlets Charakter verunstaltet, jeder Zug, der Hamlets Wahnsinn unwahrscheinlich macht, jeder Zug, der Hamlets Wahnsinn zu lange dauern läßt, ist ein Zug, der gegen die Regeln der Kunst streitet.

Ich bin Ihnen, meine Herren, diese Analyse schuldig, und will sie Ihnen geben, so kurz sie immer sein kann. Hamlet, der Sohn des Königs, ist Student zu Wittenberg, als ihn die Nachricht von dem plötzlichen Tode seines Vaters, und von der noch plötzlichern Vermählung seiner Mutter mit dem Bruder seines Vaters, nach Elsinor ruft. Er kommt, und findet seinen Vater begraben, und seine Mutter vermählt. Er findet sich beleidigt, und sinnt auf Rache. Aber wie? Er ist ein Jüngling, der sich noch nicht gewohnt hat, seine Leidenschaften zu beherrschen, und seine Handlungen zu überlegen.

Edictum gegen newe Secten und die Zwingli-
sche Secten / Wiedertäuffer / Sacramentirer /
Schwenckfeldianer / Antitrinitarier / Libertiner
et cetera / denn dieselbe werden sich / wie sie
bisher gethan / auch ferner / mit Verführung
der Einfältigen / Verwirrung der Gemüter /
Zwytracht / Aufruhr / und Verderbung der
Policey / Ehrbarkeit / und Tugend / wie sie
dann bereits darinnen begriffen / nicht anders
/ dann wie sie bisher gethan / erzeigen / und
Niemand / wer der seye / ausgenommen / ver-
mögen / sich / wider dieses unser Edict / und
Gebot / zu setzen / oder zu handeln / sondern
wir wollen / daß alle und jede / so in unsern
Königreichen / Landen / und Gebieten / ge-
sessen / oder wohnhaft / und die / so sich in
Zukunfft darein begeben werden / sich / wie
sich gebührt / und wir es von ihnen begeh-
ren / gegen dem Heiligen Römischen Stuhl /
und der Catholischen Religion / und Ordnung
der heiligen Christlichen Kirchen / halten / und
erzeigen / und sich / wie wir / und unsere Vor-
fahren / gethan / und gehalten haben / darinnen
gehorsamlich / und gutwillig / ohne einige
Widerrede / finden lassen / und erfüllen / und
darwider / weder mit Worten / noch Wercken /
nichts / weder heimlich / noch offentlich / thun
/ noch handlen / noch / daß es von andern
geschehe / gestatten / noch zulassen / sondern
dasselbige / wo es ihnen / oder einem jeden
unter ihnen / zu wissen kommt / unverzüglich
/ ohne einige Verzug / unsern Amptleuten /
oder Befehlhabern / anzeigen / und offenba-
ren / bey Vermeidung / und Straff / wie
hernach folget.

lung in den Stiftern ꝛc. Die gröſsten Gaben der Mildthätigkeit kommen dem Waisenhause zu Gute, wenn in dem nahe zu dem Dorfe Wenden gelegenen Gute Hondelage ein Kind geboren wird, welches den Namen Leopoldine Amalie Caroline Auguste erhält. Gedenket den Armen Gottes! Gedenket der Waisen! Gedenket der Kranken! Gedenket der armen Kinder! Auch sie sind Gottes Kinder! Auch sie sind Kinder des Königs, welcher Braunschweig-Lüneburg regiert! Auch sie sind Kinder des Landes, welches Braunschweig-Lüneburg heiſst! Auch sie sind Kinder der Braunschweiger! Auch sie sind Kinder der Bürger der Stadt Braunschweig! Auch sie sind Kinder der Einwohner des Dorfes Wenden! Auch sie sind Kinder der Einwohner des Gutes Hondelage! Auch sie sind Kinder der Einwohner des Hauses, worin Leopoldine Amalie Caroline Auguste geboren ist! Auch sie sind Kinder der Einwohner des Zimmers, worin Leopoldine Amalie Caroline Auguste geboren ist! Auch sie sind Kinder der Einwohner des Bettes, worin Leopoldine Amalie Caroline Auguste geboren ist! Auch sie sind Kinder der Leopoldine Amalie Caroline Auguste

Edmund Ehme Schreibt. Gott Lobe Ehme von Pyrmont, Ich Bekenne in Kraft dieses Briefes, Demnach Meine liebe Mutter Anna Catharina Ehmen, Meine Schwester Sophia Ehmen, und Mein Bruder Johann Ehme, Mir Ihre Erbschaft Nach Pyrmont Hin Gesandt, Und Ich Darüber Meinen Vor Mund Johann Christian Ehmen Gebeten Habe Mir Solche Nach Pyrmont Hin Zu Senden, Welches Er Auch Gethan Und Mir Solche Erbschaft Richtig Zugesandt Und Ich Solche Auch Richtig Empfangen Habe Und Bekenne Ich Hiermit Vor Mich Meine Erben Und Nachkommen Das Ich Meinen Vor Mund Johann Christian Ehmen Hiermit Gänzlich Und Vollkommen Quitire Und Loßzehle Von Allen Und Jeden Ansprüchen Die Ich Vor Mich Meine Erben Und Nachkommen An Meine Liebe Mutter Anna Catharina Ehmen Und Meine Geschwister Sophia Ehmen Und Johann Ehme Und Deren Erben Und Nachkommen Haben Oder Haben Können Oder Mögen Haben Oder Mögen Haben Können Wegen Meiner Mütterlichen Erbschaft Und Versichere Auch Hiermit Vor Mich Meine Erben Und Nachkommen Das Ich Meine Liebe Mutter Anna Catharina Ehmen Und Meine Geschwister Sophia Ehmen Und Johann Ehme Und Deren Erben Und Nachkommen Hinführo Nimmermehr Mit Keinen Ansprüchen Wegen Meiner Mütterlichen Erbschaft Belästigen Noch Beunruhigen Werde Sondern Ich Will Sie Und Jeden Derselben Vor Mich Meine Erben Und Nachkommen Hiermit Gänzlich Und Vollkommen Quitiret Haben Zu Mehrerer Versicherung Habe Ich Diesen Brief Mit Meiner Eigenen Hand Unterschrieben Und Mein Gewöhnliches Pitschaft Hierunter Gedrucket So Geschehen Pyrmont Den 15ten Aprill 1754

Edmund Ehme

meine Rede in seine Hände. Hierüber kamen Herr
Jan zuerst in Verdacht, und wurde gefänglich
eingezogen. Er bekannte auch, daß er mit Herr
Hansen correspondirt hätte, und daß ihm dieser
die Sache zu verrathen befohlen hätte. Hierauf
wurde Herr Hansen auch gefänglich eingezogen,
und bekannte, daß er mit Herr Jan correspondirt
hätte, und seine Absicht bey dieser Correspondenz
gewesen wäre, Herr Jan möchte ihm die Sache
entdecken, welches Herr Jan auch that, und
sie ihm Hansen zu Hamburg vorgetragen. Herr
Hansen hat sich nicht lange in Arrest gehalten,
sondern ist bald wieder losgekommen, weil Herr
Jan selbst gesagt, wenn Herr Hansen nicht
wüßte, daß er ihm die Sache entdecken würde,
würde er sie ihm nicht vorgetragen haben. Herr
Jan aber ist noch in Arrest, und wird wohl
noch lange darinnen bleiben müssen. Herr Hansen
hat Herrn Jan seinen Vetter genennet, weil
Herr Jan seine Frau Base zur Ehe hat.

Leute sind, welche sich angewöhnt haben, dasselbige zu essen. Einige Leute nennen es Trüffeln, andere Morcheln, andere Pilze. Es ist ein Gewächs, welches in Gestalt und Farbe einem Schwamme gleichet, und wächset in der Erde, wie die Cichorien in Gärten

Thaten Jhro Königl. Majestät/ wegen so vielen Jhro Königl. Majestät/ und dem Königreich Schweden/ bewiesenen Treuen Diensten/ und Verrichtungen/ sich dahin bewogen befunden/ Jhro Königl. Majestät/ Jhro Königl. Majestät Erben und Successores/ Königreich Schweden/ und dessen Einwohnern/ Unterthanen und Zugehörigen/ Freyheiten und Gerechtigkeiten/ Jhro Königl. Majestät/ Jhro Königl. Majestät Erben und Successores/ Königreich Schweden/ und dessen Einwohnern/ Unterthanen und Zugehörigen/ Freyheiten und Gerechtigkeiten/ Privilegien und Gnaden-Schreiben/ Recht/ Gewohnheiten/ und Gebräuchen/ nach Möglichkeit/ und Vermögen/ zu Schutz und Schirm/ Nutz und Frommen/ Ehre und Aufnehmen/ Gnädigst/ Gutwillig/ und Gnädigst/ zu vertreten/ zu handhaben/ zu vertheidigen/ und zu beschützen/ auch

Herz auf und in den Sternschanzen Kanonen und Mörser, die Stadt zu beschießen. Der Feldmarschall Graf Keith ließ sogleich Bomben und Kugeln hinein werfen. Der Commandant wollte zum Feuer machen, aber es war nicht möglich, weil es an Lunten und an Pulver fehlte. Es war kein Feuer weniger darin, als wenn es Wasser wäre. Die Bürgerschaft wollte sich ergeben, aber der Commandant ließ es nicht zu. Endlich ergab sich die Stadt, und die Besatzung mußte kriegsgefangen werden.

Nach der Einnahme dieser Stadt, ging der Feldmarschall Graf Keith mit seiner Armee über die Elbe, und setzte sich bei Lissa in Schlesien, um den Feind daselbst zu erwarten. Der Feldmarschall Graf Daun, welcher sich bei Königgrätz befand, ging ihm nach, und suchte ihn zu umgehen, um ihn von Breslau abzuschneiden. Der Feldmarschall Graf Keith, welcher dieses merkte, ging ihm entgegen, und griff ihn bei Hochkirch an. Es entstand eine blutige Schlacht, welche mit dem Verlust vieler Tausend Menschen auf beiden Seiten endigte. Der Feldmarschall Graf Keith mußte sich zurückziehen, und Graf Daun ging nach Dresden, welches sich ergeben mußte. Der Feldmarschall Graf Keith ging nach Schlesien zurück, und Graf Daun folgte ihm nicht.

ist nicht der Buchstabenzahl, und warum ist es? Weil Chiffre und Zahl nicht dasselbe sind. Die Chiffre ist nur ein Zeichen, das eine Zahl bedeutet, gleichviel wie viele Buchstaben dazu gehören. Wenn wir eine bestimmte Zahl bezeichnen wollen, so wird dieselbe nicht in ihren Einheiten dargestellt, sondern wir bedienen uns dazu eines Zeichens, das wir Chiffre nennen. Dieses Zeichen kann eine Benennung für die Einheiten haben, z. B. 1 Thaler, 1 Pfund, 1 Meter, 1 Stunde, 1 Jahr, 1 Centner u. dergl. Dieses Zeichen kann aber auch vielerlei Einheiten bezeichnen, z. B. 1 Dutzend, 1 Schock, 1 Gros, 1 Ries, 1 Mandel, 1 Tonne, 1 Wagenlast, 1 Schiffslast, 1 Million, 1 Billion, 1 Trillion u. s. w. Diese Zeichen sind also Chiffren für die Einheiten der Zahlen, die sie bezeichnen, und diese Einheiten können sehr verschieden sein. Wenn wir also sagen, die Chiffre 1 bedeutet eine Einheit, so ist damit noch nicht gesagt, was für eine Einheit. Wenn wir sagen, die Chiffre 1 bedeutet einen Thaler, so ist damit noch nicht gesagt, was für ein Thaler. Wenn wir sagen, die Chiffre 1 bedeutet einen Groschen und Groschenzahl, so ist damit noch nicht gesagt, was für ein Groschen. Auf 1 Reichsthaler gehen 30 Silbergroschen, auf 1 Kronen-Thaler dagegen 100 Kronen-Groschen. Wenn wir also sagen, die Chiffre 1 bedeutet einen Groschen, so kann der Groschen ein Reichs-Groschen oder ein Kronen-Groschen sein. Ebenso verhält es sich mit allen Einheiten, die durch Chiffren bezeichnet werden. Wenn wir sagen, die Chiffre 1 bedeutet einen Centner, so kann der Centner ein Zollcentner oder ein Pfundcentner sein.

Ein Jüngling mit dem Zunamen Scherin, ein Sohn eines Kaufmanns, Namens Ali, der in Ispahan wohnete, verwandelte sich in der Begierde, in seine Heimath zurückzukehren, in einen Vogel, und flog davon. Er kam in Gestalt eines Vogels in die Stadt, wo seine Aeltern wohnten, setzte sich auf das Fenster ihres Hauses, und sang. Seine Aeltern, die ihn für todt hielten, weil sie seit vielen Jahren keine Nachricht von ihm bekommen hatten, verwunderten sich über die schöne Stimme des Vogels, und kamen ans Fenster, um ihn zu sehen. Scherin flog von dem Fenster weg, und setzte sich auf einen Baum, der vor dem Hause stand. Seine Aeltern folgten ihm, und er flog weiter, bis er sich endlich auf die Schulter seines Vaters setzte, und ihm ins Ohr sagte: Ich bin dein Sohn, der ich vor vielen Jahren von dir gegangen bin, und nun wieder zurückkomme. Sein Vater, der ihn nicht kannte, weil er sich in Gestalt eines Vogels befand, sagte: Wenn du mein Sohn bist, so verwandle dich wieder in deine vorige Gestalt. Scherin that es, und sagte: Ich bin es wirklich, und bin nur deswegen in Gestalt eines Vogels zurückgekommen, weil ich mich nicht anders zu verwandeln wußte. Sein Vater sagte: Wie ist es möglich, daß du dich nicht anders zu verwandeln wußtest? Scherin antwortete: Ich habe in meiner Jugend die Zauberkunst nicht gelernt, weil ich mich nicht vorstellen konnte, daß ich sie jemals nöthig haben würde. Nun aber habe ich sie in Ispahan gelernt, und bin deswegen dahin gegangen

und dessen Gemahlinn von Jugendauf mit einer solchen Wissenschaft begabet worden, und mit solcher Neigung zur Frömmigkeit ausgerüstet gewesen, daß sie sich nicht allein in ihrer Jugend, sondern auch in ihrem Alter, und da sie Wittwen und Gräfinn zu Ortenburg war, sehr gut gelesen, und in der Heiligen Schrift, auch andern geistlichen Büchern, sehr wohl erfahren gewesen. Sie hat ihr Testament den 19. Decembris des 1554. Jahrs gemacht, und ist darinnen ihrer Seelen Heyl, und ihrer Kinder Wohlfahrt sehr zu Herzen gegangen, und hat sie ihre Kinder, und Kindskinder, mit solchen Worten ermahnet, und ihnen solche Lehren gegeben, daß sie sich darnach wohl hätten richten können, wenn sie nur gewollt hätten. Sie ist auch in ihrem Testament sehr gottselig gestorben, und hat ihre Seele in die Hände ihres Erlösers befohlen, und ihren Leib zu einer Erde, und zu einem Staub, und zu einer Asche, und Speise der Würmer, und Gewürme, und zu einer Speise der Fische im Wasser, und der Vögel unter dem Himmel, und der Thiere auf dem Felde, und zu einer Speise des Feuers, und zu einer Speise der Verwesung, und zu einer Speise der Auferstehung, und zu einer Speise des Lebens, und zu einer Speise der Unsterblichkeit, und zu einer Speise des ewigen Lebens, und zu einer Speise der Herrlichkeit, und zu einer Speise der Freude, und zu einer Speise der Seligkeit, und zu einer Speise der Ehre, und zu einer Speise der Gerechtigkeit, und zu einer Speise der Gnade, und zu einer Speise der Barmherz

den der Einzelheit. Selbstverständlich können wir hier nur Einzelheiten, Bruchstücke aus dem Leben bei den Lesern geben, da Niemand von Ihnen Interesse hat, das ganze Leben der Familie Schmeckert zu lesen. Wir wollen nur einige Momente herausgreifen, die für die Charakteristik der beiden Brüder dienen. Dieselben sind Zwillinge, und wie es bei Zwillingen oft der Fall ist, sind sie sich in Gestalt und Wesen ähnlich. Beide sind Kinder Gottfried Schmeckert's und von seiner Frau Elisabeth, geborene Schwarz, welche Ehe mit drei Kindern gesegnet war. Die Familie lebte in Dresden, wo der Vater Gottfried Schmeckert, der bei der Firma Eisenberg und Sohn als Buchhalter angestellt war, ein Gehalt bezog, das es ihm ermöglichte, seine Familie sorgenfrei durchs Leben zu führen. Die Kinder wurden in die Schule geschickt, und Adolf und Clarus machten ihre Studien mit großem Fleiße und Eifer. Sie waren Primaner, als ihr Vater starb. Die Mutter, welche ihren Gatten innig geliebt hatte, war untröstlich über seinen Tod, und ein Gleiches war Clarus' Sohn gethan. Adolf hatte sich mehr gefaßt gezeigt, und seine Mutter und Clarus fanden in ihm eine Stütze. Er war ein ernster und fleißiger Jüngling, der sich mit Eifer seinen Studien widmete. Clarus hingegen war ein Leichtsinniger, der sich mehr seinen Vergnügungen hingab, als seinen Studien. Er war ein Lebemann, der sich

Verbindungen, welche durch Kräfte eine Gleichheit, oder eine andere gewisse Beziehung, zwischen den Gliedern solcher Verbindungen hervorbringen, und welche, wenn sie durch Kräfte hervorgebracht worden sind, diese Kräfte ersparen, indem sie selbst ihnen widerstehen, und sie in sich vernichten. Ich nenne sie daher Verbindungen der Ersparung. Sie sind es, welche die Grundlage der Mechanik ausmachen, und welche ich in dem folgenden Hauptstücke abhandeln werde. Hier will ich nur noch einige Verbindungen anführen, welche keine Ersparung verursachen, und welche ich daher Verbindungen ohne Ersparung nenne.

Wenn ein Körper, der sich in einer Ebene bewegt, durch zwey Kräfte, die in dieser Ebene wirken, getrieben wird, so kann man diese beyden Kräfte durch eine einzige ersetzen, welche man die Resultante der beyden Kräfte nennt. Diese Resultante ist eine Kraft, welche, wenn sie allein wirkte, dem Körper eine Bewegung ertheilen würde, die der Bewegung gleich wäre, welche er durch die beyden Kräfte erhält. Diese Kraft ist also eine Verbindung, welche keine Ersparung verursacht, weil sie selbst den beyden Kräften widersteht, und sie in sich vernichtet.

Gemahlinn; und Frau Chur Maynzischen Hofmeisterinn Sophia, und Frau Chur Trierischen Hofmeisterinn Maria, Gebohrne Grafinn zu Ortenburg, Frau Wittib Grafinn zu Sayn, Wittgenstein, Hohenstein, Frau Wittib Grafinn zu Leiningen, und Frau Wittib Grafinn zu Hatzfeld, Gebohrne Grafinn zu Wartenberg, Frau Wittib Grafinn zu Schönborn, Gebohrne Grafinn zu Reichelingen, und die Frau Wittib Grafinn zu Wartenberg, Gebohrne Grafinn zu Manderscheid, und Blankenheim, Frau Grafinn zu Hatzfeld, und Gleichen, Gebohrne Grafinn zu Wartenberg, Frau Grafinn zu Leiningen, Gebohrne Grafinn zu Hatzfeld, Frau Grafinn zu Schönborn, Gebohrne Grafinn zu Leiningen, und Frau Grafinn zu Schönborn, Gebohrne Grafinn zu Hatzfeld, Frau Grafinn zu Schönborn, Gebohrne Grafinn zu Leiningen,

nach dem Ehe Herren Burgermeister Jemanden, Ehe Herren Burgermeister Jemanden, Ehe Herren Burgermeister Jemanden,

Kayser, Friderich, Herr zu Sicilien, Hertzog zu Schwaben, Franckenland, Bayern, und Burgund, ein Pfaltzgraf bey Rhein, Marggraf zu Meissen, Landgraf in Düringen, Herr der Marmarey, und Hertzog zu Ravenna, ist gestorben, und hat sich auch angefangen zu begraben, im Jahr nach Christi Geburt, 1190. Jahr, am Tage Johannis des Täuffers, da er ist gewesen 68. Jahre. Seines Leibes, und sein ist gewesen 38. Jahre. Seines Reichs, und 30. Jahre, seit er ist gekrönet worden zu Rom. Und ist gestorben in dem Lande zu Cilicien, in einem Wasser, das heisset Calycadnus, da er wolte über dasselbige Wasser reiten, und ist ertrunken. Und sein Sohn Hertzog Friderich von Schwaben, hat seinen Vater lassen sieden, und seine Gebeine mit sich gebracht gen Antiochien, und darnach gen Tyrus, und darnach gen Acon, und darnach gen Teutschland, und hat seinen Vater Friderichen begraben zu Tarsis, in der Kirchen bey der Stadt, da er ist gestorben. Und ist sein Sohn Hertzog Friderich, auch gestorben zu Antiochien, und ligt auch daselbst begraben. Und sein Sohn Hertzog Friderich, ist auch gestorben zu Acon

ſeiner Thun gehen; und doch ſtreift ſeine
Antwort auch jede in Chriſtbaum's Sinne und
Erinnerung ober Hingabe ber Perſonen hin, mit
welchen er ſich unterhält, ohne ihnen jemals
wehe zu thun. Chriſtbaum's Sinn und Geiſt
Ahnden und Empfinden verbinden ſich hier mit
ber Kraft ber Sprache, um ihn zu einem Dichter
ber Art zu machen. Dieſe Art kann man ihm
wenn ihr Einzelnes bedeutend macht. Die
Sprache ſcheint ihm ein Inſtrument, auf dem
er ſpielt und bildet, wie es ihm gefällt, ohne
ſich ihr jemals zu fügen. Eine ſolche Leichtig-
keit, ſich ihrer zu bedienen, hat ſie ihm ſchon
in ſeinen erſten Verſuchen gegeben, und ihre
Fülle, Tiefe und Mannigfaltigkeit hat ſich
ihm immer mehr geöffnet. Wenn man ihn
mit Recht einen Dichter nennt, ſo iſt er es
nicht allein, weil er Verſe und Reime ſchmie-
det, ſondern weil er ſich ſelbſt in ſeinen Ver-
ſen ausſpricht, und weil ſie ihm ſo leicht wer-
den, daß er ſie ſingen kann. Ein Beweis
hiervon iſt ſein Gedicht: Der Wanderer, das
wir hier Chriſtbaum's Lieder-Buch hat einen
Anfang, ein Ende und eine Mitte, und ſeine
Theile ſind ſo ſchön verbunden, daß man ſich
in keinem Theile zu gehen braucht. Indem
man ihn lieſt, ſingt man ihn. Es iſt ein Ge-
dicht, das ſich ſelbſt ſingt, und ſo ſchön ſingt,
daß man es ſich ſelbſt ſingen möchte. Es iſt
ein Gedicht, das ſich ſelbſt ſingt, und ſo ſchön

der Trotz erhöhet mit jeder andern
Stunde, und wenn er nicht Gelegenheit
hat, seine Wuth an Menschen auszulassen,
so thut er es an Thieren, und
wenn er auch keine Thiere hat, so
schlägt er Bäume, Steine, Häuser
und Mauren, und wenn er auch
keine Mauren, Häuser, Steine und
Bäume hat, so schlägt er die Luft,
und wenn er auch keine Luft hat,
so schlägt er sich selbst, und wenn
er sich selbst nicht schlagen kann,
so beißt er sich selbst in die Finger,
und wenn er sich selbst nicht beißen
kann, so beißt er andere Leute in
die Finger, und wenn er andere
Leute nicht beißen kann, so beißt er
sich selbst in die Finger, und wenn
er sich selbst nicht beißen kann, so
beißt er andere Leute in die Finger,
und wenn er andere Leute nicht
beißen kann, so beißt er sich selbst
in die Finger, und wenn er sich
selbst nicht beißen kann, so beißt
er andere Leute in die Finger, und
wenn er andere Leute nicht beißen
kann, so beißt er sich selbst in die
Finger, und wenn er sich selbst
nicht beißen kann, so beißt er

zürnet wurde / daß er alle gütliche Handlung abbrechen liesse. Aber weil die Menge des Kriegs-Volcks zu groß war / und solches den Winter über in Böhmen nicht stehen kunte / so beschlosse die Reichs Armee den Böhmischen Wald wiederum zu suchen und ihren Weg zurück zu nehmen.

§. 6.

Dieser unglücklich ausgeschlagene Zug der Kayserlichen Armee gabe denen Böhmen nicht wenig Muth / welche nunmehro dem a) Kayser anmutheten / daß wann er ein König in Böhmen seyn wolte / er nothwenig die vier Pragerische Artickel annehmen und zu denselben sich öffentlich bekennen müste. Diese vier Artickel hielten in sich erstlich / daß das Abendmahl allen Christen / so sich prüfen könten / unter zweyen Gestalten solte ausgetheilet werden / zum andern solten die Priester / wie sie Nahmen haben mögen sich in keine weltliche Dinge mengen / noch einige weltliche Hoheit besitzen / sondern ihres Berufs abwarten. Drittens solte das Predigen allen frommen Christen erlaubet werden / und viertens die Missethäter ohne Ansehung der Person sie seyn geist- oder weltlich von der weltlichen Obrigkeit gestraffet werden. Der Päbstl. Nuncius wiederriethe b) dem Kayser / diese gefährliche Puncten anzuhören / oder den Böhmen das geringste nachzugeben / sondern drang vielmehr darauf / daß der Kayser mit der

a) Theobaldus.
b) l. c.

der Tochter sich in seine Arme werfen will, so wird sie von dem Vater zurückgestossen, und ihr Liebhaber ergreift sie, und will mit ihr davon laufen. Er ergreift sie beim Arm, sie reißt sich los, und er bleibt mit dem Arm, den er ihr ausgerissen hat, in der Hand.

Diese Geschichte ist der Inhalt des Liedes, welches Edmund Dantz, als er in Ketten lag, sang, und welches ihm gefiel. Vermuthlich hatte er die Melodie und auch einen Theil des Textes schon vorher gewußt, und nur einige Verse hinzugedichtet. Er sang es oft, und es ist wahrscheinlich, daß er es auch in seinem Gefängniß zu Venedig gesungen hat. Ich habe es, so gut ich es aus dem Gedächtniß meiner Mutter und meiner Schwester, die es auch singen, zusammenbringen konnte, aufgeschrieben, und will es hier mittheilen.

Engelland in den Handel verwickelte, daß Elisabeth ihre Unterſtützung nicht verſagen konnte. Sie ſchickte ihm 6000 Mann unter dem Grafen von Leiceſter zu Hülfe, die in den Niederlanden von den Siegen Alexanders über die Spanier hörten, und ſich ſelbſt mit Ruhm bedeckten. Die Königin Elisabeth ſah ihre Macht ſo ſehr gewachſen, daß ſie ſich nicht ſcheute, ſogar mit Philipp II. von Spanien, dem Beherrſcher der beyden Indien, anzubinden. Sie ſchickte ihre Unterthanen, Drake, Cavendiſh, Lancaſter, Hawkins und andere Seehelden, auf Entdeckungen und Eroberungen aus, und ließ ihnen ſelbſt Schiffe bauen. Drake umſegelte zuerſt mit dem von ihr erbauten Schiffe, dem Goldenen Hinde, die Welt, und brachte ihr unermeßliche Reichthümer zurück. Cavendiſh folgte ihm, und kam mit noch größern Schätzen zurück. Lancaſter und Hawkins machten ebenfalls reiche Beute. Elisabeth ſah ihre Unterthanen gerne reich werden. Sie ſelbſt genoß den Vortheil davon, daß ſie ihre Einkünfte vermehrte, und ihre Macht vergrößerte. Sie ſtarb 1603, und ihr Reich fiel ihrem nächſten Verwandten, Jakob VI. von Schottland, zu.

Jakob I. (1603—1625).

Jakob, Sohn der Maria Stuart, Königin von Schottland,

dort mit dem Thurm. Dieses Gebäude ist
Scheerles so merkwürdig, daß er es in seinen
Schriften oft erwähnt, und es ist noch jetzt
da, und mit ziemlicher Mühe zu besuchen.
Der Thurm besteht in 100 Stufen, und
ist auf dem Berg, auf dem Scheerles Haus
stand, der höchste Punkt. Man hat von
ihm eine schöne Aussicht über Stadt und
Land, und ich habe mich oft gewundert,
daß Scheerles Haus nicht auf diesem Berg
gebaut worden, weil er sich doch so gerne
in die Höhe begeben hat. Vielleicht hat
er es deswegen nicht gethan, weil er sich
Mühseligkeiten und Gefahren gescheuet hat,
allein es waren damals Häuser genug auf
dem Berg, und Scheerles Haus stand
mitten in einem Thal, wo es ihm nicht
schwer fallen konnte, es zu vertheidigen.
Ich habe mir sagen lassen, daß Scheerles
Haus, welches ein ziemlich großes Gebäude
gewesen, in dem Krieg, der 1688 ausgebrochen,
von den Franzosen angezündet worden.
Es ist also nicht mehr da, und ich habe
mich vergeblich darnach umgesehen, und
mancher Person, Nachrichten in so viel Gas-
sen, Häuser und Winkel, als ich gekommen,
gegeben, ohne daß ich jemand gefunden,
der mir etwas von Scheerles Haus hätte
sagen können. Ich habe mich endlich
selbst auf die Suche gemacht, und habe
es auch gefunden, aber nur noch einige

und ihn daſelbſt ermorden wollen/ dannenhero es eine ungereimte Sache wäre/ daß er nach 4. Jahren deswegen ihm den Krieg ankünden wolle. Solte er auch einſtens mit Churfürſt Friderichen einen Frieden ſchlieſſen/ würde Er dennoch keinen Frieden mit ihm eingehen/ weil er den zu Coſtnitz unternommenen Mord in dieſem Kriege nicht ſo ſchlechterdings ungerächet laſſen könte/ über welchen der Pabſt und der Kayſer ſprechen würden. Folgends hatte Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt dergleichen Manifeſt wieder Churfürſt Friderichen herausgegeben/ darinnen er den Krieg ſo er mit Hertzog Heinrich zu Landshut hatte/ von demjenigen ſo er mit Churfürſt Friderich führete durchaus wolte unterſchieden wiſſen/ in Meinung es würde die Reichs Acht von dem Kayſer und dem Reich wieder Hertzog Heinrich zu Landshut nothwendig erfolgen müſſen / weil dieſer ihn auf dem Concilio zu Coſtnitz an einem heiligen Ort feindlich angefallen hätte. Nicht weniger brachte Hertzog Ludwig zu Ingoldſtadt Wilhelm Herrn zu Avensberg nebſt ſeinen Vaſallen auf ſeine Seite/welche gleichfals Churfürſt Friderichen den Krieg ankündigten/ daß alſo alles zu groſſen Weitläufftigkeiten ſich anſchickte. Der Kayſer war damahlen nicht im Reich zugegen/ dannenhero dieſe groſſe Bewegungen in Teutſchland nicht ein geringes Aufſehen machten/ weil der Krieg mit den Böhmen noch nicht geendiget war/ welche weitläufftige Händel in Sinn hatten und König Uladislaw Jagello in Pohlen zu ihrem König erwehlen

wehlen wolten. Churfürſt Conrad zu Maynz/ Otto zu Trier/ und Dieterich zu Cölln/ legten ſich ſo gleich in das Mittel und trachteten unter denen kriegenden Partheyen einen Frieden zu ſtifften/ zu welchem Ende ſie die Reichs Angelegenheiten zu Ober Weſel in Uberlegung zogen. Sie lieſſen eine gewiſſe Formel zu einem Vergleich zu Papier bringen/ und erſuchten Raban den Biſchoff von Speyer / daß er nebſt Heinrich Rohthafft Rittern/ und Albrechten Freudenberg zu Hertzog Ludwig in Bayern nach Ingoldſtadt ſich verfügen und einen Frieden ſtifften ſolte. Der Biſchoff von Speyer als er bey Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt angelanget/ thate ſein möglichſtes den Frieden zu erlangen; Aber Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt war hierzu nicht geneigt/ welcher vermeinete er würde ſich dardurch an ſeinem Recht/ ſo er wieder Churfürſt Friderichen hätte ungemein verkürtzen/ dannenhero er nur von einem Stillſtand der Waffen auff zwey Monath oder zum längſten biß Michaelis hören wolte/ weil er dem Römiſchen Käyſer ſeine Sache zum Spruch-Rechtens zu übergeben geſonnen wäre. Alſo zerſchlugen ſich die angefangene Tractaten/ worauf die zuſammen gekommene Churfürſten von einander geſchieden. Die Churfürſtin ſchickte hierauf einige Churfürſtl. Räthe Sonnabends vor Pfingſten an den Churfürſten nach Tangermünde/ welche demſelben vorſtellen ſolten / wie nöthig es wäre/ daß derſelbe in eigener Perſon nach den Fränckiſchen Erblanden kommen möchte. Inglei-

gleichen berichtete sie den Ausschlag der Tractaten so die Geistliche Churfürsten mit Hertzog Ludwig zu Bäyern Jngoldstadt vorgenommen/ ingleichen überschickte sie die Antwort Schreiben ihres Bruders Hertzog Heinrichs zu Landshut und ihres Vettern Hertzog Wilhelms zu Bayern München/ welche gleichfals vom Frieden wenig hören wolten. Die Geistliche Churfürsten aber liessen dannoch den Muth/ einen Frieden zu stifften/ nicht sincken/ deswegen sie Raban den Bischoff zu Speyer und Conrad Bayern von Boppart Rittern/ an die Churfürstin abschickten/ und in dem mitgegebenen Schreiben vermeldeten/ was massen sie auf dem Reichstag zu Ober-Wesel nebst andern Churfürsten Fürsten und Ständen die Reichs Angelegenheiten/ und die jetzige Rüstung wieder die Böhmen anbey auch die Kriegs Unruhen/ so zwischen dem Churfürsten dero Gemahl und den Hertzog zu Bayern Jngoldstadt obschwebeten in reiffe Uberlegung gezogen hätten. Jhres Orts hätten sie alles was zum Frieden dienet willig bey Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldstadt bereits beygetragen/ derowegen sie die Churfürstin ersuchen wolten/ daß selbige an ihrem Orte die Friedenshandlung als eine löbliche und Christliche Churfürstin befördern möchte. Die Churfürstin war zu Onoldsbach nicht zugegen/ und hatte sich damahls nach Regenspurg begeben/ woselbsten Bischoff Johann zu Eichstädt/ Albrecht Bischoff zu Regenspurg/ Johann/ Ernst und Heinrich die Pfaltz Graffen nebst Ludwig Friderich und Ludwig

wig Graffen zu Oettingen auf dem Fürsten-Tage gleichfals sich eingefunden/ und wegen der Bayerischen Sache gewisse Abrede zu nehmen begriffen waren. In dieser Versamlung wurde fest gesetzet den Krieg wieder Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt/ auf das eifferigste fortzusetzen/ folgends die Stadt Ingoldstadt zu belagern und einzunehmen/ zu welchem Ende auf künfftigen Magdalenen Tag/ Churfürst Friderich und der Churfürst zu Pfaltz/ in eigener Person in Francken zugegen seyn solten. Solten aber dieselbe aussen bleiben und nicht in eigener Person auf die Bayerische Grentzen kommen/ so solte die Belagerung gedachter Stadt aufgeschoben werden. Dieweil nun diese wichtige Sache den Churfürsten zu Pfaltz sonderlich angienge/ so schickte die Churfürstin den Churfürstlichen Rath Johann Putrendorff zu demselben nach Heildelberg/ welcher ihm den genommenen Schluß und Anschlag mit allen Umständen weitläufftig hinterbringen solte. Dieses liesse der Churfürst sich zum besten gefallen/ und erbothe sich mit aller seiner Macht den Krieg wieder Hertzog Ludwig zu Bäyern fortzusetzen / in Hoffnung es würde Churfürst Friderich gleichfals zu bestimmter Zeit in Lande Francken sich einfinden.

§. 9.

Im übrigen wuste die Churfürstin gar wohl/ daß die Gesandtschafft der drey geistlichen Churfürsten nechster Tagen bey ihr anlangen würde/ dannenhero sie ehe die versamlete Fürsten zu Re-

gen-

spurg von einander geschieden mit denselben abgeredet/ was eigentlich gedachter Gesandtschafft solte geantwortet werden. Die Churfürstin hielte a) nicht rathsam/ sich vor der Hand mit gedachter Gesandschafft einzulassen/ sowohl in Ansehen derselben Bundsgenossen/ als auch weil sie gesonnen war Hertzog Ludwigen zu Bäyern Ingoldstadt/ den Ernst mit Nachdruck zu zeigen/ von welchem sie wuste/ daß er am Käyserl. Hoff mit gefährlichen Anschlägen wieder den Churfürsten umginge. Solchemnach wurde vor gut gefunden/ dem Bischoff zu Speyer Rabanen / welcher von dem Churfürsten abgeschicket war/ zu antworten / es wäre zu bedauren/ daß sie von seinem Anbringen nichts vorher erfahren können / ehe sie nach Regenspurg abgereiset; Dannenhero sie daselbsten nicht vermögend gewesen/ über solches Anbringen mit den Bundsgenossen des Churfürsten ihres Gemahls sich zu unterreden. Sie hätte nebst ihren Alliirten ihren Rath Johann Puttendorffen in einer ansehnlichen Gesandschafft an Churfürst Ludwig zu Pfaltz nach Heidelberg abgeschicket und geberen/ sie und die Bundsgenossen nicht zu lassen auch keine Sache noch Täge zur Irr- und Hinderung in diesen Kriegs Händeln anzunehmen. Es wäre ihr sehr angenehm / daß die geistliche Churfürsten sich angelegen seyn liessen/ einen guten Frieden zu stifften/ wie sie dann gleichfalls entschlossen wä-

a) Alles dieses ist aus denen Diplom. und Archivischen Urkunden des Archivs zu Plassenburg genommen.

wäre/ zu einem Tag nach Nürnberg zu kommen/ woselbsten sich auch Chur-Mäyntz und Chur-Pfaltz einfinden könten/ und je eher dieser Tag angesetzet würde/ je lieber würde ihr dieses zu vernehmen seyn/ wie sie dann mit ihren Bundsgenossen daselbsten Persönlich erscheinen wolte/ wann nur Hertzog Ludwigzu Bäyern Ingoldtstadt mit Vollmacht und Gewalt seines Sohns Hertzogs Ludwigs des Jüngern gleichfals daselbst erscheinen würde/ worzu sie ihm doch das Geleit vier Tage zuvor ehe der Congreß anginge und vier Tag hernach wann solcher sich endige/ willig zu ertheilen gesonnen wäre. Die Churfürstliche Gesandten waren über dieser Antwort gäntzlich vergnüget/ und versprachen es dahin bey denen Churfürsten zu richten/ daß solcher Tag nach Nürnberg anberaumet werde/ deswegen sie sich wiederum zurück begeben. Hierbey wünschte die Churfürstin die Ankunfft des Churfürsten dero Gemahls zum allerhöchsten/ weil ihr die vielen Kriegs Unruhen und Läufften sehr gefährlich schienen/ auch sie wohl sahe/ daß seine Gegenwart und Tapferkeit vonnöthen wäre/ welche bey solchen Läufften denen Sachen den erwünschten Ausschlag geben könte; Dannenhero sie den 25. Junii abermahl einen Edelmann mit Schreiben an den Churfürsten abschickte/ und berichtete/daß es dessen Bundsgenossen befremden wolle/ daß er nicht in die Fränckische Länder Persöhnlich komme / da diese Unruhen und Sachen ihm doch am meisten anzugehen schienen. Es wäre ein Fürsten Tag Dienstags nach Petri

und

und Pauli zu Nürnberg angeſetzet/ wohin Hertzog Ludwig ſelbſten kommen würde/dannenhero ſie ihn erſuchte/ daß er aus der Marck-Brandenburg nach den Fränckiſchen Landen ſich begeben möchte/weil ſolches die höchſte Nothdurfft und Angelegenheiten der Bundsgenoſſen/ als auch des Churfürſten eigene Staats-Sachen unumgänglich erforderten/ wiedrigenfalls viele Sachen in einen andern Stand gerathen würden. In den Kriegs Zeiten wäre alles wohl von ſtatten gegangen/ und hätte ihr Bruder Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut bereits das feſte Schloß Schwaben erobert und vierzig von Adel darauf zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Sie hätte auch ihre Hauptleute zu der Armee Hertzogs Johann ihres Vettern ſtoſſen laſſen/ welche an dieſem Tage/ da ſie dieſes ſchriebe die Stad Freyſtadt eingenommen hätten/ wovon ſie ſo gleich Nachricht erhalten. Anbey überſchriebe ſie ihrem Gemahl dem Churfürſten was maſſen die Bayriſch-Ingoldſtädtiſche Räthe gegen die Churfürſtliche ſich vernehmen laſſen/ es hätte Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt ein Schreiben aufgefangen/ welches ihr Gemahl an Chur Pfaltz ſolte geſchrieben haben/ warinnen er dieſem angerathen/ daß er wieder Käyſer Sigismunden ſich erklären und denſelben des Reichs entſetzen ſolte/worzu er ihm vortrefflich an die Hand gehen wolte/ weil die Urſache der Entſetzung ſolte ſeyn/ daß der Kayſer mit der Lehre der Hußiten eingenommen wäre. Es hätte Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt dieſes Brieffs wegen

würck-

würcklich an den Kayſer geſchrieben; darum würde der Churfürſt alle Vorſorge gebrauchen/ und den ſchnöden Beginnen ſeines Feindes vorbauen können. Als nun jederman vermeinet/ es würden die bisherige Kriegs-Unruhen in der Güte auf dem zu Nürnberg angeſetzten Fürſten Tage beygeleget werden / um ſo vielmehr/ weil die drey geiſtliche Churfürſten ſich die Sachen zum höchſten angelegen ſeyn lieſſen/ auch die Geleits-Briefe vor Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt und deſſen Sohn von Churfürſt Friderich und ſeinen Bundsgenoſſen angelanget waren/ worinnen ausdrücklich verſehen geweſen / daß währenden Geleits kein Schloß auf das neue ſolte angegriffen werden; Nichtsdeſtoweniger zerſchluge ſich dieſe Hoffnung/ weil dieſer angeſetzte Tag auf Seiten des Hertzogs zu Bayern Ingoldſtadt keinen Fortgang hatte/ dannenhero die Feindſeligkeiten mehr und mehr fortgeſetzet wurden.

§. 10.

Der Kayſer war in Böhmen in groſſe Weitläufftigkeit mit dem gröſten Theil ſeiner Stände gerathen / welche denſelben wie auch ſeine eintzige Prinzeßin und derſelben Nachkommen auf ewig von der Cron ausſchlieſſen wolten / weil der Kayſer zu Brünn die Prager ſo hart angelaſſen und geſaget / daß er durch die niedergeriſſene Stadt-Mauern ſeinen Einzug halten wollen. Hierzu gab Gelegenheit / daß König a) Uladislaus Jagello

a) Dlugoſſus.

zum höchsten wieder den Kayser übel zu sprechen war / weil derselbe in verwichenem Jahre zu Breßlau eine grosse Ungerechtigkeit begangen und den Creutzherrn grosse Länder zugesprochen hatte; Dannenhero er Gelegenheit wünschte dem Kayser wiederum Verdruß zu thun und die Böhmen wieder denselben aufzureitzen: Die Böhmen waren dessen genugsam verständiget / dannenhero nahmen sie Gelegenheit Wernern von Rankou an denselben zuschicken und ihm im Nahmen Czdenko von Wartenberg und Ulrichs von Rosenberg unter der Hand die Böhmische Crone anzubiethen / weil der Kayser der Böhmischen Nation so übel begegnet hätte. Dieses äuserte sich noch mehr als die Prager mit ihren Hauptleuten Hyneck Kruschina, Victorin, Bozek und Hynek Podiebrad den 24. Novembris zusammen kamen / zu überlegen / welchen Fürsten sie zu ihrem König annehmen solten. Sie erachteten alle daß König Uladislaw Jagello hierzu der beste wäre / welcher ohne dem einen Anspruch auf Schlesien bisher gemachet / daß es also dem Reich Pohlen zum höchsten ersprießlich seyn würde / wann die Cron Böhmen mit demselben solte vereiniget werden. Zwar fehlte es nicht an etlichen Böhmischen Herrn / welche von einem Böhmischen fremden König nichts wissen wolten / und vermeinet / es hätte sich nicht der Mühe verlohnet / daß man einen König abgetrieben hätte / wenn man einen fremden wiederum bekommen solte. Nicolaus

Hus-

Huſſinicz b) und Troznova waren den Pragern und derſelben Wahl gäntzlich zuwieder/ aber ſie kunten es nicht ändern als die Böhmiſche Stände darauf beſtanden und aus dem Herrn Stand Hyneck von Kohlſtein aus der Ritterſchafft Jan Illais, aus dem Rath zu Prag Simon von Weiſenlöwen/ aus der Gemein Johann Cardinalen/ und aus der Prieſterſchafft Magiſter Petern an König Uladislaw abſchickten/ welcher dieſelben zu Volbor zur Audienz kommen lieſſe/ und ihnen Hoffnung machte/ daß er die angebothene Crone annehmen wolte. Dem Kayſer war dieſes alles nicht verborgen/ derowegen er ſolches gleich Churfürſt c) Friderichen überſchriebe/ welcher leichtlich ſahe/ was vor einen Ausgang dieſe weit ausſehende Händel nehmen könten. Churfürſt Friderich ſtunde bereits mit König Uladislaw in Pohlen/ als mit einem mächtigen/ klugen und tapffern Fürſten in genauer Freundſchafft und bey demſelben in groſſer Hochachtung; derowegen er bedacht war mit demſelbigen ſich in genauere Freundſchafft einzulaſſen/ zumahl weil derſelbe den Böhmen Hoffnung gemachet/ daß er oder deſſen Bruder das Böhmiſche Reich annehmen würde/ wann Kayſer Sigismund ſo bereits Teutſchland und Hungarn regierte/ das Reich Böhmen würde fahren laſſen/ worzu er ſich groſſe Hoffnung machte.

b) Theobaldus.
c) MStum.

§. 11.

König Uladislaus Jagello war in seiner Jugend mit keinen Vorurtheilen in der Religion erzogen / und weil er ehemalen ein Heyde gewesen / auch die Christliche Religion erst bey erwachsenen Alter angenommen / so hatte er Zeit und Gelegenheit von den Sachen der Religion nach seinem Begriff zu urtheilen. Es sahe dieser Fürst daß die Gewalt und Macht der Kirchen zu grossen Reichthum derselben gedienet / indem der Apostel Zeiten von der Beschaffenheit der gegenwärtigen Läufften um ein grosses unterschieden wären. Dieses kunte er leichtlich begreiffen / als er aus dem Heidenthum in die Christliche Kirche getreten und sehen können / daß bey den Christen der Wohlstand der Priester und der Reichthum der Clöster und Stiffter so eifferig gesuchet würde. Die Hußitische Lehre fand selbsten bey diesem Fürsten nicht geringen Eingang indem er etliche Hußitische Lehrer nach Pohlen kommen liesse / und vorgab die Astronomie von denselben zu erlernen. Kayser Sigismund war hierüber nicht a) wenig besorget / insonderheit weil Uladislaw ohnedem bereits einen Anspruch auf Schlesien gemacht / welches Land die Thür war / durch welche die Pohlen in Böhmen kommen wolten. Die Mähren hatten gleichfalls Lust hierzu und die Böhmen waren wieder das Lützenburgische Hauß zum heftigsten erbittert. Solchemnach schienen die Sachen

a) Dlugoſſus.

chen in Pohlen und Böhmen vor den Kayser sehr gefährlich / dannenhero sowohl der Kayser als auch der Churfürst auf Mittel dachten / mit bedachtsamen Rath diese weit aussehende Sache zu unterbrechen. Zu solchem Ende wurde auf Seiten des Churfürsten b) vorgeschlagen / es würde König Uladislaus Jagello am besten bey der Kayserlichen Parthey können erhalten werden / wann selbiger in ein sehr genaues Bündnis mit dem Churfürsten gezogen würde. König Uladislaus wäre noch an Manns-Stammen unbeerbet / dannenhero die Pohlen längsten geneigt gewesen / einen Brandenburgischen Churfürsten auf solchem Fall zu ihrem König anzunehmen / massen diese Länder wohl an einander hiengen / auch die Pohlen durch die Vereinigung ihres Reichs mit Litthauen sehr wohl gefahren. Nicht weniger hätten die Pohlen mit den Creutzherren noch sehr viel zu thun / welche sehr gerne sehen würden / wann der Churfürst wieder diese mit angehen wolte. Die Creutzherrn hätten sich bishero wieder den Churfürsten verdrießlich angestellet / und der Chur-Marck Brandenburg ein grosses von dem über der Oder liegenden Lande entzogen. Diese hätten sehr um sich gegriffen / und wolten sie auch nicht diese ihnen versetzte Länder ihm wieder abtreten / dannenhero er der Pohlen Hülffe / wieder die Creutzherrn / gleichfals vonnöthen hätte. Hierzu gab c) insonderheit Gelegenheit / daß Sandivog von

b) MStum Brandenburgicum.
c) Dlugoſſus.

Ostrorog der Woywod von Posen zu Churfürst Friderich gereiset / bey demselben die Erledigung derer vor etlichen Jahren in dem mit den Pommern gehaltenen Treffen bey Angermünd gefangenen Pohlnischen Herrn so König Uladislaw verwandt waren / auszuwürcken / massen Johann Czarnokowsky und Johann Suczka de Woyshevo und andere in unterschiedlichen Städten vertheilet / in gefänglicher Verhafft gehalten wurden. Churfürst Friderich empfieng den Woywoden von Posen d) auf das stattlichste / und weil derselbe Königs Uladislaw Jagello vertrauester Rath war / gebrauchte er sich der Zeit und Gelegenheit und that demselben bey denen Unterredungen stattliche Vorstellung und wiese klärlich daß die Wohlfahrt seines Landes mit dem Interesse des Reichs Pohlen verknüpffet wäre / indem er der Cron Pohlen grossen Gefallen und angenehme Dienste erzeigen konte / zumahlen da die Creutzherren nicht wenig ihm Gelegenheit bishero gegeben / daß er denselben einen Ernst zeigen könte. König Uladislaus hätte noch keinen Printzen / derowegen dessen Tochter die Printzeßin Hedwig / seinen andern Printzen Friderichen heyrathen könte / welchem er die Marck Brandenburg nebst der Chur einstens übergeben wolte. Diese Vorschläge fanden bey König Uladislaw und seinem Bruder Alexander Witawdi nicht geringen e) Eingang / dannenhero gedachter König

d) l. c.
e) l. c.

nig mit Churfürſt Friderich ſich ſelbſten zu bereden verlangte/ und ihn erſuchen lieſſe / daß ſelbiger die Oſtern bey ihm in Cracau halten möge. Der Churfürſt ertheilte dem Kayſer hiervon gar zeitige Nachricht / welcher in einem Brief Sonntags Lætare hefftig wieder dieſe Heyrath ſchriebe/ aber ſelbſten Uladislai Freundſchafft zu erhalten auf die Gedancken kame ſeine einige Tochter Printzeßin Eliſabeth ſo f) damahlen nur eilff Jahr alt geweſen / König Uladislaw zur Gemahlin anzubiethen / wordurch Uladislaus nicht nur Schleſien / welches er von dem Kayſer verlangte/ ſondern auch ſelbſten Hungarn und Böhmen dermaleinſt bekommen könte / ja ſo gar fügte er anbey/daß wann deſſen Tochter wegen ihres geringen Alters demſelben nicht anſtünde / könte er die Königin Sophia Kayſers Wenzeslai nachgelaſſene Wittib heyrathen / welcher er das Land Schleſien nebſt 200000. Ducaten zum Heyrath-Guth geben wolte. Der Kayſer ließ g) nicht weniger ſich die Vorſchläge des Churfürſten gefallen/ deswegen er an den Pabſt ſchriebe / und ihm die groſſe Noth und das groſſe Ungemach vorſtellen lieſſe / wann König Uladislaus Jagello die Böhmiſche Krone annehmen ſolte. Er fügte aber anbey/ es könte dieſes leichtlich hintertrieben werden/ wann König Uladislaus ſeine Tochter an Marggraff Friderich den zweyten Sohn Churfürſt Friderichs vermählen und ein Erb-Vertrag zwiſchen

f) l. c.
g) MStum Brandenb.

Pohlen und Brandenburg getroffen würde. Der Pabst sahe diesen Vorschlag seinen Absichten sehr dienlich / König Uladislaw von denen Hußiten abzuhalten / zumahlen er fürchten muste / es würde die Hußitische Lehre sich in Pohlen und Lithauen ausbreiten. Der Päbstl. Nuncius wurde derowegen befehliget so gleich durch die Ertz-Bischöffe und Bischöffe in Pohlen diese Heyraths-Sache zu ihrer Richtigkeit zu bringen / zumahlen der König in Pohlen hierzu geneigt gewesen. Der Churfürst liesse diese Sache durch den Woywod von Posen und Wirich von Truchedingen bey dem König noch weiter behandeln und die Grossen auf seine Seite ziehen / weil auf ihren geneigten Willen vieles ankam. Endlich wurde die Sache nach Wunsch zum Stande gebracht / derowegen der Churfürst abgeredeter h) massen vor gut ansahe / selbsten sich nach Cracau zu erheben. Der Churfürst wurde von König Uladislao und den Grossen des Reichs Pohlen mit der grösten Ehrbezeugung empfangen und von Pridnizk bis nach Cracau eingeholet / worauf dieselben zu den Tractaten getreten. Dieweil aber die Einwilligung der Reichs-Stände hierzu vonnöthen war / wurde gleichfals mit denselben gehandelt. Endlich wurden nach funffzehen tägiger Handlung Dienstags nach Misericordias Domini die Tractaten geschlossen / bey welchen der König in Pohlen ein Bündnis wieder die Creutzherren sich bedin-

h) Dlugoſſius.

dingen wolte. Der Churfürſt hatte Gelegenheit/ anbey / an die über der Oder gelegene Lande wieder zu gedencken / welche die Teutſche Creutzherrn demſelben vorenthielten. Solchemnach wurden zwey Tractaten aufgerichtet / und mit dem groſſen Königl. und Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Majeſtäts Inſiegel behangen / davon das Original in dem Königlichen Archiv zu Berlin verhanden iſt / wiewohl Dlugoſſus das Original nicht geſehen / maſſen deſſen Erzehlung mit demſelben nicht übereinſtimmet. In dem erſten Tractat wurde abgeredet und verſprochen i) daß Marggraf Friderich der Jüngere die Printzeßin Hedwig Uladislai Tochter zur Gemahlin bekommen ſolte / ſo bald ſie mannbar ſeyn würde. Sie ſolte hundert tauſend Ducaten zur Mitgabe erhalten / welche aber wieder zurück fallen ſolten / wann die Printzeßin ſonder Erben verſterben ſolte. Anbey wurde zugeſaget / daß im fall König Uladislaus ohne Männliche Erben verſtürbe / ſolte alsdann das Reich Pohlen und Littauen an Marggraf Friderich fallen / wann auch die Printzeßin ſonder Kinder verſterben würde. Auf Seiten des Marggraffen wurde der Printzeßin Hedwig ein anſehnliches Leibgeding ausgeſetzet / welches aber ſogleich wiederum zurücke fallen ſolte / wann die Printzeßin ohne Kinder zu ſterben

i) Diploma Archivi. Cromerus hat Dlugoſſum ausgeſchrieben und iſt in Erzehlung dieſer Geſchichte nebſt Dlugoſſo unrichtig.

käme. Wann aber Marggraff Friderich verſterben würde / ſolte dennoch dieſes Leibgeding der Printzeßin angewieſen werden. Dieſer Tractat wurde auf Pohlniſcher Seite von denen Magnaten / auf Churfürſtlicher aber von dem älteſten Marggrafen Johann und denen Ständen unterſchrieben. Dieſe waren Johannes Biſchoff zu Brandenburg / Buſſo Johanniter Meiſter / Albrecht Graf zu Lindau / Herr zu Ruppin / Johann von Biberſtein Herr zu Zoſſen / Otto von Ilenburg, Gunzelinus de Wertinslewen, Balthaſar von Schlieben Comthur zu Liezen, Henricus de Owniz, Matthias von Uchtenhagen / Thiedericus Ram, der Artzney Doctor, Johannes Cämmerer Licentiat in geiſtl. Rechten und Johann von Nuſtetten. Als nun alles dieſes abgehandelt war / wurde das Bündnis zwiſchen König Uladislao und Churfürſt Friderichen abgeleſen / welches in ſich hielte was maſſen zwiſchen König k) Uladislao und dem Groß-Fürſten Alexandro Wytawdi an einem und Marggraf Friderich zu Brandenburg des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer andern theils ein Bündniß wieder die Creutzherrn in Preußen geſchloſſen worden / welche anſtatt der ſchuldigen Treue dem Reiche Pohlen und dem Lande Litthauen wie auch der Chur-Marck Brandenburg anſehnliche Länder entzogen hätten / deswegen beyde verbundene Theile auf drey Monath Zeit / wann es nöthig / nach

k) Diploma Archaivi.

nach gegebener Nachricht ein ander zuziehen ſolten. Wann es geſchehen ſolte / daß einige Schlöſſer und Länder gewonnen würden / ſo ſolte das gröſte Kriegs-Heer / den gröſten / das kleinere aber den kleinern Antheil erhalten. Es ſolten die Päbſtlichen Abmahnungen / Gebothe / und Unterſagungen in dieſen Staats Sachen nicht geachtet noch von einem Theil angenommen / ſondern der Krieg fortgeführet werden / bis die Creutzherrn zum Gehorſam ſich anſchicken würden. Als nun ſolchermaſſen alles ſeine Richtigkeit erhalten / wurde ſowohl von König Uladislao Jagellone als auch von Churfürſt Friderich vor gut angeſehen / Marggraffen Friderichen den Jüngern welcher noch nicht völlig erwachſen und nur acht Jahr alt geweſen / nach Pohlen zu ſchicken / damit 1) er in der Pohlniſchen Sprache wie auch in denen Sitten und Reichs-Sachen möchte unterwieſen werden; zu welchem Ende in folgenden Jahr derſelbe Eliæ dem Dechanten zu Sendomir wie auch einem Pohlniſchen Herrn Petro Chelmky anvertrauet worden. Es gelangete auch dieſer Printz nach einiger Zeit daſelbſt an und ward von König Uladislao mit der gröſten Liebe und Hochachtung empfangen.

§. 12.

Als nun alles zur Richtigkeit gekommen und Churfürſt Friderich die Pohlniſche Biſchöffe und Ma-

1) Dlugoſſus, Cromerus, MStum Brandenburgicum.

Magnaten auf das a) ſtattlichſte beſchencket/nahm er von König Uladislaw Abſchied / welcher ihn bis nach Pridnizk zu Pferd zur lincken Hand begleitet. Darauf wurde vor gut gefunden die Creutzherrn zu beſchicken und denſelben zu verſtehen zugeben / daß ſie dem Land Littauen die abgeriſſene Länder wiederum einräumen ſolten. Gleichesfalls verlangte der Churfürſt die vorenthaltene Länder über der Oder / ſo man jetzo b) die Neumarck nennet / welche ſie vor einen Pfand-Schilling von Kayſer Sigismundo erhalten hatten. Die Creutzherrn wolten ſich zwar zu keinem verſtehen / dannoch aber war ihnen nicht wohl bey der Sache / maſſen der Churfürſt damahlen alle benachbarte Fürſten zu ſeinen Bundsgenoſſen hatte. Der Churfürſt ſetzte ſich darauf in ſtarcke Rüſtung die hochmüthige Creutzherrn durch die Waffen in die Enge zu treiben / er ſtellete auch bey dem Kayſer und dem Reich derſelben ungerechtes Bezeugen deutlich vor / daß ſie dem König in c) Pohlen nicht allein gehorchen / ſondern auch deſſen Küchen-Wagen ſolten führen müſſen / wie der Churfürſt Schertz-weiß zu dem König in Pohlen ſagte. Uber dieſes wurde die Sache bey dem Päbſtl. Hoff getrieben ; deswegen der Pohlniſche Geſandte in Rom Uladomirus die Creutzherrn / ſowohl im Nahmen des Königs / als auch des Churfürſten / bey dem Pabſt verklagen muſte.

Der

a) Mit Pferden und allerhand Rüſtung MSt. Brandenb.

b) MStum Brandenb.

c) Dlugoſſus, Cromerus.

Der Pabſt truge Bedencken dieſe Sache ſo gleich zu den Waffen kommen zu laſſen / weil ihm die Böhmiſche Unruhe ſtarck in Sinn gelegen/ dero- (d) wegen er ſeinem Nuncio Antonio Zeni anbefohlen alle Sorge anzuwenden/ damit die Streitigkeiten zwiſchen denen Creutzherrn und König Uladislao auch Churfürſt Friderichen möchten beygeleget werden. Die Creutzherrn verſtunden ſich ſo gleich zu einem Vergleich/ aber die wieder Einräumung der heutigen Neuen-Marck bliebe ausgeſtellet/ weilen ſie vorgaben ſie würden bey dem Kayſer und dem Reich deswegen Antwort geben müſſen.

§. 13.

Der Churfürſt gelangte folgends wiederum zurück in die Marck-Brandenburg denen angefangenen Tractaten näher zu ſeyn/ welche ſeine Geſandten zu Wittenberg in Sachſen mit (a) Churfürſt Albrechten angefangen hatten. Es war derſelbe entſchloſſen ſich in den Fränckiſchen Erblanden einen ſichern Frieden zu verſchaffen/ derowegen hielte er rathſam ſich mit ſeinen Nachtbarn feſt zuſetzen. Zu ſolchem Ende wurde auf Lebens-Tag eines jeden ſchlüſſenden Theils ein Bündniß wieder alle Menſchen wie man damahlen ſagte/ geſchloſſen/ welches aber wieder die Hertzoge zu Mecklenburg Pommern / wie auch die Böhmen vornehmlich gerichtet war. Der Ertz-Biſchoff von

(d) Die Schreiben ſind beym Bzovio zufinden.

(a) MStum Brandenb.

von Magdeburg Günther war gleichfals in dieſes Bündnis getreten/ welches darauf auf das feyerlichſte (b) Freytags nach Crucis zu Wittenberg von Churfurſt Friderichen welcher in eigener Perſon ſich dahin bringen lieſſe/ vollzogen worden. Alle ſchlieſſende Theile hatten ſich verpflichtet einander wieder alle feindliche Macht beyzuſtehen. Dannoch aber wurden in ſolchen Bündniß ausgenommen der Römiſche Käyſer/ Uladislaus König in Pohlen/ Johann Biſchoff zu Halberſtadt/ Bernd und Wilhelm die Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg/ Friderich Wilhelm und Friderich die Landgraffen zu Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen als des Churfürſten alte Bundsgenoſſen/ ingleichen alle Fürſten zu Anhalt/ Heinrich Graff zu Schwartzenburg/ Heinrich Graff zu Werningerode und Botho von Stolberg/ welche der ſchiſſenden Fürſten zum theil nahe Anverwanten/ Bundsgenoſſen/ Lehen-Leute oder ſonſten derſelben Freunde waren. Nicht weniger wurde verordnet/ daß die Hauptleuthe/ dieſer dreyen verbundenen Fürſten ſich darnach richten/ einander beyſtehen und es unter ſich treulich meinen ſolten; Derowegen die Hauptleuthe in der Alten-Marck/ in der Neuen-Marck/ ſo itzo die Mittel-Marck genennet wird/ ingleichen die in der Prignitz als auch die Voigte zu Trebbin, Zigeler und Plawe ſich darnach zu achten hätten. Als nun der Churfürſt ſich mit ſtattlichen Bündniſſen be-

(b) Diploma Archivi de dato Wittenb. A. 1421.

beſtermaſſen vorgeſehen/ hielte er nunmehro vor nöthig ſich vor Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt ſeinen alten Feind Friede zuſchaffen/ welcher bereits durch ſeine Waffen ziemlich war in die Enge gebracht worden. Es begabe ſich Churfürſt Friderich aus der Alten-Marck nach Francken nachdem er die wichtige Angelegenheiten ſeines Hauſes mit der Cron Pohlen/ und andern benachbarten/ und die Landes-Sachen in der Chur-Marck Brandenburg auf einen guten Fuß geſetzet hatte. Im Monath September kame der (c) Churfürſt mit einer Armeé in der Obern-Pfaltz an/ und entſchloß ſich nebſt Pfaltzgrafen Johanſen die Veſtung Parckſtein anzugreiffen. Dieſer Ort war nach Art ſelbiger Zeit ungemein befeſtiget/ dannenhero es viele Arbeit koſtete daß die Armeé ſich deſſelben bemeiſtern kunte. Endlich kam es zum Sturm/ in welchem derſelbe erſtiegen und mit dem Schwerd gewonnen wurde. Bald darauf vereinigte ſich der Churfürſt mit (d) Pfaltzgraf Johann von Amberg/ dieſe Veſtung mit zugehörigen Landen gemeinſchafftlich zu beſitzen/ und deswegen/ weilen dieſer Ort ein Böhmiſch Lehen geweſen/ die Nothdurfft bey Kayſer Sigismunden zu beſorgen/ welches der Churfürſt deſto leichter vermuthete/ weilen bey dem Böhmiſchen Unweſen der Kayſer ſeiner Hülffe zum höchſten benöthiget geweſen.

§. 14.

(c) Diplomata des Archivs zu Plaſſenburg.
(d) Diploma Archiv. Plaſſenb.

§. 14.

Alles gieng folgends denen Bundsgenossen nach Wuntsche/ welche aber ein mehrers würden ausgerichtet haben/ wann es (a) nicht hier und dar an nöthiger Munition gefehlet hätte/ weil damahlen das Pulver/ welches kurtz vorher nur bekandt wurde / nicht so häufig kunte verfertiget noch angeschaffet werden. Ubrigens suchten viele Bundsgenossen/ so Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldstadt angehangen/ bey dem Churfürsten ihre Aussöhnung/ und versprachen/ daß sie/ so lange der Krieg wehren würde/ vor ihre Person wieder den Churfürsten nicht zu Feide ziehen noch seinen Feinden dienen wolten. Gleiches that die Stadt Donauwerth/ welche von Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt an ihren Privilegien und Rechten ungemein gekräncket / und dem Reich war entzogen worden/ welche nunmehro mit genehmhalten des Kayſers Gelegenheit nahm sich (b) zum Reiche wieder zu verfügen / dannenhero dieselbe mit ihrer Pflege/ Vogtey und Ehehafften Montags nach St. Thomas Tag dem Churfursten und dessen Bundsgenossen beygetreten/ und denselben die Oeffnung ihrer Stadt zugestanden/ anbey sich aber bedungen/ daß die Bundsgenossen/ Rustung/ Zeug und Harnische in die Stadt schaffen/ alda liegen und zum Zug dargeben solten. Gleichesfalls wurden die Bundsgenossen ersuchet hundert

(a) Diplom. Arch. Plassenb.
(b) Diplom. Arch. Plassenb.

dert Reuter zu Pferde (c) in dieſe Stadt zu legen/ welche von den Bundsgenoſſen auch ſolten verpfleget werden. Dieſe ſolten unter einem Hauptmann ſtehen/ welcher des Volcks mächtig wäre/ und ſolten ſie auch der Stadt ſchweren / daß ſie derſelben treu/hold und gewehr ſeyn wolten. Es ſolte gleichfals die Stadt zu allen Rathſchlägen gezogen werden/ welche der Reichs Pfleger und (d) die zwey Hauptleute der Stadt vornehmen ſolte/ wie auch in übrigen der Hauptmann und der Stadt Amman alle vorfallende Irrungen/ wenn dergleichen entſtehen würden nach billigkeit entſcheiden ſolte. Es wurden folgends noch mehr Feſtungen erobert/ welches alles der Churfurſt dem Kayſer berichtete inſonderheit daß die Stadt Donauwerth ſich wiederum zum Reich gewendet. Indeſſen kunte Kayſer Sigismund, welchem die Wohlfahrt ſeines Hauſes und die Böhmiſche Unruhen im Sinne lagen/ nicht anders dann ſehr ungerne ſahen / daß die benachbarte Fürſten des Reichs Böhmen ſelbſten unter ſich in Kriege verfielen/ dannenhero er am nützlichſten ſeinem Reich zu ſeyn vermeinte/wann die kriegende Theile Friede machten/ oder zum wenigſten einen Stillſtand treffen würden. Er ſchickte derowegen einen Geſandten an Hertzog (e) Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt / welcher dieſem nachdrücklich bedeuten

(c) Archiviſche Nachrichten.
(d) Diplom. Archiv. Plaſſenb.
(e) Diplom. Archiv.

Wasser, das Wasser in die Höhe, und wenn es
wieder die Kugeln in sich hat, so kommt das Wasser
wieder in die Höhe, und so kann es immer fortge-
gangen werden. Wenn man aber will, daß das Was-
ser soll wieder herunter kommen, so darf man nur
den Hahn aufmachen, so kommt das Wasser wieder
herunter. Es können auch diese Kugeln in einem
Gefäß mit Wasser stehen, und wenn man will, daß
das Wasser soll in die Höhe gehen, so darf man nur
den Hahn zumachen, so kommt das Wasser wieder
in die Höhe. Dieses ist eine sehr schöne Erfindung
und Wunderwerk. Dieses ist eine sehr schöne Erfin-
dung und Wunderwerk. Dieses ist eine sehr schöne
Erfindung und Wunderwerk. Dieses ist eine sehr
schöne Erfindung und Wunderwerk. Dieses ist eine
sehr schöne Erfindung und Wunderwerk. Dieses ist
eine sehr schöne Erfindung und Wunderwerk. Dieses
ist eine sehr schöne Erfindung und Wunderwerk.
Dieses ist eine sehr schöne Erfindung und Wunder-
werk. Dieses ist eine sehr schöne Erfindung und
Wunderwerk. Dieses ist eine sehr schöne Erfindung
und Wunderwerk. Dieses ist eine sehr schöne Erfin-
dung und Wunderwerk. Dieses ist eine sehr schöne
Erfindung und Wunderwerk. Dieses ist eine sehr
schöne Erfindung und Wunderwerk. Dieses ist eine
sehr schöne Erfindung und Wunderwerk. Dieses ist
eine sehr schöne Erfindung und Wunderwerk. Dieses
ist eine sehr schöne Erfindung und Wunderwerk.
Dieses

Gnade gestanden zu erlangen, ohne daß dieselbe sich
ihrer Gnade und Barmherzigkeit unterwürfen, und
ihre Sünden bereueten, und Buße thäten, und
die Taufe und Vergebung der Sünden empfin-
gen, und also in Christo Jesu neue Creaturen
würden, und ihre Seligkeit mit Furcht und Zit-
tern schafften. Denn wer nicht will, der kann
auch nicht laufen, wer nicht will, der kann auch
nicht arbeiten, wer nicht will, der kann auch
nicht kämpfen, wer nicht will, der kann auch
nicht überwinden, wer nicht will, der kann auch
nicht die Krone des ewigen Lebens erlangen.

Die Thiere sind in die Arche Noah
hin- und wieder zu zwey und zwey,
und Christliche Seelen kann in die Hei-
lige Christliche Kirche Niemand kommen,
als durch ein gläubiges Gebet, und durch
den Glauben an Jesum Christum, der
Sünder selig machet, und durch die Taufe,
welche Gnade und Vergebung der Sünden

(a) Syrische Psalmen.
(b) Chaldäischen.

Sitten und deutsche Eigenthümlichkeiten. Die Germanen, sagt er, sind ein großes, wildes Volk, das Ackerbau, Viehzucht und Jagd treibt, Leinen und Pelz kleidet und sein Haar ordnet und bindet nach Art der Sueven. Sie sind tapfer, aber leichtsinnig, und ihre Tapferkeit ist mehr Sache der Laune, und daß sie gut sind, als Sache der Tugend. Sie kennen weder Gold noch Silber, und ihre Gastfreundschaft ist nicht Sache der Tugend, sondern der Gewohnheit. Sie sind ferner ohne Scham und Zucht, und ihre Ehe ist nicht heilig. Sie sind ferner ohne Gesetz und Ordnung, und ihre Gerichtsbarkeit ist nicht Sache der Gerechtigkeit, sondern der Willkür. Sie sind ferner ohne Religion, und ihre Religion ist nicht Sache der Ehrfurcht, sondern der Furcht. Sie sind ferner ohne Wissenschaft, und ihre Wissenschaft ist nicht Sache der Erkenntniß, sondern der Unwissenheit. Sie sind ferner ohne Kunst, und ihre Kunst ist nicht Sache der Geschicklichkeit, sondern der Rohheit. Sie sind ferner ohne Beredsamkeit, und ihre Beredsamkeit ist nicht Sache der Ueberredung, sondern der Gewalt. Sie sind ferner ohne Mitleid, und ihr Mitleid ist nicht Sache des Herzens, sondern der Leidenschaft. Sie sind ferner ohne Ehrgeiz, und ihr Ehrgeiz ist nicht Sache des Ruhmes, sondern der Habsucht. Sie sind ferner ohne Ehrfurcht, und ihre Ehrfurcht ist nicht Sache der Liebe, sondern der Furcht. Sie sind ferner ohne Treue, und ihre Treue ist nicht Sache der Wahrheit, sondern der Feigheit. Sie sind ferner ohne Tugend, und ihre Tugend ist nicht Sache der Sittlichkeit, sondern der Gewohnheit. Sie sind ferner ohne Laster, und ihre Laster sind nicht Sache der Verderbtheit, sondern der Unwissenheit. Sie sind ferner ohne Verbrechen, und ihre Verbrechen sind nicht Sache der Bosheit, sondern der Unwissenheit. Sie sind ferner ohne Strafe, und ihre Strafe ist nicht Sache der Gerechtigkeit, sondern der Willkür. Sie sind ferner ohne Gesetz, und ihr Gesetz ist nicht Sache der Ordnung

bedeutung errichtet; auch das Gerichtshof Quä-
storium, welches ehemals in Rom war, ward
hier wieder hergestellt. Ferner ward das Amt
Kanzler (Comes sacrarum Largitionum) wieder
hergestellt, welches ehemals in Rom war, und
auch das Amt Kanzler (Comes rerum privatarum)
in Byzanz, welches es daselbst auch vor Zeiten
gegeben hatte. Ferner ward das Amt Kanzler
(Comes Orientis) wieder hergestellt, welches
ehemahls in der Hauptstadt, als solches
Amt in Rom war, gewesen war. Ferner ward
das Amt Kanzler (Comes Illyrici) wieder her-
gestellt, welches es vor Zeiten daselbst gegeben
hatte. Ferner ward das Amt Kanzler (Comes
Africae) wieder hergestellt, welches es vor Zeiten
in Carthago gegeben hatte. Ferner ward das
Amt Kanzler (Comes Italiae) wieder hergestellt,
welches es vor Zeiten in Rom gegeben hatte.
Ferner ward das Amt Kanzler (Comes Illyrici)
wieder hergestellt, welches es vor Zeiten daselbst
gegeben hatte. Ferner ward das Amt Kanzler
(Comes Africae) wieder hergestellt, welches es
vor Zeiten in Carthago gegeben hatte. Ferner
ward das Amt Kanzler (Comes Italiae) wieder
hergestellt, welches es vor Zeiten in Rom gegeben
hatte. Ferner ward das Amt Kanzler (Comes
Illyrici) wieder hergestellt, welches es vor Zeiten
daselbst gegeben hatte. Ferner ward das Amt
Kanzler (Comes Africae) wieder hergestellt,
welches es vor Zeiten in Carthago gegeben hatte.
Ferner ward das Amt Kanzler (Comes Italiae)
wieder hergestellt, welches es vor Zeiten in Rom
gegeben hatte. Ferner ward das Amt Kanzler
(Comes Illyrici) wieder hergestellt, welches es
vor Zeiten daselbst gegeben hatte. Ferner ward
das Amt Kanzler (Comes Africae) wieder her-
gestellt, welches es vor Zeiten in Carthago ge-
geben hatte. Ferner ward das Amt Kanzler
(Comes Italiae) wieder hergestellt, welches es
vor Zeiten in Rom gegeben hatte

ben Kaiser Conrad. Conrad bestätigte
ihnen ihre Rechte und Freiheiten, und
Theodor schenkte ihnen zum Dank dafür
ein weißes Gewand und sagte, daß
sie es nicht eher ablegen sollten, bis
es schwarz geworden wäre. Es ist auch
dem Conrad zu verdanken, daß Constantinopel
nicht in die Hände der Normannen
fiel. Diese hatten sich nämlich
unter Robert Guiscard aufgemacht, um
die Stadt zu erobern. Sie hatten
schon Durazzo eingenommen und
waren bereits bis Thessalonich vorgedrungen,
als sie durch Conrad's
Einfall in Italien zur Umkehr gezwungen
wurden. Theodora war
nicht lange Kaiserin. Sie starb
schon 1056 und ihr Gemahl Michael
Stratiotikus folgte ihr nach.

ben gehandelt / worinnen Er diese zu bewegen suchte/ daß sie den Käyser zu ihrem König annehmen solten. Er stellte ihnen weitläufftig vor/ was massen ihm es gantz ungereimt vorkäme / daß die Böhmen die Erbfolge des Reichs und die vier Pragerische Artickel zusammen fügten/ und eine gemeine Sache daraus machen wolten/ da es doch bey dem Kayser nicht stünde/ allein vor sich in Religions Wesen etwas vorzunehmen. Dem Käyser gehöre sein Erb-Königreich ohne an die vier Artickel zu gedencken/ welche vor das Concilium gehörten. Dieser hätte sein Recht zum Reiche Böhmen gehabt/ ehe jemand an die vier Artickel gedacht hätte. Die vier Artickel wären von grosser Wichtigkeit/ massen das Concilium, so aus den fünff Nationen bestanden/ den nothwendigen Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl der Läjen bereits verworffen hätte/ welches sich auf die Regierung des Heil. Geists berieffe und von niemand in der Welt sich etwas einreden liesse/ weilen denen versamleten Prælaten und Theologen die Beurtheilung der Glaubens Artickel lediglich überlassen würde. Der andere Artickel daß die Clerisey von aller Weltlichen Hoheit abstehen solte/ enthielte eine gäntzliche Unmöglichkeit / massen sie nicht solche wegen ihres Standes/ sondern wegen der Länder und Güther hätten / und dieselbe nicht sowohl auf den Personen/ als vielmehr auf den Ländern hafften. Diese Stände wären mit solchen Hoheiten beliehen/ welche man so schlechterdings nich brechen könte / vielweniger wäre zu

vermuthen/ daß die hohe Clerisey sich selbst ihrer Hoheit/ Macht und Gewalt berauben und so grosse Sachen aus den Händen legen würde. Uber dieses hätten die Länder der Clerisey nichts mit der Religion zu thun/ massen die Religion in einem ungeheuchelten Gottesdienst bestünde. Der Mißbrauch des Reichthums der Kirche/ könte die Religion nicht aufheben/ bevorab die milden Stifftungen/ wann sie reichlich geschehen/ geschickt wären vielen Armen zu helffen/ und dieselbe unterzubringen/ wie wohl die Clerisey grosse Verantwortung auf sich lüde/ wann sie ihren Reichthum vor der Armuth verschlieſſen wolte. Der dritte Artickel wäre ungereimt und irrig wann die Böhmen verlangten/ daß allen Menschen erlaubet seyn solte/ das Predig-Amt zu führen. Dadurch würden grosse Unordnungen entstehen/ wann der gemeine Laje sich des Predigens und der Austheilung der Sacramenten anmassen solte/ dergleichen man in Böhmen gesehen/ daß allerhand Handwercks Leute des Predigens und das Abendmahl auszutheilen/ sich unterfangen hätten/ woraus so grosse Zerrüttungen entstanden da vielmehr jeder Handwercksmann bey seinem Gewerbe bleiben solte. Es wären genug Prediger und Kirchen verhanden/ deswegen dergleichen heimliche Zusammenkunfften auch selbst dem gemeinen Wesen nachtheilig wären. Der vierte Artickel/ daß die Laster und Verbrechen solten gestraffet werden/ enthielte nichts / so nicht bereits in den gemeinen Polizeyen enthalten wäre. Was aber die Cleri-

sey

sey anbelange/ so wäre von dem Kayser und dem Reich auf dem Concilio wie auch von denen Funff Nationen selbsten gesprochen worden/ daß eine grosse Reformation an Haupt und Gliedern solte vorgenommen werden/ deswegen man auf dem nechsten Concilio auf bessere Zeiten hoffen müste. Es müste die Böhmische Nation das Religions Wesen auf künfftigen Concilio suchen/ weil dieses weder von dem Reich noch von Käyser Sigismunden selbsten könte ausgemachet werden. Übrigens befremde es alle Menschen/ so nur in wenigen die Vernunfft gebrauchten/ daß die Böhmen Käyser Sigismunden nicht vor ihren Herrn und König erkennen wolten/ da doch das Recht seiner Geburth ihm das Reich zusprache/ welches ein völliges und unstreitbares Erbe des Luxemburgischen Hauses wäre. Den Böhmen gebühre nicht zu urtheilen/ wer König in Böhmen seyn solte/ weil es das Erbrecht ausweise/ daß Sigismund König in Böhmen sey. Böhmen wäre ein Königreich/ welches Teutschland zustünde/ über welches allein der Käyser und das Reich zusprechen hätte. Wann aber die Böhmen vermeinten sie hätten Ursache wieder ihn sich zu beschweren/ solten sie solches bey dem Reich thun/ und wolle er versprechen/ daß bey öffentlicher Reichs Versamlung ihre Klagen untersuchet/ und folgends durch einen gütlichen Vergleich solten beygeleget werden.

§. 17.

Alles dieses kunte bey den Böhmen nichts fruch-

ten; Sie furchten es würde der Käyser die Decreta des Costnitzischen Concilii in dem Königreich Böhmen einführen/ und mit der Bömischen Nation übel verfahren lassen / oder diejenige/ so die Clöster und Städte umgekehret zur Rechenschafft ziehen/ worbey Ziska sein äuserstes (a) thate/ damit die Böhmen sich mit dem Kayser nicht vertragen möchten. Solchemnach zerschlugen sich alle gütliche Mittel zum Vergleich / derowegen der Kayser seine gantze Macht mit Hertzog Albrecht von Oesterreich vereiniget / mit welchem er vor kurtzen seine Tochter vermählet hatte/ auch hiermit die Böhmen zum Gehorsam zu bringen hoffte: Der Käyser ersuchte gleichfalls Churfürst Friderich und die übrige Churfürsten / Fürsten und Stände des Reichs mit ihrer bey sich habenden Macht nach Böhmen zuziehen/ der Churfürst liess sich auch hierzu willig finden/ beförderte den Zug. Es wurde von dem Kayser und dem Reich zu Nürnberg abgeredet/ die Böhmen an zweyen Orten anzugreiffen/ desto besser in das Land zu gelangen. Der Kayser nebst Hertzog Albrecht von Oesterreich solten die Böhmen aus Mähren und Schlesien angreiffen / die Reichs Armeé aber solte bey Eger in Böhmen eindringen / welches unfehlbar gelingen würde/ wann die Böhmen ihre Kräffte zertheilen müsten. Der Churfürst zoge wie wohlen (b) sehr spath im Jahr mit einem auserle-

(a) Theobald.
(b) Diploma Archivi.

erleſenen Kriegs Heer aus der Ober-Pfaltz wieder die Böhmen / allein nichts deſtoweniger / kunte wenig unternommen werden/ weil der Kayſer ſeinem Verſprechen nicht nachkame / und zu ſpat in das Feld rückte. Die Teutſche Reichs Armeé belägerte einige Schlöſſer auf denen Grentzen mit gröſter Gewalt/ allein/ weil die beſte Zeit verſtrichen war/ die Reichs Armeé aber über das Gebürge und den Wald wiederum zurücke ziehen muſte/ wurde die Belägerung nicht ohne groſſen Abgang vieles Volcks aufgehoben. Der Kayſer fiel darauf in Winter gleichfals aus Oeſterreich in Böhmen/ aber er wurde von Johann Troznova geſchlagen/ daß er alſobald mit groſſen Schaden ſich wiederum zurück begeben muſte/ daß alſo alles unglücklich abgelauffen. Der Pabſt war inſonderheit über dieſen unglücklichen Ausſchlag ſehr entrüſtet/ derowegen er in einem (c) Schreiben den Kayſer ermahnte er ſolte die Hand nicht ſincken laſſen/ noch über den erlittenen Schaden kleinmüthig werden/ſondern auf das neue ſich rüſten/ und die Böhmen mit Gewalt zum Gehorſam bringen. Gleiches ſchriebe der Pabſt an Churfurſt Friderich/ welchem er groſſes Lob beylegte/ und ihn erſuchte/ daß er dem Kayſer zum Beſitz des Reichs Böhmen mit aller Heerskrafft an die Hand gehen möge. Der Kayſer wurde in künfftigen Jahre mit Hülffe vieler Machten in Europa, abermal wieder die Böhmen ziehen/ und dieſe ketzeriſche und aufrühriſche Leute zum Gehorſam

(c) Diploma Archivi. Acta apud Rainaldum.

sam bringen. Der Churfürst beantwortete dieses Schreiben mit grosser Erbiethung welcher ihm nahe verwandt zu seyn vorgabe / jedoch kunte er sich nicht entbrechen / die gütige Mittel dem Pabst vorzuschlagen / zumalen bishero mit so grossen Kosten und Verlust nichts wäre ausgerichtet worden.

§. 18.

Anno 14:22. Am meisten fiele dem Churfürsten sehr bedencklich / daß auf dem Landtag zu Czaslau der Böhmen Verfassung eine andere Gestalt gewonnen / nachdem die vornehmsten Herrn müde waren den Greuel der Verwüstung in Böhmen noch länger anzusehen a) indem der schlimmste und grausamste Pöbel in Lande sich zu grosser Ungebühr erhoben und erbärmlich hausgehalten / geraubet / gebrandt / gemordet und Städte und Clöster wie auch die Königl. Paläste allenthalben zerstöhret und übern Hauffen geworffen. Hierzu kame daß allerhand gottlose Leute unter dem Schein der Religion die grösten Schandthaten ausübten vor deren Boßheiten rechtschaffene Leute billig einen Abscheu trugen. Dieses verursachte daß die auf dem Landtage zu Czaslau vorhandene Herrn und Stände auf eine eigene Verfassung gedachten / und die Landes-Regierung auf einen bessern Fuß setzen wolten. Solchemnach vereinigten diese sich auf b) gewisse Puncten / worunter der wichtigste war / daß 20. ge-

a) b) Theobaldus.

getreue und rechtſchaffene Männer aus dem Adel und den Städten die Reichs Regierung führen ſolten. Der Kayſer hatte nicht wenig durch ſein Verſehen hierzu Gelegenheit gegeben/ welcher von dem Päbſtl. Nuncio ſich mehr einnehmen laſſen/ als die damalige Beſchaffenheit der Sachen erforderte/ ſonderlich als er in dem Antwortſchreiben auf die von den Böhmen vorgelegte Puncten mehr von denen Exceſſen ſo der gemeine Pöbel begienge/ als von Abſchaffung der politiſchen Beſchwerden/ worauff die Böhmiſche Stände am meiſten gedrungen/ auf eine ſehr anzügliche Weiſe geſprochen hatte/ woraus die Böhmen ſahen daß deſſen Abſichten auf eine ſchwehre Rache wieder die gantze Böhmiſche Nation gerichtet wären. Solchemnach wurden c) ſie ſchlüßig einen andern König ſich zu erwehlen/ dannenhero ſie mit König Uladislao in Pohlen ihre Unterhandlung unter der Hand fortſetzen lieſſen. Dieſer König hatte zwar in verwichener Zeit die Böhmen nur zum Schein in ſo weit abgewieſen/ daß er das Reich Böhmen wieder Willen des Kayſers nicht annehmen wolte/ jedoch war derſelbe ſo ſchlau und liſtig/ daß er Gelegenheit ſuchte mit der Zeit dieſes in das Werck zurichten. Am meiſten muſte er die Gewalt des Pabſts vor Augen haben/ dannenhero er dienlich erachtete anfangs ſich nicht ſelbſten ſondern ſeines Bruders Sohn auf das Spiel zu ſetzen/ welcher wenig oder nichts zu verlieh-

c) Dlugoſſus.

liehren hätte. Solchemnach wolte er geschehen lassen d) daß dessen Bruder Alexander Coributh das Reich annehmen / und zu solchem Ende seinen Sohn Sigismund Coributh Withawdi nach Böhmen schicken solte. König Uladislaus nahm sich vor bey dieser Gelegenheit seine Gewalt und Macht zu vergrössern und das Königreich Böhmen nebst Schlesien worauf er ohne dem einen Anspruch machte / auf sein Hauß zu bringen ; derowegen e) er zu Brzeſczie den Schluß faste / daß Sigismund Coributh dessen Bruders Sohn mit einer stattlichen Armee nach Böhmen ziehen und die Sachen des Reichs daselbsten vor seinen Vater wohl einrichten solte. Als die Böhmen verstanden / daß nunmehr König Uladislaus wieder den Kayser Hand anlegen wolte / entschlossen sie sich zwölff aus ihren Mitteln abermalen nach Pohlen zu schicken / welche durch ihre Vorstellung es dahin brachten / daß dieser Printz alles zu seiner Abreise veranstaltete / ohne sich daran zu kehren / daß solches den Pabst und den Kayser verdriessen würde / weil der Pabst die Creutzherrn geheget / der Kayser aber so unbedachtsam und ungerecht wieder ihn zu Breßlau als ob man das Urtheil gesprochen hätte. Solchemnach vermeinte der Churfürst daß er bey so gestalten Sachen nothwendig an sich halten noch sich weiter in die Böhmische Händel einzulassen / nöthig hatte / weil König Uladislaus nunmehro in die-

d) e) Dlugoſſus.

dieſe Sache verwickelt war / mit welchem er in groſſer Freundſchafft und Bündnis ſtünde / auch Marggraff Friderich deſſen Sohn von demſelben am Königl. Hoff erzogen und von dem König in gröſter Hochachtung gehalten wurde. Es waren auch andere Urſachen welche den Churfürſten abhielten ſich vor der Hand ferner in die Böhmiſche Händel zu begeben / inſonderheit als bey dieſen Unruhen Churfürſt f) Albrecht zu Sachſen ohne Männlichen Leibs- und Lehens-Erben verſtorben / wordurch das Hertzogthum Sachſen-Wittenberg / an der Ober-Elbe war erlediget worden. Dieſe wichtige Sache verurſachte dem Churfürſten nicht wenige Gedancken / weil er wuſte daß er die Rechte ſeines Hauſes und ſeiner Länder hierbey beobachten muſte. Churfürſt Friderich erinnerte ſich daß g) Kayſer Sigismund ſeinem älteſten Printzen / Marggraffen Johann, als er die Chur-Printzeßin zu Sachſen geheyrathet / zugleich die Anwartſchafft auf die Chur zu Sachſen verſprochen auch deswegen ihm eine groſſe Summe Geldes darauf verſchreiben laſſen / dannenhero nunmehro es Zeit wäre / daß der Kayſer ſeinen Verſprechen nachkommen möge. Hierzu kam daß der Biſchoff zu Brandenburg / welcher groſſe Wiſſenſchafft von denen alten Geſchichten / Bündniſſen und Verſchreibungen hatte / eine Schrifft dem h) Churfürſten übergabe / worinnen deſſen Rech-

f) Literæ Sigismundi.
g) Lit. Sigism.
h) MStum.

Rechte auf das Hertzogthum Sachſen-Wittenberg / weitläufftig ausgeführet waren / in welcher er zu beweiſen trachtete / daß das Land-Sachſen an der Elbe an Churfürſt Friderich fallen müſte. Er führte weitläuftig an / was maſſen bey ihm gute Nachrichten und alte Verſchreibungen verhanden wären / worinnen die alten Hertzogen zu Sachſen / Bernhardiniſcher Linie / ihren Vettern aus der Ottoniſchen Familie der Marggraffen von Brandenburg die Erbfolge mit Einwilligung der Kayſer zugeſaget / daß dieſe der Sächſiſchen Linie in Hertzogthum Sachſen folgen ſolle / wann dieſe würde erloſchen ſeyn. Es wäre in dieſer Verſchreibung der Nachfolger gedacht / dannenhero Kayſer Carl / gleichfals dieſen Vertrag / ſeinem Sohn Wenzeslao bekräfftiget / obgleich dieſer aus dem Aſchariſchen Hauſe nicht hergekommen ſey. Nicht weniger gehöre dieſes Land zu der Chur-Marck Brandenburg / indem der gröſte Theil darvon / dieſſeits der Elbe gelegen / welches auch Alberto Urſo als Marggrafen zu Brandenburg zugehöret hätte / ſo Bernhardus Hertzog zu Sachſen von ſeinem Vater Alberto Urſo, und ſeinem Bruder Ottone Marggraffen zu Brandenburg erhalten. Der Biſchoff zu Brandenburg wäre nach Ausweiß des Stifftungs-Briefs auch Biſchoff ſelbiges Landes / dannenhero auch Wittenberg mit der Gegend in die geiſtliche Jurisdiction des Stiffts Brandenburg annoch gehöre. Was die Chur- und das Marſchall-Amt anbelange / ſo könte der älteſte Printz

Marg-

Marggraf Johann, Hertzog zu Sachſen werden/ und geſetzt/ daß etwan das Land Wittenberg hinführo wieder zu der Marck ſolte geſchlagen werden/ und daß Marggraf Johann die Chur zu Sachſen nicht erhielte/ſo könte es der Churfürſt geſchehen laſſen/ daß die Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg/ wiederum Hertzoge zu Sachſen und des Reichs Ertz-Marſchalle und Churfürſten würden/ weil ſie von Hertzog Henrich dem Löwen abſtammten. Dieſe Hertzoge beſitzen ohne dem gröſtentheils das Land Nieder-Sachſen/ und dieſes wäre das Land/ wohin die Chur- und das Ertz-Marſchall-Amt ehemahlen gehöret hätte. Das Land Wittenberg ſo viel dießeits der Elbe läge wäre kein teutſches Land/ ſondern es gehöre zu der Wendiſchen Marck/ und diejenige teutſche Völcker ſo daſelbſten wohnten/ wären zu Zeiten Alberti Urſi aus Frießland/ Holland/ Flandern und Geldern zu wohnen gekommen. Die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg/ hätten durch trübſeelige Zeiten ein groſſes unter Henrico Leone verlohren/ dannenhero weil dieſes Hauß lange der vorigen Hoheit entbehren müſſen/ ſo könte nunmehro der Churfürſt ſich mit den Hertzogen von Braunſchweig und Lüneburg verbinden/ und denſelben die Chur mit dem Reichs-Ertz-Marſchall-Amt überlaſſen/ vor ſich aber das Land Wittenberg mit allen Zugehörigen behalten. Ingleichen könte man mit geſamter Hand ſich in eine Verfaſſung ſetzen/ und mit den Waffen gemelten Anfall zu behalten ſuchen. Der Churfürſt

erwoge dieſes alles ſehr reifflich / und erachtete nothwendig / ſeinen Anſpruch auf das Land Wittenberg gültig zu machen / dannenhero er Verlangen trug zu wiſſen / ob jemand wäre / ſo etwas mit Beſtand dawieder aufbringen könte. Er ſahe vor dienlich an / mit denen i) Hertzogen von Braunſchweig Lüneburg in dieſen wichtigen Sachen handeln zu laſſen / derowegen er einige ſeiner Räthe an Hertzog Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg nach Braunſchweig ſchickte demſelben wegen der Chur und dem Ertz-Marſchall-Amt / weitläufftige Vorſtellung zu thun. Dieſe Geſandten waren auch zugleich befehlicht eine Heyrath mit einer der Churfürſtl. Princeßin bey ereignender Gelegenheit unter der Hand vorzuſchlagen / damit man dieſer Sache näher kommen möge. So bald der Chur-Brandenburgiſche Geſandte zu

i) Der Chur Anfall ſolte damahlen dem Hauß Braunſchweig zuſtehen und die Hertzoge von Braunſchweig haben ihre Prætenſion darauf gemachet. Das Chronicon Brandenburg. hat dieſes ausführlich beſchrieben. Dieſes ſaget auch Andreas Bresbyter Ratisbonenſis ad annum 1425. als er von der Niederlage der Meißner redet welche GOtt deswegen geſtraffet hätte: Aliqui ex eo, quod Fridericus Marchio Miſnenſis Vir ſenex, poſt obitum Alberti Ducis Saxoniæ Luneburg. Electoris, qui deceſſit ſine liberis, per favorem Sigismundi Romanorum Regis, nobilem Ducatum Saxoniæ jam memoratum poſſidere cœpit, quem Bernhardus, Ericus & Otto Fratres, Duces Saxoniæ Brunſuick, hæreditario jure ad ſe pertinere dicebant.

zu Braunschweig angekommen / wurde derselbe von Hertzog Wilhelm mit vieler Bezeugung einer grossen Hochachtung gegen den Churfürsten empfangen. Es hatte der Hertzog sich bereits selbst auf die Chur zu Sachsen Rechnung gemacht / wie er denn auch bereits dem Grafen von Woldenberg / dem von Schwühelt und Berthold von Hohenrode Befehl gegeben daß sie zu dem Churfursten sich verfügen / und von dieser wichtigen Sache Unterhandlung mit demselben pflegen solten. Er wäre selbsten willens zu dem Churfürsten zu kommen / und mündlich sich mit demselben zu besprechen / darauf schritte man zu den Tractaten / bey welchen sich auch einige Prælaten einfanden / welche in denen Staats-Sachen wohl erfahren waren. Die Braunschweigische Räthe hörten mit Freuden des Churfürsten guten und geneigten Vorschlag. Die Chur und das Ertz-Marschall-Amt auf das alte Niedersächsische Hauß zubringen / und gaben deutlich zu verstehen / daß diese Sache zur Glückseeligkeit des Hertzogl. Hauses ein grosses beytragen könte. Die Chur zu Sachsen gebühre dem Braunschweigischen Hause / weil diese Hertzog Bernharden aus dem Ascanischen Hause vor sich und seine eheliche Erben wäre gegeben worden. Weil nun endlich die Aschersiebische Chur-Linie ausgestorben / so gebühre ihnen wiederum das Sächsische Ertz-Amt samt allen Hoheiten so denen Churfürsten zukäme. Hertzog Henrich der Löwe wäre noch über dieses unschuldig in die Acht gekommen / dannenhero

niemand es denen Hertzogen von Braunſchweig und Lüneburg verdencken könte / wann ſie wiederum die alten Hoheiten zu erlangen kein Bedencken tragen würden. Sie würden dem Churfürſten nicht misgönnen / wann ſelbiger das Land Wittenberg an die Chur-Marck Brandenburg bringen wolte / zumahlen weil bey der Achts-Erklährung Henrici Leonis, dieſes Land nicht zu Sachſen / ſondern zu der Wendiſchen Marck gehöret / auch eine alte untrügliche Regel ſeye / daß die Elbe Sachſen und Wenden-Land von einander unterſchieden wären. Hertzog Wilhelm zu Braunſchweig lieſſe ſich dieſes alles gefallen / und ſchloſſe darauf mit dem Churfürſten einen Bund / worinnen beyde Theile einander ihre Hülffe zuſagten. Alſo fehlte an dieſen Abſichten nichts; Dannoch aber ereigneten ſich groſſe Schwürigkeiten / als die Braunſchweigiſche Räthe ſelbſten ſagten / daß die übrigen Hertzoge von Braunſchweig / die Chur Hertzog Wilhelmen nicht gönnen würden / weil es den übrigen Hertzogen zu Hertzen gehen ſolte / wann die jüngere Linie über die ältere ſolte erhoben werden. Dieſe geheime Abſichten verurſachten nicht wenig Hinderniſſe in dieſem Vorhaben / dannenhero der Churfürſt Zeit zu gewinnen ſuchte / die übrige Hertzoge zu Braunſchweig zu vermögen / daß ſie zu frieden ſeyn und Hertzog Wilhelm die Chur-Würde gönnen möchten. Solchemnach truge der Churfürſt kein Bedencken ſein Kriegs-Volck nach Wittenberg zu ſchicken / welche dieſe Stadt beſetzen und das gantze Land

ſich

ſich unterwerffen ſolte. Am meiſten vermeinte der Churfürſt nothwendig zu ſeyn / daß auch dem Käyſer hiervon Nachricht gegeben würde/zu ſolchem Ende ſchickte er den von Seckendorff mit weitläuftigen Schrifften an den Kayſer welche derſelbe mit vielen Bezeugen einer aufrichtigen Gewogenheit zu ſich nahme / mit dem fernern erbieten/ daß dem Churfürſten auf alle thunliche Weiſe ſolte Beyſtand geleiſtet werden. Aber dem allen ungeachtet/ kunte der von Seckendorff leichlich von dem Kayſerl. Cantzler ein gantz anders abnehmen / welcher vorgab / es könten zwey Churfürſtenthümer nicht an ein ſo groſſes Hauß gelangen. Der von Seckendorff antwortete daß das Aſcaniſche Hauß / und zwar Hertzog Bernhard und Marggraf Otto beyde Gebrüder Sachſen und Brandenburg gehabt hätten / und in Fall es wegen der Chur zu thun wäre / könte der Kayſer die Chur auf die Hertzoge von Braunſchweig Lüneburg oder auch auf die Land-Graffen zu Thüringen und Marggraffen zu Meißen bringen. Das Land Wittenberg aber der Chur-Marck-Brandenburg einverleiben. Der Cantzler ſagte darauf wenig / ſondern gab kürtzlich zu verſtehen/ der Kayſer hätte bey dieſen Kriegen vieles Geldes benöthigt gehabt / deswegen es beſſer geweſen / wann derſelbe des Churfürſten Intention eher verſtanden hätte. Der von Seckendorff kunte leichtlich vermercken / daß einige Wichtigkeiten hierunter verborgen ſeyn müſten / derowegen lude er einſtens den Kayſerl. Cantzley-Schreiber zu ſich / von dem-

Ufer der Mosel bis nach Diedenhofen. Die Straße ist gut, und wird in der Nähe der Festungen von Saarlouis und Thionville mit Steinen beschüttet. Die Gegend ist sehr angenehm, und wird in der Nähe der Mosel noch schöner. In der Nähe von Diedenhofen, wo man den Fluß verläßt, ist sie sehr fruchtbar. Man findet auf dieser Straße Weinberge, Getreidefelder, Wiesen, Obstbäume, Nußbäume, Kastanienbäume, Pappeln, Weiden, Erlen, Eichen, Buchen, Tannen, Fichten, Birken, Espen, Linden, Ulmen, Eschen, Haselstauden, Hollunder, Schlehen, Hagebutten, Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Preißelbeeren, Wachholderbeeren, Vogelbeeren, Hagedorn, Geißblatt, Wilde Rosen, Wilde Reben, Wilde Kirschen, Wilde Aepfel, Wilde Birnen, Wilde Pflaumen, Wilde Quitten, Wilde Mispeln, Wilde Schlehen, Wilde Hagebutten, Wilde Brombeeren, Wilde Himbeeren, Wilde Erdbeeren, Wilde Heidelbeeren, Wilde Preißelbeeren, Wilde Wachholderbeeren, Wilde Vogelbeeren, Wilde Hagedorn, Wilde

wegen der Chur miteinander in groſſe Uneinigkeiten gerathen. Alſo verfielen dieſe Anſchläge / worzu noch kam / daß Hertzog Wilhelm ſich mit ſeinen Nachbarn verzweyet hatte und Kriege fuhren muſte. Nichtsdeſtoweniger beſchwehrte ſich der von Seckendorff wegen der gegebenen Anwartſchafft bey dem Kayſer; Es entſchuldigte ſich aber derſelbe und bedauerte daß der Churfürſt nicht eher ſeine Rechte und Anſpruch ihm kund gemachet hatte. Ubrigens ſagte er / wäre das Land Wittenberg ein kleiner Begriff / und wäre er erbiethig dieſes alles anderwerts zu erſetzen / maſſen er bereit wäre durch eine Anwartung / oder Erbvertrag dem Churfürſten anderwerts oder auch in dieſen Landen einige Ergötzung zu verſchaffen. Alles dieſes ſahe der Churfürſt mit groſſer Gelaſſenheit an und entſchloſſe ſich aus vielen und ſonderbahren Abſichten dem Kayſer hierinnen freye Hände zu laſſen / um ſo vielmehr / weil er ſonſten von demſelben viele Freundſchafft und Güte empfangen / deswegen er dem von Seckendorff befohlen den gelindeſten Weg zugehen / den Käyſer und deſſen Gemahlin nicht verdrießlich zu machen / maſſen dieſe inſonderheit auf ihren Nutzen geſehen / und durch allzugroſſer Liebe der Pracht den Kayſer bis in den Grund verdorben hätte. Der Kayſer gab indeſſen alle mögliche gute Worte / und verſprach dem Churfürſten in ſeinen Schreiben / daß er es dahin bringen wolte / daß zwiſchen Sachſen und Brandenburg eine Erbeinigung ſolte geſchloſſen werden / Krafft welches

beyde Theile einander in ihren Ländern folgen ſolten / woraus anfangs nach kurtzer Zeit die Sächſiſche und Brandenburgiſche Erb-Einigung / und folgends nach Verlauf einiger Zeit die Erbverbrüderung erfolget. Der Churfürſt hatte ſich hierauf vorgenommen die Böhmiſche Sachen geruhig anzuſehen / weil er auf die Freundſchafft Königs Uladislai zu ſehen billig Urſach hatte / als auch weil ihm der Krieg ſo er mit Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt führen muſte / noch auf dem Hals lage und Chriſtoph k) von Leiningen nebſt zehen ſeiner Diener oder Vaſallen ihm dem Churfürſten und Pfaltz-Graf Johann zu Amberg und denen Bundsgenoſſen Mitwochs vor Lichtmeß aufs neue den Krieg ankündigte. Es führte der Graf in einem l) Manifeſt an / daß Pfaltz-Graff Johann und deſſen Bundsgenoſſen den Neutralitäts Tractat ſo ſie mit ihme wegen der Stadt Lauff gemachet / gebrochen hätten Krafft deſſen ihm doch wäre vergönnet worden / Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt in ſeinen Kriegen aller Orten zu dienen / jedoch daß die Veſte und Stadt Lauff ſequeſtriret und einem Theil unſchädliche Ritter aus der Zahl der freyen Reichs-Ritterſchafft ſolte anvertrauet werden / welche ohne einen Theil zu beleidigen ſtill ſitzen ſolten. Aber dem allen ungeachtet hätte Pfaltz-Graff Johann die Veſte und Stadt Lauff eingenommen / und ſein Haab und

k) Cernitius. l) m) Diplom. Archivi.

und Guth darinnen preiß gemachet und vertheilen laſſen. Ob er nun wol um billige Wiederausantwortung ſeiner Haab bey Pfaltz-Graff Johann angehalten / ſo hätte er doch zur Antwort bekommen / er ſolte diejenige nennen / welche die Stadt und Veſte Lauff eingenommen und ſeine Güter geplündert hätten. Ebenfals hatte ein anderer von Adel Ulrich von Meyendorff / n) welcher eine zimliche Herrſchafft innen hatte dem Churfürſten und ſeinen Bundsgenoſſen feindlich abgeſaget / und deſſen Landen mit brennen und rauben groſſen Schaden zugefüget. Wieder dieſen ſchickte der Churfürſt ſogleich einige ſeiner Hauptleute / welche denſelben gefänglich in ihre Gewalt bekamen / worauf derſelbe um ſchön Wetter bitten und dem Churfürſten verſprechen muſte wieder ihn und ſeine Bundsgenoſſen nicht mehr zu dienen / wenn er gleich das Schloß Hohenſtein einbekommen oder daſſelbe wiederum von ihm gelöſet würde und in andere Hände käme; worauf er auf Vorbitte des Biſchoffs von Eichſtadt ſeiner Hafft Freytags nach Oſtern wieder entſchlagen wurde. Als der Kayſer indeſſen in tauſend Aengſten war / es dörffte König Uladislaus in Pohlen ihm den Krieg ankünden / vermeinte der Churfürſt er könte ſich nun der Zeit und Gelegenheit o) bedienen / Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt noch ferner in die Enge zutreiben / dannenhero er mit ſeiner Armee die Stadt Monheim

n) o) Diplom. Archiv.

lagerte/ und dieselbe zur Übergab brachte. So gleich liesse er sich und seine Erben von dem Rath u. Bürgerschaft daselbst huldigen/ hingegen bekräfftigte er auch (p) denselben Montags vor Gregorii ihre Privilegien und Freyheit. Kayser Sigismund brachte indessen seine Zeit in grosser Betrübniß zu/ welchem es nunmehro schmertzte/ daß er durch sein Versehen die Böhmen zur Verzweifflung gebracht und den Pragern auf der Versamlung zu Brünn so übel mit gefahren. Er versuchte sein Heyl bey den mächtigern Fürsten des Reichs. Dannenhero er seine Gesandten auch an den Churfürsten schickte/ und ihn bitten liesse daß er von König Uladislaus sich nicht möge einnehmen lassen/ sondern die Böhmische Sachen wie zuvor mit Eiffer besorgen. Der Churfürst antwortete dessen Gesandten was massen er bey dem Kayser getreulich es in den Böhmischen Sachen gehalten/ aber es verwundere ihn nicht wenig/ warum doch der (q) Kayser Hertzog Ludwigen zu Bäyern bißhero durch die Finger gesehen/ welcher von Zeit zu Zeiten ihn mit Krieg angegriffen da doch es in des Kaysers Macht längstens gestanden die Anforderung desselben/ so sich auf etlich zwantzig tausend Ducaten belieffe/ auf einmahl zu tilgen und bey dem Ausspruch des Landgerichts in Francken es zu lassen/ krafft welches Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt bereits längstens wäre Sachfällig worden. Dieser wäre zum Spott der Käyserlichen

chen

p) q) Diplom. Archiv. & Manuscr. Brandenb.

chen Authorität und des Kayſerlichen Landgerichts ihm in ſeine Land gefallen/ welches der Danck geweſen/ daß er vor dem Käyſer bey Hertzog Ludwig in Bäyern gut geſprochen hätte. Der Kayſer hatte die Schuld gemachet und nachmahlen hätte er ſolche Schuld gegen die Straffgelder ſo Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt erlegen ſollen/ vergleichen und compenſiren wollen/ worüber aber ſeine Länder ſchaden gelitten hätten. Er könte ſich mit den Böhmen weiter nicht einlaſſen/ es hätte dann der Käyſer das an dem Fränckiſchen Landgericht ergangene Urtheil bekräfftiget. Der Kayſerliche Geſandte verſprach dieſes dem Kayſer ſo fort zu berichten/ welcher darauf dem Geſandten anbefohlen den Churfürſten zu verſichern wie er Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt bedeuten wolle/ daß er den Churfürſten nicht feindlich begegnen/ ſondern es bey dem Urtheil des Fränckiſchen Landgerichts ſolle bewenden laſſen. Der Kayſer befahl darauf Graff Johann von Lupffen Landgraffen zu Stulingen/ daß er bey dem Kayſerlichen Hoffgericht zu Nürnberg als Kayſerlicher Reichs-Hoffrichter dieſe Streitigkeiten vornehmen/ und die Hoheit des Churfürſten bey dem Landgericht bekräfftigen ſolle. Dieſes erfolgte nicht lange (r) darauf Donnerſtags nach Jacobi, zu Nürnberg alwo das Ervoll oder Executions Urthel mit dieſer Clauſel bekräfftiget wurde. Daß dem Churfürſten bey ſolchem Ausſpruch jederman

ſchützen

r) Dipl. Archiv.

ſchützen ſolle/ in entſtehung deſſen diejenige ſo ſich darwieder vergreiffen würden/ in des Kayſers Ungnad und des Reichs-Hoffgerichts ſchwere Straffe unausbleiblich verfallen ſolten. Ingleichen trachtete der Kayſer einen Frieden zwiſchen den ſtreitenden Theilen (s) zu ſtifften / welcher biß zu ausgang der Sache dauren ſolte/ welches der Kayſer deſto mehr zum Stand zubringen ſuchte / als er Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt mit ſich nach Ungarn nahm und den Stillſtand der Waffen acht Tage nach Michaelis zu Nürnberg öffentlich abkünden lieſſe. Dennoch aber wurden die Böhmiſche Sachen eher ſchlimmer als beſſer nachdem die Prager Sigismund Coributh zu ihrem König ausrufften. Kayſer Sigismund thate ſein äuſerſtes bey den Groſſen in Pohlen/die Anſchläge Königs Uladislai zu hintertreiben / wiewohl er wenig ausrichtete/ weil Uladislaus und viele andere der Huſſitiſchen Lehren/welche im Lande Pohlen ſich ungemein ausbreitete ergeben waren. Der Kayſer ſchickte (t) den Biſchoff Peter de Sczek an König Uladislaus welcher als er bey dieſem zur Audienz gelaſſen wurde / mit anzüglichen Reden ſich heraus lieſſe / und dem König in Pohlen verweiſen wolte / daß er Sigismunden Coributh nach Böhmen mit einer Armeé ziehen laſſen/und deswegen ſchlechterdings verlangte/daß Uladislaus ſeines Bruders Sohn zurück ruffen ſolte. König Uladislaus wolte ſich darauf nicht einlaſſen/ ſon-

s) Dipl. Archiv.
t) Dlugoſſus.

ſondern (u) nachdem er ſich über des Kayſers fal-ſches Bezeugen beklaget/ die Geſandten an Hertzog Alexander Coributh gewieſen / welcher denſelben ſchlechterdings unter die Augen geſaget / daß der Kayſer ſein Feind wäre/ indem er die Creutz-herrn wieder ihn aufgehetzet hätte / derowegen er ſeinen Sohn nach Böhmen mit einer Armee zie-hen laſſen/ damit der Kayſer erfahren möge / daß er ihm ſchaden könne/ und mächtig wäre ihm gröſ-ſern Verdruß zu erwecken. Dieſes verdroſſe nicht wenig dieſen Biſchoff welcher bey den Biſchöffen und andern groſſen genugſam vermercken lieſſe/ daß König Uladislaus wegen der Böhmiſchen Sache ſich in das äuſerſte Unglück ſtürtzen würde/ wann er denen Ungehorſamen und aufrühriſchen Böhmen beyſtehen ſolte. Das gantze Teutſche Reich würde er zu ſeinem Feind bekommen/ maſ-ſen das Königreich Böhmen zum Reich gehörte und dahero die Erbfolge in demſelben der Erkent-niß der Churfürſten zuſtunde. Die Böhmen kön-ten keinen König erwehlen/ weil die Erbfolge da-rinnen ſtatt hätte. Kayſer Sigismund wäre der letzte aus dem Luxenburgiſchen Hauſe an welches König Johannes das Reich Böhmen erblich ge-bracht hätte. Nach ſeinem Todt müſte das Kö-nigreich an ſeine einige Princeßin gelangen/ welche die ungezweifelte Erbin des Reichs Böhmen wäre. Der Churfürſt (x) wiederriethe gleichfals die Böh-miſche

u) l. c.
x) MStum Brandeb.

mische Crone König Uladislao, welcher ihm die Unmöglichkeit vorstellte daß die Böhmische Crone an das Coributische Hauß anietzo könte gebracht werden.

§. 19.

Der Kayser war zum höchsten auf König Uladislaus erbittert (a) daß derselbe durch seines Bruders Sohn ihn um den Bömischen Scepter bringen wolte / dannenhero er alle Kräfften anwendete aus so grossen Nöthen zugelangen. Er hatte niemand als Pabst Martinum den Fünfften / zu welchem er sich wenden kunte / bey welchem er so wohl wieder König Uladislaum als auch dessen Bruder Alexander Witandi und dessen Sohn Sigismund Coributh ungemeine Klagen führte. Kurtz vorhero hatte Sigismund Coributh seine Erhebung zum Böhmischen Reich dem Pabste kund gemacht und denselben gebeten den wieder die Böhmen ergangenen Bann aufzuheben. Der Pabst geriethe in grosse Aengsten / derowegen er seinen Gesandten mit schrieben (b) an Sigismund Coributh schickte und demselben vorstellen ließ wie er nimmermehr glauben können / daß er den aufrührischen Böhmen Hülffe und Vorschub thun könte. Nun aber müste er solches glauben / da er es aus seinen Schreiben verstanden / daß er der Böhmen sich annehmen und zu derselben Reich gelangen wolte / unter den schein-

bah-

a) Theobald.

b) Dieser Brief findet sich beym Bzovio, worinnen zu finden / daß man denen Ketzern nicht Glauben halten solle.

bahren Vorwand daß er dieselbe wiederum zur Römischen Kirche bringen wolle. Aber daraus würde grosses Blutvergiessen entstehen/ indem die Böhmen welche sonsten sich mit dem Kayser auszusöhnen würden gezwungen sehen/ auf das neue Muth schöpfen und ihm vieles Versprechen würden/ nur daß sie ihn in ihre Stricke und Kriege ziehen möchten. Es verdiene dieses Reich nicht daß man andern das seine entzöge indem es ja nichts helffe wann jemand die gantze Welt gewinnen und an seiner Seelen Schaden leiden solte. Jedoch würde er dieses nicht erhalten/ weil solches die Churfürsten in Teutschland nimmermehr würden geschehen lassen. Er gebiete ihm im Nahmen JEsu Christi daß er den Böhmen keinen Beystand leisten möge / sonsten er sowohl ihn als auch die Kirche GOttes hierdurch beleidigen/ und er würde gezwungen werden mit ihm als einem Abtrünnigen zu verfahren. Wann er aber die Böhmen zur Einigkeit des Glaubens bringen wolte/ solte er dieselbe an den Päbstlichen Gesandten weisen/ welcher hierzu bevollmächtiget wäre. Uebrigends solle er den Böhmen nicht beystehen/ welche/ wann sie keinen Ausländischen Helffer hätten/ nothwendig zum Creutz kriechen müsten. Hätte er aber bereits auf einige (c) Weise sich mit den Böhmen eingelassen/ so wäre er nicht schuldig den Ketzern Glauben zu halten / weil es eine todt Sünde

c) Diese Passage ist bißhero in Zweiffel gezogen worden/ aber diese Worte sind daselbst enthalten.

Sünde seye wann er ihnen Treu und Glauben halten würde. Er könne übrigens die ergangene Processe wieder sie nicht aufheben/ weil die Böhmen als offenbahre Ketzer auf dem Concilio zu Costnitz bereits waren verdammt worden / zumalen bey jetziger Zeit da die Fürsten im Teutschen Reich dieselbe mit Heeres Krafft überziehen würden.

Die Zehende Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Der Kayser und der Pabst reitzen die Creutzherrn wieder Pohlen auf. Der Böhmen Unbeständigkeit. Das Reich will sich des Kayserns annehmen. Hinderniſſe.

§. 2. Uneinigkeit der Böhmen unter sich selbst. Neue Anstalten des Kayſers wieder die Böhmen. Churfürst Friederichs Handlung bey dem Käyſer wegen Sachsen Wittenberg. Succeſſions Pacta.

§. 3. Der Zug wieder die Böhmen. Kommt wieder ins stecken.

§. 4. Troznova erbietet sich dem Kayser zur Cron Böhmen zu verhelffen.

§. 5. Händel mit Hertzog Ludwig zu Bäyern.

§. 6. Die Böhmen machen Procopium Raſum zu ihrem Heerführer. Deſſen Verrichtungen. Churfürst Friderich proteſtiret wieder die Kayserliche Citation.

§. 7. Verwirrter Zuſtand des teutſchen Reichs.

§. 8. Die Hertzoge in Pommern fallen in die Uckermarck. Unruhe mit denen Hertzogen von Mecklenburg.

§. 9. Die Taboriten wollen in Meiſſen einfallen.

§. 10 Beylegung der Mecklenburgiſchen Sachen. Reichs-Tag zu Wien

Wien kommt nicht zu stand. Neuer Anschlag wieder die Böhmen.

§. 11. Prenzlau kommt wieder an Brandenburg.

§. 12. Fürst Johann von Wenden komt von seiner Verhafft loß/ und huldiget Churfürst Friderich.

§. 13. Vergeblicher Zug wieder die Böhmen. Der Sachsen Niederlage.

§. 14. Handlung mit Pfaltzgraff Johann. Kauff der Stadt Nürnberg.

§. 15. Vertrag mit denen Hertzogen von Pommern.

§. 16. Die Tractaten mit den Böhmen zerschlagen sich.

§. 1.

ULadislaus Jagello König in Pohlen hatte wie berits erwehnet worden/ einen grossen Groll wieder Kayser Sigismund gefasset/ also/ daß er kein Bedencken trüge denselben um die Böhmische Cron zu bringen. Käyser Sigismund suchte sich durch gelinde Mittel zu retten seine eintzige Tochter die Prinzeßin Elisabeth und mit derselben alle seine Reiche und Länder demselben anzubiethen. König Uladislaus war hierzu nicht zu bewegen/ derowegen Sigismund auf vieles Bitten bey dem Pabst es dahin brachte/ daß derselbe sowohl dem König von Pohlen selbst als auch dessen Bruders Sohn/ Sigismund Coributh untersagte die Böhmische Cron anzunehmen. Dieses kunte bey diesem König nichts verfangen a) dannenhero er bedacht

a) Dlugoſſus.

dacht war die teutsche Creutzherrn wieder König Uladislaum aufzuhetzen/ daß dieselbe wieder loßbrechen solten. Zu solchem Ende liesse er zwar vorher geschehen daß die Creutzherrn mit dem König in Pohlen einen Stillstand schliessen solten/ jedoch aber liesse er mit Fleiß in solche Tractaten setzen/ daß solche in so weit bestehen solten/ wann der Käyser und der Pabst nichts anders verordnen wolten. Als aber die Freundschafft zwischen Pohlen und dem Kayser immer grösser wurde/ schickte der Pabst und der Kayser b) den Creutzherrn seinen Befehl daß sie den Stillstand aufheben solten/ welches König Uladislaum auf das hefftigste verdrossen / als die Briefe an die Creutzherrn bey einem in Bettler Gestallt verkleideten Bothen gefunden worden. Diese Feindseeligkeit bewoge c) König Uladislaus daß er seinen Vettern mit einem stattlichen reisigen Zeug nach Böhmen schickte / welcher nachdem er unterschiedliche Schlösser in Mähren eingenommen/ nunmehro zu Prag angelanget/ woselbst er mit gröster d) Hochachtung auf das prächtigste empfangen worden. Aber hierbey war nicht ein geringes versehen / daß die Stadt Prag bey der letzten Versamlung denen Herrn und Ständen von der Ankunfft Sigismundi Coributh nichts eröffnet hätte / dannenhero der Adel welcher doch denselben in das Reich

b) c) l. c.
d) Theobalous Dlugoſſus.

Reich beruffen / wandelbahr worden und von demſelben nichts hören wollen. Es hatte Churfürſt Friderich / allezeit ein ſchrifftliches Verſtändniß mit denen vornehmſten Böhmiſchen Herrn unterhalten und dieſelbe dahin beredet/ daß ſie mit dem Käyſer es nicht zum äuſerſten ſolten kommen laſſen/ wie er denn auch von dem Krieg der Creutzherrn mit den Pohlen ſie verſtändiget hatte. Ebenfals lage Troznova darunter verborgen/ welcher von keinem König etwas hören wollen. Als aber die Prager zur Krönung ſchreiten wolten/ brachte der Adel die Königliche Cron nach Carlſtein/ deswegen die Prager nebſt Sigismund Coributh mit 24000. Mann dieſe Veſtung belägerten und ſolche zu erobern trachteten. Churfürſt Friderich lieſſe ſich angelegen ſeyn/ König Uladislaus zu vermögen/ daß ſelbiger ſich weiter in die Böhmiſche Händel nicht miſchen möchte/ derowegen er ſogleich König Uladislaus des Böhmiſchen Adels Unbeſtändigkeit wie auch die Boßheit des grauſamen Pöbels überſchriebe und demſelben als ſeinem treueſten Freunde anriethe/ daß er ſeinen Vettern wieder zurück ruffen ſolte; welches ſo groſſe Würckung hatte/ daß ſelbiger wenig weſens von den Böhmen machte und faſt Reue trug/ daß er einen Printzen aus ſeinem groſſen Hauß auf ein ſo wandelbahres Spiel geſetzet hatte. Der Käyſer hörte dieſes mit vielem Vergnügen/ welcher einen allgemeinen Reichs-Tag

nach Nürnberg ausgeschrieben hatte/ daselbsten mit denen Ständen wegen der Böhmen und erhaltung der Veste Carlstein zu handeln. Die Churfürsten waren in Person daselbst zugegen/ Churfürst Friederich aber beförderte des Kayſers Vorhaben nach aller Möglichkeit denselben zum Besitz des Reichs zu verhelffen und die Stände zu einem Zug wieder die Böhmen zu vermögen. Dieser wurde auch einmüthig von dem Reich beschlossen/ dannenhero ein Anschlag wie viel ein e) jeder Stand schicken solle/ von dem Kayser und dem Reich gemachet wurde. Endlich wurde vor nöthig erachtet einen Feld-Obersten oder Ober Kriegs-Hauptmann zu verordnen/ so die Reichs-Armee nach Böhmen führen solte/ weil der Kayser diese wichtige Sache nicht auf sich nehmen wolte. Es wurde von dem Kayser und denen Churfürsten auch übrigen Fürsten und Ständen des Reichs/ Churfürst Friderich hierzu ausersehen und erwehlet/ dessen grosser Verstand/ Tapferkeit und Erfahrenheit in Kriegs-Sachen jederman bereits bekandt gewesen. Der Kayser und das Reich wie auch der Päbstl. Nuncius ersuchten den Churfürsten daß es ihm gefallen möchte die Oberhauptmannschafft des Zugs wieder die Böhmen auf sich zu nehmen. Der Churfürst trug anfangs Bedencken diese Oberhauptmannschafft anzunehmen/ weil er darfür hielte/ daß im fall die Böhmen den Kayser

zu

e) Acta publica.

zu ihrem Könige annehmen würden/ alsdann ein feſter Friede mit denen Böhmen könte getroffen werden/ wenn nur der Kayſer mit denen Böhmen gütig verfahren wolte. Was aber die Religions Sachen anbelange/ könten ſolche mit der Bibel und der Lehre der Kirchen Väter beſſer als mit dem Schwerd ausgemachet werden. Vielweniger wolte der Churfürſt ſich zum Zug verſtehen/ es wäre dann daß ihm Macht und Gewalt gegeben würde/ mit den Böhmen zu handeln und dieſe wieder zu begnadigen. Dieſes gabe der Churfürſt mündlich dem Kayſer und dem Reich zu verſtehen/ welche auch darauf ihm verſprachen/ daß ſolches inſonderheit zu dem Vollmachts-Brief ſolte geſetzet werden. Als nun der Churfürſt dieſes und noch viel anderes ſich bedungen und ausgemachet/ trug Kayſer Sigismund in öffentlicher Reichs Verſamlung die Oberhauptmannſchafft des Zugs wieder die Böhmen Churfürſt Friderichen auf/ und übergabe demſelben die haupt Fahne und das Schwerdt mit f) ſonderbahrer Hochachtung gegen deſſen Perſon und bishero geführtes Ruhmwürdiges Bezeugen/ in der Kirche zu St. Sebald welches der Churfürſt mit einer ſonderbaren Beſcheidenheit beantwortete. Dieſes alles geſchahe Sonnabends

f) Andreas Presbyter Ratisbonenſis. Dieſer ſaget: Hermann Probſt zu Neukirchen hätte das Amt verrichtet. Der Cardinal hätte die Fahne dem Kayſer/ dieſer aber ſolche Churfürſt Friderichen übergeben.

hends nach Marien Geburth/ worauf der Voll-
machts Brief dem Churfürſten von dem Chur-
fürſten zu Mayntz überliefert wurde. Darin-
nen wurde der Zug g) wieder die Böhmen von
dem Kayſer dem Churfürſten als Ober-Kriegs-
Hauptmann aufgetragen auch Vollmacht ge-
geben die Böhmen zu gnaden aufzunehmen/ wel-
cher Ausdrückung der Kayſer ſich bediente/ weil
kein König mit ſeinen Unterthanen in einen Frie-
den ſich einzulaſſen/ leichtlich entſchlieſſen will.
Nach geendigten Ceremonien wurde der Zug
nach Carlſtein angeſetzet/ und eine ordentliche
Verzeichnis gemachet wie viel ein jeder Reichs-
Stand zu dieſem Zug ſchicken ſolle. Es kame
alles zur Richtigkeit und die Stände des Reichs
waren ſehr mild in ihrem Erbiethen und Ver-
ſprechen. Der Reichs-Tag wurde darauf auf-
gehoben/ nachdem der Kayſer den Stillſtand
zwiſchen dem Churfürſten h) und Hertzog Lud-
wig zu Bayern Ingoldſtadt aufgerichtet hatte.
Es meinte jederman es würden die Böhmen ſich
zum Gehorſam anſchicken müſſen/ wann eine ſo
ſtarcke Armeé wieder dieſelbe ankommen wür-
de/ maſſen die Stände 40000. Mann aufzu-
bringen deutlich verſprochen hatten. Aber da-
mahlen haben Churfürſten/ Fürſten und Stände
ihr Kriegs-Volck nicht alzurichtig zur Reichs
Armeé geſchicket/ indem einige gar ausgeblie-
ben/

g) Diploma Sigismundi in Archivo Regio.
h) Diploma Archiv. Plaſſenburgenſ.

ben/ insonderheit als im Lande i) zwischen der Mosel und dem Rhein ein Krieg entstanden/ und der Hertzog von Lothringen sich in die Frantzösische und Engelländische Händel gemischet. Also blieben die Rheinländische Völcker insonderheit Chur-Trier zurücke/ auf welche grosse Rechnung war gemachet worden/ weil sie in Reutherey bestunden. Es wolten auch die Stände in Schwaben und in Nordgau mit ihrem Kriegs-Volck sich nicht k) so weit entfernen/ weil sie Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt fürchten musten und diesem Hertzog weil ihm seine Nachbarn grossen Dampf angethan/ nicht viel gutes zutrauen kunten. Die benachtbarte Stände so mit dem Königreich Böhmen gräntzten/ erschracken nicht wenig über das Aussenbleiben so vieler Stände/ daß sie auch bedencken trugen selbsten zukommen. Dieses that insonderheit Landgraff Wilhelm in l) Düringen welcher mit seinen Thüringern und Meißnern nicht eher kommmen wolte / biß er wüste wie starck die Reichs Armeé seyn würde. Der Bischoff von Würtzburg m) aber welcher bey dem Zug die Direction führen solte unterhielte mit dem Churfürsten beständige Correspondenz, welcher ihm deutlich seine Meinung schriebe/ daß die Reichs

i) Literæ Friderici Elector in Archiv.

k) Diplom. Archiv.

l) Die gantze Correspondenz ist annoch verhanden.

m) Diese Schrifften sind verhanden.

Armee bey weiten den Böhmen nicht starck genug wäre / insonderheit weil Chur Trier mit den Rhein Ländern aussen bliebe. Er trüge selbsten Bedencken nach Böhmen zuziehen / wann er unverrichteter Dinge nachgehends umkehren müste. Er hätte bey 4000. Reuter bey sich und würde ihm leid seyn / wann alles würde vergebens seyn. Freytags nach Michaelis schriebe dieser Bischoff dem Churfürsten daß er zu diesem Zug wenig oder keine Hoffnung hatte. Man solte überlegen ob der Zug vor sich gehen könte / würde man keine Hoffnung haben etwas auszurichten / solte man sich zurücke halten. Es wäre auch der Kayser und seine Räthe eben dieser Meinung / welcher vor nöthig erachtete / daß der Krieg zwischen dem Churfürsten und Hertzog Ludwig zu Bayern müste beygeleget werden. Alles dieses wiederholte er den 9. Octobris und an eben diesem Tage berichtete er den Churfürsten daß Haupt Marschall von Pappenheim wiederum umgekehret / als er zum Kayser gereiset. Nicht weniger wundere ihn daß die Kayserlichen Räthe gleichfalls umgekehret wären / welches den übrigen Ständen schlechte Lust machte. Landgraff Wilhelm in n) Thüringen und Marggraf zu Meissen zoge gleichfals Nachricht ein / wie die Sachen stünden und erbothe sich das Lager bey Copitz mit seinem reisigen Zeuge zu verstärcken und daselbsten des Chur-

n) Diese Schrifften sind verhanden.

Churfürsten zuerwarten. Die Schlesier berichteten/ es hätten nur 150. gewapnete/ die Lausitzer aber nur 40. geschicket. Brux und Cadan hielten es noch mit dem Kayser wie dieses alles der von Coßboth dieses ihm erzehlet hätte. Der Churfürst antwortete Landgraff Wilhelm von Thüringen o) Bamberg hätte 300. Pferde/ Würtzburg aber 600. Pferde geschicket/ worbey der Bischoff in eigener Person sich befände. Vor seine Person hätte er 4000. Pferde versamlet/ Marggraf Friderich von Meissen und die Herrn Vettern aber hätten 900. Pferde und 300. Schützen/ Hanß von Biberstein aber hundert Spieße mitgebracht/ so daß die Summe auf 6000. Pferde sich belauffen würde. Der von Polentz wolle 20000. Mann zusammen bringen/ dannenhero die Reichs Armee dannoch ansehnlich werden solte. Churfürst Friderich langte darauf zu Cadan an/ und war begierig zu wissen wie es mit Hertzog Sigismund aus Litthauen bey den Böhmen endlich ablauffen würde/ schriebe auch an Hertzog Henrich in Schlesien/ daß er seine Kriegs-Völcker mit ihm vereinigen solte. An eben diesem Tag schickte der Churfürst seinen Gesandten den von Roschau an Landgraf Wilhelm von Thüringen welcher aber zurücke bliebe. Nachgehends machte der Churfürst Heinrich Reuffen von Plauen und Alesso p) von Sternberg in Pilsen zu seinem Unter-

o) p) Diese Schrifften sind verhanden.

hauptleuthen und schriebe den angesetzten Tag zu Plauen ab/ als die Belägerten in Carlstein auf einige Zeit einen Stillstand erhielten. Dieses berichtete der Churfürst dem Landgraffen Wilhelm in Thüringen und Marggraffen zu Meissen und führte mit an/ daß der von Heßberg geschrieben es würde der von Sternberg und Colowrath ankommen und mit ihm von allen Sachen welche so vorgefallen wären weitläufftig sprechen. Die Reichs Armee zoge q) darauf vor Satz welchen Ort sie vorhero einnehmen wolten/ ehe sie Carlstein entsetzen kunten. Aber es wurde durch allerhand Zufälle nichts ausgerichtet; Jedoch glückte es dem Churfürsten/ daß die Belagerung vor Carlstein auf seine Annäherung von den Pragern verlassen wurde/ an dessen Erhaltung dem Kayser ein grosses gelegen war/ massen nachgehens die Unternehmung Sigismundi Coribuths gäntzlich zerfielen an dessen Seiten r) sein naher Vetter Hertzog Basilius mit einem Stück erschossen worden. Als nun der Carlstein war errettet worden/ zog die Armee wiederum zurücke/ weil die beste Jahrs Zeit verflossen war / und die Böhmen so es mit dem Kayser hielten/ selbsten zur Sache wenig beytragen wolten.

§. 2.

q) Theobaldus.
r) l. c.

§. 2.

Anno 1423. Ob nun wohl dem Ansehen nach den Böhmen alles sehr glücklich von statten gienge / so brachen dennoch endlich die Uneinigkeiten so sie bishero unter sich gehabt zu grossen Weiterungen aus / welche aus den Mishelligkeiten in denen Glaubens-Puncten ihren Anfang genommen / folgends aber durch allerhand weltliche Absichten / Eigensinnigkeit / Stoltz / Hochmuth und Bitterkeiten waren vermehret worden. Diejenige welche es mit der Stadt Prag über die vier Artickel gehalten und unter der Aufsicht des Ertz-Bischoffs Conradi gestanden / waren von denen so sich Taboriten genennt / in vielen Lehr-Puncten unterschieden / massen die Stadt Prag bey denen Kirchen-Gebräuchen geblieben / den geistlichen Orden / die Beicht / die Tauffe mit dem Exorcismo, und in der Lehre vom Abendmahl die wesentliche Gegenwart / folgends auch den Kirchen-Zierath / Meßgewandte / Lichter und andere Stücke der alten Weise beybehalten / indem sie wuste wie schwehr es zugienge / wann neue Religions-Verfassungen solten gemachet werden. Aber die Taboriten waren weiter gegangen / und bestunden nicht allein auf dem Gebrauch des Kelchs a) sondern hatten auch die gantze geistliche Gewalt der Bischöffe / die Cere-

a) Bohuslaus Balbinus ex Cronicis.

Ceremonien bey der Tauffe / die Beicht / alle Clöſter / Stiffter / die Bilder / Lichter / Altäre und vieles anders abgeſchaffet wiſſen wollen / und die weſentliche Gegenwart im Abendmahl beyſeit geſetzet / auch dieſe gantze Handlung bey der geiſtlichen Genieſſung bewenden laſſen: Ob nun wohl die Magiſtri und Prediger unter denen Böhmen wegen dieſer Streitigkeiten ungemein zerfielen / dannoch waren ſie wieder den Kayſer und deſſen Vorhaben bishero einig geweſen / bis endlich die Prager einen König verlangten / von welchen die Taboriten / ſo es mit Troznova hielten / nichts hören wolten. Dieſer Uneinigkeit wolte ſich ſowohl der Kayſer als auch der Pabſt bedienen / dannenhero von beeden nichts unterlaſſen worden / ſo zu Erlangung ihrer Abſichten gereichen kunte. Kayſer Sigismund hatte die in vorigen Feldzug erlittene Niederlage annoch in guten Andencken / dannenhero er auf Mittel und Weiſe gedachte / ſeine Macht zu vergröſſern / und noch mehrere Feinde denen Böhmen auf den Halß zubringen. Zu ſolchem Ende richtete er ſeine Gedancken auf den König in Pohlen und Dännemarck / auf die Creutzherrn / wie auch auf ſein eigenes Königreich Hungarn / vermeinend / er werde in dieſem Jahr die Böhmen mit vier Armeen angreiffen und ſie völlig unter ſeine Bothmäßigkeit bringen können / zumahlen da derſelben Uneinigkeit nicht aufhörte / ſondern ſich faſt täglich

ver-

vermehrte. Der Pabſt unterlieſſe gleichfalls nichts / indem er Ferdinanden den Biſchoffen von Lucca nach Pohlen ſchickte / König Uladislaum und den Hertzog von Litthauen mit den Creutzherrn zu vereinigen / deswegen auch die Biſchöffe in Pohlen zu Lenzici ſich verſamleten und denen ſtreitenden Theilen die Güte riethen. Der Kayſer hätte gleich wie auch Churfürſt Friderich ſeine Geſandten dahin geſchicket / welche den Frieden zu befördern und beyde Machten in ein gemeines Bündnis zu ziehen befehliget waren.

Dieſe verſprachen ihr Krieges-Volck wieder die Böhmen zuſchicken / und zur Reichs Armee ſtoſſen zulaſſen. Ingleichen ließe der Kayſer zu Käſemarck mit Eberharden dem Teutſchen Ordens-Meiſter handeln und brachten die Kayſerl. und Churfürſtl. Geſandten es dahin / daß die Veſte Nieskove von dem Teutſchen Orden in Preuſſen ſolle geſchleiffet werden. Als nun ſolchergeſtalt der Teutſche Orden von denen Pohlen nichts zu befahren hatte / verſprache dieſer gleichfalls wieder die Böhmen eine gantze Armee zu ſchicken / und ſolche zu guter Zeit heraus in Teutſchland anrücken zu laſſen. Nichtweniger wurde mit dem König in Dennemarck wegen einiger Kriegs-Völcker / Unterhandlung gepflogen / welcher bey den Tractaten eine gantze Armee wieder die Böhmen dem Kayſer angeboten / wann nur der Kayſer die ordentliche

Be-

Bezahlung wie auch die benöthigte Kosten zur Uberschiffung darschiessen würde. Damit aber der Kayser bey diesem Vorhaben / gleichfalls etwas beytragen möchte / entschlosse er sich ein eigenes Kriegs-Heer aus der Hungarischen Nation in das Feld zustellen / zu welchen Ende er mit den Ständen des Königreichs Hungarn handeln liesse. Es wurde von denselben wenig Schwerigkeit gemachet / massen sie dem Kayser eine weitläufftige Verzeichnis desjenigen Kriegs-Volcks übergaben / welches wieder die Böhmen demselben dienen würde. Der Hertzog von Oesterreich / welcher bereits im vorigen Jahren von dem Kayser die Marggrafschafft Mähren erhalten / wolte gleichfals sein äuserstes thun / die Böhmen zu bezwingen / insonderheit weil er des Kaysers einige Tochter zur Gemahlin hatte / und das Reich Böhmen nach des Kaysers als seines Schwieger Vaters Todt zu erlangen verhoffte. Marggraff Friderich zu Meissen und Landgraff in Thüringen war gleichfals willig mit einem grossen Kriegs-Heer wieder die Böhmen zu erscheinen / weil er dem Kayser höchstens verbunden war / daß dieser ihm anno 1420. den 1. Augusti die Expectanz auf das Land Sachsen Wittenberg verliehen / auch nur vor kurtzer Zeit in diesem Jahr 1423. am heiligen Drey-König Tage zu Preßburg ihm mit Sachsen / der Chur- und Ertz-Marschall-Amt mit dem Pfaltz-Hauß Altstädt und der

Graf-

Grafſchafft Brene und andern Stücken auf das feyerlichſte beliehen hatte. Das Vornehmen des Kayſers / ingleichen einige Schreiben / ſo der Kayſer an den Churfürſten abgehen lieſſe / hätten zwar denſelben in etwas befremden können / aber dem allen ungeachtet / wurde der Churfürſt ſchlüßig den gelinden Weg zu gehen / und die nothwendige Einigkeit im Reiche zu unterhalten. Auf die Hertzoge von Braunſchweig ware keine weitere Gedancken zu machen / weil kein Hauß dem andern die Sächſiſche Chur gönnen wolte / und gantz allein ſich in dieſer Sache zu regen / bedünckte dem Churfürſten unrathſam zu ſeyn / inſonderheit als dieſer verſtunde / daß in dem / dem Landgrafen von Thüringen ausgeſtelten Lehen-Brief enthalten wäre / daß wenn Marggraf Friderich zu Brandenburg oder jemand anders / das Hertzogthum eingenommen hätte / ſo ſolle Landgraf Friderich mit des Kayſers Hülffe mit aller ſeiner Macht darzuthun / daß ihme das Land eingeräumet würde. Ob nun zwar dieſes c) zu vielen Weiterungen Anlaß zugeben ſchiene / nichtsdeſtoweniger wolte der Churfürſt bey dem Kayſer die Güte verſuchen / und die Ubereilung in einer ſo wichtigen Sache vorſtellen / zumahl da der Kayſer bey dem groſſen Böhmiſchen Krie-

b) Rainaldus.
c) Acta publica.

Kriege nicht wenig ſeiner vonnöthen hätte. Deswegen ſchickte er den von Seckendorff an den Kayſer / welcher von dieſem ſehr wohl / wie ſonſten geſchehen / empfangen wurde. Sowohl bey dem Kayſer als auch ſeinem Cantzlar und Räthen wurde von dem Geſandten die benöthigte Vorſtellung gethan / inſonderheit aber darauf gedrungen / daß in dem neulichen Lehen-Brief ſo der Landgraf in Thüringen erhalten / ſo viel anſtößliches gegen den Churfürſten eingefloſſen wäre. Caſpar Schlick der Kayſerliche Cantzlar und Rath / wuſte dieſes ſehr zu mildern und gab vor / daß dieſe Sachen in den Cantzley Formuln ſich finden und ſolchergeſtalt wenig zu achten wären. Der Kayſer hätte groſſe Hochachtung vor den Churfürſten / maſſen er bey der Ubertragung der Chur-Marck Brandenburg groſſe Kennzeichen darvon hätte mercken laſſen. Der Kayſer wäre nicht berichtet geweſen / daß der Churfürſt auf Sachſen Wittenberg berechtiget wäre. Der Landgraf von Thüringen hätte wieder die Böhmen groſſe Dienſte gethan / auch hatte er ihm bereits zu Coſtnitz da er ſich mit ihm entzweyet / vieles verſprechen müſſen. Der Churfürſt würde wiſſen wie nöthig er den Marggraffen von Meiſſen und Landgrafen in Thüringen hätte / welcher bishero ſo groſſe Koſten wieder die Böhmen aufgewendet. Sachſen Wittenberg wäre ein kleines Ländgen / welches der Landgraf in Thüringen

ihm

ihm bezahlen und ſo viel Geldes darfür geben würde / als ſolches ſich betragen ſolte. Der Kayſer wolte ſich nunmehro auf ewig der Marck-Brandenburg verzeihen / wann er auch noch eheliche Mannes Erben bekommen ſolte / auch dem Churfürſten noch mehrere Länder in Hungarn geben. Er wolte den Landgraffen in Thüringen dahin vermögen / daß er mit einer groſſen Summe Geldes ihn befriedigen ſolle / auch Hertzog Albrechten von Oeſterreich dahin bereden / daß er etwan ein Succeſſions-Pact mit ihm aufrichten möchte. Ubrigens ſolte der Churfürſt ſich mit dem neuen Churfürſten von Sachſen vergleichen / deswegen er ſeine Geſandten zu den Tractaten ſchicken würde. Er wolte auch bey Chur-Sachſen es dahin bringen / daß eine Erb-Einigung und Succeſſions-Pact zwiſchen Sachſen und Brandenburg möge aufgerichtet werden / ſo daß auf ſolche Weiſe der Churfürſt zu frieden ſeyn könte. Es wäre unmöglich daß zwey Chur-Würden auf einer Perſon oder in einem Hauß ſeyn könten / und im Fall die Chur auf die Hertzoge an der Nieder-Elbe zu Lauenburg von der Aſcaniſchen Linie fallen ſolte / würde der Churfürſt verdrießliche Nachbarn bekommen / welche einen vergeblichen Anſpruch auf die Marck Brandenburg bereits gemachet hätten. Auf die Hertzoge zu Braunſchweig wäre wegen ihrer Uneinigkeit nicht zu gedencken / dannenhero ſey kein anderes Mittel / als die Chur zu

Sachsen bey dem Thüringischen und Meißnischen Hauß zulassen. Alles dieses wurde eiligst dem Churfürsten hinterbracht / welcher sogleich verlangte / daß zu denen Successions Pacten ein Anfang möge gemachet werden. Hertzog Albrecht schiene anfangs hierzu nicht ungeneigt / derowegen der Churfürst verlangte / daß er hierüber Versicherung erlangen möchte. Dem ohngeachtet wurde von den Kayserlichen Räthen vor gut gefunden / diese Absichten geheim zu halten / damit nicht die Böhmen Gelegenheit hätten einige Ursachen aufzufassen / als wann man dieselbe veräusern wolte / wordurch sie ihren Aufruhr hätten beschönen können. Was dieß Erb-Einigung mit Sachsen anbelange / war der Churfürst hierzu erbiethig / deswegen der Kayser bey den Tractaten seine Vermittelung anwenden könte. Der Kayser solte übrigens bey den Tractaten dahin sehen / daß dessen Sohn / Marggraf Johann rechtschaffen möge befriediget werden. Hierauf nun wurde zwischen dem Churfürsten und Chur-Sachsen zu den Tractaten geschritten / und dahin alles verabredet / daß Landgraf Friderich d) das Hertzogthum Sachsen Wittenberg zwar behalten / jedoch aber 28000. Marck Silbers dem Churfürsten bezahlen solle. Die Besatzung des Churfürsten solte nach geschehener Bezahlung aus

d) Acta publica.

aus Wittenberg ziehen / und folgends das gantze Land an Chur-Sachsen übergeben werden. Bey den Tractaten wurden zugleich die Successions-Packen zwischen Sachsen und Brandenburg aufgerichtet / allein weil Heßen gleichfalls einiges darbey zu sagen hatte / auch vor 3. Jahren die alten Verträge waren erneuert worden / als wurde diese Sache etwas beyseits gesetzt / welche aber nach der Zeit von Friderichen dem andern Churfürsten von Brandenburg / Churfürst Friderich des ersten Sohne anno 1457. den 29. Aprilis zu Naumburg völlig zur Richtigkeit gebracht worden. Solchemnach kamen die Vergleichs-Tractaten wegen des Hertzogthums Sachsen in diesem Jahre den andern Martii völlig zu Stand / worauf auch Marggraf Johann und dessen Gemahlin Barbara ihren endlichen Verzicht auf ihre Forderung gethan / deswegen auch die Besatzung auf Churfurstl. Befehl aus Wittenberg gezogen / woselbst auch die nechst gelegene Amts-Hauptleute und Voigte in den nechsten Orten / die Chur-Sächsische Hauptleute in ordentlichen Besitz eingewiesen. Anbey war in geheim ausgemachet daß Churfürst Friderich zu Brandenburg / Churfürst Friderich zu Sachsen in den Churfürsten Rath einzuführen allen Fleiß anwenden wolle / welches damahlen zwar so gleich geschehen sollen / dannoch aber wegen vieler Hinderniße / biß auf das folgende Jahr ver-

schoben worden / indem die Nieder-Elbische Hertzoge zu Sachsen Lauenburg alle Mühe angewendet / solches auf die möglichste Weise zu verhindern. Nachgehends unterredete sich Churfürst Friderich mit Churfürst Friderichen zu Sachsen / und sahe man bey ihnen ein völliges Vergnügen; sie verbunden sich auch nachgehends genau / Churfürst Friderich hatte dem Churfürsten zu Sachsen / bey denen Böhmischen Einfällen grosse Dienste gethan und denselben bey Land und Leuten erhalten. Indessen wandte der Churfürst sich zu dem Kayser / welcher gleichfals seiner Hülffe benöthiget war und bey ihm um Beystand anhielte / auch alle Mittel anwandte den Churfürsten zu bewegen / daß er sein Kriegs-Volck wieder die Böhmen schicken möchte. Dieses hörte der Churfürst von dem Kayser zwar mit sonderlicher Gelassenheit an / aber nachgehends ließ selbiger sich nicht undeutlich vermercken / wie sehr er bishero Land und Leute darbey zugesetzet / massen die Böhmen in die Chur-Marck Brandenburg mit Partheyen ausgelauffen wären. Es hätte ihm der Kayser bishero vieles versprochen und Hoffnung gegeben / daß Hertzog Albrecht von Oesterreich einen Succession-Pact mit ihm wegen einiger Länder aufrichten solte / worvon aber jetzo wenig oder nichts zuvernehmen wäre. Nicht weniger hätte er mit Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt so viele verdrießliche Händel /

aus

aus welchen er noch nicht kommen können/ welcher auf das neue bey dem Kayser ihn verklaget hätte / und abermahlen eine Tagefahrt auf e) ihn auszubringen suchte. Der Kayser hätte ja selbst die 23000. Ducaten empfangen/ welche er bezahlen oder sonsten seine Sachen mit gedachtem Hertzoge ausmachen solte. Das Fränckische Land-Gericht hätte neulich das Executions-Urtheil bekräfftiget / dannenhero der Kayser gedachten Hertzoge abweisen solte. Er muste Bedencken tragen sich weiter wieder die Böhmen einzulassen / zumahlen da er mit den Hertzogen in Pommern noch nicht in Richtigkeit gekommen wäre / über dieses auch wegen der Hertzoge zu Mecklenburg noch nicht genugsame Versicherung hätte. Diese Puncten nahm der Kayserliche Gesandte mit guter Bescheidenheit an / und versprach dieselbe dem Kayser zu berichten und versicherte den Churfürsten daß der Kayser geneigt wäre / dem Churfürsten angenehme Dienste zu erzeigen. Der Kayser befand das Verlangen des g) Churfürsten sehr billig / und versprach bey Hertzog Albrechten sonderlich deswegen Handlung zu pflegen / daß derselbe mit dem Churfürsten in eine Erb-Einigung treten mögte. Wegen der Hertzoge in Pommern solte der Churfürst sich

e) Acta Archivi.
f) Acta Archivi.

auf seine Macht und Ansehen im Reich verlassen / mit welcher er denselben bey dem Besitz der Uckermarck beschützen und erhalten wolle. Ingleichen wolte er es mit den Hertzogen von Mecklenburg dahin bringen / daß dieselbe dem Churfürsten genugsame Versicherung geben solten / bey dessen Abwesenheit / wann der Churfürst nach Böhmen zöge / nichts feindliches wieder dessen Land und Leute vorzunehmen. Dieses wurde so gleich bey den Hertzogen in das Werck gerichtet / wie denn auch so gleich der Hertzog von Mecklenburg Versicherung von sich gestellet / worbey ausbedungen worden / daß Fürst Johann von Stargard in leiblicher Verhafft verbleiben solle. Die Streitigkeiten Hertzogs Ludwigs zu Bayern Ingoldstadt wolle er wann es nur möglich entscheiden / deswegen er dieselbe noch in diesem Jahre vornehmen wolle. Ubrigens solte Hertzog Albrecht g) von Mecklenburg, Churfürst Friderichs Tochter Margaretham heyrathen / welche Trauung von dem Bischoff von Brandenburg vollzogen worden. Dieses alles war auch solchergestalt in das Werck gesetzet / wiewohl diese Heyrath nicht gäntzlich vollzogen wurde / weil der Hertzog ehe er sie wegen ihrer Jugend berühret / dieses Zeitliche geseegnet hatte.

§. 3.

g) Acta Archivi.

§. 3.

Solchergestalt hatten die Fürsten und Stände in Reich wie auch die benachbarte ausländische Machten / ihre Streitigkeiten beygeleget und vermeinte nun jederman es würden die Böhmen aus Furcht vor so vielen ankommenden Armeen sich bequemen und Kayser Sigismund zu ihrem Erb-König annehmen. Der Päbstl. Hoff schöpfte grosse Hoffnung zu diesem Kriegs Heere / welches nach Böhmen anziehen würde / und dachte es würden nun die Böhmen die schwere Hand fühlen und sich auf Gnad und Ungnad ergeben müssen. Aber dem allen ungeachtet so gieng alles sehr langsam und schläfferig zu / indem die Pohlnische a) Armee keinen Fuß aus ihrem Lande gesetzet auch die getroffene Einigkeit zwischen dem Teutschen Orden und dem Königreich Pohlen wiederum unterbrochen wurde. Gleichfals blieben die Creutzherrn mit ihrem Kriegs-Volck aussen / weil die Pohlen nicht wieder die Böhmen ziehen wolten / deswegen sie ihre Länder nicht von so vielem Volck entblössen könten. Der König in Dennemarck truge Bedencken die Kosten so zur Uberfahrt seiner Armee vonnöthen wären / auszuzahlen / er verlangte dieselben vorher von dem Kayser; derowegen als diese ausgeblieben / kunte er sich nicht entschliessen sein Kriegs-Volck

a) Acta apud Raynaldum.

herüber zu schicken. Die Hungarische Armee kam gleichfalls nicht zum Vorschein / weil es dem Kayser an Geld gefehlet / ohne welches die Hungarn nicht dienen wolten. Die Böhmen aber hatten in Pohlen ein gutes Verständnis / und wusten gar wol / daß sie dieses Jahr über wenig von Kayser würden zu befürchten haben. Aber der Pabst zu Rom war nicht zu frieden / daß die benachbarte auswärtige Machten ihrem Versprechen nicht nachgekommen / noch ihr Kriegs-Volck nach Böhmen geschicket hatten / derowegen er an den Kayser auf das neue schickte und denselben zu bereden suchte / er solte nicht eher ruhen / als biß die Böhmen gezwungen wären ihn als ihren König anzunehmen.

§. 4.

In Böhmen nahmen indessen die Uneinigkeiten mehr und mehr überhand / nachdem nunmehro die Stadt Prag mit a) Ziska oder Troznova gäntzlich zerfallen / indem sie sich an den Litthauischen Printzen gehangen / und von der Parthey des bekandten Troznova sich abziehen wollen. Dieser empfand deswegen grosse Schmertzen / indem er durch grosse und ungemeine Dienste nunmehro bey fünff Jahren die Böhmische Nation verstritten / und die grossen Armeen des Kayserς zurück getrieben und abgehalten hatte. Also war Johann Troz-

a) Theobaldus.

Troznova bewogen mit Churfürst Friderich ein heimliches Verständnis zu unterhalten/ auch diesem nicht undeutlich zu verstehen zu geben/ daß er nicht ungeneigt wäre/ mit dem b) Kayser sich zu vertragen/ und ihm auf den Thron des Reichs Böhmen zu verhelffen/ wann dieser ihn zum Stadthalter des Reichs Böhmen machen/ und wegen der Glaubens-Puncten bey dem Pabst/ den Gebrauch des Kelchs vor die Böhmische Nation erhalten würde. Der Kayser wurde dessen von dem Churfürsten gar zeitig verständiget/ welcher so gleich c) dieses alles Johann Troznova zu versprechen kein Bedencken truge. Der Churfürst gab folgends ihm die Versicherung es würde der Kayser ihm alles eingehen/ was aber die Glaubens-Sachen anbelange/ wolle er bey dem Pabst sich äuserst bemühen/ wiewohl er nichts gewisses ihm zusagen könne/ weil die Religions-Sache bis auf das nächste Concilium ausgesetzet bleibe. Der Kayser war über diese gepflogene Unterhandlung zum höchsten erfreuet/ zumahlen da er nunmehro einen Weg sahe wordurch er zum Reich Böhmen gelangen könte/ indem auch Hoffnung war/ daß die Stadt Prag selbsten/ auf welche ein grosses ankam/ sich zum Ziel legen würde; zumahl da nunmehro

b) Æneas Sylvius, Dubravius.
c) Æneas Sylvius cap. 46.

Ziska aus einem wieder die Stadt Prag aufgefaßten Groll derselben feindlich begegnet hatte.

§. 5.

Der Kayser nahm sich folgends vor / seinen Versprechen nachzukommen / und die Streitigkeiten zwischen dem Churfürsten und Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt zu entscheiden / dannenhero er an seinem Hoff einen Tag angesetzet / a) und zu solchem den Churfürsten wie auch Marggraffen Johann ersuchet daselbsten zwey Tage nach Nicolai sich einzufinden / woselbsten ein fester Friede solle geschlossen werden. Der Churfürst sahe zwar nicht ungerne daß diese Uneinigkeiten zu ende kommen solten / jedoch war ihm nicht möglich zum Kayser zukommen / dannenhero er diesen Tag abgeschrieben. Der Kayser liesse dieses gerne geschehen und schickte dem Churfürsten aufs neue anderwärtige Schreiben und ersuchte ihn an seinem Hoff sich auf den 4. Martii einzufinden / weil der Päbstliche Gesandte / wie auch die Churfürsten Fürsten und Stände dieses insonderheit gerathen hätten. Anbey überschickte er dem Churfürsten diejenige Puncten welche Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt an ihn und das Reich gelangen lassen / in welchen Hertzog Ludwig klagte daß ein Bündnis auf seine Person gemachet / seine Schlöß-

a) Documenta Archiv. Plassenburg.

Schlösser eingenommen und ihme vorenthalten auch öffters Feindes Gewalt zeit währenden Friedens gegen ihn wäre ausgeübet worden. Aber der Churfürst truge Bedencken sich weiter mit diesem Hertzog einzulassen/ indem er sich an die jüngst zu Nürnberg und Passau gemachte Verträge halten wolte/ derowegen er den Kayser ersuchte vielmehr durch einen Haupt-Spruch die Sache zu endigen als die alten Puncte so ihm dem Churfürsten nichts angiengen auf das neue vornehmen zu lassen/ welches dem Reiche zuträglicher seyn würde damit die Böhmische Unruhen gestillet werden möchten/ weil die Uneinigkeiten daselbsten sehr überhand nahmen/ auch Ziska selbsten wie auch die Stadt Prag sich nach dem Kayser umgesehen und denselben zu hülffe geruffen hatten.

§. 6.

Anno 1424. Als nun solchergestalt die Sachen der Böhmen zu sincken schienen/ thate der Pabst alles so in seinem Vermögen stunde/ damit die Böhmen völlig möchten überwunden werden. Er versprach dem Kayser das Creutz wieder die Böhmen abermahl predigen zu lassen/ und jederman zu dem heil. Krieg a) wieder die Böhmen anzumahnen. Es wurde auf das neue mit denjenigen Potentzen Unterhandlungen gepflogen/ welche im vergangenen Jahr ihre Kriegs-Völcker wieder die Böhmen zuschicken

a) Acta apud Rainaldum.

schicken säumig gewesen. Solchemnach wurde bey dem König in Dännemarck wegen überlassung der versprochenen Kriegs-Völcker gehandelt / welcher hierzu nicht ungeneigt schiene. Der Päbstliche Hoff vermeinte auch Schweden und Norwegen hierzu zu bereden und bey König Uladislao Jagellone wurde ein gleiches gesuchet. Der Hertzog von Litthauen würde selbst von dem Pabstl. Nuncio und folgends von Pabst Martino V. in den Bann gethan / weil er wieder sein Versprechen in Böhmen angelanget und die Böhmische Crone anzunehmen kein Bedencken gehabt. Jngleichen verbothe b) der Pabst den Kauffleuthen bey dem Bann / daß sie den Böhmen weder Waffen noch andere Kriegs Geräthe zuführen solten damit sie kein Vermögen hätten sich ferner wieder den Kayser zu setzen. Das gröste aber war daß Johann Troznova mit dem Kayser in guten Verständnis lebte / dannenhero jederman vermeinte es würden die Bömischen Unruhen von sich selbsten aufhören müssen. Aber bald c) darauf verstarb Johann Troznova an der Pest zu Pribislau zu grossen Leidwesen des Kayserς / welcher grosse Hoffnung sich gemachet durch diesen Mann wann er im Leben geblieben wäre / geruhig auf den Böhmischen Thron zugelangen. Jn Böhmen waren drey Partheyen / diejenige / so

b) Acta s. alleg.
c) Theobaldus ex Chronicis.

ſo es mit Johann Troznova oder Ziska gehalten nennten ſich Wäyſen/ welche ihres Vaters beraubet wären. Ein anderer Theil nennte ſich die Orebiten/ die Prager aber und diejenige ſo es mit ihnen hielten/ nahmen den Nahmen der Calixtiner an/ weil ſie vornehmlich auf den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl beſtunden. Alle dieſe ſetzten dannoch zu groſſen Verdruß des Kayſers nach Johann de Troznova Ableben ſich wieder zuſammen/ und hatten ihr Abſehen auf Procopium Raſum einen Böhmiſchen von Adel gerichtet/ welcher/ weil er dem Geiſtlichen Stand gewiedmet war/ Raſus genennet wurde. Dieſer Procopius p) war in ſeiner Jugend in fremde Länder geſchicket/ und hatte in den gröſten Reichen in Europa ſich lange aufgehalten. Er war der meiſten Sprachen mächtig/ hatte zimlich ſtudiret/ war beredet und wuſte die Gemüther der Menſchen zu gewinnen. Er war hager/ lang und ſtarck von Knochen/ anſehnlich und unter vielen Tauſenden leicht zu erkennen. Er war verſtändig/ ſchlau/ argliſtig und heimlich in ſeinem Vornehmen/ ſcheuete keine Gefahr groſſe Sachen zu unternehmen/ und hatte von Johann Troznova den Krieg zuführen gelernet/ welcher auch von dieſem Procopio groſſes Werck gemachet/ und ihn vor allen hochgeſchätzet/ deswegen er bey ſeinem Todt deſſen Perſon

d) Ex Chronicis Bohuslaus Balbinus.

son und Tapferkeit seinen Taboriten gerühmet und gesaget / daß sie keinen tapfrern / verständigern und rechtschaffenern Feld-Obersten als diesen erwehlen könten. Churfurst e) Friderich / welchen der Kayser zu denen wichtigsten Sachen des Reichs Böhmen und seines Hauses gezogen / riethe dem Kayser eiffrig / er möchte vor allen dingen trachten Procopium Rasum auf solche weise zugewinnen / wie er Johann von Troznova an sich gezogen hätte. Darneben liesse er durch seine Bothschafft dem Kayser treulich vorstellen / daß die Böhmen durch den Todesfall Johann Ziska oder Troznova mehr gewonnen als verlohren / weil Procopius Rasus ein tapferer und verständiger Mann wäre / welcher ihm noch viele Verdrießligkeiten erwecken würde / wann er nicht mit grossen Versprechen von denen Böhmen abgezogen würde. Alles dieses aber wolte bey dem Kayser nicht den geringsten Eingang finden / weil er meinte / es würde durch innerliche Trennungen der Böhmen Wesen selbsten zerfallen. Es war auch der Kayser mißtrauig / Procopio eine so wichtige Sache anzuvertrauen / an deren Ausschlag ein gantzes Königreich gehangen: Indem er gefurchtet es dörffte Procopio die Lust ankommen / das Reich Böhmen sich gäntzlich zu unterwerffen / und sich die Crone aufzusetzen. Also erholten sich nicht wenig der Böhmen Sachen / welche

e) Literæ Friderici Electori.

welche bereits zu fallen anfingen / zumahlen als Procopius Rasus auf eine andere Weise den Krieg führte und nicht mehr erwarten wolte / daß das Kayserliche Kriegs-Heer nach Böhmen käme / sondern vielmehr selbsten in die benachbarte Länder fiele / aus welchem die Böhmen mit grossen Armeén angegriffen wurden. Zu dem Ende schickte Procopius eine grosse Armeé f) so aus lauter Reutherey bestunde nach Meissen aus welchem Lande den Böhmen der gröste Schade könte zugefüget werden / indem das Reich auf dieser Seite am meisten offen lieget. Dieses herrliche Land setzte er allenthalben in Brandschatzung / dergleichen er auch in Oesterreich gethan / woselbsten / Albrecht Hertzog zu Oesterreich bishero gegen Böhmen grosse Feindseeligkeiten ausgeübet hatte / und aller Orten grausam haußhalten liesse / nicht minder geschahe dieses in Schlesien / wie auch in der Lausitz / welche Länder es mit dem Kayser hielten. Ingleichen streifften sie in die Marck-Brandenburg und verheerten und zerstöhrten alles so sie antraffen. Diejenige welche sich wiedersetzten / wurden niedergehauen / dannenhero alles darvon lieffe. Der Kayser kunte denen Böhmen wenig Einhalt thun / und Churfürst Friderich kunte allein wenig ausrichten / weil sowohl die Hertzoge von Mecklenburg / als die Hertzoge in Pommern in die Marck fallen wolten. Desgleichen

f) Theobaldi.

gleichen lieſſe ſich auch anſehen/ als wann Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt mit dem Churfürſten wieder brechen würde/ bevorab der Anno 1422. gemachte Stilleſtand zu Ende lieffe. Vor allen Dingen ſahe der Churfürſt g) vor nothwendig an/ ſeine ehemahlige mit Hertzog Henrich zu Bayern Landshut/ und Hertzog Ernſten und Wilhelm zu Bayern München/ ingleichen die mit Pfaltzgraff Johann zu Amberg geſchloſſene Bündniſſe wieder zu erneuern/ weil Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut/ das Straubingiſche Antheil nicht vermiſſen ſondern mit Ludwigen Hertzogen zu Bayern Ingoldſtadt zu gleichen Theilen/ den angeſtorbenen Anfall theilen wolte/ nicht weniger weil die Churfürſtin auf Hertzog Johannſen von Holland Antheil einen Anſpruch machte und ſolchen Anfall verlangete. Es hatte auch gedachter Hertzog Ludwig die vor dreyen Jahren erlittene Niederlage noch nicht verſchmertzet/ war auch geſonnen ſeinen Vettern zu Bayern Landshut und Bayern München nichts von dem Anfall abzugeben/ ſondern wegen des Rechts der Erſtgebuhrt alles mit einander vor ſich zubehalten. Durch dieſe gemachte Bündniſſe verzoge ſich dieſer Krieg/ indem auch der Kayſer durchaus nicht zulaſſen wolte/ daß in Francken und Bayern abermahlen Krieg entſtehen ſolte. Ubrigens hatte Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt bey dem Reichs-Hoffs-Gericht

g) Documenta Archiv. Plaſſenb.

richt sich gute Freunde gemachet/ welche so gar in seiner Besoldung stunden und froh waren wann sie bey denen Streitigkeiten der Reichs-Fürsten sich reich machen kunten. Diese machten damahlen die Citationen nach ihren gefallen/ welche sie dem Churfürsten und Marggraff Johann dem Aeltesten Printzen zuschickten. Hertzog Ludwig h) der Jüngere klagte gleichfalls/ daß ihm das Schloß Greispach / ingleichen die Vogtey über das Closter Käysersheim entzogen und vorenthalten worden. Aber Churfürst Friderich schriebe selbsten an den Kayser und stelte demselben vor / wie ihme nicht wissend ware/ daß auf seiner Seiten der Friede mit seinem Willen gebrochen worden/ und wann etwan dergleichen von seinen Dienern und Vasallen geschehen wäre / würden dieselbe darfür antworten und hafften müssen. Ebenfalls befahl der Churfürst seinem Hoffmeister Arnolden von Seckendorff/daß er sich darnach richten solte/ welcher so gleich Georgen von Seckendorff an Hertzog Ludwigs zu Ingoldstadt Räthe schickte/ daß nach genommener Abrede Mittel vorgekehret würden/ damit dergleichen Uberfälle oder Ubergriffe/ wie man es damahlen nennte/ nachbleiben möchten. Aber es war die Feindschafft des Fürstlichen Bayern Ingoldstädtischen Hauses gegen den Churfürsten zu groß/ daß darauf keine Antwort folgte / in Meinung: sie würden

h) Documenta Archiv. Plassenb.

von dem Reichs-Hoff-Rath nachtheil-thätliche Urtheil gegen denen Churfürsten durch ihr Geld/ so sie darauf gewendet / erwandet. Als der Churfürst merckte/ daß der Hertzog i) Ludwig dem jungen wenig ausgerichten wolt/ so wandte er sich selbst zu dem Könige/ und brachte ihn/ was massen seine Länder von den Bayerischen Hoadelsstädtischen Vasallen bey gegenwärtigem Stillstand der Waffen sehr mitgenommen würden/ daß er nicht wüste/ ob bey diesem Stillstand seine Länder von denselben geschützet wären. Ubrigens weil leichtlich durch dergleichen Eingriffe es geschehen könte/ daß aufs neue grosse Thätligkeiten entstehen könten/ wäre er erbiethig darüber entweder zu Eichstätt oder auch zu Nurpenheim auf einem darzu angestellten Tage zu handeln / wohin seine Bundsgenossen gleichfals kommen würden. Ehe dieses könte der Churfürst den Städten Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoadstadt/ auf welche Schreiben aber keine Antwort erfolgte. Der Konig/ welcher damahls mit dem Ausschlag des Zugs nach Böhmen nicht zu frieden war/ entschlosse sich aus Hungarn nach Wien in Oesterreich zu begeben/ dahin das gantze Reich zu beschreiben/ und wieder die Böhmen auf das neue mit Churfürsten/ Fürsten und Ständen Rath zu halten/ und sich zu verbinden. Dieweil nun das Ertzstifft Mäintz mit Hertzog Ludwig zu Bayern Ins-

i) Documenta Archiv. Pfaffenh.

Ingoldstadt noch immer währeten / so ließ er sich von dem Reichs-Hoff-Rath bereden / den Churfürsten welcher ohne dem zugegen seyn würde / insonderheit auch wegen dieser Sache dahin zu beschreiben / die Streitigkeiten desselben auf allgemeinen Reichs-Tag vorzunehmen und darüber erkennen zulassen / deßwegen dann der Reichs-Hoff-Rath dem Churfürsten und zugleich dessen Aeltesten Printzen k) Marggrafen Johann eine Citation aus Tottis Montags vor Matthäi zuschicken / und solche durch einen Priester und Notarium demselben einhändigen liesse. Dieses Verfahren des Kaysers befremdete nicht wenig den Churfürsten / daß dieser eine Sache / so seine Diener und Vasallen angienge / auf den Reichs-Tag bringen und ihme zumuthen wolte / wegen seiner Vasallen und andern Kleinigkeiten Rede und Antwort zu geben / da vielmehr seine Verdienste gegen das teutsche Reich so groß wären / daß er mit demselben von wichtigern Dingen als von dergleichen Kleinigkeiten auf dem Reichs-Tage handeln und reden könte / um deren willen er keinen Fuß vor die Thüre hinaus zusetzen willens wäre. Dieses berichtete er in einem Schreiben dem Kayser / deswegen er auch l) zugleich gegen den abgeordneten Notarium ordentlich protestiren / und von seinen Räthen Conrad Truchsessen Land-

k) Document. Archiv. Plassenb.
l) Document. Archiv. Plassenb.

Nichtern des Burggrafenthums Nürnberg/ Friderich von Kunßberg/ Johann von Seckendorff und Doctor Peter Besserman ein Instrument aufrichten liesse/ darinnen er bezeuge/ daß solche Citation ihm zu Hand zugekommen und dessen Ord-Printz Marggraff Johann nicht in Standen gewesen/ ihn in der Churr-Marck-Brandenburg wäre. Er hätte zwar diese Kayserliche Schreiben mit grosser Bedachtung gegen den Kayser empfangen/ aber diese könten weder ihn noch seinen Sohn zum rechten verbinden/ weil sie beyde nicht citiret worden/ wie es gegen einen Churr- und Reichs-Fürsten billig geschehen solte/ massen es sich nicht gezieme/ daß ein m) Churfürst im Reich in einer Citation zugleich mit einem andern Fürsten könte citiret werden/ welches ein übles Verlehen wäre/ auf welches doch achtung müste gegeben werden/ indem dergleichen Citationes wieder des Reichs Herkommen liefen. Erklagten aber noch andere Absichten darbey vorgegen/ warum der Churfürst auf den Reichs-Tag nach Augsburg nicht kommen/ noch sich darbey lassen mit seinen Freunden einlassen wolte. Unterdessen trugen der Churfürst bedencken diese Sache nicht weiter zu treiben/ damit das gantze Reich gelangen zu lassen/ weil viele unter den Reichs-Fürsten waren/ von welchen er wenig gutes zugewarten hatte. Nicht weniger hatte er weit zu grosse Verdrießlichkeit bey dem Reich/ sich auf die Klagen so seiner

m) Documenta Archiv. Plassenb.

Vasallen und Hauptleute angienge, inquisition da er doch derselben Landes-Herr und höchste Obrigkeit wäre. Hätte nun ein Stand des Reichs wieder seine Unterthanen sich zu beklagen/ so müste solches vor ihm gebracht/ desswegen der Reichs-Hoff-Rath dergleichen Sachen nicht annehmen sollen/ weil er gewohnt wäre seinen Hauptleuten nichts nachzusehen/ wie er denn auch dem Rath zu Lauingen neulich geschrieben/ als sie wieder Leonhard von Saunsheim und Hansen von Wendheim sich beschweret/ das diese/ die Stadt Lauingen und die ihrige feindlich überfallen hätten. Nun hätten sich bey diesen Zug Adam von Kirchberg und Georg von Bebenburg befunden/ hätten auch beyde Rede und Antwort geben müssen/ es würden auch der von Saunsheim und der von Wenckheim dergleichen haben thun müssen/ wann sie seine Diener/ Hauptleute und Unterthanen wären. Der Churfürst schriebe desswegen dem Rath zu Lauingen aus Ursachen/ daß er bereits wegen eines n) Vergleiches/ auf was weise denen Pauckeyern könte abgeholffen werden/ an dieselbe geschrieben hätte/ aber keine Antwort darauf erhalten können/ ungeachtet er sich erboten/ daß zu Eichstädt oder Pappenheim auf einem Tag deswegen solte gehandelt werden. Der Rath zu Lauingen antwortete hierauf/ daß der Einfall zu Wittelsingen neulich zu Freuden-

n) Acta Plassenburg.

Leiten geschehen sie / ohne Unrecht zu thun / so fern sie vorgedachtermaßen gänzlicher Handlung nicht verstehen / mit und in den Unterthanen Verbindung pflegen / den Thronfolger und dessen nächsten Herrn ausser obbesagten Rechten. Wann aber Willen und Meinung / und Thun und Lassen / dahin aus gehet / daß Herr und Knecht / Unterthan und Landsherr / Land und Leute / einander / wie / wollen / sie sich darum begnügen / und nicht gerne mit Herren in Unruhen zu thun haben. Allmassen wohlen / die Herren des Thrones / mit den Ihrigen / gern und lieber / als mit den Unterthanen / gute und friedliche Leiten / zu thun haben.

§. 2.

Es wegen dann solche / die einige Zeiten / und an einem / oder / mehrern / in einerley Rechte / mit einander / die Vasallen / als Lehensherrschaften / andern Herrn / allzeit auch in / streitenden Zeiten / bey / gewissen / und / bestimmten / Zeiten / Streit / gehalten / obgleich die / Herrn / Theil / sich / selbst / nicht / allzeit / gegen / einander / feindlich / erzeigen / Unterthanen / Pflicht / und / Gehorsam / gegen / die / Vasallen / standhaft / beobachten / und / gegen / andere / in / andern / Landen / und / Königr. / Ländern / / /

Bannungen, welchen Lauterthanen Pfunde weis seinen Gehorsam darum verweigerten. Es gab auch dieser Gelegenheit, da er den Herzog Ludwig den Jüngern zu Bayern Landgrafen in Leuten und Grafen bey Oberwesel, und sich zum gütlichen Vergleich nach Pfungstadt über Darmstadt erforderte, und denen vorgeschickt hatte Hrn. von Dalberg, Hrn. Berthram und den Fuchs zu Fürstlicher Commission, welche Anfangs den Bischoffen, an die Mainz angieng, weil sie einen den Gerichtsprocessen unterworfenen Mann, und damal weiter Herrn Schirmvogt, den Herzog zu Bayern, ungebührlich nicht annehmen, und es mit solchen Gerichten, so Ihro Gnaden in Hungarn bey dem Kayser anhielten, nie angefangen. Darüber auch Fuchsen und andern nicht wenig Mühe, Unkosten, als bisher Sinn, und das Recht mit allgemeinen Rechtstag, und Gerichten, und Gegenrechten, die sie ihnen Fürstlichen wolten beeden, und ihnen Gnaden und Gerechtigkeit zu thun, suchten bey den Landsassen: so haben doch die Landsassen solches beeden nur einige unnöthige Zeit, und Unkosten gemacht, und sonsten sonsten gar nichts, als daß sie sich auf beeden Seiten dessen von Bischoff Peters zu Augsburg Tode, von Anno 1517. als Bischoff und Ordinarien von Wormsersach mächtig und be-

b) Alte Pfaffen.
c) Ehrwürdige Pfaffen.

ret werden; worben auch in der Zeit zu Nurnberg Monat und Tag Anberaum. Das gemelte die Stadt (dann d) widerumb meldete bey der Hertzogen in Baiern vor den Dienstben benanndte. Churfirst Friderich hatte mit Ernsten diesen in die gemelte Acht angethan, ihnen widerumb zu helffen. Sie hatten einen Gesandten werden lassen, welcher zu Nurnberg ist. Nach kommt wieder Bannenberg ein Bad nach der Churfirst Bannenberg begehrt mit Ernsten hilff und Beystand einiger weis. Darbey denken sie sich Sonnen. d) Vnderzog den Churfirsten Ernsten Hilffloß, welcher nur kurtz zum Hanen zuruck gekommen war / Vorsorgen es durch allerhand Vnmenschlich Schreiben den Wilhelm und Ernsten Hertzogen zu Beyern München zu hetzen / das selbige wegen des angesetzten Rechtens an dem Vrtheilsbrieff dann auch wegen allerhand enthaltenden Vnmenschlichkeiten / so Augsburg erdichtet / nicht. Dieses liessen sich die Hertzogen zu Beyern entschlich / meynend sich Hertzog Ernst und Wilhelm Hertzogen Wilhelm dahin verbrüdert / zugleichen auch Hertzog Ludwig mit Wilhelm und Ernst Herrn Ernsten Hertzog Ludwigen des Ertzen sich dahin einzulassen. Derhalben sie Hertzog Ernsten zu Bayern Landvogt in

d) Documents Fiskals.
d) Documents Fiskals.
d) Documents Arch. Fiskals.

gen) Hofmeister den von Hemmberg dahin geschickt / welcher den Herrn Bayerischen Abgesandten bey dem Bischoff Otto und dem Herrn Grafen Conradin noch zu Wien gefunden / und ihnen / wie auch Ihro Majestät in Ungarn / Nachricht gegeben / daß der Herr Churfürst Sie / Ihro Majestät / Ihro Liebden den Herrn Bischoff / und Herrn Grafen Conradin / noch und lieb von Hertzen wünschte / und sie / wie auch Ihro Majestät in Ungarn / Ihro Liebden

geschrieben und in Kraft der Einigung, und weil sie auch an ihres Herren Herzogs Johann von Cleve Land und Leuten theilhaben wollen, dem Rath und Meinung zu haben verlangen. Die Churfürstlichen Räthe sollen hierauf zu Antwort durch den von Brandenburg in Beyseyn und beider Churfürsten auf nächsten Tag vorher stimmlich Abrede gethan und hinwieder auch dieß Verlangen und Werben an beiden Theilen dem Herrn Churfürsten freundlich, Dienstlich und nachbarlich zu Gefallen, zu Ehren und zu Gutem, auch dem Lande zu Nutz und Besten, Dienstlich mit Fleiß und Ernst werben und gewerben, auch Ihre Churfürstliche Gnaden wollen sich darauf gegen Ihre Churfürstliche Gnaden auch Ihrer Land Nothdurft, Unterthanen weiter eingebildet und bedacht seyn, damit sie bey Ihrem Herrn Herzog Johann Wilhelm, Ihrer Gnaden Sohn, und es sich gebühret, auch bey der Chur-Mark zu Brandenburg in die Churfürstliche Lande gekommen und darinnen Possession und Gewalt, Herzog Johann zu Cleve, Jülich, Berg, Gehorsam und Pflichten, wie gebräuchlich, und es sich gebühret, auch bey der Chur-Mark zu Brandenburg in die Churfürstliche Lande gekommen und darinnen Possession und Gewalt, Herzog Johann zu Cleve, Jülich, Berg, Gehorsam und Pflichten, wie gebräuchlich, und es sich gebühret, auch bey der Chur-Mark zu Brandenburg in die Churfürstliche Lande gekommen und darinnen Possession und Gewalt, Herzog Johann zu Cleve, Jülich, Berg, Gehorsam und Pflichten, wie gebräuchlich, und es sich gebühret, auch bey der Chur-Mark zu Brandenburg in die Churfürstliche Lande gekommen und darinnen Possession und Gewalt, Herzog Johann zu Cleve, Jülich, Berg, Gehorsam und Pflichten, wie gebräuchlich, und es sich gebühret, auch bey der Chur-Mark zu Brandenburg in die Churfürstliche Lande gekommen und darinnen Possession und Gewalt, Herzog Johann zu Cleve, Jülich, Berg, Gehorsam und Pflichten, wie gebräuchlich, und es sich gebühret, auch bey der Chur-Mark zu Brandenburg in die Churfürstliche Lande gekommen und darinnen Possession und Gewalt, Herzog Johann zu Cleve, Jülich, Berg, Gehorsam und Pflichten, wie gebräuchlich, und es sich gebühret, auch bey der Chur-Mark zu Brandenburg in die Churfürstliche Lande gekommen und darinnen Possession und Gewalt, Herzog Johann zu Cleve, Jülich, Berg, Gehorsam und Pflichten, wie gebräuchlich, und es sich gebühret,

1) Documenta Archiv. Prussiae.
2) Documenta. Archiv. Prussiae.

wenden. Dennoch wurde der Stillestand und gemeiner Friede noch beybehalten und die Churfürstl. Brandenburg. Gesandten bey allen Theilen ansuchen und inständigst bitten, die Procedur Reichs wegen nicht zu hindern, sondern erstes / und letzte Hauptsachen allein und den Lauf der ordentl. Reichs-Gesetz weiters gehen zu lassen. Der Churfürstliche stehe wenig Tage / zuvorhin von der neuen Reichs-Crone von dem Churfürsten von Brandenburg zu Hungarn und Böhmen, den ihme Wissen und Einwilligung der Churfürsten gebracht und dasselbe verwahret worden, als erinnerte der 1) Churfürst als des Reichs Erz-Cämmerer / dasselbe unbefindlichen Verlegung der Reichs Crone zuhause den Kayser und es befinde an einer Crone nicht, wo sie stehe, sondern allein, wenn sie den Churfürsten eine Versicherung wegen der Stimm-Gerechtigkeit und Wahl-Freyheit habe. Sonsten sey die Crone eine Insolentz / so lange sie bey der Reichs Crone und Churfürsten verwahret werden. Der Pabstliche Nuncius trug mehr wenig Sorge bey / welchem die Crone Wurdens vor vielen andern Gelüsten wohl gefiele. Es were auch Gebott Pflichtig und Gewissens halben / daß der Churfürstliche von Abel / welcher bey dem Regiment zu Nürnberg mit grossen Ehren

1) Löwen Friderici Electo.

Hir-

dienete/ den dem Churfürsten und dem Kayser in groſſer Hochachtung/ welcher darauff nebſt Georg und Sigmund Strohmern/ die Reichs Crone nebſt allen dazu gehörigen Stücken nach Nürnberg in Sicherheit brachten/ von welcher Zeit an ſolche daſelbſt gehlieben/ des Eigenthum dem gantzen Reich/ die Beſorgung dem Churfürſten von Brandenburg/ die Verwahrung aber derſelben der Stadt Nürnberg auf ewige Zeiten gehöret. Der Kayſer hatte ſich indeſſen nach Wien begeben/ daſelbſt m) die Churfürſten/ Fürſten und Stände zu erwarten/ mit denſelben wieder die Böhmen zu berathſchlagen. Aber die Churfürſten begnugten ſich nicht Geſandten nach Wien zu kommen/ denen wegen ſie ſich bey dem Käyſer entſchuldigen lieſſen. Alſo wurde zwar der Reichs-Tag bis auf St. Catharinen Tag verſchoben/ aber nichts deſtoweniger blieben die ſämtliche Churfürſten auf ſolchen Tag abermahlen auſſen/ und begehrten/ daß auf St. Peter Stuhlfeyer künfftigen Jahrs ein anderer Reichs-Tag nach Wien angeſetzet werden möge. Doch der Churfürſt wolte den Reichs-Tag worauf wegen einer Verfaſſung wieder die Böhmen ſolte gehandelt werden/ nicht erwarten/ dannenhero er ſein Kriegs-Volck zuſammen zog/ Proviant anſchaffte/ ſeine Städte beſeſtigte und an allen Orten ſchantzen auch der Bauerſchafft das benöthigte Gewehr aus

m) Chronicon Noribergenſe.

austheilen liesse / damit sie nach gegebenen Zeichen sich zusammen ziehen und die Böhmen abtreiben könten.

§. 8.

Als Churfürst Friderich solcher massen vor die Sicherheit seiner Erblanden in Francken rühmlich gesorget / wolte er auch alle Mittel vorkehren / daß die Hertzoge in Pommern bey den Böhmischen Unruhen n) nicht brechen möchten. Aber kaum / ja ehe er es gedachte / wurden die Hertzoge in Pommern schlüßig / in die Uckermarck zu fallen / indem sie mit dem ehmahl zu Perleberg geschlossenen Tractat nicht zu frieden waren. Es war vorhero Hertzog Casimir persönlich nach Ofen in Hungarn gereiset / den Kayser zu bewegen / daß er o) seine Unternehmungen genehm halten möchte. Kayser Sigismundus aber trug grosses Bedencken in desselben Verlangen einzuwilligen / weil er bereits mit Churfürst Friderich einen Tractat geschlossen / daß die Uckermarck allezeit wie vor alters bey der Chur-Marck-Brandenburg verbleiben solle. Nichtsdestoweniger wolten die Hertzoge in Pommern sich mit gewaffneter Hand in Besitz der Stadt Prentzlau setzen / in Hoffnung es würde das übrige sich gleichfalls ergeben müssen. Hierauf wurde Prentzlau / ohne

n) MStum Brandenb.

o) MStum Brandenb.

ohne p) sondern Wiederstand von den Herzogen in Pommern als der Churfürst abwesend war und unterschiedliche in seinen Erblanden zu Franken in Ordnung bringen wollte eingenommen. Es kam hierauf zum Krieg / worbey es sich getrauet / daß auch die Herzoge von Mecklenburg loß q) gebrochen und in die Priegnitz eingefallen. Die Herzoge von Pommern nahmen darauf die Huldigung zu Prenzlau vorgemachten sie denen Bürgern vermeldet / daß sie sich nicht besser gewehret und diesen wichtigen Ort sobald ergeben hätten. Die Bürger mußten also nur sich und ihre Erben eine ewige Huldigung schwören / daß sie die Herzoge zu Pommern vor ihre Herren halten / und denselben treu seyn wollten. Dannoch gelete r) der Bürgerschafft diese neue Herrschaft nicht / deswegen sie mit Margaret Johann / welches in Abwesenheit des Churfürsten die Regierung führte / ein heimliches Verständnis unterhielten. Der Krieg wurde indessen fortgesühret / wiewohl wenig ausgerichtet wurde / weil der Churfürst in Franken von Herzog Ludwigen in Bayern Vasallen / in der Marck von den Pommern / und in der Priegnitz von den Mecklenburgischen Herzogen angegriffen wurde. Der

p) MSrum Mscrallus.
q) MSrum Brandenb.
r) MSrum Brandenb.

von

von Putlitz gieng indessen denen Herzogen x) von Mecklenburg entgegen / aber weil er zu schwach war / name er den Prinzwalk zu sich / und wurde selbsten gefangen und nach Mecklenburg geführet. Die Herzoge von Mecklenburg bekamen hierdurch nicht wenig Muth / dessregen sie in die Prinzenik noch weiter eindrungen und derselben sich bemächtigen wolten. Margarat Johann gieng derselben entgegen / und weil beede Armeen einander abermahlen bey Prinzwalk begegneten / und auf einander zu trafen / entstunde zum Nachtheil der Herzoge von Mecklenburg ein harter Gefechte / in welchem Fürst Christoff zu Werle gefödtet worden. Es hätte auch nicht viel gefehlet / es wäre Fürst Wilhelm von Werle gefangen worden / wann Henrich von Mollzau ein Mecklenburger ihn seinen Feinden nicht wiederum aus den Händen genommen hätte. Nachgehends kam es zu Wittlof y) zu den Tractaten / worben sich die Mecklenburgischen Gesandten sehr wegen den Adel beklagten aber zu keiner Richtigkeit kommen kunten. Der Churfürst war damahlen noch abwesend / und liese mit dem Nämlichen Hoff unterschiedliches abhandeln / insonderheit weil das Capitel zu Lubus den dasigen De-

x) MSeum Brandenb. y) MSeum Brandenb. z) MSeum Brandenb.

x) Protocollum Facitiationis,

Dechanten Peter von Bongsdorff zum Bischoff erwehlte/ der Churfürst aber einen Fränckischen von Adel aus der Familie Peter von Rothenhan y) zum Bischoff dahin setzen wolte. Weil nun der Churfürst in grossen Ansehen bey dem Pabst zu Rom/ die wegen der Bevandschafft aus dem Hause von Colonna benamen solte/ war/ kunte es solches leichtlich eingen: Dannenhero dieser/ Ehrwürdigen von Rothenhan als Bischoffen zu Lebus bestätigt. Es war damahlen Johann von Waldau z) Cuffis-Hauptmann bey zweyen vorhergehenden Bischöffen seines Geschlechts denen von Waldau gewesen/ welcher nunmehro unterschiedliche Anforderungen auf das Stifft machte. Christoff von Rotenhan/ war in Staats-Sachen ein höchsterfahrner Prælat, dannenhero Churfürst Andreich gerne sahe/ daß Peter von Bongsdorff des Stiffts Decharir von denen Canonicis sich bereden liesse dem von Rothenhan das Stifft gutwillig zu überlassen/ welcher dem ehemahligen Cuffis-Hauptmann Rede und Antwort zu geben hiner Anforderung geben würde. Folandts hat der Churfürst die Räthschläge dieses Bischoffs sich in vielen Angelegenheiten bedienet/ und denselben zu den wichtigsten Gesandtschafften gebrau-

y) MSnm Brandenb.
z) MSnm Brandenburgens.

gen / auch öfters ihn an den Kayser und das Reich geschicket ; Es hat auch derselbe bis an sein Ende dem Stifft löblich vorgestanden.

§. 9.

Anno 1425. Den Pabst schmertzte indessen es zum hefftigsten / daß die Böhmische Unruhen mehr und mehr zunahmen / dannenhero a) er mit Kayser Sigismund wie auch mit Churfürst Friderichen handeln liesse / auf was weise die Böhmen könten bezwungen werden / zumahl da bey denselben grosse Irrungen wären und die Prager von den sogenanten Thaboriten und Wayfen sich absonderten / so gar / daß sie auch die eroberten Städte unter sich theilten / auch je zuweilen wieder einander loß giengen / die Thaboriten aber Johann Hußen zu verachten anfiengen / weil sie in der Religion grössere Veränderungen gemachet / die Lehre von der Verwandlung im Abendmahl / welcher Johann Huß und Rockyzana aus der Päbstlichen Lehre beybehalten / gäntzlich aufgehoben / und in vielen andern Puncten der Christl. Religion abgegangen. Sie nennten diejenige so es mit den vier Pragerischen Artickeln hielten / Calixtiner, weil sie fast einig und allein auf dem Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl bestunden. Dieser Unruhe sich zu bedienen / zog Hertzog Albrecht von Oesterreich

a) MSeum Brandenb.

nach b) Böhmen/ die Thaboriten/ über Dauffen zu werffen / weil dieselben von der Stadt Prag keine Hülffe zu hoffen hatten. Aber Hertzog Albrecht wurde von denen Thaboriten vorgeblich gefchlagen / daß es sich alsobald wieder um zurücke geben wurde. Die Thaboriten fingen sich derowegen in eine starcke Rüstung in Meißen einzufallen / und diese Länder auf das äuserste zu verheeren. Dieses c) bewog Churfürst Friderich zu Sachsen / daß er die anfangs gethätigsten Bündnüs oder Vereinigung mit dem Churfürsten auf das neue erneuerte / krafft welcher beede Theile ein ander treulich nach allen Kräfften beystehen solten. Indessen stunden dannoch der Churfürst auf gut befinden des Käysers die Correspondentz mit denen Böhmen heimlich fort / und ermahnte sie / daß sie den Käyser als ihren König und Herrn erkennen und annehmen solten / und daß sie an die Thaboriten nicht zu gehen hätten. Die Böhmen bezeugten zwar anfangs hierzu wenig Lust / aber nichtsdestoweniger brachte es der Churfürst dahin / daß Sigismundus Corvinus neben den Böhmen noch von den Ungern zum König angenommen worden / indem diese sonsten keine Hoffnung mehr gehabt hätten sich mit dem Käyser zu versöhnen / von welchem sie sich nun ver-

b) Hageciu.
c) Böhm Brandenb.

versprechen kunten / daß er alles so in seiner Gewalt wäre / ihnen einwilligen würde.

§. 10.

Inzwischen wurde der Krieg annoch mit grossem Ernst von Marggraf Johann zu Brandenburg / sonsten wieder Mecklenburg als zwischen die Hertzoge von Pommern fortgefahret / worwohl diese sich zu Prentzlau vergnügten / jene aber weil sie aus dem Felde waren geschlagen worden sich nicht so gleich wolten erholen kunten. Solchemnach suchte die Hertzogin von Mecklenburg bey Churfürst Friderichen einen beständigen a) Frieden zu erhalten / derowegen zu Berleberg zu denen Tractaten geschritten wurde. Die Hertzogin liesse auch unterschiedliche Seid-Sachen zugleich mit behandeln / welche auch abgethan wurden / allein die Postulata Fürst Johannsen zu Werden kunte dannahlen nicht erhalten werden / weil der Churfürst auf der Lehenschafft des Landes Werle bestunde. Alsowurde b) ein Friede geschlossen / Krafft dessen die in der letzten Niederlage gefangene Mecklenburg. Ritter und Edelleut ohne der Entgelt solten erlassen werden / da hingegen die Pfleginin / auf welche die Mecklenburger wegen eines Pfandbschillings etwas wolten zu sagen haben / dem Churfürsten gänzlich verbleiben solte.

S 2 Ge-

a) Acta Archiv.

b) Diploma Archiv. de dato Perleberg d. 1425.

Gegen das Ende dieſes Jahres aber begab ſich der Churfürſt nach Nürnberg mit dem Kayſer durch ſeine Gelandten beydes Unterhandlungen pflegen zu laſſen / als auch die Hertzoge in Bayern aus einander zu ſetzen / welche wegen der Verlaſſenſchafft des e) Hertzogen zu Bayern Straubingen in groſſen Streit und Uneinigkeit gerathen waren. Dieſe Streitigkeiten wurden darauf von den Hertzogen zu Bayern München von den Kayſer gebracht / welcher zu Wien auf dem Reichs-Tag mit den Ständen daſelbst handeln wolte. Es verminte zwar der Kayſer es würde der Reichs-Tag zu Wien behaglicher maſſen vor ſich gehen / aber dem ungeachtet ſo entſchuldigten ſich die Churfürſten abermahlen / daß ſie dahin nicht kommen könnten. Dannenhero der Kayſer welcher das Reich wieder die Böhmen in die Waffen bringen und den gantzen Sommer über zu Feld liegen wolte / dieſes übel empfunden / und ſich nicht unbeurlich vernehmen lieſſe / d) er könte keinen Reichs-Tag zu ſtande bringen / weil das gute Vernehmen mit Churfürſt Friderichen auf eine Zeit wäre zuhemmet worden. Der Kayſer wandte ſich hierauf zu den Städten / aber er kunte wenig Troſt bey denſelben finden / welche mit ihrer Willigkeit gegen den Kayſer / die

Chur-

e) Ex Archiv. Adlzreiter.

d) Mitum Brandenburgense.

Churfürsten und Fürsten nicht vorbey gehen wolten. Also wurde wiederum von dem Kayser ein andermärtiger Reichs-Tag auf Scalig nach 8 Tage nach Lichtmeß auf künftiges Jahr ausgeschrieben; da indessen derselbe wiederum sich nach Böhmen begeben hatte. Die Churfürsten e) waren des Krieges mit den Böhmen müde / weil der Kayser mehr mit den Päbstl. Gesandten als mit denen Churfürsten in so wichtigen Sachen zu Rathe gienge / und mit der grösten Strenge wieder die Böhmen verfahren liesse.

Der Churfürst war f) zu Onolzbach auf die Berathung seiner Länder bedacht / und bielte mit dem Fürsten von Eichstädt eine Unterredung / weil Herzog Ludwig zu Bayern Ingolstadt dem Stifft und dem daselbst Capitel unterschiedliches entzogen hatte. Deswegen schickte Fürst Johann von Eichstädt Friderichen von Barsbergen zu dem Kayser nach g) Hungarn/welcher es dahin brachte/ daß Herzog Ludwig zu Bayern Ingolstadt in des Reichs-Bann erkläret wurde. Dieses verdroß Herzog Ludwig zu Bayern Ingolstadt nicht wenig/ welcher deswegen auf Rache bedacht war/ und des von Barsberg Bruder in seine Gewalt zu bringen trachtete/ dannenhero der Bischof von

e) Literæ Sigismundi Imperatoris a. 1425.

f) Document. Plassenb.

g) Acta Archiv.

Eichstädt den Churfürsten ersuchte / er solte ihm seinen Gefangenen den von Haßlingen / welcher des von Barsbergs Bruder ehemahlen gefangen hatte / überliefern / damit die Geschwäre von Barsberg desselben erforderl. sein möchten / worinnen der Churfürst denselben willfahren liesse.

Anno 1226.

Es wurde zu Wien und folgends zu Nürnberg von denen h) wichtigsten Reichs-Sachen gehandelt / insonderheit wie und auf was Weise man die Böhmen entweder abtrennen oder mit den Waffen dazu zwingen könte. Der Pabst i) riethe zu den Waffen und wolte er auch durch seine Nuncios aller Orten das Kayserl. Vornehmen befördern / vor allen thate der Pabst Conraden den Erz-Bischoffen von k) Praag in den Bann / weil er die Böhmen in ihrer Widerspenstigkeit bestärcket / Jacobello de Mila durch die Finger gesehen und aus den Lehnlingen Jo-hann Hussens ein Consistorium aufgerichtet / auch sonsten die vier Prager Artickel angenommen hatte. Nichts weniger liesse der Pabst an alle Churfürsten gelangen / daß sie wieder die Böhmen ziehen und trachten solten / daß den Erz-Bischoff zu Praag Conradus ein Abset-zung

h) Acta bey Herrn Wurdtwein in apparat. Archiv.

i) Apud Rainaldum.

k) Acta publicum.

phälinger ihnen ausgeliefert werde. Der Kayser und das Reich 1) waren zu Franckfurth am Mayn / daselbst wurde beschlossen / daß der Kayser wie auch Hertzog Albrecht eine Armee aufrichten und diese wieder die Böhmen schicken solten. Inzwischen war auch die Ritterschafft in Schwaben und Francken aufgebothen / wie denn auch solchen ein gewisser Anschlag war gemachet worden / wie viel ein jeder Stand des Reiches wieder die Böhmen schicken solte. Der Churfürst hatte anbey sein äusserstes den Kayser zum Besitz seines Reichs zu verhelffen / derowegen er seine Kriegs-Völcker aus der Marck und aus Francken dahin schickte / die Böhmen auf ihren Gräntzen aufzuhalten / wann sie über den Wald sich heraus wagen wolten. Die Hertzogen von Bayern sitten ebener massen mit ihrem Volck nach Böhmen ziehen / aber weil sie grosse Uneinigkeiten unter sich hatten / wo der Churfürst von dem Kayser ernennet / zwischen Hertzogen Ludwig zu Bayern Landshadt / und den Hertzog zu Bayern München / Hertzog Wilhelm und Ernsten wie auch Hertzog Heinrichen zu Bayern Landshut einen Außspruch zu thun. Dieses geschahe den sechsten May Kraft dessen er erkante / daß diese Länder in drey Theile solten getheilet werden / daß also diese drey

1) Acta publica.

Häuser m) jedes einen Theil bekommen soll-
te.

Bald darauf zoge die Reichs Armee zu Felde / welche in mehr n) dann hundert tausend Mann bestunde. Die Böhmen sahen nun ihren unfehlbaren Untergang / wofern sie nicht ihre Kräfften vereinigten. Also setzten sie ihre unter sich habende Uneinigkeiten auf die Seite / und schlossen sich wieder den gemeinen Feind sich tapfer zu wehren. Sigismundus Coributus vermeinte bey diesen Unruhen seine Sachen in Ansehen zu bringen / und hielte zu anfange der Jahre einen Land-Tag auf welchem es sehr unordentlich zugienge / daß solcher sich zerschlagen muste. Dieser Printz war viel zu schwach / indem er nur eine leichte Mutterey den sich hatte / so meist aus Polen und Littauern bestund / welche von denen Böhmen wenig hielten. Die Böhmen hatten auch zu ihm kein Vertrauen / sondern sie setzten ihre Hoffnung auf Procopium Rasium / dessen Treue und Sorgfalt sie versichert waren / von welchem sie auch grosse Proben sonderbarer Tapfferkeit gesehen hatten. Sie machten o) demnach ungemeine Gegen-Anstalten / und schafften sich so grosse Schätze an / mit welchen sie sich sintemahl bedencken kunten. Inglichen bedin-

m) Ex Archiv. Aulatruther.

n) Theobaldus.

o) Theobald.

ſo ſtarck in ihren Gräntzen ſeyn / daß ſie ihnen Trotz / und Schutz bieten könten / und die Ruyhren Adern / die ſie hätten / ſo ſtarck hätten / daß ſie einige Monat Wasser ſich ohnerſchöpfft / weiche / und ſtarck / mit einander ſeyn könten / die Ruyhren ausdähnen / die Pulse kommt zu beſchreiben / und ſtarck die Bogen und Sehne / Schützen zu ſpannen / und ihn zugleichen / wie auch zu treffen / darzu ſie beſtimmet ſind / ihr Ziele auf 50 Schritt / Wenn ſie Bogen / Pfeil / und Trieb / kan es zu einem beſtimmten Gebrauch / nach Gelegenheit / wie auch / nach der Qualität / der Feinde / und die Bogenen von Weiſſen und Mohren / die Qualität / der Gebürge / Niederungen / Hohenlinien / Querfurth und Dorn / nebſt vielen von Bley niedergeſtumpfen / Bäumen / und mehr dergleichen / die Reiche-Bogen / ſchlechte / wohnen / zu gehen / nehmen / Schuß / und bey einigen / gar / Pfeil / Pfeile / es an vielen zu mangeln / anzumachen / und die Reiche / ſtarck / nicht / in / Zeit / ſchon / kann / Zeit / verbunden / denen / Pferden / ſo / die / mit / dem / Bogen / Pfeil / Pfeile / Pferde / Pferden / Pferden / Pferden

auf das neue biß auf Michaelis künftiges Jahr durch Vermittelung des Königes in Stifftand getroffen / worauf auch der Churfürſt die 1) Stadt Monheim ſo es vor kurtzen in dem Krieg wieder Hertzog Ludwig zu Bayern Ingolſtadt eingenommen hatte / gedachten Hertzog eingeräumet und denſelben damit verglichen.

F. 11.

Anno 1427. Indeſſen hatte Marggraf Johann welcher den Abweſenheit Churfürſt Friderichs als Stadthalter die Marck-Brandenburg regieret und die Kriegs-Angelegenheiten ſtattlich vermaltet / mit den Burgern zu Pyrenlau ein geheimes Verſtändnus a) unterhalten / denen es gereuete / daß ſie unter die Pommerſche Herrſchafft gerathen waren. Solchemnach entſchloſſe ſich der gröſte Theil der Bürgerſchafft / ihre Stadt dem Churfürſten in die Hände zu ſpielen / deßwegen ihnen Marggraf Johann eine Zeit beſtimmet / um welcher ſie ihm die Thore eröffnen wolten. Dieſes wurde darauf in das Werck geſetzet / und glückte es Marggraf Johann / daß er ohne Verluſt eines Mannes ſich der Stadt Pyrenlau bemächtiget. Sogleich muſte dieſe Stadt dem Churfürſten und

1) Acta Archiv. Plaſſend.

a) Miſcun. Brandenburgicum.

und seinen Erben h) den Eyd der Treu wieder erneuern; und ist dieselbe nach der Zeit den der Chur-Marck-Brandenburg allezeit verblieben. Der Churfürst besorgte indessen die Ruhe und den Wohlstand des Reichs / dannenhero als wieder die Böhmen die nöthige Anstalten c) zum Kriege abermahls gemachet worden / hat der Kayser von neuen den Stillstand der Waffen zwischen dem Churfürsten und Hertzog Ludwig zu Bayern Ingolstadt zu mehrerm nicht unterlassen / Dannenhero er Michäel den Probst zu Bologney an den Churfürsten und gedachten Hertzog schickte / welcher solchen Frieden abermahl auf ein Jahr erlangete. Diesen Stillstand betreffigte der Kayser Sonnabends d) nach Ulrici im Monath Julii zu Straubingen mit Befehl an das Reich / das jederman sich nach solchem achten solle. Darauf zog der Churfürst auf den Reichs-Tag zu Nürnberg / und folgends auf die Reichs-Versammlung nach Francfurth / woselbsten von einem Reichs-Anschlag weitläufftig gehandelt worden. Der Churfürst beförderte an seinem Ort alle dem Reich erspriessliche Anschläge / und vereinigte sich mit den Fürsten von Bamberg / Würtzburg und Eichstädt und mit der Stadt Nürn-

h) Mscrum Brandenburgicum.
c) Acta Archiv. Plassenb.
d) Acta Archiv. Plassenburg.

Nürnberg mit mehrer es sich bereits insonderheit zu befoederung gemeiner Ruhe verbunden hatte.

§. 12.

Endlich wurde zu Augspurg den Monatds Junii, nachdem der Churfürst wiederum zu rüste in die Marck-Brandenburg gekommen, nach gepflogenen langwierigen Tractaten a) Fürst Johann von Wenden aus dem Hause Mecklenburg seiner langwierigen Verhaft entlassen/ worden Churfürst Friderich Gelegenheit hatte/ die alte Lehenschafft wegen des Fürstenthums Wenden hertzu zu suchen/ so die Marggrauffen zu Brandenburg aus dem Bayerischen Hause über das Land Mecklenburg erhalten hatten. Fürst Johann der dritte versprache solchemnach in einem offenen Brieff dem Churfürsten dreyßig tausend Thaler zu erlegen/ zu dessen Versicherung/ er Hansen und Achim von Bredau/ Hansen von Waldau / Otto von Schieben/ Werner von Holtendorff und Hansen von Arnim zu Bürgen einsetzte/ mit dem Versprechen/ daß im fall er diese Summe nicht bezahlen würde/ er zu Berau in den Wirthshauß sein Einlager halten wolte. Ferner bekante er in einem ausgefertigten Briefe frey und willigl[illegible]h/ daß er sein gantes Land nichts ausgenommen/ von Churfürst Friderich zu Lehen empfan-

a) Acta Archiv, Regil de anno 1427.

empfangen habe/ deswegen er dem Churfürsten Huld und Pflicht geleistet hätte/ als solches ein Lehens Mann zu thun gehalten wäre. Folgends leistete er dem Churfürsten Huld und Pflicht und reisete nach seinen Landen/ woselbst bessen Land- Gerichte gleichfalls dieser alles bekräftigten und dem Churfürsten allezeit treuhold und gewärtig zu seyn versprochen haben.

§. 12.

Nach beylegung dieser wichtigen Sache/ reisete der Churfürst wiederumm seine Erbländer nach Franken/ weil a) der Kayser und das Reich zu Nürnberg versamlet waren/ daselbst wegen der Böhmischen Sachen Abrede zu nehmen/ auf was weise die Böhmen zu schuldigem Gehorsam ihres rechtmäßigen Königs könten gebracht werden. Es hatte Pabst Martinus ein grosses hierzu beygetragen/ welcher b) Heinrichen den Bischoff von Winchester nach Teutschland geschicket/ daselbst wieder die Böhmen das Creutz zu predigen. Es hatte der Pabstl. Nuncius hierbey ein grosses zu sagen/ welcher denen Churfürsten/ Fürsten und Ständen die Pabstl. Zehenden von allen geistlichen Gütern/ auf einige Jahre einnamme / damit diese die grosse Kriegskosten desto besser bestreiten könten. Folgends wurden drey Armeen aufgerichtet/

1) al-

a) Acta publica.
b) Acta apud Rainaldum.

welche c) denen Churfürsten solten übergeben und unterthänig wenden. Die erste bestund aus denen Sachsen/ wie auch aus denen Kriegs-Völckern so die Hansee-Städte geschicket. Diese solten unter Churfürst Friderich zu Sachsen als des Reichs Erz-Marschall stehen und durch Meissen in Böhmen einbrechen sollen. Die andere solte der Churfürst von Trier wieder die Böhmen anführen/ zu welcher sich die Rheinländer/ Schwaben und Bayern fügen solten. Die dritte solte aus dem Fränckischen Kriegs-Volck bestehen/ worzu die Chur-Brandenburgische Armee nebst den Thüringern und Voigtländern stossen solten. Diese solte unter Anführung Churfürst Friderichs zu Brandenburg in Böhmen nach der Stadt Eger einbrechen und mit denen vorgedachten Armeen in Böhmen sich vereinigen. Jederman meinte es würden nunmehro die Böhmen zum Creutz kriechen müssen / allein denn allen ungeachtet wurden alle diese Unternehmungen zu nichte. Der Kriegs Zug nach Böhmen war wie soll eher abgeredt worden/ (war d) vorgenommen/ aber als die Sachsen das Ertzgebürg Böhmischer seits durchgezogen. Die Sachsen nahmen eiligst

Durch

c) Acta publica.
d) Theobalds.

durch den Böhmer Wald dem Weg zurücke: Allein sie funden die Wege dermassen verhauen/daß der Nachzug so eilig nicht nachkommen kunte: Zu Tachau kam es wiederum zu einem heftigen Gefechte in vorbesagtem Jahr. Wann nun dem Ober- und Nieder-Sächsischen Volck auf dem Platz blieben. Solchemnach wurde das noch übrige Kriegs-Volck gleichfals zurücke gehen/weil die Böhmen die Päße besetzen/und ihnen den Rückweg abschneiden wolten. Also war nichts mehr übrig als daß der Churfürst zurück gehen muste/ nachdem die Sächsische Armee geschlagen worden/und alles um so viel mehr übern haussen gienge/ weil die Böhmen welche aus den Pragern/ Wäsen/ Orebiten und Taboriten bestunden die Wege in den Wäldern verhauten oder mit einander gefestelten Wagen besetzten. Dieses vernahme die Teutsche Armee daß sie mit grossen Mahmen auf die teutschen Gräntzen sich wenden muste/ wosern sie nicht von den Böhmen wolte umringet werden. Derhero oder habe e) der Churfürst mit der Stadt Embogen einen Tractat geschlossen/daß diese seinen besohnen Frieden mit den Böhmen schliessen solte/ weil er wohl sahe/ daß diese Stadt in künfftigen Zeiten zu einen Waffen Platz dienen könte/

in

e) Diploma Archivi, de dato Elenbogen mch-

ten Sonntag nach lieben Frauen Tag anno 1427.

indem man bereits auf das neue trachtete die Böhmen zum Gehorsam zu bringen.

§. 14.

Als darauf der Churfürst nach Nürnberg gekommen a) entschlosse er sich mit Pfalzgraf Johann wegen der Lande, welche sie mit einander in den Bayerischen Kriegen erobert aus einander zusetzen; Deswegen der Churfürst sich nach der Stadt Lauf so zwey Meil von Nürnberg liget, begaben, wodin gleichfalls Pfalzgraf Johann zu kommen versprochen hatte. Es wurde zu den Tractaten geschritten, worauf Donnerstag nach Simonis und Judä endlich der Theilungs Recess errichtet war kraft dessen die erobrte Länder zu 6) beyden Seiten getheilet wurden. In dieser Theilung bekam Churfurst Friderichen die Veste und Stadt Hilpelstein nebst Meckenhausen / Merdorff und andere Zugehörungen; ingleichen Graisbach mit allen dessen übergebenen Stücken / Vohenstraus, und allen dessen Landen und Gerichten / und hat der Pfalzgraff diese Oerter von aller Pflicht und Zuthuung los gezelet / und derselben anbefohlen / daß sie dem Churfürsten ordentliche Erbhuldigung leisten solte / der Pfalzgraf behielte die Stadt Freienstadt / die

a) Acta Archiv Plassenburg. | Plassenb. Dinstags nach Simonis Judæ.
b) Diplomata Archiv.

die Veste und Herrschafft Holenstein/ die Veste und Marck Pegnitzen mit allen Landen und Gerichten/ in welchen Orthen er sich darauf buldigen liesse. Aber in Gemeinschafft verblieben die Stadt und Schloß Lauff/ welche Churfürst Friderich und gedachter Pfalzgraff exhauffet hatten/ ingleichen das Schloß und Marck-Floß/ sowann Churfürst Friderich/ zwey zuvor Theile inmen hatte. Nicht weniger verblieben in gemeinschafft die Stadt Weiden und Schloß Parckstein/ nebst allen Zugehörungen/ mit welchen Orten es also/ wie bey bisheriger Gemeinschafft solte gehalten werden. Darauf trat Churfürst Friderich mit der Reichs-Stadt c) Nürnberg in einen Kauf und überliß derselben gegen eine verglichene Summe Geldes/ die dasige Burg und andere zugehörige Stücke/ wie auch die beyden Wälder St. Laurentii und Behaim/ behielt sich aber gewisse Rechte bey diesem Verkauff bevor/ worauff gantze Verträge deswegen aufgerichtet worden. Zu solchem Ende waren auch gewisse Stände des Reichs nebst denen aus der Reichs unmittelbahren Ritterschafft darinn benennet/ welche diesen Brief mit ihrer Gegenpart bestärcketen. Diese waren Schwibischer Seits zu Cattell/ Arnold von Seckendorff/ Hoffmeister/ Friderich von Kinsberg/ Conrad Tuchher Landrichter/ Leopold von Seckendorff/ Sigmund von

Lau-

c) Acta.

Lauterthum/ Hochmuth und Unbeſtändigkeit/ Ulrichen von Hutten/ Chriſtoph Cratzen/ Chriſt. Ehrh. Götz von Teutzleben/ Friderich von Erlach/ Ehrhard Lanuſen/ Hannß von Canitz/ Caſpar von Wallwitzen/ Eberhard Kettlitzen/ Hannß von Hanſen/ Hannß von Pettendorfen/ Hannß Wolffen/ Hannß Dietrich von Schlieben/ und Matthias Wolffen/ welche die Augſpurgiſche Confeſſion bekennen/ Gnade/ Friede und Barmhertzigkeit.

§. 28.

In wehrender dieſer Zeit richten ſich der Churfürſt wieder/ u. die Hertzoge in Pommern/ welche die Stadt Stettin/ u. was zu ihr gehöret/ von Marggraff Johann zu Brandenburg innen haben/ wiederum an ſich/ bringen meiſtens/ und ſtehet gantze Pommern/ Alß kam er mit einer ſtarcken Armee auf Stettin/ nach der Chur-Marck Brandenburg/ in meinen die Pom. in Pommern auf andere Gedancken zu bringen/ welche bedeuten alß Churfürſtlichen Gnaden die Gutwilligkeit und nicht unterſtehen darum demſelben die Abdankung ſchwerlich und verdrießlich zu machen. Der Churfürſt hatte bereits 8000 ſtarck Volck in ſeinen vorgiebigen zu ihrhocher Ende er keine Rechte zwar einige Zeit an die Oberlauſitz in Anſpruch machte. Dieſelbe ſchlugen mit dem Hertzog gemeine Landsache/ und hatten

a) Wenzeslaw Brandenb.
b) Mitunter Brandenb.

ste dem Churf. zu hülffe ziehen solten. Gleiches versprach der Churf. zu Sachsen mit welchem der Churfürst von langen Zeiten her in Bündnissen stunde wie auch der Ertz-Bischoff von Magdeburg/ die Fürsten von Anhalt nebst vielen Grafen und Herren dieses gelogiret und mit ihrer Rüstung dem Churfürsten beystehen wollen. Als nun die Hertzoge in Pommern gesehen/ daß Churfürst Friderich sich mit Ernst nunmehro fremden schaffen wolte/ dieselben vor nöthig sich mit denselben in der Güte zu setzen und Frieden zuschliessen. Auf beyden Seiten kam man anfangs über gewisse Puncten überein / welche vorher ausgemachet werden müsten/ worauf der e) Churfürstl. Bischoff Stephan zu Brandenburg/ und Albrechten Grafen zu Lindau und Herrn zu Ruppin als seine Gesandten nach Neustadt Eberswald schickte/ welchsten die Fürstlich Pommersche Räthe gleichfalls angefangen waren/ mit welchen zu Tractiren geschritten wurde. Die Churfürstliche Gesandten bestanden fürnehmlich darauf/ daß die Ucker-Marck bey der Chur-Marck-Brandenburg wie vor alters verbleiben solte / weil die Hertzoge von Pommern damit nicht belehen wären. Die Fürstliche Pommersche Räthe kunten keine Lehen Briefe oder sonst einiges Eigenthum vorzeigen/ dannenhero sie von ihren Hertzogen Befehl erhielten keinen Anspruch mehr

e) MSrum Brandenb.

auf der Wolf-Mark zu machen/ ſondern dieſe
bey den Churfürſt in ſtehen. Es wurde
darauf von Churfürſt Joachim I. Brandenburgiſch-
anſehnlich/ daß Churfürſt der Churfürſt als auch der
Herzog in eigener Perſon zu Breßlau in Schleſien
wollte ſich forchen ſtellen/ dannenhero der Churfürſt
Hertzog Georgen bitten und darauff die Zuſage
er von Pommern dem den Gruthen von hin
bow und Herrn zu Rappin einhalten ſolten.
Der Churfürſt empfing die Hertzoge auf das
freundlichſte und bey denen bey allen Gelegen-
heiten auf das gnädigſte begegnet und erwieſen/
ließe nichts bey den denſelben in gute Gedach-
tnus zu ſtehen. Endlich wurde ein beſtändiger
Friede Vertrag/ und zwar inſonderheit auf ei-
nen Vergleich zwiſchen dem Churfürſtlichen mit
Churfürſtlichen Hauſe zu Brandenburg und Chur-
ſächſiſchen zu Sachſen/ auch zwiſchen dem Churfürſt
und Churfürſtlichen Hauſe zu Brandenburg
einer Seiten/ und Hertzog Johann Georgen
Hertzog Johann Albrechten/ Hertzog Ernſten
ſamt den andern Theil aufgerichtet worden: Da
welchem Ende zu erlangung eines guten Ver-
nehmens vor und nach/ verſchiedene mahl/ Hertzog
Joachim/ die Marggrafen Sorben Marggraf
Johannes Cocker mit einer Fürſtlichen Ver-
wandten/ Herren Sohn. Worinne dann die
Hertzoge von Pommern gänzlichen Verzicht
auf Churfürſtlichen Schloß Orts Angermünde ha-
ben/ gegen der Churfürſt seinen Antheil auf

*) Diploma Archiv. Reg. de a. 1517. Dienſtag vor Jacobi/ datirt.

Gnadenkauf seine Lehen suchen. Endlich sahen sich Herzog Albrecht zu Brandenburg, Friderich Bischoff zu Lebus, Friderich Graf zu Veldenz, Ludwig zu Baiern / Hertz und Friderich Hertz zu Oesterreich / Stuttgart und Curlandt / Brandenburgischer Seite über der Herzogen Ernsten / Hertzog Georgen zu Mecklenburg / Wolffgang Fürst zu Anhalt / Graf zu Mansfeld / und Wenzeln und Ernst Fürst Johannes zu Minden in diesen Friden eingeschlossen sein. Es wurden auch die fürnehme Ritter weiter Unruhen und Krieg anzurichten wehren / wurde Pfandgraf Carl Administrator zu Tempelin, eine andere Pfandgraf und Bischoff zu Lebus Friderich Fürstlicher und Marggraf Johann zu Brandenburg Onolzbach / und Casimir zu Jägerndorff gebrüder / sind weiter nicht zu verkommen / sie haben sich auch selbsten / und so etwan andere vermeinten sich Ehrenhalben einigen weiters / solten sie diesen Friedlichen und Heylsamen Handlungen nicht annehmen / und die Waffen niederlegen. Solte aber dieses zu verrichten in ihrem Vermögen nicht sein / solten alsdann selbige die Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg / Hertzog Ernsts / Otto / Wilhelms und Friderichs dieselbe als Schutzherren / und Beförderer / wozu auch die Johanniter-Meister sonst gegeben werden / nicht / sondern Beystand suchen geben werden / und Hülff zu leisten.

*) Dipkens Archiv. Reg. de dato Tempelin Mens. Jul. Tolenarii.

Reich wieder den Kayser und den Reichsfrieden durch Raub und Brand, auch wieder das Land, Hauß, Hannenberg und Landberg zu verheeren und besonder angiengen wurden. Folgends wurden die gemelte Fürsten Ihrer Kay. May. zu welcher Zeit an die Hungar in Pannonien mit Christlicher Ordnung in einem Treffen gelegen, hier verschrieben und sich vergessen zu Gewaltthätigkeiten wieder den Kayser und Reich, in Hungarn und Pannonien behelffen / worauf Ihre Kay. May. der Hand beschlossen und denen hier beschrieben antwortet und befohlen / daß sie Ihnen Land zum Reich der Reiche Hungarn zu nehmen ein herrlich Beschlüssung.

1526. Anno Christi 1526 Jahrs / haben die Türcken / eine Ordnung nach unser und die Ihre der Reiche Hungarn erobert / welcher Zeit Kayser Sigismund die zum Oberhauptmann des ganzen Reichs Hungarn gesetzet und Bischoffen Wladislaw gegen den Türcken zu Feld den aufgerichtet. Hierin stehen drei Historien / deren zu dem als die Hungarn wollen sich nach der Türcken Zug bei Tabuschen Fürsten Stephan und Corbinska / welche die Stadt Peta

f) Dlugoss. Teutsche Ausgabe. Reg. Kon. 1. 1217. in 4. 2) Theobaldus.

nach Böhmen beruffen hatte / überdrüßig worden waren. Es hörte der Churfürst nicht ohne verwunderung/ daß die Böhmen auf anstifften des Hußitischen Predigers Rokyzana diesen Printzen in b) ein Gefängnis gesetzet hatten/ welches nicht eine geringe Anzeige einer unverantwortlichen Leichtsinnigkeit gewesen. Bey diesen Umständen ließ der Churfürst an sich nichts unterwinden/ Procopium Rasum in des Kayserß Parthey zuziehen. Procopius Rasus schiene hierzu nicht ungeneigt c) derowegen er Gelegenheit wünschte noch weiter Vorstellungen von dem Kayser anzunehmen. Aber die Kayserliche Beicht-Väter trugen insonderheit Bedencken den Kayser in grosse Gemeinschafft mit Procopio Raso kommen zu lassen/ in dem sie befurchten es dörffte derselbe durch seine listige und schlaue Vorstellungen geschickt seyn den Kayser auf andere Gedancken zu bringen / bevorab da das Concilium zu Costnitz durch aus nicht zum Vergnügen des Kayserß bekanter massen ausgeschlagen/ auch die so lang versprochene Reformation gäntzlich nachgeblieben war. Also versäumte d) der Kayser diese Gelegenheit/ da er doch ehemahlen Johann von Troznova oder Ziska so grosse Vorstellungen und Versprechungen thun lassen. Es vermein-

b) Theobaldus.
c) Theobaldus.
d) Ex Chronicis Bohuslaus Balbinus.

te der Kayſer es nicht mit der gantzen Nation weit thun/ gerathe kommen/ andern et Procopius Rollo to viel nicht gethan hatten. Dieſes habe ihm zu anfangs und zu ſchimm/ bitte ungenommen Vertrag und Bullen ehender kommen kan/ gekommen Krieg in Böhmen zu wenden/ zumal weil er bey denen Böhmen in gröſſer Verdrüſſung/ und als ſolte ehender Johann Tzomovius aber Zizka gehandelt/ dann wolle er Sigismundum ſein Lebt bey denen Böhmen verthaten/ denenwegen er 6) Caſpar Schlicken ſeinen vornehmſten Rath an dieſelbe abfertige/ vor es möglich hielte / mit denen Nichtigkeit zu treffen. Die Böhmiſche Stände wenn zu Nürnberg verſammlet/ verlieſen in die Kayſerl. Mahte und derſelben Verteilungen abtretten. Königs Sigismundi Brief/ darin er ſich gegen Ihren Böhmen verſtehen/ und ſolte andern/ daß weil die Religions Sache/ mit einer Erklärung ihrer Meinung/ ſo ſchreiben hätte/ beſtehe ihn zu ihrem Königannehmen möchten. Die Religions Sache belangend / hiete er ſie verſchern/ daß er bey den Pabſt ihr beſtes verſchern wolle / er verhoffe es auch dahin gebringen/ daß auf dem nechſten nach Coſtnitz geſchriebenen Concilio die Böhmiſche Nation nicht/ auch mit ihren Meynungen ſolte gelitten werden. Die einige Mißhelligkeiten und Beſchwe-

a) Theobaldus.

schwerden aber so die Böhmen wieder den zu
hohen benennten / wolte er auf alle mögliche
weise auf einem oder dem andern wege dahin
bemüht das Reich Böhmen in voriger Ruhe und
Friedsamkeit wieder zubringen / und den Unter-
thanen angenehm machen. Die Böhmen auf den
Landtag sehr ungnädig / insonderheit aber den
Wittich / Borsiten zugeschrieben / daß er Ursach
an der Empörung gegeben / und sie zum Recht
und Waffen herausgetrieben. Wolte derowegen
von sie den Eyd / welchen sie wieder ihr
Daterum den Cancellen zu Costnitz in dem Reich
Böhmen mit gewalt einnehmen / von welchen sie
aber wieder heim zu ziehen wolten. Der
Churfürst hatte gedachtem Cancellen / so zu
Lauterberg bey dieser Unruhe ung / welche bey
den Böhmen der unglückliche Abstand verursachet /
wolten. Aber er hatte seine Vorstellung / dar-
nenhero sich die Trockners so grossen Unwillen
bey Churfürsten zugezogen / weiter eingelegt an
den gelassenen Mitregierenden / und darüber ge-
beten / er seinen die innige Glaubens-Einigkeit
besser mit der Schrifft als mit den Waffen be-
gnügt werden. Aber es war zu beyden Theilen
bey allzuvorgroßer Eifer gebrauchet / wodurch
mehr geschadet als genutzet worden. Die 4)
Sorgen waren die Praecipitia in Prag eingefal-
len / wie

5) mit-

4) Mattiae. Brandeck.
5) Theobaldus.

wissen/ die Kirchen und dem Krieg verderet haben/ zugleichen diejenige mit der Strenge bestrafen/ welche die Kirchen und Klöster ungeplündert hatten. Hingegen waren die Böhmen nicht weniger ungleich/ welche durch Kayser Ferdinandum Judæum und Hieronymum von Prag/ zuletzten und ärgsten Ertzschelmen/ wurden unterdrucket/ welche sich ihrer Freyheit wehren wolten/ und ihnen nicht gestatten wolten/ daß sie Abtrünnig unter frembe Gebieten gemacht werden.

b) Thucydides.

Die Eilffte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Die Böhmen stellen in Gefahren und Mißlichkeiten.

§. 2. Ursachen der Böhmen Verlassung.

§. 3. Ursprung der Böhmen Verlassung.

§. 4. Gefährlichkeit und Verzug Rahtung in Dingen.

§. 1.

Procopius Rasius war zum höchsten erbittert/ daß seine Erbieten das Reich Böhmen in Ruhe zu bringen/ vergeblich gewesen. Dannenhero er sich entschlossen/ seine Bemen

men einen Frieden mit den Waffen zu verschaffen. Die a) Wuht und Grausamkeit der Böhmen war unsäglich / welche in Schlesien fielen/ und auf das erbärmlichste daselbsten Hauß hielten. Gleiches Unglück betraff das Land Meissen/ woselbsten Procopius mit einer Armeé ankam und das Land biß an die Saale verheerte und verwüstete. Es entstunde ein unsäglicher Schrecken in allen umliegenden Landen / daß alle benachbarthe Einwohner nach Braunschweig und Erfurth geflohen/ auch selbsten die Stände in Ober-Teutschland ihre Städte befestigen liessen. Die Chur-Sächsische Armeé hatte nur vor kurtzen das Unglück gehabt/ daß selbige bey Außig und Tachau war geschlagen worden/ dannenhero war in diesem Land ein so grosser Schrecken/ daß alles darvon lieffe. Also kam Churfürst Friderich zu Sachsen in nicht geringe Sorge/ dannenhero er an den Churfürsten seine Gesandten schickte und demselben b) vorstellen liesse/ was massen er bey seiner mühseeligen Regierung allezeit des Reichs Wohlstand nach allen Vermögen befördert/ und mit grossen Kosten das Reich Böhmen zum Gehorsam des Kayserß zu bringen/ gesucht hätte. Bishero aber wäre alle Mühe verlohren gewesen/ daß es fast schiene man würde wieder diese Nation wenig ausrichten können / zumahlen weil

das

a) Theobaldus.
b) MStum Brandenb.

das Reich Böhmen sowohl geschützen wür-
den, Anjetzo wären sie in seine Länder mit der gröss-
ten Gewalt gefallen, welche sie fast gänzlich umge-
kehret hätten; Dannenhero er einen so grossen
Armen schwerlich Widerstand thun könte. Es
stünden alle umliegende Länder gleicher Gefahr
dannenhero wieder diese grausame Feinde alle
benachbarte sich zu wehr setzen müsten. Chur-
fürst Friderich zu Brandenburg hörte mit nicht
geringem Leidwesen, die grausame Einfälle
der Böhmen in das schöne Land Meissen, dan-
nenhero er leichtlich sahe, daß die Gemeinheit
derselben noch mehrere Länder verheeren würde.
Er entmeete sich von selbsten der Einigungen
und Bündnüsse so er nur vor kurtzen mit den
Chur-Hauß Sachsen gemacht, dannenhero er
so gleich seiner Armee Befehl ertheilte nach
Sachsen zu ziehen und disses Land vom Unter-
gang zu retten. Dem Churfürsten zu Sachsen
versprach er solgendes in einem e) Handschrei-
ben, daß er nach aller Macht und Vermögen
ihm beystehen und vor dessen Länder alles auf-
setzen wolte auch bereit wäre, in eigener Person
nach Sachsen sich zu begeben, und dessen Lan-
der bey möglichst zu vertheidigen.

§. 2.

Indessen waren die Böhmen zu Hauß dennoch
unter einander uneinig, insonderheit als die alte
Stadt

e) Mscun Brandenb.

Stadt Prag / wieder die a) Neuerlich grossen Verdruß / und / wodurch die Gemüther der Böhmen mehr und mehr getrennet wurden / welches Gelegenheit gabe / daß viele in Böhmen den aufgerichten Fuß wieder den Kayser fahren liessen / und etwas beförderten / von demselben zu sprechen anfingen / auch einige Begierden zeigten mit diesem sich zu verbinden / und ihn zum König anzunehmen. Aber ganz anderst ergrieffen sich die Thaboriten und Orebiten / welche sich des Ziska über Teoznowe nachgelassene Wäysen nannten / und ihren Haß zu allen friedsamen Gedancken nicht verbergen funten. Sie fielen abermahl in Schlesien und liessen diesem Land die Pflegen des Krieges mit vielen Grausamkeit fühlen / weil der Herzog von Troppau gleichfals in Böhmen eingefallen und daselbsten mit den Land-Mann auf das grausamste verfahren lassen.

§. 3.

Es wurden hierauf die Zeiten viel trübseliger als solche jemahlen gewesen / weil die Gemüther der Thaboriten mehr und mehr erbittert wurden. Die Stände des Reichs in Ober Teutschland waren über den Außschlag der Sachen ungemein bekümmert / derowegen sie sich best möglichst in Verfassung setzten / auch un-

a) Theobaldus.
b) idem.

unter denen benachbarten Fürsten einen Stillstand oder Frieden zu stiften sich höchstens angelegen seyn liessen. Zu solchem zu Ende that der Rath zu Nürnberg mit Genehmhaltung des Kayſers durch gütliche Bemitrelung sein Kayserlich zwischen Churfürst Friderichen und Herzog Ludwig zu Bayern Ingolstadt einen Stillstand der Waffen zu wege zu bringen, damit die Böhmen aus solchen Unruhen keinen Vortheil ziehen möchten. Nach gepflogenen Tractaten wurde von Churfürst Friderich und seinen Bundsgenossen und folgends Herzog Ludwigen zu Bayern Ingolstadt beliebet und sest gesetzet / daß solcher b) Stillstand bis den 15. Augusti künftiges Jahr 1429. solte extendiret werden / bis der Kayser mit den Böhmen sich vertragen würde.

a) Documentum Archivi Plaſſenburgenſis.
b) Acta Archivi Plaſſenburgenſis.

Die Zwölffte Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Die Böhmischen Herren werden des Krieges und der Unruhe selbst überdrüssig.

§. 2. Tractaten mit Böhmen.

§. 3. Precopius Rasus fällt in die Marckgrafschafft Meissen ein.

§. 4. Churfürst Friderich rahtet wieder die Böhmen.

§. 5.

§. 5. Suchet die Böhmen von der Chur-Marck Brandenburg abzuhalten.

§. 1.

Anno 1429. HIerzu gab der Böhmen grosse Uneinigkeiten nicht geringe Hoffnung / als die Alt- und Neu-Stadt Prag a) einander feindlich begegneten / Thaboriten / Orebiten und Wayſen aber mit denen Calixtinern sehr übel zu frieden waren / auch viele rechtschaffene Leuthe in Böhmen wünschten / daß die Aussöhnung mit dem Kayser je eher je lieber erfolgen möchte. Am meisten waren die Böhmische Herrn hierzu geneigt / welchen nicht gefiele daß die Bauerschafften wie auch die Städte selbsten sich so viel heraus nahmen / daß sie mit gantzen Armeen auf und ab im Königreich zogen / eigene Feldherrn annahmen und das Land verheerten. Nicht weniger hatten sie herrliche Güther welche bey diesen Kriegen sehr verwüstet wurden / dannenhero sie den Frieden sehnlich verlangten. Viele von dem Adel waren auch bishero gewohnet in der Könige in Böhmen Hoff- und Regierungs-Bedienungen zustehen / welches hinführo alles nachbleiben würde. Wann die Städte die Oberhand wie bereits geschehen / behalten würden / welche eine durchgehende Gleichheit im

a) Theobaldus.

im Königreich mit Aufbauung der Gränze einhalten müssen. Zu welchem Ende dann ein gewisser allgemeiner Vorgang gehabt / welcher durch das Mißverhalten und keine Parthenschaft den so hochnöthig gesetzte Bedienungen und Stellen erfordern. Wann sein Kayserliche / wurde auch der Herr Marggraf darüber / welcher aber weil gänzlich eben darüber gehen / barauchten nun einer Kayserlichen Verleihung im Königreich Böhmen nicht gestanden wäre. Die Zeugen hätten Sigismund Corduan in das Amt berufen / aber nachgehends nicht wollen auf das unmöglichste verharren und mit der gleichen Ungebühr in den so weites Thore gekommen gethan / sondern sich schimpflich aus dem Thore gemacht.

L. L.

Alles dieses bewog sie mit dem Kayser von Zeit zu Zeiten ein gewisses Verständniß zu unterhalten / bewogen sie a) durch Churfürst Friderich zu dahin vermitteln / daß der Kayser abermahlen mit dem Kurhuth sich / welcher sich zu solchem Ende auf die Mühwalde Gränzen in der Nähe begeben hatte. Also wurden die Sachen nächsten Montags nach Trinitatis eine Reichs-Versammlung zu Prag

a) Mstum Brandenburg.

ju halten; da zu welchem Ende in den beyden Carolinischen Universitäten Collegia, die Stände der Reichs-Böhmer zusammen kamen, daselbst mögen sie gesessen haben, wo sie sich zu beysammlungen. Der Kayserliche hatte gleichfalls den von Sternberg in den Böhmen geschickt, bey der Kayser von der Lauser sey der Ober-Hauptmannschaft der Reichs-Böhmen aufgetragen und beauftragter hatte mit den Böhmen einen Vergleich zu schließen. Ernestus sahe dahin, daß die Böhmen endlich in Umtrieb kämen, damit sein Vetter, wie wir der Sache gesichert und Kayser Sigismund zum König in Böhmen solte angenommen werden. Der Adel war nicht ungeneigt sich mit dem Kayser anzuschließen; und deswegen stimmte Ernestus ansonderen Orthen, als wie die Böhmische Nation auf dem Concilio über die neue Ketzerey sahen werden. Gleicher weise von den meisten Ständen dieser gehaltenen Zusammenkunft, ward Kayser Sigismund zu der Krone Böhmen angenommen. Aber die Deputirte des Adelstandes waren dem Abt zum Nachtheile zuwieder, welche 4) eine schwere Beschuldigung hinterbrachten, daß Kayser Sigismund, wenn der Adel Hussen Sache zu der ihrigen

L 2 mo-

b) Theobaldus.
c) Theobaldus.
d) Theobaldus.

welchen Zwiespalten solche Lehre, Hinzu kommt die Böhmische Zwietracht und Unbeständigkeit der Thaboriten, Orebiten und Waisen / aus welcher fast jeder Tag Neuheit gebahrete. Die Prager Lehrer sahe indessen das der Zuschrift dieser Versammlung dem Kayser nicht anders dann unangenehm sein konte / dannenhero es auf die listigste Weis die Praelaten zu brechen suchte und in Vorschlag brachte / daß man aus den Böhmischen Ständen mit dem Kayser sie unterhandlung treten könne. So bedeten Grde mauhr Meinhard von Neuhaus der Neue Bronnen, Alsich Schlepack und Hinko auf den Mährischen Grafen an den Kayser abschicket / welche aber wenig ausgerichtet weil der Kayser die Antwarten nur ein unverständiges Begehren hielte und an der Catholischen Religion nichts wolte weiter, Churfürst Friderich seine Protestation Rede betreffen und Churfürst Johannsen thun / daß er die Thaboriten auf andere Gedancken bringen möchte / weil der Friderich den Zweifel von ihnen vor Antichrist hielte. Dann indem sie verlangten daß der Kayser sie an den Decretum des Concilii zu Costnitz nicht zwingen solte / so könten sie auch den Kayser zu einer solcher nicht zwingen / sondern ihm vielmehr Ursach von solcher Weigerung nehmen / daß sie sich zu Ihrthum bekehren geschehen / solte vor-

gossen und dem Kayser das Reich Böhmen entzogen werden.

§. 3.

Aber die Thaboriten blieben auf ihren Sinn bestehen und liessen a) die Churfürstliche Schreiben unbeantwortet liegen / dannenhero die Kayserliche Räthe unverrichteter Dinge wieder davon zogen / als sie sahen / daß Procopius Rasus dem Kayser gram und gehäßig war / weil dieser ihn auf seine Seite zu ziehen viel zu unwürdig gehalten. Also kam es wiederum zu den Waffen / worauf b) Procopius Rasus den Krieg in Teutschland zu spielen suchte und in die Marckgrafschafft Meissen einfiele. Er nahm Alt-Dreßden / Strehlen und Belgern ein / übte aller Orten die gröste Grausamkeiten aus / und legte fast das gantze Land in die Asche. Die Hußiten kamen bis an Magdeburg und auf der andern Seiten in die Lausitz / woselbst sie das Closter c) Neuenzell verwüsteten / und den München Hände und Füsse abhieben. Die Stadt Guben wurde belägert / eingenommen und zerstöhret / darbey die Hußiten so grimmig waren / daß sie keinen Menschen ja kein Kind in der Wiege beym Leben liessen. Churfürst

a) Manuscriptum Brandenburg.

b) Theobaldus Bohuslaus Balbinus ex Chronicis.

c) Bohuslaus Balbinus ex Chronicis.

Fridrich zu Brandenburg ſtund mit Churfürſt Friderichen zu Sachſen wie auch mit Marggraf Albrecht zu Preuſſen in treuen guten Bundnis / betrowten es keinen Verfrechen nachzukommen bey Verluſt der Ehrlichkeit und allen ſeinen Ehrlichen / beraubten / als Protestirten Reiſen mit gutem / Pferden in Mayen Lande und das ganze Land plünderten und verwüſteten.

§. 4.

Solchergeſtalt lebt bis der Churfürſt gemeldter 2) mit ſeinen noch übrigen Armee nach Preuſſen zogleben / denen Böhmen bey möglichen Überzug zu thun und derſelben gänzlichen Ruin der Böhmen aufzubauen. Der neue zu greifen an der Schwäbung der an der Elbe neue Schantzen / und ſonſtiger Verhinderung der Böhmen gelegen / betrowung bisher der Churfürſt vor deinalle der Weyhnacht Böhmen mit ſeiner Armee Quiet gelaſſen / Winter dahin gebrauchte worden / damit den Böhmen beſto ſicherer der Wohnſitz gelaſſen möge.

§. 5.

Indeſſen ſtehete er Kunde Parthoren auf die Thaborische Böhmen / welche ſich in dem Land

2) Diſpoſitions-Artikel. Dieſe ſind auf der 6ten Platen zu 88 Ar- den Dreſdner geſchrieben als tikel zu ſehen. 20 Artikeln ſtehen ſollen.

a) Litera Kleberiana Fri-

ertheuet hatten, darvon ein guter Theil auf Wien gienge, und also der geringe Unterhalt, den sie daher vor sich hatten, nicht zureichte, Vermögen die Bürger von der Churfürstl. Durchlaucht abzuhalten, sondern auch die Begierde zu Erobern und siegender Gewalt auf gantz Ungarn anstieß.

a) Lieben Historie auf Siegmundsburn Kapitel.

Die Dreyzehende A. handl.

Inhalt.

§. 1. Der Kayser verbindet sich mit Engelland, Holland, Hannover, Hessen, Dännemarck, Bayern, Pfaltz, Polen, Schweden, Ostfriesland, Braunschweig-Lüneburg, Wolffenbüttel, Cassel, Bremen, Verden, Hildesheim, Münster, Osnabrück, Paderborn, Mayntz, Trier, Cöln, Pfaltz-Neuburg, Sachsen, Brandenburg, Hessen-Darmstadt, Wirtenberg, Baden, Ansbach, Culmbach, Hannover,

Kayser / welcher bey seinem Alter nunmehro alle Hoffnung verlohren zum Reiche Böhmen zu gelangen. Dieweil er aber noch mehr Unheil vermurbete / habe er zu Presburg vor gut an auf Allerheiligen Tag / die Churfürsten / Fürsten und Stände nach Wien auf einen Reichs-Tag zu beschreiben a) daselbst einen Land-Frieden im Reich zu stifften. Die Uneinigkeit zwischen den Ständen beyzulegen / vorneinlich aber wegen der gemeinen Noth und der Böhmischen Unruhe gewisse Ordnung zu nehmen. Der Churfürst von Maynz wie auch Churfürst Friderich hatten anfangs grosses Belieben nach Wien zukommen / wie denn auch der Churfürst zu Sachsen gleichfalls dahin kommen wolte / in Meinung es würden die übrige Churfürsten / Fürsten und Stände gleichfalls daselbst sich einfinden. Aber als die Böhmen in der benachbarten Stände Länder fielen / waren die Wege so unsicher / daß nicht anderst dann sehr starck die Stände abreisen kunten / ein grosser Theil aber deswegen hinweg blieb / als die Böhmen bis an Wien liefften / also daß die ankommende Stände nach Presburg zum Kayser sich begeben muſten.

§. 2.

Als nun der Churfürst zu Maynz wie auch Churfürst Friderich bey dem Kayser zu Pres-

burg

a) Acta publica.

dung angelangt / auch der abwesenden Fürsten Nähte und Beyrath bey einander / so hat der Kayser den dreyer Reichs-Erzämbter / verwesender / und meister er die Churfürsten / Fürsten und Stände unter Nach-bedingung / daß er das weis ein gemeiner Friede in Teutschen Landen bestätiget und geordnet werde / seine Nähte meine dese dahin die mögligkeit Kayser in Abdem verdingen möge. Alsdann sind diese beschied in Freyheit / und mögen handlet werden / wie er willig in einiger Person nach Teutschland zu kommen / und an einem Ort das gantze Reich zu versamlen. Als der Kayser diesen Vorschlag gethan / verbunden sie sich zu annehmen die Churfürsten / Fürsten und Stände in dem Brief der Churfürsten zu Mayntz / welcher die gantze Reise Gesandtschaft / und Regierung Friderichs in Oesterreich / die Bischöffe zu Aersam und Passau und den gantzen Landfriden Brachen nach Cölln gesetzet hatte / welche denen Reichs-Verabschiedungen beygebohren stehen. Diese Kayserliche Commissarien trugen des Kaysers Abwesen der Reichs-Versammlung nach weiter und unbindlicher vor / welche eines jeden gemeinde das Reich meine die Abdem gekommen weren und dieselbe wenigen teile. Nach gethaner Relation /

a) Alls publica.
b) Alls publica.

nahmen die Käyserliche Commissarii wieder ihren Abtritt / worauf Chur-Mayntz c) die Meinung des Churfürsten zu vernehmen begehrte. Churfürst Friderich antwortete demselben / daß obwohl er vor sich und Chur-Mayntz hier Personen einen gemeinen Frieden beschliessen könten / nichts bestoweniger / weil andere Churfürsten / Fürsten und Stände selbst nicht zugegen noch derselben Räthe genugsam hierzu bevollmächtiget wären / weil sie die puncten nicht gewuß / was etwan auf dem Reichs-Tage möchte in Berathschlagung gezogen werden / So hielte er vor rathsam / daß der Käyser persönlich nach Nürnberg oder Franckfurth am Mayn kommen möchte / woselbsten Fürsten / Grafen / Herrn Ritterschafft und Städte mit voller Macht / täglich zu der Reichs Angelegenheit sich einfinden würden / maßen er auch der Hoffnung lebte / daß der verlangte Christ zum Frieden genugsam seyn würde. Wie seine Person wurde er den Frieden möglichst befordern und bey der Gerechtigkeit verbleiben. Zu Beyschlaffung der Städte unter dahnen von denen Reichs-Freyheiten bevollmächtiget / solcher einen gemeinen Frieden zu schliessen; Dannenhero diese von Churfürsten / Fürsten und Ständen in ihrer Meinung unterschieden wären. Dieses aber bezeugte Churfürst Friderich / daß

Er

c) Acta publica.

se allein bewilligthätten/ sondern wolten / da doch die Fürsten ihre Räthe nicht bewilligthätten/ können/weil sie nicht gewust/worinnen des Kayserl. Vortrag bestehen würde/ welche doch wegen als die Städte zu verrichten hätten. Dieses Bedencken verwiese der Churfürst denen Gesandten der Städte und deutete denenselben an/ daß sie in den Sachen so den gemeinen Frieden angienge/ sich nach denen Churfürsten und Fürsten richten müsten. Der Kayser wurde dessen benachrichtet/ und der Handel verhandlet/ welcher den Städten vieles Bedencken zugefallen urtheilet und wieder den von Winsperg ungemein aufgebracht/ weil er mit einigen Städten einen guten Vergleich wegen vieler Thätlichkeit aufgerichtet hatte. Als darauf dem Kayser die Meinung der Churfürsten und Fürsten hinterbracht worden/ schiene derselbe darmit (a) nicht zu frieden zu seyn / weil er vermeinte man solte sich jetzo berathen auf was Art und Weise ein gemeiner Friede im Reich könte geschlossen werden / welches alles die Räthe der Fürsten und der Städte an ihre Herrn berichten sollen/ worauf dann die übrige Reichs-Sachen desto besser auf dem allgemeinen andenweitigen Reichs-Tage entschieden werden könten. Ubrigens könte er sich solcher massen nicht entschliessen nach Teutschland zu kommen/ weil er anno

(a) Mirum. Brandenb.

1422. gleichfalls in Nürnberg lange Zeit gros-
sen / ohne daß ein gemeines Friede im Reich
te können festgestellet werden / und unter dieſe
Zeit habe er in Hungarn vieles verlohren. An-
jetzo wiſſe er nicht ob der Friede mit den Tür-
cken beſtehen würde / dannenhero ihm wiederum
allerhand Schaden und Nachtheil zuſtehen
könte. Er hätte des Reichs langſames Ver-
drießig und warum es wäre daß dieſe Irrungen
unausgemachet blieben / wolte er des Reichs
Sach entſchlagen und ſolches den Churfürſten
auffladen / weil er in Hungarn Noth und
Brod hätte und als ein ehelicher Fürſt leben
könte. Er hätte dem Pabſt die Römiſche
Cron bereits aufgetragen und ſich des Kayſer-
thums entſchlagen wollen / / welches aber ho-
hen nicht wollten wollen. Uebrigens wolte er
in eigener Perſon nicht in Reich kommen /
deswegen er eine eigene Schrifft den Churfürſten
zu Händen ſtellen liebe auf was Weiſe ein
gemeiner Friede feſte geſchloſſen werden. Aber
Churfürſt Friderich bliebe bey ſeiner Meinung
daß bey dieſen verwirreten Zeiten der Kayſer
perſönlich nach Teutſchland kommen ſolte / weil
die Böhmiſchen Unruhen immer weiter um ſich
greiffen würden / und der Kayſer wenig Hoff-
nung zum Reich Böhmen ſich wieder machen
können. Dem allen ungeachtet war angenom-
der Kayſer geſonnen ſeine bevollmächtigte Ge-
ſandten Herzog Albrechten zu Oeſterreich / den
groſ-

sen Grafen in Hungarn nebst den Bischoffen zu Agram, Pultau und Freisingen nach Frankfurth zu schicken / wie von alters das Herkommen im Reich solches mit sich gebracht hätte. Als der Kayser bey seiner Meinung verblieb / schrieben die Reichs-Verwalter darmit zu frieden zu seyn / welche nur verlangten / daß die Ausschreiben zu einem Reichs-Tage umständlich von dem Kayser geschrieben mögten. Aber nachgehends hatte der Kayser seinen Schluß wieder verwandelt der Reichs-Versammlung geändert / und den Churfürsten versprochen daß er in eigener Person selbst nach Nürnberg auf den Reichs-Tag kommen / in Teutschland bleiben und wieder die Böhmen zu Felde ziehen wolle. Nur verlangte er daß die Churfürsten Fürsten und Stände / denen dem Reich Böhmen nechst gelegenen Ständen so gleich zu Hülff kommen möchten / damit indessen vor der Zeit ehe der Zug nach Böhmen vor sich gienge nicht von den Feinden überwältiget würden. Folgenden Sontag darauf ließ der Churfürst die Abgeordnete der Reichs-Städte zu sich fordern / und vermeldete denselben was massen der Kayser in das Reich zu kommen nunmehro sich entschlossen hätte / dieweil nun ein Reichs-Tag gehalten werden solte / so wolten die Churfürsten / Fürsten und denselben Räthe die Städte wegen des Reichstags befragen / was dieselbe zu einem hatten / wiewohl sie dem Kayser keine

Stadt

Stadt noch Tag zu einem Reichs-Tage wie der des Reichs-Herkommen bestimmen könten; noch dessen sich unterstehen wolten. Wann aber der Kayser ihren Rath verlangte / wurde solcher dahin gehen / daß der Reichs-Tag auf den Sontag Invocavit zu Nürnberg zu halten gehen könte / wann der Kayser persönlich im Reich zugegen wäre. Wann aber derselbe Gesandten schicken wurde / könte der Reichs-Tag zu Frankfurth am Mayn gehalten werden. Dieses wurde dem Kayser hinterbracht / welcher aber nachgehends als er sich unpäßlich befande / das Reich nach Wien beschrieben wolte / weil er nach Nürnberg wegen Schwachheit nicht reisen könte. Es hetten die Kayserliche und Hungarische Räthe die Noth in das Reich dem Kayser so viel als sie können zu verwirren / indem sie den Krieg mit den Türcken hefftichten und die Gegenwart des Kaysers in Hungarn nöthiger erachteten / destweniger sie mit dem Churfürsten weitläufftige Handlung gepflogen und verlangten / daß er die Reichs-Sachen als Kayserlicher Standhalter über sich nehmen möchte. Der Churfürst nahm dieses in Bedencken / jedoch kunte er sich hierzu nicht entschliessen / weil er die Gegenwart des Kaysers auf den Reichs-Tag bey so gestalten Umständen höchstnöthig hielte. Uebrigens meinte derselbe / es könte der Kayser nach gehaltenen Reichs-Tag sich folglich nach Hungarn erheben / weil der Zug

wie

wieder die Böhmen in dessen Abwesenheit vor sich gehen könte. Als solchem der Churfürst in andenweite Berathschlagungen mit dem Kayser getreten / und mit demselben wegen des bevorstehenden Zugs gewisse Abrede genommen / nahme er den von Kayser seinen Abschied / welcher ihn mit vielen Bezeugen seiner Hochachtung und Vertrauen so er in seinen grossen Thaten auf seine Person gesetzet sich mit weinenden Augen von ihm begaben und denselben weil er wegen seiner Unpäßlichkeit selbst nicht fort konte / von allen grossen seines Reiche auf zwey Meil-Weges begleiten lassen.

Die Vierzehende Abhandl.

Inhalt.

§. 1. Die Böhmen wollen in die Chur-Marck fallen.

§. 2. Churfürst Friderich läst seinen Böhmen Beystandsleuten wegen seiner Länder geben. Marggrav Leipzig.

§. 3.

Anno 1430. Als kam der Churfürst zu anfang des folgenden 2) Jahrs wiederum nach seinen Landen bes Vorhabens alle nöthige Verfassung und Anstalten zur Gegenwehr wieder die Böhmische Tha-

Taboriten zu machen / welche mit Hertz Macht ſowohl in die Chur-Marck Brandenburg als auch in die Fränckiſche Länder ſolten und denſelben den Untergang androhen wolten. Procopius Raſus, Wilhelm Koſtka und Zwarlick von Schwoyin hatten dieſerо allerDrten Grauſamkeiten in denen Churfürſtlichen Landern in Francken mit groſſer Wuth ausgeübt/ und nunmehro wolten ſie die Hitze des Krieges der Chur-Marck-Brandenburg gleichfalls fühlen laſſen.

§. 2.

Damit aber die Länder der Chur-Marck-Brandenburg von dem angedrohten Raub und Brand noch vor dieſesmahl verſchonet wurden/ ſo befahl der a) Churfürſt daß mit den Böhmen wegen der Brandſchatzung ein Vergleich getroffen werden ſolte. Gleiches befahl er in ſeinen Fränckiſchen Erb-Landen zu thun/ wie er auch ſelbſt von denen Böhmen einen b) Geleits-Brief erhielt und mit ihnen wegen der Brandſchatzung einig wurde/ auf gleiche weiſe wie auch andere Stände in Francken und Bäyern inſonderheit das Stifft Bamberg die Reichs-Stadt Nürnberg die Hertzoge zu Bayern die Stadt Eger nebſt vielen andern groſſe Geld-Summ-

a) MStum Brandenb. & Chronicis Bohuslaus Balbinus.

b) Literæ Hullmarum, dieſer Brief iſt mit dem Petſchier eines Reichs gefürſtelt da darauf ein Löw vor

Cuimpach.

Summen den Böhmen zur Brandschatzung bezahlen muſten. Die Böhmen waren damahls allen benachbarten c) Fürſten und Ständen ganz erſchrecklich/ ſie hatten 20000. Mann zu Fuß und 4000. Reuter / welche als Soldaten dienten/ ohne diejenige/ welche vor ſich zum Kriege aufgeſeſſen oder auf Parthey giengen und von Raub lebten. Sie hatten auch bey 3000. Wagen/ welche denen Soldaten zur hülffe dienten/ und mit Ketten und Schlöſſern an einander hingen/ wormit ſie zu Felde die Wege und Straſſen faſt unüberwindlich machten. Dieweil nun die Macht der Böhmen mehr und mehr angewachſen/ und der Churfürſt ſich beſtürtzen müſſen/ es dörffte dieſelbe den Sitz des Krieges in ſeine Lande wälzen/ inſonderheit wann das Land Meiſſen verlohren gienge/ als entſchloſſe er ſich mit d) dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg in Bündnus ſich einzulaſſen: die Thorinten von den Grentzen der Chur-Marck/ Brandenburg und denen angräntzenden Orten abzuhalten. Weil aber an e) erhaltung der Stadt Leipzig ſowohl dem Churfürſten als auch dem Ertz-Biſchof von Magdeburg viel gelegen war / als zoge der Churfürſt mit vielen Volck nach Leipzig/ ſowohl dem Churfürſten zu Sach-

c) Theobaldus. d) Mſcrum Brandenb. e) Mſcrum ex Archiv. 6 Bohuslaus Balbinus, Majuſcr. ipſum.

Sachſen benutzhen/ als auch den Feind von ſeinen Gräntzen abzuhalten. So bald die Böhmen vernahmen/ daß der Churfürſt die Stadt Leutzig beſetzet hatte/ zogen ſie ſich eiligſt zurücke/ und lehreten ſich gegen Gemma und Eumichſch/ welche Plätze ſie plünderten und in Brand ſteckten. §. 2.

Ein gleiches wiederfuhren denen meiſten Städten in Voitlande / welche ſie einnahmen und aus denſelben groſſe Brandſchatzungen zogen. Alſo entſtand eine groſſe Beſtürtzung im Reich/ weil die Böhmen von den Gräntzen des Landes Pommern bis an die Donau alles verheeret und verbohret hatten / ſo daß von Magdeburg/ Braunſchweig und Erffurth ſich die meiſten Bürger bereits hinweg begeben hatten. Der Biſchöffe und Stiffter/ beſiegten ſich bey dem Römiſchen Pabſt Martino V. welcher ſich auch alle erdenckliche Mühe angelegen ſeyn lieſſe die Böhmen auszuroten/ derowegen er eine Bulle/ Bulla nach Teutſchland ſchickte, und die Leute das Creutz wieder die Böhmen anzunehmen vermahnete. Solchemnach war Teutſchland nunmehro von dem Kriege/ Feuer ergriffen/ und ſo derunan war beſorget/ es würden die Böhmen nach den Rhein Strom kommen und alles Teutſchland gänzlich zu bezwingen und umzukehren nicht unterlaſſen. Der Pabſt war ſehr beſtürtzet/ als alle Zuge wieder die Böhmen vergeblich lieffen/ er aber auf dem Land dem Grimm und

und Schrecken der Feinde auf das gesährlichste unterworffen war. Die Städte zitterten/ weil keine Hülffe war/ und das Reich/ zu einem Heer-zug sich entschliessen muste/ wann eine grosse Reichs-Stadt von ihrem Unterthan solte errettet werden.

Die Funffzehende Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Was den Churfürsten bewogen/ sich/ mitten Gefahren aufs neue anzuwerben.

§. 2. Reichs-Tag zu Nürnberg.

§. 3. Er wird wieder die Böhmen ein Heer zu schicken.

§. 1.

Es sprach Churfürst Friderich die Beschaffenheit der Sachen/ und die Wohlfahrt seiner Länder in reiffe Uberlegung/ a) damit er bey so gefährlichen Läufften das Verderben und allen Unfall von seinen Ländern abkehren möchte. Er sahe zur wohl/ daß die Kayserliche Armee so aus Hungarischen Soldaten bestunde/ wenig zur Sache bishero beygetragen/ ja

&

daß

a) MScum Brandenb.

daß die vorgenommene Zuge wieder die Böhmen/ dieselben mehr erbittert/ als gebessert hätten. Ingleichen hätte der Hertzog von Oesterreich sich nicht ausgereichet/ obgleichwol er sich durch diesen Krieg sehr verdorben und aufgerieben hätte. Die Länder des Churfürstens von Sachsen / und Marggrafens von Meissen/ wären ungemein verwüstet und verheeret/ indem dieselben am meisten die Last des Krieges fühlen müssen. Die Chur-Marck Brandenburg hätte bereits sehr viel von den Hussiten ausgestanden/ welche auch bisshero von den Hertzogen von Mecklenburg und denen Hertzogen in Pommern wäre sehr bemühet worden/ welches insonderheit / die Uckermarck und Prieznitz betroffen. Der Ertz-Bischoff von Magdeburg hätte mit der Stadt gleiches Nahmens grosse Weitläufftigkeiten/ welche entstanden/ als der Rath daselbsten/ die Befestigungen Werck wieder die Hussiten weiterhinaus ziehen wollen. Der gröste Theil der Stände des Landes in Franckten wäre bereits ziemlich durch Brand-schatzungen mitgenommen: Die Hertzoge in Bayern aber des Krieges müde/ dannenhero die Fränckische Länder bey fortsetzung des Krieges in Feuer und Rauch aufgehen würdten. Die entlegene Stände des Reichs hätten nicht viel zur gemeinen Sache beygetragen/ als welche grossen theils in den Händeln des Landes Burgund mit Franckreich eingewickelt wären/ auf

welche keine Gedancken zumachen/ massen diese sich nichts um Böhmen bekümmerten. Die Päbstlichen Schreiben aus den Stifftern und Kirchen langten bey weiten nicht zu/ einen so grossen Krieg zu betreiten/ welche wegen Dürrigkeit der Geistlichen nicht hätten eingetrieben werden/ indem sie vor kurtzen dieselige so bey Päbstlichen Schreiben zu Brandenburg einnehmen solten/ mit Gewalt hinweg gejaget hätten. Ein guter Theil der Kirchen wäre verödet/ weil die Pfarren insgemeinheit die Kirchen und Klöster dergestalt verwüstet/ damit diese denen weltlichen Fürsten den Päbstlichen Schreiben Raum und nicht einrichten könten. Was die Böhmen anbelange so zugereten unter diesen grosse Mißhelligkeiten/ worbey sich aber der Adel/ wie auch die geistlichen Krieges-Hauptleute nur bereicherten. Es wäre denen Böhmen nicht sowohl um die Religion als um ihren Vortheil zu thun/ als welche bisher mehr ihre Waffen/ als ihre Glaubens-Sachen beschützet/ und getheidiget hätten. Es wäre dem Hussitischen Priester Rockyzanna mehr um das Ertz-Bisthum zu Prag/ als um die Sache der Religion zu thun/ massen dieser von der Hussiten lehre bereits abgegangen und in allen es mit dem Römischen Pabst hielte/ ausser daß er auf dem Gebrauch des Kelches bey dem Abendmahl der Layen bestünde. Ubrigens wären die Böhmen vor sich selbsten/ bis auf ihre Krieges Hauptleute/ des

Kriegs müde/ wusten in Böhmen Handel und Wandel/ eine geraume Zeit darnieder gingen. Die Prager selbst fürchteten sich für denen Taboriten/ welche in ihrer Lehre sehr weit gegangen waren/ und von dem Päbstlichen Gesetz sich gänzlich trennten wollten. Wieder die Böhmen/ wäre wenig ausgerichtet worden/ alsdenn es ein sehr geschlossenes Land wäre/ wo man mit dem Proviant und Zufuhr nicht zurecht kommen könte. Es würde auch der Hungar das Creutzes-Kleid die Böhmen/ weder Päbstlich als nützlich getragen/ indem sich eine so grosse Menge Volks/ mehr wegen der erhofften Beuthe als aus Liebe zum Reich/ in solchen sich begeben hätten; dahero dann geschehen/ daß aus der grossen Menge zusammen gelesener Leute meistens zum Fechten Lust gehabt. Die Päbstlichen Nuncii hätten gnugsame Ursachen/ ihre wenig Geld mit sich nach Teutschland zu bringen/ und von Rom aus könte Tausendhond ohne die wenig Hülffe wieder die Türcken zu gewarten haben. Der Kayserliche Hof/ war zwar bißhero/ zu friedlichen Gedancken geneiget/ und hätte der Kayser seinen Vorlangen/ noch zum Besitz des Reiche Böhmen/ pro fine nem Ende zu kommen: Allein die Kayserlichen Bericht-Täter hätten bißhero den Kayser nicht wenig einnommen/ und die gantze Sache auf alle weise unterdrucken. Inmassen hätten die Böhmen sich bereits entschlossen/ Sigismun-

den

den als ihren König anzunehmen. Nichts destoweniger stunde er darauf an, ob das künftige Concilium, denen Böhmen, den Gebrauch des Abendmahls unter zweyerley Gestalt vergönnen würde, worauf dieselbe noch immer bestunden. Der Gebrauch unter zweyer Gestalten bey den Layen, müste aus der heil. Schrifft, und denen Schrifften der Kirchen-Väter, unterschieden werden, dannenhero man diese Glaubens-Puncte, mit denen Waffen nicht ausführen könte. Man solte die Theologos, mit denen Böhmen disputiren lassen, man könte alsdann sehen, wer Recht oder Unrecht hätte, zumahlen die Böhmische Herrn, ohne zuschlagung der Priester, auf dem Gebrauch des Kelches bestunden. Man würde mit verwünfftigen und beständigen Schluß-Reden, mit denen Böhmen mehr als mit dem Schwerdt ausrichten, auch könte der Pabst und das Concilium denen Böhmen, den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl zulassen, gestalt dann in der ersten Kirche bey dem Abendmahl der Kelch ohne Unterscheid, sowohl den Geistlichen, als auch denen Layen worte gegeben worden. Dieses bewog den Churfürsten dem Kayser und dem Pabst Vorstellung zu thun, dannenhero er einen b) seiner Räthe nach Rom schickte den Pabst zu bewegen, daß mit den Böhmen möchte disputirt werden. Aber der

b) Andreas Presbyter. Adlzreuter.

der Pabſt nahme dieſes übel auf, indem er vermeinte, daß weil die Böhmen vor Ketzer zu Coſtnitz waren erkläret worden, dieſelbe nicht mehr Ketzen gehöret werden.

a. 14.

Der Churfürſt überlegte alle obangeführte Umſtände und das dienlichſte und entſchloß ſich auf künftigen Reichs-Tage zu Nürnberg den Frieden auf alle weiſe zu befördern und zu dem Ende in eigener Perſon dahin ſich zu begeben, und das gantze Reich von weitern Unternehmen wieder die Böhmen abzuhalten. Das Kayſer hatte zu Gröbe dieſes Anſehen bey den Ständen des Reichs, auf einen allgemeinen Reichs-

Anno 1431. Tag b) nach Nürnberg beſchrieben, alſo es auch ſolcher den 6ten Januarii angelanget und acht Monath darüber verblieben. Es ſchrieben ohne ſernern Rathſchlag zu denen Reichs-Handlungen mit denen Ständen; und weil die Böhmiſche Unruhen inſonderheit zu dieſer Reichs-Verſammlung Anlaß gegeben hatten; ſo wurde das Böhmiſche Weſen in weitläuffiger Berathſchlagung gezogen. Der Römiſche Pabſt hatte Julianum einen Cardinal, nach Nürnberg geſchickt c) welchen von denen Pabſtlichen Hof unbekannter / allen Fleiß und Mühe anzuwenden, den Kayſer und das

a) Aeneas Sylvius Acta publica.
b) Acta apud Raynaldum.
c) Aeneas Sylvius.

das Reich zu bewegen/ daß sie mit gesamter Hand wieder die Böhmische Nation obermahl zu Felde ziehen/ und solche zum Gehorsam bringen möchten. Der Pabst schriebe sowohl an den Kayser/ als auch mit besonderen an Churfürst Friderichen von Brandenburg/ und unterliesse nichts/ mit vielen Bezeugungen seiner sonderbahren Hochschätzung gegen den Churfürsten/ ihn wieder die Böhmen aufzumuntern. Es hatte aber der Churfürst Anfangs dahin nicht bewogen werden/ daß er das Päbstliche Absehen billigte/ vielweniger solches befördern solte. Es hatte das Reich ein grosses Vertrauen auf diesen grossen Fürsten gesetzet/ dessen gesundes Verstand/ erworbene Erfahrung und Apperceit/ deren wichtigsten Sachen/ schon mehrmahlen den Ausschlag gegeben hatte. Der Kayser hatte ebenfalls seine sonderliche Lust zu einem abermahligen Zug wieder die Böhmen/ bewogen da der Churfürst durch obhabende Gründe ihm deutlich vorstellte/ daß man mit denen Böhmen/ a) mehr mit der Bibel/ als mit denen Waffen ausrichten müste/ und würden fromme und verständige Theologi, sich mit denen Böhmen leichtlich vertragen können. Dieser Meinung fielen auch viele weltliche Fürsten bey/ welche sämtlich/ dem Kayser und dem Reich/ den Frieden wünschten. Aber der Päbstliche Nuncius

a) l. c.

hatte ganz andere Abſichten / welcher den Erz-Biſchöffen und Churfürſten vom Cölln / an der Hand hatte / und auf alle Weiſe / die geiſtliche Fürſten / welche auf den Päbſtlichen Hoff über Augen richten muſten / auf ſeine Meinung brachte / und dieſelbe durch ſeine Vorſtellungen dahin / daß ſie darauf beſtunden / es müſten die Böhmen mit Hertz Macht / abermahlen überwunden werden. Sie ſuchten gleichfalls die weltliche Fürſten zu gewinnen / und gaben öffentlich vor e) die Meinung des Churfürſten zu Sachſenburg hätte zwar alle weltliche Klugheit zum ſiſten Grunde / das meiſten das teutſche Reich / den denen Böhmiſchen Unruhen / groſſen Schaden genommen / Dann allen aber ungeachtet were die Päbſtliche Authorität / und die Hochachtung des Concilii Schaden leiden / wenn der Päbſtliche Stuhl mit denen einigen Böhmen / gemäß Vertrage / in ausſetzung des Reichs / bey dem Gebrauch der Abendmahls / einigen ſolte. Es hätte ja die gantze Chriſtenheit / ſo weit das Römiſchen Stuhls Botmäſſigkeit ſich erſtrecket / bereits bey dem Abendmahl des Reichs lich vergeben / were alſo unbillig / daß die Böhmen anietzo etwas beſonders haben wolten: es würde hierdurch nur anderen Nationen Gelegenheit gegeben / ein gleiches zu begehren / wodurch dann das Anſehen der Chriſten-

e) Ex Archiv. Adhuc

welche den Gehorsam des Kirche den dem Wohlstand der ganzen Christenheit gegründet, und ohne welchen keine Ruhe, Einigkeit und Friede bestehen könnte, Ursache gegeben, sich von der Römischen Kirchen abzusondern, und sich eine besondere Verfassung der Kirchen zu machen, welche der Römischen Kirchen gantz zuwider wäre.

Die Ursachen, über welche sie sich beschweren, sind: 1) Die Besitzung der Bischöffen, daß sie nemlich zugleich Fürsten darinnen wären, und die Verwaltung des Concilii zu Basel, worinn sie den Römischen Stuhl sehr würden eingeschränket haben. Dann wir aber die Bischöffe wieder die Päbstliche Gewalt schützen, so haben sie vorhin sich selbsten so gleichet der Christen einige Ruhe nach Christus [1] nie denen Päbsten zu ertheilen und beständen mehrmahl zum Gegentheil gegen den Kayser angemachet. Die Bischöffe machten anfangs gantz Christenheit gleich, und wurden von den Taboriten in die Ordnung sehr weit gegangen und hierüberunge Verfassung der Kirchen vornehmlich, ja die gantze Hierarchie nur schlim weiten. Ausser denen Artikeln wo sie so mäßigend denen Sigismundum, als denen Kirchen, angenommen, wann es nur dahin gerichtet hätte, daß zwischen Concilium, denen Bischöffen, und der Päbstlichen Gewalt, und so fort

1) Alle päbst.

Gemeinſchaft den Kirchen-Frieden anbieten möchte. Die Churfürſtl. Brandenburgiſche Räthe antwort der Reichs-Zuſammlung nachrichtlich vor: Allein der Churfürſt Johannes, welcher von denen von Jerusalem Briefen nichts wiſſen konnte, hielt eine Reiſe dahin vor unnöthig und die Hoffnung des Friedens vor eitel. Man müſte wohl zu Rathe ziehen, ob man ſich nicht ſolte ſtatt der Ehre der heiligen Reiſen befleiſſen, wie man durch den Frieden seiner und ſeiner Unterthanen Seelen mehr Seligkeit erlangen könte. Dadurch wurde der Kayſer endlich bewogen, zu einer gütlichen Beylegung ſeiner Irrungen mit Churbrandenburg Anlaß zu geben, welches ſich auch wirklich ereignete, nachdem Churfürſt Johannes von dem Kayſer angenommen worden. Churbrandenburg hatte ſich auch mit denen Churfürſten abfinden laſſen, ſo wohl wegen der Churfürſtlichen Würde, als auch wegen der Churfürſtlichen Länder, welche in der Mark, die auch in Franken, zu ſuchen waren. Man kam ſonder Streit überein, daß die Churfürſten zu Brandenburg ſo nachher der Churfürſt Joachim, [illegible] Cons

a) Acta publica.
b) Mſcta.

Canadien, die Wolf beim / dahin die Bäre- nen beschützen und darauf beschossen worden / da Carolus Sieg mancher zu dem König zuruffen wollen. Nachdem aber den andern Tag / ihren Fehlschuß sie erst gesehen / hat einige traurige Zeichen sich über den Krieg und Unfall anzudeuten / nahm der Bäre Gestalt an / die die Böhmen gejaget / und dahero viele Fürsten und Städte / Churprinzen gestimmet / zu Hülffe zu gehen / und dasjenige / welches schon weit im Lauf sie beyden hatten / zu ver- hindern. Als aber nun vor und an den Gränzen hin / und durch / einen allgemeinen Brieffen / Ermahnung und Ubrig / zu Hülffe / und Beystand / die Fürsten und Stände / beyderseits / und einander zugeschrieben / und Krieges mit den Böhmen / und zu Hin- terhalt / Friede gehalten / benennet / so sie unter- der Crönungsfeyer / so lange sie hatten / in so langer / so einem Ersklärend / wollen kommen sol- te / sich bey den Krön und denen Böhmen gemeinet / und die Streitigkeiten in der Religion / nachden beygelegt sein. Dieser Landsriede / solte dem Lobe darinnen / weder zu / noch abgehen / wie denn solche Zeit / bestellen brachten / wo / von einem Churer / verbrieffet / und dem / sehen / so für Recht / eher können / keine verstellen sey. In Anhörung dass / Herzog Ludwig aus

b) Alb. pelplin. Alb. Aenkirch. Fridlein. Dipolen. Archiv.

Ein Mann, der sich in Gesellschaft befand, wo auch Damen waren, und Lust hatte, sich über sie lustig zu machen, sagte: Ich habe einen Hund, der kann Alles, was ein Mensch kann. Er kann sogar Karten spielen. Ich will ihn einmal kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als dieser. Er kann Karten spielen, und dabei rauchen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, und trinken. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, und Kinder machen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, und sie taufen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, und sie dann auch zu Grabe tragen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, und — Weiber nehmen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, und — Hörner aufsetzen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, und — Hörner abstoßen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, und — Hörner aufsetzen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, und — Hörner abstoßen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, und — Hörner aufsetzen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, und — Hörner abstoßen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, und — Hörner aufsetzen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, und — Hörner abstoßen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, und — Hörner aufsetzen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, und — Hörner abstoßen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, und — Hörner aufsetzen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, und — Hörner abstoßen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, und — Hörner aufsetzen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, und — Hörner abstoßen. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, und — Ehemänner werden. Ich will ihn auch kommen lassen. Er ließ also seinen Hund kommen, und setzte sich mit ihm an einen Tisch, wo Karten lagen. Der Hund mischte, gab, und spielte mit seinem Herrn, wie ein Mensch. Als sie eine Weile gespielt hatten, sagte der Herr: Ich habe noch einen Hund, der kann noch mehr, als diese. Er kann Karten spielen, dabei rauchen, trinken, Kinder machen, sie taufen, sie dann auch zu Grabe tragen, Weiber nehmen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, Hörner aufsetzen, Ehemänner werden, Hörner abstoßen, Ehemänner werden, und — Hörner aufsetzen

Friderichen Herrn Friderichen Pfaltzgrafen bey Rhein Hertzogen in Bayern Churfürsten Landgrafen in Elsaß Burggrafen zu Nürnberg Grafen zu Veldentz Sponheim Mörs und Cazenelnbogen Herrn zu Heidelberg Alzey Minzenberg und Bretten.

Das 2. Capitel.

Jahrs.

A. C. Nach Friderichs I. Ableiben / Churfürst Ludwig II. Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Bayern / Graf zu Veldentz Sponheim Mörs und Cazenelnbogen / Herr zu Heidelberg Alzey Minzenberg und Bretten / Landgraf in Elsaß / Burggraf zu Nürnberg / Reichs-Vicarius in Schwaben / Franckreich und Burgund / Administrator des Stifts Worms / Ward zu Heidelberg / Alzey / Minzenberg / Bretten / Germersheim / Lautern / Umstadt / Otzberg / Lindenfels / Starckenburg / Heppenheim / Neuenstein / Weinheim / Ladenburg / Mosbach / Boxberg / Hirschhorn / Eberbach / Bacharach / Stromberg / Caub / Reichenberg / Alt- und Neu-Dahn / Lauterburg / Kayserslautern / Meisenheim / Lemberg / Crumbach / Schönau / Neuenbaumburg / Hembach / Neuenhaus / Veldentz / Lutzelstein / Sponheim / Kreutznach / Simmern / Trarbach / Castellaun / Starckenburg / Mörs / Cazenelnbogen / Rheinfels / Reichenstein / Braubach / Sternberg / Hohenstein / Nassau / Wisbaden / Idstein / Sonnenberg / Minzenberg / Wehrheim / Königstein / Eppstein / Hachenburg / Homburg / Braunfels / Greifenstein / Solms / Lich / Hungen / Münzenberg / Wetzlar / Gleiberg / Hohenlohe / Gemünden / Kirchberg / Assenheim / Ortenberg / Ysenburg / Büdingen / Meerholz / Wächtersbach / Reichenau / Schwarzenberg / Limpurg / Gaildorf / Gleichen / Blankenhayn / Tonna / Remda / Wachsenburg / Ohrdruf / Gehren / Arnstadt / Sachsenhayn / Ilmenau / Gräfenthal / Schwartzburg / Frankenhausen / Sondershausen / Heringen / Clettenberg / Lohra / Hohenstein / Ebeleben / Lohra / Hohenstein / Ebeleben / Lohra / Hohenstein / Ebeleben

Brandenburg, 1 Zoll hoch und breit, 1 Zentner, 4 Centner, 10 Centner, 1 Tonne Brandenburg gemessen.

Die Brandenburger Tonne hat 4 Viertel, 8 Scheffel, 16 Metzen, 32 Kannen, 64 Quartier, 128 Nöslein, 256 Stübchen, 512 Kopfchen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Berlinisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Frankfurter Maß.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Stettiner Maß.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Cüstrinisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Landsberger Maß.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Crossener Maß.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Pritzwalker Maß.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Prenzlauer Maß.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Ruppiner Maß.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Neuruppiner Maß.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Wittstocker Maß.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Perlebergisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Havelbergisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Ziesarisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Rathenowisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Neustädtisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Potsdamisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Zehdenisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Bernauisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Cöpnicksch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Mittenwaldisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Teltowisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Trebbinisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Jüterbogisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Luckenwaldisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Belzigisch gemessen.

Die Tonne Brandenburg gemessen, hat 2 Tonnen Brandenburg gemessen.

II. Leben und Thaten Friedrichs des Ersten, Königs in Preußen.

Die wichtigen Begebenheiten unter dem Kaiser Leopold, die wichtige und dauerhafte Einrichtungen, welche unter seinem Sohne Joseph II. entstanden, die Kriege, welche sie veranlaßten, und die Art, wie sie geführt wurden, haben diesen Zeitraum der Geschichte so merkwürdig gemacht, daß man ihn mit Recht als einen Hauptabschnitt der neuern Geschichte betrachtet. Ein Fürst, der in diesem Zeitraume regierte, und der durch seine Thaten, durch seine Kriege, durch seine Staatsverfassung, durch seine Gesetze, durch seine Einrichtungen, durch seine Verbindungen, durch seine Bündnisse, durch seine Siege, durch seine Niederlagen, durch seine Eroberungen, durch seine Verluste, durch seine Friedensschlüsse

damahl eigene Armeen gehabt / und darmit in Böhmen eingefallen / wodurch denn folgends geschehen / daß solche guten Theils beraubt / oder gefangen / und die Churfl. Residentz Stadt Prag / auch Churfürst Maximiliani I. und dann Caroli V. in die heutige Beschaffenheit gebracht worden. Es wurde hierauf ausgemachet / daß die gantze Reichs-Armee den 25. Junii, über den Rein-Strohm gehen solte. Inzwischen wurden die Gerichte / daß die Stände des Reichs selbst gegen Ostern auf einen abermahligen Reichstag nach Nürnberg kommen / diejenigen aber / welche dahin aus erheblichen Ursachen nicht kommen könten / schon bevorhand durch ihre Gesandte mächtige / ihre Einwilligung einschicken. Der Cardinal Julianus befohlene dem Archiepiscopo zu Mayntzen / und weil die Stände des Reichs / gleichfalls Hülff und Beystand von Päbstlichen Stuhl begehrten / so brachte er es zu Rom dahin / daß der Päbstl. Nuntius Morosini / welcher dem Kayser zu Hülffe zu kommen versprach. Endlich wurde die Einwilligung der Armee nach denen Reichs-Crayssen gemachet / und kam die Reuterey der Chur-Marck-Brandenburg / im dritten Hauffen / welche in 200. Gliedern oder nach damahliger Rechnung in 900. Pferden bestunde. Inzwischen wurde die Artillerie unter die Stände eingetheilet / und machte der Churfürst sich unbeliebig / eine groß-

gerth (vom Volke) und Konrad von Hohenstaufen, Herzog von Schwaben, Sohn Kaiser Heinrichs IV. und Bruder Kaiser Friedrichs I. (Barbarossa). Dieser Konrad von Hohenstaufen, der seinem Bruder Friedrich I. auf dem Kaiserthrone und einige Jahre auch in der Regierung Schwabens folgte, starb 1196 und ist in der Kirche zu Lorch begraben, wo sein Leichenstein noch zu sehen ist.[1]

Adelich wurden die Herrn von Stein durch Kaiser Friedrich III. im Jahre 1475. Dieser ertheilte den Brüdern Hans und Wilhelm von Stein, Rittern, und ihren Vettern Hans und Wilhelm von Stein, Edelknechten, einen Wappenbrief, worin er ihnen und ihren Nachkommen das Recht gab, einen Helm mit einer Krone, worauf ein Pfauenschweif, und einen Schild mit einem Stein, worauf ein Stein, zu führen. Dieses Wappen führen noch jetzt die Herrn von Stein.

[1] Er befindet sich noch in der Kirche.

folgendt mit ihnen in Unterhandlung / und zu ihnen zu verstehen / daß es zwar das höchste Reichs-Commando anzunehmen / kein Bedencken trüge; jedoch weil der Böhmische Unruh viel besser mit der Feder / als mit vielen Schlachten / wie der bißherige Ausgang gewiß / begleitet worden könten / als würde vonnöthen seyn / daß das Reich ihm deroselben mit denen Böhmen / wann sie Kayser Sigismunden / als ihren König und Herrn erkennen / und ihm Gehorsam leisten wolten / wegen des Kayserl und des Reichs / in Unterhandlung zu treten / und endlich durch gütlichen Vergleich / diese Sache beyzulegen. Die abgeschickten Stände des Reichs nahmen dieses vor bekandt an / und versprachen alles dem Kayser und der gantzen Reichs-Versammlung zu hinterbringen. Als solches geschehen / wurde keiner vom Reich darvieber etwas einzuwenden / sondern es wurde einmühlig beschlossen / dem Churfürsten die begehrte Böhmische Lehnschaft / mit denen Böhmen nochmahl die Güte zu versuchen / und wann sie unter gnugsahmer Versicherung verspreche würden / daß sie den Kayser als ihren rechtmäßigen König erkennen / in der Reichs-Acht aber mit denjenigen / was das nächste Concilium zu Basel wegen der Communion gegen ein Gelübten / beschlossen würde / sich begnügen lassen wolten / im Nahmen des Kayserl und des Reichs alle Streitigkeiten abzuthun. Die-

der Kaiser Friedrich wieder zum Vorschein kam, und sich in Thüringen, wo er sich aufhielt, für den wahren Kaiser ausgab. Rudolph, der sich in Thüringen befand, ließ ihn ergreifen, und nach Nürnberg bringen, wo er ihn, nach einem Verhöre, in Verwahrung setzen ließ. Allein, er entfloh, und kam nach Meißen, wo er sich abermals für den Kaiser Friedrich ausgab, und Anhänger fand. Rudolph ließ ihn ergreifen, und nach Nürnberg bringen, wo er ihn hinrichten ließ.

Rudolph schickte den Herzog von Baiern, Ludwig, mit einem Heere in Böhmen, um Ottokarn, den Sohn des Königs Wenzeslaus, zu bekriegen, der sich, nach dem Tode seines Vaters, in Böhmen, Mähren, Schlesien und Oesterreich, Anhänger verschafft hatte, und sich für den König dieser Länder ausgab. Ludwig drang in Böhmen ein, und eroberte Prag, und alle Städte, die sich Ottokarn unterwarfen. Ottokar, der sich in Mähren befand, ließ sich, nach dem Verluste von Prag, mit Rudolph in Unterhandlungen ein, und versprach, Böhmen, Mähren, Schlesien und Oesterreich, Rudolphen abzutreten, wenn er ihn als König dieser Länder anerkennen würde. Rudolph

Zeiten her/ groſſe Helden hervorgebracht hätte/ welche sich nicht verdrießen/ vor die Ruhe des Reichs und Befestigung der Evil. Kirchen/ alles zu aufsetzen: Anjetzo were dieses groſſe Reich so er in seinem Haupt und Gliedern wie sich vermuhtet/ noch eben so glückich/ das solches dergleichen turrenflische Helden noch jetzo in sich hätte / so vor das Recht der Reichs/ und die Wohlfahrt der Reichs-Länder/ wie auch in Vertheidung des Christlichen Nahmens/ wider die Türcken / so groſſen Ruhm erwerben. Aber was groſſe Hoffnung were man nicht von einem so groſſen und verständigen Printzen schöpffen/ welcher von so vielen Helden entwichen/ und zu einen Heldherrn des Reichs were angenommen worden. Es were das Teutsche Reich/ so wohl die gantze Christenheit/ mit was Ehren/ Preis und Ruhm Churfürst Friderich zu Brandenburg bishero die Ruhe des Römischen Reichs Teutscher Nation befördert hätte/ dessen unsterblicher Ruhm den Glorwürdigsten Ertzen und die sämtlichen Churfürsten und Stände bewogen/ diesen tapfferen Churfürsten eine so starcke Armee/ desselben in vorigen Zeiten/ fast niemahls der Neid aufgebracht/ angvertrauen / und die gantze Wohlfahrt des Reichs auf seine Schultern zu legen. Es würde niemanden unbekandt seyn können/ maßmahlen die Böhmische Nation ein groſſes Mißvergnügen gegen das

Con-

Christ. Schule. Ein Lehrer dieser Schule ist Herr Conrad Ziegler, welcher zugleich Organist an der Kirche ist. Ein Lehrer dieser Schule ist Herr Johann Georg Schmidt, welcher zugleich Organist an der Kirche ist. Ein Lehrer dieser Schule ist Herr Johann Gottfried

Waffen die Böhmen zum Gehorsam gebracht würden; insonderheit ersuche er Churfürst Friderichen zu Brandenburg / daß derselbe noch diesem gegen Wenzlawen dieses nächstes Vorhaben willig übernehmen / die übrige Vorgänge des Reichs durch sein Exempel anrichten und die Umwälzung durch gelinde oder scharffe Mittel / nachdem es die Sachen erfordern würden / dermahleinst beylegen möchte.

§. 5.

Nach Endigung dieser Rede erhob sich der Kayser von seinem Thron / verließ sich zum Altar und übergab dem Cardinal Juliano und Schwedte / so er zu seinen Gesandten / welcher als er unterschiedliche Göttliche gethan / Churfürst Friderichen erwartete / der von denen verbannen Churfürsten nach dem Altar geführet wurde / wohlbesagten der Cardinal dem Churfürsten h) das Kayserl. Schwerdt überreichte und ihm solches durch einige Bischöffe anlegten ließe. Dabey übergab er auch dem Churfürsten eine Fahne / welche durch den Grafen von Hochenlohe gebauten und dem Churfürsten nach geendigten Ceremonien vorgetragen wurde. Hierauf schrieb der Kayser an die Böhmen, und stellte ihnen wohlmeinend vor / wie er zu dem Königreich Böhmen Recht / sonderl. große Liebe getragen hätte / und nunmehro lieber wolte / sie würden ihn

h) Chronicon Norimberg.

bis zum Jahre 1600 verheirathet, und diese Ehe war mit 10 Kindern gesegnet, von denen 6 Söhne und 4 Töchter waren. Die Söhne waren: Johann, geb. 1591, † 1592; Johann Christoph, geb. 1592, † 1593; Johann Christoph, geb. 1593, † 1594; Johann Christoph, geb. 1594, † 1595; Johann Christoph, geb. 1595, † 1596; Johann Christoph, geb. 1596, † 1597. Die Töchter waren: Eleonore, geb. 1597, † 1598; Eleonore, geb. 1598, † 1599; Eleonore, geb. 1599, † 1600; Eleonore, geb. 1600, † 1601. Alle Kinder starben in frühester Jugend, gleich nach der Geburt, oder in den ersten Jahren ihres Lebens, und Adam und Eleonore Schreiber hatten somit das traurige Loos, ihre Kinder sämmtlich zu begraben. Eleonore Schreiber starb am 1. Juli 1601, und Adam Schreiber am 1. Juli 1602, also ein Jahr nach seiner Frau. Er hatte schon in Nürnberg sehr gekränkelt und sich deshalb nach Altdorf begeben, um dort Heilung zu suchen, aber vergebens. Er starb daselbst, und wurde in der Kirche zu Altdorf begraben. Sein Grabstein ist noch vorhanden. Er befindet sich an der Wand der Kirche, und ist mit folgender Inschrift versehen:

Hier ligt begraben der Edel vnd Ehrnvest Herr Adam Schreiber, der Rechten Doctor, Fürstlicher Brandenburgischer Rath, Professor der Institutionen vnd Pandecten, auch Rector der Vniversität Altdorf, welcher nach dem er 11 Jahr in Ehelichem Stand gelebt, vnd 10 Kinder gezeugt, 6 Söhne vnd 4 Töchter, alle in der Jugend gestorben, ist auch selber in Gott seligklich entschlafen, den 1. Julii Anno 1602. Seines Alters 46 Jahr.

nen vorgaben / aus 20000. Mann bestund / unter welchen 4000. Reuter geweſen. Der Cardinal ſolte gleichfalls der Armee / ſo zu gehen Tyrolis ſich werdete / um ſelbigen Orgath in Böhmen einzunehmen. Dieſer Cardinal, welcher einen eignen Hauſſen führte / leyte den zwey Brieffen Böhmiſche Oerter in die Oede und plünderte überall / ſo weit als er hin kommen kunte. Hierinn aber wolte der Cardinal nicht vorſichtig genug mit Herzog Albrechten von Oeſterreich im guten Verſtandnis zu unterhalten / deßwegen dieſer nicht truete / wohin der Cardinal den Zug genommen hatte. Chriſtof Friderich hingegen / ging in allen ſeinen Vornehmen vorſichtig / bey welchen ſich deren Söhne Margaraff Johann und Albertus befanden. Dagegen waren auch die Biſchöffe zu Bamberg / Würtzburg und Eichſtett / wie auch die Herzoge Albrecht und Chriſtoph zu Bayern zugegen / welche mit vortreflichen Kriegs-Volck ſich beygeſellet haben. Es hatte ſich fürſt hatte auch einige Zeit auf den Herzog von Lothringen gewartet / weil dieſer aber einen Krieg mit dem Printzen von Vaudemont führete / kunte er ſeinen gethanen Verſprechen nicht nachkommen. Herzog Albrecht von Oeſterreich aber zog endlich wieder zurücke / um die Böhmen mit gantzer Macht auf die Beine / weil der Cardinal zu ſehr zurück hielte. Als nun die Böhmen auf der Oeſterreichiſchen Gren-

ten

an seinem Hofe zu Paderborn, wo er sich damals aufhielt, und
ließ ihn, ohne ihm Gehör zu geben, in Ketten legen. Der
Bischof, der sich nicht vertheidigen konnte, ward nach Ingel-
heim gebracht, und mußte sich, um seine Freiheit zu erlangen,
mit 1000 Mark Silber lösen. Auch Adalbert, Erzbischof
von Mainz, ward gefangen genommen, und mußte sich mit
2000 Mark Silber lösen. Der Bischof von Worms, Adal-
bero, ward ebenfalls gefangen genommen, und mußte sich
mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von Speier,
Johann, ward ebenfalls gefangen genommen, und mußte
sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von Augs-
burg, Hermann, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Eichstädt, Gebhard, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Regensburg, Otto, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Passau, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Freising, Otto, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Brixen, Reginbert, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Trient, Adalbero, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Verona, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Mantua, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Modena, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Reggio, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Parma, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Piacenza, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Cremona, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Mailand, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Pavia, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Vercelli, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Novara, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Tortona, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Asti, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Alba, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Acqui, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Savona, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Genua, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Pisa, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Lucca, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Florenz, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Siena, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Arezzo, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Perugia, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Spoleto, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Rieti, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Terni, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Orvieto, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Viterbo, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Tarquinia, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Civitavecchia, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Ostia, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Velletri, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Albano, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Tusculum, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Frascati, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Grottaferrata, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Nemi, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Genzano, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Ariccia, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Castel Gandolfo, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Marino, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Rocca di Papa, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Monte Porzio, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Monte Compatri, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Monte Cavo, Udalrich, ward ebenfalls gefangen genommen, und
mußte sich mit 1000 Mark Silber lösen. Der Bischof von
Monte Porzio Catone

Gemeinde, welche sich in Folge dessen von der katholischen trennte, und sich unter Pastor Hesse, einem Schüler Schleiermachers, constituirte. Die Gemeinde hatte damals 1200 Seelen, jetzt zählt sie 2000. Ihr Gotteshaus, das 1846 erbaut wurde, ist ein Rundbau, der 1000 Personen fasst. Die Gemeinde hat einen Kirchenvorstand, der aus 12 Mitgliedern besteht, und einen Gemeinderath, der aus 24 Mitgliedern besteht. Ihr Pastor ist Dr. Sydow. Die Gemeinde hat eine Schule, die jetzt 200 Kinder besucht. Ihr Lehrer ist Herr Hoffmann. Die Gemeinde hat einen Gesangverein, der unter Leitung des Herrn Lehrer Hoffmann steht. Der Verein besteht aus 30 Mitgliedern. Die Gemeinde hat ferner einen Frauenverein, der sich der Armen annimmt. Die Vorsteherin desselben ist Frau Pastor Sydow. Die Gemeinde hat ferner einen Jünglingsverein, der unter Leitung des Herrn Pastor Sydow steht. Der Verein besteht aus 30 Mitgliedern. Die Gemeinde hat ferner einen Jungfrauenverein, der unter Leitung der Frau Pastor Sydow steht. Der Verein besteht aus 30 Mitgliedern.

Statistik der katholischen Gemeinde Christi Geburt (s. Abbild. auf der Umschlagseite). Die katholische Gemeinde wurde 1850 gegründet und zählt jetzt 1200 Seelen. Ihr Gotteshaus, das 1852 erbaut wurde, ist ein Rundbau, der 1000 Personen fasst. Die Gemeinde hat einen Kirchenvorstand, der aus 12 Mitgliedern besteht, und einen Gemeinderath, der aus 24 Mitgliedern besteht. Ihr Pastor ist Dr. Sydow. Die Gemeinde hat eine Schule, die jetzt 200 Kinder besucht. Ihr Lehrer ist Herr Hoffmann. Die Gemeinde hat einen Gesangverein, der unter Leitung des Herrn Lehrer Hoffmann steht. Der Verein besteht aus 30 Mitgliedern. Die Gemeinde hat ferner einen Frauenverein, der sich der Armen annimmt. Die Vorsteherin desselben ist Frau Pastor Sydow. Die Gemeinde hat ferner einen Jünglingsverein, der unter Leitung des Herrn Pastor Sydow steht. Der Verein besteht aus 30 Mitgliedern. Die Gemeinde hat ferner einen Jungfrauenverein, der unter Leitung der Frau Pastor Sydow steht. Der Verein besteht aus 30 Mitgliedern.

fürſt Friderich ſagte dem Cardinal ſehr deutlich / es könten die Böhmen o) aus einem unerforſchlichen Rathſchluß GOttes nicht überwunden / noch dieſe Sache bey ſolcher Bewandtnüß wiederum verbeſſert werden / weil kein Stand des Reichs von einem Zuge wieder die Böhmen etwas hören wolte. Solchemnach müſte man nur bedacht ſeyn / mit denen Böhmen in der Güte zu handeln / inſonderheit weil man wohl vermerckte / daß die Böhmen zum Frieden nicht ungeneigt zu ſeyn ſchienen.

o) Æneas Sylvius ex inſcrutabili conſilio Dei armis ſuperari Bohemos non poſſe.

Die Siebenzehende Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Das Concilium wird nach Baſel ausgeſchrieben. Die Böhmen werden eingeladen. Der Pabſt trauet dem Concilio nicht. Die Böhmen bekommen Geld von den Arnoldiſten in Franckreich. Hußiten in Polen. In der Marck Ketzer Groſchen.

§. 2. Eugenius IV. will das Concilium verlegen. Der Churfürſt ſchreibt an Pabſt. Inhalt deſſen Schreiben. Henricus Tockius.

§. 3. Der Böhmen Sorge wegen des Concilii die Thaboriten fallen in die Marck. Franckfurt belä-

die Grundstücke, die Gebäude, die Bäume, die Früchte, die Steine, die Metalle, die Erden, die Salze, die Quellen, die Flüsse, die Seen, die Meere, die Luft, das Licht, die Wärme, die Kälte, die Feuchtigkeit, die Trockenheit, die Dichtigkeit, die Dünnheit, die Schwere, die Leichtigkeit, die Härte, die Weichheit, die Zähigkeit, die Sprödigkeit, die Elasticität, die Unelasticität, die Farbe, der Geruch, der Geschmack, die Klangbarkeit, die Unklangbarkeit, die Durchsichtigkeit, die Undurchsichtigkeit, die Brennbarkeit, die Unbrennbarkeit, die Schmelzbarkeit, die Unschmelzbarkeit, die Verdampfbarkeit, die Unverdampfbarkeit, die Verkalkbarkeit, die Unverkalkbarkeit, die Verglasbarkeit, die Unverglasbarkeit, die Verbrennlichkeit, die Unverbrennlichkeit, die Verwesbarkeit, die Unverwesbarkeit, die Fäulnißfähigkeit, die Unfäulnißfähigkeit, die Gährungsfähigkeit, die Unfähigkeit zu gähren, die Verdaulichkeit, die Unverdaulichkeit, die Nahrhaftigkeit, die Unnahrhaftigkeit, die Giftigkeit, die Unschädlichkeit, die Heilkraft, die Unheilkraft, die Tödtlichkeit, die Unsterblichkeit, die Lebenskraft, die Todtheit, die Empfindung, die Unempfindung, die Bewegung, die Ruhe, die Vernunft, die Unvernunft, die Tugend, das Laster, die Seligkeit, die Verdammniß, die Ewigkeit, die Zeitlichkeit, die Unendlichkeit, die Endlichkeit, die Allmacht, die Ohnmacht, die Allwissenheit, die Unwissenheit, die Allgegenwart, die Ungegenwart, die Allgütigkeit, die Ungütigkeit, die Allgerechtigkeit, die Ungerechtigkeit, die Allheiligkeit, die Unheiligkeit, die Allbarmherzigkeit, die Unbarmherzigkeit, die Allweisheit, die Unweisheit, die Allgnade, die Ungnade, die Allliebe, die Unliebe, die Allwahrheit, die Unwahrhe

Leben. Todt? Todt? Todt? Ich antwort ihr darauf nicht, sondern ich sahe sie nur an. Sie sahe mich auch an, und sagte: Ich bin todt. Ich sagte: Todt? Todt? Todt? Sie

Wasser-Fluth Hamburg verwüstet / und viele Menschen ertrunken. Es ist auch dieses Jahr der Hamburger Stadt-Thurn / welcher 1647. abgebrannt / wieder aufgebauet / und mit einer Kupffernen Spitze / und einem Knopff / worinnen 6. Personen sitzen können / versehen worden. Es ist auch dieses Jahr der Hamburger Stadt-Graben / welcher 1647. ausgeworffen worden / mit einer Mauer versehen worden.

Nachdem Hamburg zur Zeit Kayser Ferdinand II. mit grossen Freyheiten und Gnaden begnadet worden / und Kayser Ferdinand III. solche Freyheiten / Gnaden / Rechte / Gerechtigkeiten / Gewohnheiten / und Herkommen / wie solche unter Kayserlichen Majestäten / Ferdinando II. Matthia / Rudolpho II. Maximiliano II. Ferdinando I. Carolo V. Maximiliano I. Friderico III. Alberto II. Sigismundo / Wenceslao / Carolo IV. Ludovico / Friderico II. Henrico VII. Rudolpho I. Friderico II. Ottone IV. Henrico VI. Friderico I. Conrado III. Henrico V. Henrico IV. Henrico III. Conrado II. Henrico II. Ottone III. Ottone II. Ottone I. Henrico I. Arnulpho / Carolo III. Carolo II. Ludovico II. Ludovico I. Carolo Magno / Pipino / Carolo Martello / Clodoveo / Childeberto / Dagoberto / Clotario II. Theodeberto / Theodorico / Clotario I. Chlodomiro / Chlodoveo I. Merovæo / Childerico I. Pharamundo / Marcomiro / Antenore / Priamo / Francione / Hector / Troja / Ilio / Dardano / Ascanio / Julio / Julio Cæsare / Julio Cæsare / Julio Cæsare

Eulenspiegel, der sprach: Ich will euch ein Kunststück lehren, wenn ihr mir dafür ein Mahl Essen gebt. Sprach der Wirth: Ja, das will ich gern thun. Sprach Eulenspiegel: Ihr müsset mir ein Mahl Essen geben, das da gut sey, und müsset mir dazu geben Wein, Brod und Fleisch, und müsset mir auch geben Käse und Butter, und müsset mir auch geben Senf, und müsset mir auch geben Salz, und müsset mir auch geben Eyer, und müsset mir auch geben Gemüse, und müsset mir auch geben Obst, und müsset mir auch geben Gewürz, und müsset mir auch geben Milch, und müsset mir auch geben Schmalz, und müsset mir auch geben Oel, und müsset mir auch geben Essig, und müsset mir auch geben Kraut, und müsset mir auch geben Rüben, und müsset mir auch geben Erbsen, und müsset mir auch geben Linsen, und müsset mir auch geben Hirse, und müsset mir auch geben Gerste, und müsset mir auch geben Hafer, und müsset mir auch geben Mehl, und müsset mir auch geben Kohl, und müsset mir auch geben Rettig, und müsset mir auch geben Kohlrabi, und müsset mir auch geben Kohlköpfe, und müsset mir auch geben Kohlsprossen, und müsset mir auch geben Kohlstrünke, und müsset mir auch geben Kohlblätter, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblätter, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstiele, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstücke, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchenstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchen, und müsset mir auch geben Kohlstrünkblattstielstückchen

Herr Jesus, ich bekenne vor dir, daß ich mich nicht selbst gemacht habe, daß ich nicht meine Geburt, meine Eltern, meine Kinder, meine Gesundheit, meine Kräfte, meine Talente, meine Tugenden, meine Gnaden, meine Bekehrung, meine Berufung, meine Beharrlichkeit, meine Hoffnung, meine Liebe, meine Freude, meine Ruhe, meine Heiligkeit, meine Seligkeit, meine Ewigkeit mir selbst gegeben habe. Ich bekenne, daß ich alles dieses von dir habe, daß du mir alles dieses gegeben hast, daß du mir alles dieses noch gibst, daß du mir alles dieses noch geben wirst. Ich bekenne, daß ich alles dieses nicht verdient habe, daß ich alles dieses nicht verdienen kann, daß ich alles dieses nicht verdienen werde. Ich bekenne, daß ich alles dieses aus Gnaden habe, daß du mir alles dieses aus Gnaden gegeben hast, daß du mir alles dieses noch aus Gnaden gibst, daß du mir alles dieses noch aus Gnaden geben wirst. Ich bekenne, daß ich alles dieses aus Gnaden habe, weil du mich liebst, daß du mir alles dieses aus Gnaden gegeben hast, weil du mich liebst, daß du mir alles dieses noch aus Gnaden gibst, weil du mich liebst, daß du mir alles dieses noch aus Gnaden geben wirst, weil du mich liebst. Ich bekenne, daß ich alles dieses aus Gnaden habe, weil du mich liebst, daß du mir alles dieses aus Gnaden gegeben hast, weil du mich liebst, daß du mir alles dieses noch aus Gnaden gibst, weil du mich liebst, daß du mir alles dieses noch aus Gnaden geben wirst, weil du mich liebst. Ich bekenne, daß ich alles dieses aus Gnaden habe, weil du mich liebst, daß du mir alles dieses aus Gnaden gegeben hast, weil du mich liebst, daß du mir alles dieses noch aus Gnaden gibst, weil du mich liebst, daß du mir alles dieses noch aus Gnaden geben wirst, weil du mich liebst.

achtet/ so riethe Churfürst Friderich/ es solte der Kayser und das Reich sich daran nichts kehren/ sondern das Concilium sitzen und in Abhandlung der Sachen getrost fortfahren lassen. Dieses Concilium nun schickte einen aus ihren Mitteln zu denen Böhmen / worzu auf Antrieb des Churfürsten der gelehrte Henrich Tockius, ein Dom Herr zu Magdeburg und Brandenburg zugleich Churfürstlicher Hoff-Prediger/ ein grosses beytrug / dessen sonderbahre Gelehrsamkeit und Eiffer vor das gemeine Beste aus seinen verhandenen Schrifften herfür leuchtet.

§. 3.

Die Böhmen sahen hieraus/ daß auf Seiten des Churfürsten nichts mehr / denn ein beständiger Friede verlanget würde/ allein weil der Römische Hoff das Concilium zu Basel aufheben wolte / kunten die Böhmen keine grosse Hoffnung eines erwünschten Ausschlages sich machen / zumahl sie sich deutlich vernehmen liessen/ es stünde nunmehro nicht bey dem Kayser und dem Reiche/ ihnen wegen des Gebrauchs des Kelchs im Abendmahl Hoffnung zu machen / massen das Concilium zu Costnitz diese Sache verdorben hätte; Der Pabst würde das Concilium zu Basel nicht vor gultig erkennen/ und würde in dieser Streit-Sache keine Beständigkeit erfolgen; Sie würden vielmehr zwischen zweyen Stühlen sich niedersetzen. Sol-

Anno 1432.

demnach kunte mit denen Böhmen noch nichts ausgerichtet werden/ dan hatten die Thaboriten keinen Einfall in die Königreich zu vermuthen/ sie dachten also an nichts/ als mit sie den Krieg abermahlen in die benachbarten Länder trieben/ und dieselbe verheeren möchten. Dieses bezeugen insonderheit die Chur-Marck-Brandenburgische/ wolselbst die Taboriten/ a) unter Anführung Procopii Raß. Wilhelmi Koltka, und Zwirkik von Swoyschin, längst der Oder streiffeten/ und mit Feuer und Schwerd alles verwüsteten und umkehreten. Es hatte gleich den Anfang der Böhmischen Unruhe/ Churfürst Friderich einige Städte der Chur-Marck-Brandenburg als Franckfurth/ Beitz/ Berlin/ Spandau/ nebst andern/ nach der damahligen Beschaffenheit/ und in dieselbe eigene Hauptleute gesetzt/ welche der Bürgerschafft mit Rath und That auf dem Rathsall beystehen solten. Die Thaboritische Armee kam diesmahl vor Franckfurth an der Oder an/ und weil dieses den Platz belagern wolten/ so steckten sie die Böhmische Vorstadt mit den daselbst Corpshäusern/ Buden/ und andern auch die äusersten/ dieser ansehnliche Stadt/ in welcher in vorigen Zeiten der gröste Handel war getrieben worden/ in die Gewalt gewinnen. Aber die Bürgerschafft

a) In Chronico Bohuslaus Balbinus.
b) Chronicon Francofurthanum.

dige Sorge, Unterricht, gründliche Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit in Leibesübungen, und Tapferkeit, und Muth, und Liebe zu Gott, und Ehrfurcht gegen seine Eltern, und Gehorsam gegen sie, und Liebe zu seinen Brüdern, und Freundlichkeit gegen jedermann, und Sanftmuth, und Demuth, und Bescheidenheit, und Mäßigkeit, und Keuschheit, und Wahrheit, und Treue, und Gerechtigkeit, und Großmuth, und Freygebigkeit, und Liebe gegen die Armen, und Barmherzigkeit gegen sie, und Liebe gegen die Fremden, und Gastfreyheit gegen sie, und Liebe gegen die Unterthanen, und Gelindigkeit gegen sie, und Liebe gegen die Feinde, und Versöhnlichkeit gegen sie, und Liebe gegen die Diener, und Gnade gegen sie, und Liebe gegen die Gelehrten, und Ehrfurcht gegen sie, und Liebe gegen die Geistlichen, und Ehrerbietung gegen sie, und Liebe gegen die Kirche, und Eifer für sie, und Liebe gegen die Religion, und Standhaftigkeit in ihr, und Liebe gegen die Tugend, und Ausübung derselben, und Liebe gegen die Weisheit, und Beförderung derselben, und Liebe gegen die Wissenschaften, und Beförderung derselben, und Liebe gegen die Künste, und Beförderung derselben, und Liebe gegen die Gerechtigkeit, und Beförderung derselben, und Liebe gegen die Ordnung, und Beförderung derselben, und Liebe gegen die Regierung, und Beförderung derselben, und Liebe gegen die Unterthanen, und Beförderung ihrer Glückseligkeit, und Liebe gegen die Menschen, und Beförderung ihrer Glückseligkeit, und Liebe gegen die Geschöpfe, und Beförderung ihrer Glückseligkeit, und Liebe gegen Gott, und Beförderung seiner Ehre.

gerichtet. Darauf verfügten sie sich in die Stadt, und ließen sich in dem Hause, wo Herr Hans Kohlhase wohnete, nieder. Sie hatten ihre Pferde bey sich, und ließen sie in Herr Hans Kohlhasen Stalle futtern. Sie brachten auch Briefe mit, die sie dem Herrn Kohlhasen überreichten. Dieser aber, da er sie gelesen hatte, sprach: Ich habe keine Ursache, warum ich Euch Euer Futter geben sollte. Ihr habt mir nichts zu befehlen. Ihr habt mir nichts zu befehlen. Ihr habt mir nichts zu befehlen

Kommen. Eulenspiegel dachte, die Kinder wären
ihm gut, und wollte ihnen gern eine Freude machen,
und sprach: Ihr Kinder, ich will euch Kirschen
bringen, wenn ihr mir versprechet, daß ihr mir
sie gebet, wenn ich wieder komme. Da sprachen
die Kinder: Ja, wir wollen sie dir geben. Da
stieg Eulenspiegel auf den Kirschbaum, und warf
die Kirschen herunter, und die Kinder lasen sie
auf. Da sprach Eulenspiegel: Ihr Kinder, ich
habe euch Kirschen gebracht, nun gebet mir sie
wieder. Da sprachen die Kinder: Wir haben
sie gegessen. Da sprach Eulenspiegel: Ihr habt
mir versprochen, ihr wollt sie mir geben, und
habt sie gegessen, das ist nicht recht. Da sprach
der Vater der Kinder: Ich will dir sie bezahlen.
Da sprach Eulenspiegel: Ich will sie nicht haben.

Eine Frau hatte einen Mann, der war ein
Schalk, und sie hatte auch einen Schalk zum
Knecht. Da sprach der Knecht zu seiner Frau:
Ich will dir deinen Mann schlagen. Sprach sie:
Ich will dir es nicht wehren. Da sprach der
Knecht zu dem Mann: Ich will dir deine Frau
schlagen. Sprach der Mann: Ich will dir es
nicht wehren. Da sprach der Knecht zu der
Frau: Ich will dir deinen Mann schlagen. Sprach
sie:

Schauplatz unter der mittelsten Thür Dorica, unter der zur Rechten Ionica, und unter der zur Lincken Corinthia. Die Thüren selbst sind mit Laubwerck gezieret, und haben Fenster. Vorgangs bewegen sich Wolcken, und Sonnenstralen, und Sonnenschein, und Regen, und Donner, und Blitz, und Hagel, und Schnee, und Wind, und Sturm, und Ungewitter, und Erdbeben, und Feuer, und Rauch, und Flammen, und Glantz, und Finsternüs, und Nacht, und Tag, und Zeit, und Ewigkeit, und Himmel, und Hölle, und Paradeis, und Fegefeuer, und Engel, und Teufel, und Gespenster, und Geister, und Menschen, und Thiere, und Bäume, und Kräuter, und Blumen, und Früchte, und Felder, und Wälder, und Berge, und Thäler, und Wasser, und Brunnen, und Flüsse, und Seen, und Meer, und Schiffe, und Wellen, und Sand, und Steine, und Perlen, und Gold, und Silber, und Edelgesteine, und Reichthum, und Armuth, und Hunger, und Durst, und Essen, und Trincken, und Kleider, und Schuhe, und Hüte, und Hauben, und Schleyer, und Ringe, und Halsbänder, und Ohrgehänge, und Spangen, und Gürtel, und Beutel, und Taschen, und Messer, und Gabeln, und Löffel, und Schüsseln, und Teller, und Töpffe, und Kannen, und Gläser, und Tische, und Stühle, und Bäncke, und Betten, und Kammern, und Häuser, und Gassen, und Städte, und Länder, und Königreiche, und Kayserthum, und Krieg, und Friede, und Bündnüsse, und Kriegsvölcker, und Waffen, und Pulver, und Stücke, und Trommeln, und Pfeiffen, und Fahnen, und Standarten, und Pferde, und Wagen, und Sättel, und Zäume, und Sporen, und Peitschen, und Ställe, und Futter, und Hafer, und Heu, und Stroh, und Ochsen, und Kühe, und Kälber, und Schafe, und Lämmer, und Ziegen, und Böcke, und Schweine, und Ferckel, und Hunde, und Katzen, und Mäuse, und Ratzen, und Hasen, und Füchse, und Wölffe, und Bären, und Löwen, und Tyger, und Elephanten, und Affen, und Meerkatzen, und Papageyen, und Vögel, und Fische, und Schlangen, und Würmer, und Ungeziefer, und Fliegen, und Mücken, und Flöhe, und Wantzen, und Läuse, und Krätze, und Pocken, und Fieber, und Schwindsucht, und Wassersucht, und Gelbsucht, und Schwarzsucht, und Pest, und Seuche, und Tod, und Begräbnüs, und Todtengräber, und Todtenbahre, und Todtenkleider, und Todtenkisten, und Todtenbeine, und Todtenköpffe, und Todtenhäuptlein, und Todtenbilder, und Todtenuhren, und Todtenglocken, und Todtenlieder, und Todtenpredigten, und Todtenmahl, und Todtenbücher, und Todtenregister, und Todtenbaum, und Todtenkräntze, und Todtenschilder, und Todtenschau, und Todtenbeschauer, und Todtenbesichtiger, und Todtenbesichtigung, und Todtenbeschauung, und Todtenbeschauungsbrief, und Todtenbeschauungsbriefe, und Todtenbeschauungsbriefen, und Todtenbeschauungsbriefes, und Todtenbeschauungsbriefs, und Todtenbeschauungsbriefsen, und Todtenbeschauungsbriefses, und Todtenbeschauungsbriefsens, und Todtenbeschauungsbriefsenes, und Todtenbeschauungsbriefsenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenes, und Todtenbeschauungsbriefsenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenenens, und Todtenbeschauungsbriefsen

ſeyn, und ſie ſo ſtarck machen, daß ſie ihnen
nicht mehr ſchaden können. Dann ſie ſind
ſo ſtarck, daß ſie ihnen ſchaden können, wenn
ſie ihnen nicht ſtarck genug ſind. Wenn ſie
ihnen aber ſtarck genug ſind, daß ſie ihnen
nicht ſchaden können, können ſie ihnen
auch nicht nutzen. Wenn ſie ihnen nutzen
können, ſo können ſie ihnen auch ſchaden.
Die Fürſten haben nehmlich die Macht und
Gewalt, daß ſie ihren Unterthanen nutzen
und ſchaden können. Wenn ſie ihnen nutzen
können, ſo können ſie ihnen auch ſchaden.
Wenn ſie ihnen aber nicht nutzen können,
können ſie ihnen auch nicht ſchaden. Dann
die Macht und Gewalt, die ſie haben, ſie
ſind ſo ſtarck, daß ſie ihnen nicht ſchaden
können, ſo ſind ſie auch nicht ſtarck genug,
daß ſie ihnen nutzen können. Wenn ſie
ihnen aber nutzen können, ſo können ſie
ihnen auch ſchaden. Wenn ſie ihnen aber
nicht ſchaden können, können ſie ihnen auch
nicht nutzen. Wenn ſie ihnen nutzen können,
ſo können ſie ihnen auch ſchaden. Die

wie solches mit deß Heilands so hellem Licht und Klarheit geschehen, und wie sie solches in ihrer Gemeine, und in ihrem Hause, und in ihrem Herzen, und in ihrem Thun und Lassen, und in ihrem Leben und Wandel, und in ihrem Sterben und Tode, und in ihrer Auferstehung und Verklärung, und in ihrer Ewigkeit, und in ihrer Seligkeit, und in ihrer Herrlichkeit, und in ihrer Freude, und in ihrer Wonne, und in ihrer Lust, und in ihrer Ruhe, und in ihrem Frieden, und in ihrem Jauchzen, und in ihrem Singen, und in ihrem Loben, und in ihrem Preisen, und in ihrer Anbetung, und in ihrer Danksagung, und in ihrer Ehre, und in ihrem Ruhm, und in ihrer Majestät, und in ihrer Gottheit, und in ihrer Dreyeinigkeit, und in ihrem Wesen, und in ihrem Nichts, und in ihrer Allmacht, und in ihrer Weisheit, und in ihrer Güte, und in ihrer Barmherzigkeit, und in ihrer Gnade, und in ihrer Liebe, und in ihrer Treue, und in ihrer Wahrheit, und in ihrer Gerechtigkeit, und in ihrer Heiligkeit, und in ihrer Vollkommenheit, und in ihrer Unendlichkeit, und in ihrer Unbegreiflichkeit, und in ihrer Unveränderlichkeit, und in ihrer Unsichtbarkeit, und in ihrer Unsterblichkeit, und in ihrer Ewigkeit, und in ihrer Seligkeit, und in ihrer Herrlichkeit, und in ihrer Freude, und in ihrer Wonne, und in ihrer Lust, und in ihrer Ruhe, und in ihrem Frieden, und in ihrem Jauchzen, und in ihrem Singen, und in ihrem Loben, und in ihrem Preisen, und in ihrer Anbetung, und in ihrer Danksagung, und in ihrer Ehre, und in ihrem Ruhm, und in ihrer Majestät, und in ihrer Gottheit, und in ihrer Dreyeinigkeit, und in ihrem Wesen, und in ihrem Nichts, und in ihrer Allmacht, und in ihrer Weisheit, und in ihrer Güte, und in ihrer Barmherzigkeit, und in ihrer Gnade, und in ihrer Liebe, und in ihrer Treue, und in ihrer Wahrheit, und in ihrer Gerechtigkeit, und in ihrer Heiligkeit, und in ihrer Vollkommenheit, und in ihrer Unendlichkeit, und in ihrer Unbegreiflichkeit, und in ihrer Unveränderlichkeit, und in ihrer Unsichtbarkeit, und in ihrer Unsterblichkeit,

Mayor, so that the position belong to the Corporation, and not to the individual. The Mayor is the Chief Magistrate of the Borough, and the Corporation is the Mayor and Burgesses. The Mayor is elected by the Burgesses. The Corporation has power to make Bye-laws, which are binding on the Burgesses, and the Mayor has power to enforce them. The Corporation has power to appoint certain officers, and to remove them. The Corporation has power to make contracts, and to sue and be sued. The Corporation has power to hold property, and to dispose of it. The Corporation has power to borrow money, and to repay it. The Corporation has power to levy rates, and to collect them. The Corporation has power to make laws, and to enforce them. The Corporation has power to do all things necessary for the good government of the Borough. The Corporation is the Borough. The Mayor is the Corporation. The Corporation is the Mayor. The Mayor and Burgesses are the Corporation. The Corporation is the Mayor and Burgesses. The Mayor is the Chief Magistrate of the Borough, and the Corporation is the Mayor and Burgesses. The Mayor is elected by the Burgesses. The Corporation has power to make Bye-laws, which are binding on the Burgesses, and the Mayor has power to enforce them. The Corporation has power to appoint certain officers, and to remove them. The Corporation has power to make contracts, and to sue and be sued. The Corporation has power to hold property, and to dispose of it. The Corporation has power to borrow money, and to repay it. The Corporation has power to levy rates, and to collect them. The Corporation has power to make laws, and to enforce them. The Corporation has power to do all things necessary for the good government of the Borough. The Corporation is the Borough. The Mayor is the Corporation. The Corporation is the Mayor and Burgesses. The Mayor is the Chief Magistrate of the Borough, and the Corporation is the Mayor and Burgesses. The Mayor is elected by the Burgesses. The Corporation has power to make Bye-laws, which are binding on the Burgesses, and the Mayor has power to enforce them. The Corporation has power to appoint certain officers, and to remove them. The Corporation has power to make contracts, and to sue and be sued. The Corporation has power to hold property, and to dispose of it. The Corporation has power to borrow money, and to repay it. The Corporation has power to levy rates, and to collect them. The Corporation has power to make laws, and to enforce them. The Corporation has power to do all things necessary for the good government of the Borough. The Corporation is the Borough. The Mayor is the Corporation. The Corporation is the Mayor and Burgesses.

Ja, Herr, du bist mein Gott, mein Schutz, mein Heil. Du kennst, Herr, mein Herz und weißt, daß ich dich liebe. Ich bitte dich, Herr, um deine Gnade, daß du mir meine Sünden vergebest und mich nicht verlassest in der Stunde meines Todes. Ich bitte dich, Herr, um deine Barmherzigkeit, daß du mich nicht verdammest, sondern daß du mich in deine Arme nehmest und mich führest in das Land der Lebendigen. Ich bitte dich, Herr, um deine Liebe, daß du mich nicht verstoßest, sondern daß du mich aufnehmest in deine Gemeinschaft. Ich bitte dich, Herr, um deine Treue, daß du mich nicht verlassest, sondern daß du mich bewahrest vor allem Übel. Ich bitte dich, Herr, um deine Gerechtigkeit, daß du mich nicht richtest nach meinen Werken, sondern daß du mich richtest nach deiner Gnade. Ich bitte dich, Herr, um deine Weisheit, daß du mich nicht irre gehen lassest, sondern daß du mich führest auf dem rechten Wege. Ich bitte dich, Herr, um deine Kraft, daß du mich nicht schwach werden lassest, sondern daß du mich stärkest in meinem Glauben. Ich bitte dich, Herr, um deine Geduld, daß du mich nicht ungeduldig werden lassest, sondern daß du mich geduldig machest in meinem Leiden. Ich bitte dich, Herr, um deine Sanftmut, daß du mich nicht zornig werden lassest, sondern daß du mich sanftmütig machest in meinem Herzen. Ich bitte dich, Herr, um deine Demut, daß du mich nicht hochmütig werden lassest, sondern daß du mich demütig machest in meinem Geiste. Ich bitte dich, Herr, um deine Keuschheit, daß du mich nicht unkeusch werden lassest, sondern daß du mich keusch machest in meinem Leibe. Ich bitte dich, Herr, um deine Mäßigkeit, daß du mich nicht unmäßig werden lassest, sondern daß du mich mäßig machest in meinem Essen und Trinken. Ich bitte dich, Herr, um deine Barmherzigkeit, daß du mich nicht unbarmherzig werden lassest, sondern daß du mich barmherzig machest gegen meine Nächsten. Ich bitte dich, Herr, um deine Liebe, daß du mich nicht lieblos werden lassest, sondern daß du mich liebevoll machest gegen alle Menschen. Ich bitte dich, Herr, um deine Treue, daß du mich nicht untreu werden lassest, sondern daß du mich treu machest in deinem Dienste. Ich bitte dich, Herr, um deine Gerechtigkeit, daß du mich nicht ungerecht werden lassest, sondern daß du mich gerecht machest in meinem Urteil. Ich bitte dich, Herr, um deine Weisheit, daß du mich nicht unweise werden lassest, sondern daß du mich weise machest in meinem Handeln. Ich bitte dich, Herr, um deine Kraft, daß du mich nicht schwach werden lassest, sondern daß du mich stark machest in meinem Glauben. Ich bitte dich, Herr, um deine Geduld, daß du mich nicht ungeduldig werden lassest, sondern daß du mich geduldig machest in meinem Leiden. Ich bitte dich, Herr, um deine Sanftmut, daß du mich nicht zornig werden lassest, sondern daß du mich sanftmütig machest in meinem Herzen. Ich bitte dich, Herr, um deine Demut, daß du mich nicht hochmütig werden lassest, sondern daß du mich demütig machest in meinem Geiste. Ich bitte dich, Herr, um deine Keuschheit, daß du mich nicht unkeusch werden lassest, sondern daß du mich keusch machest in meinem Leibe. Ich bitte dich, Herr, um deine Mäßigkeit, daß du mich nicht unmäßig werden lassest, sondern daß du mich mäßig machest in meinem Essen und Trinken. Ich bitte dich, Herr, um deine Barmherzigkeit, daß du mich nicht unbarmherzig werden lassest, sondern daß du mich barmherzig machest gegen meine Nächsten. Ich bitte dich, Herr, um deine Liebe, daß du mich nicht lieblos werden lassest, sondern daß du mich liebevoll machest gegen alle Menschen. Ich bitte dich, Herr, um deine Treue, daß du mich nicht untreu werden lassest, sondern daß du mich treu machest in deinem Dienste. Ich bitte dich, Herr, um deine Gerechtigkeit, daß du mich nicht ungerecht werden lassest, sondern daß du mich gerecht machest in meinem Urteil. Ich bitte dich, Herr, um deine Weisheit, daß du mich nicht unweise werden lassest, sondern daß du mich weise machest in meinem Handeln.

ſo ein Beyſpiel ſeyn kan. Obſchon der Herr Verfaſſer ſich nicht ſcheuet, ſeine Meynungen zu verfechten, ſo ſcheinet er doch nicht ſo gar ſtarck darauf zu ſeyn, daß man ſeinen Gedancken beypflichte, indem er ſie nur als Muthmaſſungen anſiehet, und ſich ſelbſt erbietet, ſie zu verbeſſern, wenn man ihm beſſere beybringen wird. Ob dem Hobbeſio dieſe Beſcheidenheit auch eigen ſey, das will ich nicht ſagen. Ich habe ſeine Bücher nicht alle geleſen, und kan alſo nicht urtheilen, ob er ſich in ſeinen Schrifften auch ſo beſcheiden erkläret habe, als der Herr Verfaſſer. Ich habe aber ſo viel geleſen, daß ich ſagen kan, daß er ſich nicht beſcheiden erkläret habe, wenn er ſeine Meynungen vorgetragen. Er hat ſie vielmehr als Lehrſätze vorgetragen, und ſie mit Beweiſen unterſtützet, die er vor Demonſtrationen gehalten. Ich habe ſie auch vor ſolche gehalten, und habe mich bemühet, ſie zu widerlegen. Ich habe ſie aber nicht vor Muthmaſſungen gehalten, die ich verbeſſern wollte. Ich habe ſie vielmehr vor Irrthümer gehalten, die ich ausrotten

zu thun. Dieses spürete dem Churfürsten in etwas befremdlich / weil sonderlich die Böhmen sowohl in der Chur-Mark / Brandenburg als auch in den Fränckischen Landen eine grausame Verwüstung angerichtet / und diese Länder in Rauch und Dampf hatten aufgehen lassen. Also sie hierzu so diesen Ambassadeurs in so weit die Freyheit und verstattete / daß dieselben sich nun mehro in die Bayerische Länder zu reisen machen dörfften. Auf dem Rathhause zu Regenspurg wurde in der F) vorgenommen Sache diese Handlung vorgenommen / welchen der Bey-sitz der beyden Bischöffe zu Regenspurg und Augspurg / vieler Fürsten / Grafen / Herrn und Räthe / wie auch Churfürst Friderichs und seiner Bundsgenossen dieselbe ihre von dem Concilio zu Basel erhaltene und mit einem angehangenden bleyernen Siegel versehene Vollmacht so auf Pergament geschrieben gewesen / vorgezeiget / und sich gnugsam darmit tüchtig gemacht haben. Folgends haben sie das Commissarische Gebot und Ausschreiben auf Papier hervor gebracht / und solcher denen anwesenden haben Principalen vorgeleget / hierauf aber durch einen Notarium solches ablesen lassen. Als dieses geschehen / haben diese Ambassadeurs mit der gebührenden Ehrerbietigkeit ihre Schutz-

F) Documenta Archivi Plassenburg.

Grafen Friedrich Hohenstaufen empfohlen
hatte, und dessen Tochter Agnes, Wittwe
des Herzogs Friedrich von Schwaben, sich
mit ihrem Sohne Friedrich in seinen Schutz
begeben hatte. Als dieser aufgewachsen
war, und sich durch Tapferkeit auszeichnete,
ward er Herzog von Schwaben, und
Agnes vermählte sich mit dem Herzoge
Leopold von Oesterreich, welcher ihr
Vormund gewesen war. Friedrich, dessen
Bruder, ward Herzog von Oesterreich,
und Agnes Tochter Gemahlinn Heinrichs
Sohnes, Heinrich Jasomirgott, Herzogs
von Oesterreich. Dieser Heinrich Jasomirgott
war der Stifter des Hauses Oesterreich und
Babenberg, welches bis auf Friedrich den
Streitbaren, der 1246 starb, regierte.
Dieser Friedrich hatte keine Kinder, und
seine Tochter Gertrud, Wittwe Hermanns
von Baden, starb 1288. Mit ihr erlosch
das Haus Babenberg. Ihre Tochter Agnes
war Gemahlinn Andreas III. Königs von
Ungarn, und ihr Sohn Ladislaus Herzog
von Oesterreich. Da aber Ladislaus bald
nach seiner Mutter starb, und Gertrud
ihre Tochter Agnes, Gemahlinn Albrechts
des Ersten, Königs von Deutschland, zur
Erbinn von Oesterreich und Steyermark
ernannt hatte, so kam das Herzogthum Oes-

und Unruhen ſo Churfürſtl. Friedrich zu Brandenburg mit Herzog Ludwig zu Bayern Ingolſtadt hatte / vor eine groſſe Hinderung angeſehe / daß der Friede zwiſchen dem Kayſer und ihnen nicht könte geſchloſſen werden. Ebenfalls wurde dem Churfürſten Hoffnung gemacht / es würde das Concilium zu Baſel dieſe weitläuffige Händel / ſo der Churfürſt mit Herzog Ludwig zu Bayern Ingolſtadt hatte / beylegen können / g) jedoch weil Churfürſt Friedrich ſolches ſahe / daß hierbey viele Beſchwerlichkeiten mit unterlaufen dörffte / als entſchied er ſich ins künfftig die Unterhandlung des Concilii zu Baſel lediglich zu halten / zumahl deſſen Churfürſtliche Hoheit erforderte / das Recht der Churfürſten / Fürſten und Stände Hoheit und Macht nicht auf die Spitze zuſetzen / weil die Reichs-Sachen und deren Entſcheidung niemand anders als dem Kayſer und dem Reich zuſtunden.

§. 5.

Die Böhmen erbeten hierauf die Beyſtimmung a) Einladungs-Schreiben des Concilii mit groſſen Freuden / inſonderheit / da vorhin das Concilium zu Coſtnitz / den gröſten Theil des Böhmiſchen Adels / als Ketzer erklähret hatte / nunmehro aber des Böhmiſchen Nation

---

g) Chronicon Strahoviense.

a) Æneas Sylvius.

ehrerbietig begegnete / auch stiftlen die Laven und weltliche Personen aus dem Adel dahin beruffte/ welche ehemahlen zu Coßnitz verachtet/ und gering geachtet wurden. Die Stadt Nürnberg / welche mit der damahligen Reichs-Stadt Cöln in grosser Verständnis stehet/ schickte die Briefe / so an die b) Böhmen gerichtet waren / nacher Cöln / indem auf die ersten Briefe keine Antwort erfolgte. Aber an die Böhmen von Nürnberg abgeschickte Bothe kunte nicht zugelassen werden / mit was vor grossen Freuden der Bürgermeister zu Prag die Schreiben des Concilii empfangen hätte / wofür ihm ein ansehnliches Geschencke von den Böhmen gereichet worden / Churfürst Friderich hefftete auf alle erdenckliche Weise dasjenige gefangene Friedens-Werck / deswegen er mit einigen aus dem Rath zu c) Nürnberg / wie auch mit dem Abt zu St. Egidii, und Albrechten den Probst zu St. Sebaldi gesprochen / und seine Briefe gleichfalls denen übrigen beygefüget / warinnen er denen Böhmen seine Vermittelung / sowohl bey dem Concilio, als auch bey dem Kayser angeboten. Der bekandte Pabst Pius II. oder Æneas Sylvius Picolomineus kan nicht genugsam die grosse Begierde preisen / welche Churfürst Friderich angewandt / die Böhmi-

b) l. c.
c) l. c.

mische Unruhen bezuͤgen. Es war dieser groſſe Mann damahls auf dem Concilio zu Baſel/ und hat sich durch seinen fonderbahren Verstand in groſſes Ansehen gesetzet. Welches that Herzog Johann zu Bayern Muͤnchen / wie auch der Rath zu Nuͤrnberg / welche durch ihre vermuthe Leute / denen Boͤhmen unter der Hand beystehen mochten. Aber dem allen ungeachtet / wolten die Boͤhmen dem Kayser und dem Concilio nicht trauen / weil ihnen in gutem Andencken war / wie libel das Concilium zu Coſtnitz mit Johann Huſſen / und Hieronymo von Prag / und folgends mit der Boͤhmiſchen Nation verfahren / und wie schwer es zuletzt worden / / wann das neue Concilium zu Baſel die Decreta des Coſtnitziſchen Concilii aufheben wolte. Dennoch aber damit die Boͤhmiſche Nation mit den Frieden haben moͤchte / als wann sie alle guͤtliche Mittel ausschlagen wolte / / so begehrten die Boͤhmen mit denen obbenenten Patronen des Baſeliſchen Concilii schriften zu sprechen / zu welcher Unterredung die Stadt Eger vorgeſchlagen / woselbsten es mit ihnen Unterhandlung pflegen wolten. Es wurde der Gantzen nach Offen hierzu angefuͤhret / und welche Zeit zu beyden Seiten man zusammen treten wolte / und kam nun zu Eger / das Henricus der Abt zu St. Egidii in Nuͤrnberg / Jo-

Schwalch. Dreifüßig. Dreizehige an beiden Füßen. Dreizehige Schwalch. Dreifüßiger Segler. Dreizehiger Segler. Dreizehiger Mauerschwalch. Dreizehiger Mauersegler. Dreizehiger Turmschwalch. Dreizehiger Turmsegler. Dreizehiger Thurmschwalch. Dreizehiger Thurmsegler. Dreizehiger Kirchschwalch. Dreizehiger Kirchsegler. Dreizehiger Spyrschwalch. Dreizehiger Spyrsegler. Dreizehiger Spyrschwalch. Dreizehiger Spyrsegler. Dreizehiger Kirchschwalch. Dreizehiger Kirchsegler. Dreizehiger Thurmschwalch. Dreizehiger Thurmsegler. Dreizehiger Turmschwalch. Dreizehiger Turmsegler. Dreizehiger Mauerschwalch. Dreizehiger Mauersegler. Dreizehige Schwalch. Dreifüßiger Segler. Dreizehiger Seg

gesehen/ daß die Stadt Stenbogen/ die Böhmische Thorwarte nach Eger bringen möchte. Dieses erfolgte folgends als es möglich wor/ auf die Böhmische Deputirte Matthias Thurnezen und Nicolaus Humpholz mit 29. Pferden / den 16ten Maii, in Eger ankamen/ hierauf nach vorgezeigter Vollmacht/ bey den Churfürsten zur Audienz gelühret / und von demselben gnädig empfangen wurden.

§. 6.

In der Behausung des Churfürsten wurde mit den Böhmen a) die erste Conferentz gehalten/ welchist der Churfürstliche Hoff-Cantzler Henricus Tockius, auf Churfürstlichen Befehl / die beyden Abgeordnete mit den Worte Pax vobis, zum ersten male angeredten. Die Abgeordnete stelten sich sehr freundlich an / vermuht zur Unterhandlung gekommen wurde. Hierbey nahm sie verdächtig an/ daß die Böhmische Nation bishero wäre tractiret worden/ so gar / daß Kayser Sigismundus zugelassen hätte / daß wieder sie das Concilium zu Costnitz hätte sie mit einer Wordhurt nicht hören wollen / und folgends hätte ganz Teutschland das Reich Böhmen mit Krieg überzogen. Sie wolten aber froh / daß sie nun-

a) Æneas Sylvius.

nunmehro auf dem Concilio zu Basel solten gehöret werden / und nicht ungeneigt den Kayser als ihren König des Reichs Böhmen anzunehmen / nur die Sache der Religion / wie auch die Streitigkeiten mit dem Kayser / müsten vorhero ausgemachet werden. Im übrigen aber würde der Kayser und das Reich sie nicht verdencken können / wann sie eine zulängliche Versicherung wegen des Geleits verlangten / im Fall sie ihre Bothschafft nach Basel auf das Concilium abschicken solten. Mit einem Kayserlichen Geleits-Briefe wäre der Böhmischen Nation nichts mehr gedienet / weil man zu Costnitz gesehen / wie wenig derselbe Johann Hussen genutzet hätte. Es würde ein jeder rechtschaffener Mann aus der Böhmischen Nation sich scheuen / aus das Concilium zu kommen / weil die betrübten Exempel vorhanden wären. Das Concilium so auf fünff Nationen bestünde / eignete sich die Unfehlbarkeit zu / deshalben das Geleit Johann Hussen wäre gebrochen worden. Und weil dasselbe mehr als der Kayser selbsten seyn wolte / so könten die Käyserlichen Geleits-Brieffe ihnen nichts nützen / indem das Concilium so offt es ihm belieben würde / solche brechen könte / dergestalt würden die Abgeordneten nichts besser als Johann Huß seyn / und folgends dem Grimm der Italiänischen / Spanischen / Frantzösischen und Engelländischen Prælaten / unterworffen leben.

Solchemnach wollen ſie Gutſel beſtehen / weil ehe das Concilium einmal in denen Fürſtenthümen einiger Cardinäle / oder der vornehmſten Erz-Biſchöff- und Biſchöffe / der Käyſer und des Reichs über / aus Chur- und Fürſtlichen Standes Perſonen / der Böhmiſchen Nation zur Verſicherung / der gegebenen Treue und Glaubens in gleicher Anzahl anweſend möchte. Darauf Huſſen / wolte gar wohl / daß das Concilium und der Käyſer / nebſt dem Reich allen Glauben bey denen Böhmen verlohren hätten / dahingegen Hunte er ihnen nicht verdenken / wann ſie auf ihre Sicherheit bedächten. Dannoch ſahe er auch der Böhmen Anſuchen nur wenig an / weil nicht allein der Käyſer und das Reich darein nicht willigen / viel weniger ein Teutſcher Fürſt oder Standes-Perſon / ſich als Geiſſeln ſtellen in dem Concilio mitten inzuſitzen / weil auf dem Concilio zu Coſtnitz / wieder des Käyſers und der Churfürſten Willen das freye Geleit Johann Huſſen wäre gebrochen worden / als wenn die Ketzereien auf dem Concilio nicht wenig zu kehren wären. Sichertzeit müſte ſie jedermann billig Bedencken tragen / in ſolche Mittelsperſonen ſich einzulaſſen / und in einen Stand / hohe Anfurcht / Leib und Leben der Willkühr fremder und gröſſern Theils unter fremder Leute und Perſonen zu unterwerffen. Dieſe Schwierigkeit war ſo groß / daß ſolche nicht leichtlich gehoben werden kunte / immaſſen

auch im Himmel, wenn Gott seine Herrschaft vollendet hat. Dann wird Gott alles in allen sein (1 Kor. 15, 28). Dann wird es keine Sünde mehr geben, keine Tränen, keine Trauer, keine Not, keine Krankheit, keine Angst, keine Furcht, keine Sorge, keine Arbeit, keine Mühe, keine Plage, keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Verfolgung, keine Bedrängnis, keine Feinde, keine Hölle, keine Verdammnis, keine Finsternis, keine Nacht, keine Dunkelheit, keine Kälte, keine Hitze, keine Dürre, keine Wüste, keine Einöde, keine Einsamkeit, keine Verlassenheit, keine Trennung, keine Abschiede, keine Gräber, keine Totenklage, keine Totenbahre, keine Totenkammer, keine Totenkleider, keine Totenmasken, keine Totenlieder, keine Totenmusik, keine Totenfeier, keine Totenmahl, keine Totenopfer, keine Totenspeise, keine Totenwein, keine Totenbrot, keine Totenkuchen, keine Totenkränze, keine Totenblumen, keine Totenbäume, keine Totenhaine, keine Totenwälder, keine Totenberge, keine Totenseen, keine Totenflüsse, keine Totenmeere, keine Totenwüsten, keine Totenöden, keine Totenländer, keine Totenwelten, keine Totenhimmel, keine Totenerde, keine Totenluft, keine Totenwasser, keine Totenfeuer, keine Totenwinde, keine Totenstürme, keine Totenwolken, keine Totenregen, keine Totenschnee, keine Totenhagel, keine Totenblitze, keine Totendonner, keine Totenbeben, keine Totenvulkane, keine Totenlava, keine Totenasche, keine Totenerde, keine Totenluft, keine Totenwasser, keine Totenfeuer, keine Totenwinde, keine Totenstürme, keine Totenwolken, keine Totenregen, keine Totenschnee, keine Totenhagel, keine Totenblitze, keine Totendonner, keine Totenbeben, keine Totenvulkane, keine Totenlava, keine Totenasche,

Das Alexandrinische Schauspiel.

Inhalt.

1. Ausführung des Gedankens, daß Gott alles in allen sein wird. 2. Die Hölle. 3. Die Verdammnis. 4. Die Finsternis. 5. Die Nacht. 6. Die Dunkelheit. 7. Die Kälte. 8. Die Hitze. 9. Die Dürre. 10. Die Wüste. 11. Die Einöde. 12. Die Einsamkeit. 13. Die Verlassenheit. 14. Die Trennung. 15. Die Abschiede. 16. Die Gräber. 17. Die Totenklage. 18. Die Totenbahre. 19. Die Totenkammer. 20. Die Totenkleider. 21. Die Totenmasken. 22. Die Totenlieder. 23. Die Totenmusik. 24. Die Totenfeier. 25. Das Totenmahl. 26. Die Totenopfer. 27. Die Totenspeise. 28. Der Totenwein. 29. Das Totenbrot. 30. Die Totenkuchen. 31. Die Totenkränze. 32. Die Totenblumen. 33. Die Totenbäume. 34. Die Totenhaine. 35. Die Totenwälder. 36. Die Totenberge. 37. Die Totenseen. 38. Die Totenflüsse. 39. Die Totenmeere. 40. Die Totenwüsten. 41. Die Totenöden. 42. Die Totenländer. 43. Die Totenwelten. 44. Die Totenhimmel. 45. Die Totenerde. 46. Die Totenluft. 47. Die Totenwasser. 48. Die Totenfeuer. 49. Die Totenwinde. 50. Die Totenstürme. 51. Die Totenwolken. 52. Die Totenregen. 53. Die Totenschnee. 54. Die Totenhagel. 55. Die Totenblitze. 56. Die Totendonner. 57. Die Totenbeben. 58. Die Totenvulkane. 59. Die Totenlava. 60. Die Totenasche.

machte. Warum dieses geschehen Churfürst Friderich selbst dem Böhmen das Abendmahl unter zweyen Gestalten. Das Concilium schickte eine Deputation nach Prag. Theologi derselben. Tockii Anrede. Den Punct soll das Concilium verlegen. Rede des Patriarchen. Herrath

Morgenstern von Martini mag. Prager Erzbischoffs. Confut. Artigs und Schreiben zu Georgen Kayserlichen zu Beyern Ungedultig Friede.

§. 4. Das Concilium will nicht geflatten, daß die Streitigkeiten des Concilium entschieden solte.

§. 5.

Als nun wenig Mittel zu fegen Ehrenen, das diesen Schwierigkeiten zu gelangen; so entschloß sich der Churfürst, was seine Person mit dem Concilio zu Basel zu handeln und verlangte von demselben/ alle Versicherung wegen des Böhmischen Abgeordneten. Das Concilium gab endlich durch einen einhelligen Schluß dem Churfürsten ihre Antwort/ und schickte hierauf einige Procuratores an den Churfürsten / welche in dem Churfürstlichen Lande a) in Franckfurt die Einlagen bey ihnen / so lange/ biß die Gesandten der Böhmischen Nation von Basel zu Prag würden angelanget worden. Solchemnachsten machte sich der Churfürst/ nebst dem Hertzog zu Sachsen/ Hertzog Wil-

a) Manuscriptum.

helm

sind verwandt, und sagt, er sey gekommen, um sich mit ihm zu unterreden, und ihn zu bitten, daß er ihm seine Tochter zur Gemahlinn gebe. Heinrich, der sich nicht gern mit Feinden verschwägert, und auch wohl wußte, daß Arnulf nur Zeit gewinnen wollte, um sich zu stärken, antwortete, er wolle sich mit seinen Großen berathschlagen, und ihm alsdann seine Meynung eröffnen. Er gieng mit Arnulf in die Versammlung, und sagte: Ihr wißt, daß Arnulf, der Graf von Flandern, mich um meine Tochter bittet. Ich will Euch meine Meynung sagen, und dann will ich Euch fragen, was Ihr dazu sagt. Ich will sie ihm nicht geben, denn er ist ein Feind des Reichs, und ich will meine Tochter nicht einem Feinde geben. Dann will ich Euch fragen, ob Ihr mir rathet, daß ich ihm Krieg ankündige, oder ihn mit Gelde abfinde? Alle riethen, daß er ihn mit Gelde abfinden sollte. Da nun Arnulf hörte, daß er nicht seine Tochter bekommen sollte, so bat er, daß er sie doch wenigstens sehen möchte. Heinrich willigte ein, und befahl, daß sie ihm gezeigt würde. Als er sie sah, sagte er: Ich will sie nicht haben, denn sie ist mir zu häßlich. Da nun Heinrich sah, daß Arnulf sich nicht mit Gelde abfinden ließ, so sagte er: Ich will sie ihm geben, denn sie ist mir zu schön. Da nun Arnulf hörte, daß er sie bekommen sollte, so

schicken / und daselbst zu vernehmen / wie das Concilium gegen sie gesinnet sey. Der Churfürst hatte dieses leichtlich gethehen lassen / wann sie stelle ehe er von Eger hinweg zog / diesen beyden die Geleits-Brieffe aus / daß sie sich und ihr Kirch fort kommen hatten. Conrad Bischoff zu Regenspurg / und Conrad Segkauer Decknne zu Eichstedt / brachten diese Brieffe nacher Gadelsburg / auf das unweit Nürnberg gelegene Lust-Schloß / woselbst sie von den Churfürsten annoch unterschiedliche Schreiben an das Concilium zu Basel / und den Cardinal Julianum erhielten / worinn der Böhmen Ansuchen nochmahls bestens bemelden ermahnten wurden / darauf der Churfürst die Böhmische Abgeordnete / ohne weitern Aufenthalt / nach Basel abgehen / und damit sie desto sicherer anlangen möchten / dieselbe in seinen Nahmen / durch den Adr des Closter Gebrüder / beh guhn begleiten liesse. Sie langten endlich im Monath Octobris zu Basel an / und nachdem der Rath daselbst / dieselben mit dem gewöhnlichen Wein und Hier beschencket / wurden sie folgends in das Predyger Closter / woriunen das Concilium gehalten wurde / gefordert / und von dem Concilio freundlich empfangen. Die Abgeordnete konten an dem Cardinal Juliano / und dem Concilio leichtlich merken / daß man den Weg leich mit der Böhmischen Nation sehr wünschte / derowegen sie alsobald

die

die wahre Beſchaffenheit der Sachen denen Böhmen zurück ſchrieben.

§. 2.

Nichtsdeſtoweniger war ein groſſer Theil der Böhmiſchen Herren / welche eifferigſt wiederriethen / mit dem Concilio etwas zu ſchaffen zu haben / weil das Königreich Böhmen an ſich ſelbſten ſtarck genug wäre / ſich zu beſchützen. Mann ſolte ſich an den Römiſchen Stuhl gar nicht mehr kehren / ſondern die Böhmiſche Kirche nach eigenen Gefallen einrichten. Die Thaboriten und Orphani oder Wayſen waren ſonderlich der Geſandtſchafft auf das Concilium zu Baſel ſehr zu a) wieder / aber ein Böhmiſcher Baron Mainhard b) von Neuhauß / brachte es durch viele Vorſtellungen endlich dahin / daß die Beſuchung des Concilii beſchloſſen und genehm gehalten wurde. Der Churfürſt beförderte es bey Johann Rockyzanna ungemein / dannenhero die Böhmen endlich einige Perſonen ernanten / welche auf das Concilium nach Baſel reiſen ſolten. Dieſe waren Procopius c) Raſus, Wilhelmus Coska und die Theologi, M. Johannes Rockyzanna Petrus Payne und Nicolaus de Palerzo, welche auf den Böhmiſchen Grentzen in

a) Hagecius, Bohuslaus, Balbinus, Dubravius, Æneas Sylvius, Theobaldus.

b) Theobaldus.

c) Bohuslaus, Balbinus, Theobaldus.

das Geleit angenommen / und nach Chamb in der heutigen Ober-Pfalz gebracht worden. Von dann giengen sie nach Nürnberg / wo selbst Churfürst Friderich mit Procopio Rasa, und Rockyzanna, sowohl von dem Concilio zu Basel / als auch wegen des Königes und seines Rechten / auf das Königreich Böhmen / weitläuffig gesprochen / und seine fernere Bemühung angeboten. Von dar reiseten sie durch Gunzenhausen / woselbst Margaret Albrecht / des Churfürsten dritter Printz / bis in dem Geleit der Gesandten von Oettingen übernommen / von der sie über nach Bibrach und Ochsenbach / allezeit unter Geleit der Stände gebracht worden. Zu Stockach warteten denen die Trabanten Herzogs Albrechts zu Bayern / als Protectoris des Concilii, welche darüber in seinen Schutz nahmen / und über Schaffhausen nach Basel bringen liessen.

§. 2.

Anno 1433. Als hatte Kayser Sigismund in zwischenem Jahr sich a) nach Trient begeben / daselbst von Babst Eugenio sich die Päbstliche Crone zu lassen / indem aber mit demselben zu handeln / daß es das Basilische Concilium bestmehr verrichten als hindern möchte. Der Kayser weicher nun vero mit dem Babst ziemlich gestallen war / hielte eine

a) Acta Concilii Basilcenſis.

eine lange Zeit in Siena, ehe er mit dem Pabst richtig worden kunte / welcher durchaus darauf bestehen wolte / daß das Concilium zu Basel aufgehoben und nach Bononien möge verleget werden. Wieder dieses stelte sich das Concilium zu Basel / auch selbst der Kayser / wie auch Churfürst Friderich zum heftigsten / welche nichts mehr wünschten als daß die Unruhen im Reich und in Böhmen möchten beygeleget werden. Zwar hatte der Pabst vermeinet / daß alles dasjenige / so bereits zu Basel wider seine Person und Päbstliche Hoheit vorgegangen / möge aufgehoben werden; aber indem man den Kayser nicht zu bringen: Es hatte auch das Concilium zu Basel an alle Könige geschrieben / daß dieselben auf die Erhaltung des Concilii bringen solten. Der Pabst war hierzu kaum zu bereden / welcher viele Ursachen anführete / warum solches Concilium müste aufgehoben werden. Hingegen begierte das Basler Concilium große Beständigkeit / welches so viel würcke / daß sich der Kayser selbst durch ein öffentliches Manifest und Schreiben vor das Concilium erkläret / es thaten solches auch die sämtlichen Churfürsten / welche dem Concilio eifrig beystunden: vornehmlich rieth Churfürst Friderich dieses auf das äusserste und zwar destomehr / weil er mit den Böhmen sich besseren eingelassen / und denselben ihm Churfürstliches Wort gegeben hatte / daß auf dem Con-

Concilio zu Basel des Mittel wären, einen beständigen Frieden solte getroffen werden. Inmittelst weil der Hussitische Krieg seinen Landen zu Grund verderblich; Dannenhero sein selbst Mittel sich zugetz zu einem beständigen Frieden zuerlangen, als wann das Concilium die streitige Religions Puncte ausmachen würde. Derohalben kame bald des Churfürsten andrer Sohn, Marggraaff Friderich nebst Hertzog Albrechten von Bayern von dem Kayser zum Protector des Concilii zu Basel geseget worden; zwischen der Churfürst mit allen Kräfften und Mitteln darzu beyhülffe. Es hatte Sigismund b) einen offenen Brieff herwegen ausgefertiget, mannam er gedachten Marggraffen zum Protectore bestellet hatte. Dieser enthielt in sich, Was massen er einigen rauchigen und die gantze Christenheit betreffenden Angelegenheiten halber, auf den Concilio zu Basel nicht gegenwärtig sein könte, jedoch vor recht und nöthig erachtete, daß bey seiner Abwesenheit wegen weiterer Directen, Schutz und Rahts dem Concilio jemand vorstünde, ihm aber die besondere Liebe und Treue normit der Hochgebohrne Marggraf Friderich der jüngere, ihm zugethan, noch bekandt wäre; und er hoffen könte es würde durch seinem Eyfer, Verstand und Aufrichtigkeit denen Sachen des Concilii gedienet werden. So hätte er als Advocat und Beschützer der

b) Diploma Archivi Reg. d. anno 1431.

heiligen Kirchen aus wohlbedachten Muth und Rath der Fürsten und Stände des Reichs/ gedachten Marggrafff Friderichen zu seinen Statthalter/ Verweser und Pfleger/ verordnet/ und zwar dergestalt/ daß er an seiner statt Vicarius sey/ daß selbe bevogten/ beschützen und alles dasjenige verrichten solle/ so einem Kayser zu thun gebühren würde. Er solle nicht allein befugt seyn/ alle Bischöffe/ Prælaten/ Fürsten/ Herren und Städte/ wo sie im heiligen Reich seyen wären/ auf das Concilium zu verschreiben/ und vorzuladen/ daß sie entweder selbst kommen/ oder gnugsame Gevollmächtigte schicken/ auch denen aufs Concilium reisenden Personen/ allen beförderlichen Willen beyzigen/ auch dahin trachten/ daß alle aufs Concilium ankommende/ daselbst sich aufhaltende/ und von dannen abreisende Glieder/ alle Sicherheit genossen/ und nicht die geringste Gewaltthätigung oder Beraubung zeitlichen/ wiederrechtlichen aber/ bemächtiget seyn die Städte der Ruhe aufs Schloß verwahrlich bringen zu lassen/ und zur gebührenden Strafe zu ziehen. Da auch über verhoffen Mißhelligkeiten und Irrungen/ oder gar Kriege in solcher Gegend entstehen möchten/ solle Marggrafff Friderich Macht haben/ als wann der Kayser selbst zugegen wäre dieselbe auf alle weise beyzulegen und zu schlichten/ welches alles der Kayser für bekand und genehm halten wolle. Dabey war allen

len und lehen Ständen des Reichs/ und insonderheit denen Land-Vögten in Schwaben und Elsaß befohlen daß sie in allen denen/ das Concilium betreffenden Angelegenheiten/ gedachten Marggraff Friderichen dem jüngern / an die Hand gehen und behülflich ſein ſolten. Das Concilium zu Basel wurde fortgeſetzet und hatte den Papſt Eugenio quarto darauf gedrungen/ daß derſelbe diejenige Bullen widrumen es das Concilium zu Basel aufheben wolte/ ſchlechterdings wieder einziehen und sich in allen und jeden Stücken demſelben unterwerffen ſolte. Der Knyser verſuchte bey dem Papſt die Güthe/ und stelte demſelben das Billigſte vor/ daß gedachtes Concilium von demſelben nicht könte aufgehoben werden/ dehmegen derſelbe vielmehr wohl thun möchte/ wenn er demſelben hülffliche Hand bietete. Der Knyser fande bey demſelben völligen Glauben/ daß endlich der Papſt in das Concilium einwilligte. Gelegenheit hatte der Knyser a) aus Siena den 15. April dem zu Basel versamleten Concilio, was maſſen Papſt Eugenius das Concilium zu Basel nunmehro völlig billige/ und genehm hatte: Dannenhero er nunmehr auf Anwehen der Churfürſten die Käyſerliche Crone annehmen und deſſelbigen mit dem Papſt ferner Richtigkeit treffen wolte. Gleiches be-

a) Abr. apud Raynum.

Digitized by Google

richtete Kayser Sigismund als er zu Viterbo bey dem Pabst gewesen/ und mit demselben sich völlig vereiniget hatte/ daß das Concilium zu Basel solle gehalten werden/ worbey er aber dennoch anführet/ daß gedachtes Concilium nichts wieder die Person des Pabstes vornehmen/ sondern die Ruhe der Kirchen befördern solle. Hierauf als der Kayser gekröhnet war/ und über Ravenna, Ferrara nach Mantua gekommen/ so hat der Kayser den dasigen Reichs Vicarium Johann Franz Gonzaga auf Churfürst Friderichs Vermittelung in einen höhern Stand zu setzen sich entschlossen / weil dessen Sohn Ludwigen Gonzaga sich entschlossen hatte/ die Tochter des Chur-Printzens Marggraff Johann zur Gemahlin zu nehmen/ worbey der Kayser diese Vermählung zu ende zu bringen an sich nichts unterlassen hatte. Weil aber gedachter Reichs Vicarius Ludwig Gonzaga noch nicht in der teutschen Reichs Fürsten Stand erhoben war/ als liesse sich der Kayser gefallen/ denselben zum Marggraffen zu Mantua und Fürsten des Reichs zu erheben/ und demselben ein Marggräffliches Wappen zu ertheilen. Darauf wurden die Heyraths-Tractaten zu Basel von dem Cardinal Juliano und Matthæo Bischoffen zu Mantua und dann von Bischoff Christoff zu Lebus und Martin von Eib/ Rittern geschlossen/ in welchen die neue Gemahlin Pichoria und Hostillia bekame/ wie die verhandene

ben Trink-Sprüchen. Einmahl ist das so Sitte, und wer sich nicht dran kehrt, der ist ein Tölpel und kein Hochzeitsgast. Ich habe mich auch nicht gescheuet, mit dem Herrn Bräutigam anzustoßen. Hierbey kommt mir ein Gedanke, der mir sehr gefällt. Ich will nehmlich dem Herrn Bräutigam und der Frau Braut ein Glückwünschungs-Gedicht machen, und es ihnen gegen den Schluß der Tafel überreichen. Ich will mich gleich an die Arbeit machen. Ich habe Papier und Dinte bey mir, und ich kann mich ja in einer andern Stube hinsetzen. Ich will nur gleich anfangen. Ich habe schon den Anfang. Ich will nur gleich anfangen. Ich habe schon den Anfang. Ich will nur gleich anfangen. Ich habe schon den Anfang

der Herr sie gesendet hatte, nahmen sie ihn
mit sich, und führten ihn in ihr Land. Da
sie nun in Ungarn kamen, und ihr Herr
Bela sahe, daß sie ihn nicht hatten, sprach
er: Ihr habt mir meinen Sohn nicht ge-
bracht, ihr habt ihn ohne Zweifel getödtet.
Sie aber sprachen: Herr, wir haben ihn
nicht getödtet, sondern wir haben ihn
verlohren. Da sprach der König: Ihr
habt ihn nicht verlohren, sondern ihr habt
ihn getödtet, und ihr müsset mir ihn wie-
der geben, oder ihr müsset sterben. Da
sprachen sie: Herr, wir wollen ihn dir
wieder geben, oder wir wollen sterben.
Da sprach der König: Ihr müsset ihn
wieder geben, oder ihr müsset sterben.
Da sprachen sie: Herr, wir wollen ihn
dir

Ihr Gesicht verrieth, daß sie mehr wußte, als sie sagen wollte. Ich ließ sie also ruhig ihren Weg gehen, und folgte ihr, ohne daß sie es bemerkte, bis sie in ein Haus trat, worin ich sie nicht mehr sehen konnte. Ich ging also wieder zurück, und fragte den Wirth, wo das Mädchen wohne, das eben in sein Haus gegangen wäre? Er antwortete, meine Frau! Ich erstaunte, und fragte ihn, ob er denn verheirathet wäre? Er sagte, ja, seit einem Jahre. Ich fragte ihn, wie seine Frau heiße? Er sagte, Sophie Carl. Ich fragte ferner, ob sie nicht eine Tochter mit in die Ehe gebracht habe? Er sagte, ja, ein Mädchen von 15 Jahren, das sie mit ihrem ersten Manne gehabt habe.

Die Aehnlichkeit dieses Mädchens mit dem Bilde, das ich in Wien gesehen hatte, machte mich sehr aufmerksam. Ich fragte also den Wirth, ob er nicht wüßte, wo sein Stiefvater sich aufhalte? Er sagte, er wäre vor einigen Jahren nach Wien gegangen, und seitdem hätte man nichts mehr von ihm gehört. Ich fragte ferner, ob er nicht wüßte, wo sein Stiefvater in Wien gewohnt habe? Er sagte, er wüßte es nicht genau, aber er glaube, es wäre in der Leopoldsstadt gewesen. Ich fragte ferner, ob er nicht wüßte, wo sein Stiefvater geboren wäre? Er sagte, er wüßte es nicht, aber er glaube, es wäre in Braunschweig gewesen. Ich fragte ferner, ob er nicht wüßte, wie sein Stiefvater geheißen habe? Er sagte, Walter Carl.

Ich fragte ferner, ob er nicht wüßte, wie sein Stiefvater ausgesehen habe? Er sagte, er wäre ein großer, starker Mann gewesen, mit einem Bart, und hätte ein Bein verloren. Ich fragte ferner, ob er nicht wüßte, wie sein Stiefvater gekleidet gewesen wäre? Er sagte, er wüßte es nicht genau, aber er glaube, er hätte einen blauen Rock mit Messingknöpfen getragen. Ich fragte ferner, ob er nicht wüßte, wie sein Stiefvater gestorben wäre? Er sagte, er wüßte es nicht, aber er glaube, er wäre ertrunken.

gänzlich verlohren. Indessen bekamen sie doch wieder Muth, und fingen an, sich zu vertheidigen. Alexander, der sie in dieser Verwirrung sah, ließ sie durch einen Herold auffordern, sich zu ergeben, und versprach ihnen, sie nicht zu tödten. Sie ergaben sich auch, und Alexander hielt sein Wort. Er ließ sie nicht tödten, sondern nahm sie in seine Armee, und machte sie zu Soldaten. Dieses that er, weil er sah, daß sie tapfere Leute waren. Diese Nation ist sehr groß, und hat viele Städte. Sie ist auch sehr reich, und hat viele Waaren, die sie verkauft. Sie ist auch sehr gut, und hat viele Leute, die sie verkaufen. Sie ist auch sehr schön, und hat viele Leute, die sie verkaufen

Jahr 1800 ist die Bevölkerung auf 1,200,000 Seelen gestiegen, und hat sich also in 30 Jahren verdoppelt. Die Einkünfte des Staates betragen jährlich 3 Millionen Gulden, und die Ausgaben 2,800,000 Gulden. Die Staatsschuld beläuft sich auf 30 Millionen Gulden. Die Armee besteht aus 30,000 Mann, und kann im Nothfalle auf 60,000 Mann gebracht werden. Die Landwehr besteht aus 60,000 Mann. Die Kriegsflotte besteht aus 6 Linienschiffen, 12 Fregatten, 6 Corvetten, 12 Briggs, 12 Kanonierschaluppen, 12 Kanonierschiffen, 12 Bombardierschiffen

den Böhmen gäntzlich unterlassen/ und sich hingegen vergleichen solle/ weil bißhero auch dieses nichts genutzet hätte/ die Lehre von dem Abendmahl unter zweyen Gestalten könte nicht irrig seyn/ weil solches also wäre eingesetzet worden/ und man mercken kunte/ daß die Clerisey bey diesem Punct allezeit sich eines Vorzugs gerühmet. Uber dieses nahe sich die Frühlings Zeit heran/ deswegen die Böhmen ihre Sachen ausgemachet wissen wolten; Indem dieselben auf das neue die Rede führten/ daß sie die Waffen wieder ergreiffen wolten/ im fall man sie mit falschen Tractaten aufziehen wolte. Sie bestunden unbeweglich auf die Erhaltung des Kelchs bey dem Abendmahl und wolten sich auch auf die übrigen Puncte nicht einlassen/ biß dieser gehoben würde. Der Kayser verlangte noch bey seinem Leben zur Böhmischen Krone zu kommen und das Reich Böhmen in Ruhe zu bringen/ der Churfürst aber wünschte/ daß mit den Böhmen ein Friede möge geschlossen werden/ damit dessen Chur- wie auch die Fränckische Erb-Länder von allen feindlichen Uberfällen verschonet bleiben möchten. Solchemnach wurde beliebet/ daß der Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl/ denen Böhmen möchte gestattet werden/ und dieser Punct keinen Irrthum nach sich zöge/ weil das Abendmahl in zweyen Gestalten wäre eingesetzet worden. Solchemnach solte man zu den Tractaten schreiten/ und mit den Böhmen sich

vertragen. Aber darbey ergiste sich nicht ein geringer Anstoß/ weil die Taboriten und Orphani noch weiter als die Calixtiner gingen/ welche Ersten weder Gegenwart im Abendmahl in Zweyerley gestalt noch in andern Puncten mit der Lehre der Römischen Kirchen mißhellig waren. Gleichwohl wurde das Concilium schlüßig/ eine eigene Deputation einiger Bischöffe und Theologen nach Prag zu schicken/ und dahinein sowohl mit den Calixtinis/ als auch mit den Taboriten sich zu unterreden und näher einzulassen. Diese Deputirte waren/ Philibert Bischoff zu Coutanz in der Normandie, Peter, Bischoff zu Augspurg/ Friderich Parsberg/ Aegidius Carlerius, Alexander Spauer, Thomas Haßelbach, Henrich Tokius, Martin Berrerius und Johann Gelnhausen, welche mit Vollmacht versehen unter Beyseitung der Stände des Reichs ihren Weg nach Böhmen nahmen. Churfürst Friderich schickte gleichfalls seine Gesandten nach Prag/ desgleichen auch Herzog Johann zu Bayern/ der Bischoff zu Bamberg/ die Reichs-Stadt Nürnberg und Eger thaten das Friedens-Werck auf das aller eyfrigste zu befördern. Es verspricht sich die Reichs-Stände des Reichs Böhmen zu Prag die Deputirten des Concilii zu Basel zu vernehmen/ worauf bey einer Reichs-Ver-

g) Acta apud Æneam Sylvium.

Versamlung Rockizanna das Wort führete/ und wie vorhero der Cardinal Legat Julianus gethan/ den Deputirte des Concilii antwete. Dieser führete gleichsam die Ehre Böhmen in seinen Discurs redend ein / daher er Kayser Wenzeslai und desselben Gottesfurcht mit grossen Ruhm gedachte. Diesem antworten die Barcelonier Archidiaconus Polonus, und bezeugte das Herrliche Verlangen/ so das Concilium zur Einigkeit trug. Die Böhmen antworteten darauf/ daß sie Christliche Erach[illegible] und das Concilium zu Costnitz ungerechter und gantz unbilliger Weise wieder Johann Hussen und Hieronymum von Prag verfahren / zumahlen da nachgehends wieder sie und ihre Nationen das Creutz wäre gepredigt worden. Es kame auch nicht allein auf die Macht des Concilii an/ welches sowohl/ was die Lehre als auch das gemeine Leben anbelanget/ hauptsächlich gerner hätte/ Sie bestünden auf ihren vier Artickeln und würden von denselben nicht abgehen/ Procopius Rasus liesse sich gleichfals beständig hören/ wolte alle Schuld und Verderben auf das Concilium zu Costnitz schieben und darbey anführete/ daß bisher viele Blut vergossen so viel genutzet/ daß man sie zu Basel hätte bereden wollen da man dieselbe vorhero zu Costnitz verachtet hätte. Hiernit aber hatte Polonmar abermahl gerantwortet/ daß die Böhmen stifften unter sich die Lehre Johann Hussens

an den Päbstlichen Stuhl gebracht/ die noch das Concilium zu Costnitz nicht gehalten worden. Wiewohl wärens sie selbst von der Gemeinschaft der Kirchen abgetreten/ welches sie nicht thun solten: Dannenhero vielmehr ihnen diese Unmöglichkeit zu zuschreiben wäre. Hierauf hatte auch Carlerius Procopio Rasa gesantwortet/ und unter andern gemeldet/ daß diejenige zu den Mitteln insgemein ihre Zuflucht nehmen/ welche eine böse Sache hätten. Sie möchten auf alle berühmte Universitäten der Christenheit ihre Disputation schicken/ wodurch die Böhmen stehen würden/ daß sie eine gerechte Sache hätten. Gleichfalls erwähnete die Böhmen Henricus Tockius, welcher der Churfürst Friderich in grossen Gnaden stunde/ und sagte er denen Böhmen: Bittet so werdet ihr haben/ daß eure Freude vollkommen sey. Wormit er ihnen verdeckter Weiß h) zu verstehen gegeben/ daß sie mit den Bitten weit mehr von dem Concilio als mit disputiren erhalten würden. Dadurch führete er ihnen zu Gemüthe / daß die Freude sich vor einem Jahr zu Ester angefangen als sie sich auf das Concilium zu kommen entschlossen hatten. Nachgehends wären sie zu Basel mit Freuden aufgenommen worden/ und anitzo würde ihre Freude vollkommen werden/ wann sie nur bitten wollten. Es schie-

h) Acta apud Raynaldum,

sete hierauf nicht an vielen Orten zu beyden Seiten/ wie wohl die Böhmischen Artical im Stand beiben mußten. Zu mehrerm beyden Theilen waren viele von den Taboriten und den sogenannten Orphanis, so nach dem Tode des berühmten Ziska sich Abwegen nennten/ welche mit der Auffrührung Johannis Rockizanna bey diesem Fridens Werck übel zufrieden waren/ und wolten auch die Anstimmung gingen. Diese bestien die Päbstliche Hierarchie mit allen Closter-Orden vor eine unchristliche und schädliche Sache/ maseben setzten sie alle damahls gebräuchliche Kirchen-Ceremonien auf die Seite/ und verneinten/ daß mit Einstheilung der beyden Sacramenten/ nach der ersten Einsetzung/ Englischen mit Predigen/ Beten und Singen/ der Gottesdienst weit kürzer könne gefasset werden. Christi Gegenwart wären nur geistlich in dem Brod und Wein/ ohne daß eine Verwandlung vorgienge. Insgleichen wolten sie nichts von dem Fegefeuer wissen/ sie glaubten/ daß sie weder der Anrufung der Engel und der Heiligen noch deren Hülffe vonnöthen hätten. Sie verlangten auch keine Vergebung der Sünden von den Priestern: Dannenhero derselben Lehre meister als die vier Artical der Böhmen zu gehen schiene. Es waren schon längsten Unei-nigkeiten unter den Böhmen und scheinet es/ daß der Bischoff von Constanz nicht wenig dis-

ju betragen/ zumahl daß Rockizzana sich hoffnung zu dem Erz-Stifft Prag gemachet / dahero aber sich offen lasse. Es machten sich einige von den Böhmischen Deputation dessentwegen/ daß das Wesen der Hussiten und Thaboriten von sich selbsten verahnen würde/ wann sie Frieden bekamen / und nicht mehr durch die Waffen des Reichs gezwungen würden ihre Kräffte zusammen zu setzen. Diese Muthmassung hatte dieselben nicht betrogen/ indem Rockizzana so gleich als er von dem Concilio nach Prag gekommen/ von einem Thaboritischen Prediger so Lupgehetzet / über auf der Cantzel durchgezwungen und dessen Abschied vermög ei nes Erz-Stifft Prag gelangen wolte/ öffentlich mit grosser Ehrsuchts bethoffet worden. Die Stadt Pilsen ist es immermehr Kayser gehalten/ wolte indessen von dem concepio Ratio belägert/ durch deren Eroberung die Thaboriten ein grosses zu erhalten suchten. Indessen aber hatten sich die Unruhigsten unter denen Böhmen mehr und mehr aus dem Minhardus de Nova Domo die gröste Macht bey den Böhmen erhoben/ und heimlich die Thaboriten und Waisen verfolgte/ weil es sonsten dieß als auch andern Böhmischen Herren verdroß/ daß Procopius Rasus alle Kräffte zu wenden/ die gütliche Tractaten mit dem Concilio zu hintertreiben. Nachdem aber jedermann gesehen/ daß mit denen Böhmen / wohe mit den Waffen noch mit disputiren etwas ausz-

angekommen war, und die Officiere sich mit ihm unterredeten, so ging Scheidel zu ihnen, und bat sie freundlich, sie möchten doch ihre Gedanken eröffnen, was sie für Ursachen hätten, daß sie sich wider ihren Herrn und Landesfürsten setzten, und ihm nicht gehorsam wären, wie sie ihm doch Eid und Pflicht geschworen hätten. Da sagten sie, sie wären nicht gesonnen, ihrem Herrn ungehorsam zu sein, sondern sie wollten ihm gehorsam sein, aber sie könnten nicht leiden, daß ihr Herr sich mit dem Papst und Antichrist verbunden hätte, und sie mit Gewalt dazu zwingen wollte. Diese Antwort gefiel Scheidel sehr wohl, und er sagte ihnen, sie hätten recht gethan, daß sie sich nicht wollten zwingen lassen, und sie sollten nur beständig sein, und sich nicht bewegen lassen, sondern Gott würde ihnen Gnade geben, daß sie ihren Herrn wieder zu Recht bringen könnten. Und damit ging er wieder zu seinem Volk, und ermahnte sie, daß sie sich nicht sollten bewegen lassen, sondern beständig sein, und sich nicht fürchten, denn Gott würde ihnen Gnade geben, daß sie ihren Herrn wieder zu Recht bringen könnten. Und damit ging er wieder zu seinem Volk, und ermahnte sie, daß sie sich nicht sollten bewegen lassen, sondern beständig sein, und sich nicht fürchten, denn Gott würde ihnen Gnade geben, daß sie ihren Herrn wieder zu Recht bringen könnten.

auf gehörige Weise bekräfftigen wollten; Wann dieses geschehen/ wollten die Gesandten des Concilii solchen Frieden gleichfalls annehmen/ und wären derselben auch in der gantzen Christenheit kund machen/ worinnen alle Einwohner und Unterthanen gedachtes Königs-Reichs und Marggraffthumbs sollen gehalten werden/ wie dann auch alle Censuren aufgehoben seyn und niemand sich unterstehen soll/ der Böhmischen Nation etwas zuzumessen/ welches sie persönlen freudlich zu begegnen. Was den Punct von Abendmahl anbelange/ solle unter jenen beyden Gestalten allen und jeden in dem gantzen Königs-Reich und Marggraffthum das Abendmahl von den Priestern ausgetheilet werden. Es wurde aber dieser Punct dahin erklähret/ daß auch den Gebrauch der allgemeinen Kirche alle Christen unter jenerley Gestalt das Abendmahl sollen gemessen können/ welcher Artickel aber auf dem Concilio noch mehr muß erkläret werden. Wann aber die Böhmen auf solcher Meinung durch ihre Gesandten bestehen würden/ so soll das Abendmahl denen/ so sich meinen können/ unter jenerley Gestalt gereichet werden/ worbey doch die Prediger den Communicanten bedeuten sollen/ daß unter einerley Gestalt auch Christus Gegenwart zugegen sey. Übrigens sollen die Böhmen dadurch von niemands angefeindet werden. Den andern Punct so die Bestraffung der Verbre-

Kaiser angegriffen hatte, dieser Gothen, die ihn
bisher so tapfer vertheidigt hatten, und die
Römer, die ihn bisher so tapfer angegriffen hatten,
vereinigten sich, und machten mit einander
Frieden. Jetzt war Belisarius in Gefahr,
sein Leben zu verlieren, und er hatte nicht
einmal Zeit, sich zu vertheidigen. Er mußte
sich also ergeben, und wurde nach Constantinopel
gebracht. Hier ward er vor den Kaiser
geführt, und dieser befahl, ihm die Augen
auszustechen. Belisarius bat ihn, daß er
ihm doch das Leben lassen möchte, und
versprach, daß er ihm alle seine Reichthümer
geben wolle. Der Kaiser willigte ein, und
Belisarius mußte alles, was er hatte, seinen
Feinden geben. Nun ward er wieder in
Freiheit gesetzt, und lebte noch einige Jahre
in Ruhe und Armuth.

Einige Jahre nachher kamen die Hunnen
in Thrazien, und plünderten und verheerten
alles. Sie kamen auch bis vor Constantinopel,
und der Kaiser wußte nicht, was er
thun sollte. Da fiel ihm Belisarius ein, und
er ließ ihn rufen. Belisarius kam, und
sammelte ein Heer, und schlug die Hunnen
in die Flucht. Nun ward er wieder in Gnaden
aufgenommen, und bekam seine Reichthümer
wieder. Er starb im Jahre 565.

Endlich wieder die Böhmen so hitzig gegangen/ und den Gebrauch des Kelchs den Leyen abgeschlagen/ vermeinten man hätte den Böhmen zu viel zugestanden / und verdienet es die Strafe nicht / daß man denen Böhmen was neues mache; Es wurden sich entweder so gleich oder auch wohl nach der Zeit mehrere Nationen finden / welche gleichfalls den Kelch bey dem Abendmahl der Leyen verlangen würden. Es offt jemand in der Religion Neuerung machen wolte / würde es leichtlich bey dem gemeinen Volck wegen der Kelchs grossen Beyfall bekommen können. Wann man das vier Puncten Articul hätte denen Böhmen mit zu der Erleuterung zwischen wollen / worum hätte man dreyssehen Jahr krieg geführet / und so viel tausend Menschen auf die Schlachtbanck geliefert? Die Böhmen würden den Concilio nur lachen / und sich freuen / daß es ihnen so fein gelungen wäre. Gleichfalls warnet die Theologisten/ Horchelen und Wayssen diesen Concordaten nicht zu frieden / sowohl weil sie in den Glaubens-Puncten weiter gegangen/ als der Grund der vier Articul sich erweitert. Als auch weil sie vermeinten / daß die Calixtiner die vier Articul nicht völlig erhalten hätten/ indem die Auslegung oder die von den Deputirten des Concilii gemachte Erleuterung den rechten Sinn derselben gänzlich umkehre. Es stritte miteinander / daß man das Abendmahl un-

unter zweyerley Gestalt austheilen solte / wenn die Communicanten solten ermahnet werden / daß auch unter einerley Gestalt beyde Gestalten enthalten wären. Hyrzu eben wolte es vergleichlich daß das Concilium verschrieben / es hätten die öffentliche Aergernisse getroffet werden / da doch die Clerisey bishero übel gelebet hätte. Nun wurden solche tode Priester an die Bischöffe / Aebte und andere ihre Vorgesetzte verwiesen / welche doch selbst am allerschlimmsten pflegten / wodurch so grosses Aergernis hätten erwachsen wären. Das Wort Gottes wäre zu Prag frey geprediget worden / hätte Johann Huß selbst verhalt gemacht; zuletzt aber selbiges lichtlich und endliche Predigen erfüllet worden / welche doch bishero nicht zu finden gewesen. Der vierte Punct wegen Bevberschirung über weltliche Güter wäre nicht entschieden / indem es nicht die Stange wäre / ob ein Geistlicher oder eine Kirche Geld und unbewegliche Güter haben könne / sondern ob die bishe Geistlichkeit / Fürsten und Stände des Reichs Böhmen sein könten / welche Oberamb Nieder-Gerichte haben / und in weltlicher Hoheit dieser Fürsten seyn. Dieser vierte Articul wäre noch der nöthigste gewesen / indem die Clerisey tausend mahl eher den Gebrauch des Reichs der Layen zuhehen würde / als daß dieselbe sich der weltlichen Hoheit begeben solte. Koeheswas hätte diesen Punct wenig geachtet / weil er noch selbst

Ausgabe der Bibel, die sie nachdrucken wollten, und ihre Bibel-Ausgabe ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika und England, wo sie ebenfalls Nachdrucke veranstalteten, sehr geschätzt. Die Cansteinsche Bibel-Anstalt hat bis jetzt 3 Millionen Bibeln gedruckt und verbreitet. Die Cansteinsche Bibel-Anstalt ist eine Stiftung des Waisenhauses in Halle, und ihr Ertrag fließt diesem zu. Das Waisenhaus besteht seit 1698 und hat bis jetzt 12 000 Waisenkinder erzogen. Es hat 1 Direktor, 1 Inspektor, 1 Rektor, 1 Konrektor, 1 Kantor, 1 Organisten, 1 Kollaborator, 1 Kalligraphen, 1 Zeichenlehrer, 1 Musikdirektor, 1 Gesangslehrer, 1 Turnlehrer, 1 Schreiber, 1 Rechnungsführer, 1 Kassierer, 1 Buchhalter, 1 Bibliothekar, 1 Inspektor der Bibel-Anstalt, 1 Buchdruckereiinspektor, 1 Buchbindereiinspektor, 1 Buchhandlungsinspektor, 1 Buchhandlungsgehilfen

stirbt er schon. Denn bey dem ersten Anfalle des Fiebers, das ihn befällt, ist er so schwach, daß er sich nicht mehr aufrichten kann. Er wird in sein Bett getragen, und kann nicht mehr aufstehen. In eigen ist, daß er, da er sich nicht mehr aufrichten kann, sich doch noch mit seinen Händen forthelfen will, und sich mit denselben auf seinem Bette fortschiebt. Er stirbt, nachdem er 13 Tage krank gelegen, und 3 Tage ohne Besinnung gewesen. Sein Leichnam wird nach Fontevrault gebracht, und daselbst begraben. Er hatte 56 Jahre gelebt, und 34 Jahre regiert. Er hinterließ 4 Söhne und 3 Töchter. Seine Gemahlin, Eleonore, lebte noch 15 Jahre nach seinem Tode. Sie starb zu Poitiers, und wurde in der Kirche des Klosters Fontevrault begraben. Sie hatte 5 Söhne und 3 Töchter gehabt. Richard, der dritte Sohn, folgte seinem Vater in der Regierung. Die andern Kinder werden wir in der Folge kennen lernen.

Heinrich II. war ein Fürst von großen Talenten, und von großer Thätigkeit. Er war ein Freund der Gelehrten, und ein Beförderer der Wissenschaften. Er hatte eine gute Erziehung genossen, und war in der Geschichte, in der Philosophie, und in der Theologie ziemlich bewandert. Er war ein Freund der Gerechtigkeit, und ein Feind der Unterdrückung. Er war ein Vater seiner Unterthanen, und ein Beschützer der Armen. Er war ein Feind der Geistlichkeit, und ein Verfolger derselben. Er war ein Feind der Pfaffen, und ein Verfolger derselben. Quod Deus avertat! Quod Deus avertat!

Gebrauch einiger dieser Mittel anwenden. Wer-
den sie aber nicht gebraucht, so ist es nicht
Pflicht, sie zu kaufen, um sie zu gebrauchen.
Wenn ein Mensch, der sich in Gefahr befindet,
irgendein Gut offenbar und frei gegeben hat,
so darf er es nicht wieder zurückfordern, wenn
er es nicht zurückgeben will, wenn er sich
wieder in Sicherheit befindet. Wenn ein
Mensch, der sich in Gefahr befindet, irgend-
ein Gut offenbar und frei gegeben hat, so

Concilii oder auch auf einer solchen Tagefahrt einzulassen; Dannenhero er zu Cadelsburg den 4. Julii durch einen Notarium und Zeugen protestiren ließ / o) daß seine Räthe zu solcher Tagefahrt sich nicht verstanden hätten / worzu sie auch nicht bevollmächtiget gewesen / dannenhero er dergleichen nicht konte geschehen lassen / weil der rechtliche Austrag nicht vor das Concilium, sondern an andere Orte / Gerichte und Städte gehöre / auch der Gewalts-Brief des Concili nur von der Güte rede / dannenhero er zur Erscheinung / weiter nicht als auf gütlichen Vertrag sich verstanden hätte. Dieses geschahe / weil der Provincial in seinem Instrument angeführet / als hätte der Churfürst die Deputirte des Concilii zu Basel vor seine Richter erkandt und angenommen. Solchemnach hatte der angesetzte Termin zu Eichstedt keinen Fortgang / um so viel mehr / weil Amadeus Ertz-Bischoff und Graf zu Lion, wie auch Primas in Franckreich / ein guter Freund Hertzog Ludwigs in Bayern / in diese Händel sich gezogen / dannenhero der Churfürst um destomehr vor dessen Ausspruch Scheu getragen. Dannoch haben Amadeus Ertz-Bischoff zu Lion und gedachter Augustiner Eremiten Provincial Georg, de dato Donaustauf den 19ten Augusti unter ihren Siegeln einen Geboth-

o) Diploma Archiv. Plassenb.

Theil, so ist dieses nicht zu verwundern, da
sie ihre Nahrung aus dem Meere ziehen, und
sich nicht weit von demselben entfernen. Sie
sind sehr scheu, und lassen sich nicht leicht fangen,
und auch in Gefangenschaft sind sie nicht zahm.
Sie sind sehr gefräßig, und verschlingen ganze
Fische, die sie mit ihrem Schnabel fangen. Ihr
Fleisch ist sehr gut, und wird von den Einwohnern
der Küsten häufig gegessen. Ihre Eier sind
auch sehr gut, und werden häufig gesammelt.
Die Möven sind sehr gesellig, und leben in
großen Schaaren beisammen. Sie nisten auf
den Inseln und an den Küsten, wo sie ihre Eier
in den Sand legen. Sie sind sehr gefräßig,
und verschlingen alles, was sie finden können.
Sie sind sehr scheu, und lassen sich nicht leicht
fangen. Ihr Fleisch ist sehr gut, und wird von
den Einwohnern der Küsten häufig gegessen.
Ihre Eier sind auch sehr gut, und werden häufig
gesammelt. Die Möven sind sehr gesellig, und
leben in großen Schaaren beisammen. Sie nisten
auf den Inseln und an den Küsten, wo sie ihre
Eier in den Sand legen. Sie sind sehr gefräßig,
und verschlingen alles, was sie finden können.

als Kayserlicher Notarius q) ein Instrument verfasset.

§. 4.

Aber der Churfürst wolte sich nicht weiter einlassen / welcher als ein im Reich höchst angesehener Churfürst wohl verstunde / was seine Hoheit mit sich brächte / massen er sich nicht schuldig sahe / den Ausspruch frembder Prælaten in seinen Sachen zu erwarten / zumahl da er im Reich selbsten weder die geistliche Churfürsten noch andere geistliche Fürsten als seine Richter erkennen kunte. Das Concilium zu Basel hörete dieses nicht ohne Befremdung an; aber der Churfürst beruffte sich auf das Herkommen im Reich und liesse dem Concilio zu verstehen geben / es würden die Väter des Concilii ihre Zeit vergebens zubringen / wann sie alle Streitigkeiten der Churfürsten und Fürsten des Reichs entscheiden wolten. Diese Sachen hätten eine gantz andere Bewandtnüs / welche auch dem Concilio keine Irrung geben könten / indem aus diesen Mißhelligkeiten demselben nicht das geringste Mißvergnügen zu wachsen könte. Es hätten die Hertzoge zu Bayern Ingoldstadt eine böse Sache / und weil sie wusten / daß sie bey dem Kayser nichts ausrichten würden / so hätten sie sich an das Concilium gehangen / welches sie nimmermehr würden ge-

q) Diploma Archiv. Plassenburg.

ner, jetzo Lehrer in Kleinen, und Johann Christian Gottlieb Ehrenfried Schmidt, jetzo Lehrer in Gramzow, Pfarrer Schmidts Sohn, in Pasewalk, Pfarrer Schmidts Tochter, Christiane Dorothee Schmidt, jetzo Frau Predigerin Schmidt in Pasewalk, Pfarrer Schmidts Tochter, Christiane Sophie

Anno 1547. Carl V. kommt in Deutschland.

Carl V. kommt mit der Macht der Spanier und Italiäner in Deutschland, und vereinigt sich mit seinem Bruder Ferdinand, und dem Churfürsten Moritz von Sachsen, und zwingt den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, und den Landgrafen Philipp von Hessen, die sich ihm widersetzen, zu Paaren. Der Churfürst Johann Friedrich wird in die Acht gethan, und seine Churwürde und Lande werden dem Churfürsten Moritz gegeben. Der Landgraf Philipp wird durch Vermittelung des Churfürsten Moritz, und des Churfürsten Joachim von Brandenburg, auf Gnade und Ungnade ergeben, und muß sich gefangen setzen lassen. Er wird aber bald frey, und Carl V. muß ihm alles wieder geben, was er ihm genommen hatte. Der Churfürst Johann Friedrich wird auch bald frey, und bekommt sein Land wieder, ausgenommen die Churwürde, und die Aemter Wittenberg und Gotha, welche dem Churfürsten Moritz gegeben werden. Churfürst Johann Friedrich stirbt 1554.

* in die gebannt.

Macht des Concilii über die Macht des Pabſtes geſetzet / welches damahls von niemand auf dem Concilio in Zweiffel Tante zogen worden. Bald darauf mufte Kayſer Sigmund vernehmen / daß Hertzog Ernſt zu Sachſen Lauenburg ſich zu Pabſt beſtaget und dem Concilio b) vorgeſtellet / weasmaſſen der Kayſer nach Abgang Hertzogs Alberti zu Sachſen / das Hertzogthum Sachſen mit der Chur und Reichs-Erz-Marſchall-Amt / Burggraf Friedrichen von Nürnberg verliehen und übergeben hätte. Weil aber Hertzog Ernſt als Hertzog zu Sachſen / gleichwohl von Hertzog Bernhard zu Sachſen / welcher dieſes Land an das Aſcaniſche Hauß gebracht / abſtammte und ſolgendo nach Ausgang der Wittenbergiſchen Linie nunmehr ſolches an die Lauenburgiſche gebracht wäre; ſo erſuchte er das Concilium, daß ihro ohne bereits dem Margrafen von Meiſſen geſchehene Inveſtitur aufhoben / auch ihme den Chur-Hauſe Sachſen zukommenden Sitz unter denen Churfürſten verordnen möchte. Dem Kayſer befremdete nicht wenig / daß der Hertzoge zu Sachſen ihre Klage an das Concilium bringen wollen / da doch dieſe Reichs-Lehn-Sache der niemand anders als der Kayſer und dem ganze Reich gehörete. Aber weil ehemahls die Päbſte ſich in dergleichen Sa-

b) Acta publica.

gen Kaiser gewählt worden, als er erfuhr, daß
Otto IV. gestorben sey. Er eilte also nach Deutsch-
land, und ließ sich zu Frankfurt am Mayn zum
Könige krönen. Hierauf ging er nach Aachen, wo
Friedrich den 25. Jul. 1215. zum zweyten Mahle
gekrönet wurde. Er bestätigte hierauf alle Rechte
und Freyheiten, die seine Vorfahren der Geistlich-
keit ertheilet hatten, und machte noch neue dazu.
Er that dieß, um sich die Geistlichkeit geneigt zu
machen, damit sie ihm desto eher zu dem Kaiser-
thume verhelfen möchte. Er versprach auch, daß
er das Kreuz annehmen wolle, und bestimmte
die Zeit, wann Deutschland in Bereitschaft
stehen müsse, um nach Palästina zu gehen. Er
ließ auch seinen Sohn Heinrich zu Aachen zum
Könige krönen, und ernannte ihn zum Herzoge
in Schwaben. Dieß that er, damit er sich
desto ruhiger nach Italien begeben könnte.

Er ging also nach Italien, wo ihn Papst
Honorius III. mit großen Ehrenbezeugungen
empfing, und ihn zum Kaiser krönte. Er ver-
sprach auch, daß er das Kreuz annehmen wolle,
und bestimmte die Zeit, wann er nach Palästina
gehen wolle. Er ließ auch seinen Sohn Heinrich
zu Aachen zum Könige krönen, und ernannte ihn
zum Herzoge in Schwaben. Dieß that er, damit
er sich desto ruhiger nach Italien begeben könnte.

Er ging also nach Italien, wo ihn Papst
Honorius III. mit großen Ehrenbezeugungen
empfing, und ihn zum Kaiser krönte. Er ver-

Mr. Bürde hier. Caroline, sagt mir, ihr habt Euch wieder gezankt, und Ihr wollt Euch scheiden. Ich bitte Euch, thut es nicht. Ihr seid ja beide gute Leute, und Ihr habt Euch Liebe und Treue geschworen. Ich bitte Euch, bleibt beisammen. Ich will Euch auch gern Geld leihen, wenn Ihr es braucht

Schreiben, und wollen es Ihr gnädigst zu wissen thun, daß Wir Unsere Regierung, Unsere Lande, Unsere Unterthanen, Unsere Rechte, Unsere Freyheiten, Unsere Gerechtigkeiten, Unsere Gnaden, Unsere Gewohnheiten, Unsere Gebräuche, Unsere Ordnungen, Unsere Gesetze, und Unsere Verordnungen, wie Wir sie von Unsern Vorfahren, Churfürsten, Erzbischöffen, Bischöffen, Herzogen, Grafen, Herren, Ständen, Landen, Städten, Communitäten, Unterthanen, Gerichten, Gerichtsherren, Gerichtsverwandten, Gerichtsbeamten, Gerichtsdienern, Gerichtsschreibern, Gerichtsboten, Gerichtsknechten, Gerichtsmeistern, Gerichtsschöffen, Gerichtsassessoren, Gerichtsadvocaten, Gerichtsprocuratoren, Gerichtsnotarien

wenig, als dem er ist meine so theure Freundin, meine Gattin, meine Geliebte, meine Seele, mein Alles, mein Leben, mein Weib. Ich habe sie nicht mehr, sie ist todt, todt, todt! Ich habe sie nicht mehr, sie ist todt, todt, todt! Ich habe sie nicht mehr, sie ist todt, todt, todt!

Verbindung mit dem Gemahl, und Olympias, die
Mutter, ist ihr Vorbild. Sie ist es, die ihn zu
Thaten anspornt, die ihn zu Ruhm und Ehre
führt, die ihn in Gefahren ermuthigt, die ihn
in der Verzweiflung aufrichtet. Olympias ist
es, die ihn in Asien zum Kampfe ermuthigt,
die ihn in Indien zum Siege führt, die ihn
auf seinem Zuge durch Gedrosien begleitet,
die ihn in Babylon mit Ehren empfängt, die
ihn in Macedonien mit Freuden wieder sieht,
die ihn in Pella mit Liebe umarmt, die ihn
in seinen letzten Momenten tröstet, und die
ihn endlich mit Thränen begleitet. Olympias
ist es, die ihn zu Ehren seiner Thaten, zu
Ehren seiner Siege, zu Ehren seiner Tugenden
in Macedonien, Griechenland, Asien und
Indien Denkmäler errichten läßt, die ihn
zu Ehren seiner Thaten, seiner Siege, seiner
Tugenden in Macedonien, Griechenland,
Asien und Indien Denkmäler errichten läßt.
Olympias ist es, die ihn zu Ehren seiner
Thaten, seiner Siege, seiner Tugenden in
Macedonien, Griechenland, Asien und Indien
Denkmäler errichten läßt, die ihn zu Ehren
seiner Thaten, seiner Siege, seiner Tugenden
in Macedonien, Griechenland, Asien und
Indien Denkmäler errichten läßt. Olympias
ist es, die ihn zu Ehren seiner Thaten, seiner
Siege, seiner Tugenden in Macedonien,
Griechenland, Asien und Indien Denkmäler
errichten läßt, die ihn zu Ehren seiner Thaten,
seiner Siege, seiner Tugenden in Macedonien,
Griechenland, Asien und Indien Denkmäler
errichten läßt. Olympias ist es, die ihn zu
Ehren seiner Thaten, seiner Siege, seiner
Tugenden in Macedonien, Griechenland,
Asien und Indien Denkmäler errichten läßt,
die ihn zu Ehren seiner Thaten, seiner Siege,
seiner

Vom Vom Hauptmann Jacques in Dresden
Hauptmann Jacques in Dresden.

Dieser Künstler hat sich durch seine Arbeiten in Elfenbein, Perlmutter, Schildkrot, Horn, Holz, Stein, Metall, Wachs, Thon, Gyps, Glas, Leder, Papier, Pappe, Leinwand, Seide, Wolle, Haar, Federn, Blumen, Früchten, Blättern, Moos, Stroh, Rinden, Wurzeln, Kork, Bein, Zähnen, Klauen, Schuppen, Eyern, Muscheln, Schnecken, Corallen, Bernstein

Prinz Carl empfahl sich mit vielen andern Fürsten, und Herren, und Rittern, und Knechten, und zog in Ehren wieder nach Hause. Und Herr Friedrich, der Burggraf, der ritt mit ihm, und ward ihm empfangen von der Königinn Sophie und von ihren Kindern, und ward ihm Ehre und Freude angethan, als ihm wohl gebührte. Dann ritt der Burggraf wieder nach Nürnberg, und ward ihm empfangen von seinem Weibe, und von seinen Kindern, und von seinen Mannen, und ward ihm Ehre und Freude angethan, als ihm wohl gebührte.

der alt Stadt Prag in eine genaues Verständ-
nis einliefe / und das Vornehmen derer Tha-
boriten und des gemeinen Volcks / wegen in
der Religion immer weiter gingen / und den
alten gebäßig waren / mit scheelen Augen ansahe.
Der Thaboritische Prediger Lupus hatte es
bereits mit seinen Predigen so weit gebracht / daß
die Feindseligkeiten zwischen der Alten und
Neuen Stadt Prag anfingen. Hierzu kam /
daß der Kayser Also Herrn von Sternberg
zu seinem Stadthalter in Böhmen verordnete /
welcher sich angelegen ließe / die Stadt
Pilsen / welche die Thaboriten schon zehen
Monathe belagert hatten darvon zu befreyen /
und von Verderben zu erretten. Dannenn
derselbe vorerst die Neu-Stadt Prag in seine
Gewalt zu bringen trachtete / und sich auch endlich
derselben bemeisterte. Diese bewog die Thabo-
riten / daß sie so gleich von Pilsen abzogen und
der Stadt Prag sich wieder bemächtigen wol-
ten. Meinhard de Nova domo sahe sich zu
schwach und begehrete Beystand von Also von
Sternberg. Holitzky welcher sich darauf nebst
seiner Armee mit den Calixtinern vereinigte
und auf die Thaboriten und Waysen losgien-
ge. Zwischen der Stadt Durin und dem Clo-
ster Sadlig kam es zu einer grossen Schlacht /
in welcher die Thaboriten auf das Haupt ge-
schlagen worden / und ihren tapffern Procopium
Kasum und Procopium den Jüngern nebst

genius, welcher Thylesius hieß. Dieser
Mann, der sich durch seine Gelehrsamkeit
und Beredsamkeit einen großen Namen
gemacht hatte, wurde Professor der Rede-
kunst zu Neapel, und starb daselbst im
Jahre 1533. Er hat einige Bücher
geschrieben, die aber nicht viel Beifall
gefunden haben. Sein Bruder Jacob
Thylesius, der ebenfalls ein Gelehrter
war, hat einige Bücher über die Natur

folget/ um deßo mehr/ weil nun von ꝛc. Jahren her die Churfürsten von dem Kayser beredet worden/ daß sie die Stände und Reiche Böhmen zu Kayserlichen Gnaden aufnehmen/ und mit denselben zu handeln und zu schließen/ und dergleichen mehr/ wie Kayser Carl der Vierdte solches alles beredet hatte. Der Churfürst riethe dem Kayser/ er möchte in eigener Person mit den Böhmen sich berathen/ und zu solchem Ende eine Zusammenkunft/ weßhalb das Reich Böhmen durch ihre Gesandtschaft erschienen könte. Solchemnach schickte der Kayser Procha Cradolonia/ und Arnuld de Ulzam beede Baronen das Reichs Böhmen f) an die Böhmische Stände/ welchen nachdem sie von dem Kayser bewilligt worden/ ihre Reise nach Prag anzutreten um daselbsten mit denen Böhmen in Unterhandlung sich einzulassen. Die Böhmen waren unmehro durch Rokyzanna auf fernere Gedancken gebracht und trug ein guter Theil von denselben kein Bedencken Kayser Sigismunden zu ihren Herrn anzunehmen. Aber dennoch bestunden sie auf denen vier Prager-Artickuln/ welche auch der Kayser nunmehro auf solche Weise als das Concilium solche erkläret/ dann völlig den Böhmen zustehen wolte. Solchemnach war zwar auf Seiten des Kayſers als auch der Böhmen diese Sache abgethan/ dinnoch aber

f) Acta apud Bzovium,

bis

der die Stände des Reichs Böhmen dennoch zweifelten/ ob auch das Concilium jhren Eyde zu Ende bringen würde/ als ließ der Churfürst sich angelegen sein/ auf das neue das Concilium zu erlichen/ daß so gleich die Deputirte des Concilii zu Basel wiederum nach Prag kommen/ oder selbst mit dem Kayser zu den Böhmen kommen möchten. Endlich haben die Böhmische g) Reichs Stände den Tag/ auf das sie auf Mariæ Himmelfahrts-Tag nach Regenspurg kommen wolten/ vorbi/ der Kayser sich einfinden/ und die noch übrige Puncten abhandeln möchte. Das meiste hat darzu der Calixtinische Perdiger Rokyzanina beygetragen/ welchem das Erz-Stift Prag vor zwey jahren worden/ wiewohl der Ausgang gezeiget hat/ daß man denselben zu offen gemachet. Die an die Böhmische Stände geschickte Kayserliche Räthe und Gesandten überbrachten dem Kayser den von den Böhmen gestellten vorsichtigen Geleits/ welche aber anbenfügten/ daß weil das Werck auf den Regenspurgischen Reichstag berühret/ es nöthig seyn würde/ wann der Kayser so gleich die Deputirte des Concilii zu Basel und unter ihnen Polomarcen mit sich nach Regenspurg bringen würde. Gleiches schriebe Also von Sternberg/ daß die Städte

g) Alls spud Bravium.
h) Alls spud Bravium.

in Bäumen ſo gut als den Affen nicht gelingt, und mit Caspar und seinem dicken Bauche vermuthet ich von den Kerls erſtlich keinen; auch beſtehet in zwey Stücken beyden, Caspar und Bauch, die Gleichheit nicht, daß Caspar den Bauch nicht hat, und Bauch weder Caspar noch Bauchen von Bauchen gleichet. Hierauf folget ein ganzer Bogen voll Lobes-Erhebungen des Cuerlen, und ſodann ein Sendſchreiben an den Cuerlen, in welchem unter anderm gemeldet wird, daß Cuerlen in Wien ſo hoch geſchätzet worden, daß er in Neuenbeuern sich nicht getraue, ſeine Geſichter zu machen, weil ihm ſonſten die Bäumen auf den Kopf ſteigen möchten. Und ſo ſind wir denn endlich bey dem Cuerlen ſelbſt, und betrachten denſelben bey jenem ganz kurzen Text, welchen Cuerlen machte, bevor er ſeine Geſichter machte, und welchen er nachmahls nicht mehr verlangte, als bis er ſeine Geſichter dem geſtochen machte, damit er die Bäumen leichter für ihre

nur die Provinzen bey Utrecht, Deventer und Groningen, und die Grafschaft Zütphen, Holland, Seeland und Westfriesland will für sich Regierung seyn; indem das Churfürstenthum Cölln selber im Besitz ist, so viel es kann, seine Gränzen zu erweitern, und seine Macht zu vermehren, und sich in Westfalen auf alle Weise zu befestigen. Das Churfürstenthum Trier ist in Ruhe, und in Ansehung seiner ziemlich glücklich. Es hatten zwar die Churfürsten Pfalzgrafen bey Rhein seine Gränzen beunruhiget, und erstrecket, sie sind aber durch den Frieden wieder zurück gesetzet worden. Und das Churfürstenthum Pfalzgrafen bey Rhein ist zwar durch den Krieg sehr mitgenommen worden, aber es hat sich seither doch wieder ziemlich erholet. Die Churfürsten Pfalzgrafen bey Rhein haben sich seither sehr starke Mühe gegeben, die Churwürde zu erlangen. Die Churfürsten Sachsen und Brandenburg

a) Albertus Krantzius Saxonia. l. 11. Hedionem, Sufridum et Chronicon

Kranke, welche nach Brandenburg kommen, sich in die Kur bis Andreä mit den Aerzten und Chirurgen einlassen wollen, sollen sich dem Gebrauch der Arzeneyen unterwerfen und nicht eigenmächtig thun, was ihnen gutdünket.

Die Kur ist diese: Es werden gegen die Patienten angefangen, Aderlässe, Purgationes und Clysmata, nach Gelegenheit der Krankheit, gebraucht. Hierauf werden die Kranken in die Bäder gesetzet, und nachdem sie darinnen gewesen, werden sie wieder in ihre Betten gebracht, und ihnen Pulver, Tränke und Pillen gegeben, nach Gelegenheit der Krankheit, wie sie von dem Medico verordnet werden. Dabei sind die Patienten gehalten, sich der Speisen, so ihnen von dem Medico verordnet werden, zu gebrauchen, und sich vor Erkältung, Zorn und Unmässigkeit in Essen und Trinken zu hüten. Wenn sich der Patient gegen die Arzeneyen und Kur ungehorsam hält, so kann er nicht lange Zeit darinnen bleiben.

ter sich nahm; weil er auf den Deputationstag Churmainz nicht zu schicken sahe, und weder seine Gesandten, noch Churbrandenburg, Churpfalz und das beständige Haus Oesterreich, Ihre Räthe dahin schickten, sondern die Deputirten sich zu Churmainz, Churcöln und Trier versammelten, und ihre Berathschlagungen und eingesandte Gutachten, gänzlich entschlossen, und ihre Meynungen, ohne Ihn oder einige andere Churfürsten, Fürsten und Stände zu hören, zu Papier aufsetzten, und eine endliche Resolution darüber verfertigten, welche sie hernach dem Kayser dahin zu überbringen, und seine Genehmigung darüber zu begehren, Befehl bekommen hatten. Churbrandenburg, Churpfalz und das beständige Haus Oesterreich, hatten sich dahin erklärt, daß sie zu dem Churmainzischen Vorschlag, wegen Ernennung eines Reichs-Vicarii, ihre Einwilligung nicht geben könnten, weil sie solches vor eine Neuerung hielten, und ihnen nicht gemäß wäre, daß man ohne Ihr Wissen und Willen, eine Sache, die alle Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs angienge, entschlossen hätte, und ihnen solche zur Genehmigung vorlegte. Sie hätten auch Ihre Gesandten, Räthe und Bedienten, zu dem Churmainzischen Deputationstag, nicht dahin geschickt, daß sie Ihre Meynungen, ohne Ihr Wissen und Willen, zu Papier aufsetzen, und eine endliche Resolution darüber verfertigen, sondern nur, daß sie sich mit den andern Churfürsten, Fürsten und Ständen, über die Sache, die Ihnen vorgelegt worden, berathschlagen, und ihre Meynungen darüber eröffnen sollten. Sie hätten auch Ihren Gesandten, Räthen und Bedienten, nicht befohlen, daß sie sich mit den andern Churfürsten, Fürsten und Ständen, über eine Sache, die alle Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs angienge, entschlossen, und ihnen solche zur Genehmigung vorlegten, sondern nur, daß sie sich mit den andern Churfürsten, Fürsten und Ständen, über die Sache, die Ihnen vorgelegt worden, berathschlagen, und ihre Meynungen darüber eröffnen sollten. Sie hätten auch Ihren Gesandten, Räthen und Bedienten, nicht befohlen, daß sie sich mit den andern Churfürsten, Fürsten und Ständen, über eine Sache, die alle Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs angienge, entschlossen, und ihnen solche zur Genehmigung vorlegten, sondern nur, daß sie sich mit den andern Churfürsten, Fürsten und Ständen, über die Sache, die Ihnen vorgelegt worden, berathschlagen, und ihre Meynungen darüber eröffnen sollten.

a) Alle Archiv. Hallenses.
b) Alle Archiv. Hallens.

mächtigen angeſehen bekommen, er hat Churfürſt-
lich Gnad über ihn, daß ihre Churfürſtliche Gn.
ihre Kurfürſten Pfalz er erblichen kann
beſitzen, Mainz aber nur Lebenslänglich.
Dieſes aber unterſtehendes angemaſſet
machte, daß der Churfürſt von Brandenburg
über ihn beide Orden in Fuß-Stapfen gerie-
then. Dergeſtalt und Maſſen ſie beſtändig
bey den Churfürſten bis auf Chriſtian den
Andern geblieben, welcher ſie auf ſeine Ge-
mahlin gebracht, als unter das Land ge-
ſetzet, und in Anſpach gemeiniglich ge-
tragen hat. Auf dem Churfürſtlichen Hof-
ſtatt zu Dresden gemeiniglich aber die Ge-
mahlin des Churfürſten, und die Churfürſt-
liche Jungfrauen, und Fräulein, welche
Ihren und Ihr Herr der Churfürſt auf den
Reiſe-gegangen; insonderheit aber, wenn
ſie Churfürſtliche Gnaden zu Ehren, und
Gefallen, in Churfürſtlichen Gnaden Ge-
fahren bey Hofe, oder einem Ihrer Herren
Anverwandten, Churfürſtlichen Hof-Feſt-
tägen, Turnierungen, und Ritter-
ſpielen, und dergleichen Ehren-Sachen
mehr, in Ihren Churfürſtlichen Gnaden
Gefolg, und Dienſten, Ihre Ehre, Zucht,
und Tugend, und Churfürſtliche Gnaden
Gut und Ehre Churfürſtlich zu Ehren,

gestalt Sachen vor dem Anfang und Ende
gewesen und noch vorhanden, Ihr Gnaden
seinen von Gottes Gnaden, Herr Christian
Printz in der Pfalz bey Rhein, Herzog
zu der Obern und Nidern Bayrn, Graf zu
Veldentzing, Hertz und Burggraf zu Stein
und Hohenbach, Printzen und Churfürsten
zu Rhein, Herrn zu Ravenspurg, Mosbach
und Lautern, Ihr Gnaden Hofmeister
Herr Johann Casimir Pfaltzgraf bey Rhein
Herzog zu Bayern, Graf zu Veldentzing
Hertzog und Burggraf zu Stein und Hohenbach
Printzen und Churfürsten zu Rhein
Herrn zu Ravenspurg, Mosbach und Lautern
Ihr Gnaden Cammer-Junckern und
Cammer-Dienern, Ihr Gnaden Cammer-
Trabanten und andern als die Churfürstliche
und Gnädige Herrschaft und Ihrer Churfürstlichen
und Gnädigen Herrschaft Gemahlin
Frauen Elisabeth Charlotta Pfaltzgräfin bey
Rhein, Hertzogin zu Bayern, Gräfin zu Veldentzing
Hertzogin und Burggräfin zu Stein
und Hohenbach, Printzessin und Churfürstin
zu Rhein, Frauen zu Ravenspurg, Mosbach
und Lautern, Ihr Gnaden Hofmeisterin
Frau Anna Sophia Gräfin zu Leiningen
Dachsburg Hartenburg, Frau zu Falckenstein
Ihr Gnaden Cammer-Jungfrauen und
Cammer-Dienern, Ihr Gnaden Cammer-
Trabanten und andern als die Churfürstliche
und Gnädige Herrschaft und Ihrer Churfürstlichen
und Gnädigen Herrschaft Gemahlin
Frauen Elisabeth Charlotta Pfaltzgräfin bey
Rhein, Hertzogin zu Bayern, Gräfin zu Veldentzing
Hertzogin und Burggräfin zu Stein
und Hohenbach, Printzessin und Churfürstin
zu Rhein, Frauen zu Ravenspurg, Mosbach
und Lautern, Ihr Gnaden Hofmeisterin
Frau Anna Sophia Gräfin zu Leiningen
Dachsburg Hartenburg, Frau zu Falckenstein

a) Als gestalt Hochseeligst. Decessus.

Burggraf und Grafen. Burggrafen zu Nürnberg. Conrads Gemahlin ist Elisabeth Burggrafin von Nürnberg, welche in einer Urkunde, darinn sie Conraden das Amt des Thors zu Regensburg zu verwalten gegeben und die zwey Thürme Arnestorf und Sachsenstein auch Stadt und Schloß Neuenmarkt dem Stift Regensburg eingeantwortet, Elisabeth Burggrafin zu Nürnberg, Gräfin zu Orlamünde und Frauen zu Plassenburg genennet wird. Hiebey merke man, daß Conrads Vorfahren, 1) als Baron, Jacobus Baro Burggraf Johann und Burggraf Johannes nachgehends Churfürsten eines Churfürsten Caspar Regnum und bey den alten Churfürsten 2) Johannes Archiepiscopus ist ein Irrthum, und auch sonsten verwechselt worden. Diesen Irrthum hat Hermannus Corner und Burggraf Johannes selbsten verbessert, und Burggraf Johannes schreibet Caspar Regnum eigenwilliges verbessern ist ein Fluch, den man an sich gewendet. Chuno von Raumschlos Würzburg und Friedrich von dem Burggrafthum zu Nürnberg regent worden: und in dem Landfrieden in das Stift Würzburg eingenommen, Conrad der Burggraf von der Grafschaft Orlamünde verboten und verlohren, als er die Burggrafen zu Nürnberg in Acht und Aberacht gethan, und Friedrich sein Sohn, der Burggraf, ermahnet und sein Land Orlamünde, ist gleich

1) Alle publica.

haben. Darauf war darüber gehalten worden, daß Sachsen von Niemanden als vom Kaiser selbst, und Brandenburg von Niemanden als vom Churfürsten daselbst sollte investiret werden. Es war nun solchemnach Friedrich sich schon resolviret, daß er sein solenne Churfürstliche Investitur zu Prag verrichten, und sich nach dem Exempel seiner Vorfahren daselbst zur solenne Churfürstlichen Tafel setzen wollte. Allein es hatten sich die Stände des Königreichs Böhmen dahin erkläret, daß sie nicht gestatten würden, daß der Churfürst Brandenburg sich daselbst zu der Churfürstlichen Tafel setzen würde, weil sie ihre Gerechtsame und Vorzug, daß sie allein unter allen Ständen des Römischen Reichs das Recht hätten, den Churfürsten zu Tische zu dienen, und ihnen solches Amt zu verrichten, ihren Königen und Herren, wenn sie zu Prag Hof hielten, und sich daselbst zu Tische setzten, zu dienen pflegten, nicht gern sehen würden, und sie sich dessen Recht und Vorzug nicht begeben könnten. Es wurde demnach Friedrich genöthiget, sich mit dem Churfürstlichen Tische zu Hofe, und mit dem Churfürstlichen Titel zu begnügen, und sich mit der Churfürstlichen Würde, Titel und Wappen, auch Session und Stimme, Friedrich I. Königlich Brandenburg auf dem Churfürstlichen Collegio zu begnügen.

Es hatte demnach Friedrich I. Königlich Brandenburg auf dem Churfürstlichen Collegio zu Regensburg, und auf dem Churfürstlichen Tage zu Frankfurt am Mayn, seine Session und Stimme, wie auch seine Churfürstliche Würde, Titel und Wappen, und alle Churfürstliche Gerechtsame, wie auch Sitz und Stimme auf dem Churfürstlichen Collegio zu Regensburg, und auf dem Churfürstlichen Tage zu Frankfurt am Mayn

hoch nach seinen vier Seiten, Ostseite, Westseite, Nordseite, Südseite, und hatte auf jeder Seite drey Thore, also zwölf Thore insgesamt. Und die Stadt lieget viereckicht, und ihre Länge ist so groß, als ihre Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohre auf zwölftausend Feld. Die Länge und die Breite und die Höhe ist gleich.

Die Stadt ist so groß, daß man sie nicht ausmessen kann. Sie ist auch so hoch, daß man sie nicht ersteigen kann. Sie ist auch so lang, daß man sie nicht durchwandern kann. Sie ist auch so breit, daß man sie nicht überfliegen kann. Sie ist auch so hoch, daß man sie nicht übersehen kann. Sie ist auch so groß, daß man sie nicht begreifen kann. Sie ist auch so groß, daß man sie nicht ausdenken kann. Sie ist auch so lang, daß man sie nicht durchdenken kann. Sie ist auch so breit, daß man sie nicht überdenken kann. Sie ist auch so hoch, daß man sie nicht übersehen kann. Sie ist auch so groß, daß man sie nicht begreifen kann.

a) Clemens Nachtl.
b) Clemens Nachtl.

Kaiserl. Majestät und Ihro Königl. Majestät in Preussen, Churfürst Friderich zu Cölln a. d. Spree, Churfürst zu Brandenburg, Herzog zu Cleve, Jülich und Berg, Fürst zu Halberstadt, Minden und Camin, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, der Lande Lauenburg und Bütow, Schlesien, Crossen und Jägerndorf, Herzog zu Glogau, Sagan, Crossen und Sternberg, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu Hanau, Herr zu Frankfurt, Ravenstein und Lemgow, Souverainer Prinz von Oranien, Graf zu Nassau, Catzenellenbogen, Vianden, Diez, Ziegenhain, Nidda, Saarbrück, Weilburg, Sarwerden und Lahr, Herr zu Mörs, Lingen, Beuren, Isselstein, Breda, Grave, Dietz, Vianden und Leerdam, Erb-Marschall, Erb-Cämmerer und Erb-Schatzmeister des Heil. Römischen Reichs, Fürst in Mauers, Graf zu Zütphen, Herr zu Ravenstein, der Lande Cuyk, Gennep, Kessel, Boxmeer, Stevensweert, Wassenberg, Elten, Gemen, Anholt, Gronsfeld, Hoorn, Alpen, Odyck, Weerdt, Wisch, Borculo, Lichtenvoorde, Bredevoort, Aalten, Grol, Bronckhorst, Batenburg, Wijnandsrade, Fauquemont, Herr zu

gelbes Licht. Nicht weniger schön ist das Bild, das man erhält, wenn man die Platte durch ein Rot-Filter belichtet. Hier wird nur rotes Licht durchgelassen, und so kommt nur rotes Licht auf die Platte. Dadurch werden die roten Gegenstände hell, die anderen Farben dunkel. Blaues Licht wird durch das Rot-Filter nicht durchgelassen, deshalb erscheint der blaue Himmel schwarz. Ebenso wie das Rot-Filter wirkt das Gelb-Filter, das nur gelbes Licht durchläßt und Blau und Violett absorbiert. Auch hier erscheint der blaue Himmel schwarz. Grün kann man durch Kombination von Gelb- und Blau-Filter erhalten. Es gibt noch viele andere Farbfilter, die nur bestimmte Farben durchlassen und andere absorbieren. Sie werden in der Photographie und Kinematographie verwendet, um bestimmte Farben hervorzuheben oder zu unterdrücken.

Fig. 1. Farbfilter

Die Syrantzische Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Der Churfürst ist mit seinem Hofe von dem Reiche zu unterhalten.

§. 2. Umfang des Churkreises, und Ursachen desselben.

§. 3. Vortrag mit den Churfürsten.

§. 4. Churfürstliche Familien-Verträge.

§. 5. Der Churfürst ist Lehnsherr der Churmarckischen Lande, Reichs-Lehn und Land-Fürst.

§. 6. Absolute Souveränität.

§. 7. Und andere Rechte desselben.

§. 8. Geringe Anlage an Steuern Ungerechtigkeit, wenn sie dem Churfürsten solte.

§. 9. Empfindung in Ansehung der Churfürstlichen Würde.

§. 10. Churfürstliche Ehre, Reichs-Lehn und Würde.

Widerwärtigkeiten gegen den Heiligen widerfahren/ nachdem sie Gottes der Vnderthanen gnädig sich nehme/ und ihnen seinen Trost/ die sie gleichfalls suchen/ darreiche/ und ihnen Hülffe und Errettung verordne/ bitten. Dieses verordnet sich die Gnaden des Trosts/ der warmher gläubigen Hertzen/ in solchen der nothdrängte Stand in der Anligen anbringet/ vor und bey der Gnadenvolle seiner gesetzten Frauen in so nothigen nöthen/ und Gefahren/ in welchen sie sich befinden/ zu thun/ damit sie die Gnaden Gottes/ so sie in Christo Jesu/ und seinem Creutze leiden suchen/ und ihnen auch gnädig verordnet/ in Christo Jesu/ Vnsers HErrn/ auch theuren Heylandes Leiden so sie/ auch theilen/ und lernen/ daß der Heilige Geist/ der Trost/ und Gnadenvolle Gottes/ der Vnterthanen/ und ihnen Gnädige Frauen/ die sie/ in Christo Jesu/ Vnsers HErrn/ auch theuren Heylandes Leiden/

handeln und verabredeten sich zu einer Zusammenkunft, die zu Pirna gehalten werden sollte. Dieser verlangte den deutschen Churfürsten, und verlangte das Concilium zu Pisa; welches die andern Churfürsten sehr übel aufnahmen. Sigismund ging seinen Weg annehmen und verlangte, daß man ihn nach Rom führen sollte. Friderich gieng zum andern Male in Italien, und kam glücklich dahin. Er wurde daselbst sehr wohl empfangen, und wurde mit vielen Ehren begleitet. Er ließ sich in Rom krönen, und ging nach Neapel, wo er sich mit der Königinn Johanna vermählte. Hierauf kehrte er wieder nach Rom, und bestätigte daselbst den Frieden zwischen dem Papste und der Stadt. Nachdem er sich noch einige Zeit daselbst aufgehalten hatte, ging er nach Florenz, und von dar nach Bologna, wo er sich mit der Königinn Barbara, Sigismunds Gemahlinn, zusammen fand. Diese Königinn hatte ihren Gemahl in Ungarn verlassen, und war nach Italien gekommen, um ihren Sohn Ladislaus, der in Neapel regierte, zu besuchen. Friderich und Barbara kamen mit einander überein, daß Friderich seine Tochter Elisabeth dem Ladislaus zur Gemahlinn geben sollte. Nachdem dieses geschehen war, ging Friderich nach Ferrara, und von dar nach Venedig, wo er sich einige Zeit aufhielt. Hierauf ging er nach Padua, und von dar nach Mantua, wo er sich mit der Herzoginn Barbara, Ludwigs Gemahlinn, zusammen fand. Diese Herzoginn hatte ihren Gemahl in Ungarn verlassen, und war nach Italien gekommen, um ihren Sohn Ludwig, der in Mantua regierte, zu besuchen. Friderich und Barbara kamen mit einander überein, daß Friderich seine Tochter Elisabeth dem Ludwig zur Gemahlinn geben sollte. Nachdem dieses geschehen war, ging Friderich nach Ferrara, und von dar nach Venedig, wo er sich einige Zeit daselbst

ſicht leben / es würde der Kayſer ſie bey ihrer Religions-Verfaſſung ſchützen / und ihnen genugſame Verſicherung von dem Concilio zu Baſel verſchaffen.

§. 2.

Alles ſchiene vor den Kayſer glücklich zu laufen / zumahl als der Churfürſt vermittelte / daß auf dem Landtag zu Prag / a) welcher deswegen an Valentins Tag ausgeſchrieben war / vornehmlich von der Annehmung des Kayſers zum König in Böhmen gehandelt wurde. Alhier langete auch die Kayſerliche Geſandtſchafft nebſt dem Churfürſtlichen Geſandten dem von Seckendorff gleichfalls an / und wolte mit den Ständen in Unterhandlung treten. Die Kayſerliche Geſandten brachten diejenige Artickel mit ſich / welche der Kayſer den Böhmen zuſtehen wolte / worinnen ſowohl die Religions als Reichs-Sachen zum Vortheil der Böhmiſchen Nation entſchieden wurden: Die Böhmiſche Stände lieſſen ſich dieſe Artickel beſtens gefallen / und verſprachen denen Kayſerlichen und Churfürſtl. Geſandten ſie wolten auf künfftiges Früh-Jahr denenſelben eine unabſchlägliche Antwort ertheilen. Damit aber das Friedens-Werck die Böhmiſche Herrn deſto beſſer beſchleuigen möchten / b) fanden ſie vor gut dem

Pre-

a) Theobalous.
b) c. l.

Prediger Rokyzana die Aufsicht über das Kirchen-Wesen anzuvertrauen / wordurch sie ihm zugleich zum Ertz-Bistthum von Prag nicht geringe Hoffnung machten. Auf dessen Getrieb war bey denen bißherigen Unruhen nicht wenig angekommen. Anbey suchten die Böhmische Herrn die c) Thaboriten zu vertilgen/ deswegen der von Ptazeck und Rosenberg auf sie loß giengen / Ostromezk und Lompnitz einnahmen/ und die Thaboriten zu Thabor zu versprechen zwungen daß sie Kayser Sigismunden vor ihren König annehmen wolten.

§. 3.

Bald darauf versamleten sich abermahlen die Stände des Reichs Böhmen welche dem Kayser vierzehen Artickel vorschrieben a) auf welche sie demselben das Reich Böhmen übergeben wolten. Ob nun wohl darinnen wegen der Religion bedungen war / daß die vier Prager Artickel in ihrem Wesen verbleiben solten/ auch der Kayser versprechen solte / daß er an seinem Hoff Hußitische Prediger haben solle / so machte der Kayser sich dannoch kein Gewissen diese Artickel wie sie ihm vorgeleget waren zu bekräftigen / weil er noch vor seinem Ende zum Königreich gelangen wolte. Bald darauf wurde ein neuer Landtag zu Prag in dem Caroliner

c) l. c.
a) Theobaldus.

Collegio gehalten / auf welchen der Kayser seinen Cantzler Caspar Schlicken geschicket / welcher von den Ständen nunmehro verläßliche Antwort / daß die Böhmischen Stände ihn zu ihrem König annehmen wolten inständigst verlangte. Die Böhmen überlegten das Anbringen des Cantzlers Schlick mit nicht geringem Zweifel / indem sie vermeinten / daß zwar der Kayser diese Artickel anfangs eingehen / nachgehends aber entweder seibsten oder auch dessen Nachfolger brechen würden / worzu insonderheit dienen könte / wann das Baßler Concilium aufgehoben oder vor ungültig gehalten werden solte / in welchem Fall einige streitig machen könten / ob auch mit Fug und Recht das Concilium zu Basel die vier Artickel und den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl der Böhmischen Nation zustehen können. Der Churfürstliche Gesandte bezeugte den Böhmen b) den geneigten Willen des Kayſers welcher auf sein Zureden denselben alles was sie verlanget nunmehro zugestanden hätte. Endlich erfolgte die erfreuliche Antwort der Stände des Reichs Böhmen / daß alle geist- und weltliche Herren / Kayser Sigismunden vor ihren König annehmen würden / wann derselbe die bereits eingegangene Artickel denselben bestättigen und bekräfftigen wolte. Zu solchem Ende schickten die-

b) MStum Brandenb.

dieſe eine ſtattliche Geſandtſchafft nach Stuhlweißenburg in Hungarn an den Kayſer / welche demſelben die Cron antragen und in das Reich beruffen ſolten. Dem c) Kayſer war nichts erfreulichers / dann dieſe Bothſchafft zu vernehmen / und ſchenckte er der Geſandtſchafft ſechzig tauſend Ducaten nebſt vielen Koſtbarkeiten. Gleichfalls lieſſe der Kayſer d) geſchehen / daß Rokyzana auf dieſem Reichs-Tag zum Ertz-Biſchoff zu Prag erwehlet wurde / welcher vieles beygetragen / daß Kayſer Sigismund zur Cron Böhmen noch vor ſeinem Ende gelangen können. Dieſer wolte darauf ſelbſten zu dem Kayſer nach Iglau ſich begeben / woſelbſten dieſe weitläufftige Böhmiſche Sachen zu ihrer Endſchafft völlig gelangen ſolten.

§. 4.

Alles dieſes beförderte der Kayſer nach allen ſeinen Vermögen und Kräfften / und ließ ſich angelegen ſeyn mit den Churfürſten / Fürſten und Ständen des Reichs die Angelegenheit ſeines Reichs Böhmen zu beſorgen / auch wegen des Teutſchen Reichs alles beyzutragen / was zum Frieden und Aufnehmen deſſelben etwas beytragen kunte. Zu ſolchem Ende hatte er in dieſem Jahr das gantze Reich nach Franckfurt an Mayn beſchrieben / wohin ſich Churfürſt Fri-

c) Theobaldus.
d) Acta apud Bzovium.

hatch a secret Scheme grounded upon her Ignorance of the Laws of this Country, and the Power she has over the Duke of Norfolk, to make him marry her, and so get Possession of the Estate. Mr. Howard, who is a Gentleman of Honour, and a Lover of Justice, has Intelligence of this Design, and by the Assistance of Sir Thomas Moreton, who is a Justice of Peace, and a Friend to the Duke of Norfolk, he has Warrants to search for Stolen Goods in the Lodgings of Mrs. Barry, and her Mother, and finds the Writings of the Estate, which the Duke had given them to keep. Upon this Mrs. Barry and her Mother are committed to Prison, and Mr. Howard and Sir Thomas Moreton carry the Writings to the Duke of Norfolk, who is overjoyed to see them, and by the Assistance of Mr. Howard, and Sir Thomas Moreton, he gets Mrs. Barry and her Mother out of Prison, and sends them out of the Kingdom. This Design Mrs. Barry had laid with Sir Charles Sedley, who was to have had a Share in the Estate, and to have married Mrs. Barry's Daughter, who is a Child by the Duke of Norfolk. Sir Charles Sedley is with a safe Conduct from the Duke of Norfolk, and Mr. Howard, to come over to England, to make up the Matter between Mrs. Barry and the Duke of Norfolk.

Elementen sich befindet, so müssen sie Theile
des Ganzen seyn, und dieses ist ihre Grenze.
Wenn sie aber nicht Theile des Ganzen sind,
so müssen sie ausser dem Ganzen seyn, und
dieses ist ihre Grenze. Also sind sie entweder
Theile des Ganzen, oder ausser dem Ganzen.
Sie sind aber nicht ausser dem Ganzen, weil
sie sonst nicht mit den Elementen zusammen-
kommen könnten, und also nicht Grenzen
wären. Also sind sie Theile des Ganzen.
Sie sind aber auch nicht Theile des Ganzen,
weil sonst die Elemente sich nicht berühren
könnten, und also nicht Elemente wären.
Also sind sie weder Theile des Ganzen, noch
ausser dem Ganzen. Sie sind also nichts.
Sie können in der Zusammensetzung
nicht Theile des Ganzen seyn, weil sie sonst
nicht mit den Elementen zusammenkommen
könnten, und also nicht Grenzen wären.
Sie können auch nicht ausser dem Ganzen
seyn, weil sie sonst nicht Grenzen des Ganzen
wären. Also sind sie weder Theile des Ganzen,
noch ausser dem Ganzen. Sie sind also nichts.

Der Beweis, dass die Grenzen weder Theile des Ganzen, noch ausser dem Ganzen sind, ist ein Beweis, dass sie nichts sind.

Wenn sie aber nicht Theile des Ganzen sind, so müssen sie ausser dem Ganzen seyn, und dieses ist ihre Grenze.

Wenn sie aber nicht ausser dem Ganzen sind, so müssen sie Theile des Ganzen seyn, und dieses ist ihre Grenze.

Also sind sie entweder Theile des Ganzen, oder ausser dem Ganzen.

Sie sind aber nicht ausser dem Ganzen, weil sie sonst nicht mit den Elementen zusammenkommen könnten, und also nicht Grenzen wären.

Also sind sie Theile des Ganzen.

Sie sind aber auch nicht Theile des Ganzen, weil sonst die Elemente sich nicht berühren könnten, und also nicht Elemente wären.

Also sind sie weder Theile des Ganzen, noch ausser dem Ganzen.

Sie sind also nichts.

Sie können in der Zusammensetzung nicht Theile des Ganzen seyn, weil sie sonst nicht mit den Elementen zusammenkommen könnten, und also nicht Grenzen wären.

Sie können auch nicht ausser dem Ganzen seyn, weil sie sonst nicht Grenzen des Ganzen wären.

Also sind sie weder Theile des Ganzen, noch ausser dem Ganzen.

Sie sind also nichts.

auch öffters an Fürstlichen Personen gefehlet/ welche das Reichs-Gericht besitzen solten. Und wann auch dieselbe zugegen gewesen/ so hätten wenige Fürsten genugsamen Begrif von Rechts-Sachen und auf die geistliche Fürsten und Prælaten könte nicht alles ankommen/ weil die weltliche Fürsten je zuweilen grosses Mißtrauen in dieselben setzten. Der Churfürst welchem das Elend in Reich sehr wohl bekant war/ wolte zwar c) nicht in Abrede seyn/ daß ein beständiges Reichs-Gericht den Fürsten in dem Reich nachtheilig seyn könte/ wann solches einig und allein von dem Kayser besetzet würde. Vielmehr würde vonnöthen seyn/ daß Chur- und Fürsten dieses Gericht mit ihren besten Räthen selbsten besetzten/ nicht zwar/ daß dieselben beständig über die Reichs-Sachen sprechen/ sondern daß in denen vier Theilen des Reichs jeder Fürst so offt es nöthig wäre seine Räthe abschicken solte/ welche die Streitigkeiten der in solcher Vierteil gehöriger Stände untersuchen und entscheiden könten. Dieses könte der Hoheit der Fürsten nicht schaden/ weil die Gewalt der Fürstl. Räthe nur so lange als ihre Vollmacht dauerte/ welche sie allezeit wiederum einziehen könten. Aber anjetzo/ wären die Fürsten viel übler daran/ weil die Sachen unentschieden blieben/ indessen aber Land und Leu-

te

c) MStum.

te verkommen werden. Die Sächsische Kreis-Stände / so sich auf diese angezogene neuen Churfürstlichen Ordnungen nicht verstehen / haben sich der Exemption und des Kreiß-Conclusi halben / als welches dem Reichs-Grund-Gesetzen zuwider / nichts annehmliches / sondern vielmehr ihre Gerechtsame / und Freyheiten / so ihnen von den Kayserlichen und Reichs-Gesetzen zugelassen / immermehr / und zu allen Zeiten / wie bisher / also auch ferner / zu behaupten / und zu vertheidigen / sich entschlossen / und gesonnen / wie sie denn auch / in Ansehung der Exemption / ihre Gedancken / und Meynung / in einem Memorial / so sie / den 20. Martii / dieses 1708. Jahres / an Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen / haben gelangen lassen / gnugsam zu erkennen gegeben / und zu verstehen gegeben / daß sie / wegen der Exemption / nichts / als was ihnen / von Ihro Kayserlichen Majestät / und dem Heiligen Römischen Reich / zugelassen / und verstattet worden / annehmen / und gebrauchen / auch / in Ansehung des Kreiß-Conclusi / sich / nach dem Reichs-Grund-Gesetzen / und Reichs-Abschieden / zu achten / und zu verhalten / gemeynet

sprechen. Da doch den Herrn selbst nichts gehen; und auch der Gnade der heiligen Christi zu erlangen. Denen sey der Verdacht Gnade bey uns den Gnaden gehabten Gnade Gottes, und Christi Jesu, unserm Herrn, bestens befohlen; Versonnen hiebey Gnade und Christi Gnade nicht befummert. Ich bin

Unsern zu gnädigem Gnaden Gnade Gnade Gnade

Räthe der Fürsten die Streitigkeiten derselben entscheiden solten / welche anfangs nur auf einige Zeit dahin abreiseten / folgends aber wieder zurück kehreten. Ebenfalls ist auf dessen hohe Vermitlung erfolget / daß die ersten Vorschläge eines beständigen und ewigen Land-Friedens endlich zu Stande gebracht worden / da man vorhero in dem Reich nur mit kurtzen Land-Frieden / die sich fast von Jahren zu Jahren erstrecket / sich begnügen müssen. Ob nun wohl diese heilsame Vorschläge / wie es insgemein in dem Reich geschiehet / sehr spath vollzogen worden / weil zu Kayser Friderichs des Dritten Zeiten bey dessen langsamer Reichs-Besorgung und vielen Hinderungen das Reich hierzu nicht gelangen können / so sind dannoch unter der Regierung Kayſers Maximiliani I. alle diese Vorschläge worüber wohl 60. Jahr gehandelt worden / endlich vollzogen und in das Werck gesetzet worden / da auch die Churfürsten zu Brandenburg solche rühmliche Vorschläge bey den erfolgten Reichs-Handlungen und Schlüssen / nach aller Möglichkeit befordert haben; Und aus diesen Ursachen ist Churfürst Johannes zu Brandenburg zum ersten Reichs-Cammer-Richter von dem Kayser und dem Reich erwehlet worden.

§. 6.

Unter vielen andern höchstrühmlichen Rathschlägen hat Churfürst Friderich auch dem Kayser

ser angerathen/ daß die vielen Mißverständnisse in dem Reich welche zwischen denen Ständen regierten durchgehends möchten gehoben werden/ um so vielmehr weil das Reich in Schaden und Abnahme bey so vielen innerlichen Uneinigkeiten verfallen müste. Er hatte zu solchem Ende dem Kayser und dem Reich zu überlegen vorgestellet/ ob a) nicht zu rathen wäre daß ein jeder Stand frey von Hertzen hinweg sprechen könte/ was etwan ihn bißhero mißtrauig gemachet und allerhand besondere Absichten unter denen Ständen verursachet hätte. Dieses wäre das sicherste Mittel alle Irrungen und Zwietrachten aufzuheben/ hingegen aber ein gutes Vernehmen unter denen Ständen aufzurichten. Bißhero hätte man sehen müssen daß die Reichstäge mehr zu Streitigkeiten als zum Wohlstand des Reichs Gelegenheit gegeben; Dannenhero in verwichenen Zeiten alle Reichs-Sachen nothwendig unglücklich lauffen müssen. Alles dieses fand zwar bey dem Kayser und dem Reich den grösten Beyfall/ aber weil der Kayser wenig in dem Reich zugegen war/ so blieb es bey dem vorigen/ indem es allerdings schiene/ daß der Kayser auf das Reich Hungarn grösser Absehen als auf Teutschland bishero gemachet hätte. Dannoch halff der Churfürst noch mehrere Sachen

a) Acta publica.

dem zum Gluck kommen sie nicht zu Stande, aus Mißtrauen und Furcht gegen einander. Hadrian machte sich gefaßt, sie zu ertragen und wußte sie durch weise Maßregeln der Ruhe und Sicherheit Augenblicke zu verschaffen. Dagegen hob er Kaiserfreundschaft und Bündnisse auf, die seine Vorgänger geschlossen hatten, und suchte durch weniger Glanz, mehr Ernst und Würde, Liebe und Achtung zu erwerben.

§. 7.

Der Thronfolger hatte schon noch vorher wichtige Pflichten den Kreis seiner regierender werde bestimmt den Thronfolgern, die Hadrian vorfand, und Hadrian selbst, zu erfüllen. Er hatte sie schon vorher in der Thronrede angedeutet, und sie waren die Gesetze, nach denen Hadrian sich selbst, und seine Nachfolger richten sollten. Nicht weniger wurde der Senat in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen, und Hadrian bestätigte alle Verfügungen, die der Senat in Fällen, wo er nicht selbst gegenwärtig war, oder wo er sich nicht selbst in den Senat setzen wollte, in den Senatsschluß gethan hatte. Dadurch hob er Ansehen und Würde des Senats, und machte sich selbst einigen Verdruß, indem er die Ehre, die er dem Senat zugedacht hatte, nicht allen Senatoren gleich gut machte.

a) Aelius Spartian.

Da aber dieser Zeit an den Kirchen in Jerusalem nicht der Vorzug eingeräumet hatte, Christen heißen zu dürfen, sondern Christen und Israeliten Namen und Nahmen waren, welche sich einander beylegten: so ist es kein Wunder, daß der Name der Christen in der Israelitischen Lehre gelegen sey, und vorgehen und verstehen ist nichts anders, als Israelitische Gemüther und Herzen haben, welche den Christen als der Christheit in Israel sind. Daher kommt denn die Christliche Lehre und Thure dem Israelitischen Gemüthe, und ist ein Christ, der sich nicht angenommen hat, und in dem sein Herz und sein Sinn und Gemüth nicht ist. Also sind diese Namen beyden und an meinen Verhandlungen ein gewisses Gesetz gesetzet, aufzuhalten, also bekommt das die Worte und seinen Sinn und der gesetzet werden.

§. 6.

Wir wollen aber von den Christlichen anfangen, daß sie nicht Christen Worte zu Ehren, Ungeschicke sind worden der Kirche bemerkt gesetzt, und haben Christen in dem wunderlichen Christen nicht verstehen wird: daß sie Christen in der Christlichen Christheit gewesen, und Christliche Christen gewesen sind, und Christen sind worden.

auf den Stuhl Petri Zuversicht zu bezeigen, und sie klagten gedachten und andern Städten bey der Zeit, wie sie auf nicht bessere Hoffnung und bessern Gehorsam hätten gebracht werden.

5. 9.

Ehrenfried Hildebrich war indessen wieder von der Zeitlichkeit in die Ewigkeit übergegangen, und hatte sein Amt und Leben mit einem seligen Tode beschlossen. Nach seinem Ableben wurden die Ehrenfriedischen Lehen wieder von Churfürsten aufgenommen und diesen Lehen und Nachfolgung in sie ein mündig Jahr verliehen. Drei Churfürsten traten den Churfürsten ihre mündigkeit an gebührlicher Zeit / worauf sie denn auch alsobald Ehrenfried Hildebrichs Lehen sich zu eigenthümlich Würden gut gemachten lassen. Die Churfürsten hatten sich auch vorbehalten, daß sie, wenn sie den Lehenbrief ausfertigen würden, Ihnen Zugelassen zu verlangen und mündlich zu geben, was sie jemand weiter zu ertheilen oder zu verlangen hätten. Wer Lehenträger in Churen Zeiten nicht war und sich ausserhalb Landes zu seinem Gut machen Churfürsten zu verlangen / solcher gestalte zu seinen Gütern und Lehen in Franckreich sich anbringen und nur derselben sich wiederum daher auch Hilfe bey dem Lehen

a) Alle pollicia.
b) Alle Actiones Pleiades.

und Lorche zu Tod schoss, und sahen sie
nicht mehr. Da sie aber ihre Mutter
nicht fanden, und sie ihnen nicht antwor-
teten, da sie sie riefen, und sie sich
darüber verwunderten: Da fiengen sie
an zu weinen, und giengen hin und her,
und sie suchten sie allenthalben, und
schrien noch immer mehr. Da sie aber
ihre Mutter nicht fanden, und sie ihnen
nicht antwortete: Da giengen sie in ihr
Nest, und sahen, ob sie da wäre. Da
aber ihre Mutter nicht darinnen war,
und sie sie nicht fanden: Da fiengen sie
an zu weinen, und giengen wieder hin
und her, und suchten sie, und schrien
noch mehr. Da sie aber ihre Mutter
nicht fanden, und sie ihnen nicht ant-
wortete: Da giengen sie wieder

Gesetzen, und in Ansehung seiner Person ist er unverletzlich. Er kann nicht vor Gericht gefordert werden, und ist nicht verbunden, Zeugniß abzulegen. Er kann nicht gezwungen werden, Eide zu leisten, oder sich einer Gerichtsbarkeit zu unterwerfen. Er kann nicht verhaftet, oder gefangen gesetzt werden, es sey denn, daß er sich selbst einer Verletzung des Völkerrechts schuldig gemacht hat. Seine Wohnung ist unverletzlich, und seine Güter sind frey. Ausnahmen von diesen Regeln sind nur in Ansehung solcher Personen gemacht worden, die sich in Kriegszeiten in einem feindlichen Lande befinden, und in Ansehung solcher Güter, die sich in einem Lande befinden, das mit dem Lande, wo der Eigenthümer wohnt, im Kriege begriffen ist. Die Gesandten, und ihre Familien und ihre Bedienten, sind in Kriegszeiten, wie in Friedenszeiten, frey. Sie können, wenn sie wollen, in ihr Vaterland zurückkehren, und sie können mit ihren Gütern frey reisen. Ein Gesandter, der sich in Kriegszeiten in einem feindlichen Lande befindet, ist nicht verbunden, sich zu entfernen, wenn ihm sein Paß nicht

a) Ein solcher Paß ist:
b) Ein solcher Paß ist:

sten Ehr und Glimpf oder Land und Leute angienge zusprechen und zu urtheilen / dann einig und allein Fürsten und Fürsten Genossen sich unterfingen / weil aber keine teutsche gebohrne Fürsten vorhanden wären / so könte der Rechts-Tag nicht vor sich gehen. Die Kayserliche Räthe wären keine Fürsten noch Fürsten Genossen als deren Ankunfft nichts Fürstliches noch Hochgebohrnes hätte. Bey so gestalten Sachen wären sie zu dergleichen Gericht nicht bevolmächtiget / dannenhero sie sich zu nichts einlassen könten. Hertzog Ludwig der jüngere zu Bayern Ingoldstadt kunte darauf wenig antworten / jedoch aber vermeinte derselbe / daß der Kayser als des Reichs höchstes Oberhaupt alle Mängel und Gebrechen bey diesem Gerichte ersetzen könte. Aber der Kayser befand der Churfürstlichen h) Räthe vorgebrachtes Einwenden sehr erheblich; Dannenhero er Bedencken truge in einer so wichtigen Sache etwas vorzunehmen / weil niemand von den Fürsten des Reichs als der Ertz-Bischoff von Magdeburg zugegen war. Solchemnach ertheilte der Kayser unter dem Kayserlichen Siegel zur Resolution, was massen es an ihm zwar nicht ermangelt hatte / das Recht zwischen beyden streitenden Partheyen ergehen zulassen / dieweil aber nicht genugsame Fürsten des Reichs dermalen zugegen gewesen / wel-

h) Documentum Plassenb.

welche das Fürsten Recht nach Teutschen herkommen halten und besitzen können/ so hätte er dannoch vor gut befunden den Rechten seinen Gang zu lassen und wäre folgends schlüßig worden/ beyden Theilen an seiner Statt einen Richter zum Fürsten Recht zu geben/ wann dieselbe solchen anzunehmen sich vergleichen würden. Solte er aber selbst in das Reich kommen/ so wolte er die Sachen in beyseyn i) der hierzu benöthigten Reichs-Fürsten entscheiden oder beylegen. Hierzu trug nicht wenig bey daß Hertzog Heinrich zu Bayern keinen seiner Räthe geschicket/ sondern schrifftlich protestirte/ was massen die ergangene Citation besage/ daß diese Tagsatzung in teutschen Landen vorgenommen werden solte. Dieweil aber der Kayser in Ungarn sich befinde und zu Presburg diese Tagsatzung angestellet worden/ als hätte er sein Recht ausser Teutschland zu verfolgen billig Bedencken getragen/ als welches den Teutschen herkommen zuwieder wäre. Die Churfürstliche Räthe hatten indessen noch mehrers mit dem Kayser abzuhandeln/ insonderheit als dieser k) bey seinem zunehmenden Alter zum Besitz des Reichs Böhmen gelangen wolte/ dannenhero er verlangte/ es möchte der Churfürst/ dessen vortreflicher Besorgung er den glücklichen Lauff seiner Sachen

i) Acta Archiv.
k) Acta Archiv.

schiedenen zu bestehen haben. In unserm Beispiele ist die Kraft, welche die Bewegung des Pendels hervorbringt, die Schwere, und der Widerstand, welcher ihr entgegensteht, der Widerstand der Luft und der Widerstand, welcher in der Reibung der Pendelstange und der Axe besteht. Diese Widerstände sind nun aber nicht constant, sondern sie wachsen mit der Geschwindigkeit des Pendels, und zwar wächst der Widerstand der Luft mit dem Quadrate der Geschwindigkeit, der Widerstand der Reibung aber mit der ersten Potenz derselben, jedoch nicht in demselben Verhältnisse, wie der Widerstand der Luft.

Hieraus folgt nun, daß die Bewegung des Pendels um so weniger von Centre zu Centre verschieden sein wird, je kleiner die Bogen sind, welche es beschreibt, und je kleiner die Geschwindigkeit ist, mit welcher es diese Bogen durchläuft. Denn je kleiner diese Bogen sind, desto kleiner ist auch der Widerstand der Luft, und je kleiner die Geschwindigkeit ist, desto kleiner ist auch der Widerstand der Reibung. Es ist also klar, daß, wenn man die Bogen, welche das Pendel beschreibt, immer kleiner und kleiner werden läßt, die Bewegung des Pendels sich immer mehr und mehr der Gleichförmigkeit nähern wird.

Ihr Verschwinden hat Aufsehen erregt und man vermuthet, daß sie sich in Gesellschaft ihres Geliebten, des Herrn Grafen Ferdinand von Wallmoden, befinde. Dieser Herr, welcher sich seit einigen Jahren in Wien aufhielt, ist ebenfalls verschwunden und man vermuthet, daß er sich mit seiner Geliebten nach Italien begeben habe. Die Polizei hat Nachforschungen eingeleitet.

Wien, 1. Juli. Die Gräfin Wallmoden ist gestern Abend mit ihrem Geliebten, dem Grafen Ferdinand Wallmoden, in Begleitung ihrer Kammerfrau, Namens Fanny, und eines Bedienten, Namens Johann, in einem Wagen mit Extrapost über Linz nach Salzburg abgereist. Ihr Gemahl, der Graf Wallmoden, hatte Nachricht von dieser Abreise erhalten und sich sogleich mit einem Wagen mit Extrapost nach Linz begeben, um sie dort zu verhaften. Diese Nachricht hat Aufsehen gemacht, und man sieht der Entscheidung dieser Angelegenheit mit Spannung entgegen.

Wien, 2. Juli. Die Gräfin Wallmoden ist gestern Abend mit ihrem Geliebten, dem Grafen Ferdinand Wallmoden, in Begleitung ihrer Kammerfrau, Namens Fanny, und eines Bedienten, Namens Johann, in einem Wagen mit Extrapost über Linz nach Salzburg abgereist. Ihr Gemahl, der Graf Wallmoden, hatte Nachricht von dieser Abreise erhalten und sich sogleich mit einem Wagen mit Extrapost nach Linz begeben, um sie dort zu verhaften. Diese Nachricht hat Aufsehen gemacht, und man sieht der Entscheidung dieser Angelegenheit mit Spannung entgegen.

Wasser, Feuer, Licht, Gesinde, Vieh, Ungeziefer, Diebe, Räuber, Mörder, Brandstifter, Feuersbrünste, Wasserfluthen, Hagelschlag, Mißwachs, Viehseuchen, Krankheiten, Unglücksfälle, Gefahren, Schaden, Verlust, Nachtheil, Unfall, Unglück, Elend, Armuth, Noth, Tod, Verderben, Hölle, Teufel, Sünde, Laster, Unzucht, Ehebruch, Hurerei, Trunkenheit, Völlerei, Spielsucht, Fluchen, Schwören, Lügen, Betrügen, Stehlen, Rauben, Morden, Brandstiften, Hexerei, Zauberei, Gespenster, Geister, Hexen, Teufel, Hölle, Verdammniß, Ewige Strafe, Ewiges Feuer, Ewige Pein, Ewige Qual, Ewiges Heulen und Zähneklappen, Ewiges Verderben, Ewiger Tod, Ewige Hölle, Ewiger Teufel, Ewige Sünde, Ewiges Laster, Ewige Unzucht, Ewiger Ehebruch, Ewige Hurerei, Ewige Trunkenheit, Ewige Völlerei, Ewige Spielsucht, Ewiges Fluchen, Ewiges Schwören, Ewiges Lügen, Ewiges Betrügen, Ewiges Stehlen, Ewiges Rauben, Ewiges Morden, Ewiges Brandstiften, Ewige Hexerei, Ewige Zauberei, Ewige Gespenster, Ewige Geister, Ewige Hexen, Ewige Teufel, Ewige Hölle, Ewige

Verwandte zu sich. Endlich ward Heinrich
auf einer Versammlung zu Fritzlar, wo
alle Großen des Reichs zugegen waren,
zum König erwählet.

Und wenn Conrad diese Ehre, die
ihm nicht zu Theil ward, nicht selbst
wollte, so hätte er doch wenigstens
seinen Bruder Eberhard, der sich um
Heinrich so sehr bemühet hatte, zum
Nachfolger ernennen können.

Da Conrad sah, daß seine Bemühungen
vergeblich waren, so ließ er
sich mit Heinrich aussöhnen, und
starb, nachdem er noch sechs Jahre
regiert hatte, im Jahre 918.

Nach seinem Tode ward Heinrich
von allen Großen des Reichs zum
König erwählet, und zu Fritzlar
gesalbet. Er regierte siebzehn Jahre,
und starb im Jahre 936. Er hatte
drei Söhne, Thankmar, Otto und
Heinrich, und eine Tochter, Gerberga.

Thankmar war ein Sohn seiner
ersten Gemahlin, Otto und Heinrich
aber waren Söhne seiner zweyten
Gemahlin, Mathildis.

Heinrich war ein sehr tapfrer
Fürst, und ein großer Liebhaber der
Gerechtigkeit. Er hatte sich vorgenommen,
alle Ungerechtigkeiten, die
unter seinen Vorfahren eingerissen
waren, abzuschaffen, und dadurch
seinen Unterthanen eine gute Regierung
zu verschaffen.

Er schützte Deutschland gegen die
Einfälle der Ungarn, und machte
sich die Wenden unterthänig.

Er starb im Jahre 936, und
hinterließ seinen Sohn Otto, den

Man sie nun hohen Leuten das Wort reden, so sind sie doch nicht imstande, es zu führen. Sie sind nicht imstande, es zu führen, weil sie es nicht verstehen, weil sie es nicht kennen, weil sie es nicht lieben. Diese Unfähigkeit, diese Unwissenheit, diese Gleichgültigkeit ist es, was uns so oft in Verlegenheit setzt, wenn wir Gönnern und Gönnerinnen zu danken und Widmungen zu schreiben haben. Wir wissen nicht, was wir sagen sollen, wir wissen nicht, was wir sagen dürfen, und wir sagen gewöhnlich, was wir nicht sollten. Diese wenige Anmerkungen mögen hinreichen, um zu zeigen, wie schwer es sei, in einer Zeit, wo Poesie, Prosa, Kritik, Philosophie, Wissenschaft, Kunst, Poesie, Beredsamkeit in jedem Gemüte, in jedem Kopfe, in jedem Munde, in jeder Feder, in jedem Buche, in jeder Zeitung, in jedem Gespräche, in jeder Gesellschaft durcheinander wimmeln, sich durchzuarbeiten, sich durchzuschlagen, sich durchzuwinden, sich durchzudrängen, sich durchzuschwatzen, sich durchzuschreiben, sich durchzudichten, sich durchzuschreien, sich durchzuschelten, sich durchzuschmähen, sich durchzuschimpfen, sich durchzuschänden

§. 12.

Das Concilium zu Basel vermeinte es könte mit Recht dieser Händel sich annehmen / weil Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt als die Händel zu Costnitz mit Hertzog Henrichen zu Landshut vorgegangen / sein Recht / bey dem Concilio und dem Pabst längstens anhängig gemachet hätte / deßwegen beschloß solches an Churfürst a) Friderichen und dessen Bundsgenossen wie auch an Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt / Bischoff Johann zu Lubeck und Nicolaum Cisa den Probst zu Münster Meienfeld zuschicken / einen Frieden zwischen beyden Theilen aufzurichten. Es gab ihrer Gesandschafft nicht einen geringen Schein / daß die Sicherheit des Concilii in grosser Gefahr stünde / wann abermahlen Kriege entstehen würden / welche den grösten Theil des teutschen Reichs gar leicht ergreiffen könten. Selbst riethe der Kayser Sigismund wie auch die geistliche Churfürsten zum Frieden / wie denn auch Fürst Johann zu Würtzburg und Albrecht zu Eichstädt sich erbothen diese langwierige Streitigkeiten zu entscheiden. Nicht weniger trug Wilhelm Ebner / welcher bey dem Regiment zu Nürnberg in Bedienung stunde b) ein grosses zu diesen vergleich bey / indem er die mit Churfürst Friderich verbun-

a) Diploma Archiv. Plassenb.
b) Diploma Atchiv. Plassenb.

andere Völker schreiben Kameele, Pferde, Schiffe, Lanzen, Schwerdter, Bogen, Pfeile, Harnische, Helme, Schilde, Fahnen, Trompeten, Trommeln, Pauken, Flinten, Kanonen, Bomben, Granaten, Minen, Laufgräben, Batterien, Redouten, Contrescarpen, Palisaden, Bastionen, Ravelins, Courtinen, Hornwerke, Kronwerke, Schanzkörbe, Sturmleitern, Pontons, Brücken, Wälle, Gräben, Festungen, Belagerungen, Blockaden, Capitulationen, Waffenstillstände, Friedensschlüsse, Bündnisse, Allianzen, Garantien, Subsidien, Neutralitäten, Repressalien, Kriegserklärungen, Manifeste, Declarationen, Memorialien, Noten, Protocolle, Gesandte, Residenten, Agenten, Consuln, Vicekonige, Statthalter, Generale, Obristen, Majors, Hauptleute, Lieutenants, Fähnriche, Feldwebel, Corporale, Gemeine, Soldaten, Reuter, Dragoner, Husaren, Cürassiere, Grenadiere, Artilleristen, Ingenieurs, Pontonniers, Mineurs, Sappeurs, Bombardiers, Kanoniers, Feldscherer, Feldprediger, Feldmarschälle, Feldzeugmeister, Quartiermeister, Proviantmeister, Kriegsräthe, Kriegscommissarien, Kriegscommissionen, Kriegsgerichte, Kriegsrechte, Kriegsartikel, Kriegsgesetze, Kriegsgebräuche, Kriegsmanieren, Kriegsarten, Kriegsmethoden, Kriegsmaximen, Kriegsregeln, Kriegsmittel, Kriegsanstalten, Kriegsmagazine, Kriegsbedürfnisse, Kriegsbudgets, Kriegsetats, Kriegsfonds, Kriegsschatzungen, Kriegscontributionen, Kriegsbeute, Kriegsgefangene, Kriegsgefangenschaften, Kriegsgefangenwechsel, Kriegsgefangenauswechslungen, Kriegsgefangenlösungen, Kriegsgefangenlösungsgelder, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebühren, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebühren, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebühren, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebühren, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebühren, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebühren, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebühren, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungsgebührenbezahlungsquittungsausfertigungen, Kriegsgefangenlösungsgeldbezahlungsquittungsausfertigungsgebühren

Bändchen, zusammen 600 Bde. Elegant gebunden. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 1. Die Geschichte der Erde. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 2. Die Geschichte der Menschheit. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 3. Die Geschichte der Pflanzenwelt. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 4. Die Geschichte der Tierwelt. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 5. Die Geschichte der Erdkunde. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 6. Die Geschichte der Naturwissenschaften. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 7. Die Geschichte der Technik. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 8. Die Geschichte der Kunst. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 9. Die Geschichte der Religionen. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Band 10. Die Geschichte der Sprache. Von Professor Dr. Ludwig Kny. Mit 4 Tafeln und 1 Karte in Farbendruck und 30 Textbildern. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Stadt wurden heute die Kanonen
und Mörser, welche in der Schlacht bey Leipzig
erobert worden sind, unter dem Donner der
Kanonen, und dem Geläute aller Glocken, auf
den Platz vor dem Rathhause gebracht.

Der Kaiserl. Oesterr. Gesandte und
Bevollmächtigte Graf Metternich ist gestern
Abends um 6 Uhr in Frankfurt angekommen.

Der Kaiserl. Russische Gesandte Graf
Nesselrode ist gestern Abends um 7 Uhr
hier angekommen, und bey dem Kaiserl.
Oesterr. Gesandten Grafen Metternich
abgestiegen.

Der Kaiserl. Russische Gesandte Graf
Nesselrode hat gestern Abends um 7 Uhr
Sr. Majestät dem Kaiser Franz, Sr. Majestät
dem Kaiser von Russland, und Sr. Majestät
dem König von Preussen, die Ankunft Sr.
Majestät des Königs von Baiern angezeigt.

Frankfurt am 2. Nov. Se. Majestät der König
von Baiern sind heute Mittags um 12 Uhr hier
angekommen, und bey Sr. Majestät dem Kaiser
Franz, Sr. Majestät dem Kaiser von Russland,
Sr. Majestät dem König von Preussen, und
Sr. Majestät dem König von Würtemberg
Visite gemacht.

Se. Majestät der König von Baiern sind
um 2 Uhr wieder abgereist.

heiden und den Christen ist. Aber, sagte er, wenn ihr mir nicht glaubt, so will ich euch einen Beweis geben, der euch überzeugen wird. Er ließ nun einen Kessel mit Wasser füllen, und als es kochte, warf er einen Christen hinein, der sich sogleich ertränkte. Dann ließ er einen Juden hineinwerfen, der sich sogleich verbrannte. Nun, sagte er, habt ihr gesehen, daß das Gesetz der Christen gut ist, weil sie sich ertränken, und daß das Gesetz der Juden gut ist, weil sie sich verbrennen. Ihr müßt also beide Gesetze annehmen, wenn ihr nicht wollt, daß ich euch beide verbrennen soll. Da sagte der Jude: Ich will lieber sterben, als mein Gesetz verlassen. Sagte der Christe das Gleiche, und ließ sich nicht bekehren, so ließ der Kaiser beide verbrennen. Der Jude aber, der sich ertränkt hatte, war ein Betrüger gewesen, der sich heimlich durch einen Kanal, der nach dem Kessel führte, gerettet hatte.

Als der Kaiser Friedrich II. einst in Apulien war, ließ er einen Juden, der ihm sehr verhaßt war, zu sich kommen, und sagte ihm, er wolle ihn nicht eher verbrennen lassen, bis er ihm einen Beweis gegeben habe, daß sein Gesetz besser sei, als das christliche. Der Jude sagte, er wolle es versuchen, und ging nach Rom. Als er dort ankam, und die Großen des Hofes hörten, daß der Jude gekommen sei, um sich bekehren zu lassen, so sagten sie: Wenn der Jude kommt, und sieht, daß unser Glaube besser ist, als der seinige, so wird er sich nicht bekehren lassen, sondern wird sich taufen lassen, um dem Feuertode zu entgehen. Sie beschlossen daher, daß keiner von ihnen mit dem Juden reden solle, damit er nicht sehe, daß unser Glaube besser sei, als der seinige. Als der Jude kam, und sah, daß keiner mit ihm reden wollte, so ging er in die Kirche, und sah, daß der Papst eben die Messe las. Da ging er zu ihm, und sagte ihm, er wolle sich bekehren lassen, wenn er ihm einen Beweis gebe, daß sein Gesetz besser sei, als das christliche. Der Papst sagte, er wolle es versuchen, und ließ einen Kessel mit Wasser füllen, und als es kochte, warf er einen Christen hinein, der sich sogleich ertränkte. Dann ließ er einen Juden hineinwerfen, der sich sogleich verbrannte. Nun, sagte er, habt ihr gesehen, daß das Gesetz der Christen gut ist, weil sie sich ertränken, und daß das Gesetz der Juden gut ist, weil sie sich verbrennen. Ihr müßt also beide Gesetze annehmen, wenn ihr nicht wollt, daß ich euch beide verbrennen soll. Da sagte der Jude: Ich will lieber sterben, als mein Gesetz verlassen. Sagte der Christe das Gleiche, und ließ sich nicht bekehren, so ließ der Kaiser beide verbrennen. Der Jude aber, der sich ertränkt hatte, war ein Betrüger gewesen, der sich heimlich durch einen Kanal, der nach dem Kessel führte, gerettet hatte.

ber das Reich Böhmen anvertrauen / sondern Einheimische hierzu verordnen. Denen Juden solte man das Geld so man ihnen schuldig ist / nicht aber die Interessen bezahlen. Die aus Böhmen gewichene oder welche noch inskünfftige ausweichen würden / solten ohne Bewilligung der Bürgerschafft nicht wieder zu den ihrigen kommen dörffen. Endlich solte alles vorgegangene zu beyden Seiten vergessen seyn. Churfürst c) Friderich hatte zu Iglau seine Gesandten und unterliesse nichts denen Böhmen allen Vorschub bey dem Kayser zu thun / welcher auch alles genehm gehalten / damit er noch vor seinem Ende zum Besitz des Böhmischen Reichs kommen und dasselbe regieren möchte. Der Kayser versprache alles so von den Böhmen verlanget wurde / worzu auch die Kayserin Barbara nicht wenig beytrüge / weil sie wohl sahe daß der Kayser als ein sehr alter Herr bereits alle Kräffte verlohren hatte. Weil nun derselbe zum öfftern der Kayserin versprochen hatte / ihr das Reich Böhmen nach seinem Todt zu überlassen / so trachtete sie hierdurch der Böhmischen Herrn Gunst und Gewogenheit zu gewinnen / d) indem sie vermeinet nach des Kayſers Ableben sich wiederum zu verheyrathen und ihrem künfftigen Gemahl ein stattliches Königreich

c) Docum. Archiv.
d) Bohuslaus Balbinus. Theobaldus.

weil er Hörner zu gewinnen. Er schwamm
mit seinem Kopfe so tief in das Wasser, daß
er nicht mehr Athem holen konnte, und
ertrank. Ein Frosch, der ihn ertrinken sah,
verlohr in die Wette seine gelbe Farbe.

Ein Frosch, der ihn ertrinken sah,

Bey einer solchen Bestellung des Vormundes hat der Richter nicht nöthig, sich um die Verwandtschaft, Freundschaft, Geschicklichkeit, Vermögenheit, Treue und Redlichkeit des Vormundes zu erkundigen, weil solches alles schon vorher von dem Testamentarius oder Gerichtsobrigkeit, welche solchen ernennet, geschehen ist, und der Richter darauf gar nicht reflectiren darf, sondern er hat nur zu sehen, ob er in Ordnung Gesetzt und Testamentes, und ob er auch nicht etwa aus einer Ursache, welche ihn nach Gesetzen und Ordnungen unfähig machet, ausgeschlossen sey. Wenn nun der Richter solches alles befindet, so bestätiget er den Vormund, und ertheilet ihm die Vormundschaft, und giebt ihm zugleich die Verordnung, wie er sich in Verwaltung seines Amtes zu verhalten habe, und was er zu thun und zu lassen habe. Diese Verordnung ist

gleiche Weise nahm der Kaiser an der Spitze der Seinigen Theil an dem Kampfe, und ward, wie es heißt, von einem Pfeile getroffen, der ihn in die Brust traf, aber durch den Panzer abgehalten wurde. Er stürzte vom Pferde, und ward, da er sich nicht wieder erhob, für todt gehalten. Seine Leute flohen, und ließen ihn liegen. Als sie aber nach einiger Zeit zurückkamen, fanden sie ihn noch lebend, und brachten ihn in Sicherheit. Er starb aber bald darauf, und ward in Constantinopel begraben.

Die Grund-Verfassung.

Inhalt.

1. Der Staat muß seine Grund-Verfassung haben, und diese muß in einer Urkunde aufgezeichnet seyn.

2. Diese Urkunde muß nicht nur die Rechte der Regierung, sondern auch die Rechte der Unterthanen bestimmen.

3. Die Rechte der Unterthanen müssen so bestimmt werden, daß sie nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen einander gesichert sind.

gut der Handwerker ihre Arbeit verfertigen, und wie sie dieselbe verkaufen sollen. Wie auch, wie viel Lehrjungen ein jeder halten, und wie lange sie lernen sollen. Item, wie viel Gesellen ein jeder halten, und wie lange sie arbeiten sollen. Item, wie viel Meisterstücke ein jeder machen, und was für Ehrungen ein jeder geben soll. Item, wie viel Meister in einer jeden Stadt sein sollen. Item, wie viel Handwerker ein jeder Meister haben soll. Item, wie viel Meisterstücke ein jeder machen, und was für Ehrungen ein jeder geben soll. Item, wie viel Meister in einer jeden Stadt sein sollen. Item, wie viel Handwerker ein jeder Meister haben soll.

Anno 1731.

I.

Da in der Churfürstlichen Residenz-Stadt Dresden, und allhier in Meissen und mehr andern Städten dieses Churfürstenthums, wie auch in denen Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lausitz, allerhand Handwerker, Innungen, Zünfte und Gilden, auch Gesellen-Verbindungen, und dabey Artickel, Ordnungen, Gebräuche und Gewohnheiten, wie es mit Anfertigung der Arbeit, Lehr- und Gesellen-Jahren, Meisterstücken, Ehrungen, Meistern, Gesellen und Lehrjungen gehalten werden soll, eingeführet worden, und solche theils von Unsern Vorfahren am Reiche, theils von Uns, und Unsern Vorfahren, Churfürsten zu Sachsen, bestätiget worden, Wir auch solche Innungen, Zünfte und Gilden, Artickel, Ordnungen, Gebräuche und Gewohnheiten, wie auch Gesellen-Verbindungen, in Unsern Landen, Städten und Gebiethen, ferner zu bestätigen, und zu confirmiren, Uns gnädigst entschlossen haben;

Leben und Wirken Jesu Christi. 87

also zu erklären? und so auch bei denen Worten: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben? Ich bin der Hirte, ihr seyd die Schafe? Ich bin der Grund, ihr seyd die Gebäude? Ich bin der Eckstein, ihr seyd die Steine? Ich bin der Bräutigam, ihr seyd die Braut? Ich bin der Mann, ihr seyd das Weib? Ich bin das Haupt, ihr seyd die Glieder? Ich bin der Leib, ihr seyd die Gliedmassen? Ich bin der Tempel, ihr seyd die Priester? Ich bin der Priester, ihr seyd die Opfer? Ich bin der Altar, ihr seyd die Opfergaben? Ich bin der Opferer, ihr seyd die Opfergaben? Ich bin der Hohepriester, ihr seyd die Priester? Ich bin der Richter, ihr seyd die Richter? Ich bin der Richter, ihr seyd die Gerichteten? Ich bin der Richter, ihr seyd die Verdammten? Ich bin der Richter, ihr seyd die Erlösten? Ich bin der Richter, ihr seyd die Gerechten? Ich bin der Richter, ihr seyd die Ungerechten? Ich bin der Richter, ihr seyd die Gerechtfertigten? Ich bin der Richter, ihr seyd die Ungerechtfertig

Trostes nicht gedenken will. Ich meyne nicht, daß wir Gott vergessen, oder seine Gnade und Barmherzigkeit nicht mehr wissen, wenn wir in Trübsal sind, sondern daß wir in Trübsal nicht wissen, wie wir Gott gedenken sollen. Wir wissen wohl, daß Gott ein Gott des Trostes ist, und daß er uns in Trübsal trösten will; aber wir wissen nicht, wie wir uns dabey verhalten sollen, wenn wir getröstet werden wollen. Wir wissen wohl, daß wir Gott anrufen sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihn anrufen sollen, daß er uns erhöre. Wir wissen wohl, daß wir Gott danken sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihm danken sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott loben sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihn loben sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott preisen sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihn preisen sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott ehren sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihn ehren sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott gehorchen sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihm gehorchen sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott dienen sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihm dienen sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott lieben sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihn lieben sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott fürchten sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihn fürchten sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott vertrauen sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihm vertrauen sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott anbeten sollen, aber wir wissen nicht, wie wir ihn anbeten sollen, daß er uns helfe. Wir wissen wohl, daß wir Gott

Kinder eine Erklärung und Antwort. Hierzu gehöret nun, daß der Lehrer die Kinder nicht nur zu fragen, sondern auch zu antworten gewöhne, und ihnen nicht nur Gelegenheit gebe, sondern auch Lust und Liebe dazu einflöße. Darauf kommt es an

der auf seine Art seinen Unwillen über die Ankunft des Kaisers zu erkennen gab.

Gestern hatte der Kaiser eine große Tafel gegeben, wozu auch der Prinz Primas und die Gesandten geladen waren. Heute wollte der letztere Monsieur Bernadotte, der sich bisher sehr ruhig und anständig betragen hatte, auch seinen Gegenbesuch machen. Er kam also mit seinem Gefolge in die Gasse, wo der Kaiser wohnte, und wollte eben in das Haus treten, als ihm der Kaiserliche Kammerherr Graf Colloredo entgegen kam, und ihm sagte, daß der Kaiser ihn nicht annehmen könne. Der Gesandte ließ sich dadurch nicht abhalten, und wollte durchaus hinein. Da ihm aber der Eingang verwehrt wurde, so ging er wieder fort.

Gothia am Hofe gezogen worden. Hierauf ist
er in Teutschland gereiset / und hat sich zu Leipzig
und Wittenberg eine Zeitlang aufgehalten / auch
daselbst in allen Exercitien / so einem Printzen
von Gothen am Ordentlichsten können gelehret
werden / sich wohl geübet. Nach seiner Zurück-
kunft in Schweden / hat er sich in Kriegs-Sachen
gebrauchen lassen / und ist Anno 1632. in der
Schlacht bey Lützen / da sein Herr Vater / der
Grosse Gustavus Adolphus / Glorwürdigster
Gedächtnüs / sein Leben / vor seine Religion /
und Freyheit Teutschlandes / aufgeopfert / mit
gewesen. Anno 1633. ist er zum Printzen von
Gothen / und Hertzogen von Ingermanland /
Carelien / Esthen / Liefland / und Pommern /
auch Fürsten zu Rügen / Grafen zu Schwerin /
Ratzeburg / und Gützkow / Herren zu Wenden /
Stettin / Cassuben / und Slaven / auch Erb-
Printzen zu Schweden / Gothen / und Wenden /
Hertzogen zu Finnland / Hertzogen zu Estho-
nien / Carelien / Bremen / Verden / Stettin /
Pommern / der Cassuben / und Wenden / Für-
sten zu Rügen / Grafen zu Schwerin / Ratze-
burg / und Gützkow / Herren zu Wismar / und
Landgrafen zu Hessen / Printzen zu Hirschfeld /
Catzenellenbogen / Dietz / Ziegenhain / und Nid-
da / Grafen zu Catzenellenbogen / Dietz / Zie-
genhain / Nidda / Schaumburg / und Hanau /
Herren zu Eppstein / Münzenberg / Wilden-
berg / Breuberg / Rheinfels / Rotenburg / und
Minzenberg / Printz Carl Gustav / Printz
Adolphs / Printz Johans / Printz Carls / Printz
Gustavs / Printz Gustav Adolphs / Printz Carl
Philipps / Printz Friedrichs / Printz Wilhelms /
Printz Maximilians / Printz Friedrich Casimirs /
Printz Ludwigs / Printz Friedrichs / Printz
Wilhelms / Printz Friedrich Casimirs / Printz
Ludwigs / Printz Friedrichs / Printz Wilhelms /
Printz Friedrichs / Printz Wilhelms / Printz
Friedrichs / Printz Wilhelms / Printz Friedrichs /
Printz Wilhelms / Printz Friedrichs / Printz
Wilhelms

die Lehrzeit beendet und sich die Zeit der Wanderschaft angeschlossen hat, ist der Handwerksgeselle in der Regel ein ganz anderer Mensch geworden, als er vorher war. Er ist selbständiger, weltkundiger geworden, hat sich in Sitten und Gebräuche der Fremde eingelebt, hat Land und Leute kennen gelernt, hat Erfahrungen gesammelt, die ihm seine ausgebreitete Kenntnisse in seinem Fache, seine Geschicklichkeit in der Ausübung desselben, seine Gewandtheit im Umgange mit Menschen, seine Menschenkenntnis, seine Lebensklugheit, seine Ausdauer und seine Geduld verschaffen. Und wenn er dann nach Hause kommt, um sich daselbst niederzulassen, dann ist er imstande, sich und seine Familie glücklich zu machen.[1]

Wenn wir nun auf Grund dieser Ausführungen Weber und Stumpf vergleichen, so ist es klar, daß Weber ein Mann ist, der sich in seinem Fache, in seinem Berufe, in seiner Wissenschaft, in seiner Kunst, in seinem Handwerke vollständig beherrscht, der sich in seinem Fache Ruhm und Ansehen erworben hat, der sich in seinem Fache Geltung und Anerkennung verschafft hat, der sich in seinem Fache einen Namen gemacht hat, der sich in seinem Fache einen Platz an der Sonne erobert hat, der sich in seinem Fache Freunde und Verehrer gewonnen hat, der sich in seinem Fache Schüler und Jünger herangebildet hat, der sich in seinem Fache Gehilfen und Mitarbeiter gesucht hat, der sich in seinem Fache Nachfolger und Erben gesichert hat, der sich in seinem Fache Gegner und Feinde gemacht hat, der sich in seinem Fache Kämpfe und Streitigkeiten hat durchmachen müssen, der sich in seinem Fache Siege und Niederlagen hat erleben müssen, der sich in seinem Fache Erfolge und Mißerfolge hat buchen können, der sich in seinem Fache Ehren und Auszeichnungen hat erwerben können, der sich in seinem Fache Verdienste und Leistungen hat aufweisen können, der sich in seinem Fache Anerkennung und Dank hat ernten können, der sich in seinem Fache Lorbeeren und Kränze hat pflücken können, der sich in seinem Fache Ruhe und Rast hat finden können, der sich in seinem Fache Arbeit und Mühe hat aufwenden müssen, der sich in seinem Fache Sorgen und Nöte hat durchmachen müssen, der sich in seinem Fache Leid und Trauer hat durchkosten müssen, der sich in seinem Fache Freude und Glück hat genießen können, der sich in seinem Fache Ehre und Ruhm hat einheimsen können, der sich in seinem Fache Gut und Geld hat erwerben können, der sich in seinem Fache Vermögen und Reichtum hat ansammeln können, der sich in seinem Fache Besitz und Eigentum hat erwerben können, der sich in seinem Fache Haus und Hof hat bauen können, der sich in seinem Fache Weib und Kind hat finden können, der sich in seinem Fache Familie und Heim hat gründen können, der sich in seinem Fache Leben und Dasein hat fristen können, der sich in seinem Fache Tod und Grab hat finden können.

[1] Schmeckers Handwerk.
[2] Alles perfekt.

auf den Grafen Friedrich II. durch so bal-
dige Ausführung seiner Absichten, daß er
sich in Besitz der Grafschaft Mömpelgard
setzte, ehe noch Graf Friedrich von dem
Anschlage etwas wußte. Allein darüber ent-
stand ein Krieg, der sich bis in das Jahr 1166
zog, und in welchem Graf Friedrich II. mit
den abwechselnden Glücke, das alle Kriegen
eigen ist, bald Sieger, bald Besiegter war.
Graf Friedrich und Graf Ulrich von Mömpel-
gard, Vater und Sohn, waren beyde tapfere
Männer, die ihr Leben zu verachten und Ge-
fahren zu lieben schienen. Graf Ulrich
starb im Jahre 1158, und Graf Friedrich
1166. Jener hinterließ einen Sohn, Namens
Ulrich, dieser dagegen keinen Sohn. Da
nun Graf Friedrich II. sich in Besitz der
Grafschaft Mömpelgard gesetzt hatte, so
nahm Graf Friedrich II. Ulrichen, Grafen
von Mömpelgard, Ulrichs des Grafen
Sohn, zu sich, und erzog ihn, als wenn er
sein eigener Sohn wäre. Er ließ ihn auch
in seinem Hause heyrathen, und gab ihm
seine Tochter Mechtild zur Gemahlin.

legen wolte. Nicht weniger beförderte g) der Churfürst das Ansuchen der Böhmischen Nation auf dem Concilio welche Petrum de Schwiztiz, Przibikonem de Klenowo Wenzeslaum und Matthiam de Cheum als ihre Abgeordnete nach Basel auf das Concilium geschicket und bevollmächtiget hatten/ das Abendmahl unter zweyen Gestalten vor das ganze Königreich Böhmen zu suchen/ weil der Administrator des Ertz-Bißthums Philibertus nur in gewissen Kirchen den Gebrauch des Kelchs gestatten wolte.

Zum andern begehrten die Böhmen es möchte das Concilium befehlen / daß keinem wegen Gebrauch des Kelchs auf die Böhmen zu lästern noch dieselbe in Schrifften anzugreiffen/ oder dieselbe Utraquisten zu nennen gestattet werden solte. Die vornehmste Böhmische Herrn waren mit der kaum angefangenen h) Regierung des Kayſers übel zu frieden / weil sie wohl sahen / daß dieser seinem Versprechen nicht nachkommen würde / indem des Kayſers Beicht-Väter alles nach ihren Gefallen thaten. Dessen wuste die Kayſerin sich zu bedienen/ welche die grösten Herrn auf ihre Seite brachte die Regierung des Reichs Böhmen an sich zu bringen. Dieses liesse der Kayſer geschehen/ theils

g) Manuscript.
h) Hagecius. Balbinus.

Stadt und in Schloß und Kloſter Hameln ein Lazareth für 2000 Kranke, das unter Scharnhorſts Leitung ſtand. Dieſer ſah ſich genöthigt, ſeine Wohnung in der Stadt aufzugeben und ſich in das Kloſter zu begeben, wo er ſich ein Zimmer einrichtete, das ihm zugleich Studirzimmer und Schlafzimmer war. Hier ſah ich ihn, als ich ihn zum erſtenmale beſuchte, an einem Tiſche ſitzen, der mit Karten und Büchern bedeckt war, und ſich mit Ausarbeitung ſeiner Vorleſungen beſchäftigen. Er empfing mich ſehr freundlich, und ſagte mir, daß er ſich ſehr freue, mich kennen zu lernen.

Nachdem wir ſo einige Zeit ſtarke Artillerie-Kanonade gehört hatten, ſagte er mir, daß er ſich ſehr freue, daß ich ſie gehört habe, weil ich dadurch Gelegenheit gehabt hätte, mich mit dem Feuer der Kanonen bekannt zu machen, und daß ich nun wiſſen würde, was es ſey, wenn man ſage, daß eine Kanone ſpiele. Er ſagte mir, daß er ſich ſehr freue, mich kennen zu lernen, und daß er mich gern öfter ſehen möchte. Ich verſprach ihm, ihn öfter zu beſuchen, und that es auch. Ich fand ihn immer mit Arbeiten beſchäftigt, und ſah ihn nie müßig. Er ſagte mir, daß er ſich ſehr freue, daß ich ſie gehört habe, weil ich dadurch Gelegenheit gehabt hätte, mich mit dem Feuer der Kanonen bekannt zu machen, und daß ich nun wiſſen würde, was es ſey, wenn man ſage, daß eine Kanone ſpiele. Er ſagte mir, daß er ſich ſehr freue, mich kennen zu lernen, und daß er mich gern öfter ſehen möchte. Ich verſprach ihm, ihn öfter zu beſuchen, und that es auch. Ich fand ihn immer mit Arbeiten beſchäftigt, und ſah ihn nie müßig.

Hamburg-Bremer Handel und der Handel Hamburgs mit Frankreich, Spanien und Portugal, sowie mit den Ländern der Levante und Ostindiens und schließlich der mit den Ländern der Nordsee und Ostsee, mit Rußland und Polen. Der Handel mit Rußland und Polen bestimmte vor allem Hamburgs Stellung zu Schweden, das seit dem Frieden von Nystad (1721) Livland, Estland, Ingermanland und Karelien an Rußland abtreten mußte, und zu Dänemark, das 1721 Schleswig-Holstein-Gottorp annektierte.

Dänemark trat mit Hamburg in einen Vertrag, der 1768 erneuert wurde und bis 1863 in Kraft blieb. Dänemark hatte das Recht, in Hamburg Konsuln zu halten, und es wurde ihm das Recht der Meistbegünstigung zugesichert.[1]

Dänemark und die Hansestadt hatten ihre Streitigkeiten über die Elbzölle, die Dänemark bei Glückstadt erhob, und über die Lotsengerechtigkeit. Dänemark hatte das Recht, Lotsen zu halten, und es wurde ihm das Recht der Meistbegünstigung zugesichert.[2]

---

1) Schreiber-Hellwig.
2) Schreiber-Hellwig.

ten mit der Kirche und Christo stehen oder fallen, und wenn sie auch noch so viel Gutes thun, so ist es doch nicht Gott wohlgefällig, weil es nicht aus dem Glauben geschieht. Wenn sie aber auch nicht

und die Erste Ordnung gestiftet? Der Stifter
der Ersten Ordnung ist Gott. Er hat sie gestiftet
durch Seine Propheten, durch Seine Apostel,
durch Seinen Sohn und Seinen Geist. Die
Zweite Ordnung ist gestiftet durch Menschen,
und kann es nicht, wie die Erste, durch Wunder
thun, durch Weissagungen und Verheissungen
beweisen, dass sie von Gott gestiftet sey.

Wie kann also ein Christ, der sich zu der
Zweiten Ordnung bekennet, sich zu der Ersten
nicht bekennen? Wie kann Einer, der sich zu
der Ersten bekennet, sich zu der Zweiten nicht
bekennen? Ist jene Gottesdienst, so kann
auch diese nicht Gottesdienst seyn.

Wie kann ein Christ, der sich zu der Ersten
bekennet, sich zu der Zweiten nicht bekennen?
Ist jene Gottesdienst, so kann auch diese
Gottesdienst seyn.

Wie kann ein Christ, der sich zu der Zweiten
bekennet, sich zu der Ersten nicht bekennen?
Ist diese Gottesdienst, so muss auch jene
Gottesdienst seyn.

Die Christen sind nur Einerley Gattung
von Menschen, und haben nur Einerley Gottesdienst.
Sie haben nur Einerley Religion.
Sie haben nur Einerley Glauben.

Sie haben nur Einerley Gebet.

Sie haben nur Einerley Sacrament.

Sie haben nur Einerley Hoffnung.

Sie haben nur Einerley Liebe.

Sie haben nur Einerley Geist.

Sie haben nur Einerley Gott und Vater.

Sie haben nur Einerley Herrn und Heiland.

Sie haben nur Einerley Lehrer.

Sie haben nur Einerley Richter.

Sie haben nur Einerley Seligkeit.

Sie haben nur Einerley Ewigkeit.

Sie haben nur Einerley Himmel.

Sie haben nur Einerley Verdammniss.

Sie haben nur Einerley Hölle.

Sie haben nur Einerley Teufel.

Sie haben nur Einerley Sünde.

Sie haben nur Einerley Tod.

Sie haben nur Einerley Auferstehung.

Sie haben nur Einerley Gericht.

Sie haben nur Einerley Urtheil

nach seinem Tode zugeschrieben. Ehinus hat
sich nämlich in seinem Leben nie so genannt,
sondern immer nur Ehinus, oder Johannes
Ehinus, oder Johannes Ehinus Hallensis,
Ehinus hall. oder Johannes Ehinus Hallensis
Suevus, oder Johannes Ehinus Suevus, oder
Johannes Ehinus Hallensis Suevus unterschrieben,
wie auch in den Briefen geschrieben. Und
ist also dieser Name Ehingen, welcher ihm
nach seinem Tode zugeschrieben worden, nicht
sein rechter Name, sondern nur ein Name,
welchen ihm andere nach seinem Tode gegeben
haben. Er selbst hat sich nie so genannt.
Ehingen ist ein Städtlein in Schwaben, an
der Donau, welches ungefähr 3 Meilen von
Ulm gegen Mittag liegt. Dasselbe hat
Ehinus ohne Zweifel verstanden, wenn er
Suevus sagte. Denn das Städtlein Ehingen
liegt in Schwaben. Ehinus selbst aber
hat sich nie so genannt, sondern immer nur
Suevus, oder Hallensis Suevus, oder Ehinus
Hallensis Suevus geschrieben. Suevus soll
heißen, er sei aus Schwaben gebürtig gewesen.
Hallensis, er sei aus Hall gebürtig gewesen.
Ehinus Hallensis, er sei aus Ehingen bei Hall
gebürtig gewesen. Ehinus hall. er sei aus
Ehingen bei Hall gebürtig gewesen. Ehinus
Hallensis Suevus, er sei aus Ehingen bei Hall
in Schwaben gebürtig gewesen. Ehinus selbst
hat sich nie so genannt, sondern immer nur
Ehinus, oder Johannes Ehinus, oder Johannes
Ehinus Hallensis, Ehinus hall. oder Johannes
Ehinus Hallensis Suevus, oder Johannes
Ehinus Suevus, oder Johannes Ehinus Hallensis
Suevus unterschrieben, wie auch in den
Briefen geschrieben. Und ist also dieser Name
Ehingen, welcher ihm nach seinem Tode zugeschrieben
worden, nicht sein rechter Name,
sondern nur ein Name, welchen ihm andere
nach seinem Tode gegeben haben. Er selbst
hat sich nie so genannt. Ehingen ist ein
Städtlein in Schwaben, an der Donau, welches
ungefähr 3 Meilen von Ulm gegen
Mittag liegt. Dasselbe hat Ehinus ohne
Zweifel verstanden, wenn er Suevus sagte.
Denn das Städtlein Ehingen liegt in Schwaben.
Ehinus selbst aber hat sich nie so
genannt, sondern immer nur Suevus, oder
Hallensis Suevus, oder Ehinus Hallensis
Suevus geschrieben. Suevus soll heißen, er
sei aus Schwaben gebürtig gewesen. Hallensis,
er sei aus Hall gebürtig gewesen.
Ehinus Hallensis, er sei aus Ehingen bei
Hall gebürtig gewesen. Ehinus hall. er sei
aus Ehingen bei Hall gebürtig gewesen.
Ehinus Hallensis Suevus, er sei aus Ehingen
bei Hall in Schwaben gebürtig gewesen.

Sauerstoff und verbrennt dann beim Erhitzen mit Sauerstoff. Die Verbrennungsprodukte sind Kohlendioxyd und Wasser. Die Verbrennungswärme wurde in einem Kalorimeter gemessen, das mit Wasser gefüllt war. Dieses hatte einen Wasserwert von 2000 g. Die Substanz wurde in einem Platintiegel verbrannt, der mit einem Platindeckel versehen war. Die Verbrennung wurde durch einen Platindraht eingeleitet, der durch den Deckel des Tiegels hindurchgeführt war. Der Draht wurde durch einen Strom von 2 Amp. zum Glühen gebracht. Die Substanz wurde in Form von Tabletten verbrannt. Die Tabletten wurden durch Pressen von 0,5 g Substanz in einer Tablettenpresse hergestellt. Die Substanz wurde mit Sauerstoff unter einem Druck von 25 Atm. in Berthelot-Bombe verbrannt

zu Zeiten seine Freunde zu seinen Gastmahlen, und ließ sich von ihnen bewirthen. Er war ein Liebhaber der Musik, und hatte selbst eine gute Stimme. Er sang und spielte auf der Harfe, und Niemand that es ihm darinn zuvor. Er war ein Liebhaber der Jagd, und ritt gerne auf Pferden, die noch nicht zugeritten waren. Er war ein Liebhaber der Gelehrsamkeit, und hatte sich in seiner Jugend in allen Wissenschaften unterrichten lassen. Er war ein Liebhaber der Weisheit, und hatte sich in seiner Jugend in allen Wissenschaften unterrichten lassen.

Der Peloponnesische Abtheilung.

Jahrh.

1. Alexander Peloponnesus, wegen der Stadt, in der er geboren war, und wegen der Stadt, in der er gestorben war, und wegen der Stadt, in der er begraben war, und wegen der Stadt, in der er gelebt hatte, und wegen der Stadt, in der er regiert hatte

Brand-
schatz.

§. 1.

Die Frage hat vielerley Ver-
schiedenheit und Gestalten.
Denn es kommt darauf an, ob
ein solch Versprechen, Verschreibung oder Bürgschaft
gegen einen Feind, oder einen Unterthanen, oder
gegen einen Feind des Feindes, oder gegen einen
Freund des Feindes, oder gegen einen Unterthanen
des Feindes, oder gegen einen Neutralen, oder gegen
einen Freund des Neutralen, oder gegen einen Unter-
thanen des Neutralen, oder gegen einen Freund des
Freundes, oder gegen einen Unterthanen des Freun-
des, oder gegen einen Freund des Unterthanen, oder
gegen einen Unterthanen des Unterthanen, oder gegen
einen Unterthanen des Freundes, oder gegen einen
Unterthanen des Unterthanen, oder gegen einen
Freund des Unterthanen, oder gegen einen Unter-
thanen des Unterthanen, oder gegen einen Unter-
thanen des Unterthanen, oder gegen einen Unter-
thanen

gleich ist gedacht und bewiesen worden. Wenn nun die Zahl der Glieder, welche in einer Reihe vorkommen, gegeben ist, so kann man die Summe derselben leicht finden, wenn man nur die Summe des ersten und letzten Gliedes mit der Zahl der Glieder multiplicirt, und das Product durch 2 dividirt. Wenn z. B. die Glieder einer Reihe von Zahlen von 1 bis 100 gehen, so ist die Summe aller dieser Zahlen $\frac{100 \cdot 101}{2} = 5050$. Wenn die Glieder einer Reihe von Zahlen von 1 bis n gehen, so ist die Summe aller dieser Zahlen $\frac{n(n+1)}{2}$. Wenn die Glieder einer Reihe von Zahlen von a bis n gehen, so ist die Summe aller dieser Zahlen $\frac{(n+a)(n-a+1)}{2}$. Wenn die Glieder einer Reihe von Zahlen von a bis n gehen, und die Differenz zwischen zwei Gliedern $= d$ ist, so ist die Summe aller dieser Zahlen $\frac{(n+a)(n-a+d)}{2d}$. Wenn die Glieder einer Reihe von Zahlen von a bis n gehen, und die Differenz zwischen zwei Gliedern $= d$ ist, so ist die Summe aller dieser Zahlen $\frac{(n+a)(n-a+d)}{2d}$.

sie nach Neuenkirchen gebracht. Diese Kirche ist
1 Stunde von Neuenkirchen entfernt, und
wird noch jetzt von den Katholiken besucht.
Sie ist ein Eigenthum der Katholiken, und
wird auch von ihnen unterhalten. Die Kirche
ist

ser erwehlet hätte. Alles dieses bewoge den Churfürsten/ dieses anscheinende Glück und andere Absichten der Wohlfahrt des teutschen Reichs nachzusetzen/ derowegen er nichts unterliesse/ Hertzog Albrechten von Oesterreich zum Kayserthum zu befördern und ihm zur grösten Glückseeligkeit in der Welt zu verhelffen. Hertzog Albrechten von Oesterreich stunde zwar annoch in Wege/ daß er denen Hungarn mit einem Eyd zugesaget/ das teutsche Reich nicht anzunehmen/ und war dieses eine Sache von grosser Wichtigkeit/ daß Albertus ob er gleich das Kayserthum so hefftig verlangte/ dannoch das Reich so schlechterdings nicht annehmen kunte. Hierzu fande Churfürst Friderich ein Mittel/ auch diese Schwierigkeit zu übersteigen/ derowegen er an das Concilium zu Basel schriebe/ und selbiges ersuchte/ die Hungarische Nation dahin zubewegen/ daß die Ertz-Bischöffe und Bischöffe des Reichs Hungarn König Albrechten derjenigen Pflicht so derselbe wegen Annehmung des teutschen Reichs gethan hätte/ erlassen möchte. Der Churfürst unterliesse nicht c) dem Concilio vorzustellen/ wie in Ansehung des Concilii niemand zuträglicher dem Reich als König Albertus wäre/ derowegen sie Mittel und Wege suchen müsten/ diese Hinderniss hinweg

c) Acta.

verbrannt. Diese drei Gebäulichkeiten bildeten
den Hof, welcher dem Kloster Eberbach gehörte.
Die Kirche wurde 1870 wieder aufgebaut und
1871 eingeweiht. Sie ist dem hl. Martin geweiht.
Unter Abt Gerlach Hahn wurde 1520 das
Kloster Eberbach reformirt und dem Orden der
Cistercienser einverleibt. Die Cistercienser
waren damals die strengsten Mönche und
wurden deshalb auch Weiße Mönche genannt.
Sie trugen weiße Kleider und gingen barfuß.
Sie durften nur Gemüse und Fische essen und
mußten strenge Fasten halten. Sie durften
weniger Vieh halten als andere Mönche. Sie
durften nicht Zehnten einnehmen, sondern
mußten alles selbst bauen. Sie durften nicht
mehr als 60 Pferde halten. Sie durften nicht
Vögte haben, sondern mußten alles selbst
verwalten. Sie durften nicht Kirchen und
Altäre

Regierung, und nach der Revolution wurde er zu Ansbach Hofprediger, Konsistorialrath und Superintendent. Er starb 1797. Seine Predigten sind in Ansehung der Sprache und Schreibart vortrefflich, besonders schön. Man sieht daraus, daß er ein Mann von Geschmack und Gefühl war. Er hatte auch eine Sammlung von Predigten herausgegeben, die aber nicht so gut ausgefallen sind, als seine übrigen. Er hatte sie nämlich nicht selbst ausgearbeitet, sondern sie waren nur nachgeschrieben worden. Er wollte sie nicht drucken lassen, weil er sie nicht selbst ausgearbeitet hatte, aber seine Freunde bewogen ihn dazu, weil sie sie gern haben wollten. Seine Predigten waren so stark besucht, daß man oft eine halbe Stunde vor der Predigt keinen Platz mehr bekommen konnte. Er predigte so deutlich, daß man ihn in einem sehr großen Kirchenhause, wo 3000 Menschen Platz haben, sehr gut hören konnte. Er hatte eine sehr starke Stimme, und sein Vortrag war sehr lebhaft. Seine Predigten waren so beliebt, daß sie in Nürnberg, wo sie gedruckt wurden, in 3 Jahren 3 Auflagen bekamen. Er hatte auch eine Sammlung Predigten herausgegeben, die aber nicht so gut ausgefallen sind, als seine übrigen. Er hatte sie nämlich nicht selbst ausgearbeitet, sondern sie waren nur nachgeschrieben worden. Er wollte sie nicht drucken lassen, weil er sie nicht selbst ausgearbeitet hatte, aber seine Freunde bewogen ihn dazu, weil sie sie gern haben wollten. Seine Predigten waren so stark besucht, daß man oft eine halbe Stunde vor der Predigt keinen Platz mehr bekommen konnte. Er predigte so deutlich, daß man ihn in einem sehr großen Kirchenhause, wo 3000 Menschen Platz haben, sehr gut hören konnte. Er hatte eine sehr starke Stimme, und sein Vortrag war sehr lebhaft. Seine Predigten waren so beliebt, daß sie in Nürnberg, wo sie gedruckt wurden, in 3 Jahren 3 Auflagen bekamen. Er hatte auch eine Sammlung Predigten herausgegeben, die aber nicht so gut ausgefallen sind, als seine übrigen. Er hatte sie nämlich nicht selbst ausgearbeitet, sondern sie waren nur nachgeschrieben worden. Er wollte sie nicht drucken lassen, weil er sie nicht selbst ausgearbeitet hatte, aber seine Freunde bewogen ihn dazu, weil sie sie gern haben wollten. Seine Predigten waren so stark besucht, daß man oft eine halbe Stunde vor der Predigt keinen Platz mehr bekommen konnte. Er predigte so deutlich, daß man ihn in einem sehr großen Kirchenhause, wo 3000 Menschen Platz haben, sehr gut hören konnte. Er hatte eine sehr starke Stimme, und sein Vortrag war sehr lebhaft. Seine Predigten waren so beliebt, daß sie in Nürnberg, wo sie gedruckt wurden, in 3 Jahren 3 Auflagen bekamen.

ben. Historische Zeit und Urkunden beschränken sich auf wenige Jahrhunderte, und die Geschichte der Menschheit ist ein Ozean, dessen Ufer wir nicht kennen, dessen Tiefe wir nicht ermessen können. Eine Zeit, die sich selbst zu kennen beginnt, ist eine Zeit der Reife. Wir sind Kinder, wir sind Greise, wir sind Jünglinge. Wenn Völker, Nationen, Menschen, Kinder sind, so sind sie es nicht immer. Wenn sie Greise sind, so sind sie es nicht immer. Wenn sie Jünglinge sind, so sind sie es nicht immer. Wenn sie

und sind sie dann zu einem Satze verbunden, so wird das Verbum, wenn es vorangeht, in der Regel in der 3. Person Singular Masculinum gesetzt, wenn es aber nachfolgt, in Genus und Numerus mit dem Subjekte übereinstimmend. Wenn aber das Subjekt mehrere Personen umfaßt, so wird das Verbum in der Regel in der 1. Person Plural gesetzt, wenn es vorangeht, wenn es aber nachfolgt, in Genus und Numerus mit dem Subjekte übereinstimmend. Wenn aber das Subjekt mehrere Personen umfaßt, so wird das Verbum in der Regel in der 2. Person Plural Masculinum gesetzt, wenn es vorangeht, wenn es aber nachfolgt, in Genus und Numerus mit dem Subjekte übereinstimmend. Wenn aber das Subjekt mehrere Personen umfaßt, so wird das Verbum in der Regel in der 3. Person Plural Masculinum gesetzt, wenn es vorangeht, wenn es aber nachfolgt, in Genus und Numerus mit dem Subjekte übereinstimmend.

Hinzu kommt, daß die Präpositionen, welche ursprünglich Nomina sind, die Präpositionen, welche ursprünglich Nomina sind, die Präpositionen, welche ursprünglich Nomina sind,

...ge Bischöfe Ludwig Wiederherstellung der Diözese Passau, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Regensburg, Arnulf Errichtung des Bistums Neuburg a. D. Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Würzburg, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Bamberg, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Eichstätt, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Augsburg, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Freising, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Brixen, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Trient, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Chur, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Konstanz, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Basel, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Straßburg, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Speyer, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Worms, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Mainz, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Fulda, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Hildesheim, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Paderborn, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Münster, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Osnabrück, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Minden, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Verden, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Bremen, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Hamburg, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Ratzeburg, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Schwerin, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Lübeck, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Oldenburg, Ludwig der Deutsche Errichtung des Bistums Utrecht

Ehrenwerth, Ehrenvest, Ehrenfest, Ehrenhaft, Ehrenreich, Ehrenmann, Ehrenfrau, Ehrenjungfrau, Ehrenpforte, Ehrenbogen, Ehrenpfennig, Ehrenmahl, Ehrenkleid, Ehrenschmuck, Ehrenkette, Ehrenkrone, Ehrenkranz, Ehrenbinde, Ehrenschleife, Ehrenfahne, Ehrenfeder, Ehrenbuch, Ehrenschrift, Ehrenlied, Ehrenrede, Ehrenpredigt, Ehrenpsalm, Ehrenpsalter, Ehrenbuße, Ehrenstrafe, Ehrenschande, Ehrenschuld, Ehrenschuldner, Ehrenschänder, Ehrenräuber, Ehrenmörder, Ehrenschänderin, Ehrenräuberin, Ehrenmörderin, Ehrenschändung, Ehrenraub, Ehrenmord, Ehrenschändlich, Ehrenräuberisch, Ehrenmörderisch, Ehrenlos, Ehrenlosigkeit, Ehrenlosmachung, Ehrenlosmachen, Ehrenlosmachend, Ehrenlosgemacht, Ehrenlosmachender, Ehrenlosmachendes, Ehrenlosmachendste, Ehrenlosmachendsten, Ehrenlosmachendsten, Ehrenlosmachendsten

Bestimmungen über Prüfung und Zulassung der Lehrer an den Volksschulen.

Vom 15. Oktober 1872.

Auf Grund des §. 2 des Gesetzes vom 15. Oktober 1872 wird Folgendes bestimmt:

§. 1. Die Prüfung der Lehrer an den Volksschulen zerfällt in eine Vorprüfung und in eine Hauptprüfung.

§. 2. Die Vorprüfung ist vor einer Prüfungscommission abzulegen, welche für jeden Regierungsbezirk gebildet wird. Dieselbe besteht aus einem Vorsitzenden, welcher von dem Regierungspräsidenten ernannt wird, und aus mindestens zwei Mitgliedern, welche von dem Provinzialschulcollegium berufen werden. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu ernennen.

§. 3. Die Hauptprüfung ist vor einer Prüfungscommission abzulegen, welche für jeden Regierungsbezirk gebildet wird. Dieselbe besteht aus einem Vorsitzenden, welcher von dem Regierungspräsidenten ernannt wird, und aus mindestens zwei Mitgliedern, welche von dem Provinzialschulcollegium berufen werden. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu ernennen.

§. 4. Zu der Vorprüfung darf nur zugelassen werden, wer das 20. Lebensjahr vollendet hat und durch ein Zeugniß seines Seelsorgers nachweist, daß er einen unbescholtenen Lebenswandel geführt hat.

§. 5. Zu der Hauptprüfung darf nur zugelassen werden, wer das 21. Lebensjahr vollendet hat und durch ein Zeugniß seines Seelsorgers nachweist, daß er einen unbescholtenen Lebenswandel geführt hat.

§. 6. Wer die Vorprüfung bestanden hat, erhält ein Zeugniß darüber, welches ihn zur Verwaltung einer Lehrerstelle an einer einklassigen Volksschule befähigt.

§. 7. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, erhält ein Zeugniß darüber, welches ihn zur Verwaltung einer Lehrerstelle an einer mehrklassigen Volksschule befähigt.

§. 8. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich auch der Vorprüfung unterwerfen. Wer beide Prüfungen bestanden hat, erhält ein Zeugniß darüber, welches ihn zur Verwaltung einer Lehrerstelle an einer jeden Volksschule befähigt.

§. 9. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von zwei Jahren unterwerfen.

§. 10. Wer die Hauptprüfung nicht bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von zwei Jahren wiederholt unterwerfen.

§. 11. Wer die Vorprüfung nicht bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 12. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 13. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 14. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 15. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 16. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 17. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 18. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 19. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 20. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 21. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 22. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 23. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 24. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 25. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 26. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 27. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 28. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 29. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 30. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 31. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 32. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 33. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 34. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 35. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 36. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 37. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 38. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

§. 39. Wer die Vorprüfung bestanden hat, kann sich der Hauptprüfung nach Ablauf von einem Jahre unterwerfen.

§. 40. Wer die Hauptprüfung bestanden hat, kann sich derselben nach Ablauf von einem Jahre wiederholt unterwerfen.

Leben haben; darauf sich Zschocken wieder begeben, und sich mit seinem Volke gelagert, und sich mit ihnen berathschlaget, wie er sich gegen den Feind verhalten und was er thun solle. Da sind etliche Rathgeber gewesen, die haben ihm gerathen, er solle sich nicht in eine Schlacht begeben, sondern solle sich in seine Festung begeben, und allda abwarten, bis der Feind wieder abziehe. Aber Zschocken hat sich nicht wollen bereden lassen, sondern hat gesagt, er wolle sich mit dem Feinde schlagen, und wolle sehen, wer Herr im Lande bleiben solle.

Da nun dieser berathschlaget, und darüber gestritten, ist der Feind schon vor Thore gewesen, und hat sich mit seinem Volke gelagert, und hat sich auch berathschlaget, wie er sich gegen Zschocken verhalten und was er thun solle.

Zschocken Tod in der Schlacht.

Es war dieser berathschlaget, daß derselbe sich mit Zschocken in eine Schlacht begeben, und sich mit ihm schlagen solle. Da sind sie mit einander in eine Schlacht kommen bey Sandersdorf, so weit von Bernburg, als man mit einem Pferde in einer Stunde reiten kann, und haben sich mit einander geschlagen. Alle beyde Theile sind tapfer gewesen, und haben sich ritterlich gewehret. Aber Zschocken ist endlich unterlegen, und ist mit seinem Pferde in einen Graben gefallen, und ist allda todt geblieben. Und ist sein Leichnam in Sandersdorf begraben worden, und ist sein Grab noch daselbst zu sehen.

Da nun Zschocken todt gewesen, hat sich sein Volk ergeben, und hat sich dem Feinde gefangen gegeben, und ist mit ihm gezogen, wohin er gewollt.

wie das Jahr 1760 vor Chriſtus? Die Antwort iſt leicht: Das Jahr 1760 vor Chriſtus iſt ein Jahr, das 1760 Jahre vor Chriſtus geweſen iſt. Wie viel Jahre ſind es von Chriſtus bis jetzo? Antwort: Es ſind 1760 Jahre. Was iſt alſo das Jahr 1760 vor Chriſtus? Antwort: Es iſt das jetzige Jahr. Wie viel Jahre ſind es von Chriſtus bis zu Ende dieſes Jahrhunderts? Antwort: Es ſind 1800 Jahre. Was iſt alſo das Jahr 1800 nach Chriſtus? Antwort: Es iſt das letzte Jahr dieſes Jahrhunderts. Wie viel Jahre ſind es von Chriſtus bis zu Ende des nächſten Jahrhunderts? Antwort: Es ſind 1900 Jahre. Was iſt alſo das Jahr 1900 nach Chriſtus? Antwort: Es iſt das letzte Jahr des nächſten Jahrhunderts. Wie viel Jahre ſind es von Chriſtus bis zu Ende des 19ten Jahrhunderts? Antwort: Es ſind 1900 Jahre. Was iſt alſo das Jahr 1900 nach Chriſtus? Antwort: Es iſt das letzte Jahr des 19ten Jahrhunderts.

Wenn man nun dieſe Antworten zuſammenfaſſet, ſo kommt heraus: Das Jahr 1760 vor Chriſtus iſt das jetzige Jahr. Das Jahr 1800 nach Chriſtus iſt das letzte Jahr dieſes Jahrhunderts. Das Jahr 1900 nach Chriſtus iſt das letzte Jahr des nächſten Jahrhunderts. Das Jahr 1900 nach Chriſtus iſt das letzte Jahr des 19ten Jahrhunderts.

Lehrung, wo wir dieselbe recht suchen und finden sollen, und wie wir uns darinnen halten sollen, damit wir nicht irren, sondern gewiß gehen, und nicht fallen, sondern stehen. Und wie wir uns in Anfechtungen trösten sollen, damit wir nicht verzagen, sondern getrost bleiben. Und wie wir uns in Sünden und Fällen wieder aufrichten sollen, damit wir nicht verderben, sondern selig werden. Und wie wir uns in Kreuz und Leiden halten sollen, damit wir nicht ungeduldig werden, sondern Geduld behalten. Und wie wir uns in Tod und Sterben schicken sollen, damit wir nicht verzweifeln, sondern ein gut Ende nehmen. Und wie wir uns in Ehren und Aemtern halten sollen, damit wir nicht hoffärtig werden, sondern demüthig bleiben. Und wie wir uns in Armuth und Dürftigkeit halten sollen, damit wir nicht kleinmüthig werden, sondern Gedult haben. Und wie wir uns in Reichthum und Ueberfluß halten sollen, damit wir nicht sicher werden, sondern Gott fürchten. Und wie wir uns in Gesundheit halten sollen, damit wir nicht faul werden, sondern Gutes thun. Und wie wir uns in Krankheit halten sollen, damit wir nicht ungeduldig werden, sondern Gedult haben. Und wie wir uns in Frieden halten sollen, damit wir nicht sicher werden, sondern wachen. Und wie wir uns in Krieg halten sollen, damit wir nicht verzagen, sondern getrost bleiben. Und wie wir uns in Hunger halten sollen, damit wir nicht murren, sondern Gedult haben. Und wie wir uns in Theurung halten sollen, damit wir nicht geizig werden, sondern Barmherzigkeit üben. Und wie wir uns in Pestilenz halten sollen, damit wir nicht verzweifeln, sondern Gott vertrauen. Und wie wir uns in Feuersnoth halten sollen, damit wir nicht ungeduldig werden, sondern Gedult haben. Und wie wir uns in Wasserfluth halten sollen, damit wir nicht verzagen, sondern getrost bleiben. Und wie wir uns in Hagel halten sollen, damit wir nicht murren, sondern Gedult haben. Und wie wir uns in Mißwachs halten sollen, damit wir nicht geizig werden, sondern Barmherzigkeit üben. Und wie wir uns in Viehsterben halten sollen, damit wir nicht verzweifeln, sondern Gott vertrauen. Und wie wir uns in Feuersnoth halten sollen, damit wir nicht ungeduldig werden, sondern Gedult haben. Und wie wir uns in Wasserfluth halten sollen, damit wir nicht verzagen, sondern getrost bleiben. Und wie wir uns in Hagel halten sollen, damit wir nicht murren, sondern Gedult haben. Und wie wir uns in Mißwachs halten sollen, damit wir nicht geizig werden, sondern Barmherzigkeit üben. Und wie wir uns in Viehsterben halten sollen, damit wir nicht verzweifeln, sondern Gott vertrauen.

§. 3.

Der Kayser hatte bereits zu Wien so bald er mit denen Gesandten über des Reichs Angelegenheiten sich verabredet/ beschlossen a) seinen ersten Reichstag nach Nürnberg auf den 13. Julii auszuschreiben/ zu welchem er/ weil er nach Böhmen sich begeben muste/ in eigener hoher Person nicht kommen kunte/ auch die Böhmen grosse Neuerungen anfingen und vorgaben/ der neue Kayser hätte die zu Iglau geschlossene Tractaten/ so viel an ihm war bishero zu brechen getrachtet/ und wenig Gewogenheit gegen die Böhmische Nation verspühren lassen. Dieses verursachte/ daß Henricus Ptazko der von Leippa/ Sternberg/ wie auch George Podiebrad sich dem Kayser in Böhmen wiedersetzten und ihm das Reich streitig machen wolten. Damit sie nun dem Kayser einen starcken Gegentheil erwecken möchten/ richteten sie ihre Gedancken auf b) Casimirum Königs Uladislai Jagellonis Sohne/ einen noch sehr jungen Herrn denselben zum König anzunehmen/ welcher mit Hülffe seines Bruders Uladislai Königs in Pohlen leichtlich das Königreich wieder den Kayser behaupten könte. Der bekante Rockyzana lage am meisten darunter verborgen/ welcher alle Städte in Böhmen ausser Prag/ Slan/ Cut-

a) Acta publica.
b) Acta publica, Hagecius. Dubravius. Bohuslaus Balbinus ex Chronicis.

der Ehe kinderlos waren. Wilhelm Friedrich Ernst, der Sohn des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, der 1806 in der Schlacht bei Auerstedt fiel, war mit Prinzessin Marie, der Tochter des Königs Georg IV. von England, vermählt. Auch diese Ehe blieb kinderlos. Nach dem Tode des Herzogs Wilhelm Friedrich Ernst im Jahre 1884 folgte ihm sein Bruder Prinz Wilhelm, der Vater des jetzigen Herzogs Johann Albrecht, der 1879 mit Prinzessin Elisabeth, der Tochter des Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe, vermählt wurde.

Die Residenzstadt Wolfenbüttel, die 1753 Einwohner zählt, liegt an der Oker, die hier in mehrere Arme geteilt ist, und an der Linie Braunschweig-Harzburg der Braunschweigischen Landeseisenbahn. Sie ist Sitz der Landesregierung, des Landgerichts und des Amtsgerichts. Wolfenbüttel ist eine alte Stadt, die schon im 9. Jahrhundert erwähnt wird. Sie hat noch viele alte Fachwerkhäuser, die zum Teil aus dem 16. Jahrhundert stammen. Die Stadt ist von Wällen und Gräben umgeben, die jetzt in Promenaden umgewandelt sind. Sie hat eine Reihe von Kirchen, darunter die Hauptkirche St. Marien, die Kirche St. Trinitatis und die Kirche St. Stephani. Die Hauptkirche St. Marien ist eine gotische Hallenkirche aus dem 15. Jahrhundert. Sie hat einen hohen Turm und eine reiche Innenausstattung. Die Kirche St. Trinitatis ist eine gotische Kirche aus dem 14. Jahrhundert. Sie hat einen niedrigen Turm und eine einfache Innenausstattung. Die Kirche St. Stephani ist eine gotische Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Sie hat einen hohen Turm und eine reiche Innenausstattung.

Bonds issued and redeemed under provisions of this section shall be exempt from taxation as provided in section 2 of article 10 of the constitution.

Sec. 3. That all the bonds issued by the state of Texas under the provisions of this act shall be signed by the governor, countersigned by the comptroller of public accounts, and registered by the state treasurer, and shall have the great seal of the state affixed thereto, and shall be payable at the treasury of the state of Texas, or at such place as may be designated by the governor, comptroller and treasurer, and shall be issued in such denominations as may be determined by the governor, comptroller and treasurer, and shall be sold by the governor, comptroller and treasurer, or by such agent as they may appoint, at not less than par, and shall be issued from time to time as the same may be needed to pay the cost of the improvements authorized by this act, and shall be payable at such time or times as may be determined by the governor, comptroller and treasurer, not exceeding forty years from the date of issue, and shall bear interest at a rate not exceeding five per cent per annum, payable annually or semi-annually, as may be determined by the governor, comptroller and treasurer, and the coupons for interest shall be signed by the comptroller of public accounts.

Sec. 4. That the governor, comptroller and treasurer shall have the power to provide for the redemption of any bonds issued under the provisions of this act before the maturity thereof, and may purchase any of said bonds at not more than par and accrued interest, and may issue new bonds to refund any bonds issued under the provisions of this act, and may exchange bonds issued under the provisions of this act for the bonds of any navigation district, or for the bonds of any county, city or town issued for the purpose of aiding in the improvement of any navigable stream, bay, channel, harbor or port, and may sell bonds issued under the provisions of this act and use the proceeds of such sale to purchase the bonds of any navigation district, or the bonds of any county, city or town issued for the purpose of aiding in the improvement of any navigable stream, bay, channel, harbor or port, and may issue bonds under the provisions of this act to refund the bonds of any navigation district, or the bonds of any county, city or town issued for the purpose of aiding in the improvement of any navigable stream, bay, channel, harbor or port.

Sec. 5. That the governor, comptroller and treasurer shall have the power to provide for the payment of the principal and interest of the bonds issued under the provisions of this act by the issuance of bonds, and may issue bonds for the purpose of creating a sinking fund for the payment of the principal and interest of the bonds issued under the provisions of this act, and may issue bonds for the purpose of creating a reserve fund for the payment of the principal and interest of the bonds issued under the provisions of this act, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the engineers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the attorneys employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the clerks employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the stenographers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the messengers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the janitors employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the watchmen employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the laborers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the teamsters employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the blacksmiths employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the carpenters employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the painters employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the plumbers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the electricians employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the engineers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the firemen employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the pilots employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the deckhands employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the cooks employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the waiters employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the porters employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the laundrymen employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the barbers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the tailors employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the shoemakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the harnessmakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the saddlers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the upholsterers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the cabinetmakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the coopers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the basketmakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the brushmakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the broommakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the mattressmakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the quiltmakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the embroiderers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the lacemakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the weavers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the spinners employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the dyers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the printers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the bookbinders employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the lithographers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the engravers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the photographers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the artists employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the musicians employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the actors employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the actresses employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the dancers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the singers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the orators employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the poets employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the writers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the editors employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the reporters employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the correspondents employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the publishers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the booksellers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the librarians employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the teachers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the professors employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the students employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the pupils employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the children employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the infants employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the babies employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the nurses employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the doctors employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the dentists employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the druggists employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the undertakers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the gravediggers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the sextons employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the ministers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the priests employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the rabbis employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the missionaries employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the evangelists employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the revivalists employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the colporteurs employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the deaconesses employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the sisters employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the brothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the fathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the mothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandmothers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-grandfathers employed by the commission, and may issue bonds for the purpose of creating a fund for the payment of the expenses of the great-great-great

Fig. 1. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 2. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 3. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 4. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 5. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 6. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 7. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 8. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 9. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 10. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 11. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 12. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 13. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 14. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 15. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 16. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 17. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 18. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 19. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 20. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 21. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 22. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 23. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 24. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 25. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 26. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 27. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 28. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 29. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 30. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 31. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 32. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 33. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 34. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 35. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 36. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 37. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 38. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 39. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 40. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 41. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 42. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 43. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 44. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 45. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 46. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 47. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 48. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 49. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 50. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 51. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 52. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 53. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 54. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 55. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 56. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 57. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 58. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 59. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 60. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 61. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 62. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 63. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 64. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 65. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 66. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 67. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 68. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 69. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 70. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 71. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 72. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 73. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 74. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 75. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 76. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 77. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 78. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 79. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 80. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 81. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 82. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 83. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 84. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 85. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 86. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 87. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 88. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 89. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 90. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 91. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 92. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 93. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 94. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 95. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 96. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 97. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 98. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 99. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 100. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 101. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 102. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 103. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 104. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 105. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 106. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 107. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 108. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 109. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 110. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 111. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 112. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 113. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 114. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 115. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 116. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 117. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 118. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 119. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 120. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 121. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 122. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 123. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 124. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 125. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 126. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 127. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 128. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 129. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 130. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 131. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 132. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 133. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 134. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 135. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 136. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 137. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 138. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 139. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 140. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 141. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 142. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 143. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 144. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 145. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 146. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 147. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 148. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 149. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 150. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 151. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 152. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 153. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 154. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 155. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 156. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 157. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 158. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 159. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 160. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 161. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 162. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 163. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 164. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 165. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 166. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 167. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 168. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 169. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 170. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 171. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 172. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 173. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 174. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 175. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 176. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 177. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 178. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 179. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 180. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 181. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 182. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 183. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 184. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 185. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 186. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 187. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 188. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 189. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 190. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 191. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 192. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 193. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 194. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 195. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 196. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 197. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 198. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 199. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 200. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 201. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 202. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 203. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 204. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 205. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 206. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 207. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 208. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 209. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 210. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 211. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 212. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 213. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 214. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 215. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 216. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 217. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 218. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 219. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 220. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 221. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 222. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 223. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 224. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 225. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 226. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the inner side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 227. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from the outer side, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 228. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from below, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 229. Portion of the Lower Jaw of *Ornithorhynchus paradoxus*, Blumenbach, seen from above, and showing the teeth in their sockets. Natural size.

Fig. 230. Portion of the Lower Jaw of *Ornithor

Jesu Geburtsjahr, wie es scheint, ist das Jahr 4 vor Chr. Geb. Sein Geburtsort ist Bethlehem, wo seine Eltern sich damals aufhielten, weil sie aus dem Geschlechte Davids waren und sich in Bethlehem, der Stadt Davids, in Steuersachen einschreiben lassen mussten. Seine Mutter war Maria, eine Verwandte der Elisabeth, der Mutter des Johannes, und seine Pflegeeltern waren Joseph und Maria, die in Nazareth in Galiläa wohnten. Nach der Geburt Jesu zogen sie wieder dahin zurück. Jesus wuchs auf wie andere Kinder, lernte das Handwerk seines Pflegevaters, des Zimmermanns, und besuchte die Schule. Nur einmal, als er 12 Jahre alt war, ging er mit seinen Eltern zum Passahfeste nach Jerusalem, wo er sich im Tempel unter die Lehrer setzte und mit ihnen redete. Sonst wissen wir nichts von seiner Jugend.

Im 30. Jahre seines Lebens trat Jesus auf. Johannes der Täufer, ein Verwandter Jesu, hatte schon vorher in der Wüste Judäa gepredigt und viele Leute zu sich gezogen. Er taufte sie im Jordan und forderte sie auf, Busse zu thun, weil das Himmelreich nahe sei. Auch Jesus kam zu ihm und liess sich taufen. Dann begann er selbst zu predigen und sagte: „Thut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Er zog in Galiläa umher, lehrte in den Synagogen und heilte Kranke. Seine Lehre war einfach und klar, und seine Worte waren voll Kraft und Leben. Er sprach zu den Leuten in Gleichnissen, die sie leicht verstehen konnten, weil sie aus dem Leben genommen waren.

ſich vor kurtzer Zeit mit dem Kayſer in Bündnis wieder den Hertzog eingelaſſen hatte. Welcher doch in den vorigen Bündniſſen mit deutlichen Worten war ausgenommen worden. Ebenfalls wurde von dem Churfürſten auf die Bahn gebracht / daß der Pabſt die Stiffter ſo in der Churfürſten Länder gelegen ſind / nicht vergeben oder beſetzen ſoll / weil dieſelbe der Churfürſten Gewalt unterworffen wären / um ſo vielmehr da kein Churfürſt in dem Reich wäre / welcher drey Stiffter als der Churfürſt in ſeinen Landen hätte. Nicht weniger ſolten die Päbſtliche Länder und Güter dem Päbſtlichen Stuhl verbleiben. Damit der Chriſtenheit nicht angemuhtet werde / daß ſolche dem Pabſt auf das neue Land und Leute verſchaffen ſolte. Uber alle dieſe Puncten wurde damahl bis auf weitere Behandlung ein gewiſſer Schluß gefaſſet / inſonderheit aber beſorget / daß die Müntze auf beſſern Fuß möchte geſetzet werden.

§. 8.

Am meiſten aber kam dem Churfürſten zuſtatten / daß Hertzog Ludwig der Altere zu Bayern Ingoldſtadt ſich wieder den Kayſer damahl geſetzt und deſſen Befehlen in dem wenigſten Stücken nachkommen wolte / daß es ſchiene es würde derſelbe derjenigen Schuldigkeit ſo einem Reichs-Fürſten zukäme ſich gäntzlich entziehen wollen. Solchemnach hatte der Kayſer

auf

Digitized by Google

Verordnung wegen Beschränkung des Luxus.

Vom 18. Februar 1806.

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König in Sachsen, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, der Pleißnerischen Lande, Ravenna und Pyrmont, auch Fürst zu Fulda, thun hiermit kund und fügen zu wissen:

ſeine Räthe/ daß ſie die Güthe zwiſchen beyden Partheyen verſuchen und dieſe ſo lang obſchwebende Reichs-Sachen beylegen ſolten. Aber Hertzog Ludwig der jüngere zu Bayern Ingoldſtadt war hierzu nicht zu vermögen/ indem er darauf beſtunde/ daß e) nach Inhalt der Citation ein endlicher Spruch ergehen möchte/ und vermeinte auf einmahl obzuſiegen/ um ſo vielmehr/ weil er wuſte/ daß der Cantzlar wie auch der Hoff-Richter und die übrigen Räthe bereits durch allerhand nachdrückliche Vorſtellungen auf ſeine Seite waren gebracht worden. Churfürſt Friderichen war dieſes alles nicht unverborgen; Dannenhero als Hertzog Ludwig f) der jüngere zu Bayern Ingoldſtadt verlangte/ daß die Sache verhöret und zum Spruch Rechtens möchte vorgenommen werden; So antworteten ſo gleich die Churfürſtlichen Räthe/ daß ihr hoher Principal zwar hierzu willig wäre/ und ſie zum Spruch Rechtens bevollmächtiget hätte; Sie müſten aber anbey bedencken/ daß der Churfürſt in deraus gegangenen Vorladung zum Fürſten-Recht ſey beruffen worden/ dannenhero ſie einig und allein auf daſſelbe bevollmächtiget wären. Nun gebühre ſich nach des Reichs herkommen nicht/ daß jemand anders in groſſen Sachen g) ſo der Für-

e) Acta Archiv. Plaſſenb.
f) Diploma Archiv. Plaſſenb.
g) Documenta Archiv. Plaſſenb.

image
not
available

Ausgabe, Ausgabe, 1. Buch. 1. Cap. Ausgabe, Ausgabe, Ausgabe,

Zschocke, Ernst Friedrich Wilhelm, Maler, geb. 1. Juli 1797 zu Dresden, † 1. Juli 1853 ebenda, Sohn des Malers Johann Gottlieb Zschocke, Schüler der Dresdner Akademie unter Graff, Hartmann und Matthäi, 1822 Professor an der Akademie, 1824 Mitglied der Akademie zu Berlin, 1826 Professor an der Akademie zu Dresden, 1827 Mitglied der Akademie zu Wien, 1828 Mitglied der Akademie zu Amsterdam, 1829 Mitglied der Akademie zu Kopenhagen, 1830 Mitglied der Akademie zu Stockholm, 1831 Mitglied der Akademie zu Antwerpen, 1832 Mitglied der Akademie zu Mailand, 1833 Mitglied der Akademie zu Florenz, 1834 Mitglied der Akademie zu Rom, 1835 Mitglied der Akademie zu Paris, 1836 Mitglied der Akademie zu Madrid, 1837 Mitglied der Akademie zu Petersburg, 1838 Mitglied der Akademie zu München, 1839 Mitglied der Akademie zu Neapel, 1840 Mitglied der Akademie zu Lissabon, 1841 Mitglied der Akademie zu Turin, 1842 Mitglied der Akademie zu Prag, 1843 Mitglied der Akademie zu Brüssel, 1844 Mitglied der Akademie zu Stuttgart, 1845 Mitglied der Akademie zu Weimar, 1846 Mitglied der Akademie zu Hannover, 1847 Mitglied der Akademie zu Karlsruhe, 1848 Mitglied der Akademie zu Darmstadt, 1849 Mitglied der Akademie zu Kassel, 1850 Mitglied der Akademie zu Braunschweig, 1851 Mitglied der Akademie zu Oldenburg, 1852 Mitglied der Akademie zu Hamburg, 1853 Mitglied der Akademie zu Bremen, 1854 Mitglied der Akademie zu Lübeck, 1855 Mitglied der Akademie zu Frankfurt a. M., 1856 Mitglied der Akademie zu Mainz, 1857 Mitglied der Akademie zu Köln, 1858 Mitglied der Akademie zu Aachen, 1859 Mitglied der Akademie zu Münster, 1860 Mitglied der Akademie zu Osnabrück, 1861 Mitglied der Akademie zu Paderborn, 1862 Mitglied der Akademie zu Hildesheim, 1863 Mitglied der Akademie zu Göttingen, 1864 Mitglied der Akademie zu Marburg, 1865 Mitglied der Akademie zu Gießen, 1866 Mitglied der Akademie zu Heidelberg, 1867 Mitglied der Akademie zu Tübingen, 1868 Mitglied der Akademie zu Freiburg i. Br., 1869 Mitglied der Akademie zu Konstanz, 1870 Mitglied der Akademie zu Basel, 1871 Mitglied der Akademie zu Bern, 1872 Mitglied der Akademie zu Zürich, 1873 Mitglied der Akademie zu Luzern, 1874 Mitglied der Akademie zu Genf, 1875 Mitglied der Akademie zu Lausanne, 1876 Mitglied der Akademie zu Neuchâtel, 1877 Mitglied der Akademie zu Fribourg, 1878 Mitglied der Akademie zu Sion, 1879 Mitglied der Akademie zu Aosta, 1880 Mitglied der Akademie zu Ivrea, 1881 Mitglied der Akademie zu Vercelli, 1882 Mitglied der Akademie zu Novara, 1883 Mitglied der Akademie zu Pavia, 1884 Mitglied der Akademie zu Lodi, 1885 Mitglied der Akademie zu Cremona, 1886 Mitglied der Akademie zu Mantua, 1887 Mitglied der Akademie zu Verona, 1888 Mitglied der Akademie zu Vicenza, 1889 Mitglied der Akademie zu Padua, 1890 Mitglied der Akademie zu Treviso, 1891 Mitglied der Akademie zu Udine, 1892 Mitglied der Akademie zu Belluno, 1893 Mitglied der Akademie zu Feltre, 1894 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 1895 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 1896 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 1897 Mitglied der Akademie zu Motta, 1898 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 1899 Mitglied der Akademie zu Latisana, 1900 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 1901 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 1902 Mitglied der Akademie zu Grado, 1903 Mitglied der Akademie zu Trieste, 1904 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 1905 Mitglied der Akademie zu Pirano, 1906 Mitglied der Akademie zu Isola, 1907 Mitglied der Akademie zu Muggia, 1908 Mitglied der Akademie zu Duino, 1909 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 1910 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 1911 Mitglied der Akademie zu Cormons, 1912 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 1913 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 1914 Mitglied der Akademie zu Gemona, 1915 Mitglied der Akademie zu Venzone, 1916 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 1917 Mitglied der Akademie zu Cividale, 1918 Mitglied der Akademie zu Udine, 1919 Mitglied der Akademie zu Belluno, 1920 Mitglied der Akademie zu Feltre, 1921 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 1922 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 1923 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 1924 Mitglied der Akademie zu Motta, 1925 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 1926 Mitglied der Akademie zu Latisana, 1927 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 1928 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 1929 Mitglied der Akademie zu Grado, 1930 Mitglied der Akademie zu Trieste, 1931 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 1932 Mitglied der Akademie zu Pirano, 1933 Mitglied der Akademie zu Isola, 1934 Mitglied der Akademie zu Muggia, 1935 Mitglied der Akademie zu Duino, 1936 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 1937 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 1938 Mitglied der Akademie zu Cormons, 1939 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 1940 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 1941 Mitglied der Akademie zu Gemona, 1942 Mitglied der Akademie zu Venzone, 1943 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 1944 Mitglied der Akademie zu Cividale, 1945 Mitglied der Akademie zu Udine, 1946 Mitglied der Akademie zu Belluno, 1947 Mitglied der Akademie zu Feltre, 1948 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 1949 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 1950 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 1951 Mitglied der Akademie zu Motta, 1952 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 1953 Mitglied der Akademie zu Latisana, 1954 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 1955 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 1956 Mitglied der Akademie zu Grado, 1957 Mitglied der Akademie zu Trieste, 1958 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 1959 Mitglied der Akademie zu Pirano, 1960 Mitglied der Akademie zu Isola, 1961 Mitglied der Akademie zu Muggia, 1962 Mitglied der Akademie zu Duino, 1963 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 1964 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 1965 Mitglied der Akademie zu Cormons, 1966 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 1967 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 1968 Mitglied der Akademie zu Gemona, 1969 Mitglied der Akademie zu Venzone, 1970 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 1971 Mitglied der Akademie zu Cividale, 1972 Mitglied der Akademie zu Udine, 1973 Mitglied der Akademie zu Belluno, 1974 Mitglied der Akademie zu Feltre, 1975 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 1976 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 1977 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 1978 Mitglied der Akademie zu Motta, 1979 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 1980 Mitglied der Akademie zu Latisana, 1981 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 1982 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 1983 Mitglied der Akademie zu Grado, 1984 Mitglied der Akademie zu Trieste, 1985 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 1986 Mitglied der Akademie zu Pirano, 1987 Mitglied der Akademie zu Isola, 1988 Mitglied der Akademie zu Muggia, 1989 Mitglied der Akademie zu Duino, 1990 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 1991 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 1992 Mitglied der Akademie zu Cormons, 1993 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 1994 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 1995 Mitglied der Akademie zu Gemona, 1996 Mitglied der Akademie zu Venzone, 1997 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 1998 Mitglied der Akademie zu Cividale, 1999 Mitglied der Akademie zu Udine, 2000 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2001 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2002 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2003 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2004 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2005 Mitglied der Akademie zu Motta, 2006 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2007 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2008 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2009 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2010 Mitglied der Akademie zu Grado, 2011 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2012 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2013 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2014 Mitglied der Akademie zu Isola, 2015 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2016 Mitglied der Akademie zu Duino, 2017 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2018 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2019 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2020 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2021 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2022 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2023 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2024 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2025 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2026 Mitglied der Akademie zu Udine, 2027 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2028 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2029 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2030 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2031 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2032 Mitglied der Akademie zu Motta, 2033 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2034 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2035 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2036 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2037 Mitglied der Akademie zu Grado, 2038 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2039 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2040 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2041 Mitglied der Akademie zu Isola, 2042 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2043 Mitglied der Akademie zu Duino, 2044 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2045 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2046 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2047 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2048 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2049 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2050 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2051 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2052 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2053 Mitglied der Akademie zu Udine, 2054 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2055 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2056 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2057 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2058 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2059 Mitglied der Akademie zu Motta, 2060 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2061 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2062 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2063 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2064 Mitglied der Akademie zu Grado, 2065 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2066 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2067 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2068 Mitglied der Akademie zu Isola, 2069 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2070 Mitglied der Akademie zu Duino, 2071 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2072 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2073 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2074 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2075 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2076 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2077 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2078 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2079 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2080 Mitglied der Akademie zu Udine, 2081 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2082 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2083 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2084 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2085 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2086 Mitglied der Akademie zu Motta, 2087 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2088 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2089 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2090 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2091 Mitglied der Akademie zu Grado, 2092 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2093 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2094 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2095 Mitglied der Akademie zu Isola, 2096 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2097 Mitglied der Akademie zu Duino, 2098 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2099 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2100 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2101 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2102 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2103 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2104 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2105 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2106 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2107 Mitglied der Akademie zu Udine, 2108 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2109 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2110 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2111 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2112 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2113 Mitglied der Akademie zu Motta, 2114 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2115 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2116 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2117 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2118 Mitglied der Akademie zu Grado, 2119 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2120 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2121 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2122 Mitglied der Akademie zu Isola, 2123 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2124 Mitglied der Akademie zu Duino, 2125 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2126 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2127 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2128 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2129 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2130 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2131 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2132 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2133 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2134 Mitglied der Akademie zu Udine, 2135 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2136 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2137 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2138 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2139 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2140 Mitglied der Akademie zu Motta, 2141 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2142 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2143 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2144 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2145 Mitglied der Akademie zu Grado, 2146 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2147 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2148 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2149 Mitglied der Akademie zu Isola, 2150 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2151 Mitglied der Akademie zu Duino, 2152 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2153 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2154 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2155 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2156 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2157 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2158 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2159 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2160 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2161 Mitglied der Akademie zu Udine, 2162 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2163 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2164 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2165 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2166 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2167 Mitglied der Akademie zu Motta, 2168 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2169 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2170 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2171 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2172 Mitglied der Akademie zu Grado, 2173 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2174 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2175 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2176 Mitglied der Akademie zu Isola, 2177 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2178 Mitglied der Akademie zu Duino, 2179 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2180 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2181 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2182 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2183 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2184 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2185 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2186 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2187 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2188 Mitglied der Akademie zu Udine, 2189 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2190 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2191 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2192 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2193 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2194 Mitglied der Akademie zu Motta, 2195 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2196 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2197 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2198 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2199 Mitglied der Akademie zu Grado, 2200 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2201 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2202 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2203 Mitglied der Akademie zu Isola, 2204 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2205 Mitglied der Akademie zu Duino, 2206 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2207 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2208 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2209 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2210 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2211 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2212 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2213 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2214 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2215 Mitglied der Akademie zu Udine, 2216 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2217 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2218 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2219 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2220 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2221 Mitglied der Akademie zu Motta, 2222 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2223 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2224 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2225 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2226 Mitglied der Akademie zu Grado, 2227 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2228 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2229 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2230 Mitglied der Akademie zu Isola, 2231 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2232 Mitglied der Akademie zu Duino, 2233 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2234 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2235 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2236 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2237 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2238 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2239 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2240 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2241 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2242 Mitglied der Akademie zu Udine, 2243 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2244 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2245 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2246 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2247 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2248 Mitglied der Akademie zu Motta, 2249 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2250 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2251 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2252 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2253 Mitglied der Akademie zu Grado, 2254 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2255 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2256 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2257 Mitglied der Akademie zu Isola, 2258 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2259 Mitglied der Akademie zu Duino, 2260 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2261 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2262 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2263 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2264 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2265 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2266 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2267 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2268 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2269 Mitglied der Akademie zu Udine, 2270 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2271 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2272 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2273 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2274 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2275 Mitglied der Akademie zu Motta, 2276 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2277 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2278 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2279 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2280 Mitglied der Akademie zu Grado, 2281 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2282 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2283 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2284 Mitglied der Akademie zu Isola, 2285 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2286 Mitglied der Akademie zu Duino, 2287 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2288 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2289 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2290 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2291 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2292 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2293 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2294 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2295 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2296 Mitglied der Akademie zu Udine, 2297 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2298 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2299 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2300 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2301 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2302 Mitglied der Akademie zu Motta, 2303 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2304 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2305 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2306 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2307 Mitglied der Akademie zu Grado, 2308 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2309 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2310 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2311 Mitglied der Akademie zu Isola, 2312 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2313 Mitglied der Akademie zu Duino, 2314 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2315 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2316 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2317 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2318 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2319 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2320 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2321 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2322 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2323 Mitglied der Akademie zu Udine, 2324 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2325 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2326 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2327 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2328 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2329 Mitglied der Akademie zu Motta, 2330 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2331 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2332 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2333 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2334 Mitglied der Akademie zu Grado, 2335 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2336 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2337 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2338 Mitglied der Akademie zu Isola, 2339 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2340 Mitglied der Akademie zu Duino, 2341 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2342 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2343 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2344 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2345 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2346 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2347 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2348 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2349 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2350 Mitglied der Akademie zu Udine, 2351 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2352 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2353 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2354 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2355 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2356 Mitglied der Akademie zu Motta, 2357 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2358 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2359 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2360 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2361 Mitglied der Akademie zu Grado, 2362 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2363 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2364 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2365 Mitglied der Akademie zu Isola, 2366 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2367 Mitglied der Akademie zu Duino, 2368 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2369 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2370 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2371 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2372 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2373 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2374 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2375 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2376 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2377 Mitglied der Akademie zu Udine, 2378 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2379 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2380 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2381 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2382 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2383 Mitglied der Akademie zu Motta, 2384 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2385 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2386 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2387 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2388 Mitglied der Akademie zu Grado, 2389 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2390 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2391 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2392 Mitglied der Akademie zu Isola, 2393 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2394 Mitglied der Akademie zu Duino, 2395 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2396 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2397 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2398 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2399 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2400 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2401 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2402 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2403 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2404 Mitglied der Akademie zu Udine, 2405 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2406 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2407 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2408 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2409 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2410 Mitglied der Akademie zu Motta, 2411 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2412 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2413 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2414 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2415 Mitglied der Akademie zu Grado, 2416 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2417 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2418 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2419 Mitglied der Akademie zu Isola, 2420 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2421 Mitglied der Akademie zu Duino, 2422 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2423 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2424 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2425 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2426 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2427 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2428 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2429 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2430 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2431 Mitglied der Akademie zu Udine, 2432 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2433 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2434 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2435 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2436 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2437 Mitglied der Akademie zu Motta, 2438 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2439 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2440 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2441 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2442 Mitglied der Akademie zu Grado, 2443 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2444 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2445 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2446 Mitglied der Akademie zu Isola, 2447 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2448 Mitglied der Akademie zu Duino, 2449 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2450 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2451 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2452 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2453 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2454 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2455 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2456 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2457 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2458 Mitglied der Akademie zu Udine, 2459 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2460 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2461 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2462 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2463 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2464 Mitglied der Akademie zu Motta, 2465 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2466 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2467 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2468 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2469 Mitglied der Akademie zu Grado, 2470 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2471 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2472 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2473 Mitglied der Akademie zu Isola, 2474 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2475 Mitglied der Akademie zu Duino, 2476 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2477 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2478 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2479 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2480 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2481 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2482 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2483 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2484 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2485 Mitglied der Akademie zu Udine, 2486 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2487 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2488 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2489 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2490 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2491 Mitglied der Akademie zu Motta, 2492 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2493 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2494 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2495 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2496 Mitglied der Akademie zu Grado, 2497 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2498 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2499 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2500 Mitglied der Akademie zu Isola, 2501 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2502 Mitglied der Akademie zu Duino, 2503 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2504 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2505 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2506 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2507 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2508 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2509 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2510 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2511 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2512 Mitglied der Akademie zu Udine, 2513 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2514 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2515 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2516 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2517 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2518 Mitglied der Akademie zu Motta, 2519 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2520 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2521 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2522 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2523 Mitglied der Akademie zu Grado, 2524 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2525 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2526 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2527 Mitglied der Akademie zu Isola, 2528 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2529 Mitglied der Akademie zu Duino, 2530 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2531 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2532 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2533 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2534 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2535 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2536 Mitglied der Akademie zu Venzone, 2537 Mitglied der Akademie zu Osoppo, 2538 Mitglied der Akademie zu Cividale, 2539 Mitglied der Akademie zu Udine, 2540 Mitglied der Akademie zu Belluno, 2541 Mitglied der Akademie zu Feltre, 2542 Mitglied der Akademie zu Conegliano, 2543 Mitglied der Akademie zu Vittorio, 2544 Mitglied der Akademie zu Oderzo, 2545 Mitglied der Akademie zu Motta, 2546 Mitglied der Akademie zu Portogruaro, 2547 Mitglied der Akademie zu Latisana, 2548 Mitglied der Akademie zu Cervignano, 2549 Mitglied der Akademie zu Aquileia, 2550 Mitglied der Akademie zu Grado, 2551 Mitglied der Akademie zu Trieste, 2552 Mitglied der Akademie zu Capodistria, 2553 Mitglied der Akademie zu Pirano, 2554 Mitglied der Akademie zu Isola, 2555 Mitglied der Akademie zu Muggia, 2556 Mitglied der Akademie zu Duino, 2557 Mitglied der Akademie zu Monfalcone, 2558 Mitglied der Akademie zu Gradisca, 2559 Mitglied der Akademie zu Cormons, 2560 Mitglied der Akademie zu Gorizia, 2561 Mitglied der Akademie zu Tolmezzo, 2562 Mitglied der Akademie zu Gemona, 2563 Mitglied der

Als es nun mit diesem Bündnis seine Richtigkeit hatte/ so wurde c) dasselbe von dem Churfürsten und desselben Bundsgenossen beschworen/ worauf der Churfürst nach der Chur-Marck-Brandenburg Befehl ertheilte/ daß sein Kriegs-Volck hinaus nach Francken ziehen solte. Ingleichen wurden in Bayern von Hertzogen Heinrichen zu Landshut alle Anstalten zum Kriege gemachet/ daß es schiene es würde Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt ziemlich in die Enge getrieben werden. Von dem Kayser hatte er sich wenig Schutz und Hülffe zu getrösten; Denn demselben war des Hertzoges zancksüchtiges und unruhiges Wesen genugsam bekant. Nicht weniger hatte er es mit allen benachbarten Fürsten verdorben; dannenhero er nichts als Unglück zugewarten hatte. Solchemnach wandte sich Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldstadt zu grossen Verdruß des Kaysers und des Reichs an das Concilium, zu Basel / welches sich aber in die Reichs-Sachen von Rechtswegen sich nicht mengen sollen. Kaum hatte er von diesem Bündnis Nachricht bekommen/ so gleich beklagte er sich bey dem Baßler Concilio auf das hefftigste/ weil dieses Bündniß wieder dessen Person vornehmlich gerichtet worden.

§. 11.

c) Acta Archiv. Plassenb.

Hannibal, the Carthaginian general, who had been the terror of Rome, was now an exile, and had taken refuge at the court of Antiochus, king of Syria, who was preparing for war with the Romans. Hannibal urged him to the contest, and promised him success. Antiochus, however, was defeated, and Hannibal was obliged to flee for his life. He went to Bithynia, and took refuge with Prusias, the king of that country. Here he was pursued by the Romans, who demanded that he should be delivered up to them. Prusias was afraid to refuse, and Hannibal, to escape the disgrace of falling into the hands of his enemies, took poison, and died.

Cato, the Roman censor, was a great enemy of Carthage, and he never ceased to urge the Romans to destroy it. He would rise in the senate, no matter what was the subject under discussion, and say, "I think Carthage must be destroyed." Carthage was a rich city, and the Romans, who were jealous of its wealth, were ready enough to listen to Cato's counsel. They declared war against it, and sent a large army to Africa, which besieged the city for three years. At the end of that time it was taken by storm, and the Romans, according to their usual custom, set fire to it, and burned it to the ground.

image
not
available

image
not
available

10. Nicht weniger sollen die Landschafften der hohen Principalen diesen Stillstand zu halten sich verschreiben / worüber die Landes-Herren ihren Land-Ständen ihre Vollmacht ertheilen sollen.

Als Churfürst Friderich auf eine geraume Zeit sich durch den getroffenen Stillstand Friede schaffte / so gedachte er gleichfalls nach allen seinen Vermögen den Kayser zum geruhigen Besitz des Reichs Böhmen zu verhelffen / dannenhero er seinen Gesandten d) den von Seckendorff Befehl ertheilte / daß er bey den Böhmischen Herrn allen Fleiß anwenden solte / damit dieselben nunmehro dem Kayser die Königl. Regierung des Reichs Böhmen übergeben möchten. Zu solchem Ende wurden im Monath Maii die Tractaten mit den Böhmen zu Ende gebracht / massen der Kayser weil er vor seinem Ende zur Cron Böhmen gelangen wolte / alles eingienge / was die Böhmen verlangen kunten.

§. 13.

Insonderheit suchten die Böhmische Herrn die Kirchen Güter so sie in Besitz hatten / zu behalten / wormit der Kayser zu frieden seyn musse / wann er dieselben auf seiner Seite behalten wolte. Dieweil aber auf die Bekräfftigung der Compactaten das meiste ankame / so wurde die-

d) Documentum Archiv.

image
not
available

ber das Reich Böhmen anvertrauen / sondern Einheimische hierzu verordnen. Denen Juden solte man das Geld so man ihnen schuldig ist/ nicht aber die Interessen bezahlen. Die aus Böhmen gewichene oder welche noch inskünfftige ausweichen würden / solten ohne Bewilligung der Bürgerschafft nicht wieder zu den ihrigen kommen dörffen. Endlich solte alles vorgegangene zu beyden Seiten vergessen seyn. Churfürst c) Friderich hatte zu Iglau seine Gesandten und unterliesse nichts denen Böhmen allen Vorschub bey dem Kayser zu thun / welcher auch alles genehm gehalten / damit er noch vor seinem Ende zum Besitz des Böhmischen Reichs kommen und dasselbe regieren möchte. Der Kayser versprache alles so von den Böhmen verlanget wurde / worzu auch die Kayserin Barbara nicht wenig beytrüge / weil sie wohl sahe daß der Kayser als ein sehr alter Herr bereits alle Kräffte verlohren hatte. Weil nun derselbe zum öfftern der Kayserin versprochen hatte / ihr das Reich Böhmen nach seinem Todt zu überlassen / so trachtete sie hierdurch der Böhmischen Herrn Gunst und Gewogenheit zu gewinnen / d) indem sie vermeinet nach des Kaysers Ableben sich wiederum zu verheyrathen und ihrem künfftigen Gemahl ein stattliches Königreich

c) Docum. Archiv.
d) Bohuslaus Balbinus. Theobaldus.

image
not
available

das Reich gemachet und durch ihren listigen Getrieb den Kayser überredet sie auf das künfftige Jahr zur Königin in Böhmen krönen zu lassen.

§. 14.

Als nun angeführter massen Churfürst Friderich durch seine Vermittelung das Reich Böhmen zur Ruhe gebracht und dem Kayser eigenhändig zu seinem Königreich Glück gewünschet hatte / so zog er nach der Chur-Marck-Brandenburg weil die Wendische Fürsten zu Stargard ausgestorben waren / und ihm derselben Länder nunmehro angefallen waren. Der Churfürst that so gleich seinen Anspruch auf dieselbe / und schickte a) deswegen einige seiner Räthe zu Hertzog Heinrich von Mecklenburg welche die Einräumung des Landes Stargard begehren solten. Dieser aber thate selbst einen Anspruch auf dasselbe und verfuhre so geschwind darmit / daß er sich desselben bemächtigte. Der Churfürst beklagte sich hierüber durch seine Gesandte bey dem Kayser zu Prag / welcher b) deswegen an St. Leonhards Tage ein Schreiben an Hertzog Henrichen zu Mecklenburg abgehen liesse und ihm anbefohl / daß er alsobald der eröffneten Länder sich entschlagen und diese Churfürst Friderichen einräumen solte. Inglei-

a) Acta publica.
b) Diploma Archiv.

gleichen schriebe auch c) der Kayser an die Stände und Lehen Leute im Fürstenthum Stargard / und befohle denenselben dem Churfürsten zu Brandenburg alsobald Huldigung zu thun / woran aber Hertzog Heinrich von Mecklenburg sich wenig kehrte. Also entschlosse sich der Churfürst selbsten nach den Kayserl. Hoff zu reisen / insonderheit weil der Kayser auf das folgende Jahr einen Reichstag nach Eger ausgeschrieben / mit denen Churfürsten / Fürsten und Ständen wegen des Land-Frieden und anderer Angelegenheiten zu handeln auch gesonnen war / die Kayserin als Königin in Böhmen krönen zu lassen.

c) Docum. Archiv.

Die Ein und zwantzigste Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Der Kayser nimmt die Streitigkeiten des Churfürsten mit dem Hertzoge von Mecklenburg vor. Beruffet beyde Partheyen nach Eger. Der Hertzog erscheinet nicht. Des Churfürsten Klagen. Beruffet sich auf den Revers mit Johanne Hertzog von Stargard. Friderich kündiget dem Hertzoge den Krieg an. Der Hertzog veranlasset einen Fürstentag.

§. 2. Der Kayser berathschlaget mit dem Churfürsten / wie es mit seinen Erblanden Hungarn und Böhmen wegen

selbst zu erscheinen / weil er wuste daß Hertzog Johann von Stargard des Churfürsten Vasall gewesen / und also nothwendig der Anfall des Landes Stargard demselben gebühret hätte.

Dannoch wolte der Churfürst dem Kayser seine Gerechtsame vortragen / deswegen er in dem angestellten Fürsten-Rath Donnerstags nach Margarethen erschiene / und seine Anforderung mündlich vorstellte. Dieweil aber seine gantze Klage sich auf den von dem Hertzogen mit Carolo quarto gemachten Vertrag bezogen und insonderheit auf den zu Rathenau anno 1427. Sonnabends nach Johannis von Hertzog Johann ausgestellten Revers sich gründete / so erachtete der Churfürst nothwendig denselben dem Kayser vorzulegen / deswegen dieser gedachten Brieff vidimiren ließ / weil der Churfürst das Original vor sich behalten / keinesweges aber bey denen Acten lassen wolte. Durch diesen Brieff lag klar am Tage / daß nach b) dem Hertzog Johann von Stargard in des Churfürsten redliche Verhafft gekommen / so hätte er alle seine Länder demselben aufgetragen / von demselben wolte er alle seine Lande und Leute empfangen / wie er denn auch die Stadt Prentzlau nicht mehr zur Huldigung einladen wolte / obzwar dieselbe seinem Vater Hertzog Ulrichen auf dem Kerrenberg von gedachter Stadt

b) Documenta Archiv.

Gnaden, Ehren und Freuden, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen. Ich bitte dich, du wollest mir meine Sünde vergeben, und mich nicht verstoßen von deinem Angesicht, sondern mich armen Sünder annehmen um deines lieben Sohnes willen, Amen.

Principal Contents, Volume I. xi

Mining Law 1
Mining Law of the United States 1
Act of Congress of May 10, 1872 1
Rules and Regulations of the Land Office 3
Decisions of the Secretary of the Interior and Commissioner of the General Land Office 4
Decisions of the Supreme Court of the United States 5
Decisions of the Courts of the Territories 6
Decisions of the Courts of California 7
Decisions of the Courts of Nevada 8
Decisions of the Courts of Colorado 9
Decisions of the Courts of Montana 10
Decisions of the Courts of Idaho 10
Decisions of the Courts of Utah 11
Decisions of the Courts of Arizona 11
Decisions of the Courts of New Mexico 11
Decisions of the Courts of Dakota 12
Decisions of the Courts of Washington 12
Decisions of the Courts of Wyoming 12
Decisions of the Courts of Oregon 12
Decisions of the Courts of Alaska 12
Decisions of the Courts of Indian Territory 12
Decisions of the Courts of Oklahoma 12
Decisions of the Courts of Kansas 12
Decisions of the Courts of Nebraska 12
Decisions of the Courts of Texas 12
Decisions of the Courts of Minnesota 12
Decisions of the Courts of Missouri 12
Decisions of the Courts of Arkansas 12
Decisions of the Courts of Michigan 12
Decisions of the Courts of Wisconsin 12
Decisions of the Courts of Illinois 12
Decisions of the Courts of Indiana 12
Decisions of the Courts of Ohio 12
Decisions of the Courts of Kentucky 12
Decisions of the Courts of Tennessee 12
Decisions of the Courts of Mississippi 12
Decisions of the Courts of Louisiana 12
Decisions of the Courts of Alabama 12
Decisions of the Courts of Florida 12
Decisions of the Courts of Georgia 12
Decisions of the Courts of South Carolina 12
Decisions of the Courts of North Carolina 12
Decisions of the Courts of Virginia 12
Decisions of the Courts of West Virginia 12
Decisions of the Courts of Pennsylvania 12
Decisions of the Courts of New York 12
Decisions of the Courts of Maryland 12
Decisions of the Courts of Delaware 12
Decisions of the Courts of New Jersey 12
Decisions of the Courts of Connecticut 12
Decisions of the Courts of Rhode Island 12
Decisions of the Courts of Massachusetts 12
Decisions of the Courts of Vermont 12
Decisions of the Courts of New Hampshire 12
Decisions of the Courts of Maine 12
Decisions of the Courts of Iowa 12
Decisions of the Courts of Dakota 12
Decisions of the Courts of Washington 12
Decisions of the Courts of Wyoming 12
Decisions of the Courts of Oregon 12
Decisions of the Courts of Alaska 12
Decisions of the Courts of Indian Territory 12
Decisions of the Courts of Oklahoma 12
Decisions of the Courts of Kansas 12
Decisions of the Courts of Nebraska 12
Decisions of the Courts of Texas 12
Decisions of the Courts of Minnesota 12
Decisions of the Courts of Missouri 12
Decisions of the Courts of Arkansas 12
Decisions of the Courts of Michigan 12
Decisions of the Courts of Wisconsin 12
Decisions of the Courts of Illinois 12
Decisions of the Courts of Indiana 12
Decisions of the Courts of Ohio 12
Decisions of the Courts of Kentucky 12
Decisions of the Courts of Tennessee 12
Decisions of the Courts of Mississippi 12
Decisions of the Courts of Louisiana 12
Decisions of the Courts of Alabama 12
Decisions of the Courts of Florida 12
Decisions of the Courts of Georgia 12
Decisions of the Courts of South Carolina 12
Decisions of the Courts of North Carolina 12
Decisions of the Courts of Virginia 12
Decisions of the Courts of West Virginia 12
Decisions of the Courts of Pennsylvania 12
Decisions of the Courts of New York 12
Decisions of the Courts of Maryland 12
Decisions of the Courts of Delaware 12
Decisions of the Courts of New Jersey 12
Decisions of the Courts of Connecticut 12
Decisions of the Courts of Rhode Island 12
Decisions of the Courts of Massachusetts 12
Decisions of the Courts of Vermont 12
Decisions of the Courts of New Hampshire 12
Decisions of the Courts of Maine 12
Decisions of the Courts of Iowa 12

ten / und wurde mit denen Feindseligkeiten angehalten / dannenhero zu beyden Seiten das Land die Hitze des Krieges fühlen müssen.

§. 2.

Unterdessen hatte der Churfürst viele wichtige Sachen mit dem Kayser a) zu überlegen / weil dieser ihn insonderheit ersuchet / nach Eger zu reisen / bey welcher Gelegenheit derselbe mit dem Churfürsten überlegete / auf was Weise nach seinem Todt es mit der Folge in dem Reich Böhmen und Hungarn solte gehalten werden. Die Kayserin machte sich Rechnung auf das Reich Böhmen und ihre Absichten giengen dahin / daß sie nach des Kaysers Todt das Reich Böhmen erhalten / und sich wiederum an einen schönen jungen Fürsten verheyrathen könte. Das Reich Hungarn solte nach des b) Kaysers Meinung Hertzog Albrecht von Oesterreich erhalten / wordurch also Oesterreich mit Hungarn vereiniget würde. Die Kron Böhmen könte gleichfalls an Hertzog Albrechten kommen / wann die Kayserin verstürbe / unterdessen aber solte Hertzog Albrecht an Hungarn und denen zugehörigen Landen sich genügen lassen / wiewohl dannoch die Kayserin sich nach desselben Absichten in dem Reich Böhmen richten solle. Der Churfürst sahe diese Sache vor sehr weitläuff-

a) Acta publica.
b) Documenta publica.

läufftig an / sowohl weil Hertzog Albrecht die Verschreibung des Reichs Böhmen in Händen hatte / als auch Kayser Sigismund gerne sahe / daß das Reich Böhmen und die zugehörige Länder an Oesterreich kommen möchten / welches Kayſers Carl der Vierte sehr verlanget und deswegen mit Oesterreich eigene Vereinigungen geschlossen hatte. Nichtsdestoweniger könte die Kayserin als Königin in Böhmen die Regierung führen / welche Albertus nicht so schlechterdings nach des Kayſers Todt vertreiben müste. Hertzog Albrecht sagte Sigismund wäre bey den Böhmen nicht angenehm und hätte durch strenges Verfahren auf denen Zügen in dem Hußitischen Kriege traurige Denckmahle hinterlassen / derowegen er schwehrlich zum Reich gelangen würde. Alles dieses war dem Churfürsten unverborgen / derowegen er dem Kayser riethe / er solte es dahin bringen / c) daß Albertus zum Römischen König erwehlet würde ; Die Böhmen würden sich alsdann wohl besinnen / einen andern König als Albertum anzunehmen. Albertus würde dann mehrern Beystand von denen Ständen des Reichs zugewarten haben / insonderheit weil Böhmen zum Reich gehöre / an dessen Erhaltung gantz Teutschland zum höchsten gelegen wäre. Ubrigends wolte er mit Chur-Sachsen

c) MStum Brandenb.

ſich deswegen bereden / und ſolte der Kayſer bey Chur-Mayntz / Trier und Cölln ein gleiches thun / dieſe Sache noch bey ſeinem Leben in das Werck zu ſetzen. Im Fall dieſes nicht geſchehe / würden die Böhmen ihre Gedancken wiederum auf Pohlen richten / und würde Rokyzana wie auch die vornehmſten Böhmiſche Herrn nichts auszuführen unterlaſſen / ſo Hertzog Albrechten zum Verdruß dienen könte / inſonderheit weil es Rokyzana hefftig kränckte / daß er das Ertz-Stifft Prag nicht völlig in ſeine Hände bekommen. Die Böhmen wären Kayſer Sigismund wenig zugethan / die Kayſerin aber vermöchte ein groſſes bey denen Ständen des Reichs / welchen ſie auch heimlich allen Beyſtand verſprochen hatte. Der Kayſer d) trauete gleichfals denen Böhmen ſehr wenig / derowegen er des Churfürſten gegebenen Rath reifflich überlegte / anbey aber ſich beklagte / daß die Fürſten in dem Reich ſeiner Regierung wenig zugethan ſchienen / dannenhero er faſt keine Hoffnung hätte / daß Hertzog Albrecht zum Reich gelangen würde. Chur-Mayntz hätte einſtens als ihm darvon einige Vorſtellung geſchehen / wenig geantwortet / da doch ein ſo groſſes bey der Kayſerlichen Wahl auf ihn ankäme. Der Kayſer befahl e) Hierauf

d) Chronicon Brandenb.
e) Acta publica.

image
not
available

legen wolte. Nicht weniger beförderte g) der Churfürst das Ansuchen der Böhmischen Nation auf dem Concilio welche Petrum de Schwiztiz, Przibikonem de Klenowo Wenzeslaum und Matthiam de Cheum als ihre Abgeordnete nach Basel auf das Concilium geschicket und bevollmächtiget hatten/ das Abendmahl unter zweyen Gestalten vor das gantze Königreich Böhmen zu suchen/ weil der Administrator des Ertz-Bißthums Philibertus nur in gewissen Kirchen den Gebrauch des Kelchs gestatten wolte.

Zum andern begehrten die Böhmen es möchte das Concilium befehlen / daß keinem wegen Gebrauch des Kelchs auf die Böhmen zu lästern noch dieselbe in Schrifften anzugreiffen/ oder dieselbe Utraquisten zu nennen gestattet werden solte. Die vornehmste Böhmische Herrn waren mit der kaum angefangenen h) Regierung des Kaysers übel zu frieden / weil sie wohl sahen / daß dieser seinem Versprechen nicht nachkommen würde / indem des Kaysers Beicht-Väter alles nach ihren Gefallen thaten. Dessen wuste die Kayserin sich zu bedienen/ welche die grösten Herrn auf ihre Seite brachte die Regierung des Reichs Böhmen an sich zu bringen. Dieses liesse der Kayser geschehen/ theils

g) Manuscript.
h) Hageeius. Balbinus.

theils weil er kranck und schwach darnieder lage/ theils auch weil er ihr die Crone in diesem Jahre auffsetzen lassen. Solchemnach überlegte sie ihr Vornehmen mit Ptazkone, Mainardo de Nova domo, Georg Podilbrad und Alsone von Sternberg/ auf welche das gröste in dem Reich Böhmen damahls ankam. Das schlimste vor die Kayserin war/ daß Mainhardus de Nova domo nicht beständig bey derselben hielte/ sondern das Vornehmen der Kayserin Hertzog Albrechten von Oesterreich entdeckte.

Dieser begabe sich so gleich zum Kayser und beredete ihn dahin/ daß er alsobald/ ob er gleich sehr kranck darnieder lage/ nach Znaym in Böhmen reisen/ und die Kayserin mit dahin ziehen solte. Vor allen entschlosse sich Hertzog Albrecht die Kayserin von der i) Stadt Prag zu entfernen/ sintemahl noch viele andere Städte waren/ welche der Kayserin anhiengen/ indem sie denen Hußiten sehr günstig war/ und Rokyzana wohl leiden kunte. Der Kayser hatte auf Antrieb der Beicht-Väter grössere Absichten auf seinen Tochter Mann als auf die Kayserin/ deshalben er sich nach Znaym bringen liesse/ denen Hungarn näher zu seyn/ und die Kayserin von denen Böhmen abzuziehen/ welche als sie zu Znaym k) kaum angelanget war/ auf An-

i) Dubravius.
k) Bohuslaus Balbinus.

Anrathen Hertzogs Albrecht und der Beicht-Väter in Verhafft geſetzet wurde / unter dem Schein / daß ſie denen Hußiten ergeben wären. Der Kayſer ſchriebe wegen dieſer Angelegenheit an den Churfürſten und wiederholte ſeine vielmahlige Bitte / Hertzog Albrechten von Oeſterreich zum Kayſerthum zu befördern. Der Churfürſt verſicherte dem Kayſer nochmahlen ſeiner Wilfährigkeit / und hatte bereits mit den übrigen Churfürſten deswegen Handlung pflegen laſſen. Endlich verſtarb k) Kayſer Sigismund den 8. Decembris, wie einige vorgeben / zu groſſen Freuden der Böhmen / welche nichts mehr als abermahlige Veränderungen im Reiche wünſchten / nachdem er l) vorhero den Böhmen anbefohlen / daß ſie Albertum Hertzogen von Oeſterreich zu ihren König annehmen ſolten.

§. 3.

Immittelſt lieſſe der Churfürſt den Krieg wieder Hertzog a) Bernhard zu Sachſen Lauenburg tapffer fortſetzen / und hatte dieſer beynahe ſein gantzes Land verlohren. Marggraff Friderich der andere Printz des Churfürſten eroberte die Veſte Etlenburg / dieweil aber dieſer Ort denen Feinden gedienet / in die Marck-Brandenburg zufallen / als wurde vor gut angeſehen / denſelben

k) Bohuslaus Balbinus.
l) Andreas Ratisbonenſis.
a) Acta publica Chronic. Brandenb.

Gott und Christus ist eins.

Es ist nun Gott ein Geist, und Christus ist auch ein Geist, wie Paulus sagt: Der Herr ist der Geist. Und Johannes sagt: Gott ist die Liebe. Und Christus ist auch die Liebe, wie Johannes sagt: Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Und Christus ist auch das Licht, wie Johannes sagt: Gott ist das Licht, und in ihm ist keine Finsterniß. Und Christus ist auch das Licht, wie Johannes sagt: Ich bin das Licht der Welt. Und Christus ist auch das Leben, wie Johannes sagt: Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und dieses Leben ist in seinem Sohne. Und Christus ist auch das Leben, wie Johannes sagt: Ich bin das Leben. Und Christus ist auch die Wahrheit, wie Johannes sagt: Gott ist die Wahrheit. Und Christus ist auch die Wahrheit, wie Johannes sagt: Ich bin die Wahrheit. Und Christus ist auch die Gerechtigkeit, wie Jeremias sagt: Gott ist unsere Gerechtigkeit. Und Christus ist auch die Gerechtigkeit, wie Paulus sagt: Christus ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit. Und Christus ist auch die Heiligung, wie Paulus sagt: Gott ist unsere Heiligung. Und Christus ist auch die Heiligung, wie Paulus sagt: Christus ist uns von Gott gemacht zur Heiligung. Und Christus ist auch die Erlösung, wie Paulus sagt: Gott ist unsere Erlösung. Und Christus ist auch die Erlösung, wie Paulus sagt: Christus ist uns von Gott gemacht zur Erlösung. Und Christus ist auch der Friede, wie Paulus sagt: Gott ist der Friede. Und Christus ist auch der Friede, wie Paulus sagt: Er ist unser Friede. Und Christus ist auch der Anfang und das Ende, wie Johannes sagt: Gott ist der Anfang und das Ende. Und Christus ist auch der Anfang und das Ende, wie Johannes sagt: Ich bin der Anfang und das Ende. Und Christus ist auch der Erste und der Letzte, wie Johannes sagt: Gott ist der Erste und der Letzte. Und Christus ist auch der Erste und der Letzte, wie Johannes sagt: Ich bin der Erste und der Letzte. Und Christus ist auch der Allmächtige, wie Johannes sagt: Gott ist der Allmächtige. Und Christus ist auch der Allmächtige, wie Johannes sagt: Ich bin der Allmächtige. Und Christus ist auch der Herr, wie Paulus sagt: Gott ist der Herr. Und Christus ist auch der Herr, wie Paulus sagt: Christus ist der Herr. Und Christus ist auch der Gesalbte, wie Johannes sagt: Gott ist der Gesalbte. Und Christus ist auch der Gesalbte, wie Johannes sagt: Ich bin der Gesalbte. Und Christus ist auch der Heilige, wie Johannes sagt: Gott ist der Heilige. Und Christus ist auch der Heilige, wie Johannes sagt: Ich bin der Heilige. Und Christus ist auch der Gerechte, wie Johannes sagt: Gott ist der Gerechte. Und Christus ist auch der Gerechte, wie Johannes sagt: Ich bin der Gerechte. Und Christus ist auch der Richter, wie Johannes sagt: Gott ist der Richter. Und Christus ist auch der Richter, wie Johannes sagt: Ich bin der Richter. Und Christus ist auch der Hirte, wie Johannes sagt: Gott ist der Hirte. Und Christus ist auch der Hirte, wie Johannes sagt: Ich bin der Hirte. Und Christus ist auch der Bräutigam, wie Johannes sagt: Gott ist der Bräutigam. Und Christus ist auch der Bräutigam, wie Johannes sagt: Ich bin der Bräutigam. Und Christus ist auch der Schöpfer, wie Johannes sagt: Gott ist der Schöpfer. Und Christus ist auch der Schöpfer, wie Johannes sagt: Ich bin der Schöpfer. Und Christus ist auch der Vater, wie Johannes sagt: Gott ist der Vater. Und Christus ist auch der Vater, wie Johannes sagt: Ich bin der Vater. Und Christus ist auch der Sohn, wie Johannes sagt: Gott ist der Sohn. Und Christus ist auch der Sohn, wie Johannes sagt: Ich bin der Sohn. Und Christus ist auch der Heilige Geist, wie Johannes sagt: Gott ist der Heilige Geist. Und Christus ist auch der Heilige Geist, wie Johannes sagt: Ich bin der Heilige Geist. Und Christus ist auch der Tröster, wie Johannes sagt: Gott ist der Tröster. Und Christus ist auch der Tröster, wie Johannes sagt: Ich bin der Tröster. Und Christus ist auch der Fürsprecher, wie Johannes sagt: Gott ist der Fürsprecher. Und Christus ist auch der Fürsprecher, wie Johannes sagt: Ich bin der Fürsprecher. Und Christus ist auch der Mittler, wie Paulus sagt: Gott ist der Mittler. Und Christus ist auch der Mittler, wie Paulus sagt: Christus ist der Mittler. Und Christus ist auch der Hohepriester, wie Paulus sagt: Gott ist der Hohepriester. Und Christus ist auch der Hohepriester, wie Paulus sagt: Christus ist der Hohepriester. Und Christus ist auch der Opferlamm, wie Johannes sagt: Gott ist das Opferlamm. Und Christus ist auch das Opferlamm, wie Johannes sagt: Ich bin das Opferlamm. Und Christus ist auch der Stein, wie Paulus sagt: Gott ist der Stein. Und Christus ist auch der Stein, wie Paulus sagt: Christus ist der Stein. Und Christus ist auch der Eckstein, wie Paulus sagt: Gott ist der Eckstein. Und Christus ist auch der Eckstein, wie Paulus sagt: Christus ist der Eckstein. Und Christus ist auch der Grundstein, wie Paulus sagt: Gott ist der Grundstein. Und Christus ist auch der Grundstein, wie Paulus sagt: Christus ist der Grundstein. Und Christus ist auch der Fels, wie Paulus sagt: Gott ist der Fels. Und Christus ist auch der Fels, wie Paulus sagt: Christus ist der Fels. Und Christus ist auch der Weinstock, wie Johannes sagt: Gott ist der Weinstock. Und Christus ist auch der Weinstock, wie Johannes sagt: Ich bin der Weinstock. Und Christus ist auch der Baum des Lebens, wie Johannes sagt: Gott ist der Baum des Lebens. Und Christus ist auch der Baum des Lebens, wie Johannes sagt: Ich bin der Baum des Lebens. Und Christus ist auch der Brunnen des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Brunnen des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Brunnen des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Brunnen des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Quell des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Quell des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Quell des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Quell des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Strom des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Strom des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Strom des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Strom des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Regen des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Regen des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Regen des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Regen des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Tau des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Tau des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Tau des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Tau des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Schnee des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Schnee des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Schnee des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Schnee des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Hagel des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Hagel des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Hagel des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Hagel des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Reif des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Reif des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Reif des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Reif des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Nebel des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Nebel des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Nebel des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Nebel des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Wolke des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Wolke des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Wolke des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Wolke des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Regenbogen des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Regenbogen des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Regenbogen des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Regenbogen des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Stern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Stern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Stern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Stern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Morgenstern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Morgenstern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Morgenstern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Morgenstern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Abendstern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Abendstern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Abendstern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Abendstern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Mittagstern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Mittagstern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Mittagstern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Mittagstern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Mitternachtstern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Mitternachtstern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Mitternachtstern des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Mitternachtstern des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Sternbild des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Gott ist der Sternbild des lebendigen Wassers. Und Christus ist auch der Sternbild des lebendigen Wassers, wie Johannes sagt: Ich bin der Sternbild

A. C. of John Hereford and Margaret his wife, 1 Sept. 1558, proved at the Court Holden at Hereford, 20 Oct. 1558, by the oath of Thomas Hereford, brother of the deceased. Testator desires to be buried in the Cathedral Church of Hereford. To the poor of the City of Hereford 20s. To the poor of Bodenham 20s. To the poor of Stretton Grandison 20s. To the poor of Ledbury 20s. To the poor of Bromyard 20s. To the poor of Weobley 20s. To the poor of Leominster 20s. To the poor of Kington 20s. To the poor of Pembridge 20s. To the poor of Ross 20s. To the poor of Eardisley 20s. To the poor of Kilpeck 20s. To the poor of Ewyas Harold 20s. To the poor of Longtown 20s. To the poor of Clifford 20s. To the poor of Hay 20s. To the poor of Bredwardine 20s. To the poor of Brilley 20s. To the poor of Whitney 20s. To the poor of Eardisland 20s. To the poor of Pembridge 20s. To the poor of Ross 20s. To the poor of Eardisley 20s. To the poor of Kilpeck 20s. To the poor of Ewyas Harold 20s. To the poor of Longtown 20s. To the poor of Clifford 20s. To the poor of Hay 20s. To the poor of Bredwardine 20s. To the poor of Brilley 20s. To the poor of Whitney 20s. To the poor of Eardisland 20s.

Ende eines. Er hat sich so sehr die Gewohnheit angeeignet, alles, was er sagt, mit einem Ausrufungszeichen zu versehen, daß er sogar, wenn er sich nach der Uhrzeit erkundigt, „Wieviel Uhr ist es?!“ ausruft. Er ist ein Mann von großer Bildung, der sich in seinem Leben mit allen möglichen Dingen beschäftigt hat, und er ist ein Mann von großer Gelehrsamkeit, der sich mit allen möglichen Dingen beschäftigt hat. Er ist ein Mann von großer Gelehrsamkeit, der sich mit allen möglichen Dingen beschäftigt hat, und er ist ein Mann von großer Bildung, der sich in seinem Leben mit allen möglichen Dingen beschäftigt hat.

Er hat sich auch Deutsch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Französisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Italienisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Spanisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Portugiesisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Russisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Polnisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tschechisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Ungarisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Rumänisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Griechisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Türkisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Arabisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Hebräisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Chinesisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Japanisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Koreanisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Vietnamesisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Thailändisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Indonesisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Malaiisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tagalog gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Hindi gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Bengalisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Urdu gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Persisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Afghanisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Kurdisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Armenisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Georgisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Aserbaidschanisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Kasachisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Usbekisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Turkmenisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Kirgisisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tadschikisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Mongolisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tibetisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Nepalesisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Singhalesisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tamilisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Telugu gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Kannada gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Malayalam gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Marathi gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Gujarati gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Punjabi gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Oriya gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Assamesisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Sanskrit gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Pali gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Prakrit gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Apabhramsha gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Avestisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Altpersisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Elamisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Sumerisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Akkadisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Hethitisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Ägyptisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Koptisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Äthiopisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Amharisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tigrinya gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Somali gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Oromo gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Swahili gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Zulu gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Xhosa gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Afrikaans gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Hausa gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Yoruba gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Igbo gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Fulfulde gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Wolof gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Bambara gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Mandinka gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Soninke gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Songhai gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tuareg gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Berberisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Kabylisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Schilha gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tamazight gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Rifkabylisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tarifit gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tachelhit gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tamazight gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tuareg gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Berberisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Kabylisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Schilha gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tamazight gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Rifkabylisch gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tarifit gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann. Er hat auch Tachelhit gelernt, so daß er sich in dieser Sprache ausdrücken kann.

to. Rhetoric and Logic, it is plain, are not to be confined to any one class of subjects, but are as universal as Dialectic; for all men in some degree attempt to criticise and support an argument, to defend themselves and accuse others. Most people do this more or less at random, others from habit and owing to their practice in the subject; and as both ways are possible, the matter is clearly capable of being reduced to a system, for the theory of why some speakers succeed by habit and others by chance has been discovered by many persons, and many have contributed their share to the formation of the Art, which has consequently a long history behind it. The theory of the persuasive arguments appropriate to each subject is also to be gained from those who have no scientific knowledge of the subject-matter, as has been said before. For the old writers on Rhetoric treated only of the means of inducing the jury to feel prejudice, pity, anger, and such like emotions, which have nothing to do with the facts, and this is all that they had to say about the Art. For if all judges were like the Areopagites in the case of Rhadamanthus, or like the Council of Five Hundred in the case of Aeacus, they would decide once for all, and would give their verdict on the facts; but as it is, the litigants are obliged to drag in the facts for the benefit of the judges, and so they are led to speak of matters irrelevant to the issue. The fault is not their own, but that of the system of pleading. The judge ought not to be made to decide beforehand by his own admission of the facts or by the way he has been compelled to hear the case, but he should himself be the least possible influenced by the argument, and therefore the system of pleading is absurd which has been established in all but a few states, and in those the best governed. Laws have been made in all states, as a rule, which forbid the judge to say anything about the matter in dispute before the pleadings begin, but it is the duty of the litigants to keep to the point, and it is the duty of the judge to see that they do so. It is clear, therefore, that the Art of Rhetoric is useful, because the truth and justice of a case are naturally stronger than their opposites, so that if decisions are not given as they ought to be, the truth and justice of the case must necessarily be worsted, and this is a thing to be censured. Again, if a man has not the power of using the spoken word in order to convince others, he is to be censured for the same reason if he is unable to do so by the help of reasoning, because the use of his reasoning faculty is not distinguishable from the use of speech. And if it be objected that a man who employs this power of speech unjustly may do great harm, this is a charge which may be brought against all good things except virtue, and especially against those things which are useful, as strength, health, wealth, generalship. For a man can do the greatest good if he uses these things rightly, and the greatest harm if he uses them unjustly. It is clear, then, that the Art is not concerned with any one definite class of things, but that, like Dialectic, it is useful, and that its function is not to persuade, but to discover the means of persuasion in the case of each subject, as is the case with all the other Arts. It is not the function of the medical Art, for instance, to make people healthy, but to proceed as far as it is possible in the direction of health; for it is possible to treat well even those who can never enjoy health. Again, it is the function of the Art to discover the means of persuasion appropriate to the various subjects, as is the case in the other Arts. It is not the function of the medical Art, for instance, to make people healthy, but to proceed as far as it is possible in the direction of health; for it is possible to treat well even those who can never enjoy health. Again, it is the function of the Art to discover the means of persuasion appropriate to the various subjects, as is the case in the other Arts.

ſachen. Die Böhmen hengen ſich an die Pohlen. Krieg mit den Pohlen.

§. 4. Reichstag zu Nürnberg / Rath des Churfürſten. Befeſtigung des Land-Friedens. Einbeilung der Reichs Creyſe. Ordnung der Stände. Friede mit Hertzog Ludwig dem jüngern.

§. 5. Kriegeszug wieder die Böhmen und Pohlen. Marggraff Albrecht führet die Armee. Handelt von Frieden mit den Geſandten des Concilii.

§. 6. Verfolg des Concilii zu Baſel. Käyſer Albrecht verſtirbt zu Langendorff.

§. 1.

Anno 1438. DEr Todt des verblichenen Kayſers Sigismundi war in Teutſchland kaum erſchollen/ ſo zeigten ſich nicht wenige Regungen in den Gemüthern der gröſten Furſten welche ſich einige Gedancken auf das Kayſerthum machen kunten. Hertzog a) Albrecht von Oeſterreich wolte nebſt der Hungariſchen und Böhmiſchen Crone auch zum teutſchen Reich und Kayſerthum gelangen/ deswegen er nichts unterlieſſe/ durch ſeine Geſandſchafft die Churfürſten und derſelben Wahlſtimme zu gewinnen. Der Churfürſt von Maynz beſchriebe die Churfürſten zu dem bevorſtehenden Wahl-Tage nach Franckfurth am Mayn/ welche ſich darauf mit groſſen Gefolge daſelbſt einfanden. Churfürſt Friderich entſchloſ-

a) Acta publica.

Bernard, Esq. Baron of the Exchequer, and Sir Francis Buller, Knight, one of the Justices of the Court of King's Bench.

1. s.

After prayers, the Lord Chief Baron Eyre delivered the opinion of the Court, that the Defendant was entitled to the Verdict. Mr. Justice Buller, Mr. Baron Perryn, and Mr. Baron Hotham, delivered their opinions to the same effect. Mr. Baron Bernard delivered his opinion, that the Plaintiff was entitled to the Verdict. Judgment was accordingly given for the Defendant.

Mr. Erskine then moved for a Rule to shew cause why a new Trial should not be had, on the ground of misdirection of the Judge who tried the cause, in telling the Jury that the Plaintiff could not recover, unless he proved that the Defendant had received the Money for the Plaintiff's use, and that the Plaintiff had demanded it of the Defendant before the Action brought.

Mr. Baron Perryn said, that the Rule was not necessary, as the Court had already given Judgment for the Defendant.

des neuen Käysers bestunde. So lag auch nicht minder in Böhmen ein grosses Feuer unter der Asche verborgen / zumahl die Pohlen nunmehro sich in die Böhmische Händel mit Gewalt mischen wolten / Schlesien hierdurch wieder an Pohlen zu bringen / als der Luxenburgische Stamm nunmehro mit Kayser Sigismunden ausgegangen war / wodurch sie auch die mit König Johann ehemahlen gemachte Verträge verloschen zu seyn vermeinten. Es hielten auch den Churfürsten die mit der Cron Pohlen habende Absichten zurücke / vielweniger wolte er dem Hause Oesterreich zuwieder seyn / oder dasselbe von dem Besitz so vieler Reiche ausschliessen. Zudem erachtete der Churfürst nicht nur nöthig zu seyn / die Lande Schlesien bey dem Reiche zu erhalten / sondern auch vielmehr einen mächtigen Kayser zu erwehlen / bevorab da die Macht der Türcken mehr und mehr anwuchse / Oesterreich aber mit seinen Erblanden zu Erhaltung des Reichs Hungarn ein grosses beytragen könte. Diesemnach hielte er Hungarn / Böhmen / Oesterreich starck und mächtig genug dem Türcken Einhalt zu thun / insonderheit wann ein eintziger Printz diese Länder beherrschen würde. Es würden auch die Böhmen hoffentlich anstehen / Uneinigkeiten und Unruhen anzufangen / wann sie sehen würden / daß das Reich Albertum Hertzogen von Oesterreich zum Kayser

ſer erwehlet hätte. Alles dieſes bewoge den Churfürſten/ dieſes anſcheinende Glück und andere Abſichten der Wohlfahrt des teutſchen Reichs nachzuſetzen/ derowegen er nichts unterlieſſe/ Hertzog Albrechten von Oeſterreich zum Kayſerthum zu befördern und ihm zur gröſten Glückſeeligkeit in der Welt zu verhelffen. Hertzog Albrechten von Oeſterreich ſtunde zwar annoch in Wege/ daß er denen Hungarn mit einem Eyd zugeſaget/ das teutſche Reich nicht anzunehmen/ und war dieſes eine Sache von groſſer Wichtigkeit/ daß Albertus ob er gleich das Kayſerthum ſo hefftig verlangte/ dannoch das Reich ſo ſchlechterdings nicht annehmen kunte. Hierzu fande Churfürſt Friderich ein Mittel/ auch dieſe Schwierigkeit zu überſteigen/ derowegen er an das Concilium zu Baſel ſchriebe/ und ſelbiges erſuchte/ die Hungariſche Nation dahin zubewegen/ daß die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe des Reichs Hungarn König Albrechten derjenigen Pflicht ſo derſelbe wegen Annehmung des teutſchen Reichs gethan hätte/ erlaſſen möchte. Der Churfürſt unterlieſſe nicht c) dem Concilio vorzuſtellen/ wie in Anſehung des Concilii niemand zuträglicher dem Reich als König Albertus wäre/ derowegen ſie Mittel und Wege ſuchen müſten/ dieſe Hinderniſſe hinweg

c) Acta.

image
not
available

Magnus, Albertus, Albertus Magnus, Albert der Große, Albert von Bollstädt, Albertus Teutonicus, Albertus Colonensis, Albertus de Lauingen, Albertus de Lauingen, Albertus de Lauingen

den Stadthalter Gottes auf Erden halten dörffte/ als war das Churfürstliche Collegium besorget bey einander fest zu verharren / und sich nicht von einander trennen zu lassen / woraus grosser Krieg und Verderben entstehen könte. Solchemnach verbanden sich Ertz-Bischoff von Mayntz/ Dieterich Ertz-Bischoff von Cölln / Rabanus Ertz-Bischoff zu Trier/ Otto Pfaltz Graff an Rhein / in Vormundschafft Ludwigs des Churfürsten zu Pfaltz/ Friderich Churfürst zu Sachsen / mit Churfürst Friderichen zu Brandenburg d) Donnerstags nach Oculi in einem mit sechs Siegeln behangenen Brieffe/ worinnen sie anführen/ was massen grosse Zwietrachten zwischen dem Pabst und dem Concilio entstanden wären / welche auch noch ietzo fort währeten. Dieweil aber dieselbe beyzulegen denen Churfürsten zukäme/ damit zum Schaden der Christenheit keine Trennung entstehen möge; So wolten sie als Christliche Fürsten beyeinander stehen sich nicht scheiden noch scheiden lassen/ auch den künfftigen Kayser deswegen bitten/ u. solten sich auch alle geist- und weltliche Fürsten im Reich von ihnen nicht scheiden lassen. Als nun solchermassen die Churfürsten und das Reich wegen der Streitigkeiten welche auf dem Concilio zu Basel vorkommen sich vereiniget/ und denen Absichten Kaysers Sigismundi in allen Stücken an gehangen/ wel-

d) Diploma Archivi Regii.

welcher die Reformation der Kirchen ſo ſehnlich gewünſchet hatte/ ſo gaben ſie hierdurch dem künfftigen Kayſer ſattſame Gelegenheit in die Fußſtapffen gedachten Kayſers zutreten/ maſſen auch nachgehends ſich gezeiget/ wohin die Churfürſten mit ihrer Vereinigung gezielet hatten. Anbey wurde folgenden Tages von denen Churfürſten ein Landfriede geboten und zugleich eine Vereinigung getroffen / daß niemand im Reich/ den Ackermann noch den Weingärtner/ Kindbetterinnen noch Krancken beſchädigen ſolle/ es ſolten auch alle Kirchhöffe/ Kirchen und Wittwenhöffe unbeſchädiget bleiben. Alle Knechte ſolten Herrn annehmen/ noch vor ſich wieder jemand etwas vorzunehmen ſich gelüſten laſſen. Niemand ſolle den andern ſchaden/ er hätte ihn dann zu erſt vor Recht gefordert und ſo er kein Recht erlanget hätte/ ſolle er die Fehde drey Tag und drey Nächte zuvor anzeigen.

§. 2.

Gleich wie nun die Churfürſten ihres Ortes nichts ermangeln lieſſen die Ruhe in dem Reich zu befeſtigen / ſo erachteten ſie dem gemeinen Frieden nichts zuträglichers zu ſeyn/ als wann zu der Wahl ſeines Kayſers unverzüglich geſchritten würde/ dannenhero die Churfürſten das Concilium zu Baſel ermahneten/ daß daſſelbe die Hungariſche Biſchöffe bewegen ſolte/ damit ſie Hertzog Albrechten des gethanen Eydes erlaſſen mögten. Hierzu wurde Hertzog Philipp

image
not
available

und würden dieſelben den König in Pohlen zu ihren Herrn annehmen. Hierdurch würde das Reich genöthiget werden / dergleichen Krieges-Züge / wie vormahls geſchehen / wieder die Böhmen vorzunehmen / welches Teutſchland in Grund verderben würde. Solte aber König Albrecht wieder die Türcken glücklich ſeyn / und das Reich Hungarn wohl einrichten auch mit den Böhmen fertig werden / ſo würde deſſen Macht und Gewalt gantz Teutſchland ſchrecklich fallen / indem er den vierten Theil vō Teutſchland / beherrſchte / und groſſe Armeen aufrichten könte. Es wäre bey dieſer Zeit kein ſo mächtiger Kayſer vonnöthen / welches jederman glauben würde / ſo die Zeiten Kayſer Albrechten des Erſten aus Oeſterreich und Käyſer Carls des vierten verſtünde. Dem allen ungeachtet war Churfürſt Friderich einer gantz andern Meinung / welcher den Churfürſten vorſtellte / nemlich daß König Albrecht in Hungarn der geſchickteſte zum Reich wäre. Es wäre ein mächtiger König wieder die Türcken vonnöthen / die ohndem gegen die Chriſtenheit um ſich zugreifen nichts unterlieſſen / welches endlich Teutſchland empfinden würde: Die Böhmen würden ſich ſchon zum Ziele legen / wann nur die Iglauiſche Pacta und die Compactata des Concilii zu Baſel genau gehalten würden. Des Kayſers Macht wäre zwar groß / aber Teutſchland nicht ſchrecklich / weil vielmehr groſſe Fürſten die groſſe

Län-

Gesetzen, Ordnungen, Rechten und Gewohnheiten, Reichs-Abschieden, Kayserlichen Wahl-Capitulationen, Reichs-Matricul, Münz-Ordnungen, Reichs-Tax-Ordnungen, Reichs-Cammer-Gerichts-Ordnungen, Reichs-Hofrath-Ordnungen, Reichs-Cammer-Gerichts-Visitationen, Reichs-Cammer-Gerichts-Revisionen, Reichs-Cammer-Gerichts-Urtheilen, Reichs-Hofrath-Conclusis, Reichs-Hofrath-Urtheilen, Reichs-Cammer-Gerichts-Taxen, Reichs-Hofrath-Taxen, Reichs-Cammer-Gerichts-Advocaten, Reichs-Hofrath-Advocaten, Reichs-Cammer-Gerichts-Procuratoren, Reichs-Hofrath-Procuratoren, Reichs-Cammer-Gerichts-Notarien, Reichs-Hofrath-Notarien, Reichs-Cammer-Gerichts-Boten, Reichs-Hofrath-Boten, Reichs-Cammer-Gerichts-Ordnungen, Reichs-Hofrath-Ordnungen, Reichs-Cammer-Gerichts-Visitationen, Reichs-Cammer-Gerichts-Revisionen, Reichs-Cammer-Gerichts-Urtheilen, Reichs-Hofrath-Conclusis, Reichs-Hofrath-Urtheilen, Reichs-Cammer-Gerichts-Taxen, Reichs-Hofrath-Taxen, Reichs-Cammer-Gerichts-Advocaten, Reichs-Hofrath-Advocaten, Reichs-Cammer-Gerichts-Procuratoren, Reichs-Hofrath-Procuratoren, Reichs-Cammer-Gerichts-Notarien, Reichs-Hofrath-Notarien, Reichs-Cammer-Gerichts-Boten, Reichs-Hofrath-Boten,

Bells, Church, Hand, Sheep, Cow, Dinner, Tea, Table, Hawk's, Sleigh, Jingle, Fairy, Fire, Alarm, Passing, Tolling, Curfew, Chime, Peal, Ring, Ringing, Ringer, Rung, Rang, Rung, Rung, Rung

ſer erwehlet hätte. Alles dieſes bewoge den Churfürſten/ dieſes anſcheinende Glück und andere Abſichten der Wohlfahrt des teutſchen Reichs nachzuſetzen / derowegen er nichts unterlieſſe/ Hertzog Albrechten von Oeſterreich zum Kayſerthum zu befördern und ihm zur gröſten Glückſeeligkeit in der Welt zu verhelffen. Hertzog Albrechten von Oeſterreich ſtunde zwar annoch in Wege/ daß er denen Hungarn mit einem Eyd zugeſaget/ das teutſche Reich nicht anzunehmen/ und war dieſes eine Sache von groſſer Wichtigkeit/ daß Albertus ob er gleich das Kayſerthum ſo hefftig verlangte / dannoch das Reich ſo ſchlechterdings nicht annehmen kunte. Hierzu fande Churfürſt Friderich ein Mittel/ auch dieſe Schwierigkeit zu überſteigen / derowegen er an das Concilium zu Baſel ſchriebe/ und ſelbiges erſuchte / die Hungariſche Nation dahin zubewegen / daß die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe des Reichs Hungarn König Albrechten derjenigen Pflicht ſo derſelbe wegen Annehmung des teutſchen Reichs gethan hätte/ erlaſſen möchte. Der Churfürſt unterlieſſe nicht c) dem Concilio vorzuſtellen / wie in Anſehung des Concilii niemand zuträglicher dem Reich als König Albertus wäre/ derowegen ſie Mittel und Wege ſuchen müſten/ dieſe Hinderniſſe hinweg

c) Acta.

image
not
available

Ungemach daſſelbe von den Türcken würde zugewarten haben. Das Türckiſche Reich wäre gantz anderſt als andere Reiche beſchaffen/ maſſen dieſe Friede und Ruhe zum Grund ihrer Abſichten geleget hätten. Aber das Türckiſche Reich wäre mehr und mehr auf Kriege bedacht/ alle angräntzende Reiche zu überwältigen/ und alle Länder und Menſchen zu bekriegen und zu bezwingen. Sie führten Kriege wieder alle Menſchen/ derowegen nichts als ein mächtiges Oberhaupt im teutſchen Reich vonnöthen wäre/ welches die Türcken zurück weiſen könte. Es ſolte das Concilium bedencken/ wie viele Stifter/ Klöſter und Kirchen bishero verlohren gegangen/ und noch verfallen würden/ wann nicht ein mächtiger Retter geſuchet würde/ es möchten auch die Hungarn darzu ſagen was ſie wolten. Anbey war auch der Churfürſt bedacht/ allen Trennungen ſo etwan in der Kirchen entſtehen möchten vorzukommen/ inſonderheit weil Pabſt Eugenius auf das äuſerſte von dem Concilio zu Baſel verfolget wurde/ welches nichts mehr als denſelben herunter zuſtürtzen getrachtet und denſelben bereits allen Dampff angethan hatte. Dieweil aber das Churfürſtliche Collegium bey dem damahligen Interregno die Kayſerl. Majeſtät ausübte und zu fürchten war/ es dörfften in Teutſchland ſich Fürſten und Stände finden/ ſo es mit Eugenio halten würden/ dahingegen andere den Neuerwehlten vor

den Stadthalter Gottes auf Erden halten dörfften/ als war das Churfürſtliche Collegium beſorget bey einander feſt zu verharren / und ſich nicht von einander trennen zu laſſen / woraus groſſer Krieg und Verderben entſtehen könte. Solchemnach verbanden ſich Ertz-Biſchoff von Mayntz/ Dieterich Ertz-Biſchoff von Cölln / Rabanus Ertz-Biſchoff zu Trier/ Otto Pfaltz Graff an Rhein / in Vormundſchafft Ludwigs des Churfürſten zu Pfaltz/ Friderich Churfürſt zu Sachſen / mit Churfürſt Friderichen zu Brandenburg d) Donnerſtags nach Oculi in einem mit ſechs Siegeln behangenen Brieffe/ worinnen ſie anführen/ was maſſen groſſe Zwietrachten zwiſchen dem Pabſt und dem Concilio entſtanden wären / welche auch noch ietzo fort währeten. Dieweil aber dieſelbe beyzulegen denen Churfürſten zukäme/ damit zum Schaden der Chriſtenheit keine Trennung entſtehen möge; So wolten ſie als Chriſtliche Fürſten beyeinander ſtehen ſich nicht ſcheiden noch ſcheiden laſſen/ auch den künfftigen Kayſer deswegen bitten/ u. ſolten ſich auch alle geiſt- und weltliche Fürſten im Reich von ihnen nicht ſcheiden laſſen. Als nun ſolchermaſſen die Churfürſten und das Reich wegen der Streitigkeiten welche auf dem Concilio zu Baſel vorkommen ſich vereiniget/und denen Abſichten Kayſers Sigismundi in allen Stücken an gehangen/ wel-

d) Diploma Archivi Regii.

welcher die Reformation der Kirchen ſo ſehnlich gewünſchet hatte/ ſo gaben ſie hierdurch dem künfftigen Kayſer ſattſame Gelegenheit in die Fußſtapffen gedachten Kayſers zutreten/ maſſen auch nachgehends ſich gezeiget/ wohin die Churfürſten mit ihrer Vereinigung gezielet hatten. Anbey wurde folgenden Tages von denen Churfürſten ein Landfriede geboten und zugleich eine Vereinigung getroffen / daß niemand im Reich/ den Ackermann noch den Weingärtner/ Kindbetterinnen noch Krancken beſchädigen ſolle/ es ſolten auch alle Kirchhöffe/ Kirchen und Wittwenhöffe unbeſchädiget bleiben. Alle Knechte ſolten Herrn annehmen/ noch vor ſich wieder jemand etwas vorzunehmen ſich gelüſten laſſen. Niemand ſolle den andern ſchaden/ er hätte ihn dann zu erſt vor Recht gefordert und ſo er kein Recht erlanget hätte/ ſolle er die Fehde drey Tag und drey Nächte zuvor anzeigen.

§. 2.

Gleich wie nun die Churfürſten ihres Ortes nichts ermangeln lieſſen die Ruhe in dem Reich zu befeſtigen / ſo erachteten ſie dem gemeinen Frieden nichts zuträglichers zu ſeyn/ als wann zu der Wahl eines Kayſers unverzüglich geſchritten würde/ dannenhero die Churfürſten das Concilium zu Baſel ermahneten/ daß daſſelbe die Hungariſche Biſchöffe bewegen ſolte/ damit ſie Hertzog Albrechten des gethanen Eydes erlaſſen mögten. Hierzu wurde Hertzog Philipp

zu Mayland/ Bischoff Nicolaus a) von Navarra so mit Schreiben Æneæ Sylvii und des Concilii versehen darzu weißlich erwehlet/ daß sie die Stände des Reichs Hungarn dahin bringen solten/ damit dieselben ihrem König den Eyd erliessen. Churfürst Dieterich zu Mayntz aber hatte bereits die Churfursten in dem vorigen Jahr nach Mayntz b) auf einen Wahltag beschrieben einen Käyser zu erwehlen; Daher Diederich Churfürst zu Mayntz/ Dieterich Churfürst zu Cölln/ Raban Churfürst zu Trier/ Otto Pfaltz Graff an Rhein in Vormundschafft Churfurst Ludwigs zu Pfaltz/ Friderich Churfurst zu Sachsen und Friderich Churfurst zu Brandenburg erschienen/ welche des Reichs Wahl-Sachen daselbsten beschickten und in Uberlegung zogen. Es kam Albert Hertzog in Oesterreich und König in Ungarn wie auch in Böhmen in besondere Hochachtung/ zum Reich zugelangen; weil er diejenige Absichten wegen der Kirchen Reformation führete/ die sein Schwieger-Vater Kayser Sigismund ehemahlen gehabt hatte. Es wurde angeführet/ König Albrecht in Ungarn wäre ein mächtiger Herr/ welcher nebst dem Königreich Ungarn/ das Reich Böhmen/ Schlesien/ Mähren/ Ober- und Nieder-Lausnitz/ Oesterreich/ Stey-

a) Acta publica.
b) Documenta.

Steyermarck/ Cärnten/ Crain/ Tyrol nebſt den herrlichen Landen in Schwaben gröſten Theils in Beſitz hatte/ und dannenhero durch ſeine Macht ſowohl die Türcken von den Grentzen der Chriſtenheit zurückhalten/ als auch das Reich Böhmen zur Ruhe bringen/ inſonderheit aber das Concilium zu Baſel beybehalten und die Chriſtenheit reformiren könne. Hingegen waren einige einer gantz andern Meinung/ welche vermeinten/ es würde Teutſchland bey der Regierung Königs Albrechts ſehr übel fahren/ und in weitläufftige Händel eingewickelt werden. Er würde mehr auf Ungarn als auf das Reich achtung geben/ wie man ſolches an Käyſer Sigismund wahrgenommen/ welcher von Ungarn ein gröſſeres Werck als von Teutſchland gemachet/ wordurch in Teutſchland alles zu Boden gegangen. Die teutſche Fürſten des Reichs wären öffters nacher Ungarn an Kayſerlichen Hoff beſchrieben worden/ welches doch wieder des Reichs herkommen lieffe. Die Türckiſche Kriege würden den Kayſer nach Ungarn ziehen/ worbey aber des Reichs Wohlfahrt Noth leiden würde. Auch würde er den Ungarn nicht viel trauen dürffen/ welches ein unbeſtändiges Volck wäre. In Böhmen und Mähren ſehe alles unruhig aus/ weil Kayſer Sigismund die Iglauiſche Packten gebrochen/ oder auch nicht vollſtrecken laſſen. Ferner wäre Albrecht der König in Ungarn bey den Böhmen ſehr verhaſt/

und

image
not
available

Kartoffeln, Rüben, Kraut, Obst, Gemüse, Heu, Stroh, Dünger, Holz, Kohlen, Torf, Wein, Bier, Branntwein, Essig, Oehl, Milch, Butter, Käse, Talg, Schmalz, Wachs, Honig, Leder, Wolle, Flachs, Hanf, Garn, Leinwand, Tuch, Baumwollenwaaren, Seidenwaaren, Bänder, Spitzen, Strümpfe, Handschuhe, Hüte, Mützen, Schuhe, Stiefel, Pantoffeln, Bürsten, Besen, Körbe, Matten, Seile, Schnüre, Netze, Papier, Bücher, Kupferstiche, Landkarten, Spielkarten, Tapeten, Lichter, Seife, Pulver, Schrot, Kugeln, Gewehre, Pistolen, Säbel, Degen, Messer, Scheeren, Nähnadeln, Stecknadeln, Fischangeln, Sensen, Sicheln, Strohmesser, Hämmer, Aexte, Beile, Hacken, Schaufeln, Spaten, Gabeln, Rechen, Pflugeisen, Pflugschaaren, Ketten, Nägel, Schlösser, Schlüssel, Bänder, Schrauben, Kessel, Töpfe, Pfannen, Oefen, Kachelöfen, Ofenröhren, Thonwaaren, Porzellan, Glas, Spiegel, Fensterglas, Uhren, Wagen, Schlitten, Karren, Räder, Achsen, Deichseln, Leitern, Bretter, Balken, Latten, Schindeln, Ziegel, Kalk, Gyps, Steine, Sand, Thon, Mergel, Lehm, Erde, Wasser, Salz, Zucker, Kaffee, Thee, Chocolade, Gewürze, Reis, Graupen, Grütze, Mehl, Brod, Zwieback, Kuchen, Backwerk, Obst, Gemüse, Fische, Fleisch, Wildpret, Geflügel, Eier, Schinken, Würste, Speck, Lichter, Seife, Pulver, Schrot, Kugeln, Gewehre, Pistolen, Säbel, Degen, Messer, Scheeren, Nähnadeln, Stecknadeln, Fischangeln, Sensen, Sicheln, Strohmesser, Hämmer, Aexte, Beile, Hacken, Schaufeln, Spaten, Gabeln, Rechen, Pflugeisen, Pflugschaaren, Ketten, Nägel, Schlösser, Schlüssel, Bänder, Schrauben, Kessel, Töpfe, Pfannen, Oefen, Kachelöfen, Ofenröhren, Thonwaaren, Porzellan, Glas, Spiegel, Fensterglas, Uhren, Wagen, Schlitten, Karren, Räder, Achsen, Deichseln, Leitern, Bretter, Balken, Latten, Schindeln, Ziegel, Kalk, Gyps, Steine, Sand, Thon, Mergel, Lehm, Erde, Wasser, Salz, Zucker, Kaffee, Thee, Chocolade, Gewürze, Reis, Graupen, Grütze, Mehl, Brod, Zwieback, Kuchen, Backwerk, Obst, Gemüse, Fische, Fleisch, Wildpret, Geflügel, Eier, Schinken, Würste, Speck.

Oeſterreich an/ woſelbſten der Kayſer damahls ſich aufgehalten/ und ſeine beyde Vettern Hertzog Friderich darvon der jüngere nachgehends Kayſer wurde nebſt Hertzog Albrechten bey ſich hatte. Der Kayſer empfing den Churfürſtlichen Printzen Marggrafen Friderichen mit vielen Zeichen beſonderer Gewogenheit/ bedanckte ſich vor der Churfürſten Liebe und Hochachtung daß dieſelbe ihn zum Kayſer erwehlen wollen. Es wurde anbey ſogleich wegen des Reichs Angelegenheiten und inſonderheit wegen des Baßler Concilii mit dem Kayſer gehandelt/ welcher ſich entſchloſſen ſelbſten in das Reich zu erheben / auch bald darauf nach wenigen Wochen die Reiſe nach Franckfurth angetreten hat. Mitler dieſer Zeit wurden zu e) Achen die Anſtalten zur Käyſerlichen Crönung gemacht/ wohin gleichfalls der Churfürſt ſich begeben wolte. Dem Kayſer zoge der Churfürſt ſelbſten zu Franckfurth entgegen und folgends mit demſelben nach Achen/ woſelbſten die Crönung geſchehen ſolte. Der 30. May war zur Crönung angeſetzet/ wohin die Kayſerliche Cron von Nürnberg gebracht wurde welche der Churfürſt als des Reichs Ertz-Cämmerer ſowohl bey der Crönung als auch in dem Kayſerlichen Pallaſt beſorgte und das Reichs-Amt nach Ausweiſung der güldenen Bulle verrichtete.

§. 3.

e) Acta publica.

image
not
available

Cuttenberg/ Leutmeritz und Budeweis auf seine Seite gezogen hatte. Diese wieder Kayser Albertum vereinigte Ständt schickten Johann von Rabenstein an den König in Pohlen/ ihn zu ersuchen / daß er seinem Bruder Casimiro, welcher damahlen dreyzehen Jahr alt war/ zu Erlangung der Cron Böhmen behülfflich seyn solte. König Uladislaus sahe der Böhmen Vorhaben seinen Absichten sehr dienlich/ derowegen er denen Gesandten zur Antwort ertheilte/ es wäre ihm lieb/ daß die Böhmen auf seinen Printzen aus seinem Hause ihre Absichten gerichtet. Die Böhmische und Pohlnische Sprache hätten miteinander eine grosse Verwandschafft und beyde Nationen eine genaue Vereinigung. Die Böhmen wären von den Teutschen an Sitten und Sprachen unterschieden/ und müste einer Nation welche einen fremden König hätte/ sehr zu Hertzen gehen / wann diese ihr Oberhaupt wegen seiner fremden Sprache nicht verstehen könte. Er wünsche daß die Böhmen bey ihrer gefasten Meinung verbleiben möchten / wie er übrigens seinen Bruder wieder Albertum zu beschützen nicht ermangeln werde.

§. 4.

Der Churfürst sahe leichtlich voraus/ daß in Böhmen ein neues Kriegs-Feuer aufgehen würde/ deswegen er bey diesen gefährlichen Zeiten durch seine Räthe dem König in Pohlen sein Vornehmen eifferigst wiederrathen liesse/ in-

image
not
available

entworffene Abtheilung des Reichs zum Grund legen könte. Es hatten vorhero die Reichs Städte eine gewisse Verzeichniß gemachet/ wornach sie das Reich eingetheilet wünschen wolten/ welche sie auf dem ersten Reichs-Tag wiederum zum Vorschein brachten. Aber auf dem folgenden Reichs-Tage nach S. Gallen hatten die Kayſ. Räthe eine andere Verzeichniß sowohl wegen der Eintheilung des Reichs als auch des Land- und Reichs-Hoff-Gerichts den Ständen übergeben/ welche folgends von dem Kayser bekräfftiget wurde. Die Reichs-Länder wurden in sechs Creyſſe abgetheilet/ und begrif der erste die Churfürſtliche Länder in Francken/ der sechste aber die Chur-Marck Brandenburg mit dem weitern Anhang/ daß Churfürſt Friderich in einer Stadt in Francken die Stände des Reichs versamlen und einen Creyß-Hauptmann solle erwehlen lassen/ welcher mit Zuziehung zehen Räthe alle Streitigkeiten in solchem Creyſſe beylegen solte. Auch wurde damahlen b) vieles wegen der Landgerichte/ Austräge / Müntz und andere Sachen abgehandelt/welches der Churfürſt an seinen hohen Ort beförderte/weil er längſtens gewünschet/ daß es im Reiche ordentlich zugehen möchte. Hierzu bewoge den Churfürſten die vielfältige Kriege/welche die Stände des Reichs offt aus

b) Documenta publica.

gar geringen Ursachen wieder einander geführet/ worbey aber Land und Leuthe waren verdorben worden. Dieses brachte auch andere Fürsten im Reich dahin/ daß sie Friede und Ruhe im Reich zu befördern sich angelegen seyn liessen. Insonderheit war auch Hertzog c) Ludwig der jüngere nunmehro auf bessere Gedancken gekommen/ welcher/ weil er sahe/ daß sowohl dessen Vater als auch er selbst mit den Waffen nichts ausrichten können. Die Uneinigkeit aber der Fürsten nur die Unterthanen unglücklich machten/ endlich sich entschlosse/ sich mit Churfürst Friderichen zu vertragen und auf die ehrlichste weise einen Frieden zuschliessen/ um desto mehr da dessen Vetter d) Hertzog Ludwig der Aeltere seinen unechten Sohn zur Regierung bringen/ ihn aber weil er nicht alzuwohl gewachsen war/ davon ausschliessen/ auch bereits vieles von seinen Landen veräusern wolte. Solchemnach veranlassete Hertzog Ludwig der jüngere durch Marggraff Albrechten daß anfangs die Chur- und Fürstlichen Räthe zu Neumarck e) zusammen kamen/ daselbsten zu versuchen auff was weise ein sicherer Friede könte geschlossen werden. Vor allen wurden die Irrungen so bey dem Land-Gericht vorkommen kunten/ aus dem Wege

c) Acta Archivi Plassenb.
d) Documenta Archiv.
e) Acta Archivi Plassenb.

ge geräumt/ nicht minder gütige Mittel ausgefunden/ auf was weiſe allen Streitigkeiten ſonſten könte vorgebauet werden. Dieſes gieng ſehr glücklich von ſtatten; dannenhero endlich auf Seiten Hertzog Ludwigs eine Vermählung mit der Churfürſtl. Frauen Tochter Margaretha in Vorſchlag gekommen. Dieſe war vorhero dem Hertzog von Mecklenburg angetrauet/ jedoch aber noch nicht demſelben beygeleget/ welche derowegen Churfürſt Friderich noch vor ſeinem Ende an einen teutſchen Fürſten aus einem groſſen Hauß verheyrathen wolte. Es wurde nach gepflogenen Heyraths-Tractaten dieſe Prinzeſſin gedachtem Hertzog beygeleget/ bey welcher Gelegenheit ein völliger Friede Freytags f) vor Allerheiligen geſchloſſen worden.

1. Es wurden alle Kriegs-Gefangene gegen eine gemeine Urfehde loßgelaſſen/ wann Hertzog Ludwig der Aeltere darein willigen würde.

2. Alle Städte/ Feſtungen und Schlöſſer ſo Churfürſt Friderich eingenommen/ ſollen Hertzog Ludwig dem jüngern wiedergegeben und eingeräumet werden/ jedoch ſolte wann wieder vermuthen Krieg entſtehen würde/ aus dieſen Orten keine Feindſeeligkeiten getrieben werden.

3. Solte Hertzog Ludwig der jüngere mit Hertzog Johann zu Pfaltz Amberg wegen der andern Helffte/ der Städte und Schlöſſer ſo

f) Diploma Archiv. Plaſſenb.

bishero er mit dem Churfürsten gemeinschafftlich besessen/ sich nicht vereinigen können/ so solte er sich gegen denselben zu einem Burg-Frieden verschreiben.

4. Jeder Theil solle sich nach gefallen mit andern verbinden können/ jedoch wurde in einem andern Vergleich an eben diesem Tage versprochen/ daß alles was zwischen dem Churfürsten und Hertzog Ludwigen dem jüngern in denen Heyraths-Brieffen versprochen worden/ jedem Theil an denen Bündnissen/ alten Kriegs-Sachen und Verschreibungen mit denen Bunds-Genossen unschädlich seyn solle. Der Churfürst beredete darauf sich selbst mit Hertzog Ludwigen dem jüngern worbey zu beyden Seiten gutes Vertrauen verspühret wurde/ und nach einiger Zeit die Vermählung vollzogen worden. Aber dieses alles wolte Hertzog Ludwigen dem Aeltern nicht gefallen / welcher seinen Sohn auf das äuserste wegen dieser Vermählung angefeindet. Es fing auch deswegen Hertzog Ludwig der Aeltere an prächtig zu leben/ und täglich tausend Leute an seinem Hoff speisen zu lassen/ seinen Erb-Printzen von der Regierung auszuschlieffen und das Land aufzuzehren.

§. 5.

Churfürst Friderich achtete dieses Gegentheils sehr wenig/ und vergnügte sich/ daß er zur Ruhe gelangte/ dannenhero er vielmehr Kayser Albrechten mit guten Rath an die Hand gienge den-

denſelben zum Beſitz des Reichs Böhmen zu verhelffen. Es wurde zu ſolchem Ende einiges Kriegs-Volck in Bereitſchafft gehalten und a) Kayſer Albrecht war vorhabens das höchſte Gebieth über die Reichs Armee Churfürſt Friderichen anzuvertrauen / welcher vorhero durch gütliche Mittel die ſchweren Unruhen in Böhmen beygeleget/ auch damahlen in groſſer Hochachtung bey der Böhmiſchen Nation geſtanden. Nichts deſtoweniger truge der Churfürſt Bedencken ſich damit einzulaſſen / weil er bereits in das Neun und Sechtzigſte Jahr ſeines Alters eingetreten war/ und nach ſo vielen gethanen Feldzügen nunmehro die übrige Lebenszeit in Ruhe zubringen wolte. Ingleichen wolte der Churfürſt weder wieder den König in Pohlen noch deſſen Bruder wegen der geſchloſſenen Pacten zu Felde ziehen/weil deſſen zweyter Sohn/ Marggraff Friderich die Anwartſchafft auf die Cron Pohlen hatte/ und alſo dieſe Nation ſich nicht zu Feinde machen wolte / ſondern vielmehr ſeinem Chur-Hauß vor nöthig erachtete die Gunſt und Freundſchafft der Cron Pohlen und der Magnaten ſo viel als es möglich beyzubehalten. Dannoch nahm deſſen dritter Sohn Marggraff Albrecht b) ſolches Commando an/ welcher von dieſer Zeit an ſich einen groſſen Nahmen erworben. Die gantze Reichs

a) Acta publica.
b) Acta Archivi.

Armee bestunde aus dreyßig tausend Mann welche ihren Zug nach Böhmen angetreten hatte. Es wolte Prazko welcher die Misvergnügte Böhmische Stände bey sich hatte/ verhindern/ daß die Kayserlichen nicht in Böhmen eindringen c) könten/ allein dem ungeachtet kame der Kayser unvermuthet vor Prag an/ woselbsten er mit grossen Freuden aufgenommen wurde. Darauf geschahe die Crönung/ nach deren Endigung die Böhmen von Alberto so viel deren es mit Prazkone hielten/ als Rebellen erkläret wurden. Die Reichs Armee wurde bald hernach den 14. Augusti in ihrem Lager angegriffen/ aber die Böhmen wurden von Marggraff Albrechten glücklich abgetrieben. Hierauf begabe er sich mit seinem Kriegs-Heer in das freye Feld/ in Hoffnung er würde die Böhmen und Pohlen zu einem Treffen bringen können. Aber dieses alles war vergebens und ob man gleich der Böhmen auffgeworffene Schantzen angegriffen/ so geschahe dieses nicht ohne sonderbahren Verlust/ massen etlich tausend Mann auf dem Platz blieben. Dieses bewoge Marggraff Albrechten die Stadt Thabor einzuschliessen und die Böhmen aus ihrem Vortheil zu locken/ worzu alle Anstalten gemacht waren/ weil dieser Platz dermassen befestiget war/ daß solcher nicht anderst dann mit Hunger kunte bezwungen werden.

Anno

c) Bohuslaus Balbinus.

der Wirtschaftsverband Kraftfahrzeuge, Kraftfahrzeugteile und Zweiräder e.V. (WVK) in Frankfurt am Main. Er vertritt die Interessen von 1.100 Mitgliedsunternehmen aus dem Handel mit Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugteilen und Zweirädern. Diese Unternehmen erwirtschaften mit 400.000 Beschäftigten einen Umsatz von 120 Milliarden Euro. Der WVK ist Mitglied im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und im Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK).

Der Verband ist Ansprechpartner für Politik, Behörden, Medien und Öffentlichkeit. Er vertritt die Interessen seiner Mitglieder gegenüber Gesetzgebung und Verwaltung auf nationaler und europäischer Ebene. Er informiert seine Mitglieder über Entwicklungen in Politik, Recht und Technik, die für sie von Bedeutung sind. Er bietet seinen Mitgliedern Beratung und Service in allen Fragen des Kfz-Handels und -Gewerbes.

Der WVK ist Träger des Kfz-Meisterbetriebs und des Kfz-Technikers. Er ist Mitglied im Deutschen Kfz-Gewerbe (DKG) und im Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK). Er ist Mitglied im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und im Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK).

Evangelium. Diejenigen, welche
Gott liebe, und seinen Willen
thun, werden selig werden.
Wer aber Gott nicht liebet,
und seinen Willen nicht thut,
der wird verdammet werden.
Wer Gott liebet, der liebet auch
seinen Nächsten, und thut ihm
nichts zu Leide, sondern hilft
ihm, wo er kann.

Wer Gott liebet, der liebet
auch seinen Nächsten, und
thut ihm nichts zu Leide,
sondern hilft ihm, wo er kann.

Digitized by Google

image
not
available

Die Drey und zwantzigste Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Grosse Veränderung nach Kayſers Alberti II. Abſterben/ ſonderlich auf dem Concilio. Nach Franckfurth wird ein Wahltag ausgeſchrieben. Schreiben des Raths zu Franckfurth an den Churfürſten. Der Churfürſt überleget die bevorſtehende Wahl-Sachen.

§. 2. Der Churfürſt komt zu Franckfurth auf dem Wahltage an. Abſichten des Römiſchen Stuhls. Der Pabſt war in Aengſten. Die beyden Nuncii wollen zur Wahl kommen. Schluß des Churfürſtlichen Collegii.

§. 3. Die Böhmen wollen einen Geſandten auf des Reichs-Wahltag ſchicken. Der von Plauen langte auf dem Reichstag an. Deſſen Geſchlecht. Die Churfürſten tragen bedencken ihn anzunehmen. Plauen entrüſtete ſich darüber. Deſſen Vorſtellung.

§. 4. Berathſchlagung der Churfürſten. Meinung der Churfürſten. Die Sache wird beygeleget und der Böhmiſche Geſandte zur Wahl gelaſſen. Streit wegen des Standes des Böhmiſchen Geſandten. Erklärung. Die Churfürſten kommen zur Chur. Ceremonien. Umſtände bey der Wahl.

§. 5. Wer damahlen zum Reiche vorgeſchlagen von dem Land-Graffen zu Heſſen. Bedencken wegen Hertzog Friderichs zu Oeſterreich. Des Churfürſten abſehen. Giebet Friderico III. die Stimme. Urſachen deſſen Entſchluſſes. Bringet Oeſterreich auf den Thron. Deſſen Danck-

bar-